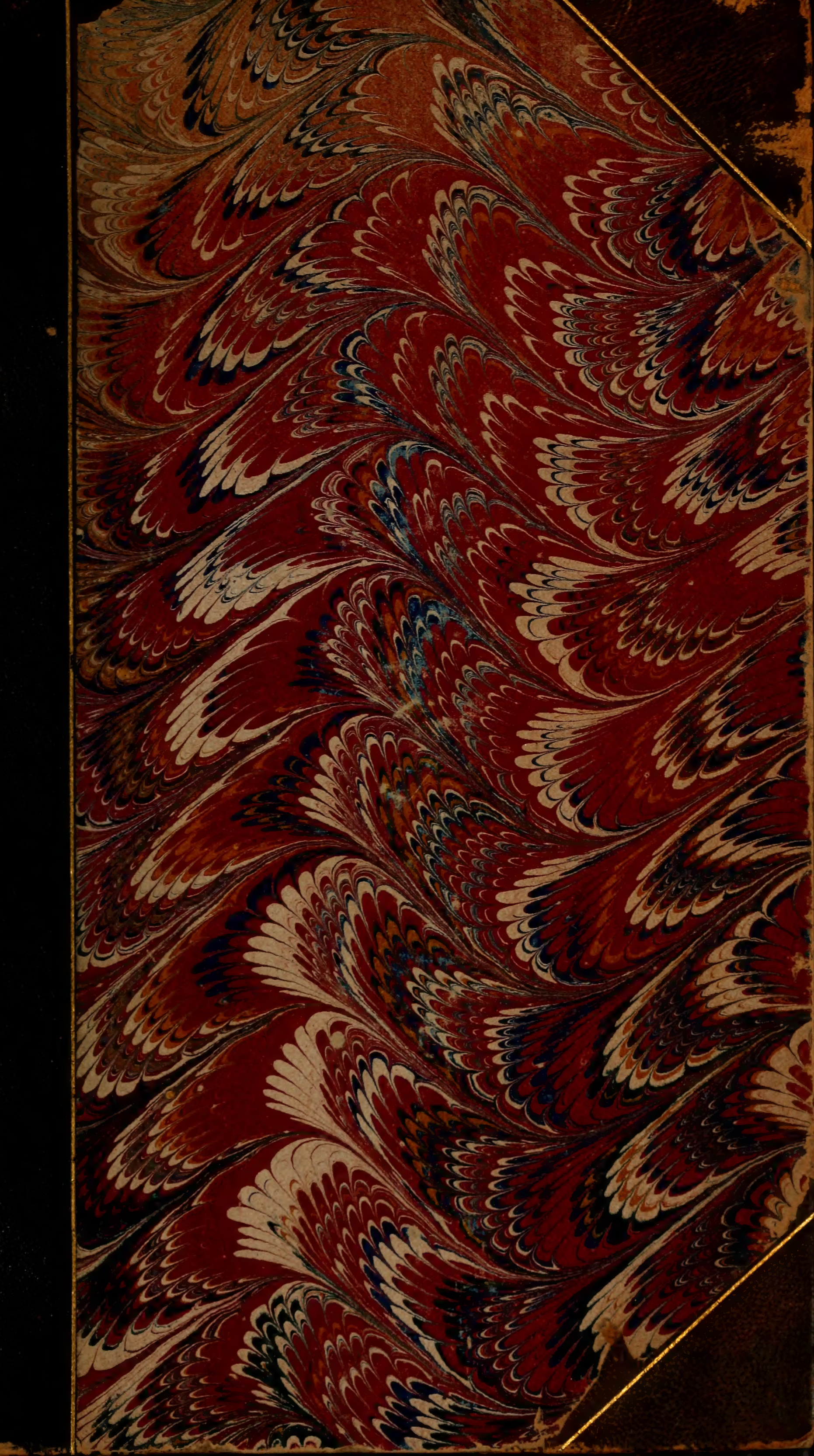
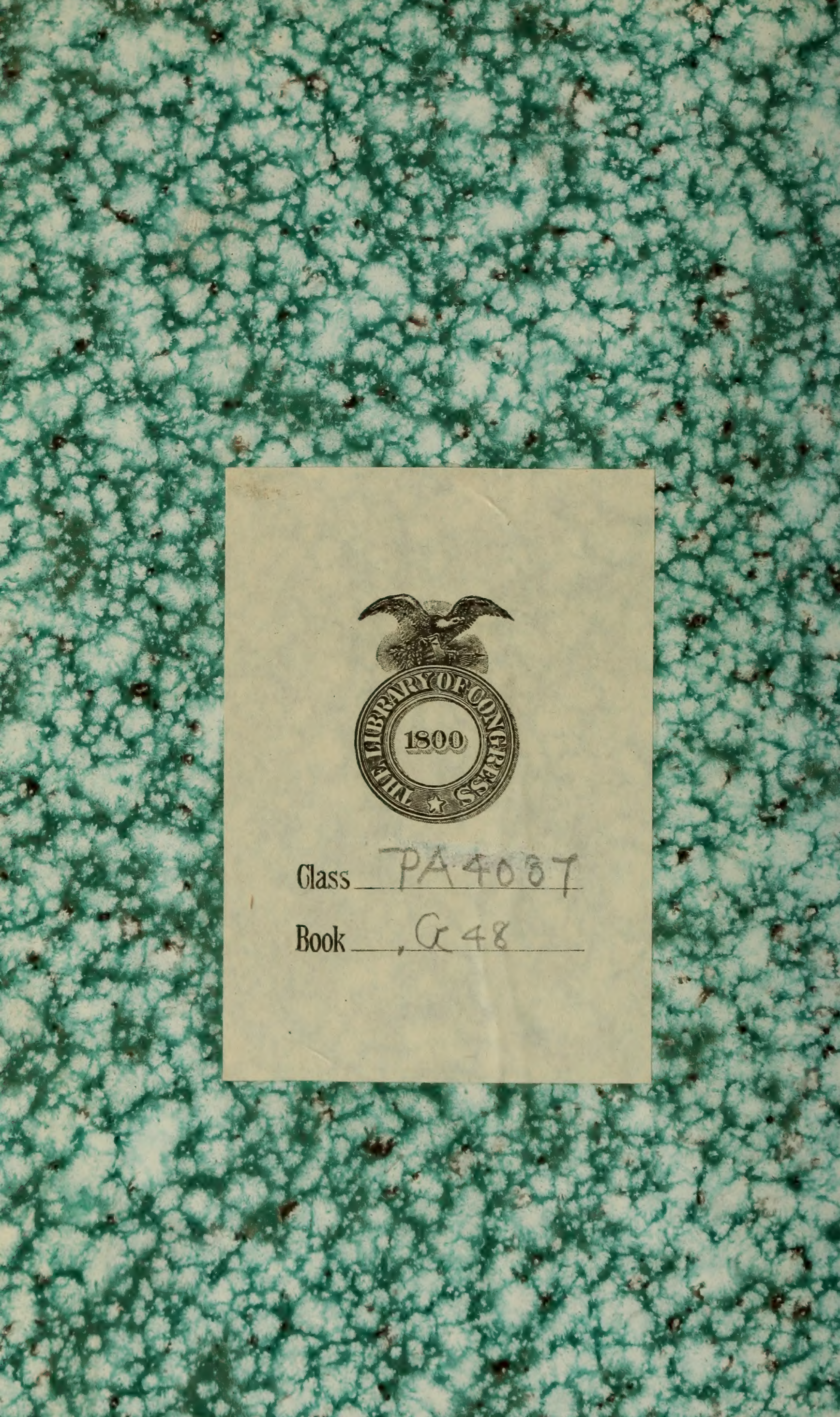
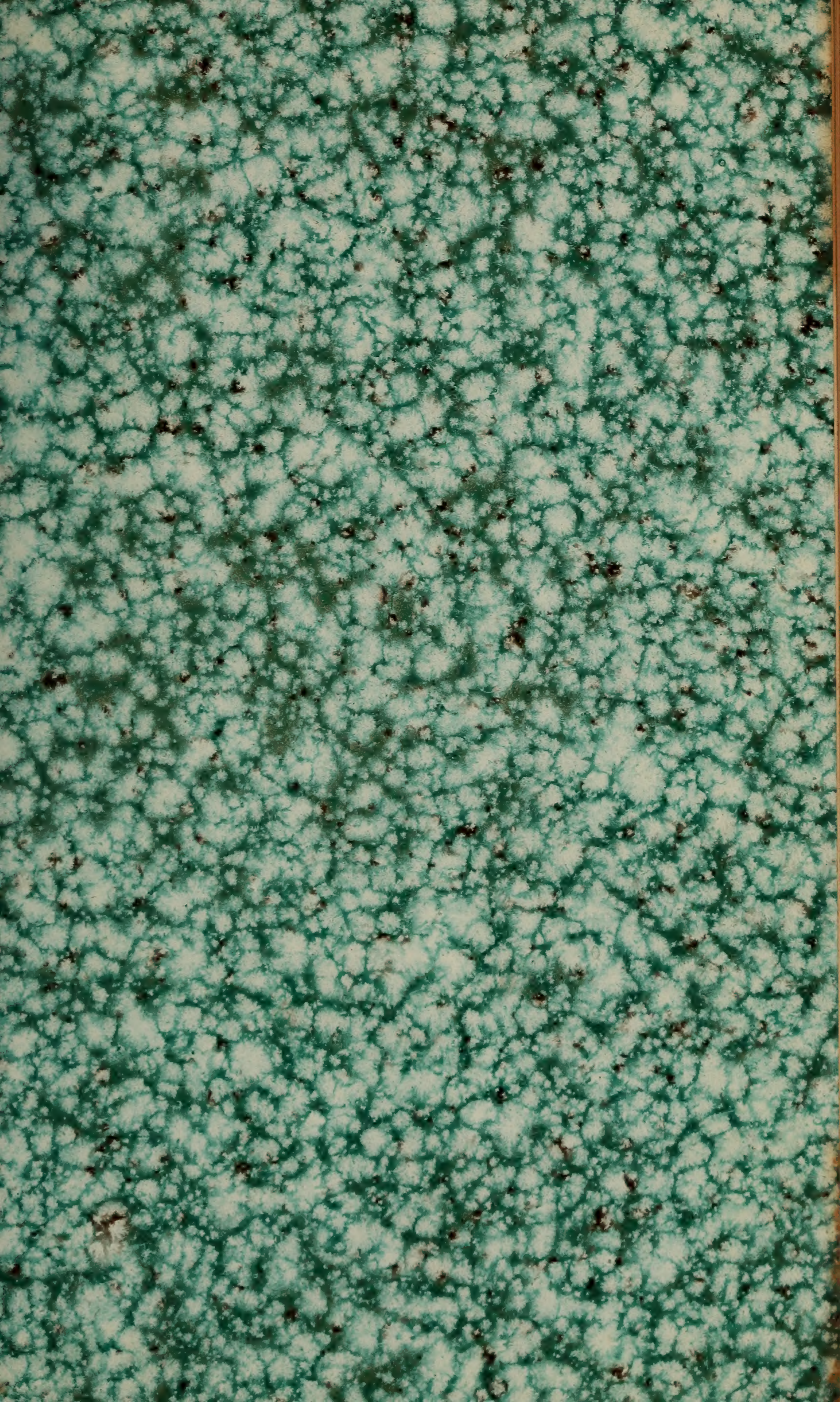
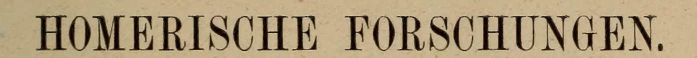



THE LIBRARY OF CONGRESS
1800




HOMERISCHE FORSCHUNGEN.

HOMERISCHE FORSCHUNGEN

VON

BERNHARD GISEKE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1864.

Vorrede.

Die Homerische frage wird jetzt mit vorliebe von der aesthetischen seite aus erfaszt und lehrreich sind viele der einschlagenden untersuchungen in hohem grade. Im ganzen aber ist die meinungsverschiedenheit durch diese behandlungsweise eher vermehrt als vermindert worden, da sich auf solchem wege das subjective urteil mehr als auf andern eindrängen musz. Ich glaube nicht dasz man so dem ziele viel näher kommen wird. Die ergiebigste quelle ist bis jetzt am wenigsten benutzt worden. Wenn nemlich sprache und vers im ganzen Homer genau untersucht wären, so würde sich wenigstens darüber ein sicheres urteil gewinnen lassen, ob die gedichte aus éiner zeit und von éinem verfasser stammen; und für den fall der verneinung dieser frage würden sich zugleich sicherere anhaltspuncte für die zerteilung in lieder oder gesänge ergeben, den vorteil welchen unsere kenntnis der grammatik und des versbaus, auch im falle der bejahung, daraus zöge, noch ungerechnet. Ich habe versucht den bezeichneten weg zu gehn. Es ist zu demselben eine vergleichung des ganzen sprachgebiets notwendig, und wo es mir der raum gestattete, habe ich auch die ergebnisse der Odyssee mit aufgenommen; ich bin teilweise sogar auf die folgenden Griechen und auf die Römer herabgestiegen. Die rücksicht aber auf übersichtlichkeit gebot beschränkung; und sobald bei weiterer durchführung nicht neue ergebnisse, sondern nur gröszere masse von stoff zu erreichen waren, habe

ich blosz der Ilias ausdrücklich gedacht, auch in die zusammenstellung des gewonnenen blosz die stellen aus ihr aufgenommen. Dagegen habe ich die ergebnisse anderer zur vergleichung neben den meinigen aufgenommen, wenn deren untersuchuugen die ganze Ilias, nicht blosz einzelne gesänge, betrafen. Doch sind die beiden verzeichnisse Friedländers, ferner Hoffmanns untersuchungen über das digamma und was man neuerdings über die Homerischen formeln zusammengestellt hat, noch nicht aufgenommen; weil die benutzung dieser forschungen für bestimmte zwecke noch nicht fest steht. — Meine eigenen arbeiten enthalten viele zusammenstellungen die, bei aller auf sie verwandten mühe, doch vielleicht die gewünschte vollständigkeit nicht vollkommen erreichen, für deren mängel ich deshalb um die nachsicht meiner leser bitte.

Erfurt im November 1863.

Bernhard Giseke.

Inhaltsverzeichnis.

Erstes Kapitel.

Wortstellung in der Ilias.

A) Das verb und der übrige satz.

Zweites Kapitel.

Ueber den gebrauch der enclitica im vers.

Drittes Kapitel.

Ueber den gebrauch der partikeln *μέν δέ γάρ* in der arsis.

Viertes Kapitel.

Steigen und fallen des wortrhythmus im vers.

*

Fünftes Kapitel.

Ueber einige unterschiede der positionslänge von der natürlichen. Attische correption.

Sechstes Kapitel.

Zusammenfassung der bisherigen beobachtungen.

Siebentes Kapitel.

Schluszbetrachtung.

Erstes Kapitel.

Wortstellung in der Ilias.

A) Das verbum und der übrige satz.

1. Attributive genetive und adjective richten sich in ihrer stellung nach dem substantiv von welchem sie abhängen; alle andern bestandteile des satzes, subject, regirte casus und adverbiale bestimmungen nach dem verbum zu welchem sie gehören. Mittelbar werden also auch attributive genetive und adjective sich nach dem verbum zu richten haben, da die substantive zu denen sie zunächst gehören es tun. Denn für das verbum sind *ἀεικέα λοιγόν* und *κελαινεφέι Κρονίωνι*, obwol aus je zwei worten bestehend, éin begriff, wie auch *θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν* und längere ausdrücke deren teile in attributiver form an einander gebunden sind. Selbst das durch apposition erweiterte *Κάλχας Θεστορίδης οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος* ist für den satz nur éin begriff.

2. Es kommt aber vor dasz worte die in dieser weise éin ganzes ausmachen getrennt werden: so *μῆνιν* von *οὐλομένην* und gleich darauf *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχάς* von *ἡρώων*, dann musz jeder der beiden teile für sich betrachtet werden und namentlich folgt der etwa hinter dem verbo stehende dén regeln nach welchen überhaupt nachfolgende bestimmungen des verbs sich richten.

3. Nun kann das verbum als der hauptteil des satzes an jeder beliebigen stelle in demselben stehn; steht es aber nicht am ende des satzes, so müssen die zu ihm gehörigen und hinter ihm stehenden satzteile — subject, regirte casus, adverbielle bestimmungen — so beschaffen sein dass sie an gewissen stellen des verses abschlieszen. Diese stellen sind 1) die zweite arsis z. b. *Α* 117 *βούλομ' ἐγώ* oder *Θ* 282 *βάλλ' οὕτως* *Λ* 486 *στῆ δὲ παρέξ*.

2) die cäsur des 3. fuszes wie *ὣς φάτο Πηλεΐδης* und *Λ* 115 *ἐλθὼν εἰς εὐνήν*.

3) die 4. arsis wie *Α* 33 *ὣς ἔφατ', ἔδεισεν δ' ὁ γέρων*.

4) der schlusz des 4. fuszes wie *M* 118 *εἴσατο γαρ νηῶν ἐπ' ἀριστερά*, dieser jedoch nur unter gewissen beschränkungen, von denen weiter unten. Endlich

5) der schlusz des ganzen verses wie *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη πολύμητις Ὀδυσσεύς* oder Z 213 *ἔγχος μὲν κατέπηξεν ἐνὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ*. Es können auch mehrere nachfolgende bestimmungen in dieser weise neben einander stehn, wenn nur jede einzelne einen der bezeichneten abschnitte bildet:

Δ 276 *ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο ἰωῆς*
A 42 *τίσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσιν.*

4. Unhomerisch ist also ein vers wie

Apoll. III 10 *βούλευον· πείραζε δ' Ἀθηναίην πάρος Ἥρῃ*

wo ihrem verb nachgesetzt *Ἀθηναίην* in der 5. arsis, *πάρος* in der 5. thesis stehen; Homer würde entweder das substantiv durch einen zusatz bis zum ende des verses erweitert oder das verbum an den schlusz gebracht haben, wie er das erstere

B 607 *καὶ Τεγέην εἶχον καὶ Μαντινέην ἐρατεινήν*

tut, das zweite

B 608 *Στύμφηλόν τ' εἶχον καὶ Παῤῥασίην ἐνέμοντο.*

Aber auch die Ilias hat einige verse wie jenen des Apollonios und nicht gering ist die zahl derjenigen wo eine kleinere abweichung von dem in § 3 aufgestellten gesetz den versbau stört.

5. Ich stelle diese ausnahmen nach der ordnung der versstellen zusammen, indem ich mit denjenigen beispielen beginne wo eine ihrem verbo nachstehende bestimmung im 5. fusze schlieszt, und zwar *a)* in der arsis desselben:

O 360 *τῇ ῥ' οἵ γε προχέοντο φαλαγγηδόν, πρὸ δ' Ἀπόλλων*
Π 161 *λάψοντες γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ*
Υ 148 *ὁππότε μιν σεύαιτο ἀπ' ἠιόνος πεδίονδε*
X 110 *ἠέ κεν αὐτῷ ὀλέσθαι ἐυκλειῶς πρὸ πόληος*
217 *οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσιν προτὶ νῆας*
409 *κωκυτῷ τ' εἴχοντο καὶ οἰμωγῇ κατὰ ἄστυ*
442 *κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐυπλοκάμοις κατὰ δῶμα*
447 *κωκυτοῦ δ' ἤκουσε καὶ οἰμωγῆς ἀπὸ πύργου*
Ψ 327 *ἕστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἴης*
436 *δίφρους τ' ἀνστρέψειαν ἐυπλεκέας, κατὰ δ' αὐτοί*
505 *γίγνετ' ἐπισσώτρων ἁρματροχιὴ κατόπισθεν*
519 *τοῦ μέν τε ψαύουσιν ἐπισσώτρου τρίχες ἄκραι*
Ω 442 *ἐν δ' ἔπνευσ' ἵπποισι καὶ ἡμιόνοις μένος ἠύ*
447 *ἐς δ' ἄγαγεν Πρίαμόν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' ἐπ' ἀπήνης.*

Athetirt sind zwei der hieher gehörigen verse

I 44 ἑστᾶσ', αἵ τοι ἕποντο Μυκήνηθεν μάλα πολλαί

und ein anderer bei dem die stellung sich leichter entschuldigen läszt

O 671 Ἕκτορα δὲ φράσσαντο βοὴν ἀγαθὸν καὶ ἑταίρους.

In *Γ* 386 γρηὶ δέ μιν εἰκυῖα παλαιγενέι προσέειπεν

K 576 ἔς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας λούσαντο

Ψ 196 πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέῳ δέπαϊ λιτάνευεν

gehört die nachstehende bestimmung zwar zum particip, aber einigermaszen könnte man die stellung vertheidigen, da das hauptverbum am ende des verses steht. Aehnliches liesze sich auch von

H 152 ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν

geltend machen. Nicht viel weniger misfällig sind viele derjenigen fälle wo der abschnitt *b)* in die weibliche cäsur des 5. fuszes fällt:

B 415 αἰθαλόεν, πρῆσαι δὲ πυρὸς δηίοιο θύρετρα

E 437 τρὶς δέ οἱ ἐστυφέλιξε φαεινὴν ἀσπίδ' Ἀπόλλων

H 149 δῶκε δ' Ἐρευθαλίωνι φίλῳ θεράποντι φορῆναι

I 511 λίσσονται δ' ἄρα ταί γε Δία Κρονίωνα κιοῦσαι

M 70 (*N* 227 *Ξ* 70) νωνύμνους ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς

M 306 ἔβλητ' ἐν πρώτοισι θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι

O 341 Δηίοχον δὲ Πάρις βάλε νείατον ὦμον ὄπισθεν

Λ 810 διογενὴς Εὐαιμονίδης, κατὰ μηρὸν ὀιστῷ

820 ἤ ῥ' ἔτι που σχήσουσι πελώριον Ἕκτορ' Ἀχαιοί

Π 27 βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν ὀιστῷ

Ξ 254 ὄρσασ' ἀργαλέων ἀνέμων ἐπὶ πόντον ἀήτας

X 258 ἀλλ' ἐπεὶ ἄρ κέ σε συλήσω κλυτὰ τεύχε', Ἀχιλλεῦ

Υ 2 (θωρήσσοντο) ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον Ἀχαιοί

Ψ 512 δῶκε δ' ἄγειν ἑτάροισιν ὑπερθύμοισι γυναῖκα

476 οὔτε νεώτατός ἐσσι μετ' Ἀργείοισι τοσοῦτον

Ω 497 τοὺς δ' ἄλλους μοι ἔτικτον ἐνὶ μεγάροισι γυναῖκες

704 ὄψεσθε, Τρῶες καὶ Τρῳάδες, Ἕκτορ' ἰόντες.

Das hauptverbum des satzes, aber nicht das wort wovon die bestimmung abhängt, ist nachgesetzt

Φ 563 μή μ' ἀπαειρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ

Ψ 686 ἄντα δ' ἀνασχομένω χερσὶ στιβαρῇσιν ἅμ' ἄμφω (σύν ῥ' ἔπεσον)

749 ὅς τις ἐλαφρότατος ποσσὶν κραιπνοῖσι πέλοιτο.

Endlich stehn noch bestimmungen hinter ihrem regens *c)* am ende des 5. fuszes

Z 61 (*H* 129 *N* 788) ὣς εἰπὼν παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρως

Λ 102 (ἐξεναρίξων) υἷε δύω Πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον, ἄμφω (εἰν ἑνὶ δίφρῳ ἐόντας)

B 147 ὡς δ' ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήιον ἐλθών.

6. Zwei rücksichten sind es hauptsächlich welche, auszer der versstelle, die gröszere oder geringere härte in diesen fällen abweichender stellung bestimmen: die beziehung der verschiedenen nachstehenden bestimmungen unter sich und ihre entfernung von ihrem regens. Ist die nachstehende bestimmung von geringem umfang und steht das verb unmittelbar davor, so kann die härte sogar ganz verschwinden. So stehn ohne anstosz einige pronomina der thesis des 5. fuszes wie

Θ 314 ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι

E 359 φίλε κασίγνητε, κόμισαί τέ με δός τέ μοι ἵππους

auch ein substantiv wie

Δ 49 λοιβῆς τε κνίσης τε· τὸ γὰρ λάχομεν γέρας ἡμεῖς

451 ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα (*Θ* 65)

E 493 ὣς φάτο Σαρπηδών, δάκε δὲ φρένας Ἕκτορι μῦθος.

b) oder in weiblicher cäsur

A 596 μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον

c) oder in männlicher

Θ 328 ῥῆξε δέ οἱ νευρήν· νάρκησε δὲ χεὶρ ἐπὶ καρπῷ

Y 80 ἀντία Πηλεΐωνος, ἐνῆκε δέ οἱ μένος ἠύ.

Doch ist diese letztere art selten, sie kommt erst von *E* an vor und beschränkt sich auf wenige beispiele und meist auf eng verbundene worte wie χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ (*E* 458 *P* 601) εὖ κατὰ κόσμον (*Ω* 622) ἅρμ' ἐν ἀγῶνι (*Ψ* 531) αὖθ' ἐπὶ τάφρῳ (*Λ* 48 *M* 85) ἄψ ἐς Ἀχαιούς (*Λ* 141).

7. Zwischen diesen beispielen welche keinen anstosz erregen, und denen von § 5 liegen, wie ein übergang von erlaubter freiheit zu anstösziger härte, eine reihe von andern wo von den beiden hauptursachen der härte (§ 6 a) nur eine vorhanden ist, wo also entweder *b)* das verb noch im zweiten teile des verses platz findet wie:

Γ 412 πᾶσαι μωμήσονται, ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ (*Ω* 91)

Z 287 κέκλετο· ταὶ δ' ἄρ' ἀόλλισαν κατὰ ἄστυ γεραιάς

Λ 184 οὐρανόθεν καταβάς· ἔχε δ' ἀστεροπὴν μετὰ χερσίν

Λ 269 ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα
M 220 φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον
Ξ 376 ὃς δέ κ᾽ ἀνὴρ μενέχαρμος, ἔχει δ᾽ ὀλίγον σάκος ὤμῳ
Π 585 ἔσσυο καὶ Τρώων, κεχόλωσο δὲ κῆρ ἑτάροιο
P 300 κεῖσθαι· ὃ δ᾽ ἄγχ᾽ αὐτοῖο πέσεν πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ
Γ 271 = *T* 252 Ἀτρεΐδης δὲ ἐρυσσάμενος χείρεσσι μάχαιραν
T 383 χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἵη λόφον ἀμφὶ θαμείας = *X* 316
Ψ 134 μυρίοι· ἐν δὲ μέσοισι φέρον Πάτροκλον ἑταῖροι
481 Εὐμήλου, ἐν δ᾽ αὐτὸς ἔχων εὔληρα βεβήκει
824 αὐτὰρ Τυδεΐδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρως
I 263 ὅσσα τοι ἐν κλισίῃσιν ὑπέσχετο δῶρ᾽ Ἀγαμέμνων

c) oder wo eine enge verbindung zwischen den verschiedenen nachfolgenden bestimmungen statt findet, wie

Λ 731 καὶ κατεκοιμήθημεν ἐν ἔντεσι οἷσι ἕκαστος
gl. *Ψ* 3 *O* 505 *Θ* 544 *T* 277 und *Λ* 606 *Ψ* 130.

Auch steht dann oft noch das verbum in der 2. hälfte des verses

E 92 πολλὰ δ᾽ ὑπ᾽ αὐτοῦ ἔργα κατήριπε κάλ᾽ αἰζηῶν

denn κάλ᾽ αἰζηῶν sind beides attribute zu demselben substantiv, wie auch *X* 487 vgl. *Ψ* 329. Aus ähnlichem grunde kann man vertheidigen

Δ 480 πρῶτον γάρ μιν ἰόντα βάλε στῆθος παρὰ μαζόν,

auch wird dieser vers ähnlich wiederholt *Θ* 121. 313 *O* 577, aber in den beiden umbildungen

M 204 κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρήν
P 606 βεβλήκει θώρηκα κατὰ στῆθος παρὰ μαζόν

ist das verbum weiter entfernt und man sieht an der ungefälligen wortstellung, wie wenig diese stelle des verses den übergang zu einer neuen bestimmung verträgt.

d) In *K* 361 ἢ κεμάδ᾽ ἠὲ λαγωὸν ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεί würde sich ἐμ. αἰ. als versschlusz recht wol rechtfertigen, aber es ist sitte des epischen stils zwei durch ἤ–ἤ verbundene begriffe entweder beide hinter das verbum zu stellen oder durch dasselbe zu trennen, so dasz wenigstens einer nachsteht (z. b. *Λ* 62) und also hier zu sagen ἢ κεμάδ᾽ ἐμμενὲς αἰὲν ἐπείγετον ἠὲ λαγωόν. *e)* Ganz vereinzelt steht

Z 2 πολλὰ δ᾽ ἄρ᾽ ἔνθα καὶ ἔνθ᾽ ἴθυσε μάχη πεδίοιο

weil das subject in der 5. arsis steht und nach ihm ein adverbium. Auch *H* 63 οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ ist eine wortstellung welche sich nicht wol ähnlich wiederholt.

8. Ich wende mich vom 5. zum 4. fusze, an dessen schlusse

zwar eine stelle für bestimmungen ist die hinter ihrem verbo stehn, aber nur unter gewissen beschränkungen. So ist es nicht gewönlich dasz zwei verschiedene bestimmungen im 4. fusze hinter ihrem verbo stehn. Es kann dies nur geschehn, wenn die eine in der arsis schlieszt und die zweite ein wort von zwei moren ist, also in der dactylischen cäsur schlieszt. Während also kein anstosz zu nehmen ist an *Γ* 273 *ἀρνῶν ἐκ κεφαλέων τάμνεν τρίχας*, misfallen eine reihe von versen des letzten buches:

Ω 62 *πάντες δ' ἠντιάασθε θεοὶ γάμου*
74 *ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν*
83 *εὗρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν*
171 *θάρσει, Δαρδανίδη Πρίαμε, φρεσί*
538 *ἀλλ' ἐπὶ καὶ τῷ θῆκε θεὸς κακόν*
563 *καὶ δὲ σὲ γιγνώσκω, Πρίαμε, φρεσίν*
670 *σχήσω γὰρ τόσσον πόλεμον χρόνον* (*ὅσσον ἄνωγας*),

alles verse deren gang wie gebrochen ist, weil im 4. fusze zweimal eine bestimmung ihrem verbo nachsteht. Der auffallendste derartige vers aber ist *b)*

Ξ 418 *ὣς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος* (*ἐν κονίῃσιν*)

welcher besser lauten würde *ὣς μένος Ἕκτορος ὦκα χ. πέσεν ἐν κ.* Verglichen mit

Ο 101 *ὤχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοί. ἡ δὲ γέλασσεν*

hat *Α* 570 *ὤχθ. δ' ἀ. δ. Δ. θεοὶ οὐρανίωνες* einen bessern abschlusz. Die epische behaglichkeit welche im zweiten falle das beiwort zusetzt, dient fast mehr dem ohr und dem klange des verses, als der sinnlichen ausmalung, in *Ο* 101 ist durch den neu eintretenden satz *ἡ δὲ γέλασσεν* eine gröszere gedankenfülle gewonnen, die gemessenheit aber des epos verloren.

c) Es gehören noch in diese Klasse

Δ 24 (*Θ* 461) *Ἥρῃ δ' οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον*
Ι 527 *μέμνημαι τόδε ἔργον ἐγὼ πάλαι* (*οὔ τι νέον γε*)
646 *ἀλλά μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ*
Λ 496 *ὣς ἔφεπεν κλονέων πεδίον τότε φ. Αἴ.*
Ξ 50 *ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον*
95 (*Ρ* 173) *νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας*
Υ 449 (*Λ* 362) *ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον,*
Χ 291 *τῆλε δ' ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ*
454 *εἰ γὰρ ἀπ' οὔατος εἴη ἐμεῦ ἔπος.*
Ψ 174 *καὶ μὴν τῶν ἐνέβαλλε πυρῇ δύο* (*δειροτομήσας*)

Ψ 392 ἵππειόν οἱ ἧξε θεὰ ζυγόν·

787 εἰδόσιν ὔμμι ἐρέω πᾶσιν, φίλοι.

In *Λ* 761 πάντες δ' εὐχετόωντο θεῶν Διί, Νέστορί τ' ἀνδρῶν gehört θεῶν als partitiver genetiv zu Διί und der satz ist wol nicht hieher zu rechnen. So auch nicht *N* 131 (*Π* 215) ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ, auch nicht *Λ* 107 wo ἐστὶ φίλα als ein verbalbegriff anzusehn ist vgl. *B* 241 *Γ* 45.

9. Es scheint dasz das subject eines satzes ursprünglich nicht in der 4. thesis hinter seinem verbum hat stehen dürfen. Beispiele wie *A* 96 τούνεκ' ἄρ' ἄλγε' ἔδωκε ἑκηβόλος ἠδ' ἔτι δώσει und *A* 406 τὸν καὶ ὑπέδεισαν μάκαρες θεοί, οὐδέ τ' ἔδησαν haben ein zweites, zu demselben subjecte gehöriges verbum unmittelbar nach demselben. Ohne dieses zweite verbum findet sich ein beispiel in der einleitung zum katalog

B 482 τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδην θῆκε Ζεὺς ἤματι κείνῳ

auch im dritten buche ist nur ein derartiges beispiel, dann erst mehren sich dieselben allmälig. Ich stelle sie im folgenden zusammen. *B* 482. 713 *Γ* 367 *Δ* 140. 172. 185. 399. 514 *E* 103. 136. 308. 885 *Z* 139. 168. 192 *H* 427 *K* 25. 170 *Λ* 75. 163. 226. 592. (451?) *M* 122. 424 *N* 279. 284. 289. 339. 414. 616. (695) *Ξ* 346. 396. 416. 418 *O* 101. 326 *Π* 30. 168. 340. 470. 494. 740 *P* 298. 607. 733 *Σ* 50. 247. 481 *T* 14. 16. 221. 290 *Υ* 48. 276. 374. 421 *Φ* 241. 248. 348. 388. 596 *X* 136. 291. 405. 408. 454 *Ψ* 375. 465. 549. 758 *Ω* 56. 90. (169.) 175. 319. 422. (477.) 683. 739. *b)* Am misfälligsten sind diejenigen wo das verbum von seinem subject weit getrennt ist wie *Δ* 514 ὣς φάτ' ἀπὸ πτόλιος δεινὸς θεός vgl. *E* 308 *H* 427 *K* 170 *Ξ* 408 *O* 101 *Φ* 241 *X* 291. 408. 454 *Ψ* 549 (*Ω* 169).

10. Am ende des dritten fuszes, zu dem ich jetzt übergehe, stehen nur selten bestimmungen ihrem verbo nach, so πυρὶ in

O 623 αὐτὰρ ὃ λαμπόμενος πυρὶ πάντοθεν (ἔνθορ' ὁμίλῳ)

und in zwei aufeinanderfolgenden versen

Π 332 λῦσε μένος πλήξας ξίφει αὐχένα κωπήεντι

333 πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι·

während *Υ* 476 zwar der zweite vers sich unverändert findet, der erste aber besser lautet μέσσην κὰκ κεφαλὴν ξίφει ἤλασε κωπήεντι. Sonst sind mir noch bekannt

Ψ 191 σκήλει' ἀμφιπερὶ χρόα ἴνεσιν ἠδὲ μέλεσσιν

Ω 778 ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα ἄστυδε

M 195 (*O* 343) ὄφρ' οἳ τοὺς ἐνάριξον ἀπ' ἔντεα μαρμαίροντα.

b) Nicht frei von härte sind selbst die verse, wo auf ein so gestelltes wort nähere bestimmungen folgen welche in enger beziehung zu ihm stehen.

Γ 185 *ἔνθα ἴδον πλείστους Φρύγας ἀνέρας αἰολοπώλους*
Ζ 386 *ἀλλ' ἐπὶ πύργον ἔβη μέγαν Ἰλίου*
Ο 677 *νώμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον ἐν παλάμῃσιν*
Τ 33 *αἰεὶ τῷ γ' ἔσται χρὼς ἔμπεδος*
Ω 88 *ὄρσο Θέτι· καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς*
565 *οὐ γάρ κεν τλαίη βροτὸς ἐλθέμεν.*

11. Am ende des zweiten fuszes stehen bestimmungen etwas häufiger als am ende des dritten hinter ihren verbis, weil die gelegenheit dazu sich häufiger bot, indesz ist auch hier die anzahl der fälle noch gering. Meist steht das verbum am anfang des verses und hat dann zwei bestimmungen bei sich von denen die eine unregelmäszig im 2. fusze abschlieszt: so

Η 184 *δεῖξ' ἐνδέξια πᾶσιν ἀριστήεσσιν Ἀχαιῶν*
Ι 358 *νηήσας ἐὺ νῆας*
Ο 202 *τόνδε φέρω Διὶ μῦθον*
Π 129 *δύσεο τεύχεα θᾶσσον*
231 *εὔχετ' ἔπειτα στὰς* (*Ω* 306)
310 *ῥῆξεν δ' ὀστέον ἔγχος*
Ρ 598 *βλῆτο γὰρ ὦμον δουρί*
Τ 233 *ἑσσάμενοι χροῒ χαλκόν*
(258 *ἴστω νῦν Ζεὺς πρῶτα, θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος*)
Φ 30 *δῆσε δ' ὀπίσσω χεῖρας*
(279 *ὥς μ' ὄφελ' Ἕκτωρ κτεῖναι*).

Etwas häufiger kommen *b)* pronomina so vor, aber auch sie nicht in guten versen:

Α 505 *τίμησόν μοι υἱόν*
Ι 413 *ὤλετο μέν μοι νόστος*
312 *ἐχθρὸς γάρ μοι κεῖνος*
Κ 170 *εἰσὶν μέν μοι*
344 *ἀλλ' ἐῶμέν μιν πρῶτα*
Ξ 236 *κοίμησόν μοι Ζηνὸς ὑπ' ὀφρύσιν ὄσσε φαεινώ*
501 *εἰπέμεναί μοι*
Π 112 *ἔσπετε νῦν μοι,* (*Β* 484 *Λ* 218 *Ξ* 508)
242 *θάρσυνον δέ οἱ ἦτορ*
509 *ὠρίνθη δέ οἱ ἦτορ*
788 *ἤντετο γάρ τοι Φοῖβος*
Τ 175 *ὀμνυέτω δέ τοι ὅρκον*

Φ 516 *μέμβλετο γάρ οἱ τεῖχος*

Ω 113 (vgl. 134) *σκύζεσθαί οἱ εἰπὲ θεούς* und endlich

Ο 36 *ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν*

während *c)* in

Α 120 *λεύσσετε γὰρ τό γε πάντες, ὅ μοι γέρας οἴχεται ἄλλῃ*

nicht das pronomen allein, sondern der ganze nebensatz als object von *λεύσσετε* zu betrachten ist. Auch sind eng verbundene wie *I* 671 *δειδέχατ' ἄλλοθεν ἄλλος* *N* 130 *φράξαντες δόρυ δουρί* u. a. nicht hieher zu rechnen. In *Α* 85 *θαρσήσας μάλα εἰπέ* gehört *μάλα* zu *εἰπέ*.

12. In der thesis des zweiten fuszes steht selten eine nähere bestimmung hinter ihrem verbum. Der bekannte vers *ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή* ist *ἦμαρ* zwar das grammatische subject, der sache nach aber ist der ganze satz *ὅτ' ἄ. π. ὀ. Ἴ. ἱ.* mit demselben ein begriff und dadurch rechtfertigt sich die stellung von *ἦμαρ*. Aehnliches liesze sich wol auch von

Φ 223 *ἔσται ταῦτα, Σκάμανδρε διοτρεφές, ὡς σὺ κελεύεις*

geltend machen, obwol *ταῦτα* sich rückwärts bezieht und *ὡς σὺ κ.* ganz entbehrt werden könnte. *b)* Auffällig dagegen ist

Ω 290 *ἀλλ' εὔχευ σύ γ' ἔπειτα κελαινεφέι Κρονίωνι*

weil das subject hinter dem verbum und in der 2. thesis steht. Die sonst gebräuchliche formel *ἀλλὰ σὺ* stellt das subject vor das verbum, eine andere auch zuweilen vorkommende stellt es zwar nach dem verbum, aber in die hauptcäsur z. b. *ἀλλά, φίλος, θάνε καὶ σύ* oder *ἀλλ', Ἀχιλεῦ, πόρε καὶ σύ.* Es wäre also auch hier die regelrechte wortfolge *ἀλλὰ σύ γ' εὔχευ ἔπειτα,* und dieselbe ist hier ohne not verlassen worden. Die übrigen beispiele ordnen sich nach einigen äuszern ähnlichkeiten *c)* zuerst

N 244 *δεικνὺς σῆμα βροτοῖσιν*

und ähnlich *Λ* 707 *I* 171 *P* 562 *Υ* 413 = 486 *Α* 421

d) ferner *Φ* 555 *αἱρήσει με καὶ ὧς*

vgl. *H* 154 *Ω* 390. 635

e) und *Π* 729 *δύσεθ' ὅμιλον ἰών* gl. *Π* 601

f) endlich *T* 189 *μιμνέτω αὖθι τέως γε*

vgl. *H* 100 *Φ* 7 *E* 355 und wegen der hinzutretenden interpunction am härtesten

P 167 *στήμεναι ἄντα, κατ' ὄσσε ἰδὼν δηίων ἐν ἀυτῇ.*

13. Den schlusz des ersten fuszes kann man in einer hinsicht zu den § 3 aufgezählten versstellen zählen in welchen eine bestimmung ihrem bestimmungsworte nachfolgen darf, versanfänge wie

κλῦθί μεν, φεῦγε μάλ', σπεῖό μοι, δὸς δέ μοι, χαῖρέ μοι sind bekannt; auch andere verbalformen finden sich so: *E* 4 *δαῖέ οἱ* (*ἐκ κόρυθος*) *Θ* 138 *δεῖσε δ' ὅ γ'* (*ἐν θυμῷ*) *Φ* 186 *φῆσθα σύ Φ* 455 *στεῦτο δ' ὅ γ' Φ* 609 *μεῖναι ἔτ'* (*ἀλλήλους*), auch dient *μάλ'* an dieser stelle häufig zur näheren bestimmung eines vorausgehenden adjectivischen oder adverbialen begriffs: *πολλὰ μάλ', πάγχυ μάλ', ῥίμφα μάλ', πᾶσι μάλ'* u. a. Diese anfänge sind formelhaft und in den grenzen der formel erlaubt. Anders verhält es sich mit einer andern erscheinung, zu der ich mich jetzt wende.

14. Es ist nemlich nichts gewönlicher im Homer als dasz der sinn aus einem vers in den andern übergreift, mögen nun an einen schon fertigen gedanken zusätze angereiht werden die zu seiner erweiterung und poetischen ausschmückung dienen, die also zum verständnis nicht unumgänglich notwendig sind, oder mögen wirklich sätze zerrissen und auf zwei verse verteilt werden. Bei diesem übergreifen von sätzen in den folgenden vers ist es ein wesentlicher unterschied ob in den anfang des zweiten verses das verbum zu stehn kommt oder andere satzteile. Ersteres, als hauptbestandteil des ganzen satzes, hat überhaupt freie wahl in seiner stellung, und nach ihm richtet sich die stellung aller übrigen; es kann daher auch in allen formen in den folgenden vers übergreifen, weil es dann immer seine näheren bestimmungen vor sich hat. So

A 505 *ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων*
506 *ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων*
507 *ἠτίμησεν·*

oder *A* 142 *ἐς δ' ἑκατόμβην*
143 *θείομεν, ἂν δ' αὐτὴν Χρυσηίδα καλλιπάρηον*
144 *βήσομεν.*

und eins der auffallendsten derartigen beispiele findet sich gleich im eingang der Ilias

αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἐχεπευκὲς ἐφιείς
βάλλ'.

wo trotz seiner kürze das verbum *βάλλ'* hinreichenden nachdruck hat um dem vorhergehenden satz das gleichgewicht zu halten.

b) Das ist nicht in gleicher weise der fall

K 288 *αὐτὰρ ὁ μειλίχιον φέρε μῦθον Καδμείοισιν*
289 *κεῖσ'·*

wo das nachstehende adverb fast verschwindet und einen schon vollendeten gedanken mehr belastet als weiter ausführt. Zwar können rhetorische gründe unter umständen auch einer nebenbestim-

mung ungewönliche kraft verleihn, und man möchte vielleicht versucht sein hie und da solche gründe geltend zu machen, aber es wird dies nur selten gelingen. Daher bleiben auch am anfang des folgenden verses bestimmungen aller art an das formelle gesetz gebunden dasz sie nur dann hinter ihrem verbo stehn dürfen, wenn sie an einer der § 3 angegebenen versstellen abschneiden: also namentlich am ende des ganzen verses, in welchem falle die bestimmung einen ganzen vers ausfüllen musz

ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε
Ἀτρεΐδης τε ἄναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς

oder in der hauptcäsur

αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν
οἰωνοῖσί τε πᾶσι,

oder in der zweiten arsis, und dies ist der geringste umfang den sie haben dürfen[1])

μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληιάδεω Ἀχιλῆος
οὐλομένην

und *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν*
ἡρώων.

Daher ist der oben angeführte vers *K* 288 eine unregelmäszigkeit und mit ihm alle diejenigen verse wo in ähnlicher weise sätze in den folgenden vers übergreifen und daselbst in einer stelle abschlieszen welche nicht zu den unter § 3 aufgezählten gehört. *c)* Allerdings ist die anzahl der verse wo das geschieht sehr beträchtlich, in einem groszen teil der Ilias ist es ganz gewönlich auf diese weise den satz fortzuführen, aber nicht in dem ganzen gedicht geschieht es. Es ist eine manier welche aufkommt und um sich greift, vielleicht auch wieder abnimmt, jedenfalls ein punct in welchem grosze unterschiede zwischen einzelnen teilen des gedichts herschen, und schon deshalb einer nähern untersuchung bedürftig.

15. Bei einer solchen ist zunächst ein unterschied anzuerken-

---

1) Dabei müssen fälle wie

B 646 *οἳ Κνωσόν τ' εἶχον Γόρτυνά τε τειχιόεσσαν*
Λύκτον Μίλητόν τε καὶ ἀργινόεντα Λύκαστον

und *A* 114 *ἐπεὶ οὔ ἕθέν ἐστι χερείων,*
οὐ δέμας οὐδὲ φυήν, οὔτ' ἂρ φρένας οὐδέ τι ἔργα

ausgeschlossen werden weil der zusatz *οὐ δέμας οὐδὲ φυήν* und im ersten falle der ganze vers als ein ganzes gelten musz. Ebenso verhält es sich mit *Κάλχας Θεστορίδης οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος* oder mit einem substantiv das ein adjectiv bei sich hat.

nen in der art der einschlagenden fälle. Wenn zu einem vollständig abgeschlossenen satze wie *B* 42 *μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα* im folgenden vers der zusatz *καλὸν νηγάτεον* hinzutritt, so ist die verbindung nicht so eng, die trennung des verbundenen durch den vers also auch nicht so hart, als wenn ein unvollendeter satz *Z* 55 *τί ἦ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως* erst im folgenden vers seinen abschlusz findet durch das object *ἀνδρῶν.* Gleiche härte wie in dem letzten beispiele hat der § 146 erwähnte vers *K* 288 oder *I* 471 *οὐδέ ποτ' ἔσβη* (472) *πῦρ.* Bei enger verbindung der beiden teile entsteht ein misverhältnis zwischen ihnen, desto gröszer je enger die verbindung mit dem vorhergehenden und kann man hinzufügen *b)* je geringer sie mit dem folgenden ist. Dies ist die zweite rücksicht nach welcher solche fälle beurteilt werden müssen; denn es ist ein unterschied ob auf *Δ* 83 *ἢ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησιν* im folgenden vers *Ζεύς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται* folgt, wo man den ganzen vers als ein ganzes ansehen darf und er jedenfalls dazu dient dem substantiv ein grösseres gewicht zu verleihn, oder auf *I* 493 *ὅ μοι οὔ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον* im zweiten verse *ἐξ ἐμεῦ.* Denn im zweiten falle bewirkt die interpunction nach *ἐξ ἐμεῦ* eine pause, durch welche die beiden worte vom übrigen teile des verses abgetrennt werden; sie stehen somit zwischen den beiden nachbarversen mit einer gewissen selbständigkeit, zu welcher aber weder ihr umfang noch ihre rhetorische bedeutung den gehörigen nachdruck geben. In einzelnen fällen, wie schon oben erwähnt, mag *c)* allerdings der rhetorische nachdruck ersetzen was man in anderer beziehung vermiszt, aber die zahl der beispiele ist so grosz, dasz für gewönlich eine solche erklärung unzulässig ist; in weitaus den meisten fällen ist vielmehr nur eine zur gewonheit gewordene nachlässigkeit und manier zu erkennen. Dasz die gewonheit vielfach mit gewirkt hat solche verse hervorzubringen, zeigen beispiele von reminiscenzen und nachahmung, wie ich sie unten (§ 17. 18 u. s.) aufzählen werde. An sich ist es nicht tunlich, die zusammenstellung nach dem gröszeren oder geringeren grade der härte zu ordnen, da hierüber eine feste einigung nicht zu erreichen ist, vielmehr scheint eine gewisse äuszere ähnlichkeit, wie die veranlassung der entstehung, so auch der sicherste weg für die anordnung. Ich ordne also auch hier nach den versstellen in welchen die nachstehenden bestimmungen abschneiden.

16. In nur drei stellen ist dies der zweite fusz

Φ 62 *ἥ μιν ἐρύξει*
63 *γῆ φυσίζοος, ἥ τε κατὰ κρατερόν περ ἐρύκει*
wo der relativsatz nicht ganz genügt, um die ungefällige pause verschwinden zu machen. Auch
Z 390 *ὃ δ' ἀπέσσυτο δώματος Ἕκτωρ*
391 *τὴν αὐτὴν ὁδὸν αὖτις*
und *Γ* 243 *τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα*
244 *ἐν Λακεδαίμονι αὖθι,*
können die nah verbundenen zusätze *αὖτις* und *αὖθι* die härte zwar mildern, aber nicht ganz beseitigen.

b) In der 2. thesis schliesst trochäisch nur
H 235 *ἠύτε παιδὸς ἀφαυροῦ πειρήτιζε*
236 *ἠὲ γυναικός, ἣ οὐ οἶδεν πολεμήια ἔργα,*
einigermaszen entschuldigt durch die verkürzung des hauptsatzes und das folgende relativ, obgleich immer ein unschöner vers.

17. Ungleich häufiger sind die zusätze welche im ersten fusze schlieszeu. Unter den fällen, wo am anfang des verses ein einsilbiges wort steht, welches grammatisch zu dem vorhergehenden gehört, nenne ich zuerst
Δ 83 *ἣ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησιν*
84 *Ζεύς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.*

Dieser vers wo der relativsatz zur entschuldigung dienen kann, kehrt nicht allein unverändert *T* 224 wieder, sondern *b)* in nachahmungen wird auch häufig das wort *Ζεύς* mit einem gewissen rhetorischen nachdruck ebenso gestellt, so
Π 385 *ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ*
386 *Ζεύς, ὅτε δή ῥ' ἄνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ*
P 626 *οὐδ' ἔλαθ' Αἴαντα μεγαλήτορα καὶ Μενέλαον*
627 *Ζεύς, ὅτε δὴ Τρώεσσι δίδω ἑτεραλκέα νίκην*
O 610 *αὐτὸς γάρ οἱ ἀπ' αἰθέρος ἦεν ἀμύντωρ*
611 *Ζεύς, ὅς μιν πλεόνεσσι μετ' ἀνδράσι μοῦνον ἐόντα*
612 *τίμα*
Ξ 358 *ὄφρ' ἔτι εὕδει*
359 *Ζεύς, ἐπεὶ αὐτῷ ἐγὼ μαλακὸν περὶ κῶμα κάλυψα*
P 547 *ἠύτε πορφυρέην ἶριν θνητοῖσι τανύσσῃ*
548 *Ζεὺς ἐξ οὐρανόθεν.*

Noch weiter als dieser letzte vers entfernt sich von der ähnlichkeit mit den andern
Ψ 298 *μέγα γάρ οἱ ἔδωκεν*
299 *Ζεὺς ἄφενος.*

c) Dasz eine gewisse gewonheit bei diesen versen mitwirkt, dasz ein wort öfter in dieser weise verwandt wurde, wenn es nur erst einmal an der ersten stelle verwandt worden war, geht namentlich auch hervor aus

Γ 305 ἐγὼν εἶμι προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν
306 ἄψ, ἐπεὶ οὔ πω τλήσομ'

verglichen mit

Η 217 οὐδ' ἀναδῦναι
218 ἂψ λαῶν ἐς ὅμιλον,

und *Ω* 287 εὔχεο οἴκαδ' ἱκέσθαι
288 ἂψ ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν,

d) oder *Ε* 758 ἀπώλεσε λαὸν Ἀχαιῶν
759 μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον,

warscheinlich aus *Β* 214 entstanden, wo der halbvers μάψ, ἀ. οὐ. κ. κ. noch vor seinem verbo steht, während

Υ 297 ἄλγεα πάσχει,
298 μὰψ ἕνεκ' ἀλλοτρίων ἀχέων

nur noch μάψ ohne den zusatz sich findet. Es haben sich eben solche anfänge formelhaft fortgebildet und oft genügt eine sehr äuszerliche ähnlichkeit. Auch *e)*

Λ 39 κεφαλαὶ δέ οἱ ἦσαν
40 τρεῖς ἀμφιστρεφέες,

und *Τ* 245 ἐκ δ' ἄγον αἶψα γυναῖκας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας
246 ἕπτ',

könnte man noch hieher ziehn: *f)* doch gibt es auch viele, welche keine nachahmung mehr finden

Ι 471 οὐδὲ ποτ' ἔσβη
472 πῦρ
630 οὐδὲ μετατρέπεται φιλότητος ἑταίρων
631 τῆς ᾗ μιν παρὰ νηυσὶν ἐτίομεν

Κ 288 ὃ μειλίχιον φέρε μῦθον Καδμείοισιν
289 κεῖσ'

Ο 23 ὄφρ' ἂν ἵκηται
24 γῆν ὀλιγηπελέων

Ψ 296 τὴν Ἀγαμέμνονι δῶκ' Ἀγχισιάδης Ἐχέπωλος
297 δῶρ'

denn *Δ* 197 gehört nicht hieher.

18. Von zwei- und dreisilbigen worten finden sich am anfang des verses dem übrigen satze nachgestellt am häufigsten die verschiedenen formen des namens *Τρῶες*, wobei nicht selten auch die

sonstige gestalt der sätze das nachbilden vorhandener formeln zeigt, am deutlichsten *Λ* 800 *Ξ* 79 *Π* 42 *Σ* 200; der erste derartige fall ist:

B 12 *νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν*
13 *Τρώων* = *B* 30. 67

vgl. *B* 826 *K* 222. 232. 331. 546 *Λ* 121 *P* 724. 753 *Σ* 272 *Υ* 374 *Φ* 102 *Ψ* 378 — *E* 176 = *Π* 425 *Λ* 420. 468 *M* 144 = *O* 396 *P* 131. 608 *X* 422. Nicht selten auch mit folgendem relativ

B 129 *τόσσον ἐγώ φημι πλέας ἔμμεναι υἷας Ἀχαιῶν*
130 *Τρώων, οἳ ναίουσι κατὰ πτόλιν.*

vgl. *Z* 362 *N* 50. 87. 262. 634 *Π* 369 *Φ* 296

b) So auch die casus von *Ἕκτωρ*

Θ 89 *θρασὺν ἡνίοχον φορέοντες*
90 *Ἕκτορα.*

ähnlich *O* 288 *N* 191 *Σ* 115 *X* 371. 426. 438 *Ω* 501 vgl. *P* 244 und mit folgendem relativ *N* 54 *X* 170 *O* 507 wonach warscheinlich *Θ* 235 gebildet ist, ferner *O* 291. 462. *c)* Auch Nestors name wird einigemal so gebraucht, das erstemal als apposition zu einem schon vollendeten satze und mit folgendem relativ welches überhaupt in diesen fällen sehr häufig ist

B 20 *Νηληΐῳ υἷι ἐοικώς,*
21 *Νέστορι, τόν ῥα μάλιστα γερόντων τῖ' Ἀγαμέμνων*

ähnlich *I* 94 = *H* 325, etwas freier *Ξ* 40. Andre personennamen sind Pandaros *B* 827 *E* 246, Peleus *X* 421 *Ω* 61, Hera *E* 721. 893 — *Λ* 519. 523, Aias *Λ* 589 *P* 279, Xanthos *T* 405 *Φ* 146 und vereinzelt *Δ* 525 *I* 558 *Ξ* 114 *O* 144 *Π* 717 *Υ* 304 — *Υ* 485 *E* 44. Auch die phrase *ἐκ Διός* am anfange eines verses gehört hieher *B* 33 = 70. 669 *Σ* 75 und ein paar geographische namen *N* 21 *Ξ* 284 *Θ* 48.

19. Von appellativen substantiven wird namentlich *ἔγχος* gern, seinem satze nach, an den anfang des folgenden verses gestellt.

E 16 (*Τυδεΐδεω*) *δ' ὑπὲρ ὦμον ἀριστερὸν ἤλυθ' ἀκωκή*
17 *ἔγχεος,*

wiederholt *Π* 479

ferner *N* 443 *ἥ ῥά οἱ ἀσπαίρουσα καὶ οὐρίαχον πελέμιζεν*
444 *ἔγχεος*

und derselbe gedanke

Π 612 = *P* 528 *ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίχθη*
529 *ἔγχεος*

vgl. *N* 410 *Π* 468 *Γ* 360 = *H* 254, *N* 609 *Ξ* 403 *T* 218

b) ferner *ἀνδρῶν*

Z 55 *τί ἦ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως*

56 *ἀνδρῶν;*

vgl. *T* 159. 364 *Υ* 173 *Φ* 215 *Ψ* 554 und *ἵπποι*

O 456 *σχεδὸν ἰσχέμεν εἰσορόωντα·*

457 *ἵππους*

mit einer äusserlichen ähnlichkeit *Ψ* 449. 496 *Ω* 697 vgl. *Ψ* 131. 578 *Ω* 326 *E* 267

c) sehr häufig steht ein substantiv pyrrhichischen maszes mit einer partikel oder präposition, wie das oben erwähnte *ἐκ Διός*

Γ 17 *παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα*

18 *καὶ ξίφος* = *K* 261

vgl. *E* 172 *Θ* 558 = *Π* 300, *I* 545 *K* 257 *N* 544 = *Ξ* 420, *O* 658 *Σ* 108. 420 *Υ* 361 *Ψ* 550 ferner *Z* 413 *Ξ* 474 *X* 425 und *T* 124. 321 *Ω* 385 und

Z 40 *αὐτὼ μὲν ἐβήτην*

41 *πρός πόλιν* = *Φ* 4

vgl. *M* 33 *N* 277 *O* 276 *Φ* 611 *Ψ* 680 *Ω* 566 und so auch pronomina

I 493 *ὅ μοι οὔ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον*

494 *ἐξ ἐμεῦ*

vgl. *Θ* 190 *K* 290 *Λ* 772 *Υ* 2. 152 — *Ξ* 481. 496 *X* 83

d) ferner *λαοί*

Δ 90 *ἀμφὶ δέ μιν κρατεραὶ στίχες ἀσπιστάων*

91 *λαῶν, οἵ* . . . = *Δ* 202 vgl. *P* 226. 251 *N* 676

μήτηρ *E* 312 *εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε Διὸς θυγατὴρ Ἀφροδίτη,*

313 *μήτηρ ἥ μιν* . . . vgl. *P* 411 *Ω* 562

γαίης *E* 309 *ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ*

310 *γαίης* = *N* 356 vgl. *P* 373

καρδίῃ *Λ* 11 *Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἑκάστῳ*

12 *καρδίῃ* = *Ξ* 152

βουλήν *H* 44 *τῶν δ' Ἕλενος Πριάμοιο φίλος παῖς σύνθετο θυμῷ*

45 *βουλήν, ἥ ῥα* . . . vgl. *M* 236 *Υ* 154

αἰχμή *Ξ* 422 *ἀκόντιζον δὲ θαμείας*

423 *αἰχμάς* = *M* 45

νίκην *P* 331 *ἡμῖν δὲ Ζεὺς μὲν πολὺ βούλεται ἢ Δαναοῖσιν*

332 *νίκην* gl. *Π* 845

ἀλκή *N* 835 *οὐδὲ λάθοντο*

836 *ἀλκῆς* vgl. *Φ* 578

e) mehr vereinzelt finden sich endlich

B 208 *αὖτις ἐπεσσεύοντο νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων*
209 *ἠχῇ,*
ähnlich *σιγῇ Γ* 420
B 301 *ἐστὲ δὲ πάντες*
302 *μάρτυροι*
Δ 136 *καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο*
137 *μίτρης θ', ἣν* . . . . .
vgl. *Δ* 502 *E* 340 *Z* 118 *I* 514 *K* 497. 514 *Λ* 305 *N* 600 *O* 102 *Π* 741 *T* 31. 158 *Φ* 127 *X* 234 *Ψ* 16. 763 *Ω* 528. 687.

f) adjectivisch wird gebraucht
Δ 480 *ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων*
481 *σίντην*· vgl. *Y* 165 *Π* 353
ähnlich *Ξ* 217 *Π* 291 *P* 282 *Φ* 495 *X* 318

Von substantivisch gebrauchten adjectiven ist zu nennen
Λ 500 *καὶ λάβε γούνων*
501 *σκαιῇ* vgl. *Φ* 490.

g) Verhältnismäszig selten ist dasz der satz noch über das substantiv hinaus fortgesetzt wird wie in
Π 348 *ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω*
349 *αἵματος ὀφθαλμοί*
vgl. *Π* 587. 845, schon genannt sind oben z. b. *N* 676 und *Π* 468.

h) Substantive trochaischen maszes werden häufig erläutert durch ein folgendes demonstrativpronomen
B 480 *ἠύτε βοῦς ἀγέληφι μέγ' ἔξοχος ἔπλετο πάντων*
481 *ταῦρος* (*ὃ γάρ τε.* —) so auch *H* 16 *N* 141
oder durch ein relativ
Δ 190 *ἠδ' ἐπιθήσει*
191 *φάρμαχ', ἅ κεν παύσῃσι*
vgl. *I* 592 *Ξ* 91 *O* 654 *Π* 511 *P* 757
oder durch *ἐπεί*
H 4 *ὡς δὲ θεὸς ναύτῃσιν ἐελδομένοισιν ἔδωκεν*
5 *οὖρον ἐπεί κε κάμωσιν*
vgl. *H* 192 *I* 324 *N* 746 *Ξ* 403 *O* 181 *P* 577
oder eine adverbiale bestimmung
Δ 527 *ἀπεσσύμενον βάλε δουρί*
528 *στέρνον ὑπὲρ μαζοῖο*
vgl. *E* 291 *H* 12 *Λ* 476. 597 = *N* 412 = *P* 349 *N* 388 *Ξ* 39

i) Auszerdem sind noch zu nennen *Z* 477. 483 *M* 4 *N* 814 *Π* 323. 341 *X* 420 *Ψ* 871 *Ω* 619 *Y* 473 *P* 589.

20. Unter den adjectiven, welche in den anfang des folgenden

verses gesetzt werden, sind viele paarweis verbunden. Wenn dann das erstere einen choriamb bildet, also in der 2ten arsis abschlieszt wie

N 576 ξίφεϊ σχεδὸν ἤλασε κόρσην
577 Θρηικίῳ μεγάλῳ,

so ist von dem gesichtspunct der gegenwärtigen untersuchung nichts auffälliges dabei: anders verhält es sich mit

B 42 μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα
43 καλὸν νηγάτεον,
N 612 ἐλαΐνῳ ἀμφὶ πελέκκῳ
613 μακρῷ ἐυξέστῳ·

wo die adjective καλόν und μακρῷ hinter ihrem regens stehen und doch nicht an einem der in solchen fällen zulässigen abschnitte: vgl. *E* 295. 619. 723 *H* 220. 315. 346 *Θ* 178 *I* 124. 187. 482 *K* 134 *Λ* 629 *M* 295. 455 *N* 41 *Ξ* 185. 351 *O* 20. 309. 389. 705 *Π* 134. 222. 664. 735 *P* 55 *Σ* 131. 370. 390. 480. 562. 612 *T* 207. 380 *Υ* 65 *X* 154 314. 441 *Ψ* 27. 266. 655. 808 *Ω* 192. 267. 269. 479 — *E* 746 *Θ* 390 *K* 216 *Π* 141. 802 *P* 211 *T* 388. Doch sind die beiden adjective welche paarweise nebeneinander stehen wol so eng verbunden dasz man sie als ein ganzes ansehn kann, fast so gut als adjectiv und substantiv, oder mehrere durch τὲ und καί verbundene substantiva. Auch wird es unten (§ 48 fde) nötig sein noch einmal auf diesen gegenstand zurück zu kommen und ihn von einem andern gesichtspunct aus zu betrachten. Ich verfolge zunächst also nur die adjective welche einzeln vorkommen.

21. Solche adjective am anfang des folgenden verses nachstehend, sind häufig zahladjective wie μυρίοι

B 467 ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι
468 μυρίοι, ὅσσα . . . .

vgl. *M* 327 *O* 632 *Φ* 320 *Ψ* 29. 134 oder πολύς

I 147 ἐγὼ δ' ἐπὶ μείλια δώσω
148 πολλὰ μάλ', ὅσσ' . . .

vgl. *T* 265 *Υ* 247 *Φ* 236. 344 — *T* 219 *Ψ* 743 *Ω* 556 oder οἷος

I 637 θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης
638 οἴης.

vgl. *I* 438 *E* 474 *Λ* 406 (*Ω* 148. 177) — *P* 472 oder πᾶς

Λ 173 ἅς τε λέων ἐφόβησε μολὼν ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ
174 πάσας

vgl. *N* 829 *P* 447 — *Λ* 495 *Z* 493 *M* 180 *O* 638 *Π* 156. 660 *X* 115 *Ψ* 238 = *Ω* 792 *Ω* 446.

Sonstige beispiele sind *Γ* 214 *Σ* 578 *Φ* 596 *Ψ* 615 — *B* 313.

327 *E* 258 *Ψ* 538. Schon erwähnt sind *N* 40 *T* 246. Ferner *b)* adjective des stoffes wie *χάλκεος* und *χρύσεος*.

Γ 334 *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον*
335 *χάλκεον* = *T* 373 *Π* 136

vgl. *N* 372 = 398 *N* 440 *O* 127 *Σ* 371 *X* 286 *Ψ* 561

Ξ 238 *δώσω καλὸν θρόνον, ἄφθιτον αἰεί,*
239 *χρύσεον·*

vgl. *Ξ* 344 *Σ* 206 *T* 383 *X* 316. Sonst ist noch zu nennen *M* 178.

c) Ferner *καλός, δεξιός, καρτερός, ποικίλος, δεινός*

Γ 330 *κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμησιν ἔθηκεν*
331 *καλάς* = *Λ* 18 *Π* 132 *T* 370

vgl. *Λ* 33 *Σ* 383. 491 *T* 11 *Ψ* 268 — *Z* 314 *P* 187 *Σ* 84 *Φ* 440 *X* 323

Δ 480 *βάλε στῆθος παρὰ μαζὸν*
481 *δεξιόν·*

vgl. *E* 189 *Λ* 584 *Ω* 294. 312

E 591 *ἅμα δὲ Τρώων εἵποντο φάλαγγες*
592 *καρτεραί.*

vgl. *N* 124. 127

E 734 *πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει,*
735 *ποικίλον,* = *Θ* 386

vgl. *K* 30 *Ξ* 215. 220

E 738 *βάλετ' αἰγίδα θυσανόεσσαν*
739 *δεινήν,*

vgl. *X* 134 — *N* 100 *Π* 789

d) ferner *ὠκύς* *N* 536 = *Ξ* 430 *Π* 583. *ἐσθλός* *Γ* 151 *N* 733 — *Λ* 831 *M* 321. *ἄγριος* *Δ* 106 *P* 398. 737 *X* 313. *ἄτρομος* *E* 126 *P* 157. (*πρηνής* *Z* 43. *M* 396). *ἄμβροτος* *Π* 381 = 867. *ἄκρος* *Π* 162 *P* 599. *γυμνός* *P* 122 = 693 *Σ* 21 *Φ* 50 *X* 510. *εὐρύς* *M* 5. 53. *ὀξύς* *Λ* 44 *O* 313. Am häufigsten werden *νήπιος* und *σχέτλιος* allein an den anfang des folgenden verses gestellt, nicht selten freilich mit einer selbständigkeit dasz sie einen ganzen satz vertreten. Dies geschieht jedoch nicht immer und auch wenn es geschieht, ist der sprachgebrauch aus der sitte adjective an den versanfang zu bringen entstanden *Π* 7 *ἠύτε κούρη* (8) *νηπίη* ferner *I* 440. 630 *Π* 686 *P* 236. 497 *Σ* 13. 311 *Υ* 296. 466 *X* 41. 86. 445 *Ψ* 88. *e)* Das formelhafte dieser art des versbaus zeigt sich häufig auch darin dasz nach solchen adjectiven häufig der satz in ganz ähnlicher weise fortgeführt wird: so mit *ἐπεί,* wovon zwei beispiele noch nicht erwähnt sind *Γ* 106 *P* 243, oder mit dem relativ-

pronomen, (noch nicht erwähnte beispiele sind *E* 320. 332 *I* 129 *Λ* 270 *N* 340. 625 *Φ* 464 *X* 60 *Ψ* 223. 281) oder mit ἄφαρ und ἀτάρ (*Δ* 484 *M* 221), *f)* Aber auch die beispiele sind zahlreich welche gar keine nachahmung finden und eine vergleichung mit ähnlichen nicht zulassen *B* 582 *Δ* 77 *Z* 393. 483 *I* 632 *Λ* 35. 93. 559. 716 (*K* 94) *N* 385 (*Ξ* 472) *O* 657 *Π* 70. 548 *P* 197. 444 (*T* 410) *Φ* 594 *Ω* 11. 376. 487 — *Δ* 377 *Λ* 242 *M* 203 *O* 171 = *T* 358 *Φ* 271 *Ψ* 588 *Ω* 41.

22. Noch sind die adverbien zu nennen welche hinter ihren satz an den anfang des folgenden verses gestellt werden. Auf sie folgt häufig eine negation

K 49 ὅσσ᾽ Ἕκτωρ ἔρρεξε διίφιλος υἷας Ἀχαιῶν,
50 αὔτως, οὔτε θεᾶς φίλος υἱός . . .

vgl. *M* 165. 337 *N* 30. 647 *Ξ* 18. 58 *P* 190 und αὔτως noch sonst *X* 125 *Ψ* 621 *Ω* 413. Zuweilen *b)* steht auch eine präposition mit einem substantiv

B 92 ἐστιχόωντο
93 ἰλαδὸν εἰς ἀγορήν

vgl. *N* 28 *Σ* 208 *Ψ* 112. 689 — *Λ* 384. 486 *Θ* 54. 158 *K* 151. 416 *Λ* 712 *P* 498. Bekannt sind *c)* die verse wo σήμερον im ersten fusze steht, grammatisch aber zum vorhergehenden vers gehört

H 29 νῦν μὲν παύσωμεν πόλεμον καὶ δηιοτῆτα
30 σήμερον· ὕστερον αὖτε . . .

vgl. *H* 291 *Θ* 142 *Υ* 127. 211. *d)* Der anfang von *O* 362 ῥεῖα μάλ᾽, ὡς ὅτε kehrt *Σ* 600 wieder vgl. *Ψ* 760, auch τὸ πρίν wird einigemal hinter sein verbum in den folgenden vers gesetzt *Z* 125 *Π* 573 *X* 156 und häufig sind auch versanfänge wie πρῶτον, ἔπειτα δὲ *Z* 260 *K* 345 *Λ* 176 = *P* 64 *Π* 229. *e)* Sonst gehören noch hieher *B* 332 *E* 524 *Θ* 14 *I* 370. 429. 692 *M* 26 *Ξ* 21 *O* 470 *T* 149 *Υ* 57. 120 *X* 204. 407 — *A* 153 *Δ* 212 *I* 477 *Λ* 11 *N* 185 = *P* 306 *Π* 206 *P* 392 (*Φ* 460).

B) Das substantiv mit seinen attributen.

23. Man könnte diesen abschnitt mit dem vorhergehenden zu einem ganzen zusammenziehn, denn es sind wesentlich dieselben principien welche das verhältnis sowol von substantiv und attribut als von verb und seinen bestimmungen regeln, und manches was oben gesagt worden ist, läszt sich hier geradezu wiederholen. Im einzelnen aber stellen sich doch so viele besonderheiten heraus dasz es besser ist zu trennen; selbst das adjectivische und das genetivische

attribut behandele ich getrennt, wenngleich da der unterschied noch geringer ist. Es wird sich was von dem ersteren gilt mit leichter mühe auf das zweite übertragen lassen. Das adjectivische attribut stelle ich also voran.

a) Substantiv und adjectiv in demselben vers.

I. Allgemeine regeln.

24. Jedes adjectiv kann, wenn seine form dazu paszt, hinter dem substantiv stehend den vers schlieszen z. b. *θυγατέρα ἥν*, *εἰς ἅλα δῖαν*, *ἑτάροιο φίλοιο*, *Ἀλέξανδρος θεοειδής*, *φρένες ἀμφιμέλαιναι*: so auch adjectivische begriffe welche aus mehreren worten bestehen wie *κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ*, *ἀνὴρ ἆτος πολέμοιο*, *θώρηκα φαεινότερον πυρὸς αὐγῆς* und zwei oder mehr coordinirte adjective *ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε*, *ἀνέρι εἰσάμενος αἰζηῷ τε κρατερῷ τε*.

b) Wenn in der ersten hälfte des verses substantiv und adjectiv neben einander stehn, so ist ihre gegenseitige stellung willkürlich d. h. es hängt vom bedürfnis des verses ab, welches vorangeht. Nun werden überhaupt eng verbundene worte im anfang des verses, wenn möglich, so gestellt dasz cäsur am ende des ersten fuszes entsteht und danach richten sich auch adjectiv und substantiv. Wie man also sagt *καλὸν νηγάτεον* nicht umgekehrt, *ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε* nicht *Οὔλυμπόνδ' ἐλθοῦσα*, so auch *πέτρης ἐκ γλαφυρῆς* nicht *ἐκ γλ. π.*, *πόντου Ἰκαρίοιο* nicht *Ἰκαρίου πόντοιο*, *ἀνδράσι παυροτέροισι* nicht *παυροτέροις ἄνδρεσσι*, *μέσσου δουρὸς ἑλών* nicht *δ. ἑ. μ.* und immer *Τρώων ἱπποδάμων* wo doch auch *ἱ. Τρ.* denkbar wäre.

25. Abweichungen von dieser metrischen regel sind selten und wenn sie vorkommen, steht das adjectiv vor dem substantiv *παυρότερον λαόν* *Δ* 407 (*αἰδομένων ἀνδρῶν* *E* 531) *λεπταλέῃ φωνῇ* *Σ* 571 *ἀμφοτέρας δ' ὀφρῦς* *Π* 740 *ἐξ ἀπίης γαίης* *Γ* 49 (wegen *Α* 270). Für *χρυσείοις ἥλοισιν* *Α* 246 *Λ* 633 ist *ἥλοις χρυσείοισιν* zwar möglich aber wegen eines besonderen metrischen grundes (§ 183) nicht angewandt, so auch *ἡμετέρης ὑπὸ χερσίν* *Υ* 143 wo *χερσὶν ὑφ' ἡμετέρῃσιν* möglich wäre, und *χρυσείης ῥάβδοισιν* *M* 297 vgl. *λ* 107 § 106. Neben dem regelmäszigen *φ* 291 *μύθων ἡμετέρων* steht im folgenden vers *ἡμετέρων μύθων*, der abwechselung halber. Beispiele der abweichung bei andern wortarten sind *Α* 266 *B* 566 *κ* 129 *λ* 205. — Auch werden, wie es scheint, manche einsilbigen wörter wie *ἐν* nicht gern an den anfang gestellt also *πλωτῇ*

ἐνὶ νήσῳ (*κ* 3) nicht *ἐν π. ν.* siehe jedoch *α* 36 *υ* 186 (*ω* 288). *b)* Der umgekehrte fall dasz das adjectiv nachsteht ist seltener: *μισθῷ ἔπι ῥητῷ* *O* 445 und *Ξ* 168 *κληῗδι κρυπτῇ* kann man nicht wol hieher ziehn, weil im fall der umstellung die verlängerung erschwert würde. Aber für *ἀνθρώπων πολέων* *Σ* 467 wäre *πολλῶν ἀν.* möglich vgl. *ω* 228. *c)* Ist auch innerhalb dieser grenze noch eine wahl möglich, so tritt das adjectiv häufiger vor als nach: *Δ* 181 *E* 425 *Λ* 691 *O* 388 = *N* 497. Doch hat man neben *χρύσεον σκῆπτρον ἔχων* *λ* 91. 568 und *χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ* *A* 15. 374 auch *σκήπτρου ὕπο χρυσέου* *B* 268 und *τεύχεα ποικίλ' ἔλαμπε* *Δ* 432 wo *ποικίλα τεύχε' ἔ.* stehn könnte vgl. *E* 154 *δ* 236.

II. Besondere regeln.

26. Es bleibt demnach vom 3ten bis zum 5ten fusze nur ein geringer teil des verses übrig für den die gegenseitige stellung von adjectiv und substantiv noch in frage kommen kann, und hier entscheidet die form der adjective. Dieselbe schlieszen in trochaischer form wie der trochäus selbst, oder in jambischer wie der jambus und anapäst, oder endlich dactylisch wie der dactylus und daktylische spondeus. Die einsilbige länge gehört wenn sie in arsi steht zur zweiten, wenn in thesi mit dem pyrrhichius zur dritten klasse. Die einsilbige kürze wie *μέγ'* stelle ich auch zu dieser letzten.

27. Eine nicht geringe anzahl von adjectiven können nicht hieher gezogen werden, weil sie adverbial stehn wenn auch mit adjectivischer flexion: *εὖδον παννύχιοι*, *θάμνοι πρόρριζοι πίπτουσιν* *Λ* 157 *Ἀπόλλων ἀντίος ἐξέθορε* *Φ* 539 vgl. *P* 662, *βέλος κατακαίριον* *Λ* 439 wenn diese lesart richtig wäre, *A* 272 *οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι*, ferner *ἀγχιστῖνος*, *ἄσπετος* (*Σ* 403) *εὔκηλος*, *ἀσπάσιος*, *ἀνάεδνον* (*N* 366) *ἐτώσιος* (*Ξ* 407) *ὀρθός* (*K* 153) *ταρφέα* (*Λ* 69) *θαμέες* (*K* 264) *πυκνός* (*H* 61) u. a. Sie bilden einen teil des prädicats und stehn obwol nach dem substantiv flectirt, doch bei dem verbum, zum teil in weiter entfernung von jenem.

28. 1) Die trochaisch schlieszenden adjective können auch im 5ten fusze ihrem substantiv nachstehn z. b. *καὶ Ἀργεΐ παντὶ ἀνάσσειν*, *ἔπεα πτερόεντα προσηύδα*, *E* 87 *ποταμῷ πλήθοντι ἐοικώς*, *Γ* 152 *ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν*, *E* 463 *υἱάσι δὲ Πριάμοιο διοτρεφέεσσι κέλευεν* 466 *ἀμφὶ πύλῃς ἐυποιήτῃσι μάχωνται*. Da sie nun im 4ten fusze überhaupt so gut wie gar nicht stehn können (*θ* 183 *ἀλεγεινά τε κύματα πείρων*), so kann man

sagen dasz sie zu ihren substantiven eine beliebige stellung haben und so gut vor wie nach denselben stehen können.

29. 2) Von den mit männlicher cäsur schlieszenden adjectiven stehn die längern meist nach der hauptcäsur und vor ihren substantiven *ἀρηΐφιλος Μενέλαος, τηλεκλειτῶν ἐπικούρων*, doch ist auch gegen die stellung am anfang des verses *Ζεὺς ὑψιβρεμέτης* nichts einzuwenden (§ 24b); aber diese engen schranken genügten nicht und viele stehn auch nach der hauptcäsur so dasz ihre substantive sich vor ihnen befinden: *Β* 778 *ἐν κλισίῃς· οἳ δ' ἀρχὸν ἀρηΐφιλον ποθέοντες.* Diese stellung mag durch die beschaffenheit der substantiva die nicht anders in den vers paszten, in vielen fällen herbeigeführt werden, ebenso eine andere wo das adjectiv hinter seinem substantiv stehend in vierter arsis schlieszt *Π* 224 *χλαινάων τ' ἀνεμοσκεπέων οὔλων τε ταπήτων*, beide sind aber nicht die regelmäszigen. Man hat solche verbindungen unter umständen lieber ganz vermieden, scheint sich aber allmälig an sie zu gewönen und so kommt es dasz sie in verschiedenen teilen der Ilias bald gar nicht bald vereinzelt bald häufiger vorkommen. Diese art des vorkommens ist der hauptbeweis den ich für meine behauptung der unregelmäszigkeit geben kann, und ich habe also zunächst die verschiedene verteilung solcher stellungen über die Ilias zu zeigen. Hiezu beginne ich von den gröszeren adjectiven.

30. Von denjenigen welche einen dispondeus bilden haben die simplicia wie *ὠκειάων, ὑλήεσσῃ* den ictus immer auf der ersten und dritten silbe, die composita wie *καλλίζωνοι, τηλεκλειτῶν* immer auf der zweiten und vierten. Nur die letztern gehören also hieher und sie stehn ohne ausnahme immer vor ihren substantiven *καλλίζωνοί τε γυναῖκες.* *b)* Gleiches gilt von denen des maszes ⏑⏑– – –, wie *διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ.* *c)* Von denen des maszes ⏑⏑–⏑⏑– stehn in der fünften arsis auszer *ἐὺ ναιόμενον* *Ξ* 255 *Ο* 28 *Π* 572 *ν* 285 nur zwei unregelmäszig nach den substantiven *ἐπινεφρίδιον* *Φ* 204 und *ἐνήφενέων* *Ψ* 81, in der vierten dagegen vier *Π* 224 *Ψ* 295. 525. (838), *d)* von denen des maszes – –⏑⏑– stehn in der fünften arsis nur in der Odyssee *Λαιστρυγονίην* *ψ* 318 und *χρυσηλακάτῳ* *δ* 122 hinter dem substantiv, in der vierten geschieht ein gleiches *Σ* 407 *Υ* 160 *κ* 82. *Υ* 207 gehört unter § 24 a. *e)* Von den zahlreichen adjectiven des maszes ⏑–⏑⏑– stehn hinter dem substantiv in der fünften arsis *ὑπερμενέι* *Β* 116 *Ι* 23 *Ξ* 69 *ἀφύλλοισιν* *Β* 425 *ἀγακλειτοῦ* *Β* 564 *ἀρηΐφιλον* *Β* 778 *Ι* 550 *παλαιγενέι* *Γ* 386 *ἀμαιμακέτην* *Ζ* 179 *ἐυσσέλμους* *Η* 84 *Λ* 193. 208

P 454 *πολυτλήμων* *H* 152 *πυλάρταο* *Θ* 367 *ἐυκτιμένην* *I* 129 *Φ* 40 *P* 611 *μελαίνῃσιν* und *μελαινάων* *I* 235 *Λ* 824 *M* 107. 126 *O* 387 *ἐυξέστας* *K* 576 *ἐπηρεφέες* *M* 54 *ἐύδμητον* *M* 137 *διηνεκέεσσ'* *M* 134 *διοτρεφέος* *M* 355 *N* 427 *βοὴν ἀγαθός* *N* 123 *O* 671 *ἐρισθενέος* *N* 54 *T* 355 (*Καλητορίδην* *N* 541) *ὑπερθύμους* *O* 135 *ἀραιῇσιν* *Π* 161 (*Ὀιλιάδης* *Π* 330) *ἐυμμελίης* *P* 9. 23 *κατηρεφέας* *Σ* 589 (*Μενοιτιάδεω* *Σ* 93) *ἀρηιφάτους* *T* 31 *Ω* 415 *ὑπερφιάλους* *Φ* 224. 459 *ἀεθλοφόρους* *X* 22 *ἐυπλοκάμους* *X* 442 *ἐυπλεκέας* *Ψ* 436. In der vierten arsis stehn solche adjective nach *I* 366 *Ψ* 261 *N* 342 (*Π* 760. 416) *T* 48. 361 *Ψ* 684. Dagegen sind *Δ* 101. 383 *Θ* 232 und andere nicht gerechnet als zu § 24a gehörig, *Θ* 233 könnte man zu § 28 rechnen. Die gesammtzahl ist gering in vergleich mit der groszen anzahl der adjective dieses maszes und mit der schwierigkeit sie überhaupt in den vers zu bringen. Für die verteilung bemerke ich vorläufig folgendes. In *A* ist kein beispiel, in der erzählung von *B* zwei (116. 425), in *Γ* eins (386), in *Δ* keins, in *E* keins, in *Z* wieder eins, in den sechs ersten büchern (ohne den katalog) also vier, weniger als in *M* allein; überhaupt haben *I M N Π P T Φ Ψ* bei weitem die meisten. Auch nehmen sie in der Odyssee merklich ab, entweder weil das gefallen daran noch nicht entstanden oder sich schon wieder verloren hat (*δ* 48 *ζ* 86. 267 *ι* 118. 130. 148 *μ* 59 *ν* 99. (247) *ξ* 224. 225. 257 *ρ* 87. 145 *σ* 294. 360. 375 *τ* 512 *χ* 52. 325, in der vierten arsis nur (*ι* 19) *ν* 195 *τ* 177.

f) Auch das choriambische adjectiv steht selten in der zweiten vershälfte seinem substantiv nach, zuerst *H* 361 *αὐτὰρ ἐγὼ Τρώεσσι μεθ' ἱπποδάμοις ἀγορεύσω* = *Θ* 525 sonst nur *αἰγίοχος* *Θ* 287; in der vierten arsis *Λ* 494 *N* 715 *Ξ* 273 *Ψ* 118. In der Odyssee sind mir nur *ι* 275 *ο* 245 (*αἰγιόχου*) bekannt, wol aus der Ilias herübergenommen, wie viele dieser unregelmäszigen stellungen.

31. Die adjective mit dem masze des anapästs oder des anapästisch gemessenen spondeus stehn in der zweiten vershälfte ihren substantiven voran; ausgänge wie *ἠύς τε μέγας τε*, *ἆτος πολέμοιο* gehören unter § 24a, ferner *E* 829 *ἐπ' Ἄρηι πρώτῳ* und *E* 292 *γλῶσσαν πρυμνήν* unter § 27. Ferner ist *Γ* 103 *οἴσετε ἄρν', ἕτερον λευκὸν ἑτέρην δὲ μέλαιναν* als abgekürzter satz gerechtfertigt und selbst *Ω* 202 *ἔκλε' ἐπ' ἀνθρώπους ξείνους ἠδ' οἷσι ἀνάσσεις* möchte ich lieber zu § 24a rechnen. *b)* Nach ausscheidung dieser fälle bleiben für den anapästischen spondeus übrig

Z 169 γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά
N 126 ἀμφὶ δ' ἄρ' Αἴαντας δοιοὺς ἵσταντο φάλαγγες
Ω 588 ἀμφὶ δέ μιν φᾶρος καλὸν βάλον ἠδὲ χιτῶνα
646 χλαίνας τ' ἐνθέμεναι οὔλας καθύπερθε ἕσασθαι
730 ῥύσκευ, ἔχες δ' ἀλόχους κεδνὰς καὶ νήπια τέκνα

eine verschwindend kleine anzahl bei der menge von adjectiven dieses maszes. Dasz überdies von den fünf beispielen drei allein auf *Ω* kommen erklärt sich aus dem zusammenhang dieses buchs mit der Odyssee: hier kehrt *Ω* 588 wieder γ 467 ϑ 455 ψ 155, mit einer abweichung δ 50 κ 365. 451 ρ 89, mit einer andern auch ω 366, *Ω* 646 dagegen η 338 und ähnlich τ 225 wie *Ω* 730 ἀλόχους κεδνάς in σ 211 und φ 66 ἀμφίπολος δ' ἄρα οἱ κεδνή wieder zu erkennen ist. So eng schlieszen sich in dieser hinsicht *Ω* und die Odyssee an einander an dasz letztere nach abzug dieser gemeinsamen nur noch zwei eigentümliche ausnahmen enthält nemlich ϑ 264 und 372, denn ω 331 fällt unter § 27.

32. Der anapäst hat ein klein wenig mehr freiheit. Doch ist, von formeln wie γέρων ἅλιος νημερτής, ἀμύμονά τε κρατερόν τε (§ 24a) abgesehn, ein versschlusz wie

B 134 Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί (ϑ 82 ι 411 τ 179 χ 334 = 379)

wo ein anapästisches adjectiv in der fünften arsis hinter seinem substantiv steht, immer noch eine grosze seltenheit. Mir sind in der Ilias wenig beispiele der art bekannt, *b)* zuerst

Δ 127 οὐδὲ σέθεν, Μενέλαε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο
Θ 550 ἥδειαν. τῆς δ' οὔ τι θεοὶ μάκαρες δατέοντο
Λ 68 ὄγμον ἐλαύνωσιν ἀνδρὸς μάκαρος κατ' ἄρουραν
Ξ 143 σοὶ δ' οὔ πω μάλα πάγχυ θεοὶ μάκαρες κοτέουσιν

vgl. μ 61 σ 134, offenbar eins dem andern nachgeahmt und ein beweis wie die einmal genommene freiheit zur wiederholung anreizt und formelhaft wird: *c)* dann der versausgang ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευον *Γ* 155 *Φ* 121. 427 *X* 377 *Ψ* 535 *Ω* 142 δi189 ι 409 ν 165 aus dem verwandten ἔ. πτερόεντα προσηύδα entstanden und durch dasselbe entschuldigt, hauptsächlich aber auf die letzten bücher der Ilias beschränkt, und *d)* endlich *X* 89 κύνες ταχέες κατέδονται in der Ilias vereinzelt, aber φ 363 wiederholt. *N* 123 *O* 671 sind oben § 30e aufgeführt. Die Odyssee wiederholt zwar die einmal eingeführten wendungen, von neuen aber *e)* wagt sie, soviel ich sehe, nur eins zu bilden:

ν 81 ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὕπο στυγερὴν ἀφικοίμην,

woran man wieder sieht wie eng die grenzen waren, in welche eigne wahl oder sprachgefühl den dichter einschlosz.

33. In der vierten arsis wird der anapäst zwar häufiger nachgestellt als in der fünften, aber die freiheit ist auch hier eine sehr beschränkte.[1]) Die anapästischen formen von *μέγας* begegnen uns hier wie § 32 zuerst:

E 146 *τὸν δ' ἕτερον ξίφεϊ μεγάλῳ κληῖδα παρ' ὦμον*

wo die umstellung *μεγάλῳ ξίφεϊ* möglich wäre. Gerade bei diesem adjectiv aber scheint eine gröszere freiheit zu walten, es findet sich noch einem anapästischen substantiv nachgestellt *I* 9 *Λ* 572 *M* 224 *N* 193 *Υ* 459 *κ* 359, einem choriambischen *H* 462 = *M* 31, einem spondäischen *Π* 84 und nach einem pyrrhichius *Γ* 221, nach einem jambus *υ* 250, endlich nach einem dactylus in dem eigentümlich gebauten

P 296 *πληγεῖσ' ἔγχεϊ τε μεγάλῳ καὶ χειρὶ παχείῃ.*

Letzterer gehört zu einer reihe von versen *b)* welche gleichsam aus zwei teilen bestehend im erstern das anapästische adjectiv nachstellen und ganz deutlich die cäsur in die vierte arsis verlegen wie

Γ 179 *ἀμφότερον, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής*

ebenso *B* 273. 289 *Γ* 24 = *O* 271[2]) *Σ* 141 *X* 310 *Ω* 632. Auch ohne diese teilung des verses ist die umstellung merkwürdigerweise bei anapästischen substantiven am häufigsten. *c)* Sie kommt in mehr vereinzelten beispielen noch vor *Π* 662 *ἔριδα κρατερήν* *P* 322 *σθένεϊ σφετέρῳ* *Υ* 162 *κόρυθι βριαρῇ*[3]) *X* 149 *ὕδατι λιαρῷ*[4]), nach einem choriambus *E* 623 *ἀμφίβασιν κρατερήν* *Λ* 735 *Ἠέλιος φαέθων* (vgl. *χ* 388 *τ* 441) und nach einem spondeus

Ω 83 *εὗρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν*[5]) vgl. *ε* 194 *ι* 476 *μ* 210 ferner *Σ* 541 *νειὸν μαλακήν* *Ω* 480 *ἄτη πυκινή* und

N 665 *ὅς ῥ' εὖ εἰδὼς κῆρ' ὀλοὴν ἐπὶ νηὸς ἔβαινε.*[6])

d) In der Odyssee sind beispiele weniger zahlreich als in der Ilias, doch zeigt sie in diesem puncte mehr unabhängigkeit von der Ilias

---

1) *K* 264. 475 *Λ* 759 *Ω* 761 *ψ* 243 rechne ich unter § 27, *Σ* 611 *Φ* 252. 404 zu § 24a.

2) Vielleicht aus *Γ* 158 entstanden wo *ἔλαφον κεραόν* in der ersten vershälfte steht.

3) Aus *Λ* 375 *Π* 413 u. a. 4) Vgl. *Λ* 830. 846.

5) sehr ungefälliger vers, weil sonst formelhaft *ἐν σπ. γλ.* in der ersten vershälfte steht.

6) während *ὀλοός* häufig in der ersten vershälfte nachsteht.

als in den oben erwähnten. Etwas formelhaftes hat sie, wenn namentlich γλαφυρός häufig nachsteht ϑ 257 [1] μ 171. 218. 305 ν 71. 74 τ 274 χ 340 ω 428, sonst sind es auszer den schon oben genannten noch γλυκερός τ 511 υ 69 πυκινός ν 68 τ 439 und vereinzelt δ 404 (ν 25) τ 351 = ω 268 υ 251 ω 317.

34. Adjective jambisches maszes stehn ohne anstosz und sehr oft auch im vierten fusze hinter ihren substantiven:

νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὦρσε κακήν,
Ἀτρεΐδα δὲ μάλιστα δύω,
παῖδα δ' ἐμοὶ λῦσαί τε φίλην

in der Odyssee kommen sie wol seltner so vor. In der fünften arsis stehend würden sie die trochäische cäsur des vierten fuszes hervorbringen und nur einmal steht

Π 143 Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων (P 390)

ein adjectiv an dieser stelle nach dem substantiv, in einem verse welcher aussieht als sei er eine verunglückte nachahmung derer welche πατρὶ φίλῳ in der ersten vershälfte haben.

35. Einsilbige längen stehn sehr häufig hinter ihren substantiven auch in der vierten arsis

Α 179 οἴκαδ' ἰὼν σὺν νηυσί τε σῇς καὶ σοῖς ἑτάροισιν.

In der fünften arsis dagegen sind es gemeiniglich solche welche erst durch elision einsilbig geworden sind. Der trochäus aus welchem sie entstanden sind, könnte nach § 28 in derselben weise gebraucht werden: κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι, σφυρὰ κάλ' ὑπένερθεν. In Η 461 τεῖχος ἀναρρήξας τὸ μὲν εἰς ἅλα πᾶν καταχεῦαι ist πᾶν wie unser „ganz" in den zweiten satz eingefügt, allerdings mit beziehung auf τεῖχος, aber wol nicht in so enger dasz es ein attribut in gewönlichem sinne wäre, vielmehr scheint dieser fall unter § 27 zu gehören. Dann bleibt nur Ω 112 αἶψα μάλ' ἐς στρατὸν ἐλθὲ καὶ υἱέι σῷ ἐπίτειλον als das einzige beispiel der Ilias ohne elision vgl. ρ 517 τ 45 (ψ 150).

36. 3) Von den adjectiven mit d a c t y l i s c h e m oder s p o n d ä i s c h e m schlusz stehn die längern im vierten fusze sowol vor als nach ihren substantiven, so Τελαμώνιος χαλκήρεϊ, ἀρήιος μεγαθύμου φαεινῷ, der seltne molossus mit dem ictus in der mitte kommt in der Ilias zufälligerweise nur nach dem substantiv vor z. b. Δ 342 μάχης καυστειρῆς ἀντιβολῆσαι. Wenn also im ganzen das eine wie das andere gestattet ist, so hat sich die neigung der

---

1) andre λιγυρήν.

epischen sprache zum formelhaften auch hier bewährt und *b)* bei einer nicht geringen anzahl von adjectiven hat die willkür des sprachgebrauchs sich entschieden, sie nur vor oder nur nach dem substantiv zu brauchen. Bei manchen ist wenigstens ein vorwiegendes neigen zu dem einen oder dem andern fühlbar. So steht *κορωνίσι* formelhaft immer hinter *νηυσί* oder *νήεσσι* (*τ* 182 *B* 771 *H* 229), mit ausnahme von *Σ* 58 und 439, wo man *νηυσὶν ἐπιπροέηκα κορωνίσι* findet, auch *διίφιλος* nur seinem substantiv nach und ebenso *ἀολλέες μιαίφονος δυσηχέος*. *c)* Bei *διοτρεφές* sind nur zwei stellen in der Ilias (*K* 43 *Λ* 819 *δ* 26. 561), in welchen das adjectiv nicht nachsteht. Auffallender noch ist eine ähnliche erscheinung bei den casibus obliquis von *δαΐφρων*, welche in der Ilias fast immer hinter ihrem substantiv stehn; daher es befremdet, wenn in der erzählung von Glaukos und Diomed *Z* 162. 196 *δαΐφρονα Βελλεροφόντην* zweimal dasselbe adjectiv vor steht. Kaum kann man damit vergleichen

E 813 *Τυδέος ἔκγονός ἐσσι δαΐφρονος Οἰνεΐδαο*

wol aber aus der Odyssee *ϑ* 8 und aus der Ilias etwa den versschlusz *E* 184 *δαΐφρων Τυδέος υἱός*. Die ziemlich seltene dreisilbige form des nominativs steht sonst gewönlich am ende des verses z. b. *B* 875 *Δ* 93 *ϑ* 373 *χ* 243 nur *Ω* 325 hinter dem substantiv im vierten fusze. Den vocativ braucht vereinzelt *E* 277 *καρτερόϑυμε δαΐφρον ἀγαυοῦ Τυδέος υἱέ*. *d)* Andre adjective dieses maszes stehn gewönlich vor ihrem substantiv; *βοῶπις πότνια Ἥρη* und *ποδήνεμος ὠκέα Ἶρις* sind so bekannt wie *Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ*, und auflösung dieser formeln hat leicht etwas verletzendes, weil es gegen die gewonheit verstöszt. So ist es eine andere eigentümlichkeit des fünften gesangs

E 353 *τὴν μὲν ἄρ' Ἶρις ἑλοῦσα ποδήνεμος ἔξαγ' ὁμίλου*

zu sagen wo die formel leicht hätte gewahrt werden können. Die formel *Γερήνιος ἱππότα N.* ist *Θ* 80 *Λ* 840 *O* 370 = 659 aufgelöst oder vielmehr durch eine andre ersetzt. *ποδωκής* steht wol nur *B* 764 *Ψ* 262 nach, *περικλυτός H* 299 *Λ* 104, *Ὀλύμπιος O* 131. *ἀμύμων* findet sich, wenn man die formel *ἀμύμονά τε κρατερόν τε* abrechnet, im anfang der Ilias nur vor und erst seit *K* 19 hinter dem substantiv. *e)* Es würde vielleicht möglich sein, solcher einzelnen bemerkungen noch mehr zu sammeln und wer einmal das mühsame werk unternähme das formelhafte im Homer zusammenzustellen, würde auch hierauf bedacht nehmen müssen, denn formelhaft ist nicht allein die verbindung mehrerer worte,

sondern auch das einzelne wort in bestimmter versstelle und in gleicher grammatischer beziehung. Aus einer solchen allseitigen übersicht des formelhaften würde sich wol auch ein höherer gesichtspunct zur beurteilung ergeben: diejenigen beobachtungen auf welche hier die untersuchung gelegentlich geführt hat, sind zu einseitig um ein allgemeines urteil zu gestatten, namentlich bei Homer, und ich begnüge mich darauf aufmerksam gemacht zu haben, ohne erschöpfende vollständigkeit zu erstreben.

37. In dem fünften fusze kommen die adjective nicht vor, welche spondäisch schlieszen, auch wegen der cäsur im vierten fusz nicht leicht diejenigen welche einen paeon secundus bilden. Stehn letztere einmal so, so haben sie ihr substantiv nach sich und für die vermeidung der cäsur musz auf andere weise gesorgt sein *Γ* 4 *καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον* vgl. *Λ* 350 = *Η* 446 *Β* 239. 592 *Ζ* 171 *Ν* 45 = *Ρ* 555 = *Χ* 227 *Ο* 463 *Ω* 42, mit alleiniger ausnahme von *Β* 510 *κοῦροι Βοιωτῶν ἑκατὸν καὶ ἐείκοσι βαῖνον.* *b)* Dagegen stehn die adjectiva von sechs und mehr moren mit dactylischem schlusz häufig in fünfter arsis, aber dann so dasz ihr substantiv hinter ihnen steht. So ist *ἠεροειδέα πόντον* ein gewönlicher schlusz und ebenso *κορυθαίολος, Ἕκτωρ δολιχόσκιον ἔγχος*[1], *μεγαλήτορα θυμόν*[2], *Τελαμώνιος Αἴας*[3], *λευκώλενος Ἥρη* und es ist eine unregelmäszigkeit wenn, an dieser stelle stehend, die adjective ihr substantiv vor sich haben: *Φ* 474 *Θ* 262 (*Η* 312) *Λ* 43. 248 *Δ* 146 *π* 429 *τ* 578 u. a. gehören unter § 24, in *Κ* 383 ist das adjectiv prädicat. So bleiben von denen auf ⏑⏑ — ⏑⏑ als wirkliche ausnahmen nur

Ν 63 *ὅς ῥά τ' ἀπ' αἰγίλιπος πέτρης περιμήκεος ἀρθείς*
Π 57 *δουρὶ δ' ἐμῷ κτεάτισσα, πόλιν ἐυτείχεα πέρσας*
härter *Ψ* 29 *μυρίοι· αὐτὰρ ὁ τοῖσι τάφον μενοεικέα δαίνυ*
650 *σοὶ δὲ θεοὶ τῶνδ' ἀντὶ χάριν μενοεικέα δοῖεν*

vgl. *δ* 406 *κ* 125 *π* 352 *ξ* 13 *π* 401 *λ* 576 *ρ* 267. In *α* 153 schreibt Bekker *περικαλλέ' ἔθηκεν* und so könnte man auch *ξ* 13 ändern. *c)* von denen auf – – ⏑ ⏑[4])

---

1) Daneben *κορυθαίολος* zweimal in vierter stelle *Υ* 38 *Χ* 471, und *δολιχόσκιον* einmal *Ζ* 126; zwar regelrecht aber ungewönlich.

2) *ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε ἑὸν μεγαλ. θ.* ein eigentum der Odyssee und der zweiten hälfte der Ilias (*Λ* 403 *Ρ* 90 *Σ* 5 *Υ* 343 *Φ* 53. 552 *Χ* 98; eine andere verbindung von *μεγ. θ.* hat nur *Ι* 109. 255. 629. 675. *ι* 299. 500.

3) *Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας* nur *Μ* 349. 362.

4) *δουρικλυτός ῥηξήνορα* stehn gewonheitsmäszig im vierten fusze

Α 144 βήσομεν· εἷς δέ τις ἀρχὸς ἀνὴρ βουληφόρος ἔστω
Δ 513 (*Ι* 565) μάρναται, ἀλλ' ἐπὶ νηυσὶ χόλον θυμαλγέα πέσσει
Ε 125 ἐν γάρ τοι στήθεσσι μένος πατρώιον ἧκα
Λ 682 καὶ τὰ μὲν ἠλασάμεσθα Πύλον Νηλήιον εἴσω
Ν 138 ὅν τε κατὰ στεφάνης ποταμὸς χειμάρροος ὤσῃ
Σ 60 = 441 οἴκαδε νοστήσαντα, δόμον Πηλήιον εἴσω
Υ 391 Γυγαίῃ, ὅθι τοι τέμενος πατρώιον ἔστιν

und am härtesten

Ι 604 εἰ δέ κ' ἄτερ δώρων πόλεμον φθισήνορα δύῃς

weil da zugleich die formel verletzt ist in welcher φθ. sonst immer vorkommt, zuerst *Β* 833 στείχειν εἰς πόλεμον φθισήνορα. Vgl. β 286 ρ 522.

38. Adjective welche einen dactylisch gemessenen spondeus bilden, stehn zwar sehr häufig im letzten fusze hinter ihren substantiven z. b. Ἕκτορι δίῳ, selten aber im vierten fusze. *Κ* 292 γ 382 gehören unter § 24. Hieher gehören nur

Θ 217 καί νύ κ' ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ[1]) νῆας ἐίσας
Χ 383 ἢ καταλείψουσιν πόλιν ἄκρην[1]) τοῦδε πεσόντος

und das vielleicht durch die zwei adjective entschuldigte

Χ 44 ὅς μ' υἱῶν πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν[1]) εὖνιν ἔθηκεν.

39. Das dactylische adjectiv steht ebenfalls selten in demselben vers hinter seinem substantiv.[2]) In *Α Β* ohne den katalog *Ζ Η* kenne ich kein beispiel, in *Γ* eins, 412 ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ = *Ω* 91, aus *Δ* zwei, 23 χόλος δέ μιν ἄγριος ᾕρει = *θ* 304 = *Θ* 460, und *Δ* 76 ἠὲ στρατῷ εὐρέι λαῶν. So steht im fünften fusze noch das adjectiv hinter dem substantiv *Β* 796. 824 *Ε* 239 *Λ* 33. 631. 194 = 209 = *Ρ* 455. *Ν* 247 = *Π* 608. *Ξ* 377 *Φ* 364 *Ω* 639 δ 65 ι 384. *b)* In *Ε* und einigen der auf *Θ* folgenden ge-

---

vor dem substantiv, obwol sie hier auch nachstehn könnten; γλαυκώπιδι im vierten fusze nach, nur *Ω* 26 im fünften vor; der formelhafte schlusz καλλίτριχας ἵππους (*Ψ* 525 καλλίτριχος Αἴθης) nur *Ρ* 504 aufgelöst in καλλίτριχε βήμεναι ἵππω.

1) πυρὶ κηλέῳ sonst am ende des verses *Χ* 374. 512 *Σ* 346 = *θ* 435 ι 328. So auch πόλει ἄκρῃ am ende Ζ 88. 297 *Η* 345 u. s., neben ἐξ ἄκρης πόλιος Ζ 257. Auch πολλοί τε καὶ ἐσθλοί entweder am ende des verses nach dem substantiv *Ω* 381 oder vor demselben *Ω* 520.

2) ἄφθιτον αἰεί, ποικίλα χαλκῷ, νήπιον αὔτως, σάκος αἰόλον ἑπταβόειον gehören unter § 24, auch *Λ* 102 ξ 103. Πολὺ χείρονος u. ä. unter § 36, auch μέσον αἰόλοι aus *Μ* 167 nach Buttm. Lex. II 274. *Λ* 69 gehört zu § 27; in *Ι* 413 und *Σ* 88 sind die adjective praedicate.

sänge kommt es vor dasz ein dactylisches adjectiv auch im vierten fusze hinter einem substantiv steht, welches von pyrrhichischem masze ist. Es beschränkt sich der formelhafte gebrauch auf wenige phrasen

E 666 *μηροῦ ἐξερύσαι δόρυ μείλινον ὄφρ' ἐπιβαίη*

so *δόρυ μείλινον* *E* 694 *Π* 114. 814 *Φ* 178 *δόρυ χάλκεον* *Π* 346. 862 *Ψ* 896 *κ* 162. 164 *θεὸς ἄμβροτος* *Υ* 358 *Χ* 9 *Ω* 460 *ω* 445 *κύον ἀδεές* *Θ* 423 *Φ* 481 *τ* 91 *συὸς ἀγρίου* *Θ* 338 *συῒ καπρίῳ* *Λ* 293 *δόρυ νήιον* *Ο* 410 *βόε οἴνοπε* *Ν* 703 *ν* 32 *σάκος αἰόλον* *Π* 107 *ὄπα χάλκεον* *Σ* 222 *πλυνοὶ εὐρέες* *Χ* 153 *ὄιν ἄργυφον* *Ω* 621.[1] *c)* Zuweilen steht ein pronomen dabei *E* 806 *θυμὸν ἔχων ὃν καρτερόν* *B* 595 *Θάμυριν τὸν Θρήικα* so *K* 11. 106 *Π* 517 *ο* 555 *π* 121 *ω* 66 oder eine präposition *E* 66 *γλουτὸν κάτα δεξιόν* = *N* 651 vgl. *N* 696 = *O* 335. d) Vereinzelt stehn

Λ 102 *υἷε δύω Πριάμοιο νόθον καὶ γνήσιον*
483 *Τρῶες ἕπον πολλοί τε καὶ ἄλκιμοι*
P 744 *ἢ δοκὸν ἠὲ δόρυ μέγα νήιον*
O 677 *νώμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον*

vgl. *α* 132 *δ* 605 *ε* 411 (*θ* 258) *ι* 305 *κ* 222 *λ* 529 *μ* 192 und den formelhaft wiederholten vers *ι* 162. 557 *κ* 468. 477 *μ* 30.

40. Was endlich die adjective von dem masze des pyrrhichius anbetrifft, so ist es leicht zu bemerken dasz sie in weitaus der mehrzahl von fällen ihren substantiven vorangehn. Ein beliebiges beispiel genügt sowol um ihre überaus grosze zahl als auch ihre gewönliche stellung zu zeigen. In *T* stehn sie vor dem substantiv in erster thesis 78, in zweiter 4. 113. 117. 162. 208. 307, in dritter 253, in vierter 10. 22. 132. 150. 247. 293, in fünfter 4. 267. 326. 333, während nur zwei in vierter thesis nachstehn (295. 345)[2] und auch von diesen das erste warscheinlich einer commissur angehört. Ueberhaupt haben diese adjective keinen anteil an dem vorrecht aller andern in der ersten hälfte des verses beliebig ihren substantiven zu folgen: wenigstens sind die beispiele davon so selten dasz sie als ausnahmen angesehn werden können.

41. Dasz in der ersten thesis sich wenig beispiele finden, erklärt sich leicht aus dem umstand dasz nur einsilbige substantive vor ihnen stehn können (*Z* 477 *παῖδ' ἐμόν* 483 *παῖδ' ἑόν* vgl.

---

1) *T* 282 kann man zu § 27 ziehen 2) denn *T* 373 gehört zu § 24 a und 202 ist *τόσον* prädicat.

η 300 *δ* 736 *κ* 132 *Θ* 521 *πῦρ μέγα* vgl. *ψ* 51. *K* 48 *ἄνδρ' ἕνα*), aber auch *b)* in der zweiten ist es eine seltenheit; *I* 4 *ἄνεμοι δύο* und das harte *Π* 358 *Αἴας δ' ὁ μέγας αἰὲν ἐφ' Ἕκτορι χαλκοκορυστῇ*, möglicherweise einer von 358—363 reichenden commissur angehörig. Kaum kann man *Γ* 180 *δαὴρ αὖτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος* hinzurechnen, wo *ἐμός* prädicat sein kann; vgl. *γ* 321 *π* 188 (*δ* 26). *c)* In der dritten [1]) steht *μέγας* welches für ausnahmsstellung überhaupt empfänglich ist, sehr oft nach: *E* 434 *Z* 386 *I* 206 *O* 677 *Π* 158. 774 *P* 744 *Σ* 559 *Ω* 125 *ε* 59. 234 *κ* 222 sonst nur vereinzelt *πλατέ'* *B* 474 = *ξ* 103 *ἕνα* *H* 336 = 435 und *πρόμος* *Γ* 44 wenn man in *ἀριστῆα πρόμον* letzteres als attributives adjectiv ansehn will; vgl. *δ* 544 *η* 7 *ϑ* 258 *κ* 87 = *ο* 472 (*τ* 61 *υ* 351). *d)* In der vierten am häufigsten wieder *μέγας* *B* 324 *E* 39 *Z* 261 *N* 424 *O* 232. 262. 594 *Υ* 110 *ω* 519, ferner *H* 427 *Ω* 477 *I* 211. 496 *Ξ* 16 *O* 134 *Σ* 344 *X* 443 *Ψ* 40 *ϑ* 434 *ν* 13 *Υ* 121 *Φ* 192 *ε* 230 *κ* 543 *ι* 212. 240. 313. 340. 391 *κ* 158 (*ξ* 458) *ϱ* 299 *τ* 200 *φ* 412, auszerdem *ϑοός* *B* 758 *K* 309. 396 *Λ* 666 *Π* 168, *μέλας* *B* 825 *κακός* *Γ* 173 *N* 225 *Π* 494 *X* 300 *ϱ* 24, *φίλος* *E* 325 *T* 345 *Z* 224. 468 *α* 94 *β* 360 *λ* 450 *ψ* 124 *ω* 511 *K* 50 *Ω* 333 *ε* 28 *X* 408 *ψ* 26 *ω* 334. 511. 514, *ϑρασύς* *Z* 254 *K* 28 *Θ* 126. 128 *δ* 146, *ἐμός* *I* 453 *Ξ* 119 *β* 71 *γ* 98 *δ* 328 *ι* 519. 529 *ο* 413 *χ* 397 *T* 295 *τ* 475 *ψ* 83, *τεός* *Ω* 739 *γ* 122 *π* 424, *δέκα* *Λ* 33 *Ψ* 882, *νέοι* *N* 95, *ἐύς* *N* 246. 691 *Ψ* 528. 860. 888, *τόσον* *P* 410 (?), *παχύ* *Σ* 416, *ἅπαν* (?) *X* 402. 405 *λ* 420 *ω* 185 *χ* 309, *πολύς* (?) *Ψ* 549 *δ* 566. 603, nur in der Odyssee *κλυτός* *ξ* 36 *η* 82. 364 *υ* 72, *γλυκύς* *ο* 7 (*ὅδε* *ι* 348 *λ* 336 *ϱ* 22 *χ* 70. 248 *ν* 203). *e)* In der fünften [2]) endlich kenne ich nur *Λ* 679 *αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν* = *ξ* 101 aus *B* 474 an eine andere versstelle übertragen und durch den engverbundenen genetiv einigermaszen entschuldigt. Die Odyssee ist reicher *πατέρα κλυτὸν* *γ* 198. 308 *κῆτος μέγα* *ε* 421 *ϑάρσος μέγα* *ι* 381 *ὄνομα κλυτόν* *τ* 183 *ὀνείρατα κακά* *υ* 87. Zu § 27 gehören wol *ϱ* 250 *χ* 18.

42. Einsilbige längen stehn hinter ihren substantiven in der ersten thesis *I* 78 *νὺξ δ' ἥδ'* *b)* in der zweiten *β* 93 wenn dies

---

1) *πολὺς ἔρρεεν* *Π* 110 gehört unter § 27, auch *Π* 517 *ἕλκος ἔχω τόδε καρτερόν*. Verbindungen wie *κλυτὸν ἔγχεϊ*, *πόδας ταχὺν* sind als ein begriff anzusehn und nicht hieher gezogen.

2) *Ψ* 329 zu § 24, *N* 472 zu § 27. Man könnte vielleicht die beispiele von *πολύς* u. a. eben dahin ziehn, doch ist das hier wo die gewonheit fest steht kaum ratsam.

nicht zu § 27 gehört *c)* in der dritten *E* 806 *θυμὸν ἔχων ὃν καρτερόν* vgl. *B* 164 *ϑ* 237 *σ* 307 *ω* 259 d) in der vierten *Z* 326 *χόλον τόνδ'* (?) *M* 289 *τὸ δὲ τεῖχος ὕπερ πᾶν δοῦπος ὀρώρει* (?) *Φ* 348 *ἐξηράνθη πεδίον πᾶν* (?).

43. Durch elision entstehende einsilbige kürzen stehn in der ersten thesis nach *δ* 78 *ε* 416 *η* 35, in der dritten *Λ* 698 *χρεῖος μέγ' ὀφείλετ' Σ* 579 *λέοντε δύ' ἐν πρώτῃσι βόεσσι* vgl. *ρ* 226 (*α* 232), in *Ω* 66 *τιμή γε μί' ἔσσεται* kann *μί'* prädicativ gefaszt werden. In der fünften *Γ* 143 *ἀμφίπολοι δύ' ἕποντο* (*α* 331 *σ* 206) und *Λ* 696 *O* 323 *μ* 299 *πῶν μέγ' οἰῶν.*

44. Wenn man Odyssee und Ilias jede für sich als ein ganzes betrachtet, hat die erstere sich an die zweite so angeschlossen dasz sie in manchen puncten nur die ausnahmen wiederholt oder nachbildet, welche schon in der Ilias vorkommen. Fast sind es nur die § 41 aufgezählten beispiele in denen sie entschieden weiter geht, und, wenn man *Ω* von der Ilias absondern will, würde dies auch von § 31 gelten. In den meisten puncten (§ 30e § 33d § 37 § 39) hat sie eine geringere, teilweise merklich geringere anzahl von ausnahmen. Mir scheint es, man darf aus jenen nachbildungen und wiederholungen darauf schlieszen dasz die Odyssee die Ilias gleichsam als muster vor sich hat und deshalb nicht neubildungen vornimmt, sondern ihr so weit als möglich nachfolgt. Jedenfalls wiederholt sich die bemerkung dasz die schranken der unregelmäszigkeit in der Odyssee im ganzen enger gezogen sind, dasz ihre sprache regelrechter und gleichmäsziger ist als die der Ilias. Schönheiten sind alle diese ausnahmen nicht, sie können unter umständen durch den reiz der neuheit wirken und rhetorischen nachdruck haben, aber nur auf eine kurze zeit. Eine ungewönliche wortstellung kann ein paar mal mit erfolg gebraucht werden, um eine ungewönliche sache darzustellen, aber solche mittel helfen nicht auf die dauer. Das unregelmäszige verliert, öfters gebraucht, seine rhetorische kraft und ich glaube nicht dasz man in den unregelmäszigkeiten der Ilias etwas anders sehn kann als versuche des dichters sich den vers bequemer zu machen: versuche deren miszlichkeit man bald gefühlt zu haben scheint, wenn schon die Odyssee es für nötig hielt einhalt zu tun. Sie erscheinen mir wie eine modesache, eine manier die sich eine zeit lang hielt um dann aufgegeben zu werden; vgl. unten § 47c § 49 § 53. Ich halte also die in der Odyssee eingetretene veränderung für eine umkehr von einer eingerissenen unsitte, ein einlenken zu richtigeren grundsätzen, welches

allerdings nicht ganz die strengste reinheit des verses erreichte, aber doch viele mängel der eingerissenen verwilderung beseitigte.

45. Die ungleichheiten der cinzelnen gesänge scheinen mir nemlich eine solche verwilderung zu verraten. Ich zähle z. b. in *Π* (867 verse) über zwanzig fälle unregelmäsziger stellung von adjectiven, in *Α* (611 verse) kenne ich nur ein einziges (144): das ist ein misverhältnis welches, bei allen unvollkommenheiten einer solchen vergleichung, unverkennbar auf einen tiefern grund hinweist als den zufall. Rechne ich die andern von § 1—22 aufgezählten abweichungen in der wortstellung hinzu, so zeigt sich wiederum in *Α* fast gänzliche regelmäszigkeit, in *Π* vielfache abweichung; und ich kann nicht glauben dasz der verfasser von *Π* dieselben grundsätze in der wortstellung befolgte als der von *Α*. Auch sind übergänge zwischen beiden zu bemerken, *Γ Δ Ζ* auch *Ε* und *Β* ohne den katalog stehn näher zu *Α*, andere wie *Ν Χ Ψ* näher zu *Π*, z. t. demselben fast gleich. Sie erscheinen wie stufen auf denen man von der reinheit des sprachgebrauchs in *Α* zu der ungebundenheit desselben in *Π* gelangt ist.

Noch ist hier nicht der ort eine strenge scheidung vorzunehmen, auch nenne ich nur ganze gesänge ohne für jeden teil derselben einstehn zu wollen, und gebe dabei zu dasz ich vorgreife wenn ich von der tatsache der verschiedenheiten sprechend, schon gründe dafür aufstellen will. Aber in der tat kann man kaum von jener tatsache sprechen ohne diese einzumischen, nnd in manchen beziehungen erleichtert der kurze rückblick den ich schon jetzt genommen habe, die folgende untersuchung.

b) Substantiv und adjectiv in verschiedenen versen. Zwei und mehr adjective bei einem substantiv.

46. Dasz in der überschrift zwei anscheinend verschiedene gegenstände vereinigt sind, rechtfertigt sich aus der sitte nach der mehrere adjective zwar nicht immer, aber in den meisten fällen in einen andern vers kommen als den ihres substantivs. *b)* Die wiederholung von dem was § 20. 21 über diese adjective beigebracht ist, läszt sich nicht gut vermeiden, da die sache selbst unter zwei gesichtspuncten erscheint, die man nicht vereinigen kann ohne anderes gleichartige zu trennen. *c)* Noch bemerke ich im allgemeinen dasz patronymica und gewisse beinamen von göttern nicht selten als substantive gebraucht werden, wie *Αἰακίδης Ἐννοσίγαιος* u. v. a. Sie können deswegen auch dann nicht

als reine adjective betrachtet werden, wenn sie in der nähe des eigennamens stehn und manche dieser fälle sind deswegen im folgenden stillschweigend übergangen worden.

I. Adjectiv dem substantiv vorangehend.

47. Wenn das adjectiv in dem einen vers allein steht und ihm das substantiv erst im nächsten folgt, so steht gewönlich jenes am ende des ersten, dieses am anfang des zweiten verses, so dasz sie also durch kein eingeschobenes wort getrennt werden, das verbum aber steht hinter beiden

I 636 σοὶ δ' ἄλληκτόν τε κακόν τε
637 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν.

Dies geschieht auch

A 260 ἤδη γάρ ποτ' ἐγὼ καὶ ἀρείοσιν ἠέ περ ὑμῖν
261 ἀνδράσιν ὡμίλησα

vgl. *K* 556, weil der comparativ mit seinem zusatz nur einen begriff bildet, und sogar auch mit zwei adjectiven und den zwei zu ihnen gehörigen substantiven

A 283 ὃς μέγα πᾶσιν
284 ἕρκος Ἀχαιοῖσιν πέλεται.

b) In der Ilias, nicht in der Odyssee soweit wenigstens meine beobachtung reicht, tritt jedoch das verbum zuweilen auch an den anfang des zweiten verses, also zwischen adjectiv und substantiv

Z 411 οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη
412 ἔσται θαλπωρή,

vgl. *Δ* 525 *E* 325. 709 *H* 9 u. a. v. a. st. So lange das verb im zweiten verse steht, wendet sich die aufmerksamkeit von selbst von dem unvollendeten satz im ersten verse zu seiner notwendigen ergänzung im zweiten, und es wird durch die stellung des verbs zugleich auch die verbindung des adjectivs mit seinem substantiv vermittelt, Kommt dagegen das verb in den ersten vers, so ist diese verbindung erschwert und der satz wird ungefüge oder schwerfällig. Man bemerkt dies noch nicht an

Δ 143 πολέες τέ μιν ἠρήσαντο
144 ἱππῆες φορέειν

weil der abhängige infinitiv noch im stande ist den satz passend abzuschlieszen, man würde es aber schon bemerken an der nachbildung dieses verses nemlich

O 682 πολέες τέ ἑ θηήσαντο,
683 ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες

wenn man πολέες unmittelbar mit den beiden substantiven verbinden wollte, nicht es substantivisch fassen und ein komma nach ϑηήσαντο setzen, wo dann die substantive epexegetisch angehängt wären (vgl. *X* 433). *c)* Härter als die genannten verse sind deshalb[1]:

Ξ 90 μή τίς τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ
91 μῦθον

wo das verbum im ersten vers, das substantiv aber allein im zweiten verse steht, vgl. *T* 336 *α* 175. 217. 406 *τ* 81. 461 *υ* 192, so auch

M 44 καὶ ἀκοντίζουσι ϑαμείας
45 αἰχμὰς ἐκ χειρῶν = *Ξ* 422

und *B* 665 *E* 452 *M* 425 *E* 524 (860) *Z* 498 *I* 591 *N* 611 *Ξ* 35 *O* 653 *P* 372 (*Υ* 70 *Ψ* 353) *α* 235 *β* 312 *ϑ* 322 *ι* 554 *ω* 78, ein verzeichnis wo die mitte der Ilias am stärksten vertreten ist, die Odyssee merklich weniger als die Ilias. Man wird diese bemerkung auch auf das folgende ausdehnen können. *d)* Das härteste nämlich was in dieser art vorkommen kann, ist wenn zwischen adjectiv und substantiv noch andere satzteile als das verb eingeschoben sind. Dies geschieht in sehr auffallender weise

Π 104 δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινὴ
105 πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε,

wo ich die ansicht eines erklärers nicht teilen kann, der in dieser trennung von δεινήν und καναχήν den beweis findet dasz diese verse im mündlichen vortrag entstanden sind. Mir scheint eine solche periodisirung mehr der geschriebenen als der gesprochenen sprache anzugehören. *Π* ist an solchen perioden nicht arm

Π 448 πολλοὶ γὰρ περὶ ἄστυ μέγα Πριάμοιο μάχονται
449 υἱέες ἀϑανάτων

vgl. *Π* 348. 550. Andere stellen gebe ich nach der ordnung der bücher, wobei es sich von selbst versteht dasz nicht alle an härte und schwerfälligkeit gleich sind. *B* 610 *Z* 314 *I* 85. 383 *K* 173 *M* 464 *N* 745. 772 *Ξ* 33 *O* 121 *Σ* 68. 291 *Υ* 298 *Φ* 117 *Ψ* 298. 371. 504 *α* 217 *β* 389 *ε* 309 *ϑ* 167 (*τ* 516) *φ* 70 *χ* 335 *ψ* 269. Allen diesen sätzen fehlt mehr oder weniger jene leichtigkeit und flüssigkeit durch welche sich Homer im 'ganzen vor allen dichtern nach ihm auszeichnet, jene kunst seine periode dem verse anzu-

---

1) Sätze wo das verbum ganz fehlt oder aus dem zusammenhang ergänzt wird sind weniger hart *B* 625 *Δ* 201 *N* 797 *T* 34 *δ* 643.

schmiegen, pausen des sinnes nur dahin zu legen wo auch der vers sie erheischt und auch längere perioden (*B* 123—8) in kleine, übersichtliche sätzchen zu zerlegen, von denen jedes ein ganzes für sich bildet. Neben ihm machen die verse der Alexandriner den eindruck als seien perioden von Thukydides und Demosthenes in hexameter umgeformt, und diesen dichtern ist der vers eine fessel, bei Homer scheint er von der sprache unzertrennlich zu sein. Aber einzelne stellen wie die eben bezeichneten machen auch bei ihm den anfang zu der sprache der spätern dichter und deswegen verdienen sie beachtung, so gering die veränderung auch erscheinen mag. Vgl. oben § 44.

II. Adjectiv dem substantiv nachfolgend.

48. Der umgekehrte fall tritt ein wenn dem substantiv im ersten das adjectiv im zweiten verse folgt. Dies kann in ähnlicher weise wie § 47 a so geschehn dasz beide neben einander stehn und nach ihnen das verbum wie

A 238 *τοῖσι δὲ Νέστωρ*
239 *ἡδυεπὴς ἀνόρουσε*

etwas künstlicher schon in beispielen wie *K* 31. 568 *Λ* 53. 538 *M* 50. 455 *N* 78 *O* 597 *Π* 328. 367. 729 *Σ* 595. 597 *T* 380. 395 *Φ* 542 *X* 402 *Ψ* 582 *Ω* 4. 671 *δ* 57. 287 *ε* 57 *ζ* 44. 310 *ι* 372 *ν* 54 *υ* 150 *χ* 362 *ψ* 243. 244. Ungleich häufiger aber ist der fall *b)* dasz ein adjectiv aus dem satz gleichsam heraustretend, demselben epexegetisch angehängt wird

Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληιάδεω Ἀχιλῆος,
οὐλομένην.

Es ist ein neuer gedanke der hier durch das adjectiv eingeführt wird: der zorn war verhängnisvoll und brachte viel leiden. So können, auch ohne besondern rhetorischen nachdruck zu einem schon fertigen gedanken neue bestimmungen hinzutreten z. b. in zahlbegriffen

Z 492 *πόλεμος δ' ἄνδρεσσι μελήσει,*
493 *πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί*

häufig *ἄλλοι* wie *E* 131. 820 oder bestimmte zahlen

T 245 *ἐκ δ' ἄγον αἶψα γυναῖκας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας,*
246 *ἕπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηίδα.*

Ist es nicht geradezu ein neuer gedanke, so musz der zusatz durch eine gewisse ausführlichkeit der beschreibung umfang und bedeutung haben, um als ein selbständiger gedanke auftreten zu können

A 245 ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ,
246 χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον,
Z 242 δόμον περικαλλέ' ἵκανεν,
243 ξεστῇς αἰθούσῃσι τετυγμένον,
B 416 Ἑκτόρεον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι,
417 χαλκῷ ῥωγαλέον·

und dieselbe erhält er unter umständen schon durch ein compositum

Θ 61 σύν ῥ' ἔβαλον ῥινούς, σὺν δ' ἔγχεα καὶ μένε' ἀνδρῶν
62 χαλκεοθωρήκων·

Denn es ist ganz im geiste des mündlichen vortrags einen gedanken schnell bis zu einem gewissen abschlusz zu bringen, ihm aber dann in verschiedenen formen nähere bestimmungen anzureihn. Dadurch erhält der sprechende ruhepuncte für die stimme, wie der hörende für das verständnis. Letzterem wird gewissermaszen ein bild der handlung gegeben, als erlebe er dieselbe noch ein mal, denn auch die beteiligten Achäer erfahren erst den zorn und dann dasz derselbe verderblich war, sahen erst die frauen und dann dasz dieselben an zahl sieben waren.

49. Nicht in allen fällen aber ist der dichter gleich glücklich in behandlung dieser form. Wenn z. b. es heiszt

Γ 334 (*Π* 135 *T* 372) ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον
335 χάλκεον

so ist χάλκεον ein zu unbedeutender zusatz, um dem vorangehenden verse einigermaszen das gleichgewicht zu halten; es ist auch ein müsziger zusatz und schwächer als das oben angeführte χαλκεοθωρήκων. Es fehlt mit recht in der ersten stelle wo der vers vorkommt (*B* 45) und ist erst in den nachahmungen zugesetzt. Ueberhaupt sind alle rein beschreibende beiwörter ohne individualität störend, sobald sie nicht umfang und gewicht genug haben um als selbständiges bild aufzutreten, sie hemmen die handlung und lassen in folge des ungenügenden in der beschreibung nicht ruhe genug um für jene hemmung zu entschädigen. Sie mögen oft folge der bequemlichkeit des dichters sein, denn in dieser allgemeinen weise beschreiben ist leichter als erzählen, solche müszige adjective hat jede dichtersprache vorrätig, auch der dichterling kann hinter φάλαγγες ein καρτεραί, hinter ἵπποι ein ὠκύποδες, hinter κυνέην ein ἵππουριν, hinter νηῶν ein ὠκυπόρων, hinter ἀσπίδα ein ταυρείην, hinter δοῦρε ein ὀξέα, hinter αἰγίδι ein χρυσείῃ, hinter ἔγχος und ξίφος ein χάλκεον, hinter μελίη ein δεινή anhän-

gen, lauter bestimmungen durch welche eine individualität nicht erreicht wird. Es mag im wesen der epischen sprache liegen in dieser breiten weise zu erzählen, aber vor dem übermasze musz auch sie sich hüten, und namentlich vor wiederholungen und nachahmungen, Als ein auffälliges beispiel der letzteren betrachte ich das bei verwundungen zuweilen im folgenden verse nachschleppende *δεξιόν* (z. b. *Δ* 481 *E* 189 *Λ* 584 *σ* 397) welches éinmal neu erfunden nicht unpassend war, aber dann gedankenlos wiederholt wurde. *b)* Auch hat sich die epische sprache in einigen ihrer überreste vor solchem phrasenwerke gehütet: denn diese müszigen adjective sind in einigen teilen gar nicht vorhanden, in andern sind sie häufiger und werden allmälig wie manches andre im Homer zur manier. Ein sehr miszliches unternehmen ist eine zusammenstellung dieser müszigen adjective, weniger wegen ihrer menge als weil das urteil über diesen punct immer etwas subjectives an sich haben wird. Es wird in vielen fällen möglich sein einen rhetorischen nachdruck zu entdecken, welchen das beiwort habe, und über die berechtigung dieses rhetorischen mittels wird es schwer sein sich zu einigen. Nur ergeht es diesem rhetorischen mittel wie jedem andern, es darf nicht oft angewandt werden, wenn es seine kraft behalten soll und wenigstens nicht alle aufzuzählenden fälle werden sich auf diese weise schützen lassen. Die hauptsächlichsten beispiele welche hieher gehören sind etwa folgende: (*B* 415) *Γ* 335. (337) *Δ* 64. 77. 128. (147. 248) *E* 189. 296. 592 *Z* 495 *H* 239 *Θ* 123 315. 550 *I* (559.) 638 *K* 24. 30. 178 *Λ* 42. 44. 243. 481. 538. 584 *M* 9. 51. 53. 178. (203. 221.) 314 *N* (13.) 58. 127. 161 *Ξ* 105. 123. 239. 344. 496 *O* 40. 127. 441. 444. 468. 669. 725 *Π* 136. 138. 169. 262. 369 *P* 89. (122.) 298. 385. 398. 594. (693) *Σ* (21.) 206. 268. 491. (588) *T* 180. 294. 358. 373 *Υ* 185. (247. 249.) 260. 342. 418 *Φ* 116. 167. 296. 320. 386. 392 *X* 134. 286. 313. 315. 369 *Ψ* 187. 294. 308. 314. 378. 493. 520 *Ω* 21 *α* 177. (442 *β* 345 *δ* 451) *δ* 592 *ε* (347.) 101 *ζ* 182 *ϑ* (101.) 431. 585 *ι* 93. (118.) 266 *ϰ* 355. 357 *ν* (106.) 437 (*ξ* 477 *π* 442) *ϱ* 268 *σ* 292. (396) *φ* 12. 60. 259. 417 *χ* 55 *ω* 49. Vgl. oben § 44.

50. In engem zusammenhang mit diesem auftreten müszig beschreibender adjective am anfang des folgenden verses steht eine andere erscheinung: die häufung von zwei und mehr beschreibenden adjectiven bei einem substantiv. Sie beginnt mit zwei adjectiven

E 294 *ἀϱάβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ*
295 *αἰόλα παμφανόωντα*

steigt nicht selten zu drei, von denen dann eins gewönlich unmittelbar beim substantiv steht

B 42 μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα
43 καλὸν νηγάτεον

zuweilen auf vier

O 308 ἔχε δ' αἰγίδα θοῦριν
309 δεινὴν ἀμφιδάσειαν ἀριπρεπέ', ἣν ἄρα χαλκεύς

in einem falle sogar bis auf fünf

Π 801 πᾶν δέ οἱ ἐν χείρεσσι ἄγη δολιχόσκιον ἔγχος
802 βριθὺ μέγα στιβαρὸν κεκορυθμένον·

Dies letztere ist offenbar ein misbrauch und eine überschreitung des richtigen maszes. Auch wird in diesem falle der fehler nicht dadurch geringer dasz man seine veranlassung noch erkennen kann. Diese veranlassung ist das wunder dasz die lanze des Patroklos ohne ersichtlichen grund zerbricht; indem der dichter diesen fehler gut machen oder verbergen will, häuft er die fünf lediglich beschreibenden adjective welche nichts als leerer wortschwall sind. Denn eine solche ausführlichkeit in nebenbeziehungen ist ohne schaden der deutlichkeit und des fortschritts in der erzählung nicht möglich. Auch gibt es, wenn man nicht *Z* 400 hieher ziehn will, keine ähnliche stelle mehr in der Ilias. In der Odysse s. α 100 ι 425 (μ 119 ξ 6) ο 406 σ 372. Selbst *b)* vier adjective mit einem substantiv verbunden sind eine seltenheit, sie geben dem ausdruck etwas diffuses und verschwimmendes wie z. b. an einer stelle welche auch sonst durch übertreibung unangenehm auffällt

Λ 32 ἂν δ' ἕλετ' ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θοῦριν
33 καλήν, ἣν πέρι μὲν κύκλοι δέκα χάλκεοι ἦσαν

oder in einer andern die gleichfalls eine starke hyperbel enthält

E 743 κρατὶ δ' ἐπ' ἀμφίφαλον κυνέην θέτο τετραφάληρον
744 χρυσείην, ἑκατὸν πολίων πρυλέεσσ' ἀραρυῖαν.

Aehnliche häufungen finden sich *B* 764 *E* 743 *Λ* 32 *M* (202.) 294 *N* 21 *O* 308. 677 *Σ* 275. 370. 611 *Ψ* 267 (*T* 387 *Ω* 266. 268) ε 230. 234. 366 ι 322 κ 543 μ 91 ν 80 σ 308.

51. Ehe man zu solchen häufungen gelangte, muszte man sich an verbindungen von zwei und drei adjectiven schon gewönt haben. Schon drei können zu viel scheinen für einen einfachen sinn, für den die anschaulichkeit mehr in dem plastischen hervorheben éines, als in der aufzählung vieler merkmale liegt. So baben verse wie

Λ 628 ἐπιπροΐηλε τράπεζαν
629 καλὴν κυανόπεζαν ἐΰξοον,

oder *O* 713 *πολλὰ δὲ φάσγανα καλὰ μελάνδετα κωπήεντα* etwas weichliches und bei allem wortreichtum doch wenig lebendigkeit. Ein verzeichnis der stellen wo drei adjective bei einem substantiv sich finden, sei es in demselben, sei es in verschiedenen versen, ist ungefähr folgendes: *B* 42. 324. 447. (542. 816 *Δ* 166) *E* 193. 722. 725. 746. 831 *H* 265. 440 *Θ* 41. 390. (488) *I* 186. 503. 539 *K* 133. 216. 258. 292 *Λ* (26.) 41. 43. (248.) 628) *M* (220.) 454 *N* 23. 36. (299.) 612. 798 *Ξ* 176. 238. 385 *O* 389. 619. 704. 713 *Π* 141 *P* 4. 543 *Σ* 55. 83. 131. 389. 479. 517. 541. 561 *T* 387 *Υ* 70 *Φ* 404 *X* 153. 306. 511 *Ψ* 266. 654. (664.) 807. 885 *Ω* 191. 266. 268. 340 *α* 96 *β* 94 *γ* 290 *δ* 221 *ε* 44. (87.) 174. 230. 236 *ζ* 70 *η* 44 *ι* 214. 319 *κ* 223. 261. 314. 366. 543 *μ* (92.) 355 *ν* 103. 435 *ξ* 16 *ο* 418 *π* 158 (*σ* 292). 295 *τ* 139. 172. (246.) 579 *φ* 7. 78 *χ* 9. 79. 184 *ψ* 190. 249 *ω* 129. 227. Es ist bei diesem verzeichnis zuweilen ein particip aufgenommen wenn es adjectivisch gebraucht ist. Patronymica und beinamen von göttern welche auch substantivisch gebraucht werden, gehören nicht hieher, ebenso auch nicht adjective welche nur eine adverbielle beziehung ausdrücken (§ 27), auch nicht zahlbegriffe und verbindungen wie *λειμῶνι Σκαμανδρίῳ.* Auch vocative sind nicht mitgerechnet, weil die anrede überhaupt freiere verbindung gestattet.

52. Zur vergleichung füge ich noch eine zusammenstellung derjenigen stellen bei wo je zwei adjective bei einem substantiv stehn, jedoch nur wenn diese adjective am anfang des folgenden verses einem substantiv nachgestellt werden, das im vorhergehenden steht wie z. b.

E 294 *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ*
295 *αἰόλα παμφανόωντα.*

Dabei übergehe ich die schon in §§ 50. 51 aufgeführten beispiele wo schon im ersten verse bei dem substantiv noch andere adjective, im ganzen also drei oder vier adjective bei einander stehn; dann erhält man ungefähr folgendes verzeichnis: *B* 403. 839 *Γ* 331 *Δ* 117. 282 *E* 295. 619. 742 *Z* 94. 275. 309 *H* 220. 315. 346 *Θ* 47. 178. 204 *I* 124. 350, 482. 599 *K* 23. 178 *Λ* 4. 18. 31. 40. 353 *M* 57. 97 *N* 26. 41. 104. 340. 360. 407. 577. 664 *Ξ* 172. 183. 185. 349. 351 *O* 20. 238. 625. 705 *Π* 132. 134. 222. 488. 549. 664. 735 *P* 55. 211. 493. 576 *Σ* 418. 596 *T* 370. 380 *Υ* 65. 222 *Φ* 243. 447 *X* 314 *Ω* 479 *α* 131. 137. 312 *δ* 53 *ε* 231. 240 *ζ* 58 *η* 97. 173 *ϑ* (187.) 275 *ι* 133. 183. 205. 242 *κ* 4. 369 *μ*

(396.) 436 ν 85 ξ 12. 521 ο 136 π 19 ρ 92. 206. 667 τ 174. 242 φ 151. 169 ω 3. 206.

53. Es ist miszlich solche verzeichnisse vollkommen genau zu stande zu bringen, aber auch ein vollkommen genaues würde nicht frei von allen übelständen sein. Abgesehn von den wiederholungen der doppelt vorkommenden verse, deren ursprüngliche stelle sich schwer bestimmen läszt, ist namentlich der umstand hinderlich dasz ein blosz grammatisches merkmal nie im stande ist, eine stilistische eigentümlichkeit vollkommen zur anschauung zu bringen. Es können ein relativsatz, infinitiv, substantiv in diesen lockern verbindungen ganz so wirken wie ein adjectiv und sind doch wegen eines leisen grammatischen unterschieds ausgeschlossen. Das eindringen der beschreibung in die erzählung macht sich nicht allein durch das überhandnehmen müszig beschreibender adjective bemerklich, sondern auch auf manche andere weise, und daher kann eine aufzählung der adjective noch kein ganz vollständiges bild der erscheinung gewähren: indes ist sie doch immer éin mittel unter vielen und kann wenigstens annähernd die geschmacksrichtung kennzeichnen. *b)* So sieht man (§ 49—52) dasz die Odyssee diese beschreibenden adjective weniger liebt als die Ilias. Zwar hat jene (§ 50 a) mehr beispiele der häufung von fünf adjectiven, aber von den häufungen zu vier und drei und von den adjectiven, welche zu zwei verbunden oder einzeln am anfang des folgenden verses dem substantiv nachfolgen hat sie merklich weniger beispiele als die Ilias: als éin ganzes angesehn zeigt sie hier ähnlich wie oben § 44 eine gröszere beschränkung als die Ilias. In dieser ist die verschiedenheit einzelner partien augenfällig; auch wenn man bis jetzt eine genauere trennung noch nicht vornehmen kann und sich in der hauptsache auf die hergebrachte einteilung in bücher beschränken musz.

54. In *A* ist kein beispiel müsziger adjective am anfang des folgenden verses weder einzelner noch paarweise verbundener. Es hat höchstens zwei beiwörter bei einem substantiv und in demselben verse mit diesem: *ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς, Φθίῃ ἐριβώλακι βωτιανείρῃ,* (*ὀλίγον τε φίλον τε* vom *γέρας*) *θοῇ παρὰ νηὶ μελαίνῃ, ἠριγένεια ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, βοῶπις πότνια Ἥρη* und einige götternamen (353. 607. 609). In den folgenden vers werden adjective nur gestellt, wenn sie den umfang des choriamben haben und, was wichtiger ist, wenn sie einen fortschritt des gedanken zu neuem enthalten, nicht eine müszige beschreibung; so gleich *οὐλομένην* im zweiten verse. Ein mal stehn zwei adverbien *ἀπριάτην ἀνά-*

ποινον am anfang des folgenden verses, einen neuen gedanken anreihend; weiter aber ist nicht gegangen, obwol parallelisirung coordinirter gedanken in diesem buche etwas sehr gewönliches ist. Offenbar ist die manier noch nicht vorhanden welche mit beschreibenden adjectiven aus einem vers in den folgenden übergreift. *b)* Die erzählung des zweiten, das dritte und sechste buch haben je ein beispiel wo zwei beschreibende adjective den folgenden vers beginnen, mit einem einzelnen adjectiv an derselben stelle (§ 49) sind sie ebenso sparsam. Das vierte buch hat zwei, das siebente und achte je drei, *Λ* hat fünf, *N* acht, *Ξ* fünf, *O* vier, *Π* sieben beispiele wo zwei beiwörter im folgenden vers stehn, die bücher *Λ N Ξ O* häufen gern auch bis zu drei und vier, *Π* einmal sogar bis zu fünf. *c)* Gegen das ende der Ilias ist wenigstens keine zunahme mehr zu bemerken: doch ist ein einzelnes beschreibendes adjectiv am anfang des folgenden verses bis zu ende etwas ganz gewönliches, auch die zahl der häufungen zu zwei und mehr nicht gering. Es scheint gewissermaszen der höhepunct erreicht und allerdings musz einmal bei solchen dingen eine grenze erreicht werden über die man nicht hinauskommt, einmal weil in der sache selbst keine veranlassung dazu liegt, andererseits aber auch weil das wohlgefallen an solchen künstlichen mitteln sich verliert.

55. Es ist dies alles ein zeichen dasz die sitte allmälig dem dichter geläufig wurde und sich zur manier ausbildete. Manier setzt in jeder kunst den angelernten, von einem meister überkommenen, gewonheitsmäszigen kunstgriff an die stelle der eigentümlichen erfindung. Statt für jeden einzelnen fall die entsprechende form zu erfinden, benutzt sie eine schon vorhandene und nutzt sie ab wie eine gangbare münze. Sie wechselt deshalb wie eine mode, breitet sich aus so lange sie neu ist, und nimmt wieder ab sobald der reiz der neuheit vorüber ist. Sie kann schönes schaffen und schafft es oft genug, aber sie geht dabei handwerksmäszig zu wege weil sie ihr vorbild nicht in, sondern auszer sich hat. *b)* Zugleich darf man nie vergessen, dasz mit diesem übermasz von beiwörtern ein beschreibendes element in das erzählende epos eindringt und zwar nicht jene dramatisirende beschreibung welche Homer in so hohem grade besitzt, nicht jene kunst welche in die haupthandlung nebenhandlungen einführt und drastisch wirkt, sondern eine retardirende beschreibung lebloser gegenstände, aus deren gesammtmerkmalen sie eine beliebige auswahl trifft, ohne rücksicht für den bestimmten fall. Auch hierin zeigt sich mehr die ausgebildete tech-

nik eines kunstgesangs, als die frische lebensvolle kraft des gottbegeisterten sängers: denn beschreibende beiwörter sind gleichsam in vorrat vorhanden und eine gewisse geschicklichkeit in anwendung des gegebenen stoffs versteht auch ein mittelmäsziger dichter sich anzueignen, selbst wenn er nicht vermag den augenblick und die individualität des falls zu ergreifen.

c) Substantiv und genetivisches attribut[1]) in demselben vers.

56. Es gelten im allgemeinen dieselben regeln wie beim adjectivischen attribut, also:

I. Allgemeine regeln.

Jeder genetiv kann, wenn seine form dazu paszt, hinter dem substantiv stehend den vers schlieszen: *κοσμήτορε λαῶν*, *στέμμα θεοῖο*, *κραδίην ἐλάφοιο*, *τεύχεα Πηλεΐωνος* u. s. f., auch kann er dann noch allerhand attribute bei sich haben mit denen zusammen er für einen begriff gilt: *ἐν δήμῳ Ἰθάκης κραναῆς περ ἐούσης*, *παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης*, *ἠύτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἁδινάων*, *τέκος ἐλάφοιο ταχείης* u. s. f.

b) Wenn in der ersten hälfte des verses der genetiv neben seinem regens steht, so kann nach bedürfnis des verses der genetiv sowol vor als nach demselben stehn und zwar steht er wo möglich so dasz cäsur am ende des ersten fuszes entsteht, *κούρην Βρισῆος*, *κοῦροι Βοιωτῶν*, *σταθμοὺς ἀνθρώπων*, *κούρους Καδμείων*, *μυῶν ἀνθρώπου* und nicht umgekehrt.

57. In *Z* 463 (*T* 324) wäre um den genetiv vor zu bringen allerdings möglich *τοιοῦδ' ἀνδρὸς χήτει* vgl. *N* 659. In *I* 342 *τὴν αὐτοῦ φιλέει* hingegen scheint *αὐτοῦ τὴν* unerträglich zu sein vgl. *Υ* 181. *I* 566 *ἐξ ἀρέων μητρός* hätte nach *I* 641 *πληθύος ἐκ Δαναῶν* vielleicht *ἀρέων* vorgestellt werden können vgl. *Υ* 5. In *M* 258 gehört *μέν* zu *κρόσσας* und kann also der genetiv *πύργων* nicht vorstehn. In *Ψ* 420 *ῥωχμὸς ἔην γαίης* wäre die umstellung denkbar.

II. Besondere regeln.

58. 1) Die trochaisch schlieszenden genetive stehn auch in der fünften thesis nach, der trochäus selbst jedoch so viel ich weisz

---

1) Der partitive genetiv, meist nachstehend, ist ausgeschlossen. Auch sind die beispiele aus der Odyssee nicht beigefügt, um raum zu sparen.

nur *P* 197 *ἐν ἔντεσι πατρὸς ἐγήρα*, die längern häufig: *μέγα σῆμα παρὲξ Ἴλοιο ἔλασσαν, τέλος θανάτοιο κάλυψεν, πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει, πόλιν Ἠετίωνος ὀλέσσας, πὰρ λεχέεσσι Μενοιτιάδαο τανύσσας, ἔπος Πηληιάδαο φύλαξεν.* In allen diesen fällen folgt hinter dem genetiv das verbum des satzes, eine beschränkung die nur in drei beispielen nicht gewahrt ist:

B 317 (326) *ἐπεὶ κατὰ τέκνα φάγε στρουθοῖο καὶ αὐτὴν*

wo die freiere stellung veranlaszt und wol auch entschuldigt wird durch die gliederung des doppelten objects, und

B 552 *τῶν αὖθ' ἡγεμόνευ' υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς* (vgl. *M* 331)

791 *εἴσατο δὲ φθογγὴν υἷι Πριάμοιο Πολίτῃ*

wo ein beispiel dem andern nachgebildet ist und die enge verbindung der worte, wie auch die ähnlichkeit der formel *ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων* die abweichung erklärt.

59. Von denen 2) in männlicher cäsur schlieszenden genetiven ist in der fünften arsis die clausel *ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων* hinlänglich bekannt, auch wird sie in *ἄναξ ἐνέρων Ἀιδωνεύς* *Υ* 61 nachgebildet. Auszerhalb dieser formel aber steht in guten versen der genetiv nicht leicht hinter seinem regens an dieser stelle. Die beispiele welche vorkommen, sind

Ζ 202 *ὃν θυμὸν κατέδων, πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων*
Ξ 395 *ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ*
Ο 337 *Ἴασος αὖτ' ἀρχὸς μὲν Ἀθηναίων ἐτέτυκτο*
Π 213 *δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων*
Σ 117 *οὐδὲ γὰρ οὐδὲ βίη Ἡρακλῆος φύγε κῆρα*
Ψ 796 *ἀλλά τοι ἡμιτάλαντον ἐγὼ χρυσοῦ ἐπιθήσω*
Λ 618 *οἳ δ' ὅτε δὴ κλισίην Νηληιάδεω ἀφίκοντο*

und dieser letzte vers ist nachgebildet *Ω* 431. 448. Im ganzen ist, mit ausnahme des über die ganze Ilias verbreiteten ausdrucks *ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων* die anzahl dieser verse sehr gering und sie beschränken sich, mit einer ausnahme, auf die zweite hälfte der Ilias. *b)* In der vierten arsis stehn genetive häufig hinter ihren substantiven sowol jamben

Α 358 *ἡμένη ἐν βένθεσσιν ἁλὸς παρὰ πατρὶ γέροντι*

als anapästen

Χ 251 *τρὶς περὶ ἄστυ μέγα Πριάμου δίες.*

Von spondeen kenne ich nur

Γ 292 *ἦ, καὶ ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλέι χαλκῷ*

nachgeahmt *Τ* 266. Auch ein choriambischer molosz kommt so vor

Υ 326 *πολλὰς δὲ στίχας ἡρώων, πολλὰς δὲ καὶ ἵππων.*

60. Von den genetiven 3) mit spondaischem oder dactylischem ausgang findet sich der bakchius *Ἀχαιῶν* sehr häufig im vierten fusze nach seinem substantiv, warscheinlich weil es schwierig war ihn anders unterzubringen. Andre bakchien werden nur selten so gebraucht: *φαρέτρης Δ* 116 *Διώνης Ε* 370 *θαλάσσης Κ* 574 *Τ* 40 und *Σκαμάνδρου Λ* 499. *b)* Der spondeus steht nur zweimal nach

Μ 47 (*Ο* 615) *στίχας ἀνδρῶν πειρητίζων*

Ο 537 *ῥῆξε δ' ἀφ' ἵππειον λόφον αὐτοῦ.*

c) Von den längern dactylischen sind es nur eigennamen welche zuweilen nachstehn:

Η 383 *νηὶ παρὰ πρυμνῇ Ἀγαμέμνονος*

vgl. *Ε* 266 *Ζ* 306 *Θ* 134 *Λ* 582 *Ο* 336 *Π* 328 (und mit einer apposition *Ε* 415) ferner

Π 663 *οἵ ῥά τ' ἀπ' ὤμοιιν Σαρπήδονος ἔντε' ἕλοντο*

(mit einer apposition *Π* 464 *Ζ* 299). *d)* Ein ionicus a minori steht so *Ψ* 597 *ἐν χείρεσσι τίθη Μενελάου*

und ein molossus

Τ 412 *Τρῶες ἀπ' ὤμοιιν Πατρόκλου τεύχε' ἕλοντο*

e) auch der paeon secundus ist nur selten

Ε 193 *ἀλλά που ἐν μεγάροισι Λυκάονος ἕνδεκα δίφροι*

Ε 246 *Ι* 404 *Φ* 41. In *Γ* 180 ist der genetiv *κυνώπιδος* adjectivisch. *f)* Etwas häufiger ist der dactylus, der sich einigemal auch im fünften fusze findet

Γ 322 *τὸν δὸς ἀποφθίμενον δῦναι δόμον Ἄιδος εἴσω*

vgl. *Ε* 118 *Κ* 526 *Φ* 95. Im vierten fusze ist *Β* 621 und wol auch *Ι* 87 nicht zu rechnen, aber es finden sich sonst einzelne beispiele

Ε 749 (*Θ* 393) *αὐτόμαται δὲ πύλαι μύκον οὐρανοῦ, ἃς ἔχον Ὧραι*

ferner *Ζ* 386 *Ο* 80 *Π* 162 *Ρ* 89 *Υ* 336 *Φ* 308 *Ω* 789. *g)* Es bleiben noch die genetive übrig welche einen pyrrhichius bilden. Dreimal ist *πατρὸς Διός* nachgestellt

Ν 796 *ἤ ῥά θ' ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἶσι πέδονδε*

vgl. *Κ* 154 *Ξ* 414 ebenso oft *Διός* allein

Α 395 *ἢ ἔπει ὤνησας κραδίην Διὸς ἠέ τι ἔργῳ*

vgl. *Ι* 508 *Φ* 187, noch drei andre genetive stehen so in der vierten thesis *χροός Δ* 137, *ποδός Λ* 388, *βοός Υ* 276. Sehr unge-

fällig endlich sind drei andre verse in welchen ein solcher genetiv in der dritten arsis steht

K 562 τόν ῥα διοπτῆρα στρατοῦ ἔμμεναι ἡμετέροιο

Φ 12 ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ ῥιπῆς πυρὸς ἀκρίδες ἠερέθονται

Ω 673 οἳ μὲν ἄρ' ἐν προδόμῳ δόμου αὐτόθι κοιμήσαντο

weil die cäsur am ende des dritten fuszes durch die wortstellung noch verstärkt wird.

d) Substantiv und genetivisches attribut in verschiedenen versen.

61. Selten tritt der genetiv in den ersten, das ihn regirende substantiv in den zweiten vers ὅς ῥα Σκαμάνδρου ἀρητὴρ ἐτέτυκτο (*E* 77. 78). Viele bücher haben nur ein oder gar kein derartiges beispiel, auch *M O P Φ*, wo zum teil auf engem raume nebeneinander die meisten beispiele vorkommen, haben nicht besonders viele (*M* 235. 254. 417 *O* 535. 639. 690 *P* 400. 538. 740 *Φ* 15. 184. 334). Es ist hier wie bei den adjectiven (§ 47 c) ungefällig wenn das verbum im ersten verse steht, weil dann die verbindung der verse weniger durch den satzbau erleichtert wird

Z 319 (*Θ* 494) πάροιθε δὲ λάμπετο δουρός

320 αἰχμὴ χαλκείη

und auch wenn der genetiv nicht am ende des ersten verses steht

O 690 ἀλλ' ὥς τ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων

691 ἔθνος ἐφορμᾶται,

vgl. *H* 44 *K* 204 *M* 235. 417 *Σ* 334 *Υ* 77, aber es sind solche abweichungen überhaupt etwas seltenes.

62. Etwas häufiger wird der genetiv in den folgenden vers seinem substantiv nachgestellt, oft aus rhetorischem grunde, um dadurch für denselben den nachdruck eines neuen gedanken zu erhalten, wo er eine gewisse selbständigkeit beanspruchen kann, wie

πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν

ἡρώων

oder *B* 12 νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν

13 Τρώων,

natürlich nicht immer mit gleichem rechte. So ist

E 16 ὑπὲρ ὦμον ἀριστερὸν ἤλυθ' ἀκωκή

17 ἔγχεος,

wegen des geringen nachdrucks den der genetiv ἔγχεος beanspruchen kann, ein ungefälliger bau des verses. Aber es hat sich hier nicht eine besondere stilistische eigentümlichkeit ausgebildet, wie

bei den adjectiven und vieles von dem hieher gehörigen fällt auch oben unter § 18 fgde., daher ich es um so mehr unterlasse eine aufzählung der betreffenden stellen zu geben.

C) Wortstellung im abhängigen satze.[1])

63. Homer hat das streben in abhängigen sätzen das verbum möglichst an das ende des satzes zu bringen: er stimmt also mit der deutschen sprache in der allgemeinen regel überein, wenn er sich auch im einzelnen vielfach von derselben entfernt. Zu den abhängigen sätzen gehören nicht allein die absicht-, zeit-, bedingung- und relativen sätze, sondern auch die indirecten fragen, wie die von *πρίν* und *πάρος* regirten infinitivsätze. Bei der menge solcher sätze können einzelne beispiele zwar nicht als beweis dienen, ich gebe aber einige zur erläuterung: *Ξ* 261 *ἅζετο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἕρδοι.* *O* 49 f. *εἰ μὲν δὴ σύ γ' ἔπειτα, βοῶπις πότνια Ἥρη, | ἶσον ἐμοὶ φρονέουσα μετ' ἀθανάτοισι καθίζοις.* *Λ* 528 ff. *ἔνθα μάλιστα | ἱππῆες πεζοί τε, κακὴν ἔριδα προβαλόντες, | ἀλλήλους ὀλέκουσι.* *N* 101 f. (*Τρῶες*) *οἳ τὸ πάρος περ | φυζακινῇς ἐλάφοισιν ἐῴκεσαν.* *E* 219 f. *πρίν γ' ἐπὶ νὼ τῷδ' ἀνδρὶ σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν | ἀντιβίην ἐλθόντε σὺν ἔντεσι πειρηθῆναι.* *Ξ* 509 f. (*ἔσπετε*) *ὅς τις δὴ πρῶτος βροτόεντ' ἀνδράγρι' Ἀχαιῶν | ἤρατο.*

I. Scheinbare ausnahmen von der hauptregel.

64. a) Bei verben welche den infinitiv oder ein particip regiren kommt die hauptregel des abhängigen satzes in collision mit einer eigentümlichkeit dieser verba: denn der inf. und auch das part. treten in der regel hinter das sie regirende verbum und es kann also dieses nicht am ende des satzes stehen. Dies geschieht in einzelnen fällen doch, z. b. *Γ* 288 f. *εἰ δ' ἂν ἐμοὶ τιμὴν Πριάμοιό τε παῖδες | τίνειν οὐκ ἐθέλωσιν.* *H* 129 *τοὺς νῦν εἰ πτώσσοντας ὑφ' Ἕκτορι πάντας ἀκούσαι·* meist aber steht das verbum finitum voran und also nicht am ende des satzes: *M* 322 ff. *εἰ μὲν γὰρ πόλεμον περὶ τόνδε φυγόντες | αἰεὶ δὴ μέλλοιμεν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε | ἔσσεσθαι.* *Λ* 257 *εἰ σφῶιν τάδε πάντα πυθοίατο μαρναμένοιιν,* und im ganzen herscht in diesen verbindungen eine grosze freiheit, vgl. *K* 500 *H* 198 *O* 209. 164 *Θ* 510.

---

1) Schon einmal gedruckt in den Jahrbüchern für class. Philol. 1861. Hft. 4 S. 225 ff.

b) Aehnlich verhält es sich mit demjenigen particip welches einem substantiv oder pronomen des nebensatzes nur beigefügt ist: es wird nicht selten noch mit in den nebensatz aufgenommen: *Δ* 474 ff. *ὅν ποτε μήτηρ* | *Ἴδηθεν κατιοῦσα παρ' ὄχθῃσιν Σιμόεντος* | *γείνατο*, vgl. *K* 485, gewönlich aber demselben nachgestellt, wie *Γ* 15 *οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες*, vgl. *Γ* 173. Letztere stellung zieht der dichter schon deshalb vor, weil er nebenbestimmungen eines hauptgedankens möglichst selbständig auftreten läszt und einen scheinbar schon abgeschlossenen gedanken erweitert, indem er ihm neue bestimmungen anhängt. Es ist bekannt dasz er auf diese weise, eine nebenbestimmung an die andere reihend, schilderungen einschaltet welche zwar mit dem augenblicklichen zweck in nur loser verbindung stehen, doch aber durch eigentümliche schönheit den eindruck des ganzen erhöhen. Dies führt auf einen dritten punct: denn

c) auch nebensätze werden, wenn sie formell schon durch die endstellung ihres verbum abgeschlossen sind, häufig noch nachträglich erweitert und fortgesetzt. So wird 1) dem schon fertigen satze ein zweiter unvollständiger gegenübergestellt, der sein verbum von jenem entlehnt: *Γ* 59 (*Z* 333) *ἐπεί με κατ' αἶσαν ἐνείκεσας, οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν*, vgl. *H* 274 *Z* 235; oder 2) von mehreren gleichstehenden satzgliedern wird nur eins in den satz aufgenommen, die andern hinter dem verbum nachgeholt: *Ξ* 203 f. *ὅτε τε Κρόνον εὐρύοπα Ζεὺς* | *γαίης νέρθε καθεῖσε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης*, vgl. *Σ* 115, wobei der nachgestellte teil zuweilen einen besondern nachdruck erhält: *E* 63 f. (*νῆες*) *αἳ πᾶσι κακὸν Τρώεσσι γένοντο* | *οἷ τ' αὐτῷ*, auch wol durch eine gelinde änderung der construction unkenntlich wird: *Z* 314 *τά ῥ' αὐτὸς ἔτευξε σὺν ἀνδράσιν οἳ κτἑ*: Es wird 3) ein pronomen oder unbestimmtes adjectiv näher bestimmt, meist durch eigennamen: *K* 111 f. *ἀλλ' εἴ τις καὶ τούσδε μετοιχόμενος καλέσειεν* | *ἀντίθεόν τ' Αἴαντα καὶ Ἰδομενῆα ἄνακτα*. Hieher gehört die erläuterung von *τις* durch einen nachfolgenden teilungsgenetiv (*Ω* 768) und auch ein vers wie *Ξ* 504 f. *ὁππότε κεν δὴ* | *ἐκ Τροίης σὺν νηυσὶ νεώμεθα κοῦροι Ἀχαιῶν* wo das im verbum liegende pronomen der ersten person plur. noch einmal ausschmückend wiederholt wird. Ebenso wird 4) zum eigennamen die apposition nachgeholt: *Υ* 216 f. *ἐπεὶ οὔ πω Ἴλιος ἱρὴ* | *ἐν πεδίῳ πεπόλιστο, πόλις μερόπων ἀνθρώπων*, oder 5) adjectivische und adverbiale bestimmungen welche im ersten satze schon angedeutet, aber noch nicht ausgeführt waren.

So ist der gedanke der vaterliebe schon angedeutet *I* 481 *ὡς εἴ τε πατὴρ ὃν παῖδα φιλήσῃ*, wird aber durch den zusatz *μοῦνον τηλύγετον πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσιν* noch einmal verstärkt, vgl. *Φ* 463 *B* 176. Noch freier werden endlich 6) bestimmungen an den nebensatz angehängt, die zwar noch nicht besonders angedeutet waren, aber aus irgendwelchem grunde als bekannt vorausgesetzt werden können, wenn z. b. Hektor sagt: *Z* 355 f. *ἐπεί σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν | εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἄτης*, ein fall der hauptsächlich daher entsteht dasz Homer nicht gern zwei wichtigere adverbiale bestimmungen in einem nebensatz vereint. Sollen mehrere gegeben werden, so folgt gemeiniglich die zweite als ein besonderer gedanke nach dem abschlusz des nebensatzes, vgl. *O* 438 *Φ* 354. — Die allgemeinen metrischen beschränkungen der hauptregel, zu denen ich übergehe, gelten häufig, aber nicht notwendig auch für die bis jetzt aufgeführten fälle.

II. Metrische beschränkungen der hauptregel.

65. Diese sind hauptsächlich zweierlei art, je nachdem der nebensatz mit dem versende abschlieszt oder in den folgenden vers übergreift.

A. Wenn der nebensatz mit dem versende abschlieszt, sein verbum also eigentlich in den letzten fusz kommen sollte, so kann dasselbe unter gewissen bedingungen an jede stelle vom fünften fusze rückwärts bis vor die hauptcäsur des verses treten, also a) in den fünften fusz, z. b. *Δ* 498 *ἐπεί ῥα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρνατο πάσης*. Das wort welches dann in sechster stelle steht ist ein adjectiv oder substantiv welches mit einem vor dem verbum stehenden worte in attributiver verbindung steht; oder es ist eine präposition mit ihrem rectum. Im fünften fusze steht mit sehr seltenen ausnahmen (*Π* 384) ein dactylus. Solche beispiele sind: *K* 45 *ἐπεὶ Διὸς ἐτράπετο φρήν*. *N* 757 *ἐπεὶ Ἕκτορος ἔκλυον αὐδήν*. *Π* 394 *ἐπεὶ οὖν πρώτας ἐπέκερσε φάλαγγας*. *N* 271 *ὁππότε νεῖκος ὀρώρηται πολέμοιο*. *H* 246 *ὃς ὄγδοος ἦεν ἐπ' αὐτῷ*. *Θ* 16 *ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης*. — Seltner steht *b)* das verbum im vierten fusze: dann müssen die beiden letzten versfüsze immer éinen begriff bilden (s. unten V a): also steht nach dem verbum entweder ein längeres wort in ähnlicher weise wie beim fünften fusze: *Υ* 91 *ὅτε βουσὶν ἐπήλυθεν ἡμετέρῃσιν*. *T* 313 *πρὶν πολέμου στόμα δύμεναι αἱματόεντος*, oder eine präposition mit ihrem substantiv: *Δ* 266 *ὄφρα οἱ αἷμ' ἔτι θερμὸν*

ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς, am häufigsten ein substantiv mit apposition: *Δ* 351 f. *ὁππότ' Ἀχαιοὶ | Τρωσὶν ἐφ' ἱπποδάμοισιν ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα.* — Sehr oft und charakteristisch steht das vorangesetzte verbum *c)* vor der hauptcäsur im dritten, auch wol im vierten fusze. Dann musz die zweite hälfte des verses immer einen einzigen begriff bilden und besteht daher aus eng verbundenen worten, oft in stehenden verbindungen wie *πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, πόσις Ἥρης ἠυκόμοιο, κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης·* (s. unten V *b*); z. b. *Δ* 220 *ὄφρα τοὶ ἀμφεπένοντο βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον. Δ* 114 *μὴ πρὶν ἀναΐξειαν ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν. Δ* 34 f. *εἰ δὲ σύ γ' εἰσελθοῦσα πύλας καὶ τείχεα μακρὰ | ὠμὸν βεβρώθοις Πρίαμον Πριάμοιό τε παῖδας | (ἄλλους τε Τρῶας). Γ* 187 *οἵ ῥα τότ' ἐστρατόωντο παρ' ὄχθας Σαγγαρίοιο. Ψ* 776 *οὗς ἐπὶ Πατρόκλῳ πέφνεν πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς. Ι* 387 *πρίν γ' ἀπὸ πᾶσαν ἐμοὶ δόμεναι θυμαλγέα λώβην.* Keiner von diesen halbversen enthält mehr als éinen begriff (vgl. IV *a*), sie bestehen aus substantiven mit attributen und präpositionen und werden zum teil absichtlich ans ende gestellt wegen des nachdrucks welcher auf ihnen ruht. Sehr viele von ihnen sind verbindungen welche über den ganzen Homer verbreitet den verschiedenen teilen des gedichts eine gewisse übereinstimmung und ähnlichkeit verleihen. Sie nehmen dadurch etwas formelhaftes an und werden oft zur ausschmückung eines schon vollendeten gedankens demselben als fast selbständige gedanken angereiht, z. b. *Δ* 500 *ὅς οἱ Ἀβυδόθεν ἦλθε, παρ' ἵππων ὠκειάων.*

B. Wenn der nebensatz in den folgenden vers übergreift, so gibt es zwei metrisch wichtige stellen für das verbum, welches nicht am ende seines satzes steht. Das verbum steht entweder *a*) am anfang des zweiten verses: alsdann kann der sinn nur am ende oder in der hauptcäsur abschlieszen (s. unten V *c*), nicht an einer andern stelle des verses; z. b. *Ε* 210 f. *ἤματι τῷ ἑλόμην ὅτε Ἴλιον εἰς ἐρατεινὴν | ἡγεόμην Τρώεσσι. Π* 682 f. *Ὕπνῳ καὶ Θανάτῳ διδυμάοσιν, οἵ ῥά μιν ὦκα | κάτθεσαν ἐν Λυκίης εὐρείης πίονι δήμῳ.* — *b)* oder am ende des ersten verses, wenn ein rhetorisch wichtiger satzteil hervorgehoben werden soll und derselbe, allein ohne weitern zusatz, den ganzen folgenden vers ausfüllt (s. unten V *d*): *Α* 6 f. *ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε | Ἀτρεΐδης τε ἄναξ ἀνδρῶν καὶ δῖος Ἀχιλλεύς. Α* 555 f. *μή σε παρείπῃ | ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοιο γέροντος. Ζ* 365 f. *ὄφρα ἴδωμαι | οἰκῆας ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν.*

III. Grammatische beschränkungen der hauptregel.

66. Diese treffen in ihren wirkungen häufig mit den metrischen zusammen, sind aber doch von denselben zu sondern, weil sie durchaus nicht ganz mit ihnen übereinstimmen.

a) Es ist eine bekannte eigentümlichkeit des griechischen dasz es nicht zwei relativsätze an einander reiht, sondern wenn dies geschehen sollte, im zweiten satze das demonstrativpronomen statt des relativen eintreten läszt. Dem entsprechend stellt Homer beim zweiten relativsatze das verbum gewönlich nicht ans ende: K 258 f. (*κυνέη*) *ἥ τε καταῖτυξ* | *κέκληται, ῥύεται δὲ κάρη θαλερῶν αἰζηῶν*, und gleiches hat er bei jeder andern art von abhängigen sätzen, so bei hypothetischen: *H* 81 *εἰ δέ κ' ἐγὼ τὸν ἕλω, δώῃ δέ μοι εὖχος Ἀπόλλων* (*Π* 725), in adverbialsätzen der zeit: *λ* 319 f. *πρίν σφωιν ὑπὸ κροτάφοισιν ἰούλους* | *ἀνθῆσαι πυκάσαι τε γένυς ἐυανθέι λάχνῃ*, in indirecten fragen: *B* 3 f. *ὡς Ἀχιλῆα* | *τιμήσει', ὀλέσαι δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν* und in abhängigen sätzen jeder andern art. Die umstellung des zweiten satzes ist zwar weitaus das häufigere, aber nicht notwendig; es findet sich dasz beide sätze regelrecht das verbum ans ende stellen: *Ξ* 333 ff. *πῶς κ' ἔοι, εἴ τις νῶι θεῶν αἰειγενετάων* | *εὕδοντ' ἀθρήσειε, θεοῖσι δὲ πᾶσι μετελθὼν* | *πεφράδοι*; oder dasz der erste der zwei sätze das verbum beliebig stellt, der zweite aber ans ende (s. unten III e): *Φ* 558 f. *ὄφρ' ἂν ἵκωμαι* | *Ἴδης τε κνήμους κατά τε ῥωπήια δύω*· vgl. *ψ* 361 *κ* 385 usw. Bei drei coordinirten nebensätzen wechseln gewönlich die unmittelbar auf einander folgenden, der erste und dritte haben also eine andere stellung als der zweite: *P* 249 ff. *οἵ τε παρ' Ἀτρεΐδῃς Ἀγαμέμνονι καὶ Μενελάῳ* | *δήμια πίνουσιν καὶ σημαίνουσι ἕκαστος* | *λαοῖς, ἐκ δὲ Διὸς τιμὴ καὶ κῦδος ὀπηδεῖ*, und das umgekehrte *X* 111 ff. *εἰ δέ κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὀμφαλόεσσαν* | *καὶ κόρυθα βριαρήν, δόρυ δὲ πρὸς τεῖχος ἐρείσας* | *αὐτὸς ἰὼν Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἀντίος ἔλθω* | *καί οἱ ὑπόσχωμαι Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ*. Diese abwechslung aber ist etwas zu gesuchtes um jedesmal eintreten zu können: oft findet die endstellung des verbum nur beim letzten oder den beiden letzten sätzen statt, vgl. *Π* 85 *Ψ* 437 *Α* 86. Auch sieht man schon an den beiden eben gegebenen beispielen dasz eine engere verbindung zweier zusammengehöriger sätze dadurch bezeichnet wird dasz nur der eine das verbum ans ende stellt.

b) Dies musz auch ausgedehnt werden auf nebensätze welche nicht neben, sondern unter anderen nebensätzen stehen. Da die ab-

hängigkeit des ganzen schon durch die stellung des ersten angedeutet ist, so erhält der von ihm abhängige die freiheit sein verbum nach bedürfnis auch voranzustellen: *Z* 222 f. *ἐπεί μ' ἔτι τυτθὸν ἐόντα | κάλλιφ', ὅτ' ἐν Θήβῃσιν ἀπώλετο λαὸς Ἀχαιῶν.* *O* 468 ff. (*δαίμων*) *ὅ τε μοι βιὸν ἔκβαλε χειρός, | νευρὴν δ' ἐξέρρηξε νεόστροφον, ἣν ἐνέδησα | πρώην, ὄφρ' ἀνέχοιτο θάμα θρώσκοντας ὀϊστούς.* *Z* 355 ff. *ἐπεί σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν | εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἄτης, | οἷσιν ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μόρον, ὡς καὶ ὀπίσσω | ἀνθρώποισι πελώμεθ' ἀοίδιμοι ἐσσομένοισιν.* Das geschieht namentlich in gleichnissen: *Γ* 60 f. *πέλεκυς ὥς | ὅς τ' εἶσιν διὰ δουρὸς ὑπ' ἀνέρος*, vgl. *Δ* 486; sehr häufig ferner in infinitiv- und participialsätzen: *Σ* 344 f. *ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα τάχιστα | Πάτροκλον λούσειαν ἄπο βρότον αἱματόεντα.* *B* 337 f. *παισὶ ἐοικότες | νηπιάχοις οἷς οὔ τι μέλει πολεμήια ἔργα.* *H* 415 f. *ποτιδέγμενοι ὁππότ' ἄρ' ἔλθοι | Ἰδαῖος.*

c) In den bisherigen fällen unterblieb die endstellung des verbum im abhängigen satze, sobald der satz welchem der nebensatz untergeordnet ist selbst nebensatz ist und, weil er es ist, schon in seinem tonfall eine umänderung erlitten hat. Gleiches wird auch dann eintreten, wenn eine andere ursache den tonfall des übergeordneten satzes ändert, d. h. in befehl-, frag- und wunschsätzen: denn obgleich hauptsätze, haben diese drei arten sätze einen andern tonfall als der einfache aussagesatz. So ist *H* 77 *εἰ μέν κεν ἐμὲ κεῖνος ἕλῃ ταναήκεϊ χαλκῷ* die wortstellung des nebensatzes verlassen, weil der hauptsatz ein befehl ist, in der weitern ausführung der alternative *εἰ μὲν . . εἰ δέ* aber tritt das verbum finitum im hauptsatz ein und mit ihm das verbum an das ende des nebensatzes. So ist der satz *Z* 94 f. *αἴ κ' ἐλεήσῃ | ἄστυ τε καὶ Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα*, so oft er auch wiederkehrt (275. 309), immer nebensatz eines imperativs oder infinitivs, vgl. *P* 685 und oft. Ebenso verhält es sich mit dem wunschsatz, z. b. *N* 825 ff. *εἰ γὰρ ἐγὼν οὕτω γε Διὸς πάις αἰγιόχοιο | εἴην ἤματα πάντα, τέκοι δέ με πότνια Ἥρη, | τιοίμην δ' ὡς τίετ' Ἀθηναίη καὶ Ἀπόλλων, | ὡς νῦν ἡμέρη ἥδε κακὸν φέρει Ἀργείοισιν | πᾶσι μάλ'*, und in der frage: *O* 248 ff. *οὐκ ἀίεις ὅ με νηυσὶν ἐπὶ πρυμνῇσιν Ἀχαιῶν | οὓς ἑτάρους ὀλέκοντα βοὴν ἀγαθὸς βάλεν Αἴας | χερμαδίῳ πρὸς στῆθος;*

d) Die gleiche freiheit in der stellung des verbum hat der nebensatz dann wenn er in seinen hauptsatz hineingeschoben und von

demselben auf beiden seiten umschlossen wird; und dann wenn er nicht mit seiner conjunction beginnt, sondern durch umstellung ihm ein anderes wort vorantritt: *Λ* 459 *Τρῶες δὲ μεγάθυμοι ὅπως ἴδον αἷμ' Ὀδυσῆος* | *(πάντες ἔβησαν)*. *Λ* 575 f. *τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησ' Ἐναίμονος ἀγλαὸς υἱὸς* | *Εὐρύπυλος·* ferner der relativsatz, wenn das substantiv auf welches sein pronomen sich bezieht in ihn hereingezogen ist: *Κ* 214 *ὅσσοι γὰρ νήεσσιν ἐπικρατέουσιν ἄριστοι*, oder wenn er seinem demonstrativ vorangeht: *Ν* 727 *οὕνεκά τοι περὶ δῶκε θεὸς πολεμήια ἔργα,* | *τούνεκα* usw.

e) Wie von gleichgeordneten nebensätzen zuweilen erst der zweite das verbum ans ende stellt, der erste nicht (III a), so findet ähnliches statt bei nebensätzen die einander untergeordnet sind: *Ν* 745 ff. *δείδω μὴ τὸ χθιζὸν ἀποστήσωνται Ἀχαιοὶ* | *χρεῖος, ἐπεὶ παρὰ νηυσὶν ἀνὴρ ἆτος πολέμοιο* | *μίμνει*, und dies scheint zuweilen sogar sich auch auf hauptsätze auszudehnen, wo es allerdings sehr auffällig ist. Wenn nämlich adverbiale sätze, namentlich solche der zeit, ihrem hauptsatze vorangehen, so kommt es oft, und wie es scheint nicht zufällig, vor dasz dieser statt ihrer das verbum ans ende stellt: *Α* 182 ff. *ὡς ἔμ' ἀφαιρεῖται Χρυσηίδα Φοῖβος Ἀπόλλων,* | *τὴν μὲν ἐγὼ σὺν νηί τ' ἐμῇ καὶ ἐμοῖς ἑτάροισιν* | *πέμψω.* *Ο* 343 ff. *ὄφρ' οἱ τοὺς ἐνάριζον ἀπ' ἔντεα, τόφρα δ' Ἀχαιοὶ* | *τάφρῳ καὶ σκολόπεσσιν ἐνιπλήξαντες ὀρυκτῇ* | *ἔνθα καὶ ἔνθ' ἐφέβοντο*, vgl. *Ζ* 175. 178 *Ο* 318. 724 *Χ* 487. *Ι* 362 *Ψ* 373. 526. (319) *Δ* 217 *ε* 368.

IV. Zwei besondere fälle.

67. *a)* Sehr häufig ist abweichende stellung des verbum in sätzen die mit *αὐτὰρ ἐπεί* beginnen: *Σ* 349 *αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ.* *Ξ* 383 *αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ἕσσαντο περὶ χροῒ νώροπα χαλκόν.* In beiden fällen steht zwar das verbum in der hauptcäsur, der zweite halbvers aber besteht nicht aus eng verbundenen wörtern; vgl. *Φ* 383 *Χ* 104. 258 *Ω* 14. 155 usw.

b) Von den relativsätzen welche dazu dienen eine hervorragende persönlichkeit oder einen merkwürdigen gegenstand einzuführen, weichen einige dadurch von der gewönlichen wortfolge ab, dasz sie das verbum gleich nach dem relativpronomen folgen lassen. Es scheint dasz dadurch der satz einen besondern nachdruck erhalten soll, der allerdings nicht unangemessen ist: *Α* 69 f. *Κάλχας Θεστορίδης, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος,* | *ὃς ᾔδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα*, vgl. *Β* 513. 658 *Γ* 201 *Ε* 545. 746

Λ 222. 353 *Π* 175 *Φ* 159 *Υ* 384; auch trägt die häufung adjectivischer bestimmungen dazu bei die natur des relativsatzes zu ändern: *O* 704 ff. *πρύμνης νεὸς ἥψατο ποντοπόροιο | καλῆς, ὠκυάλου, ἣ Πρωτεσίλαον ἔνεικεν | ἐς Τροίην.*

V. Wirkliche ausnahmen.

68. Es kommt vor dasz von den angeführten unregelmäszigkeiten zwei zusammentreffen. So ist, wenn der satz mit dem versende abschlieszt, das verbum in die fünfte oder vierte stelle gesetzt und noch im folgenden verse eine erweiterung angereiht: *Π* 143 f. *Πηλιάδα μελίην, τήν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων | Πηλίου ἐκ κορυφῆς. Ζ* 448 f. *ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρὴ | καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐυμμελίω Πριάμοιο·* oder wenn erst der zweite satz das verbum ans ende stellen sollte, tritt auch da noch eine geringe umstellung ein: *Ψ* 206 f. *ὅθι ῥέξουσ' ἑκατόμβας | ἀθανάτοις, ἵνα δὴ καὶ ἐγὼ μεταδαίσομαι ἱρῶν·* oder das verbum tritt dann an den anfang des folgenden verses: *Κ* 26 ff. *μή τι πάθωσιν | Ἀργεῖοι, τοὶ δὴ ἕθεν εἵνεκα πουλὺν ἐφ' ὑγρὴν | ἤλυθον ἐς Τροίην πόλεμον θρασὺν ὁρμαίνοντες.* So ist *Λ* 723 f. *ὅθι μείναμεν ἠῶ δῖαν | ἱππῆες Πυλίων* das verbum nach II *A b* in die vierte stelle gebracht und ausserdem das subject desselben erweitert nach I c 3. Die ordnung wird auch durch ein zwischengestelltes particip gestört, wie *Α* 6 *Β* 302, oder durch den von einem solchen regirten casus, wie *Π* 511. Natürlich gibt es hier eine grenze, über welche hinaus die freiheit aufhört gefällig zu sein, doch läszt sich darüber eine feste bestimmung nicht geben. Ich beschränke mich also darauf diejenigen stellen aufzuführen welche den oben gegebenen bestimmungen geradezu widersprechen.

69. *a)* Ausnahmen zu II *A b*. Wenn das verbum des nebensatzes im vierten fusze steht, so darf der sinn nicht in den folgenden vers übergreifen. Er tut es unregelmäszigerweise: *Ν* 574 f. *ὄφρα οἱ ἐκ χροὸς ἔγχος ἀνεσπάσατ' ἐγγύθεν ἐλθὼν | ἥρως Μηριόνης. Ε* 860 *Ξ* 148 f. *ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι | ἀνέρες ἐν πολέμῳ.* Ein ähnlicher fall *Ν* 276 entschuldigt sich dadurch dasz das verbum eines fernern nebensatzes an dessen ende steht: vgl. aus der Odyssee ο 489 τ 377. Von beispielen wo die beiden letzten versfüsze mehr als einen begriff ausdrücken, kenne ich: *Ν* 670 (*Ι* 321) *ἵνα μὴ πάθοι ἄλγεα θυμῷ. Λ* 721 *ἐπεὶ ὥς ἄγε νεῖκος Ἀθήνη. Ξ* 19 *πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον. Ι* 263 *ὅσσα τοι ἐν κλισίῃσιν ὑπέσχετο*

δῶρ' Ἀγαμέμνων. *H* 63 οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ. Aus der Odyssee *δ* 243 *ο* 457 *π* 24. 221.

b) Ausnahmen zu II *A c*. Wenn das verbum in der hauptcäsur steht, so musz der ganze noch übrige halbvers einen einzigen begriff ausmachen und der sinn mit dem verse abschlieszen. Ersteres ist nicht der fall: *Ξ* 44 δείδω μὴ δή μοι τελέσῃ ἔπος ὄμβριμος Ἕκτωρ. *Ξ* 345 οὗ τε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος εἰσοράασθαι. *B* 195 μή τι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν υἷας Ἀχαιῶν. *Φ* 517 μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον ἤματι κείνῳ. *N* 561 Ἀσιάδην, ὅ οἱ οὖτα μέσον σάκος ὀξέι χαλκῷ. *Σ* 68 f. ἔνθα θαμεῖαι | Μυρμιδόνων εἴρυντο νέες ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλῆα. *N* 683 f. ἔνθα μάλιστα | ζαχρηεῖς γίγνοντο μάχῃ αὐτοί τε καὶ ἵπποι. Vgl. *O* 112. Aus der Odyssee *γ* 161 *δ* 736 *ζ* 102 *ϑ* (222) 448 *ρ* 410 *τ* 315. 347. 511 *χ* 331 *ψ* 119 *ω* 81 *γ* 388 *ω* 172 *ε* 221 *ζ* 129 *λ* 221 *ο* 409 *ψ* 31; vgl. *η* 295 *ο* 107. In dem satze *Ξ* 290 f. ὄρνιθι λιγυρῇ ἐναλίγκιος, ἥν τ' ἐν ὄρεσσιν | χαλκίδα κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν verglichen mit *A* 403 wo ein particip steht, musz ἐναλίγκιος als ein abgekürzter nebensatz angesehen werden; ähnliches gilt von *P* 434 *A* 467. Ferner ist *K* 316 ὃς δή τοι εἶδος μὲν ἔην κακός, ἀλλὰ ποδώκης zwar das substantiv εἶδος vorangestellt, die beiden adjectiva aber lassen sich in éinen begriff vereinigen. — Den zweiten halbvers füllen nicht ganz aus: *N* 340 (ἐγχείῃσι) μακρῇς, ἃς εἶχον ταμεσίχροας. *M* 464 (χαλκῷ) σμερδαλέῳ, τὸν ἕεστο περὶ χροΐ. *A* 658 πένθεος ὅσσον ὄρωρε κατὰ στρατόν. *Ω* 325 τὰς Ἰδαῖος ἔλαυνε δαΐφρων. *Ω* 792 πᾶσαν, ὁπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος. *Ξ* 284 Λεκτόν, ὅθι πρῶτον λιπέτην ἅλα, aus der Odyssee *ι* 188. — Auf unregelmäszige weise greifen in den folgenden vers über: *X* 370 f. οἳ καὶ θηήσαντο φυὴν καὶ εἶδος ἀγητὸν | Ἕκτορος. *Ψ* 679 f. ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο | ἐς τάφον· aus der Odyssee *δ* 11 *λ* 289. 422 *ν* 99.

c) Ausnahmen zu II *Ba*. Von nebensätzen welche das verbum am anfang des verses haben ohne diesen ganz oder bis zur cäsur auszufüllen, ist mir aus der Ilias nur bekannt: *A* 846 ff. ἐπὶ δὲ ῥίζαν βάλε πικρὴν | χερσὶ διατρίψας, ὀδυνήφατον, ἥ οἱ ἁπάσας | ἔσχ' ὀδύνας· doch sind auch *Ψ* 190 und *Ω* 744 nicht ebenmäszig gebaut; aus der Odyssee gehören hieher *ο* 230 *η* 280 *π* 196. Es ähnelt dem bau dieser sätze *I* 459 f. ὅς ῥ' ἐνὶ θυμῷ | δήμου θῆκε φάτιν καὶ ὀνείδεα πόλλ' ἀνθρώπων, wo nur das verbum an die zweite stelle gerückt ist; ebenso *ν* 9 *ξ* 7 *ο* 293.

d) Unter den sätzen welche das verbum ans ende des verses bringen (II *B b*) kenne ich in der Ilias eine Ausnahme *N* 141: in der Odyssee sind es δ 524 ε 195 λ 135 (ψ 282) σ 389 γ 359 μ 48 ο 109 ρ 24 φ 253 ψ 188, wo meist der sinn in der hauptcäsur abschlieszt. Wol aber gibt es

e) noch eine geringe zahl ganz unregelmäsziger nebensätze. Es sind folgende: *Λ* 684 *οὕνεκά μοι τύχε πολλὰ νέῳ πολεμόνδε κιόντι.* *N* 594 *τῇ βάλεν ᾗ ῥ' ἔχε τόξον ἐΰξοον.* *Ψ* 190 *ὅσσον ἐπεῖχε νέκυς.* *Ψ* 696 *οἵ μιν ἄγον δι' ἀγῶνος ἐφελκομένοισι πόδεσσιν.* *Ω* 764 *ὅς μ' ἄγαγε Τροίηνδε.* *Θ* 474 *πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλεΐωνα.* Nur bei dem letzten dieser sätze ist meines erachtens eine möglichkeit das unregelmäszige zu rechtfertigen; denn durch die stellung erhält das verbum einen rhetorischen nachdruck den man für wichtig halten kann, vgl. § 152. Auch für A 11 glaube ich den rhetorischen nachdruck als grund der abweichung ansehn zu können. Aus der Odyssee gehören zu dieser art ausnahmen ε 109 ξ 449 π 323 ψ 327. 333 ω 37 φ 416, vgl. λ 270 ν 90 δ 591 ε 492 κ 26 μ 175. 224 π 369 χ 11. 71 ω 371.

Zweites Kapitel.

Ueber den gebrauch der enclitica im vers.

70. Ueber diesen gegenstand hat zuletzt C. A. J. Hoffmann in seinen quaest. Homer. gehandelt und in denselben (I p. 10) den fall besprochen, wenn durch eine enclitica in der dritten thesis die cäsur gestört wird. Da nemlich für gewönlich die enclitica sich eng an das vorhergehende wort anschlieszt, findet vor ihr auch keine cäsur statt und sehr häufig ist die im griechischen vers anstöszige weibliche cäsur des vierten fuszes durch eine angehängte enclitica oder durch *μέν δέ γάρ* vermieden. Nicht ganz ebenso eng kann die verbindung der enclitica mit dem vorhergehenden worte gewesen sein in einem verse wie *Γ* 205 *ἤδη γὰρ καὶ δεῦρό ποτ' ἤλυθε δῖος Ὀδυσσεύς*, denn sonst würde die hauptcäsur des verses ganz fehlen. Die homerischen fälle dieser art gibt Hoffmann a. d. st., aus spätern dichtern kenne ich nur Ps. Orph. Lith. 442 und nach der emendation von Toupius aus der Anthologie (I p. 184) Diotimos

2; 3. In diesen sehr seltenen fällen mag man sich mit der annahme helfen dasz durch die elision die enclitica dem folgenden worte genähert und in demselben masze von dem vorhergehenden getrennt wird; dasz somit vor ihr eine, wenn auch schwache, cäsur eintritt.

71. Eine ähnliche freiheit der aussprache scheint sich allmälig geltend gemacht zu haben, wenn durch ein paroxytonon die enclisis der zweisilbigen enclitica gehindert wurde; hauptsächlich die von *ποτὲ* und *τινὰ*, doch auch hier nur sehr vereinzelt: zuerst bei Theokrit (14; 48) und einem unbekannten Bukoliker (1; 16 Ahr. = Ps. Mosch. 3; 16); etwas häufiger bei Nonnos (Dion. 5; 446. 16; 41. 34; 16. 35; 170. 39; 93. — 16; 176. 33; 35. 48; 357), bei Christodor (*ἔκφρ.* 347) und Isidor (1; 1 bei Iac. III p. 177). Bei Makedonios (15; 3. IV p. 85) lautet wenigstens die vulgata so. — Bei Quintus hat Köchly zweimal durch conjectur *γε μὲν* in diese stelle aufgenommen (4; 568. 9; 208), schwerlich mit recht; auch in dem epigramm des Meleagros (103; 3. I p. 30) ist *μοι* conjectur. Bei Philipp von Thessalonich (61, 1 II p. 212) hat der Vatic. die richtige wortstellung (vgl. u. § 172).

72. Aber auch dieser ausweg ist verschlossen in

δ 544 *κλαῖ', ἐπεὶ οὐκ ἄνυσίν τινα δήομεν· ἀλλὰ τάχιστα*

einem verse, dem ich aus Homer allerdings keinen zweiten und von den spätern nur sehr wenige an die seite stellen kann 1): so Lukillios (ep. 75, 5. 108, 1. III p. 44. 51), Quint. 6; 494. Auch Ps. Orph. Lithic. 118 *ὀφθαλμοὶ δέ μοι* ist hieher zu rechnen, denn *δὲ* unterscheidet sich in dieser hinsicht nicht von den encliticis.

b) Hiebei betrachte ich die gewönlich enclitischen formen von *εἶναι* und *φάναι* nicht als enclitisch. Da sie im pentameter nach der diärese und auch im anfang des verses gebraucht werden können, so wird es dem dichter erlaubt sein, sie auch in der cäsur mit gröszerer freiheit zu gebrauchen wie z. b. *ξ* 125 *ἦ νυ που ἀνθρώπων εἰμὶ σχεδὸν αὐδηέντων.*

73. Noch auffallender ist wenn einsilbige encliticae nach einem trochaisch endenden wort in der dritten thesis stehn; in diesem falle ist der anschlusz der enclitica und somit die aufhebung der cäsur noch unvermeidlicher. Hom. hy. in Herm. 152 ist von Hermann auch aus anderm grunde geändert. In dem epigramm des

---

1) In Hes. *Θε.* 554 *χώσατο δὲ φρένας, ἀμφὶ δέ μιν χόλος ἵκετο θυμόν* und vielen ähnlichen wie *A* 106 ist die hauptcäsur im vierten fusze anzunehmen.

Agathias (74; 5. IV p. 31) ist mit dem Vatic. für *μέλαθρά με δέξεται* zu lesen *δεδέξεται*, in *συμμ. ἡρω. ἀδ.* (10, 2 IV p. 111) wol das fragende *τί* beiznbehalten, nicht in das enclitische zu verwandeln. Bei Antipatros von Sidon (52; 7. II p. 21) liest man *ἠμαύρωτό τε*, allein die lesart ist schwerlich richtig. So bleiben als wirkliche ausnahmen nur Kyrillos (2; 4. III p. 194) *ἀλλ' εἴ γ' ἐν φθιμένοισί τις αἴσθησις* und ein vers des Leonidas von Tarent (94; 3. I p. 179) *Πηνειοῦ παρὰ χεῦμα γὰρ ὤλετο*, denn auch *γάρ* hebt gleich den encliticis die cäsur auf.

74. Aus dem bisherigen ist klar dasz im allgemeinen vor der enclitica wenigstens nicht die hauptcäsur des hexameters statt hatte. Doch gilt das gesagte nicht in weiteren grenzen als sie bisher gesteckt sind. Es wäre denkbar dasz vor der enclitica eine geringere pause als vor andern worten eintrat, eine pause die also nicht für die hauptcäsur genügte, die aber vielleicht für eine nebencäsur hinreichen konnte. Ganz mit dem vorhergehenden worte scheint die enclitica überhaupt nicht verschmolzen zu sein. Es wäre ferner auch denkbar dasz die enclitica, wenn sie in der arsis stand, sich zu dem vorhergehenden worte anders verhielt und sich nicht ohne weiteres an dasselbe anlehnte. Auf den ersteren dieser zwei puncte werde ich weiter unten (§ 171. 172) gelegenheit haben zurück zu kommen. Von dem verhalten der enclitica in der arsis werde ich zunächst handeln (s. u. § 144). Auch hier sondere ich die formen von *εἶναι* und *φάναι* von den übrigen encliticis ab und gestatte mir, der kürze halber, unter dem namen enclitica die betreffenden formen nicht mit einzuschlieszen. Es macht keinen unterschied ob auf eine enclitica in der arsis noch eine zweite in thesi folgt oder nicht und also wird eine unterscheidung von fällen wie *τότε κέν μιν ἱλασσάμενοι πεπίθοιμεν* und solchen wie *ὃ δέ κεν κεχολώσεται* nicht nötig sein. Wol aber ist ein unterschied zu machen zwischen den verschiedenen arsen, denn die encliticae stehn in einzelnen derselben in verschiedener weise. Mit der dritten, als der wichtigsten von allen, beginne ich.

75. Die ausdehnung und art des gebrauchs der enclitica in der dritten arsis ist bei verschiedenen dichtern merklich verschieden. Die Elegiker enthalten sich desselben beinah ganz, nur einer von ihnen Dionysios von Athen (3; 1) stellt in den zweiten fusz ein längeres wort vor eine enclitica in der dritten arsis (*ἐνθάδε σοι*) und auch dieses ist ein compositum. Die Epigrammatiker und Bukoliker lieben den gebrauch auch nicht sonderlich: in einigen seltnen fällen

scheinen erstere absichtlich, um einen besondern eindruck hervorzurufen, den vers mit einem längern wort zu beginnen und an dieses dann in der dritten arsis eine enclitica zu reihen; s. u. § 98.

76. Von den Epikern wendet Homer die enclitica in der dritten arsis weitaus am freiesten und meisten an: ihm steht am schärfsten gegenüber Nonnos. Denn es ist eine von den vielen neuerungen welche dieser mit dem hexameter vornahm, dasz er die enclitica von der dritten arsis ganz ausschlieszen wollte und, so weit ich sehe, bis auf zwei fälle auch wirklich ausgeschlossen hat. Diese beiden fälle sind 4; 354. 5; 574, wo *οὔ πω* und *μή πω* so stehn dasz *πω* die dritte arsis bildet. Hierin ähnelt der epische hexameter des Nonnos dem der elegischen und epigrammatischen dichter, die er sich überhaupt in manchen puncten zum vorbild genommen zu haben scheint. Ihm schlieszen sich auch in dieser hinsicht Musäos Koluth Christodor auch Proklos in den hymnen, ganz an; mit sehr wenig ausnahmen[1]) auch Tryphiodor.

77. Was Nonnos als grundsatz aufgestellt hat, war vor ihm in langsamem fortschritt allmälig vorbereitet worden. Denn alle dichter bleiben weit zurück hinter dem was Homer durch den gebrauch der enclitica in der dritten arsis an schönheit des verses erreicht hat, meist auch in den härten in welche Homer gerade bei solchen versen verfallen ist; und im allgemeinen verschwindet die enclitica aus der dritten arsis um so mehr je später ein dichter ist. So hat sie Orpheus in den Argonauticis sehr selten angewandt; wenn man die ihm so überaus geläufige partikel *οἱ* (764. 1262. 285. 778, nach warscheinlicher emendation auch 287. 1199. 1299) abrechnet, bleiben nur 1231 *τί νυ σοι* und 1217 *εἴ τις*. Man sieht hieraus wie beschränkt und einseitig dieser gebrauch schon geworden war, als Nonnos ihn ganz verwarf. Wie er dies allmälig geworden ist, nachdem der Homerische vers auch in dieser hinsicht eine reiche mannichfaltigkeit gehabt hatte, wird aus einer vergleichung der zwischenliegenden dichter sich ergeben. Die genannten dichter sind einstweilen vorangestellt worden, weil durch den gegensatz zu ihnen die eigentümlichkeit des Homerischen verses am deutlichsten hervortritt.

78. Es mögen in Ilias und Odyssee zusammen zwischen 500 und 600 verse enthalten sein, deren dritte arsis eine enclitica ist. Weitaus die mehrzahl derselben stellt vor die enclitica ein formwort

---

1) Tryphiod. 642 *ὁππότε μιν*, 240. 571 *μή που*, 460 *μηδέ τί τοι*.

von ein bis zwei moren, am liebsten selbst wieder eine enclitica, die einen choriamb zu bilden hilft, z. b. *ἀγγελίην τινά τοι* oder *ἀλλ' ἴϑ'· ἐγὼ δέ κέ τοι*, oder conjunctionen *ἵνα ὅτι ὅτε*, *μέν δέ γάρ εἰ ἤν καί ἤ·* oder partikeln wie *ἄρα ἄν δή οὐ μή*, auch einsilbige pronominalformen, in gewissen fällen auch präpositionen.

79. Präpositionen stellt nur die Ilias, nicht auch die Odyssee, vor eine enclitica und auch in der Ilias sind es nur wenig verse mit ihren umbildungen und wiederholungen, zunächst zwei deren ähnlicher bau noch absichtlich mehr ins licht gestellt ist durch ihre unmittelbare nähe

a) *A* 328 *Μυρμιδόνων δ' ἐπί τε κλισίας καὶ νῆας ἱκέσϑην*
329 *τὸν δ' εὗρον παρά τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ*

wovon der erste *I* 185. 652, der zweite *K* 74 wiederholt wird. Mit geringer abänderung ist nach ihm gebildet *Θ* 220

βῆ δ' ἰέναι παρά τε κλισίας καὶ νῆας Ἀχαιῶν welcher

Λ 617 *N* 167. 208 wörtlich und *N* 267 mit einer geringen abweichung wiederholt wird. Auch *O* 1 *αὐτὰρ ἐπεὶ διά τε σκόλοπας καὶ τάφρον ἔβησαν* hat wol dasselbe muster vorgeschwebt, aber die nachbildung ist frei und der inhalt des verses ist ganz selbständig. In diesen versen kann die hauptcäsur im vierten fusze angenommen werden, auch in

b) *Δ* 505 *χώρησαν δ' ὑπό τε πρόμαχοι καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ* (*Π* 588 *P* 316)

und *c)* *Π* 263 *τοὺς δ' εἴ περ παρά τίς τε κιὼν ἄνϑρωπος ὁδίτης*

nicht aber in

d) *Δ* 421 *ὀρνυμένου· ὑπό κεν ταλασίφρονά περ δέος εἷλεν.*

Diese vier formen sind die einzigen die vorkommen. Die erste hat jedenfalls ihre ursprüngliche stelle in *A* gehabt, ist aber vielfach wiederholt und nachgeahmt worden. Bei der zweiten form kann man zwischen *Δ* und *Π* schwanken, sie findet sich in beiden und jedes hat auszer ihr noch eine form *Δ* die vierte, *Π* die dritte. Auf diese drei bücher aber, *A Δ* und *Π* beschränkt sich ursprünglich die ganze versform, in andere bücher ist sie nur durch wiederholung und nachahmung gelangt.

80. Auszer diesen formwörtern stehn vor der enclitica zuweilen auch adverbiale pronomina *τότε πότε* auch *ἔτι*: etwas weiter entfernen sich aus diesem kreise *μάλα* dreimal in der Ilias, achtmal in der Odyssee vor einer enclitica gebraucht (*Ξ* 104 *P* 710 *Ψ* 543 *ϑ* 388. 541 *ξ* 155 *π* 8 *σ* 124 *υ* 304 *φ* 102 *ω* 372) und *τάχα* (*Λ* 654

Π 617 *X* 42 *ϱ* 191 *σ* 388). Vereinzelt ist in *χ* 391 *Τηλέμαχ' εἰ δ' ἄγε μοι κάλεσον τροφὸν Εὐρύκλειαν* das zu einem formwort abgeschlossene *ἄγε* vgl. § 97 *b*. Auch zwei nomina welche einen pyrrhichius bilden stehn vor einer enclitica in der dritten arsis *ὄπα* *Γ* 221 und *χρόα* *Ψ* 673 und das fürwort *ἐμέ* *Ω* 116, alle drei vor der enclitica *τὲ* und so dasz die hauptcäsur in den vierten fusz verlegt werden kann. Dadurch unterscheiden sie sich von drei sonst ähnlichen stellen wo *δέκα* *B* 372, *μέγα* *K* 212 und *ἄχος* *Υ* 282 (vgl. Herm. Orph. p. 778) in der zweiten thesis stehn und die ihnen folgende enclitica die hauptcäsur des verses bildet. Die fälle wo längere worte so gebraucht werden, werden weiter unten zusammengestellt werden.

81. Bis jetzt nemlich sind blosz die fälle wo die thesis vor der enclitica dactylisch ist, erwähnt worden; es gibt aber auch viele wo sie spondaisch ist. Allerdings sind in der Ilias längere partieen welche nur dactylische thesis haben und die spondaische warscheinlich mit absicht ganz ausschlieszen: so die beiden bücher *Γ* und *Δ*, wenn man die scene zwischen Paris und Helena nach dem zweikampf und die ebenso lose eingefügte epipolesis Agamemnons[1]) ausscheidet. Dann bleibt übrig ein in sich abgerundetes ganze, den abschlusz des vertrags, den zweikampf der beiden nebenbuhler und die vertragswidrige verwundung des Menelaos durch Pandaros enthaltend, in welchem vor einer enclitica in der dritten arsis die zweite thesis immer dactylisch ist (*Γ* 221. 231. 302 *Δ* 31. 41. 90. 184. 201. 505), während in den ausgeschiedenen stücken sie auch spondaisch ist (*Γ* 387. 436 *Δ* 331. 234. 401)[2]).

82. Noch entschiedener tritt dieselbe erscheinung hervor in dem teile des ersten buches welchen Lachmann als die ursprüngliche erzählung den beiden fortsetzungen entgegengestellt hat, in *A* 1—347. Diese erzählung braucht die enclitica in der dritten arsis mit einer merklichen vorliebe (39. 40. 100. 104. 108. 139. 328. 329. 332) und weisz solchen versen eine eigentümliche schönheit und kraft zu geben, daher schon oben § 79 bemerkt wurde dasz einzelne von ihnen in andern büchern wiederholt oder nach-

---

1) Aus andern gründen scheide ich auch *Γ* 121—244, die scene zwischen Priam und Helena aus.

2) Hoffmann qu. Hom. II p. 168 hat noch andere vergleichungspuncte für den versbau dieser stücke aufgestellt und kommt von denselben aus zu ähnlichem resultat. Nur schlieszt er noch *E* 1—448 ein, welches meinem gesichtspuncte sich nicht fügt.

geahmt worden sind. Der eindruck derselben wird noch vermehrt durch gelegentliche nebeneinanderstellung zweier, z. b.

Α 39 *Σμινθεῦ. εἴ ποτέ τοι χαρίεντ' ἐπὶ νηὸν ἔρεψα,*
40 *ἢ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μηρί' ἔκηα*

und 328. 329 wie schon § 79 bemerkt; ähnliches gilt von 104. 106. 108. unter denen sich

Α 106 *μάντι κακῶν, οὐ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγυον εἶπας*

dadurch bemerklich macht, dasz die zweite thesis zwar spondaisch ist, aber durch die enclitica in der dritten thesis die cäsur in den vierten fusz verlegt worden ist, dieser also so gebildet wird wie sonst der dritte. Demnach ist das princip des baus beibehalten, aber mit kunst weiter entwickelt. Da in diesem allem ein bewusztes streben hervortritt, so ist es auch als absicht des dichters anzusehn dasz er vor der enclitica welche in der männlichen cäsur steht, nur dactylische thesis braucht, nicht auch spondaische; und hiedurch unterscheidet sich *Α* 1—347 von den fortsetzungen, welche die enclitica überhaupt nicht oft in die cäsur stellen, und wenn sie es einmal tun, vor ihr auch spondaische thesis zulassen (455. 511). *b)* Hierauf weiter fuszend darf man wol schliessen dasz auch die § 81 bezeichneten teile von *Γ* und *Δ* absichtlich die spondaische thesis ausschlieszen, nnd dasz überhaupt irgendeinmal nur die dactylische dem ohre des dichters für schön galt. Der unterschied ist allerdings so fein dasz er leicht übersehn wurde, aber eine zeit lang hat er sich doch behauptet und auch als der spondeus aufkam, wurde er noch seltner angewandt als der dactylus. Denn es gibt auch einzelne teile der Ilias wo die spondaische thesis zwar zugelassen wird, aber merklich seltner ist als die dactylische, z. b. ein bedeutender teil von *N* in welchem neben 12 dactylen nur 5 spondeen sich finden, der dactylus also noch bedeutend überwiegt. Da sich aber der spondeus wol leichter bilden läszt als der dactylus, scheint er allmälig weiter eingedrungen zu sein und endlich ist er sogar häufiger als der dactylus gebraucht worden.

83. Gebildet wird der spondeus am häufigsten durch die negationen *οὐ* und *μή*, durch *γάρ*, das relativ- und demonstrativpronomen, ferner die partikeln *δή μέν ἄν*, *εἰ ὥς καί* (in der Ilias nur *N* 78, in der Odyssee häufig), dann *θήν ἤ ἄρ* jedes zweimal; *μήν δέ ἢ πρίν* als conjunction je einmal; zuweilen auch die fragepronomina *τίς πῶς* und einmal *πῇ*. Ausser diesen partikeln und conjunctionen kommen von einsilbigen adverbien vor: *εὖ ω* 244 *αὖ μ* 116, *πρίν* als adverb *Θ* 452 und verhältnismäszig oft *νῦν Α* 455

Σ 408 Ω 765 ψ 213 β 25. Die letzte dieser stellen ist der formelhafte versanfang κέκλυτε δὴ νῦν μευ und wird β 161. 229 ω 442. 453 wiederholt; er beschränkt sich demnach auf diese zwei bücher, die einfachere form für ihn ist das allgemein verbreitete κέκλυτέ μευ.

84. Da unter den worten welche einen pyrrhichius bilden, gerade die enclitischen am häufigsten gebraucht werden, ist es auffallend dasz unter den einsilbigen längen die enclitischen sehr selten sind. Versanfänge wie Β 72 ἀλλ' ἄγετ' αἴ κέν πως scheinen eher vermieden worden zu sein (Β 72 = 83 Ε 298 Θ 190 Κ 115. 129 (546) Λ 792 = Ο 403 Σ 311. 362 Ψ 275 Ω 131 α 216 (389) δ 80. 712 ι 351. 502 μ 385 ν 143. 208 ξ 115 ο 312. 514 ϱ 7 τ 108 ψ 187. 248. — Apoll. 1; 803. 1302. 2; 900. 3; 523. Opp. Hal. 2; 121. Allerdings hat der so entstehende molossus etwas langsames und mattes, während der choriamb gerade durch kraft und lebendigkeit gefällt.

b) Nimmt man alle bis jetzt vorgekommenen beispiele, so kann man schon hier eine vergleichung anknüpfen. Wie nemlich in Λ 1—347 die dritte arsis häufiger durch eine enclitica gebildet wird als in Γ und Δ, so hat aus die Ilias als ein ganzes angesehn verhältnismäszig eine gröszere anzahl solcher verse als die Odyssee, und wenn in der Ilias die dactylische thesis häufiger ist, so hat umgekehrt die Odyssee in diesen versen häufiger eine spondaische. Wenn also, wie oben vermutet wurde, der spondeus ursprünglich ganz ausgeschlossen war, dann hin und wieder zugelassen wurde, so hat er in der Odyssee sich schon so eingedrängt dasz er sogar überwiegt. Es blieb aber die sache nicht einmal auf dem standpunct der Odyssee, sondern nachdem einmal der strenge grundsatz aufgegeben war, führte die gröszere leichtigkeit in der bildung von selbst mehr und mehr auf den spondeus. Denn wenn in der Odyssee noch ungefähr drei spondeen auf zwei dactylen kommen, so werden in den spätern dichtern die spondeen noch ungleich häufiger, ja wenn man zufällige reminiscenzen aus Homer abrechnen will, fast allein herschend. Dieser allmälige fortschritt der veränderung aber läszt erkennen dasz die ersten anfänge derselben innerhalb der Ilias nicht werk des zufalls, sondern gleichsam glieder einer kette sind und in diesem lichte betrachtet gewinnen die an sich geringen und unscheinbaren übergänge eine höhere bedeutung.

c) So ist es auffallend dass in Ω schon der spondeus merklich vorherscht. Ich finde ihn vor einer enclitica im dritten fusze 30. 46. 52. 131. 201. 291. 300. 436. 505. 599. 765 also elf mal, wäh-

rend der dactylus wol nur dreimal vorkommt (116. 241. 414). Es befindet sich also *Ω* schon auf dem standpunct der Odyssee, ist sogar über diesen noch hinausgegangen und unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem ersten oder dem dritten und vierten buche, auch von solchen wie *Π* welche zwar den spondeus zulassen aber seltner anwenden als den dactylus. *d)* Nicht ganz so weit als *Ω* ist *P* auf diesem wege vorgeschritten, es hat ungefähr 10 spondeen neben 8 dactylen und ohne von andern teilen der Ilias so auffallend abzuweichen als *Ω*, nähert es sich der Odyssee. Ein gleiches tut *P* noch in einem andern puncte, den ich gleich hier einschalte weil sich unten keine passende gelegenheit findet hierauf zurückzukommen.

85. Die verkürzten pluralformen nemlich des persönlichen pronomens, welche den enclitischen des singulars entsprechen wie *ἦμιν ἦμας* finden sich als unbestrittene trochäen nur zweimal in der Ilias, beidemal in der dritten arsis, in einer von Bekker unter den text verwiesenen stelle von *P*, dicht neben einander *P* 415 *ὦ φίλοι οὐ μὴν ἦμιν ἐυκλεὲς ἀπονέεσθαι* und 417 *πᾶσι χάνοι· τό κεν ἦμιν ἄφαρ πολὺ κέρδιον εἴη.* In der Odyssee ist dagegen dieser gebrauch ziemlich häufig: *κ* 563 *ν* 177 = *ϑ* 569 *ϱ* 376 *υ* 272 *π* 372.

86. Eine doppelte rücksicht bestimmte die worte welche ich bis jetzt allein behandelt habe, weil sie vorzugsweise vor einer enclitica in dritter arsis gebraucht werden; ihrem inhalte nach sind es formwörter wie partikeln und conjunctionen, und der form nach sind es worte von höchstens zwei moren. Die wenigen worte welche der zweiten anforderung entsprechen, nicht aber der ersten, sind schon oben (§ 80. 83) erwähnt. Ich wende mich zu den längern worten, welche ausnahmsweise vor die enclitica in der dritten arsis gestellt werden. Diejenigen von ihnen welche deutlich erkennbare composita sind, lassen eine gewisse rechtfertigung zu. Es sind *οὐκέτι μηκέτι* (*υ* 314), *ἐνθάδε* welches nur zweimal [1]) so vorkommt *M* 361 *π* 371. Auch *ὁππότε* hat eine gewisse entschuldigung durch die analogie seines simplex, es kommt nur in der Odyssee vor (*δ* 792 *ξ* 170) und zwar mit der hauptcäsur im vierten fusze. *b)* Freier ist der gebrauch von *οὕνεκα* vor *μὶν* und *γὲ* in *Υ* 182 *οὔ τοι τούνεκά γε Πϱίαμος γέϱας ἐν χεϱὶ θήσει* (vgl. u. § 91 *a*). Der vers ist sammt seiner umgebung von Aristarch athetirt weil der

1) *Φ* 92 schreibt Bekker *ἐνθάδ' ἐμοί.*

inhalt unpassend sei (*ὅτε εὐτελεῖς εἰσὶ τῇ κατασκευῇ καὶ τοῖς νοήμασι καὶ οἱ λόγοι οὐ πρέποντες τῷ τοῦ Ἀχιλλέως προσώπῳ*) und zeigt auch in seinem bau nicht gerade eine geschickte hand.

87. Von den versen wo im zweiten fusze spondaische conjunctionen vor einer enclitica gebraucht werden, wurde *Φ* 570 *ἔμμεναι· αὐτάρ οἱ Κρονίδης Ζεὺς κῦδος ὀπάζει* ebenfalls von Aristarch verworfen, als ein unnötiger zusatz (*ὅτι ὡς ἐλλείποντος τοῦ λόγου ἐνέταξέ τις αὐτόν*), sonst wird *αὐτάρ* vor *οἱ* gebraucht *Z* 157 *τ* 226, *ἀλλά* vor *σφωε* *ϑ* 317, *οὐδέ* vor *σφωιν* *O* 155, immer mit der hauptcäsur am vierten fusze. *b)* Dieselbe cäsur kann man auch geben dem verse

N 784 *νῦν δ' ἄρχ' ὅππη σε κραδίη ϑυμός τε κελεύει*

der mit einzelnen abweichungen wiederholt wird *ο* 339 = *ξ* 517, *π* 81 = *φ* 342. Ein relativpronomen haben auch

E 340 *ἰχώρ, οἷός πέρ τε ῥέει μακάρεσσι ϑεοῖσιν*
α 347 *τέρπειν, ὅππη οἱ νόος ὄρνυται; οὔ νύ τ' ἀοιδοί*
υ 35 *καὶ πάις, οἷόν πού τις ἐέλδεται ἔμμεναι υἱόν.*

88. Andere pronomina, adverbien und endlich auch nomina werden vor die enclitica seltener gestellt; von versen welchen man die cäsur im vierten fusze zuschreiben kann, nenne ich *B* 796 *αἰεί τοι* *Ψ* 20. 180 *ἤδη τοι* 341 *ἵππους τε* *δ* 260 *ἤδη μοι* *ϑ* 148 *ποσσίν τε* *ι* 167 *αὐτῶν τε* *ψ* 120 *πηούς τε* und mit dactylischer thesis *B* 251 *ὀνείδεά τε* *H* 204 *Ἕκτορά περ* *P* 296 *ἔγχεϊ τε.* Dieselbe cäsur ist auch zulässig

Π 361 *σκέπτετ' ὀιστῶν τε ῥοῖζον καὶ δοῦπον ἀκόντων*
ι 167 *καπνόν τ' αὐτῶν τε φϑογγὴν ὀίων τε καὶ αἰγῶν*
408 *ὦ φίλοι, Οὖτίς με κτείνει δόλῳ οὐδὲ βίηφιν*
κ 299 *ἀλλὰ κέλεσϑαί μιν μακάρων μέγαν ὅρκον ὀμόσσαι*
φ 98 *ἦ τοι ὀιστοῦ γε πρῶτος γεύσεσϑαι ἔμελλεν,*

wiewol der harte, ungefällige bau dieser verse durch die annahme kaum etwas gewinnen wird, vgl. § 105 *a.* 107 *d.*

89. Die noch übrigen stellen entfernen sich von dem regelmäszigen gebrauche am weitesten und ohne eine merkliche entschuldigung

Λ 265. 541 *ἔγχει τ' ἄορί τε μεγάλοισί τε χερμαδίοισιν*
P 104 *καὶ πρὸς δαίμονά περ, εἴ πως ἐρυσαίμεϑα νεκρόν*
X 300 *νῦν δὲ δὴ ἐγγύϑι μοι ϑάνατος κακός, οὐδέ τ' ἄνευϑεν*
Ω 20 *καὶ τεϑνηότα περ· περὶ δ' αἰγίδι πάντα κάλυπτεν*

und mit spondaischer thesis

B 495 *Ἀρκεσίλαός τε Προϑοήνωρ τε Κλονίος τε*

I 40 δαιμόνι', οὕτω που μάλα ἔλπεαι υἷας Ἀχαιῶν
K 70 ἀλλὰ καὶ αὐτοί περ πονεώμεθα, ὧδέ που ἄμμιν
P 217 Ἀστεροπαῖόν τε Δεισήνορά θ' Ἱππόθοόν τε
239 ἔλπομαι αὐτώ περ νοστησέμεν ἐκ πολέμοιο
634 ἀλλ' ἄγετ', αὐτοί περ φραζώμεδα μῆτιν ἀρίστην
712 ἡμεῖς δ' αὐτοί περ φραζώμεθα μῆτιν ἀρίστην
Υ 119 ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν ἀποτρωπῶμεν ὀπίσσω
300 ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν ὑπὲκ θανάτου ἀγάγωμεν
X 389 εἰ δὲ θανόντων περ καταλήθοντ' εἰν Ἀίδαο
Ω 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε ῥέξω κακά, καὶ δέ κεν ἄλλον
ι 262 ἤλθομεν· οὕτω που Ζεὺς ἤθελε μητίσασθαι
χ 101 ὦ πάτερ, ἤδη τοι σάκος οἴσω καὶ δύο δοῦρε.

90. Zweierlei tritt in dieser zusammenstellung hervor, zuerst dasz die Odyssee wenig auffallende härten hat: sie ist glätter und gleichmäsziger. Innerhalb gewisser schranken, die gewonheitsmäszig festgestellt und sehr geläufig geworden sind, hält sie sich in der mitte des einfachen und schicklichen. Will man die ansicht, sie sei später als die Ilias entstanden, gelten lassen, so kann man vielleicht sagen, sie zeige den zustand der ruhe und ebenmäszigkeit welcher auf die schwankungen der Ilias folgt. *b)* In dieser ist die ungleichmäszige verteilung der abweichenden bildungen zu bemerken. Der schiffskatalog, die gesandtschaft an Achill und die Dolonie nehmen in dieser rücksicht eine etwas abweichende stellung ein. Von ihnen abgesehn ist der vers *Λ* 265. 451 aus der aristie Agamemnons die einzige ausnahme welche vor dem 17. buche vorkommt, in diesem aber häufen sich eine grosze menge anstösziger verse: *P* 104. 217. 239. 634. 712 und wiewol einigermaszen entschuldigt 296. Diese vernachlässigung geht über das durchschnittsmasz von freiheit weit hinaus und ist eine verwilderung welche zum untergang des epischen gesangs führen musz, wenn nicht abhilfe eintritt. Warscheinlich ist diese abhilfe eingetreten in der Odyssee welche diese härten fast ganz vermeidet, ohne jedoch auf der andern seite bis zu der strenge des ersten buches der Ilias zurückzukehren welches nur dactylische thesis von kurzen formwörtern gebildet erlaubt, oder auch nur zu der anderer teile der Ilias welche so gebildete dactylen wenigstens vorzugsweise anwenden. *c)* Es ist ferner möglich dasz diejenigen welche § 89 als nach *P* noch vorkommend verzeichnet sind unter sich in einem gewissen zusammenhange stehn *X* 300 und 389 gehören dem tode Hektors an, *Υ* 119 und 300 den götterreden welche den zweikampf zwischen Achill und Aeneias

betreffen, *Ω* 20 und 370 endlich dem anfang des letzten buchs welchen Hoffmann (qu. hom. II p. 162) hat absondern wollen.

91. Ehe ich zu den dichtern nach Homer übergehe, reihe ich noch einige vereinzelte bemerkungen an. Einige encliticae wie *ῥὰ* und *νὺ* stehn wol gar nicht in der dritten arsis, vgl. § 119, auch *γὲ* scheint für schwächer als die meisten andern zu gelten und wird nur sechsmal in der dritten arsis gebraucht, dreimal allerdings nach längern worten *Τ* 182 *τούνεκά γε* *σ* 80 *τοῦτόν γε* *φ* 98 *ὀιστοῦ γὲ*, zweimal nach *τότε* welches selbst an dieser stelle eine seltenheit ist *τότε γε* *E* 53 *M* 290, endlich nach einem pronomen *ξ* 355, vgl. § 105 *c*. *b)* Stehn *κὲν* nnd *πὲρ* in der dritten arsis so ist gewönlich noch männliche caesur im zweiten fusze *ἐς Χρύσην· τότε κέν μιν*, nur einmal ist dies vor *κὲν* nicht der fall *Ξ* 79 *ἔπειτα δέ κεν*. *πὲρ* wird (§ 89) einigemal auch nach längern worten gebraucht. *c)* Die accusative *μὲ* und *σὲ* kommen ohne männliche cäsur im zweiten fusze nur selten vor, letzteres *δ* 681 *σ* 15? (vgl. § 87 *b*), ersteres *φ* 219. Der letztgenannte vers ist aus *τ* 393 = *ψ* 74 gebildet durch umwandlung der dritten person in die erste. *d)* Auch vor *τὶς* findet gewönlich männliche cäsur im zweiten fusze statt, jedoch sind die ausnahmen schon häufiger (*O* 372 *ξ* 170 *ρ* 547 *τ* 558).

92. Zuweilen wird von zweisilbigen encliticis die endsilbe in der dritten arsis durch position verlängert, vgl. § 107 *b*, namentlich in der Odyssee z. b.

α 348 *αἴτιοι, ἀλλά ποθι Ζεὺς αἴτιος, ὅς τε δίδωσιν*

vgl. *ξ* 118 *ρ* 51 = 60 *γ* 216 *ν* 137 *ϑ* 204 *ο* 395. In der Ilias ist nur ein derartiger vers enthalten

Τ 95 *καὶ γὰρ δή νύ ποτε Ζεὺς ἄσατο, τόν περ ἄριστον.*

93. Bei den dichtern nach Homer wird die enclitica in der dritten arsis immer seltener. Wenn Homer sie in ungefähr 50 versen je einmal hat, so kommt bei Hesiod eine erst auf etwa 100 verse; bei Apollonios wird sie zwar wieder etwas häufiger, Quintus aber hat sie vielleicht in 300 versen einmal, Orpheus in den Argonauticis vielleicht noch seltener, bis endlich Nonnos, wie schon erwähnt, sie grundsätzlich vermeidet. Auch ist was spätere dichter in dieser versform haben meist wiederholung oder nicht sonderlich gelungene nachbildung des Homerischen. Von den hymnen Homers haben die auf Apoll, Hermes und Aphrodite verhältnismäszig oft längere worte vor der enclitica (in Apoll. 167 *ὁππότε κέν τις* 164 *οὕτω σφιν* 527 *οὕτω που* in Aphr. 281 *αὐτίκα μιν* vgl. 253), während

sie im allgemeinen die enclitica nur selten in diese arsis bringen; der auf Demeter hat zwar keine längern worte aber vorherschend den spondeus im zweiten fusze. *b)* Hesiod hat in der Theogonie einigemal formwörter, dactylisch und spondaisch, vor der enclitica; hart ist nur (vgl. § 101. 105 *a*)

Θεογ. 185 *γείνατ' Ἐρινῦς τε κρατερὰς μεγάλους τε Γίγαντας.*

Im schild sind nur wiederholungen aus Homer mit dactylischer thesis; die werke hingegen haben nur den matten spondeus vor der enclitica.

94. Bei Arat ist enclitica in der dritten arsis ziemlich häufig, vor ihr ziemlich gleichmäszig spondeus und dactylus, einmal auch ein längeres wort (954 *ἤδη τοι*) das schon bei Homer so vorkommt. *b)* Bei Kallimachos ist der gebrauch seltener und der spondeus überwiegend, von längern worten einmal *εὖτέ σφιν.* Ap. 81 und in den epigrammen 18; 3 *εἰν ἁλί που.* *c)* Apollonios ist auch hierin der getreue nachfolger Homers und hat von allen nachhomerischen dichtern diese versform noch am häufigsten angewandt. Viele verbindungen hat er ganz aus Homer entlehnt, im zweiten fusze braucht er von worten pyrrhichischer messung ein substantiv (3; 1316), einige präpositionen (3; 638 4; 1078. 1671), den auch bei Homer so vorkommenden imperativ *ἄγε* und noch *σχέο* (3; 386), von längern worten namentlich solche welche auch bei Homer sich ebenso gebraucht finden: *ὁππότε* 2; 1212, *οὕνεκα* 1; 615, *ἀλλά* 1; 1147, *αὐτῷ* 2; 524, *ὅππῃ* 3; 316. Nur *ἠΰτε* 2; 933. 4; 12 und *εἴσω* 3; 48 sind ihm eigentümlich. Auch die verkürzten pluralformen wie *ἧμιν* hat er öfters gebraucht, nach dem vorgang der Odyssee.

95. Bei Nikandros kenne ich überhaupt nur drei beispiele von denen eins ein längeres wort ist: Alex. 600 *αὐτάρ που.* *b)* Herodes hat (v. 15) eine präposition vor der enclitica gebraucht, *c)* Markellos nach dem vorgange Homers das pronomen *αὐτή* (v. 38). *d)* Oppian hat in dem gedicht über den fischfang die enclitica etwas seltner als Apollonios, immer nach Homerischen mustern und nur einmal nach einem längern worte (*οἷον* Hal. 2; 485): der spondeus im zweiten fusze ist häufiger als der dactylus. Das gedicht über die jagd gebraucht die enclitica merklich seltener, und bei kurzen worten nur den spondeus im zweiten fusze. Von längern worten ist 3; 404 *ὁππότε μιν* eine reminiscenz. Auffallend ist der gebrauch eines substantivs vor der enclitica an einer stelle 2; 368 wo Brunck aus andern gründen ändern wollte, man aber jetzt wieder zur alten lesart zurückgekehrt ist: *λυσεο μητέρα μοι φιλίην.* *e)* Dionys

der Perieget hat die enclitica überhaupt seltner als Oppian in den Halieuticis; und vor ihr nur kurze formwörter, vorwiegend spondaischen maszes. *f)* Auch in den Lithicis ist die enclitica selten, und vor ihr der spondeus vorwiegend; v. 756 hat Hermann statt der verdorbenen vulgata *με* in die dritte arsis gestellt nach dem pronomen *ἕο*. Von längern worten sind nur *ὁππότε* und *ἀλλά* in dem zweiten fusze gebraucht. *g)* Maximus, bei dem die enclitica nicht gerade selten ist, bildet den zweiten fusz immer spondaisch und nur mit formwörtern welche auch sonst vorkommen. *h)* Bei dem sogenannten Manetho haben die drei zusammengehörigen bücher II III VI den gebrauch der enclitica in der dritten arsis, wenn auch nicht gerade häufig. Die übrigen kennen ihn so gut wie gar nicht, denn es findet sich nur ein derartiger vers 4, 152 = 1; 300.

96. Quintus beschränkt die enclitisch gebildete dritte arsis merklich in der zahl der beispiele, und läszt vor ihr die zweite thesis meist spondaisch sein. Auch in der wahl der wörter aus welchen er sie bildet, ist er sehr streng. Je einmal hat er *τάχα* und *εἰςόκε,* sonst nur *ὁππότε* (2; 62. 9; 386) und *οὕνεκα* (7; 634. 690. 8; 118). Von Orpheus ist schon oben (§ 77) gesprochen. Ebenso auch von Nonnos welcher den gebrauch der enclitica absichtlich vermied und auch hierin dem grundsatz folgt, formen welche andere dichter von Homer angenommen, aber allmälig abgenutzt und in ihrem wesen verderbt hatten, ganz aufzugeben, wenn er die Homerische reinheit herzustellen nicht vermochte oder beabsichtigte. Häufig benutzte er bei diesen umbildungen das beispiel der Elegiker und Bukoliker, wie denn auch sein vers mehr lyrischen als epischen charakter hat. Von den Elegikern ist ebenfalls oben gesprochen, über die Bukoliker füge ich noch einige bemerkungen an, wobei ich in meinen citaten der ausgabe von Ahrens folge.

97. Mehrere von den längeren stücken der Bukoliker brauchen die enclitica überhaupt nicht in der dritten arsis, so der *Ἡρακλῆς λεοντοφόνος* (Buc. inc. 9 = Theokr. 25), der *Ἡρακλίσκος* Theokr. 19 = 24), das epitaph auf Bion (Buc. inc. 1 = Mosch. 3), endlich Moschos und auch Bion mit nur einer ausnahme 10; 4. So auch viele von den kürzern.[1]) Andere tun es in der hergebrachten weise dasz die thesis des zweiten fuszes ein formwort ist, gleichviel ob dactylischen oder spondaischen maszes. *b)* Nichts auffallendes hat Theokr. 5; 22 *ἀλλ' ἄγε τοι* nach Ahrens' lesart und die analogen

1) Theokr. 3. 9. 10. 12. 13. 18. 21 Buc. inc. 1. 3. 4. 6.

imperative *φέρε* und *λέγε* 15; 35. 39. Auch für die substantive *στόμα* und *ξύλα* Theokr. 8; 84. 11; 49 findet sich ähnliches bei Homer, ebenso für *ἁνίκα περ* (Theokr. 2; 146) und *αὐτόθε τοι* (Th. 6; 15). In Theokr. 8; 93 hat Ahrens *οὕτω κα* aufgenommen. Mehr abweichend sind *εἴπατέ μοι* (Buc. inc. 2; 19), *Λάκων τοι* (Theokr. 5; 86) und der eigenname *Θεστυλί μοι* (Theokr. 2; 95); am meisten tritt aus der analogie anderer dichter heraus *ὑλακτεῖν νιν* (Theokr. 6; 29).

98. Bei den Epigrammatikern kann man am deutlichsten sehn wie ungewönlich die versform geworden war. Sie gebrauchen dieselbe offenbar mit der nebenabsicht des lächerlichen: so beginnt Lukillios (73; 1 III p. 43) das spottgedicht auf die schlechten speisen und verse Heliodors mit den worten *ὠμοβοείου μοι παραθείς* und ebenso finden sich *πρόκειταί σοι* (ep. adesp. 83; 7 IV p. 134), *τί στοχασώμεθά σου* (Leon. Tar. 84, 1 I p. 176), *ἐξαίφνης που* (Hed. 2; 3 I p. 233) ebenfalls alle in spottgedichten, während in dem trauergedicht auf einen jung verstorbenen bei Antipater von Sidon (110; 5 II p. 38) Jacobs, auf die überlieferung des Vatic. gestützt, die vulgata *ἀπευθής μοι* in *ἁ ποθενά* zu ändern vorschlägt. Auszer diesen stellen werden in der Anthologie noch einigemal längere worte im zweiten fusze vor der enclitica in der dritten arsis gebraucht, alle jedoch[1]) kommen schon bei epischen dichtern in gleicher weise vor und sind nur entlehnungen aus diesen: mit alleiniger ausnahme von ep. adesp. 188; 5 IV p. 156.[2])

99. Ich wende mich zu dem gebrauch der enclitica in der fünften arsis des hexameters. Da ist zunächst der eigentümliche gebrauch von *τε* — *τε* zu erwähnen wenn verse formelhaft mit diesen conjunctionen schlieszen. Denn formelhaft (vgl. § 108) sind auch solche fälle wo die worte zwar andere werden, die art ihrer verbindung aber zu einer festen norm geworden ist, so dasz an gleicher versstelle worte gleichen maszes in derselben weise sich an einander reihen. So die verbindung zweier substantive, adjective, infinitive, überhaupt zweier parallelen glieder von gewönlich je vier moren am ende des verses[3]) z. b. *ἄλγεά τε στοναχάς τε*, *μέγα τε*

---

1) *οὐκέτι που* Tull. 1; 5 II p. 254, *αὐτή περ* Mark. 38 III p. 17, *παντός σοι* Nik. 10; 9 III p. 61, *ἤδη μοι* Strat. 41; 1 III p. 77, *αὐτίκα που* Krinag. 26; 5 II p. 134.

2) wo Hermann ad Orph. 786 für *συγγενές οἱ* vorschlägt *σύγγνω οἱ*.

3) Auch verbindungen wie *θάνατόν τε μόρον τε* sind formelhaft, haben aber doch nicht die kraft und den nachdruck, weil sie die enclitica nicht in arsi brauchen.

στιβαρόν τε, μάχεσθαί τε φρονέειν τε, eine versform welche in einzelnen partieen der Ilias sehr beliebt ist. Sie hat eine grosze lebendigkeit wenn beide thesen aufgelöst sind *ὁρμήματά τε στοναχάς τε*, einen gewichtigern nachdruck wenn nur eine es ist *ἀυτήν τε πτόλεμόν τε*. Zwei spondeen hat die Ilias nur *Ἀχαιοί τε Τρῶές τε*, auch die Odyssee hat passend *ε* 170 *οἵ μεν φέρτεροί εἰσι νοῆσαί τε κρῆναί τε*, aber nur ein inhalt der an sich kraft und nachdruck besitzt, paszt für solche darstellung und *τ* 320 *ἠῶθεν δὲ μάλ' ἦρι λοέσσαι τε χρῖσαί τε* ist eine geschmacklose anwendung der an sich schönen formel.

100. Verse dieser art verteilen sich ziemlich gleichmäszig über die Ilias: im 2. 3. 16. und 18. buche sind sie etwas häufiger, im 19. und dem anfang des ersten finden sie sich gar nicht. In der Odyssee sind sie nur in *γ* häufig, sonst merklich seltner als in der Ilias; in ungefähr zwölf büchern kommen sie gar nicht vor; der letzte ist der eben erwähnte *τ* 320. Nach Homer verschwinden sie sehr schnell, doch sind sie in der Theogonie noch ziemlich häufig, auch der schild hat sie noch. Von den Homerischen hymnen hat nur der auf Apollo einen neuen selbst gebildet; andere wiederholt er aus der Ilias, wie auch der auf Aphrodite einen aus der Theogonie. Die hymnen auf Demeter und Hermes, Apollonios haben sie gar nicht. Theokrit einen (20; 100), so auch ein anderer Bukoliker (Buc. inc. 9; 87) und Nikandros (Ther. 404), Dionys zwei (32. 914), Quintus drei (4; 436. 6; 400. 9; 385).

101. In einigen fällen ist diese form weiter entwickelt und über den ganzen vers ausgedehnt

E 453 *ἀσπίδας εὐκύκλους λαισήιά τε πτερόεντα* = *M* 526 vgl. *Σ* 484 *K* 76 *λ* 419 etwas freier *E* 182 *Υ* 305 bei Hesiod ziemlich zahlreich (*Θεογ.* 358. 683. 846 *Ἀσ.* 199). Sonst sind mir nur hy. in Aphr. 20 Apollon. 2; 1267 Theokr. 20; 157 Dion. 499 Kyneget. 1; 341 Orph. Argon. 1243 bekannt. *b)* Immer werden durch dieses in arsi stehende *τε* nur worte nicht sätze verbunden. Letztere pflegen durch *τε* in thesi verbunden zu werden und in arsi steht *τε* zwischen sätzen nur wenn, wie in *γέγηθε δέ τε φρένα ποιμήν*, ein andres formwort vorhergeht. Verse wo dies nicht geschieht sind seltene ausnahmen; so viel ich sehe nur *P* 505 *Ψ* 255 *ξ* 93 Apollon. 2; 33 Maneth. 3; 413.

102. Denn, abgesehn von diesem formelhaften gebrauch der einen partikel *τε*, stehn encliticae auch in fünfter arsis nur unter der beschränkung dasz die ihr vorangehende thesis von kurzen

formwörtern gebildet wird, wie *ἄρα ὅτε δέ τε μάλα κε νυ γάρ*, auch *πύκα* (*I* 554 *Ξ* 217) oder den längen *καί μέν οὐ μή εἰ πῶς ὅς σύν* (*λ* 425) und einigen encliticis. Auch hier ist die thesis häufiger dactylisch als spondaisch, in der Ilias kommen ungefähr auf einen spondeus je drei, in der Odyssee je zwei dactylen. *b)* Längere worte stehn mehr ausnahmsweise im vierten fusze wenn eine enclitica in der fünften arsis folgt, am seltensten verba, und immer trennt dann die enclitica zwei engverbundene worte wie attribut und regens wie

A 577 *μητρὶ δ' ἐγὼ παράφημι, καὶ αὐτῇ περ νοεούσῃ*

N 300 *O* 372 *I* 301 oder object und verbum

E 273 *εἰ τούτω γε λάβοιμεν ἀροίμεθά κε κλέος ἐσθλόν*

ψ 255 *ϱ* 555 *τ* 122 *ξ* 93, subject und prädicat

ϑ 329 *οὐκ ἀρετᾷ κακὰ ἔργα, κιχάνει τοι βραδὺς ἐσθλόν*

N 115—*σ* 385 *ψ* 12. 230 vgl. § 105 *b*. In der Odyssee mehren sich diese beispiele gegen das ende, während der anfang sich davon frei hält; auch *ϑ* 329 ist aus der episode von Mars und Aphrodite.

103. Von den spätern dichtern brauchen die enclitica in ähnlicher weise am häufigsten Arat, der verfasser der Lithica, und Quintus, gar nicht die Elegiker und Nonnos. So nach *νῦν* Lith. 393, nach präpositionen Arat 579 Diod. Sard. jun. 14; 3 II p. 173, nach *ὁππότε* Qu. 14; 226, nach *ὅππως* Theokr. 20; 117. *b)* Ferner zwischen attribut und substantiv Lith. 316 Apollonid. Smyrn. II p. 119, zwischen object und verbum hy. in Herm. 488 Arat 476 (Theokr. 2; 125) Meleagr. 112; 3 I p. 33, zwischen subject und prädicat Qu. 7; 421 vgl. ferner Lith. 326 Opp. Hal. 2; 321 Kyneget. 2; 251 Qu. 3; 257. *c)* Selten steht die enclitica in der arsis zwischen zwei nicht eng verbundenen worten wie Qu. 10; 225 und vor einer interpunction epigr. Karphyl. 2; 1 III p. 109 Theokr. 15. 67.

104. Das einzige beispiel wo die arsis im vierten und auch im fünften fusze enclitisch ist:

Ω 382 *ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς, ἵνα τοι τάδε περ σόα μίμνῃ* (*ν* 364)

ist ein matter und schleppender vers. Ueberhaupt ist die häufung von einsilbigen längen und pyrrhichien in dem vierten und fünften fusze lästig. Mit einer enclitica im fünften fusze sind es aus Homer folgende verse

I 304 *νῦν γάρ χ' Ἕκτορ' ἕλοις, ἐπεὶ ἂν μάλα τοι σχεδὸν ἔλθοι*

316 *οὔτ' ἄλλους Δαναούς, ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν* (*P* 147)

318 ἴση μοῖρα μένοντι καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι
P 399 τόν γε ἰδοῦσ' ὀνόσαιτ' οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἵκοι
Σ 74 ἐξαύδα, μὴ κεῦθε. τὰ μὲν δή τοι τετέλεσται
Ω 367 τοσσάδ' ὀνείατ' ἄγοντα, τίς ἂν δή τοι νόος εἴη
ε 485 ὥρῃ χειμερίῃ, εἰ καὶ μάλα περ χαλεπαίνοι.

Hiezu kommen einige wo auch in der vierten thesis eine enclitica steht und also in diesem fusze die cäsur aufgehoben ist χ 6 ὃν οὔ πώ τις βάλεν ἀνήρ vgl. η 320 κ 66 Δ 353 I 359. Man sieht dasz in der Ilias sich diese verse fast ausschlieszlich auf I P und Ω beschränken, in I aber auch mehrfach vorkommen, wol eine folge gröszerer nachlässigkeit des dichters.

105. Vor der vierten arsis können, wegen der unmittelbar vorhergehenden cäsur, nur kürzere worte stehn; und zwar sind es meist formwörter, und einige adverbia wie τότε τόθι μάλα τάχυ μέγα (A 256 Π 71 P 99 Hes. Ἔρ. 312. 362)

θ 136 αὐχένα τε στιβαρὸν μέγα τε σθένος

ist eine vereinzelte nachahmung der § 101 besprochenen bildungen mit τε — τε, nur dasz hier das zweite τε in die vierte statt in die fünfte arsis kommt, wie in einigen beispielen (§ 93. 88) das eine τε auch durch verschiebung in die dritte arsis gekommen ist. Jenes beispiel aus θ 136 nachahmend hat Apollonios zweimal μέγα τε σθένος in der vierten arsis (2; 1206. 3; 1044 womit sich vergleicht Kall. in Art. 100). *b)* Sonst gehört hieher nur noch die bekannte clausel κακά περ πάσχοντες ἑταῖροι (κ 189 λ 110 μ 138. 271. 340), ferner δόρυ οἱ σχέθε Δ 96 und der sehr ungefällige vers

ξ 492 φθεγξάμενος δ' ὀλίγῃ ὀπί με πρὸς μῦθον ἔειπεν

vgl. § 102 *b*. *c)* In anderer weise vereinzelt steht λ 310 μετά γε κλυτὸν Ὠρίωνα weil γὲ überhaupt nicht gern in arsi steht, vgl. § 91 *a*.

106. Aus spätern dichtern ist noch aus Theokrit (15; 69) das adverb δίχα und Kallimachos (in Art. 250) ῥέα vor der enclitica zu erwähnen, von adjectivis βραχύ μοι Meleag. 61, 3 I p. 20, das substantiv κύνα τε θρασὺν Ὠρίωνος (Arat 755), von verbis χρή τοι Phokylid. 6; 1 und bei Nonnos drei imperative πόρε μοι 5; 443, δότε μοι 11; 432. 46; 313. Bei Orpheus (Arg. 590) hat Hermann λάβε οἷ geschrieben.

107. Wenn die sechste arsis enclitisch ist so stehn, auszer δέ ἄρα ὅτι und ähnlichen partikeln, vor ihr gewönlich andre encliticae, zu denen die formel ὁππότε κέν μιν Δ 229 I 702, ὁππότε κεν δή Ξ 504 Σ 115 X 365 γ 237 ὁππότε κέν τις υ 83 vgl.

Kallinos 1; 8 Ps. Orph. π. σεισμ. 1. zu rechnen ist, wie auch die casus von ὅς τις α 124 β 124. Auch das fragende τίς findet sich δ 463 Bion 17; 7. *b)* Häufig wird eine zweisilbige enclitica mit verlängerter endsilbe in der sechsten arsis gebraucht, so ποθὶ in der clausel εἴ κέ ποθι Ζεύς u. a. (*A* 128 *Z* 526 *T* 273 δ 34 μ 215 χ 252 Qu. 10; 40) und auch ποτὲ (*Π* 644 ϑ 562 Apoll. 2; 1006. 3; 115) vgl. § 92. *c)* Bei den Bukolikern steht einigemal ἔτι in der fünften thesis vor einer solchen enclitica, härter ist die clausel eines epigramms von Skythinos 1; 1 II p. 91 μέγα μοι πῦρ. Apollonios braucht auch längere worte ἠύτε τις θήρ 1; 1243 vgl. 3; 1197 und Theognis schlieszt vers 1275 mit ἡνίκα περ γῇ. *d)* Die verbindung τε — τε hat auch an dieser stelle gröszere freiheit bei Apollonios 1; 1098 νειόθι τε χθών und 1180 ἤιά τέ σφιν vgl. § 88. *e)* Nur ein beispiel ist mir bekannt wo ein verbum vor einer solchen enclitica steht, hym. in.Herm. 254 μήνυέ μοι βοῦς. Spätere dichter wie Nonnos mit seinen anhängern und schon vor ihm brauchen überhaupt keine enclitica in der sechsten arsis.

108. Indem ich mich zur enclitica in der zweiten arsis, welche allein noch übrig ist, wende, ist es nötig eine Homerische sitte zu erwähnen die sich auf alle partikeln welche „und" heiszen, mögen dieselben in arsi oder in thesi stehn, bezieht und selbst bei dem asyndeton bemerkbar ist. Homer liebt es nemlich drei substantive so in einem verse zusammen zu fassen dasz zwei derselben in der einen vershälfte, gewönlich der ersten, stehn ohne beiwort, das dritte mit einem beiwort in der andern z. b.

B 498 Θέσπειαν Γραῖάν τε καὶ εὐρύχορον Μυκαλησσόν
712 Βοίβην καὶ Γλαφύρας καὶ ἐυκτιμένην Ἰαωλκόν
Π 809 ἔγχει θ' ἱπποσύνῃ τε πόδεσσί τε καρπαλίμοισιν

u. v. a. Es sind diese substantive coordinirt und stehn einander vollkommeu parallel. Auch wird ein solcher parallelismus auf infinitive ausgedehnt wie ο 323 oder auf kleine sätze wie *H* 316; am häufigsten auf adjective

B 765 ὄτριχας οἰέτεας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐίσας
I 503 χωλαί τε ῥυσαί τε παραβλῶπές τ' ὀφθαλμώ

und hiebei geht oft das dritte mit seiner erweiterung in einen ganzen satz über

H 220 χάλκεον ἑπταβόειον, ὅ οἱ Τυχίος κάμε τεύχων
Ξ 183 τρίγληνα μορόεντα· χάρις δ' ἀπελάμπετο πολλή.

b) Haben die beiden ersten glieder gleich viel moren, so kommt τε oft in die zweite arsis zu stehn

Z 48 χαλκός τε χρυσός τε πολύκμητός τε σίδηρος.
Die ganze sitte hat etwas formelhaftes in dem sinne von § 99, namentlich wenn wie im letzten beispiele τε in der arsis steht, und das häufige vorkommen solcher verse etwas absichtliches; es ist eine manier die, glücklich benutzt, die schönheit des ganzen merklich erhöht. Denn kaum dürfte eine andre form sich mehr zur beschreibung eignen, als diese verse welche gleichsam ruhepuncte der erzählung werden und die gegenstände derselben mit einer gewissen selbständigkeit zu einem anschaulichen bilde zusammentreten lassen.

109. In der Ilias sind diese verse weit zahlreicher als in der Odyssee, vielleicht hat jene noch einmal so viele als diese. Die wiederholungen abgerechnet, verschwindet namentlich der fall wo τε — τε verbunden sind und das erstere in arsi steht allmälig ganz aus der Odyssee; er findet sich so weit ich sehe zuletzt ξ 206. Es ist dies ein geringfügiger umstand, immer aber ein umstand an welchem man das sinken des tones gegen das ende der Odyssee hin bemerken kann. Sie bereitet hierin den ton der spätern epiker schon vor, bei denen von dieser bei Homer weit verbreiteten erscheinung nur dürftige reste übrig sind und die ganze manier als aufgegeben und vergessen erscheint. *b)* Auch kann man bemerken dasz die strenge ebenmäszigkeit der gliederung in mannichfacher weise aufgegeben und vernachlässigt wird. Diese abweichungen entstehn einmal wenn statt dreier glieder deren vier in einem vers und dann wenn drei nicht in der richtigen weise verbunden werden. Ich wende mich zuerst zu den verbindungen zu vier.

110. Drei eigennamen in einem verse zu verbinden scheint ursprünglich das äuszerste gewesen zu sein was die sitte gestattete: der schiffskatalog mit seinen vielen namen hätte, schon der abwechselung halber, veranlassung genug gehabt weiter zu gehn: aber er beschränkt sich durchaus auf zwei oder drei und hat nie vier in einem vers verbunden. Verse aus vier eigennamen zusammengesetzt sind in der Ilias sechs, in der Odyssee zwei und hiezu käme vielleicht noch *Σ* 401 wo vier andere substantive in einem verse verbunden sind. Von jenen acht stellen (*E* 678 *Θ* 185 *M* 20 *P* 216 *Σ* 42. 43 *Φ* 210 ϑ 112. 113) werden zwei aus andern gründen athetirt: die bekannte stelle *Θ* 185 von dem viergespann Hektors von Aristarch (Lehrs p. 196 Friedl. Arist. p. 142), weil Homer kein viergespann kenne und auch der dual zeige dasz Hektor ein zweigespann habe; so auch der Nereidenchor in welchem *Σ* 42. 43 vor-

kommen von Aristarch nach Zenodots vorgang, wegen des Hesiodeischen charakters. *b)* Auffallend ist fast bei allen stellen die wahl der namen: denn diejenigen der Phäaken *ϑ* 112. 113 sowie die der Nereiden sind lediglich appellative, von beschäftigung, eigenschaften oder aufenthalt hergenommen und vom dichter frei erfunden. Von Hektors pferden bemerkte Aristarch dasz ihre namen von denen des Achill *T* 400 und der beiden Atriden *Ψ* 295 entlehnt sein. Unter sieben eigennamen der Lykier

E 677 *ἔνϑ' ὅ γε Κοίρανον εἷλεν Ἀλάστορά τε Χρομίον τε*
678 *Ἄλκανδρόν ϑ' Ἅλιόν τε Νοήμονά τε Πρύτανίν τε*

sind nach Eustathios bemerkung vier, welche ursprünglich appellative sind und unverändert zu eigennamen dienen. Drei kommen auch unter Nestors leuten vor (*Δ* 195 *Ψ* 612 vgl. *β* 386) Koiranos auch als begleiter des Meriones (*P* 611) und Halios als sohn des Alkinoos. Aehnlich verhält es sich auch mit der masse von eigennamen welche

P 216 *Μέσϑλην τε Γλαῦκόν τε Μέδοντά τε Θερσίλοχόν τε*

und den folgenden versen zusammengestellt sind. Von diesen vier ist nur Glaukos bekannt; Mesthles wird im katalog vorübergehend erwähnt, wie auch einige der im folgenden genannten; Thersilochos heiszt ein Paeone der von Achill erschlagen wird *Φ* 209. Nur die flüsse welche *M* 20 aufgezählt werden, machen eine ausnahme in dieser hinsicht, denn wenn sie auch unbedeutend sind und anderswo kaum aus einem andern grunde vorkommen als weil Homer sie genannt hat, so sind ihre namen doch aus einer überlieferung geschöpft. *c)* Mit recht sagt Eustath zu *E* 677 (p. 593, 22) es sei *σεμνότερον* in einem verse zwei namen mit je einem beiwort zu verbinden wie es mit den namen der Griechen z. b. *E* 705 geschieht, als in dieser weise sieben eigennamen ohne individualität in zwei verse zu bringen. Homers streben ist immer auf ausmalen und specialisiren der situation gerichtet, das blosze aufzählen ist nicht seine, sondern Hesiods sache; und wenn der Nereidenchor als Hesiodeisch bezeichnet wird, so kann man in allen acht oben genannten versen Hesiodeischen charakter finden, denn ein blick auf die Theogonie zeigt wie überaus häufig dort vier eigennamen ohne allen charakteristischen zusatz zu einem vers verbunden werden.

111. Bei Homer finden sich auch auszerhalb der eigennamen sehr selten ähnliche bildungen: wie aus einer zusammenstellung der betreffenden beispiele sich ergeben wird. Zunächst ist absichtlich oben ein vers übergangen worden, den man hieher ziehen könnte

Π 563 ἀμφοτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας,

564 Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Μυρμιδόνες καὶ Ἀχαιοί

denn hier ist in der tat erst eine zweiteilung der beiden feindlichen heere und nicht ursprünglich eine vierteilung beabsichtigt. Ebenso verhält es sich mit

Α 115 οὐ δέμας οὐδὲ φυήν, οὔτ' ἂρ φρένας οὔτε τι ἔργα

vgl. *Ε* 746 = *Θ* 390.

b) In *Π* 233 Ζεῦ ἄνα Δωδωναῖε Πελασγικέ, τηλόθι ναίων

und *Λ* 385 τοξότα λωβητήρ, κέραι ἀγλαέ, παρθενοπῖπα

ist Ζεῦ ἄνα und τοξότα je ein begriff mit drei attributen. Auch in

Η 265 κείμενον ἐν πεδίῳ, μέλανα, τρηχύν τε μέγαν τε

sind zwar vier attribute enthalten, aber ebenfalls zu drei gruppen. *c)* Von versen endlich wo wirklich vier parallel stehende worte ohne weitere gliederung vereinigt sind finde ich nur

ο 406 εὔβοτος εὔμηλος οἰνοπληθὴς πολύπυρος

μ 119 δεινόν τ' ἀργαλέον τε καὶ ἄγριον οὐδὲ μαχητόν

vgl. ζ 7 ε 367 und mit substantiven

Ο 663 παίδων ἠδ' ἀλόχων καὶ κτήσιος ἠδὲ τοκήας

Σ 401 πόρπας τε γναμπτάς θ' ἕλικας κάλυκάς τε καὶ ὅρμους,

aus der Odyssee δ 73 ϑ 103. 253 λ 612 ω 246.

112. Aber auch wenn blosz drei parallele glieder verbunden sind, so kann dies leicht in einer weise geschehn welche von dem formelhaften der verbindung abweicht. So ist in

Ξ 348 λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον

das adjectiv zum ersten der drei substantive gestellt, oft ist wie

Β 499 οἵ τ' ἀμφ' Ἅρμ' ἐνέμοντο καὶ Εἰλέσιον καὶ Ἐρύθρας

Θ 274 Θερσίλοχον μὲν πρῶτα καὶ Ὅρμενον ἠδ' Ὀφελέστην

ein verb oder adverb in den vers aufgenommen, auch haben zwei substantive je eine erweiterung wie *Ζ* 95 Hes. Ἔρ. 78. 789; oder es füllen längere worte ohne alle adjective den vers wie *Β* 495. In allen diesen fällen liegt noch keine störung des ebenmaszes, eher schon da wo nicht die hauptcäsur zwei glieder von dem dritten absondert wie

Σ 589 σταθμούς τε κλισίας τε κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς

vgl. *Ψ* 268 und *b)* wenn beim letzten substantiv ein relativsatz steht der in den folgenden vers übergreift, wie

Β 594 καὶ Πτελεὸν καὶ Ἕλος καὶ Δώριον, ἔνθα τε μοῦσαι

595 ἀντόμεναι Θάμυριν τὸν Θρήικα παῦσαν ἀοιδῆς.

Verletzend aber *c)* ist

Ν 691 Φείδας τε Στιχίος τε Βίας τ' ἐύς· αὐτὰρ Ἐπειῶν

wo die Homerische sitte einen zusatz wie ὄζος Ἄρηος erfordert, damit die drei namen für sich einen vers ausmachen, und wo die hast mit welcher der dichter noch den neuen gedanken anfängt, gegen die würde und gemessenheit des epos verstöszt. Auch finden sich solcher fälle bei Homer sehr wenig. Mit drei appellativen hat dasselbe buch noch ein solches beispiel *N* 432, mit adjectiven vielleicht *K* 258 wo indes die gliederung eine andere ist, ferner *Δ* 629 *E* 194 *ι* 205 *ϑ* 206. Bei den spätern findet sich ähnliches Qu. 6; 616 11; 418 14; 298 Nonn. 2; 40 u. s. f.

113. Bei den spätern wird selten τε in die arsis gestellt, nur Hesiod in der Theogonie macht davon eine ausnahme. Auch ist bei ihm die verbindung zu vier so häufig, dasz man wol glauben mag, sie sei Homer ursprünglich fremd und nur in ausnahmsfällen von Hesiod auf ihn übertragen. Damit stimmt überein dasz zwar der schild noch zwei beispiele der verbindung zu vier hat (180. 250), von den Homerischen hymnen aber der auf Apoll gar keins, der auf Aphrodite nur eins (164 = *Σ* 401 vgl. § 114 *a*) und der auf Hermes eins wo vier adjective coordinirt werden (530). Nun hat zwar der auf Demeter wieder mehrere (418. 419. 421. 492), aber auch diese können eingeschoben sein; namentlich gehört der letzte vers gar nicht mehr zum eigentlichen hymnus, sondern zu den schluszversen mit welchen der sänger seinen übergang zu einem andern gesang macht (vgl. Herm. praef. CI. CIX). Die drei andern stehn dicht neben einander in einem katalog von namen, der möglicher weise von einer überarbeitung herstammt. Bekanntlich hat Pausanias den hymnus in einer andern gestalt gelesen als wir. *b)* Apollonios hat gar keine verbindungen zu vier, Quintus wenige 5; 8. 6; 174. 8; 242. 10; 87, Orpheus mehr 756. 919. 925. 1065. 1309. Alle übertrifft Nonnos welcher bis zu fünf (32; 234), sechs (2; 330. 21; 131) ja bis zu sieben und acht substantiven in einem verse vereint (40; 335. 336). Solche verse haben einen leichten, halb spielenden charakter und nichts von der ruhe und würde des alten epos. *c)* Das lehrgedicht hat an sich weniger veranlassung zu solchen zierraten, doch hat Arat zwei verse (262. 671) und Dionys drei (304. 310. 875). Bei Oppian ist es charakteristisch dasz sein fischfang die verbindung von vier substantiven so gut wie ganz vermeidet, mit ausnahme nemlich des unregelmäszigen

Opp. hal. I 109 *καὶ σμαρίδες καὶ βλέννος ἰδὲ σπάροι ἀμφότεροί τε*
110 *βῶκες*

während der verfasser der jagd sowol substantive als adjective sehr gern zu vier verbindet (Kyneg. 1; 507. 2; 102. 103. 104. 177. 178. 423. 607. 3; 184. 4; 235 vgl. 4; 408), einmal tut er es auch mit vier sätzen 3; 142. Auffallend ist namentlich 2; 102—104 wo drei solcher verse auf einander folgen. *d)* Aehnliches gilt von dem sogenannten Manetho. Die drei zusammenhängenden bücher II III VI haben nur ein beispiel 2; 302, die drei andern hingegen eine grosze menge die zum teil mit wenig rücksicht auf schönheit gebildet sind. Verbindungen zu vier sind 4; 57. 283. 307. 563. 564. 1; 140. 172. 178. 203. 5; 85. 246. 251. 286. 288. 289. 291. 335. 336. 337. 338, zu fünf 1; 16. 5; 67. 133, zu sieben 5; 34. Auch hier reihen sich solche verse zum teil unmittelbar an einander. *e)* In den sogenannten Orphischen hymnen ist eine derartige häufung (76; 8. 9); die hymnen welche Jacobs III 217. 218 abdruckt, bestehn ganz aus solchen häufungen, bei Kallimachos sind in Del. 266 vier adjective, und in Dem. 137 vier sätze in einen vers vereint, beides in anreden, welche gröszerer freiheit genieszen. Die Elegiker verbinden zuweilen vier begriffe, aber nicht eigentlich formelhaft.[1]) Auch die Epigrammatiker verzichten auf das formelhafte. In später kaiserzeit vereinigt Theon von Alexandria die namen der sieben planeten in einem, das was ein jeder bringt in dem nächsten vers ep. 2; III p. 205, so auch Nikandros von Kolophon die namen von sechs geschwistern ep. 3; II p. 2. Geschmackloser hat dies der Byzantiner Arabios mit sieben geographischen namen ep. 1; IV p. 79, sonst vgl. Antiphanes von Makedonien ep. 3; 3 II p. 188 und Eutolmios ep. 1; III p. 229.

114. Ich wende mich zu den verbindungen dreier coordinirten begriffe bei den spätern dichtern. Die Theogonie hat deren ziemlich viel und hält sich noch ziemlich genau an das muster Homers, hart aber ist

Hes. *Θε.* 928 (*Ἥφαιστον*) *γείνατο καὶ ζαμένησε καὶ ἤρισεν ᾧ παρακοίτῃ*

weil das object *Ἥφαιστον* zu *γείνατο* im vorhergehenden verse steht; auch *Θε.* 926. 307 sind nicht frei von härte, kleinere abweichungen sind die übergreifenden relativsätze in 218. 905. Im schild des Ares sind drei regelmäszige 186. 265. 381. Von den Homerischen hymnen hat der auf Apollo die meisten, dann der auf

1) Theogn. 301. 1163 Tyrt. 11; 23 Krat. 7; 2. 5, letzteres ist ein episches spottgedicht.

Demeter, wenig der auf Aphrodite und auch diese (85. 93. 233) sind aus früheren halbversen zusammengesetzt vgl. § 113 *a*. Den einzigen derartigen vers aus dem hymnus auf Hermes (449) athetiren Hermann und Matthiae. Am freiesten gebildet ist

hy. Dem. 6 *ἄνθεά τ' αἰνυμένην ῥόδα καὶ κρόκον ἠδ' ἴα καλά.*

b) Apollonios hat sehr wenig ganz regelmäszige verbindungen zu drei (1; 500. 2; 942. 4; 565), ungleich öfter zieht er das verb mit in den vers wie 1; 819 oder nimmt zwei attribute auf 4; 361. Ganz zerstört aber hat er die symmetrie des baus

Ap. IV 1348 (*ἐζωσμέναι*) *ἐξ ὑπάτοιο*
1349 *αὐχένος ἀμφί τε νῶτα καὶ ἰξύας ἠύτε κοῦραι*

wo das attribut des mit zwei substantiven coordinirten *αὐχένος* in einem andern vers steht und schon die umstellung *ἐζωσμέναι ἠύτε κοῦραι ἰξύας ἀμφί τε νῶτα κ. αὐ. ἐξ ὑπ.* einen bessern vers geben würde. Häufiger als Apollonios vereinen die spätern Epiker drei substantive, doch verletzen sie dabei nicht selten die regelmäszigkeit wie

Qu. IX 91 *πάσης τ' ἀγλαΐης καὶ κτήσιος ἠδ' ἐρατεινῆς*
γαίης

vgl. Qu. 4; 588. 8; 381. 10; 2. 12; 5. 541. 14; 292. Nonn. 4; 205. 8; 189. 13; 160. 25; 247. 26; 61. 28; 19. Viel gefallen findet Nonnos an der verbindung dreier sätze welche Homer erst in schwachen anfängen hat

Nonn. II 272 *ἠέρι μίξατε γαῖαν, ὕδωρ πυρί, πόντον Ὀλύμπῳ*
274 *μαστίξω Βορέην, κλονέω Νότον, Εὖρον ἱμάσσω*

vgl. 1; 117. 5; 43 u. v. a.; eigentümlich sind ihm drei substantive mit je einem attribut z. b.

Nonn. II 254 *ἆσθμα συῶν, μύκημα βοῶν, σύριγμα δρακόντων*

vgl. 3; 197. Aber auch in solchen fällen nimmt er keinen anstand die symmetrie zu verletzen z. b.

Nonn. I 110 *οὐ πέλε Νηρεύς*
111 *βουκόλος, οὐ Πρωτεὺς ἀρότης, οὐ Γλαῦκος*
ἀλωεύς

vgl. 2; 39. 292. 376 u. s. f. *c)* Von den lehrgedichten haben einzelne der spätern in nachahmung Homers ebenfalls verbindungen zu drei versucht, die Lithica in vers 594, Nikandros häufig in den Theriakis, in den Alexipharmakis gar nicht vgl. Ther. 406. 489. 490. 215 und mehr unregelmäszig 143. 301, sehr hart

Nik. Ther. 52 *χαλβάνη ἀκνηστίς τε καὶ ἡ πριόνεσσι τομαίη*
κέδρος

vgl. 9. Arat hat neben einigen nicht ganz regelmäszigen (633. 652 u. a.) das sehr harte 691; der periegete Dionys dagegen in treuer nachahmung Homers mehrere regelmäszige, einigemal verbindet er auch drei sätze z. b. 102. 416. Unregelmäszig braucht er nur zwei relativsätze 766. 859. Oppians Halieutica wie die Kynegetica gebrauchen die formelhafte verbindung zu drei nicht selten, beide auch zuweilen mit der unregelmäszigkeit dasz ein teil des einen gliedes auszerhalb des verses steht (Hal. 1; 55. 141. 270. 302 Kyn. 2; 11. 533. 3; 92). Den Kynegeticis eigentümlich ist die dreifache wiederholung der präposition

Kyn. II 565 *νόσφι πόθων καὶ νόσφι γάμων καὶ νόσφι τόκοιο*

wie auch die häufige verbindung dreier sätze Kyn. 1; 185. 421. 2; 302. 411. 3; 69. 185. 469. 4; 326. Hievon ist die letzte stelle nach Hal. 5; 204 gebildet, auszer 5; 385 der einzigen derartigen stelle die mir aus den Halieuticis bekannt ist. Die Kynegetica haben mit Nonnos auch bildungen wie

Kyn .I 503 *πάντα λίθον καὶ πάντα λόφον καὶ πᾶσαν ἄταρπον*

gemein vgl. Kyn. 2; 347. *d)* Im zweiten, dritten und sechsten buche des sogenannten Manetho ist der gebrauch von drei nominibus in einem vers sehr beschränkt und wie es scheint sache nicht der absicht, sondern des zufalls: häufiger ist er im vierten, auch im fünften und ersten buche und hier scheint der dichter mit absicht nach dem formelhaften gestrebt zu haben, ohne jedoch seine absicht zu erreichen; denn die verse sind meist unschön und zuweilen hart z. b. 4; 442. 512. *e)* Kallimachos hat den gebrauch, und zwar im ganzen regelmäszig, wenn auch zuweilen ein relativsatz in den folgenden vers übergreift (in Art. 140 in Del. 280), in den Orphischen hymnen sind neben einigen regelmäszigen auch zwei unregelmäszige (*εὐχ.* 4. 18). Die Elegiker gebrauchen auch die verbindung zu drei nicht formelhaft, mit ausnahme des Pseudo-Phokylides. Unter den Epigrammatikern hat Theon in dem schon erwähnten gedicht drei sätze verbunden I p. 195; die Bukoliker dagegen bedienen sich der form nicht ungern und mit geschick z. b. Mosch. 1; 79 Theokr. 7; 67. vgl. Theokr. ep. 4, 7 I p. 195, ungenau sind Theokr. 14; 12 Bion 1; 19.

115. Auch die verbindung zweier substantive oder adjective kann formelhaft werden, sei es dasz sie sich über den ganzen vers erstreckt wie *Τρώων θ' ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων* oder nur auf den ersten halbvers wie *φύλλα τε καὶ φλοιόν* oder *Ἀργείους καὶ Τρῶας*. Die erstern sind in der Ilias häufiger, die

zweiten in der Odyssee. Das ebenmasz der glieder ist verletzt durch die ausdehnung des einen glieds

E 706 Τρῆχόν τ' αἰχμητὴν Αἰτώλιον, Οἰνόμαόν τε

vgl. *Θ* 276 und die nachbildung davon *T* 240 vgl. *γ* 109 *τ* 176 *κ* 218, härter ist

Δ 333 Τρώων ἱπποδάμων καὶ Ἀχαιῶν· οἳ δὲ μένοντες

wo der gewönliche ton des epos lieber ein beschreibendes adjectiv angehängt hätte statt am schlusz des verses einen neuen gedanken anzufangen *ϑ* 136 *δ* 590 *ξ* 245 *π* 217 *σ* 69 *φ* 291 *ω* 45. 73. Deshalb ist auch

Ω 774 ἥρως Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος ὄζος Ἄρηος

besser als

Ω 574 ἥρως Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος, οὕς ῥα μάλισσα
τῖ' Ἀχιλεὺς ἑτάρων

vgl. *X* 302 *Δ* 757. Selbst

X 63 καὶ θαλάμους κεραϊζομένους καὶ νήπια τέκνα
βαλλόμενα προτὶ γαίῃ

wird, obwol mehr erzählenden als beschreibenden charakters, durch die zerreiszung des gedankens ungefällig vgl. *γ* 314 = *ο* 11. *π* 108 = *υ* 318. Von der kürzern formel nenne ich als ausnahmebildung *ν* 45 (γυναῖκας) κουριδίας καὶ τέκνα.

116. Bei den spätern Epikern bleibt diese kürzere, den ersten halbvers umfassende form in geltung; von Hesiod und den Homerischen hymnen an wo sie wenig vorkommt mehrt sich die zahl ihrer beispiele. Auch unregelmäszige bildungen finden sich Apoll. 3; 458 Qu. 5; 79. 12; 326 Nonn. 13; 144. 14; 187, am härtesten

Nonn. XIV 189 ἀκροπότης δέ
190 Αἴσακος Ὀρθάων τε συνέστιχον.

Die längere form hingegen welche den ganzen vers umfaszt, verschwindet allmälig, sie kommt noch viel vor in Hesiod's Theogonie und im hymnus auf Apoll, nimmt ab in den hymnen auf Demeter und Aphrodite, noch mehr in dem auf Hermes, ist spärlich und öfters (4; 553. 585. 1028. 1069. 1190 3; 712 2; 524) unregelmäszig bei Apollonios. Nur Quintus wendet sie oft und mit geschmack an indem er hierin zum Homerischen gebrauch zurückkehrt, Orpheus hat einmal vier solcher verse unmittelbar hinter einander (29—32); Nonnos ist sehr reich an beispielen, hat aber auch viele unregelmäszige, so

Nonn. *X* 389 Πανὸς ἑταίρη
390 σύριγξ ἡδυέπεια καὶ ἠχήεσσα βοείη
391 χαλκοβάρης

vgl. 2; 583. 4; 128. 9; 301. 13; 144. 232. 466. 512. 20; 145 u. s. f. Die didaktischen, elegischen, bukolischen und epigrammatischen dichter entsagen diesen formeln, als zu nachdrucksvoll für ihre zwecke, fast ganz.

117. Nach der langen digression von § 108—116 welche nötig war um das folgende in gehöriges licht zu stellen, kehre ich zu dem gebrauch der enclitica τὲ in der zweiten arsis zurück. Unter allen den behandelten formeln nemlich sind die mit τὲ in der zweiten arsis weitaus die nachdrucksvollsten und ausgeprägtesten, und deshalb zeigt sich an ihnen der charakter dieser formeln am schärfsten und deutlichsten. Sie treten in der Ilias am auffallendsten hervor z. B.

B 497 Σχοῖνόν τε Σκῶλόν τε πολύκνημόν τ' Ἐτεωνόν
Λ 157 οὔρεά τε σκιόεντα θάλασσά τε ἠχήεσσα
B 533 Τάρφην τε Θρόνιόν τε

und mögen, einmal erfunden, die nachbildung am meisten herausgefordert haben, aber sobald dieser reiz der neuheit erloschen war, verschwinden sie auch rascher als die weniger scharf ausgeprägten formeln in welchen die enclitica nicht in arsi steht. *b)* Die ausgeprägteste dieser drei formeln, die mit drei parallelen gliedern, verschwindet schon bei Homer und von ο ab erscheinen in der Odyssee keine nachbildungen mehr. Das erste buch der Ilias wendet sie nicht an, der katalog hat fünf beispiele, *Γ Θ Ι Π Ρ* je zwei, *Δ Ζ Υ* je eins; die andern bücher, wenn man die wiederholungen ausscheidet, keins: in der Odyssee hat λ vier ξ zwei oder drei, ι zwei γ δ ϑ ν je ein regelmäsziges. Im ganzen also hat die Ilias mehr beispiele, während von verbindungen zu drei wo τὲ nicht in der arsis steht, die Odyssee mehr hat. Die Theogonie hat noch eine grosze menge von beispielen, die Homerischen hymnen nur eine wiederholung, auch Apollonios und Quintus keins, Orpheus zwei; Nonnos, so viel ich sehe, nur eins (14; 60). Allerdings hat letzterer einige mit vier eigennamen. Die andern dichter haben auch wenige (Dion. 502. 1019 Opp. Hal. 1; 170. 616 Kyneg. 1; 150. 157. 4; 3. 157 Kall. hy. in Del. 292 Theokr. 20 = 22; 41); *c)* Auch die weniger auffallende form wo zwei substantive mit ihren adjectiven den vers ausfüllen, vgl. oben *Λ* 157, ist bei den spätern weniger in gebrauch als bei Homer. Sie findet sich in der Ilias unge-

fähr noch einmal so oft als in der Odyssee, in der Theogonie nur zweimal, so auch in den hymnen Homers; bei Apollonius und Nonnos gar nicht, bei Quintus drei-, bei Orpheus einmal; sonst nur Hes. Ἔϱ. 537 Nik. Ther. 71. *d)* Zwei nomina im ersten halbvers durch τὲ in der zweiten arsis verbunden sind die einfachste der drei formeln. Dieselbe nützte sich am wenigsten ab, und ist in der Odyssee häufiger als in der Ilias, wird zwar in Theogonie und im schild wenig gebraucht, auch in den Homerischen hymnen nicht oft, dagegen ist diese einfachste formel die einzige welche Apollonios nachzubilden wagte, Quintus hat sie ziemlich oft, Orpheus und Nonnos nicht. Sonst braucht sie Nikandros einigemal, auch Kallimachos, Oppian und der verfasser der Kynegetika, vgl. Orph. π. σεισμ. 29.

118. Es scheint dasz τὲ in der arsis überhaupt eigentlich nur nomina verband, wie in den bisher aufgezählten beispielen, nicht auch sätze; *Α* 457 ἔξω τε χϱοὸς ἕλκε καὶ ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης und *Γ* 392 κάλλει τε στίλβων καὶ εἵμασι vgl. *Ζ* 317 *Κ* 563 sind es parallel gestellte nomina. In

Θ 168 ἵππους τε στϱέψαι καὶ ἐναντίβιον μαχέσασθαι

vgl. *Ε* 236 *Μ* 198 ξ 251 ν 360 ο 145 π 353. 388. 404 χ 74. 423 sind es zwar sätze, aber dieselben sind nach art der oben behandelten formeln gebaut und werden dadurch entschuldigt. Wenn sätze mit ὥς τε (οἷόν τε) verbunden werden, kann τὲ in der arsis stehn, so auch wenn τὲ zwischen substantiv und attribut gestellt wird wie

Α 255 ἦ κεν γηθήσαι Πϱίαμος Πϱιάμοιό τε παῖδες
256 ἄλλοι τε Τϱῶες μέγα κεν κεχαϱοίατο θυμῷ

da zwischen eng verbundenen worten oder in anschlusz an kleinere worte encliticae überhaupt leichter in arsi gebraucht werden. Nach ausschlusz dieser fälle, bleiben nur sehr wenige übrig wo τὲ in arsi stehend sätze verbindet wie

Ξ 500 πέφϱαδέ τε Τϱώεσσι καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα

vgl. *Λ* 668 *Μ* 47 *Σ* 211 *Υ* 492 *Ω* 430 *Ο* 475 *Π* 489 und diese scheinen unregelmäszig gebaut da auch die Odyssee ähnliches nur ν 304 und σ 356 hat. *b)* Bei den spätern dient τὲ in der zweiten arsis selten um zwei nomina zu verbinden von denen das erste im vorhergehenden verse stand

Qu. VI 170 ἐπίαχε δ' ἠπύτα σύϱιγξ
171 αὐλοί τε λιγυϱοῖσιν ἀϱηϱάμενοι καλάμοισιν

vgl. Hes. Ἔϱ. 808 Nik. Th. 246. 888 Theokr. 25 = Inc. Buc. 9; 226 oder um zwei sätze zu verbinden

Hes. *Θε.* 875 *ἄλλοτε δ' ἄλλαι ἄεισι, διασκιδνᾶσί τε νῆας ναύτας τε φθείρουσι*

vgl. hy. Dem. 151. Apoll. 3; 300 u. s. f. Nur nach kürzern worten wie *γάρ ὥς εἰ, ὥς, οὐ* findet es sich häufiger. Nonnos gebraucht *ἅτε* einigemal so dasz die zweite silbe in die zweite thesis kommt.

119. Von andern encliticis auszer *τὲ* erwähne ich zunächst *ῥὰ* welches so viel ich weisz nur einmal

Ξ 511 *Αἴας ῥα πρῶτος Τελαμώνιος Ὕρτιον οὖτα*

in der zweiten arsis steht, vgl. § 91, *νὺ* kommt wol gar nicht so vor. *b)* In sehr engen grenzen bewegt sich auch der gebrauch von *γὲ*. Dasselbe kommt hauptsächlich in dem pronomen *ὅ γε* vor, zuerst

Z 372 *ἀλλ' ἥ γε ξὺν παιδὶ καὶ ἀμφιπόλῳ ἐυπέπλῳ*

dann *I* 206 *Λ* 136 *M* 263. 277. 298 *N* 406. 538 = *Ξ* 432 *P* 523 *T* 344 *Φ* 6 *X* 90. An zwei stellen *P* 735 = 746 schreibt Bekker jetzt *ὣς οἵ γ' ἐμμεμαῶτε.* Es springt in die augen dasz der gebrauch um die mitte der Ilias am ausgedehntesten ist, gegen das ende aber wieder abnimmt; in der Odyssee besteht er noch, aber ist selten ο 523 *π* 157 *χ* 480 und wol nur noch an einer stelle die ich nicht wieder auffinde. Dasz man hier auf nachahmung oder directe entlehnung schlieszen darf, scheint eine andere formel zu bestätigen, wo sich die partikel nach einem längern worte findet

P 77 *ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι ἠδ' ὀχέεσθαι*

wiederholt *K* 403 *Y* 266 und mit denselben anfangsworten nachgebildet

Ω 259 *ἀνδρός γε θνητοῦ πάις ἔμμεναι ἀλλὰ θεοῖο*

κ 306 *ἀνδράσι γε θνητοῖσι· θεοὶ δέ τε πάντα δύνανται.*

Es ist offenbar nachdem einmal ein solcher vers aufgekommen war in dieser bestimmten verbindung der gebrauch von *γὲ* in der arsis erlaubt gewesen, nicht in jeder beliebigen andern. Eine andere verbindung, von Bekker wieder aufgenommen, ist

K 246 *τούτου γε σπομένοιο* vgl. mit *π* 373 *τούτου γε ζώοντος.*

Sonst wird noch *σύ γε* gebraucht *N* 294 *σ* 106 und ganz vereinzelt *α* 339 *ἕν γε.* *c)* Die spätern dichter beschränken sich auf *ὅ γε* und *σύ γε.*[1]) Nonnos verzichtet nach seiner art ganz auf die formelhafte verbindung, so auch die Elegiker. Nikandros hat diese altertümlichkeit, wie auch andre, mehr in den Theriacis als in den Alexipharmacis.

1) Opp. Hal. 1; 160 hat die Pariser ausgabe *ὅσσοι γε* für die alte lesart *ὅσσοι τε.*

120. Nach abzug von νὺ γὲ ῥὰ τὲ bleiben die enclitischen pronomina und πὲρ. Alle stehn in der zweiten arsis hauptsächlich allerdings nach kurzen formwörtern, jedoch ohne merkliche beschränkung auch nach andern worten. Nur nimmt der ganze gebrauch zwar langsam aber gleichmäszig ab, schon die Odyssee hat ihn weniger als die Ilias, von den hymnen der auf Hermes am wenigsten. Nonnos, auch hier möglichst nach einer strengen regel greifend, braucht die dative der persönlichen fürwörter sehr häufig in der zweiten arsis, aber, mit ausnahme von 2; 627 τεύξω σοι und 12; 142 ζώει τοι, vgl. 41; 424, nur nach dactylischen imperativen und einigen wenigstens dactylischen nominibus. Den accusativ hat er meines wissens nur in der formel ὁππότε μιν (13; 302. 15; 250. 26; 105. 30; 297). Einmal (27; 299) hat für ῥύετο μὲν Graefe das auch von Köchly beibehaltene ῥύεό μιν geschrieben, was dem sonstigen gebrauche des dichters nicht entspricht.

121. Die bisherige untersuchung setzt uns in den stand eine der beiden fragen welche oben § 74 gestellt sind, zu beantworten. Ehe ich jedoch auf diese weise das bisher gesagte zusammenfasse, ist es ratsam den gebrauch gewisser worte welche manche ähnlichkeiten mit den encliticis haben, näher zu untersuchen, vgl. § 144, da sich das ähnliche resultat mit dem jetzt schon erreichten vereinigen läszt. Diese partikeln sind γάρ μέν δέ und ich wende mich zu dem verhalten dieser worte, wenn sie in der arsis des verses gebraucht werden.'

Drittes Kapitel.

Gebrauch der partikeln γάρ μέν δέ in der arsis.

---

1) γάρ in der arsis.

122. Wenn die partikel γάρ bei Homer in der dritten arsis steht, so ist es sitte dasz männliche cäsur des zweiten fuszes statt findet, dasz also vor ihr eine einsilbige länge oder ein pyrrhichius hergeht. Von *E* an ist in einzelnen versen diese bestimmung auszer acht gelassen und es steht vor γάρ im zweiten fusze ein längeres wort, zuerst

E 61 τεύχειν· ἔξοχα γάρ μιν ἐφίλατο Παλλὰς Ἀθήνη

so auch *αἰεί* *K* 232 *N* 460 *Φ* 215 *ἤδη* *O* 613[1]) *Ψ* 623, *αὐτίκα* *Ω* 226, pronomina wie *αὐτός* *K* 197 *Λ* 117 *Ξ* 474 *O* 610.[1]) 652 *Ψ* 381 *τοῖος* *N* 677 *Ψ* 16 *ἄλλος* *X* 489, das adjectiv *ἶσος* *I* 603 und die substantive *ἵππω* *Z* 38 *μητρός* *Σ* 216 *θυγατέρεσσιν* *O* 197. Im ganzen sind es zwanzig beispiele in der Ilias, in der Odyssee elf und wie schon aus diesen zahlen hervorgeht, dasz die Odyssee weniger als die Ilias diesem gebrauch folgt, so hat dieselbe neu nur *ἔνθεν* *μ* 230 *πολλοί* *ψ* 217 und ein verb *ζ* 66, die übrigen sind wiederholungen aus der Ilias *αἰεί* *η* 294[1]) *κ* 217 *αὐτίκα* *ι* 213 und fünfmal die verbindung *ἤδη γάρ* *ε* 167 *κ* 381 *ρ* 606 *τ* 222 *υ* 309. Nach substantiven geschieht es gar nicht. *b)* Entschiedener und fast vollständig vermeiden die folgenden dichter den gebrauch. Mir sind, auszer *τοῖος γάρ* Hes. *Θε* 703, nur einige derartige verse bei Oppian bekannt (Hal. 2; 391. 433. 3; 173) und in derselben zeit hat sich Lukian in einem epigramm (20; 3 III p. 25) dieselbe freiheit genommen. Doch lassen sich einige pentameter noch vergleichen. So hat Straton aus Sardes, ein ungefährer zeitgenosse des genannten, *ἔστω γάρ* vor der cäsur des pentameters (90; 4 III p. 88), ferner Lukillios 14; 2 III p. 32, Antipater aus Sidon 9; 6 II p. 7 (Nossis 10; 4 I p. 129). Weit später endlich als alle genannten hat Palladas aus Alexandria, den die not zum grammatiker und dichter gemacht hatte, noch einen solchen schlechten pentameter (14; 6 III p. 118).

123. In einigen seltenen fällen steht auch bei Homer vor *γάρ* zwar ein kürzeres wort, aber ein solches welches die im zweiten fusze erforderliche männliche cäsur aufhebt oder schwächt, namentlich *μέν*

I 406 *ληιστοὶ μὲν γάρ τε βόες καὶ ἴφια μῆλα*

so auch *Λ* 833 *M* 322 *Ψ* 530, und *εἴ περ γάρ τε* *X* 86. Auch hierin folgt die Odyssee der Ilias (*μὲν γάρ* *ε* 411 und *εἴ περ γάρ* *θ* 355) und bleibt zugleich in der zahl der beispiele hinter ihr. Die formel *οὐ μὴν γάρ* hingegen, wo die cäsur nicht aufgehoben oder geschwächt, die regel also gewahrt ist braucht sie öfter (*E* 402. 901 *I* 545 *T* 182. 321 *Ψ* 833 *Ω* 385 *α* 78. 411 *δ* 807 *ζ* 182. 301 *ι* 119 *κ* 93 *ο* 516 *π* 310 *σ* 23 *φ* 261 vgl. Buc. inc. 9; 121). *b)* Die folgenden dichter brauchen *γάρ* entweder gar nicht in der dritten arsis wie Theogonie, mit ausnahme von 703, und der hymnus auf

---

1) bei Bekker unter dem text. Oft erregt bei diesen versen auch der inhalt anstosz.

Hermes, oder in Homerischen phrasen: *οὐ μὴν γάρ* Hes. asp. 357 Hom. hy. Ap. 464 Aphr. 132. *δὴ γάρ* Hom. hy. Dem. 76 und *μέγα γάρ* ib. 479. Auch Apollonios entlehnt phrasen wie *δὴ γὰρ*, *οὐ γὰρ*, *ἦ γὰρ*, *ἤ γὰρ* oder *τῶν γὰρ*, *μάλα γὰρ*, *καὶ γὰρ* geradezu von Homer, was er mit denen aus § 122 *a* nicht wagt; oder bildet nach deren analogie nur *μὴ γὰρ* 3; 728 und *τόθι γὰρ* 1; 210, letzteres nach dem Homerischen *τότε γὰρ*, ferner *σὺν γὰρ* und *παρὰ γὰρ* 4; 549. 1274, während Homer *ἐκ γὰρ* und *περὶ γὰρ* braucht. *c)* Der pseudotheokritische Herakles der löwentödter (Buc. inc. 9 = Theokr. 25) hat ebenfalls nur beispiele aus Homer, die Megara des Moschos (Buc. inc. 8 = Mosch. 4) nur eins ebendaher, die Dioskuren (Theokr. 20 = 22) keins. Quintus hat unter ungefähr funfzig beispielen nur drei nicht geradezu aus Homer entlehnt (*ἅμα γάρ οἱ* 9; 63 *πῶς γάρ σε* 10; 27 *εἰ γάρ κε* 10; 400), aber auch diese sind nach derselben analogie gebildet. Am deutlichsten zeigt von seiner nachahmung 7; 497 *Ἀργείους Ζεύς· γάρ οἱ* nach dem vorbild von *Z* 159 *Ἀργείων· Ζεὺς γάρ οἱ* gebildet. Auch Orpheus hat in den Argonauticis unter ungefähr acht beispielen höchstens ein selbständiges.[1])

124. Es ist klar dasz Nonnos, dem alles veraltete ein greuel war, diese eintönige wiederholung Homerischer phrasen langweilig finden muszte: er hatte nur die wahl dem gebrauch entweder eine ungleich gröszere und freiere ausdehnung zu geben oder ganz zu entsagen. Er wählte das letztere und verzichtet mit seinen nachfolgern ganz auf den gebrauch von *γάρ* in der dritten arsis. So gering nun auch diese veränderung ist, die sich immer nur auf wenige verse erstrecken kann, so kann sie doch dazu dienen im kleinen zu zeigen wie Nonnos das erzählende epos von dem einflusz Homers befreite. Ganz eigentümlich ist ihm indes auch diese änderung nicht, er hat vielmehr nur auf das erzählende epos übertragen und zur allein gültigen regel gemacht, was der elegische und epigrammatische hexameter vor ihm im allgemeinen als regel festhielt, wovon sich derselbe aber zuweilen eine ausnahme gestattete. *b)* Ich habe oben § 122 *b* die fälle aufgezählt wo bei den Epigrammatikern einmal ausnahmsweise ein längeres wort vor *γάρ* vorkam und gebe, um diese letztere behauptung zu rechtfertigen, noch beispiele von *γάρ* in der dritten arsis nach einem kurzen worte. Bei den Elegi-

---

1) Orph. Argon. 471 *ἥρωες· μέγα γάρ σφιν*, wie Hermann statt *μετὰ* aufgenommen hat.

kern kenne ich nur Mimnermos 12; 1. Bei den Epigrammatikern ist vielleicht der älteste Hedylos 1; 1 I p. 233 in seinem spaszhaften trinklied *πίνωμεν· καὶ γάρ τι νέον καὶ γάρ τι παρ' οἶνον.* So *καὶ γὰρ* Artemo 2; 3 II p. 66 was Jacobs in *παῖς γὰρ* ändern will. Meleagros von Gadara sagt 95; 7 I p. 28 *τοι γὰρ πεπράσεται,* härter Nikarch 18; 3 III p. 63 *ἐξ χαλκῶν ἦν γὰρ τὸ σχοινίον,* end-Julian von Aegypten 21, 3 III p. 199 *δερκομένοις μὲν γὰρ,* und unter den anonymen epigrammen wiederholt 568, 3 IV p. 236 einen vers aus *δ* 232. In den pentametern hat Theognis *γὰρ* dreimal (192. 946. 1212) in der dritten arsis nach einem kürzern wort, sonst ist mir nur ein vers des Sophokles (1; 1 Bergk) und das epigramm auf Euripides bekannt, welches man dem geschichtschreiber Thukydides zuschreibt I p. 102 Jac. p. 472 Bergk. *c)* Ueber die andern dichter vgl. Kall. in Del. 246. Prokl. 1; 17 III p. 148. Theokr. 2; 11. Buc. inc. 7 (= Theokr. 27); 8. Hes. *Ἔρ.* 793. Arat hat zwei, Nikander in den Theriacis auch einige stellen. Nur Oppian braucht *γάρ* gern und oft in der dritten arsis und unterscheidet sich dadurch von dem verfasser der Kynegetika, bei dem ich nur 1; 434 kenne. vgl. Lith. 331. Man. 3; 311. Max. 213. 449.

125. In der vierten arsis steht *γάρ* gewönlich in kurzen sätzen, welche nur bis an das ende des verses reichen, also nicht in den folgenden vers mit notwendigen satzteilen übergreifen, z. b.

Γ 28 *ὀφθαλμοῖσι ἰδών· φάτο γὰρ τίσασθαι ἀλείτην*

und zwar sind viele dieser sätze sentenzenartige rückblicke und allgemeine begründungen, wie *καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν, τοῦ γὰρ κράτος ἐστὶ μέγιστον, τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων, τὸ γὰρ μένος ἐστὶ καὶ ἀλκή.* Es haben die sätze etwas formelhaftes und wenn sie auch nicht sämmtlich sentenzen enthalten so streben sie nach möglichster abrundung innerhalb des ersten verses. Es genügt für diesen satz ein participialsatz wie

Α 9 *ὃ γὰρ βασιλῆι χολωθείς*
νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὦρσε

weil auch dieser einen ganzen ganzen gedanken gibt und einen ruhepunct gestattet, vgl. *Η* 34. 144. *b)* Dagegen sind verse wie

Ι 418 *οὐκέτι δήετε τέκμωρ*
419 *Ἰλίου αἰπεινῆς· μάλα γάρ ἑθεν εὐρύοπα Ζεύς*
420 *χεῖρα ἑὴν ὑπερέσχε, τεθαρσήκασι δὲ λαοί*
und *Κ* 462 *χαῖρε θεὰ τοῖσδεσσι. σὲ γὰρ πρώτην ἐν Ὀλύμπῳ*
πάντων ἀθανάτων ἐπιδωσόμεθ'.

ausnahmen von der gewönlichen bildung, weil die sätze mit *γάρ* in

den folgenden vers übergreifen mit notwendigen teilen des gedankens. Auch würde im ersten falle eine wendung wie *ζ* 203 *μάλα γὰρ φίλοι ἀθανάτοισιν* und im zweiten wie *σὲ γὰρ πρώτην ἱκετεύσω*, vgl. *η* 301, vollkommen genügen um den gedanken in einfacher form zu geben. In dem glauben durch künstliche ausschmückung etwas schöneres geben zu können, verlassen jene beiden beispiele den sichtlichen tonfall dieser kleinen sätzchen, welcher sich unbewuszt einprägt und unvergeszlich haftet. *I* 419 tut dies noch mit mehr glück als *K* 462, weil bei dem ersten beispiel der sinn wenigstens bis zum ende des nächsten verses fortläuft und hier einen natürlicheren abschlusz findet, als in dem zweiten welcher in der vierten thesis abbricht.

126. Es ist von einem gewissen interesse die verbreitung dieser unregelmäszigkeiten über die Ilias zu verfolgen, man sieht daran die gröszere oder geringere reinheit und strenge des epischen stils. Die ersten acht bücher der Ilias haben gar kein beispiel, wie überhaupt in ihnen die anforderungen des strengen stils mehr gewahrt werden als in den folgenden. Auch läszt sich eine anzahl von sätzen wie *I* 227 *M* 52. 152 *N* 247 *Ψ* 63 *P* 453 wol auch *O* 599 noch mit der regel vereinigen, dann bleiben als stellen in denen *γάρ* in der vierten arsis steht, der satz aber in den folgenden vers übergreift *I* 419 = 686 *K* 462 *N* 214 *Ξ* 31 *P* 278. 395. 666 *Υ* 263 *Ω* 728; in der Odyssee bleiben, nach ausscheidung von *ζ* 207 = *ξ* 57 *η* 110 *ξ* 59 *π* 28 *σ* 5 *υ* 75, als wirkliche unregelmäszigkeiten übrig: *δ* 602 *λ* 621 *ν* 189 *ξ* 17 *ο* 17. 239 *ρ* 190. 262 *τ* 168 *φ* 36. 150 *χ* 96. Es hat sich also in der Odyssee die zahl vermehrt, noch mehr aber, wenn man die einzelnen beispiele näher betrachtet, die härte derselben. Es finden sich auch längere partieen ohne jede ausnahme, keine jedoch von gleicher länge wie in der Ilias. Im ganzen hat sich der gebrauch etwas gelockert, ist aber doch noch deutlich erkennbar und beherscht weitaus die grosze menge der vorkommenden beispiele.

127. Die Theogonie braucht *γάρ* gar nicht in der vierten arsis, die Homerischen hymnen in einigen fällen wovon einer (hy. Dem. 207) unregelmäszig, im schild des Herakles ist unter einigen andern ein unregelmäsziges beispiel (354). Je länger aber je mehr wird diese kleine rücksicht auf nettigkeit und symmetrie abgeworfen. Apollonios, überhaupt nicht zu concinnität neigend, hat im ersten buche unter sechs beispielen die ich zähle, fünf unregelmässige (1; 771. 830. 1035. 1333 auch 855); ihm ähnlich sind auch andre

Alexandriner wie Arat und Kallimachos. Quintus hat eine nicht geringe anzahl von unregelmäszigkeiten, doch wie es mir scheint mehr in der zweiten als in der ersten hälfte seines gedichts und am meisten wol gegen das ende (13; 494. 14; 250. 364. 563, vgl. 614). Vorsichtiger ist Orpheus ohne jedoch ganz von verstöszen frei zu sein, vgl. 730. 881. *b)* Nonnos bringt zwar mit absichtlicher anspielung 5; 524 ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων, bindet sich aber an die beschränkung nicht mehr als zufall und bequemlichkeit es mit sich bringen. *c)* Bei den Didaktikern ist eine regelmäszige bildung von dergleichen sätzen kaum noch beabsichtigt, doch überwiegen bei Hesiod noch die regelmäszigen beispiele in der zahl; bei Manetho brauchen wol zufälligerweise die zusammenhängenden bücher II III VI nur kleine sätze (2; 42. 3; 59) die drei andern γάρ überhaupt nicht in der vierten arsis. Die Elegiker haben wenig beispiele wovon eins (Theogn. 725) unregelmäszig.

128. In der fünften arsis steht γάρ weit seltener, aber unter ähnlichen umständen *E* 216 ἀνεμώλια γάρ μοι ὀπηδεῖ oder *B* 366 κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται. Die erste unregelmäszigkeit findet sich auch hier wie bei gelegenheit der vierten arsis in der gesandtschaft an Achill

I 108 οὔ τι καθ' ἡμέτερόν γε νόον· μάλα γάρ τοι ἐγώ γε
πόλλ' ἀπεμυθεόμην

so auch *Λ* 352 *Ψ* 298. 524 ρ 172 Hes. asp. 478 Apoll. 1; 636. 4; 440. 657 Qu. 4; 286. 5; 457. 566. 10; 256. 14; 362. 479. Nonnos und seine nachfolger vermeiden es überhaupt γάρ an dieser stelle zu gebrauchen; ebenso die übrigen dichter die sich des hexameters bedienen, mit sehr wenig ausnahmen (vgl. Theogn. 1311 Meleagr. 63, 1 I p. 20 und das unregelmäszige Lith. 250).

129. In der sechsten arsis ist γάρ auch bei Homer eine seltenheit. Einzelne beispiele wie ρ 423 τ 80 ἤθελε γάρ που fügen sich dem gebrauche den man in der vierten und fünften von γάρ gewont ist, so auch υ 137 und *Λ* 274. 400 ἤχθετο γὰρ κῆρ. Nach diesem letzteren verse ist gebildet *N* 352. 353 ἤχθετο γάρ ῥα Τρωσὶν δαμναμένους, wo ein participialer nebensatz übergreift, wie auch ε 283. Ein solches verhältnis der nachbildung besteht auch zwischen *Φ* 468. 469 αἴδετο γάρ ῥα Πατροκασιγνήτοιο μιγήμεναι ἐν παλάμησιν und ξ 329. 330 αἴδετο γάρ ῥα Πατροκασίγνητον. Allein stehn ρ 573. 574 εἵματα γάρ τοι λύγρ' ἔχω und γ 143. 144 βούλετο γάρ ῥα λαὸν ἐρυκακέειν. *b)* Von den spätern Epikern hat Apollonios an dieser form gefallen gefunden

1; 697. 2; 501. 582. 3; 1140. 4; 790. 1470. 1733. Bei den Didaktikern und Epigrammatikern finden sich vereinzelte beispiele, vgl. Christodor. 216.

130. In der ersten arsis steht *γάρ* ohne sichtliche beschränkung, doch neigt die Odyssee schon weit weniger zu dem gebrauch als die Ilias. Die anzahl der verse mit *γάρ* in der ersten arsis erreicht in der Odyssee kaum die hälfte der entsprechenden in der Ilias, wiederum hat Apollonios weniger als die Odyssee, Orpheus weniger als Apollonios und bei Nonnos ist die zahl verschwindend gering. Wenn auch Quintus und unter den Didaktikern Oppian eine ausnahme machen, so kann man doch sagen dasz der gebrauch von *γάρ* auch in der ersten arsis mehr und mehr abnimmt. Als eine härte hat man also doch denselben empfunden und deshalb, wenn nicht streben nach altertümlichkeit die entgegengesetzte wirkung hervorbrachte, ihm entsagt. Nur ist dies nicht ganz in dem masze geschehn wie bei den encliticis, warscheinlich weil *γάρ* gröszere selbständigkeit als jene besasz und deswegen die härte geringer war.

2) *μέν* in der arsis.

131. Die partikel *μέν*, unterschieden von dem betheuernden *μήν*, steht bei Homer in der dritten arsis so dasz ihr im zweiten fusze männliche cäsur vorhergeht, dasz also in der zweiten thesis ein pyrrhichius oder eine einsilbige länge[1]) steht, wie *τὸν νῦν δύο περί*. Von *E* anfangend finden sich verse wie

Z 198 *Λαοδαμείῃ μὲν παρελέξατο μητιέτα Ζεύς*

E 595 *φοίτα δ' ἄλλοτε μὲν πρόσθ' Ἕκτορος, ἄλλοτ' ὄπισθεν*

im ganzen fünfundzwanzig die sich folgendermaszen verteilen. *μέν* steht in der dritten arsis nach den substantiven *Λαοδαμείῃ* *Z* 198 *Ὧραι* *Θ* 433 *ἵππους* *Θ* 440 *γυναικός* *Λ* 393 *θῶες* *Λ* 481 *ἀσπίδα* *M* 294 *Φ* 581 *X* 111 *ἠέρα* *P* 649 *λαόν* *T* 171 *Ψ* 162 *ὀδόντων* *T* 365[2]) *Ἀχαιοί* *Υ* 42 *Ἀχιλλεύς* *Φ* 233, nach pronominibus und adjectiven *πάντες* *Π* 389 *ἄλλους* *Π* 731 *τοῖσιν* *P* 705 *πλείστην* *T* 222, nach zahlwörtern *Ω* 229. 496, nach adverbiis *ἄλλοτε* *E* 595 *K* 120 *Λ* 566 *Ψ* 368 und *ἤδη* *P* 629. In der Odyssee sind nur elf derartige beispiele, drei davon in *ι* allein; es steht nemlich

1) Selten ist dies eine enclitica *Ψ* 306 *ἦ τοι μέν* und danach gebildet *κ* 270 *μ* 385 vgl. Apoll. 3; 523.

2) athetirt.

μέν nach *ἱερήια* λ 23 *τοκῆας* υ 67 *τάμνετε* γ 332 *ἥμισυ* ι 246 *πολλόν* ι 45 *χωρίς* ι 221; aus der Ilias wiederholt oder ihr nachgebildet sind zwei beispiele mit zahlen τ 199 χ 110 ferner *ἄλλοτε* ψ 94 und *ἤδη* ψ 350 ω 506.[1]) Andere als diese nachahmungen kommen in den letzten büchern nicht vor.

132. Man kann schon bei den einsilbigen längen und pyrrhichien die vor *μέν* in die zweite thesis gestellt werden, bemerken dasz ihr kreis sich nach Homer rasch verengert, Hesiod und Apollonios wiederholen nur Homerische verbindungen, neue bildungen sind selten und beruhn meist auf einer ähnlichkeit mit Homerischen. (Arat 670, vgl. 750 Nik. Al. 384 Dion. 239 Opp. hal. 5; 173. 3; 4 Theokr. 19; 88 Sol. 27; 15). Die Homerischen hymnen, Quintus Orpheus Nonnos brauchen überhaupt *μέν* gar nicht in der dritten arsis nach kürzern worten und letzterer tut es gewisz mit absicht. *b)* So sind auch die fälle wo vor *μέν* in der dritten arsis ein längeres wort steht selten, doch geschieht es bei *μέν* häufiger als bei *γάρ*. Hes. *Θε.* 764 *σιδηρέη μέν* asp. 151 *ψυχαί μέν* 146. 164 *ὀδόντων μέν* aus Homer wiederholt oder von hier auf Homer übertragen. Apollonios hat die Homerischen phrasen *ἄλλοτε μέν* 3; 683. 766. 1022. 4; 179 und *ἤδη μέν* 2; 411, neu *ἱστία μέν* 2; 1262 *νήιδα μέν* 3; 32. *ἄλλοτε μέν* hat auch Quintus benutzt 14; 548 und ein anderesmal *ἄλλον μέν* danach gebildet 4; 490 ebenso Arat 978. 49. *ἤδη μέν* hat endlich Tryphiodor (120). *c)* Vgl. Hes. *Ἔρ.* 150 Max. 383 Man. 6; 619. 622. 689 Ps. Orph. *π. σεισμῶν* 12 Nik. Alex. 260. 385. 402. 546 Ther. 172 Theokr. 4; 43. 2; 33. 5; 58 Xenoph. 1; 13 Theogn. 713 Julian Aeg. 25; 1 III p. 200. Ein pentameter des Theognis (1232) beginnt *ἐκ σέθεν ὤλετο μέν.*

133. In der vierten arsis wird *μὲν* seltner gebraucht als *γάρ* und *δέ*, und vorzugsweise so dasz der satz mit dem versende abschlieszt *Δ* 197 *τῷ μὲν κλέος, ἄμμι δὲ πένθος* *O* 447 *ὁ μὲν πεπόνητο καθ' ἵππους.* Dabei kann jedoch ein schon abgeschlossener satz weiter ausgeführt werden

B 261 *ἀπὸ μὲν φίλα εἵματα δύσω,*
262 *χλαῖνάν τ' ἠδὲ χιτῶνα,*

b) Anders jedoch verhält es sich mit

H 306 *τὼ δὲ διακρινθέντε ὁ μὲν μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν*
307 *ἤι'*

---

1) ξ 508 β 402 χ 262 ist *μήν* nicht *μέν* zu lesen, doch hat Bekker an der letzten stelle *μὲν*.

und Σ 99 ὃ μὲν μάλα τηλόθι πάτρης
100 ἔφθιτ',
wo unentbehrliche satzteile in den folgenden vers hinübergezogen sind und dadurch die concinnität gestört ist, die meist in diesen sätzen waltet. Aehnliches ist geschehn Π 116. 664 Σ 131. 434 Χ 335 Ψ 884 Ω 2, auch Ε 657 Λ 404, vgl. η 129 κ 261 ξ 356 υ 218. *c)* Bei den folgenden dichtern, mit ausnahme Hesiods, ist allerdings diese rücksicht nicht gewahrt; z. b. greifen bei Oppian wol alle mit μέν in der vierten arsis beginnende sätze in den folgenden vers über, bei Apollonios wenigstens die meisten.

134. In der fünften arsis kommt μέν fast gar nicht vor (β 125 Hes. Θε. 830 Man. 3; 164, *b)* auch in der sechsten ist es sehr selten (Π 335 Φ 464 Ψ 78 γ 408 Apollon. 1; 980 u. e. a.); nur Quintus liebt den versschlusz ἄλλοτε μέν που z. b. 10; 267 oder ἀλλὰ τὰ μέν που z. b. 10; 342. *c)* In der zweiten arsis steht μέν nicht allein sehr häufig, sondern auch wie es scheint ohne alle beschränkung. Es wird an dieser stelle allmälig seltner, wie ähnliches von γάρ bemerkt wurde; nur ist die abnahme bei μέν nicht so rasch als bei γάρ.

3) δέ in der arsis.

135. Gleich μέν und γάρ liebt δέ, wenn es in der dritten arsis steht, nicht dasz ihm ein längeres wort vorausgeht und daher sind verse wie

Γ 420 σιγῇ, πάσας δὲ Τρωὰς λάθεν· ἦρχε δὲ δαίμων

sehr selten. Noch härter ist

Ζ 220 Βελλεροφόντης δὲ χρύσεον δέπας ἀμφικύπελλον

vgl. Π 459 Ψ 751. Die Ilias hat nur acht solche verse, auszer den genannten noch Π 833 Σ 87. 578 Ω 11, die Odyssee im ganzen nur zwei θ 258 κ 541, wovon der letztere noch ο 56 υ 91 wiederholt wird. *b)* Unter den spätern läszt Oppian nicht leicht eine eigentümlichkeit Homers vorüber ohne sie nachzuahmen, und hat auch hier eine nachahmung versucht (Hal. 4; 471. 478. 5; 599), während der verfasser der Kynegetika auch hier mehr der allgemeinen sitte folgt, denn bis auf wenige beispiele (vgl. Ap. 4; 1046. 1238 hym. Aphr. 172 Hes. asp. 152 Theokr. 20; 211. 16; 65) haben die neuern dichter diese verse vermieden.

136. Der kürzern worte welche vor δέ in der dritten arsis gebraucht werden, sind auszerordentlich wenige: pyrrhichien wie die zweisilbigen präpositionen, ferner μέγα ἅμα μάλα sind noch häu-

figer als einsilbige längen. Daher verzichten von den Epikern Nonnos und seine nachfolger, und schon vor ihm die Elegiker und Epigrammatiker, auch die Didaktiker auszer Oppian in den Halieuticis ganz auf den gebrauch der partikel *δέ* in der dritten arsis.

137. In der vierten arsis wird *δέ*, ähnlich wie *γάρ*, so gebraucht dasz der satz welcher nach der hauptcäsur des verses beginnt mit dessen ende abschlieszt, doch können einem an sich vollständigen satze im folgenden verse ausführende bestimmungen angehängt werden wie

Α 245 *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ*
246 *χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον*
oder *β* 80 *ποτὶ δὲ σκῆπτρον βάλε γαίῃ,*
81 *δάκρυ ἀναπρήσας*
Δ 519 *βάλε δὲ Θρῃκῶν ἀγὸς ἀνδρῶν,*
520 *Πείροος Ἰμβρασίδης*

Auch kann der halbvers in welchem *δέ* steht einen participialsatz enthalten, dessen hauptverbum erst im folgenden verse nachkommt,

Λ 532 *τοὶ δὲ πληγῆς ἀίοντες*
533 *ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἅρμα*

denn auch so wird ein ruhepunct des sinnes am ende des ersten verses erreicht. Eine bedeutende anzahl regelrecht mit dem versende abschlieszender sätzchen ist über beide gedichte verbreitet. Mit nachdruck und kraft heben sie, unter mehreren momenten, dasjenige hervor worauf die andern hinarbeiten und in welchem sie ihren natürlichen abschlusz finden, und wendungen wie *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν, ἐμὲ δὲ χλωρὸν δέος ᾕρειν, περὶ δὲ στεναχίζετο δῶμα, ὑπὸ δὲ θρῆνυς ποσὶν ἧεν, κύσε δὲ ζείδωρον ἄρουραν* prägen sich durch die einfachheit ihres tonfalls wie durch ihren charakteristischen inhalt leicht dem gedächtnis ein. Hiezu wirkt aber in hohem grade der umstand mit dasz sie am ende des verses abschlieszen.

138. Wenn sich aber ein solcher satz in den folgenden vers hinein verlängert, so ist es nicht unwesentlich bis zu welcher stelle desselben er reicht. Die form ist gerundeter, wenn sie in der hauptcäsur oder am ende des verses abbrechen, als an einer andern stelle. So reichen in der Odyssee bis zur hauptcäsur des verses

ε 293 *σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψεν*
294 *γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον·* = *ι* 68 *μ* 314

ferner *ι* 8 *μ* 249 *ξ* 208 *ρ* 261 *υ* 151 *χ* 87. 500 vielleicht auch

ε 475, bis zum ende des zweiten verses *ν* 97 *ψ* 144, und solche verse sind besser gebaut und häufiger, als

α 250 τοὶ δέ φθινύθουσιν ἔδοντες

251 οἶκον ἐμόν = *π* 127

ferner *δ* 719 *ξ* 354 *ο* 311, oder bis zum vierten fusze reichend *ξ* 268 = *ϱ* 437 *υ* 163, vgl. *ο* 376 *σ* 146. In der Ilias reichen bis zur mitte des folgenden verses *Δ* 2. 3. 262 *E* 731 *Z* 419 *I* 75 *K* 339 *M* 51 *Π* 373. 799 (*T* 380) *Ψ* 497, und etwas weniger auffallend *Λ* 630. 811 *N* 615 *O* 694 *Ψ* 731, bis zum ende des verses *B* 279. 451. 724 *Γ* 247 *E* 697 *K* 578 *M* 252 *O* 589. 662 *P* 234 *Υ* 322 *X* 403 *Ψ* 365. Blosz bis in den ersten oder zweiten fusz dagegen reichen *I* 574 *Π* 67. 181. 729 *P* 660 *Σ* 66. 448 *T* 363 *Υ* 166 *Φ* 337 *X* 35 *Ψ* (119) 644. 727 vielleicht auch *Σ* 310; bis zum vierten fusze reicht nur *Σ* 402. Vgl. *Π* 524. 470. *b)* Hiebei ist *B* 100 nicht mit gerechnet, weil in der ganz ähnlichen stelle *B* 278 ἀνὰ δὲ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς Bekker für δέ nach Aristarch δ' ὁ geschrieben hat, welches auch *B* 100 wenigstens möglich wäre, vgl. *B* 477 (279) *Z* 63. Eine andere stelle *Λ* 151 hat Lehrs aus einem grammatischen grunde geändert. *c)* Man sieht dasz die stärkste unregelmäszigkeit, das übergreifen in stücken welche nicht halbe oder ganze verse bilden, in der Ilias erst mit *I* beginnt und gegen das ende der Ilias überhand nimmt, nächst *Ψ* aber auch in *Π* sehr stark ist. Die andern abweichungen beginnen zwar schon vor *I*, mehren sich aber auch zusehends in den spätern büchern. Dabei ist zu bemerken dasz in *I* eine ähnliche erscheinung auch in beziehung auf γάρ zuerst auftritt, um in den folgenden büchern zu wachsen. So reiszt in mannichfachen kleinigkeiten eine gewisse nachlässigkeit des stils in der Ilias ein welche, in ihren anfängen kaum bemerkbar, doch allmälig auf das ganze einflusz gewinnt und den eindruck desselben beeinträchtigt, namentlich bei der vergleichung mit partien wo der dichter noch strenger zu werke geht. *d)* Der umstand dasz die Odyssee auch in diesem puncte der unregelmäszigkeiten weniger hat als die Ilias, erklärt sich zum teil daraus dasz sie überhaupt wie andres formelhafte, so auch diese verse mit δέ in der vierten arsis weniger liebt, gewisz aber auch mit aus dem bestreben das sie fast durchaus beherscht, das unregelmäszige zu vermeiden: denn auch im verhältnis zu der zahl der regelmäszigen sätze sind ihre unregelmäszigkeiten geringer.

139. Die spätern verhalten sich in einer hinsicht zur Odyssee wie diese zur Ilias. Sie brauchen δέ überhaupt immer weniger in

der vierten arsis. Gesetzt es wäre in der Ilias der dritte vers ein solcher mit δέ an dieser stelle, so wäre es in der Odyssee der vierte, bei Apollonios vielleicht der sechste, bei Quintus der funfzehnte, bei Nonnos der achtzehnte. Die versform nutzt sich je länger je mehr ab und wird deshalb weniger angewandt. Auch wird, und hierin weichen die folgenden dichter von der Odyssee ab, das wesen der form mehr und mehr unkenntlich und der bau unregelmäszig. In der Theogonie ist überhaupt nur ein derartiger vers und zwar ein regelmäsziger, in den Homerischen hymnen überwiegen noch weit aus die regelmäszig abschlieszenden, im Hesiodeischen schild wird die zahl der regelmäszigen noch ungefähr der der unregelmäszigen gleich sein, bei Apollonios Quintus Nonnos sind mehr unregelmäszige. Bei ihnen wird häufig der satz noch über den zweiten vers verlängert wie

Ap. II 370 ἐπὶ δὲ στόμα Θερμώδοντος
371 κόλπῳ ἐν εὐδιόωντι Θεμισκύρειον ὑπ' ἄκρην
372 μύρεται.

vgl. 1; 1360. 2; 426. 4; 1193. 1661. Dies war o 376 und Hes. asp. 221 schon vereinzelt geschehn, ist aber bei Nonnos etwas gewönliches z. b. Nonn. 22; 315. 17; 242. 18; 322 u. s. f. Bei den nachfolgern des Nonnos sind unregelmäszig gebildet Tryph. 401 Kol. 8. Orpheus hat einige regelmäszige und etwas seltner auch unregelmäszige bildungen. *b)* Bei den Didaktikern ist die versform selten, weil sie immer etwas auffälliges hat, und zwar ist sie wenn sie vorkommt ohne unterschied regelmäszig oder unregelmäszig gebildet. Am häufigsten ist sie bei zweien welche sich überhaupt an Homer halten, Arat und Oppian, bei beiden verhältnismäszig oft unregelmäszig z. b. Opp. Hal. 3; 203. 256. 286. 290 während ich in den Kynegeticis neben zwei regelmäszigen (1; 355. 3; 333) nur ebensoviel unregelmäszige (2; 249. 4; 142) kenne, vgl. Man. 6; 349. *c)* Bei den Epigrammatikern kommt δέ in der vierten arsis wol vor, aber selten und nicht formelhaft, also mehr mit unregelmäszigem abschlusz des satzes. Die Bukoliker gebrauchen die form und zwar meist in kurzen sätzchen, Kallimachos ebenso gut in längern.

140. In der fünften arsis kommt δέ in ähnlicher weise vor wie in der vierten

Λ 683 γεγήθει δὲ φρένα Νηλεύς

die beispiele sind in der Ilias häufiger als in der Odyssee, aber im ganzen selten. Längere sätze welche in den folgenden vers über-

greifen sind *M* 55. 459 *Ψ* 359 Hes. asp. 173 Apoll. 1; 912. 3; 516. 1176 Qu. 1; 50. 310. 5; 655. 10; 486. 12; 162. 13; 535; Lith. 181. Nonnos und, bis auf die genannte stelle der Lithica, auch die Didaktiker Elegiker und Epigrammatiker haben *δέ* gar nicht in fünfter arsis.

141. Die Ilias hat nicht gerade selten einen versschlusz wie

B 96 *ἐννέα δέ σφεας*

97 *κήρυκες βοόωντες ἐρήτυον,*

wo vor *σφεας* und *σφιν* in der letzten arsis *δέ* steht der satz aber in den folgenden vers übergreift. Es liegt ein gewisses streben nach effect in solchen versen, auch in dem einzigen derartigen der Odyssee

ι 70 *ἱστία δέ σφιν*

71 *τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διέσχισε ἲς ἀνέμοιο*

und diese formel haben auch spätere Epiker nachgeahmt mit dem genetiv *σφεων* z. b. Ap. 3; 230 Arat 391 Dion. 368. *b)* Bekannt ist ferner der vers wo das erwachen des Zeus geschildert wird *O* 4 *ἔγρετο δὲ Ζεύς*, vgl. *Φ* 388 *ἄιε δὲ Ζεύς.* Sonst ist noch *Ψ* 228 *παύσατο δὲ φλόξ* zu nennen und mit übergreifendem sinne *P* 360. 361 *αἵματι δὲ χθὼν Δεύετο πορφυρέῳ.* *c)* Das *ἔγρετο δὲ Ζεύς* Homers wiederholt mit absichtlicher anspielung Nonnos (35; 262). Das beispiel mit *χθών* ahmen nach Quintus in 8; 469 *τείρετο δὲ χθών,* sowie in einem längern satze Apollonios (4; 177) und das mit *φλόξ* der hymnus auf Hermes 113 *λάμπετο δὲ φλόξ.* Nur Hesiod (*Ἔρ.* 232), Nikandros (Ther. 721) und Theokrit in den Dioskuren (20; 171) haben, wenn auch mit wenig glück, neubildungen dieser art gewagt.

142. In der zweiten arsis steht *δέ* ohne beschränkung, nur wieder gleich *γάρ* und *μέν* bei den spätern Epikern immer seltner: namentlich scheint es Nonnos beinah absichtlich zu vermeiden. Von den Didaktikern braucht es Oppian am meisten, viel öfter als der verfasser der Kynegetika. Bei Manetho brauchen es die bücher II III VI gleich den übrigen Didaktikern, die drei andern bücher bis auf 5; 205 wol gar nicht. Bei den Epigrammatikern ist der gebrauch sehr beschränkt, noch mehr bei den Elegikern, bei denen es mir aus einer andern als der zweiten arsis überhaupt nicht bekannt ist.

143. Die encliticae haben mit den partikeln *μέν δέ γάρ* gemein dasz sie sich an das vorhergehende wort anlehnen und deshalb nicht am anfang eines satzes stehn können. Die drei genannten partikeln behaupten zwar dabei noch ihren eigenen accent, besitzen also einen höhern grad von selbständigkeit; aber für den inhalt des erzählten sind sie nebenwörter von untergeordneter be-

7 *

deutung, so gut wie die encliticae. In die arsis des verses gestellt, namentlich in die hauptarsis, scheinen sie metrisch mehr hervorzutreten als an sich ihrer bedeutung entspricht, und in diesem misverhältnis zwischen metrischer stellung und stofflichem gehalt scheint ein widerspruch zu liegen, den die spätern dichter als härte empfunden haben. Allerdings geben sowol encliticae als die partikeln *μέν δέ γάρ* dem verse in dessen arsen sie stehn, etwas ungewönliches und auffallendes, häufig sind es gerade solche verse welche sich vorzugsweise dem gedächtnis einprägen und das formelhafte hervorbringen durch welches sich die Ilias vor der Odysee, Homer vor allen Epikern auszeichnet. Wenn daher die spätern mehr und mehr auf den gebrauch solcher worte in den arsen des heroischen verses verzichten, so hat das streben dieser dichter das auffallende zu vermeiden nicht wenig zu der veränderung beigetragen. Sie muszten, so schwer es ihnen wurde, den Homerischen formeln entsagen und waren nicht im stande neue mit gleichem glücke zu erfinden. Es bleibt eine merkwürdige erscheinung wie weit bis in die geringfügigsten kleinigkeiten hinein das beispiel Homers seine nachfolger beherscht und wie sie in allmäliger veränderung sich von ihm entfernen, so dasz man durch statistische zusammenstellung des sprachgebrauchs fast den zeitlichen abstand eines dichters von Homer berechnen kann.

144. Auch ist es jetzt möglich eine der § 74 aufgestellten fragen zu beantworten. Eine enclitica und gleich ihr die partikeln *μέν δέ γάρ*, wenn sie in arsi stehn, lehnen sich auch nicht in der weise an das vorhergehende wort an, dasz sie mit demselben ein ungetrenntes metrisches ganze bilden, mit längern wörtern und solchen die nicht blosz formwörter können sie in arsi sich nicht so verbinden dasz ein guter vers entstünde, besser mit solchen die gleich ihnen formwörter sind, oder unbedeutend genug um nicht ihre nachbarschaft herabzudrücken. Es ist ein widerspruch wenn in dem versanfang *Βελλεροφόντης δέ* das an sich unbedeutende wort in die hauptarsis des verses gestellt wird und also einen metrisch wichtigeren platz einnimmt als das sachlich wichtigere substantiv, und also fühlte man die zwei worte nicht als eins; sie sind also durch eine pause, durch eine wenn auch schwache cäsur getrennt. Diese cäsur wird auch statt haben nach einem formwort, aber da war sie nicht störend weil da der widerspruch zwischen form und inhalt nicht dazu kam, und also konnte man jenes vermeiden, dieses billigen.

Viertes Kapitel.

Steigen und fallen des wortrhythmus im vers.[1])

145. Der vers *Α* 67 *βούλεται ἀντιάσας ἥμιν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι* vereinigt in sich worte von sehr verschiedenem rhythmus. In dem dactylus *βούλεται* fällt der rhythmus von der arsis zur thesis; umgekehrt beginnt *ἥμιν* mit der thesis und endet mit der arsis, sein rhythmus ist also ansteigend und dem des dactylus *βούλεται* entgegengesetzt. In dem choriamb *ἀντιάσας* sind beide rhythmen vereinigt, denn von der ersten arsis zur thesis fällt, von dieser zur zweiten steigt der rhythmus. *Ἀμῦναι*, am ende des verses als amphibrachys zu betrachten, hat an sich erst steigenden dann fallenden rhythmus, im zusammenhang des verses hat es aber kaum einen selbständigen rhythmus, sondern nimmt den des vorhergehenden worts, also hier den fallenden an. *b)* Ueberhaupt haben worte deren arsis über die metrische mitte hinaus und dem ende näher liegt, steigenden, diejenigen deren arsis vor der mitte liegt, fallenden rhythmus. Zu letzterem gehören also worte welche einen trochäus, dactylus, dactylischen spondeus, bacchius, paeon secundus bilden; zum steigenden hingegen solche deren masz ein jambus, anapäst, anapästischer spondeus, antibacchius und paeon tertius ist. Zusammengesetzt ist der rhythmus bei worten welche entweder die arsis genau in der metrischen mitte oder welche mehr als eine arsis haben. So vereinigen choriamb und choriambischer molossus das fallen des rhythmus mit dem steigen. Hat aber dèr molossus den ictus auf der zweiten silbe so fällt er in eine klasse mit dem ionicus a maiori z. b. *φυσίζοος* und mit dem ionicus a minori. Doch besteht zwischen den beiden ersteren noch eine besondre ähnlichkeit welche den dritten nicht berührt. *c)* Bei einem worte nemlich welches mit zwei längen anfängt und den ictus auf der zweiten hat, können wir Deutsche die länge der ersten und die hebung der zweiten silbe nicht wol aussprechen ohne eine kleine pause zwischen beiden. So sprechen wir bei „groszvater“ und „krankheiten“ entweder „grŏszvàter“ als amphibrachys oder „grōsz-vàter“ als antibacchius mit einer pause nach der ersten silbe. Etwas ähnliches, glaub' ich, kann man auch im heroischen verse der Griechen annehmen (vgl. § 151 Anm.), wenigstens gehören *ἀνθρώπων* und

1) vgl. Philol. VIII 193.

φυσίζοος vorzugsweise zu den fallenden rhythmen und selbst dem antibacchius, obwol er eigentlich zum steigenden rhythmus gehört, möchte ich in einem versschlusz wie *βάλλ.' αἰεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμεῖαι* fallenden rhythmus zuschreiben. *d)* Bei dem ionicus a minori ist eine derartige schwierigkeit der aussprache nicht vorhanden, der übergang von kürze zu länge ist leicht und wir würden „ŭberlēgung" ohne anstosz sprechen können wenn wir uns an eine derartige prosodie des worts gewönen könnten. Also gehört der ionicus a minori zu den anfangs steigenden dann fallenden rhythmen wie *ὀλοόφρονος*. Im vierten fusze wird er selten gebraucht und seine eigentliche stelle bei Homer ist am ende des verses, wo er wegen der anceps sich nicht vom paeon tertius unterscheidet und steigenden rhythmus hat. *e)* Worte von fünf und mehr silben richten sich nach den versfüszen aus welchen sie zusammengesetzt sind: *ἐπιμέμφεται* und *ἐπευφήμησαν* haben erst steigenden, dann fallenden rhythmus; *ἱλασσάμενοι* nur steigenden, denn letzteres wort zerfällt in einen jambus und einen anapäst. So hat *λαμπετόωντι* fallenden rhythmus weil es aus dactylus und trochäus besteht. Die steigende bewegung aber welche man in dem übergange von der thesis des ersteren zur arsis des zweiten finden könnte, verschwindet gegen das vorherschen der entgegengesetzten bewegung. *f)* Einsilbige worte endlich und pyrrhichien haben keinen eigentümlichen rhythmus, so lange sie getrennt gesprochen werden; sie können am anfang des verses als ein neutraler boden gelten und nehmen im innern desselben nach bedürfnis den rhythmus der vorhergehenden worte an, oder dienen, einzeln gestellt, um den übergang vom steigen zum fallen zu vermitteln.

146. Die beiden arten des wortrhythmus müssen sich mit dem vers, welcher immer derselbe bleibt, ausgleichen und tün dies in sehr mannichfacher weise. Es kommt vor dasz der eine oder andere den ganzen vers ausschlieszlich beherscht. So tut es der steigende in dem bekannten vers *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς* und der fallende in *P* 425 *χάλκεον οὐρανὸν ἷκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο.* Beides sind verse aus reinen dactylen gebildet; trotz der gleichen messung aber durch ihren wortrhythmus so verschieden wie nur möglich. Bei jenem sträuben sich gleichsam die anapästen gegen den vers der sie dactylisch faszt, und geben in ihrem widerstreite dem verse eine heftige, gewaltsame bewegung welche die aufmerksamkeit spannt und gleichsam auf den donnergott vorbereitet. Der zweite hat durch die gleichartige be-

wegung des verses und der worte etwas mildes und sanftes, bis zum schlaffen und weichlichen sinkendes. Beide haben etwas eintöniges, weil alle ihre worte gleichen rhythmus haben; der zweite aber in noch höherem grade, weil auch der versrhythmus mit dem wortrhythmus übereinstimmt. Es kann kommen dasz auch ein solcher vers, neben andere gestellt, seine wirkung tut; aber, an sich betrachtet, ist er mangelhaft, sogar unschön; denn ihm fehlen die abwechselung des verschiedenartigen ohne welche die schönheit nicht bestehn kann und die mannichfachheit der teile welche das schöne vereinen soll. *b)* Anders als mit beiden versen verhält es sich mit

A 10 *νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ὦρσε κακήν, ὀλέκοντο δὲ λαοί*

wo steigen und fallen mehrmals wechseln: im ersten, dann im dritten fusze bis im letzten der rhythmus wieder fällt. Es ist eine rhythmische periode deren bewegung der wechselnden bewegung der wellen ähnelt, die man daher wellenrhythmus nennen könnte. Verse mit scharf ausgeprägtem charakter dieser art pflegen vereinzelt in andre gestreuet zu werden, nicht unmittelbar nach einander oder in kurzen zwischenräumen einander zu folgen, weil ihr gang unstet, hastig und gebrochen ist. Sie finden sich hauptsächlich in der Ilias und zwar da wo ein vielfaches geschehn, ein aus kleinen momenten in rascher folge erwachsender zustand, heftige gemütsbewegungen, namentlich des zweifels, dargestellt werden sollen (*A* 55, 133. 271. 311 *B* 248 *Γ* 51 u. s.). *c)* Eine besondere art dieses wellenrhythmus entsteht durch einsilbige worte am versende wie *parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.* s. u. § 152. *d)* Eine andere ist den Römern fast ausschlieszlich eigen; sie entsteht durch vernachlässigung der cäsur im dritten fusze und erfordert eine genauere betrachtung.

147. Es ist bei den Römern nicht häufig dasz ein längeres wort von der arsis des zweiten bis zu der des vierten fuszes reichend die hauptcäsur aufhebt

Ve. A. VIII 521 *Aeneas Anchisiades et fidus Achates.*

So braucht Vergil noch zweimal Anchisiades (5, 407. 10, 822 vgl. Prop. 2; 33, 39), je einmal *incompositos* (G. 1; 350) und *ignominiam* (G. 3; 226); auszerdem noch ein paarmal *circumsistunt* und *circumspiciunt* (8; 490. 9, 416 vgl. Sil. 15, 8), worte bei denen man die zusammensetzung und wol auch die cäsur noch durchfühlt. Auch hat er ein paarmal nicht männliche, sondern weibliche cäsur des zweiten fuszes

Ve. A. II 549 *Degeneremque Neoptolemum narrare memento* vgl. Ve. Ec. 8; 34 Prop. 4; 5, 21. 7, 63 Sil. 16, 42. Da gemessenheit und würde solchen versen abging, fand nur Horaz an ihnen gefallen und gebraucht sie gern; sonst sind sie bei den Römern, wie man sieht, eine grosze seltenheit, während Homer sie nicht verschmäht. *b)* Von diesen unterscheiden sich solche verse welche im dritten fusze einen choriamb haben:

Ve. A. I 224 *despiciens mare velivolum terrasque iacentes*
525 *oramus: prohibe infandos a navibus ignes.*

Sie beginnen mit einem choriamb und haben die zweite arsis schon in steigendem rhythmus, die dritte arsis aber beginnt einen zweiten choriamb, ist also wieder im fallenden rhythmus, die vierte wieder steigend. Durch diese wiederholung entsteht ein wechsel von steigen und fallen, den man mit dem rhythmus von § 146 *b* vergleichen mag. Er ist bei den Griechen sehr selten, bei den meisten Römern aber häufig; nur findet er sich in kürzern gedichten seltener, bei Martial vielleicht zwei bis drei mal, bei Catull nur in der hochzeit der Thetis; auch hat Ovid, der einzige Römer der ihn durch andere mittel ersetzen konnte, freiwillig auf ihn verzichtet, und Lucan ihn wenigstens zu vermeiden gesucht und nur vom siebenten bis zum neunten buch ihn häufiger gebraucht. Die übrigen Römer haben, warscheinlich um die eintönigkeit des Lateinischen verses zu vermeiden, ihn sogar mit bewusztem streben ausgebildet. *c)* So ist es bei ihnen, namentlich bei spätern wie Silius, regel dasz die zweite arsis solcher verse steigenden rhythmus hat, also endsilbe eines längern wortes ist, nicht wie

Ve. A. I 46 *ast ego, quae divom incedo regina, Iovisque*

sondern wie

ib. 661 *quippe domum timet ambiguam Tyriosque bilingues.*

Silius hat unter einer sehr beträchtlichen anzahl von versen mit einem choriamb im dritten fusze nur 2, 209. 311. 6, 338. 567. 8, 670. 10, 354. 11, 114. (15, 553) wo die zweite arsis nicht endsilbe eines mehrsilbigen worts ist, vgl. Val. Fl. 1, 320. 2, 146. 374. Stat. Th. 1, 590. 716. 2, 302. 3, 85. Silv. 5; 3, 41. Horaz dagegen braucht diese form mit absicht, Vergil aus nachlässigkeit oder unkenntnis vgl. 2, 65. 137. 275 (517.) 535. 577. 644 u. s. Auch Properz ist nicht streng. Weibliche cäsur im zweiten fusze ist dabei selten

Ve. A. I 418 *Corripuere viam interea, qua semita monstrat*

vgl. 2, 167 u. a. o. Sil. 2, 191. 227. 13, 159; doch ist es auch

dann noch möglich dasz die zweite arsis in steigendem rhythmus steht

Ve. A. XII 678 *Stat conferre manum Aeneae, stat quidquid acerbi est*

vgl. Prop. 4; 8, 83. Stat. Th. 7, 197. 556. Sil. 7, 300.

148. Meist ist die zweite thesis ein pyrrhichius

Ve. A. I 180 *Aeneas scopulum interea conscendit et omnem.*

vgl. Enn. 151; ist sie eine einsilbige länge, so ist sie entweder durch elision entstanden

Ve. A. I 653 *Praeterea sceptrum, Ilione quod gesserat olim*

oder es findet vor ihr interpunction statt

Ve. A. II 400 *Fida petunt. Pars ingentem formidine turpi*

Ohne interpunction und ohne elision kenne ich die länge aus Vergil nur G. 2, 310 A. 6, 447. 8, 431. 12, 182. 723 vgl. 4, 545. In dieser beziehung ist Silius etwas nachlässiger, natürlich auch Horaz und mit ihm Iuvenal. Lucan scheint die interpunction nach dem ersten choriamb auch beim pyrrhichius und der elision für notwendig erachtet zu haben, sie fehlt nur zweimal (5, 715. 7, 548), wo dann wenigstens elision statt findet.[1]) *b)* Die interpunction nach dem ersten choriamb befördert offenbar die verbindung der zweiten thesis mit dem folgenden, gleiche folge haben auch der pyrrhichius der sich leichter und geläufiger vortragen läszt, und die elision welche die thesis an den zweiten choriamb anschlieszt, ohne jedoch beide worte in der aussprache zu einem zu machen; denn nach § 147 *a* ist dies gerade vermieden. *c)* Nur ausnahmsweise haben verse wie diese, weibliche cäsur im vierten fusze

Sil. XIV 631 *in morem pecudum effudere cubilibus atris.*

Doch kehre ich zu meinem ausgangspuncte zurück.

149. Von den versen welche in § 146 *a* genannt sind, kann man sagen dasz ihnen die mannichfaltigkeit fehle ohne welche die schönheit nicht gedacht werden kann; die § 146 *b*. 147. 148 genannten haben zwar die mannichfaltigkeit, aber nicht das andere erfordernis des schönen; es fehlt ihnen die einheit welche durch den mehrfachen wechsel des rhythmus aufgehoben wird. Beide gattungen, auch die Horatianischen, sind sogar mit einer gewissen absichtlichkeit für bestimmte zwecke gebaut und deswegen nicht

---

1) Daher 1; 344 die lesart *quae sedes erit emeritis?* einen ungewönlichen versanfang ergeben würde und man mit recht *emeritis quae sedis erit?* vorgezogen hat.

das allgemein gültige, sondern eine besondere erscheinung welche neben andern vorkommen mag. Anders verhält es sich mit dem schon früher angeführten verse *βούλεται ἀντιάσας ἥμιν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι*, in welchem der rhythmus erst fällt, dann steigt, endlich wieder fällt. Weil der durchgang durch das steigen nur einmal statt findet, gewinnt jede einzelne bewegung des rhythmus zeit sich geltend zu machen, während beim wellenrhythmus der rasche übergang in das gegenteil die einzelnen teile nicht recht zur erscheinung kommen läszt; und doch ist in diesem verse auch die einförmigkeit glücklich vermieden welche durch das alleinige vorhandensein eines rhythmus entsteht. So ist hier eine durchdringung und einheit der beiden gegensätze erreicht, eine rhythmische periode; dieselbe wird allemal entstehn wenn, in angemessener ausdehnung, der rhythmus des wortes und der des verses zusammenstimmen, sich trennen und wieder zusammenstimmen d. h. wenn der wortrhythmus erst fällt, dann steigt und endlich wieder fallend seinen abschlusz findet. Die ausdehnung der einzelnen teile wie des ganzen bestimmt sich nach der faszlichkeit des eindrucks, zu kleine teile würden denselben zu rasch aufheben, ein zu groszes ganze sich nicht übersehn lassen.

150. Der gewönliche umfang einer rhythmischen periode ist der heroische vers selbst, doch schlieszen kürzere perioden auch wol am ende des vierten fuszes

1 — 2 — 3

A 199 *θάμβησεν δ' Ἀχιλεύς, μετὰ δὲ τράπετ',*

und dann wird der schlusz des verses rhythmisch zum folgenden gerechnet werden müssen

1 — 2 — 3

A 199. 200 *αὐτίκα δ' ἔγνω Παλλάδ' Ἀθηναίην· δεινὼ δέ οἱ ὄσσε φάανθεν.*

Ungleich häufiger aber, wenigstens bei Homer und im Griechischen vers überhaupt, geschieht es dasz der rhythmus bis an das ende des verses steigt und erst im folgenden vers seinen abschlusz findet, und zwar treten solche längere rhythmische perioden namentlich dann ein, wenn der sinn nicht mit dem versende abschlieszt und grammatisch oder rhetorisch wichtige glieder in den zweiten vers verlegt sind z. b. *μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληιάδεω Ἀχιλῆος οὐλομένην, ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν.* (1 — 2 — 3) Dann tritt für den fehlenden

rhythmischen schlusz des ersten der anfang des zweiten ein und die verschlingung zweier einfachen perioden bildet die zusammengesetzte. *b)* Es finden sich noch längere rhythmische perioden z. b. *A* 318, häufig auch unvollendete in denen der sinn zu einem gewissen abschlusz kommt bei steigendem rhythmus. So schlieszen namentlich die verse durch welche directe rede eingeleitet wird, wie *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προςηύδα*, meist im steigenden rhythmus weil sie einen wirklichen abschlusz nicht bilden, sondern auf das folgende hinweisen. Anders verhält es sich mit *A* 100 wo Kalchas seine wahrsagerrede im steigenden rhythmus mit *τότε κέν μιν ἱλασσάμενοι πεπίθοιμεν* endigt vgl. *A* 284. 344. In allen drei fällen veranlaszt die heftige gemütsbewegung des sprechers den steigenden rhythmus auch am schlusz seiner rede, während sonst immer am ende einer längern gedankenreihe der rhythmus fällt: so in den ersten viertehalbhundert versen der Ilias immer wo Bekker in seiner ausgabe einen absatz macht.

151. Die Römer vermieden dieses steigen des rhythmus am ende des verses d. h. sie vermieden den vers mit einem wort zu schlieszen welches einen paeon tertius oder ionicus a minori bildet.[1]) Vergil tut es nur mit einigen Griechischen namen von personen und pflanzen, wie *hyacinthus*, *terebinthus cyparissus*, am häufigsten mit *hymenaeus*[2]): sehr selten mit Lateinischen worten *comitatu* 4; 215 *ululatu* 4; 667. 9; 477 *lacrimisque* 10; 505). Noch Ovid braucht in den Metamorphosen Griechische worte gern so, bei spätern ist es eine seltenheit (Stat. 4; 50. 227. 298 Luc. 10; 318). *b)* Zu dieser beschränkung hat (Herm. ep. d. m. § 322) die rücksicht auf den Lateinischen wortaccent mit beigetragen, denn die arsis des vierten fuszes wird dann gern von einem längern wort gebildet welches zwei hebungen hat, auf der letzten silbe die schwächere 4; 215 *et nunc ille Paris cum semiviro comitatu,* doch kennt Catull diese rücksicht nicht und selbst Ovid hat Met. 11; 756 *raptusque Iovi Ganymedes.* Wäre aber diese rücksicht die einzige gewesen, so würde nichts gehindert haben vor ein viersilbiges wort

1) Im versus spondaicus ist ein dreisilbiges wort verhältnismäszig häufiger. Auszer dem griechischen *narcissus* und andern eigennamen z. b. *Antemnae* Ve. Ae. 7; 631 *argento* 7; 634 *convallis* ge. 3; 276 *auctumno* ge. 2; 5. und das einzige adjectiv *hirtusae* ec. 7; 53. So auch Ovid im anfang der Metamorphosen *auctumnos* 1; 117 *mugitu* 1; 732. *immenso* 4, 534. Catull hat *decursu* 65, 23 *legarat* 66, 57. vgl. § 145 c.

2) worin ihm Catull im 62. gedicht und sonst vorausgegangen war.

ein einsilbiges zu stellen (*aut Erymantho* Ve. 5; 448 *an Meliboei* Ve. Ecl. 3; 1 oder das Horatianische *aut Mitylene,* von Martial 10; 68, 1 als etwas auffälliges wiederholt), aber auch dies vermeiden viele Römer ganz, Vergil wenigstens bei Lateinischen worten; während doch die zerlegung des viersilbigen in zwei zweisilbige ganz geläufig war, und mit ihr versschlüsse wie *per mare magnum*, *tot vada fessis.* Selbst mehrsilbige worte stehn dann wol einmal in der vierten bei Vergil namentlich gegen das ende der Aeneis, im ganzen vielleicht ein dutzendmal z. b. 10; 400 *morae fuit Ilo.* *c)* Der grund dieser erscheinung ist offenbar die abneigung der Römer gegen steigenden wortrhythmus am ende des hexameters, eine abneigung welche die Griechen nicht hatten, die aber den Lateinischen vers beherscht und sich auch noch in einer andern erscheinung geltend macht.

152. Denn der steigende rhythmus erscheint am ende des verses auch wenn dieser mit einem einsilbigen worte schlieszt und vor diesem nicht wieder ein einsilbiges wort steht. Auch diesen vers vermeiden die Lateiner für gewönlich: nur für bestimmte zwecke brauchen sie ihn als etwas auszerordentliches. So Horaz in bekannten und ihm sehr geläufigen versen, wie *nascetur ridiculus mus,* und *sua nimirum est odio res.* Auch Vergil wenn er die aufmerksamkeit spannen und das gewaltsame oder unerwartete eintreten eines entscheidenden moments malen will:

Ve. Ae. I 105 (et undis) *Dat latus, insequitur cumulo praeruptus aquae mons*
II 250 *Vertitur interea coelum et ruit oceano nox*
I 151 *Tum, pietate gravem ac meritis si forte virum quem*
152 *Conspexere, silent.*
V 481 *Sternitur exanimisque tremens procumbit humi bos*

vgl. 4; 314. 8; 83. Catull macht einen ziemlich ausgedehnten gebrauch von dieser form, aber nicht mit bewuszter absicht sondern nach zufälligen anlässen. Ovid hat sie nicht ganz verschmäht

Ov. Me. VIII 603 *Hunc quoque complectar. Movit caput aequoreus rex*
XIV 515 *Et levibus guttis manantia semicaper Pan*

und sonst einigemal. Bei den spätern sind sie sehr vereinzelt (Val. Fl. 7; 355 Stat. Th. 11; 490 Si. 2; 2, 81 Luc. 9; 723) und ohne bemerkenswerte eigentümlichkeit. Nur Martial weisz mit der dem Catull (68; 33) entlehnten clausel *apud me* eine komische wirkung hervorzubringen wenn er z. b. sagt

Mart. IX 36, 11 *Tolle tuas artes, hodie coenabis apud me*
vgl. 11; 52, 1. 83, 1. 12; 17, 9. Auch
Mart. XI 84, 18 *Unus de cunctis animalibus hircus habet cor*
verfehlt dieselbe wirkung nicht. Jedoch sind alle diese fälle für den Lateinischen vers ausnahme; und wenn sie auch hie und da mit glück angewendet sind, so kann man doch sagen dasz steigender rhythmus am ende des Lateinischen unzulässig ist.

153. Der Griechische, namentlich der Homerische, liebte denselben und bildete mit seiner hilfe rhythmische perioden welche mehr als einen vers umfassen. Am einfachsten aber und für die betrachtung am meisten geeignet ist diejenige rhythmische periode welche einen einzigen vers, diesen aber auch ganz, umfaszt und auf diese werde ich mich vorläufig beschränken. Solche verse beginnen, wie schon § 149 bemerkt, im fallenden wortrhythmus, gehn dann zum steigenden über und aus diesem wieder zum fallenden zurück: doch haben diese drei teile nicht immer gleiche länge. Die steigenden rhythmen in der mitte des verses geben demselben lebendigkeit und kraft: je früher sie eintreten je später sie enden, desto rascher und kühner ist der gang des verses. So hat

Α 222 *δώματ᾽ ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους*

nur éinen steigenden rhythmus und deshalb einen weit sanfteren charakter als

Α 181 *οὐδ᾽ ὄθομαι κοτέοντος· ἀπειλήσω δέ τοι ὧδε.*

Mit recht steht also jener erstere am ende einer längeren erzählung welche durch ihn ihren natürlichen abschlusz erreicht, während die zweite die drohrede des zornigen Agamemnon einleitet. Den übergang vom steigen zum fallen bilden meist im vierten fusze worte von der messung ◡ ◡ – ◡ ◡ oder – – ◡ ◡ *δῶσι πόλιν Τροίην ἐντείχεον ἐξαλαπάξαι,* oder dactylen und dactylische spondeen mit kurzen worten vor sich *οὐ γὰρ ἐγὼ Τρώων ἕνεκ᾽ ἤλυθον αἰχμητάων.*

§ 154. Der fallende rhythmus am anfang des verses ist sehr mannichfach in seiner bildung und sehr verschieden in seinem umfang. Wenn mehrere einsilbige und pyrrhichische worte den vers beginnen, bestimmt sich ihr rhythmus wol nach der zwischen ihnen obwaltenden grammatischen verbindung, oft aber scheint es auch als ob der erste und selbst der zweite fusz auszerhalb des rhythmus stünden, denn solche verse haben gröszere freiheiten als andere deren anfang von längeren worten gebildet wird. Der übergang zum steigen kann ohne männliche cäsur nicht geschehn, denn füsze

mit steigendem rhythmus enden entweder selbst in männlicher cäsur, z. b. iambus und anapäst oder können nur auf eine solche folgen z. b. antibacchius und paeon tertius. In dem einen falle geht das steigen der männlichen cäsur voraus, in dem andern folgt es derselben. Immer aber ist diese männliche cäsur, auch wenn sie nicht hauptcäsur ist, eine charakteristische stelle des verses. *b)* Bei einsilbigen oder choriambischen anfängen ist sie durch diese selbst gegeben *τόξ' ὤμοισιν ἔχων* und *εὐχόμενος Δαναοῖσι.* Selten folgt auf das einsilbige wort ein molossus *ὣς Αἰνείᾳ* oder ein ähnliches wort *ἐν Λακεδαίμονι* welches dann fallenden rhythmus hervorbringt. Auf den trochaischen anfang folgt entweder im nächsten wort männliche cäsur *παῖδα δ' ἐμοὶ λῦσαι* und *ἱστὸν ἐποιχομένην* oder wie im anfang der Ilias und der Aeneis erst noch ein amphibrachys *μῆνιν ἄειδε θεά* und *arma virumque cano.* Der rhythmus sinkt bis zur mitte wenn ein bacchius oder paeon secundus folgt

B 630 *αὐτὰρ Ὀδυσσεύς ἦγε*
K 519 *Ῥήσου ἀνεψιὸν ἐσθλόν*

oder zwei amphibrachen

A 341 *χρειὼ ἐμεῖο γένηται ἀεικέα λοιγὸν ἀμῦναι*

oder ein wort des gleichen maszes

Nonn. 39; 366 *χεῖρας ἐρετμώσαντες ἀηθέας εἰς μέλαν ὕδωρ.*

c) Auf dactylische oder spondaische cäsur des ersten fuszes folgt gewönlich ein wort mit männlicher, also ein einsilbiges oder ein choriamb

A 11 *οὕνεκα τὸν Χρύσην ἠτίμασεν ἀρητῆρα*
3 *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν*

letzterer zuweilen auch in trochäus und iambus zerfallend

B 305 *ἡμεῖς δ' ἀμφιπερὶ κρήνην ἱεροὺς κατὰ βωμούς.*

Häufig ist bei diesem anfang der fallende rhythmus bis zur hauptcäsur fortgesetzt entweder durch ein längeres wort von dem masze des versus adoniacus wie

A 539 *αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προσηύδα*

oder durch ein dactylisches und ein trochaisches wort

P 425 *χάλκεον οὐρανὸν ἷκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο*

endlich durch ein trochaisches und ein anapästisches

B 400 *ἄλλος δ' ἄλλῳ ἔρεξε θεῶν αἰειγενετάων*

d) Auf worte des maszes – ⏑̱ ⏑̱ – ⏑ kann entweder steigend ein iambus folgen

A 556 *ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγατὴρ ἁλίοιο γέροντος*

oder fallend ein anapäst

Γ 401 Ἱπποδάμαντα δ' ἔπειτα καθ' ἵππων ἀΐξαντα.

Der dispondeus am anfang ist fallend

Α 388 ἠπείλησεν μῦθον ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστίν

ebenso diejenigen worte welche bis zur weiblichen cäsur im dritten fusze reichen, steigend dagegen sind die welche bis zur männlichen reichen.[1])

155. Demnach kann man die fälle in welchen der rhythmus bis zur hauptcäsur fällt, unter folgendes schema zusammenstellen, in welchem ich die wortenden durch senkrechte striche bezeichne

1) – | ⏖ – ⏖
2) – ⏑ | ⏑ – ⏖
– ⏑ | ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑
– ⏑ | ⏑ – ⏖ – ⏑
3) – ⏖ | – ⏖ – ⏑
– ⏖ | – ⏖ | – ⏑
– ⏖ | – ⏖ | –
– ⏖ | – ⏑ | ⏑ – ⏑
4) – ⏖ – ⏑ | ⏑ – ⏑
5) – ⏖ – ⏖
6) – ⏖ – ⏖ – ⏑

Weitaus die häufigsten fälle sind die unter No 3 zusammengefaszten und für gewönlich genügt es nur diese zu vergleichen. Beschränkt im gebrauch, aber unter einander ähnlich, sind diejenigen verse wo das ende des zweiten fuszes mit dem ende eines längern wortes zusammentrifft, wo also ein spondeus bacchius molossus dispondeus oder eine thesisauflösung dieser füsze im zweiten fusze schlieszt. Häufig ist von allen diesen formen nur der dactylus, schon der spondeus ist weit seltner und nicht ganz ohne anstosz, alle sind im Lateinischen eine seltene, nur mit gewissen beschränkungen gestattete ausnahme; und diese fälle stelle ich der leichtern übersicht wegen voran.

---

1) Solche längere worte gebrauchen die Römer selten; meist entlehnen sie dieselben von den Griechen und zwar einzelne wie *Laomedonteus Thermodontiacus Amphitryoniades Oedipodionides* mit entschiedener vorliebe. Meist folgt noch männliche cäsur im vierten fusze, auf lateinische der art weit seltner. Horaz braucht nur lateinische, Martial wenigstens weit öfter; beide tun dies wegen des komischen eindrucks der leicht solchen worten anhaftet z. b. wenn Horaz eigends dazu ein wort erfindet:

Hor. ep. I 14, 7 *Fratrem maerentis, rapto de fratre dolentis*
8 *Insolabiliter, tamen* etc.

oder Martial von Alauda

Mart. XII 58 *Ancillariolum tua te vocat uxor, et ipsa*
Lecticariola est: estis Alauda pares.

156. Ovid bildet den zweiten fusz aus einem spondeus in einem wort erstens mit *neseio quis* u. a.

Ov. Her. XIII 63 *Hectora nescio quem timeo, Paris Hectora dixit.*

Da *nescio quis* begrifflich eng verbunden sind, kann auch die aussprache sie zu einem worte verbinden; doch scheint letzteres nicht ganz geschehn zu sein, denn Ovid sucht diesen versen noch eine gröszere lebendigkeit zu geben, durch mittel die er nicht für nötig hält wo wirklich ein wort von drei längen an derselben versstelle steht (vgl. Met. VII 227. 233). Bei *nescio quis* braucht er nemlich im ersten fusze gewönlich den dactylus, nur zweimal den spondeus den er dann aus zwei worten bildet (Met. VII 62. Tr. V 11; 1) und andrerseits läszt er im vierten fusze entweder männliche cäsur oder wenigstens wie Her. XX 209 steigenden rhythmus folgen, mit zwei ausnahmen (Met. VII 39 Tr. V 11; 1). Der vers aus den Tristien ist in beiden hinsichten eine ausnahme von dem strengeren gebrauch. Auch andre dichter brauchen, wenn auch seltner als Ovid, *nescio quis* im zweiten fusze, und zwar meist so dasz ein dactylus vorhergeht und männliche cäsur im vierten fusze folgt. In den Heroiden hat Ovid nur dieses *nescio qùis,* erst in spätern gedichten findet sich *b)* eine zweisilbige präposition mit einem einsilbigen pronomen im zweiten fusze:

Ov. Met. VII 55 *Maximus intra me Deus est: non magna relinquam*

vgl. Tr. V 3; 45 ex pont. II 10; 17 ars am. II 611. 612, die umstellung wird wenn möglich angewandt z. b.

Ov. ex pont. II 1; 51 *atque ea te contra nec muri mole nec armis*

vgl. Val. Fl. IV 560, bei Tibull IV 1; 5 schwankt die lesart zwischen *praeter te* und *te praeter.* Von andern dichtern hat namentlich Vergil diesen gebrauch, meist mit männlicher cäsur im vierten fusze vgl. Enn. 275. Auch dreisilbige composita kommen so vor z. b.

Hor. Ep. II 3; 191 *nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus.*

Endlich braucht Ovid im zweiten fusze des hexameters *c)* noch ein drei oder viersilbiges wort dessen letzte silbe durch *est* in der dritten arsis elidirt wird.

Ov. Am. II 19, 3 *quod licet ingratum est: quod non licet acrius urit*

Met. II 17 *haec super imposita est caeli fulgentis imago.*

In den Amoren ist dies der einzige derartige vers, ars amatoria hat gar keinen, die Metamorphosen ziemlich viele. Der erste fusz ist gewönlich dactylisch, und wenn spondaisch, wenigstens aus zwei worten gebildet, mit éiner ausnahme (ex ponto I 4; 39). In der regel folgt im vierten fusze noch männliche cäsur, doch fehlt dieselbe auch nicht selten, zuerst Met. II 600[1], dann VI 410 X 328 XV 265. 319; häufiger noch in den Tristien und in den büchern ex ponto, die überhaupt weniger gefeilt sind, einigemal auch in den Fasten. Doppelt anstöszig sind Met. XV 319 und ex pont. I 4, 29. *d)* Zuweilen steht *quicunque* vor *est* im zweiten fusze, einmal auch *nequidquam* (Met. XII 559)

Ov. ars am. II 295 *sed te, cuicunque est retinendae cura puellae.* Weil dieses wort als compositum gefühlt wurde, steht vor ihm im ersten fusze auch der spondeus z. b. ars amat. III 683 rem. am. 371 trist. III 11; 63; so auch schon bei Properz (II 20; 13) vgl. Ve. Ae. I 78. Lygdamus (Tib. III 4, 11) Luc. IX 538.

157. So eng sind die grenzen innerhalb deren sich Ovid erlaubt ein längeres wort im zweiten fusze zu gebrauchen. Die verbindung zweier worte wie *nescio quis inter nos, ingratum est* ist so eng dasz dieselben fast wie ein einziges behandelt werden und hiezu wirkt in dem dritten beispiele gewisz auch die elision mit. *b)* Was die übrigen dichter anlangt, so ist auszer Properz und Catull nur Lucan fast so genau als Ovid. Er hat mit ausnahme von VII 130 im ersten fusze nur den dactylus und gewönlich noch männliche cäsur im vierten fusze. Tibull, wie es scheint von Lygdamus abweichend, braucht spondeus und dactylus ohne unterschied und beachtet die cäsur im vierten fusze nicht. Horaz gebraucht die gröszere freiheit welche sein stoff ihm gestattet, nur mäszig. Vergil und alle spätern Epiker, auszer Lucan, haben die elision vor *est* überhaupt selten, Silius und Statius vielleicht zwei bis drei mal, Valerius Flaccus gar nicht. Iuvenal vermeidet die männliche cäsur nach der elision; Martial dagegen wendet sie gewönlich an.

158. Weiter als bis zur elision vor *est* ist Ovid nur einmal gegangen

Ov. Met. XIII 277 *Nonus in officio et praelatus munere sortes.* Martial hat gar kein, Lucan der sich an Ovid anschlosz ebenfalls nur

1) In fällen wie Met. VIII 618 *Sic ait: immensa est finemque potentia caeli* vgl. XIV 657 Tr. IV 8, 47 (Met. XII 60 XV 85) ist vielleicht trotz des angehängten *que* die männliche cäsur im vierten fusze nicht ganz verschwunden vgl. V 16, 9.

ein solches beispiel (IX 777). Andere dichter dagegen lassen im zweiten fusze die elision eines drei- oder viersilbigen wortes auch zu vor: *et ac atque aut* und einmal vor *an* (Sil. VIII 270). So namentlich Vergil

Ve. Ae. I 28 *Et genus invisum et rapti Ganymedis honores.*

Männliche cäsur im vierten fusze ist in solchen fällen zwar etwas häufiger vorhanden, aber sie fehlt auch sehr oft und dann wird die penthemimeris von *et* gebildet, eine im Latein nicht seltene erscheinung. Lachmann (ad Prop. II 1; 31) hielt sie nur dann für zulässig wenn ein kleineres durch den sinn mit dem vorhergehenden verbundenes wort folge. Dagegen erklärte sich Hertzberg (a. d. st.), doch paszt Lachmanns bemerkung gewisz zu der mehrzahl der beispiele. In der aussprache scheinen die Römer *et* nicht gerade eng mit dem folgenden wort verbunden zu haben und bei der hier in frage stehenden elision scheint es sogar mit dem vorhergehenden zusammengezogen zu werden. Sonst hätten nicht die dichter es in zahlreichen stellen in der dritten arsis gebrauchen können, ganz wie oben § 156 *c* es mit *est* geschehn ist. Wie Vergil so haben Silius und Statius sehr oft *et* so gebraucht, während sie die Ovidianische cäsur in *est* auffallend selten anwenden. Die ältern dichter haben beides, ohne eins sonderlich zu lieben, so Catull die in *et* ein paarmal (67, 35. 76, 19), Properz auch nicht oft (III 3, 29. 12, 25 IV 4; 31[1]), Tibull gar nicht; Horaz dagegen ziemlieh oft. Valerius Flaccus hat auch diese elision selten. Hieran reihen sich diejenigen fälle wo *b)* im zweiten fusze ein drei- oder viersilbiges wort in ein andres einsilbiges, meist eine präposition, elidirt wird

Ve. Ae. VII 601 *Mos erat Hesperio in Latio, quem protinus urbes.*

Die gewönlich folgende cäsur im vierten fusze ist wol als hauptcäsur des verses anzusehn, sie ist oft durch interpunction verstärkt oder durch ein zum vorhergehenden gehöriges wort gebildet. Auszer den präpositionen wird das pronomen *hic* z. b. Ve. Ae. V 314 und einmal auch die interjection *o* so gebraucht (ib. I 96). Andre beispiele sind Tib. I 7; 61. Prop. II 25; 39.[2]) Iuv. 14; 291. Sil. VIII

1) Einmal hat Lachmann sie durch conjectur einführen wollen II 1; 31.

2) Einmal (II 32, 3) hat Lachmann durch conjectur einen solchen vers hergestellt; Hertzberg bleibt bei der Lesart *Praenesti*, welche als locativ zu fassen wäre. Auch III 16, 7 schwankt die lesart.

51. Val. Fl. II 133. Stat. Th. VI 221. Hor. ep. II 2; 92 sat. II 4, 7. Am freiesten ist

Hor. sat. II 3; 180 *iurando obstringam ambo: uter aedilis fueritve.*

In einen *c)* trochäus hat einmal Statius zu elidiren gewagt

Stat. Theb. V 683 *sanguinis, imbuite arma domi atque haec irrita dudum.*

Aber mit aufhebung der cäsur im dritten fusze wird häufig *d)* in ein längeres wort elidirt

Ve. Ae. I 251 *navibus, infandum! amissis unius ob iram*

494 *Haec dum Dardanio Aeneae miranda videntur.*

Auch hier ist deutlich zu erkennen dasz die elision durch engere verbindung der worte dazu beiträgt den vortrag des verses zu erleichtern, denn ohne elision finden sich solche verse nicht. Hart und schleppend sind sie aber auch mit derselben. Einige wie Tibull Lucan Statius haben sie gar nicht, Vergil hat ungefähr ein viertelhundert; die meisten verhältnismäszig Horaz. Schwerfällig sind sie namentlich wenn sie spondaisch gebildet werden

Enn. 388 *Omnes occisi obcensique in nocte serena*

Ve. Ae. VIII 552 *Ducunt exsortem Aeneae, quem fulva leonis.* |

Fernere elision nach der vierten arsis findet sich in dem angeführten verse des Ennius und z. b.

Iuv. 11; 55 *pauci ridiculum effugientem ex urbe pudorem*

vgl. Hor. sat. II 3; 217. Dann wird man trotz der elision cäsur in der vierten arsis annehmen müssen. Zuweilen jedoch wird auch *e)* am ende des dritten fuszes noch einmal elidirt

Ve. Ae. III 61 *linqui pollutum hospitium et dare classibus austros*

dann tritt (vgl. § 159) am ende des dritten fuszes noch einmal ein, was im zweiten fusze geschah. Noch auffallender aber als alles dies sind zwei verse wo auch am ende des dritten fuszes wieder in ein längeres wort elidirt wird

Sil. XII 146 *Rumpere compagem impositam, expallescere coelum*

Prop. II 17; 11 *Quem modo felicem invidia admirante ferebant*

verse welche vielleicht bei Ennius vorbilder haben mochten, bei den spätern aber als ungeheuerliche ausnahmen erscheinen.

159. Die § 158 *e* erwähnte erscheinung dasz die freiheiten des zweiten fuszes auch im dritten vereinzelt auftreten, ist gleichsam eine verschiebung des verses, ein vorrücken des zweiten fuszes in den dritten. Sie kommt ganz in der oben besprochenen weise vor

Ve. Ge. IV 55 *Summa leves. Hinc nescio qua dulcedine laetae*
Ae. IX 457 *Agnoscunt spolia inter se, galeamque nitentem*
Sil. VIII 197 *Signa pedum, dumque inter se mirantur, ab alto*
Prop. I 19; 25[1]) *Quare diem licet inter nos laetemur amantes.*

So auch die elision in *est*

Sil. V 417 *Haud frustra fuit, avulsa est nam protinus hosti*

vgl. Sil. X 644 XIII 271 Hor. ep. I 3; 22; ferner in *et* und *atque*

Ve. Ae. IX 734 *Agnoscunt faciem invisam atque immania membra*

vgl. VI 186 Sil. X 7 XIV 616 Stat. Th. VII 541 Iuv. 15; 150 Hor. sat. I 2; 99. Ve. Ge. III 213 Stat. Th. VII 556. Auch hier geht Silius noch einen schritt weiter

Sil. V 497 *Pars trepidi celsa inter tela cacumine pendent*

und bis zum anstöszigen gehn verse wie

Ve. Ae. XI 758 *Portat ovans. Ducis exemplum eventumque secuti*
XII 144 *Magnanimi Iovis ingratum ascendere cubile*

so auch Hor. sat. II 3; 134 Iuv. 10, 358. 14, 108. In diesen seltenen fällen scheint cäsur und bestimmter rhythmus ganz zu fehlen und Vergil, bei dem solche verse sich namentlich in den letzten büchern mehren, würde bei einer ausfeilung des gedichts sie warscheinlich entfernt haben.

160. Fallender rhythmus des zweiten fuszes entsteht auch durch einen bacchius oder molossus. Auch diese füsze haben die Römer so wie den dactylus und spondeus an derselben stelle entstehn lassen. So Ovid durch elision in *est*

Ov. Tr. II 375 *aut quid Odyssea est nisi femina propter amorem*

vgl. Tr. V 5; 45 ex ponto III 1; 95. 97. Prop. IV 11; 99. Hor. ep. I 12; 24. II 1; 222. Sil. V 126; in den Metamorphosen elidirt *ubicunque* VII 736. Den molossus hat Ovid einmal mit derselben elision

Ov. ex ponto II 2; 79 *Nec dedignata est abiectis Illyris armis.*

b) Also elidiren Vergil und andre in *et* und ähnliche worte

Ve. Ae. I 244 *Regna Liburnorum et fontem superare Timavi*

vgl. Ge. IV 63. 140 Ae. VI 223. 420 VII 16. 527. 619 VIII 23 XI 157. Iuv. 6, 169. 297 Hor. sat. I 4, 26 ep. II 3, 234, ferner Sil. I 549 III 236 XII 368. Stat. Th. IV 280 A. I 478. Val. Fl. III 205. 710; in *hic* elidiren Iuvenal (10, 54) und Horaz (sat. II 3, 50).

c) Dann wird zuweilen auch in ein längeres wort elidirt

---

1) wo Hertzberg ändern will.

Ve. Ge. IV 301 *Multa reluctanti obstruitur plagisque perempto*
vgl. Prop. II 6, 29 Hor. sat. II 2, 88 Val. Fl. III 600 Iuv. 14, 256. Einmal elidirt Vergil nun auch noch den dritten fusz in *atque*

Ve. Ae. VII 623 *Ardet inexcita Ausonia atque immobilis ante.*

d) Ein molossus im zweiten fusze entsteht durch elision in *et*

Ve. Ae. III 425 *Ora exsertantem et navis in saxa trahentem*
vgl. I 520 = XI 248 Sil. I 151 X 300 XII 150 Iuv. 14, 230 Hor. ep. II 3, 105. 318. Endlich entsteht ein dispondeus durch elision in *atque* Sil. VI 167.

161. Die hier behandelten fälle sind etwas den Römern ganz eigentümliches: sie machen es dem dichter möglich in der ersten hälfte des verses wort und fusz zusammenfallen zu lassen, in einem masze wie es sonst unmöglich ist. Namentlich bewirkt die an dem ende des zweiten fuszes statt findende elision dasz die hauptcäsur erst im vierten fusze eintreten darf, auch wenn keine nebencäsur im zweiten vorangegangen ist; tritt die elision am ende des dritten fuszes noch einmal ein, so kann sie sogar die cäsur ganz entbehrlich machen. Sie wirkt also an diesen stellen anders als in der mitte des versfuszes wo sie selbst in der cäsur steht wie

Ve. Ae. V 433 *Multa viri nequicquam inter se volnera iactant.*
Ihrem gebrauch bei Horaz nach zn schlieszen, hat sie nichts erhabenes, ist vielmehr eher eine nachlässigkeit die sich der umgangssprache nähert: Ovid hält sie daher noch in sehr engen grenzen. Auch scheint sie erst allmälig in die sprache einzudringen, denn bei Ennius macht sie sich wenig bemerkbar, ist bei Catull sehr beschränkt und auch bei Tibull nicht sehr in gebrauch. Sie scheint von dichtern einer besondern richtung ausgebildet, zuerst von Properz und Vergil, wenige jahre ehe Ovid sie so beschränkte. Dem beispiele jener folgten Silius und in etwas geringerem umfange Statius; auch Valerius Flaccus und Iuvenal. Dagegen stehn Lucan und Martial entschieden auf Ovids seite.

162. Von der allgemeinen betrachtung des wortrhythmus sind die bisher behandelten formen als eine eigentümliche erscheinung gesondert worden und ich wende mich nun zu denjenigen versen wo, abgesehn von solchen elisionen, der rhythmus bis zur mitte des verses fällt. Von den § 155 zusammengestellten formen, nehme ich die unter No 3 voran; sie entstehn sämmtlich durch cäsur am ende des ersten fuszes. Folgt auf eine solche ein dactylus oder spondeus in einem nicht elidirten wort so entsteht ein vers wie z. b.

Enn. 207 *Dono ducite doque volentibas cum magnis dis.*

Dergleichen sind bei den Römern nach Ennius eine grosze seltenheit; nur Ennius selbst scheint sie öfters gebraucht zu haben (vgl. 39. 506). Dasz Horaz sie in den episteln nicht verschmäht (II 1, 162. 3, 52), ist kein beweis dasz sie für den epischen vers geeignet waren. Anfänglich hat Vergil sie zuweilen versucht

Ve. Ae. III 697 *Jussi numina magna loci veneramur et inde*

ebenso Ec. 2, 53. 5, 19. Ge. IV 448 Ae. IV 486; nur der letzte dieser verse hat auch im vierten fusze nicht steigenden rhythmus. Sonst kenne ich nur noch Prop. III 6, 25, ebenfalls ohne steigenden rhythmus im vierten fusze, und

Sil. XII 536 *Haud dignam inter tanta moram nec amoena retentant*

den einzigen wo ein spondeus im zweiten fusze steht.

b) Kaum häufiger geschieht es dasz im dritten fusze ein einsilbiges wort männliche cäsur bildet. Ennius scheint das zu lieben

Enn. 93 *Exin candida se radiis dedit ista foras lux*

ebenso 131. 150. 195. 516. sat. 23. auch Horaz findet an dem tonfall, der sich der prosa nähert, gefallen

Hor. sat. I 2, 123 *Candida rectaque sit, munda hactenus ut neque longa*

ebenso sat. I 1, 112. II 1, 21. 38. 2, 34. ep. I 16, 61. II 2, 65. 3, 44. Sonst hat sie Catull (67, 25. 97, 3. 5), einmal auch Properz (II 24, 19); von den Epikern Vergil wenn auch nicht mehr in den spätern gedichten

Ve. Ge. II 61 *Scilicet omnibus est labor impendendus et omnes*

vgl. Ae. IV 385. Den vers des Tibull

Tib. I 9, 3 *Ah miser, etsi quis primo periuria celat*

möchte ich nicht hieher ziehn, weil *etsi* als compositum gefühlt wird, der zweite fusz also nicht aus einem worte besteht. Im zweiten fusze steht nur bei Ennius zweimal der spondeus

Enn. sat. 23 *Lati campi quos gerit Africa terra politos*

vgl. 516, sonst immer der dactylus. Auch der erste ist meist dactylisch weil der spondeus zu schwerfällig ist. Auch dadurch das meist steigender rhythmus folgt, also männliche cäsur im vierten fusze eintritt, wird der vers erträglicher.

163. Fallender rhythmus entsteht ferner wenn auf die cäsur am ende des ersten fuszes ein wort von dem masze des adonischen verses folgt (– ⏗ | – ⏗ – ⏑). Ovid vermied diese form und hat sie im ganzen nur dreimal angewendet, immer so dasz er an ein choriambisches wort die partikel *que* anhängt. Der erste derartige vers

Ov. ars am. I 293 *Illum Gnosiadesque Cydoneaeque iuvencae* ist offenbar durch das bedürfnis veranlaszt zwei ausländische namen unterzubringen. Die beiden andern finden sich in spätern, wie es scheint nicht ganz ausgefeilten büchern

Ov. Me XV 504 *Arguit: immeritumque pater proiecit ab urbe* ebenso trist. V 8, 11. In den beiden letzten versen folgt auf die hauptcäsur ein iambisches wort und also männliche cäsur im vierten fusze, wodurch wenigstens in diesem teile des verses ein steigen des rhythmus eintritt; und dies ist fast allgemeine regel bei diesen versen. Lucan hat im ganzen wenig verse dieser form, alle mit männlicher cäsur im vierten fusze und alle bis auf

Luc. I 488 *Sedibus exsiluere patres invisaque belli* durch *que* vor der hauptcäsur gebildet. Valerius Flaccus hat ebenfalls unter den wenigen versen die er so bildet nur einen (III 732) ohne *que*. Martial hat wol gar keine derartigen verse, Juvenal nur 6, 450. Auffallend reich ist Statius an ihnen, reicher als irgend ein andrer Römer, aber allemal hat er männliche cäsur im vierten fusze die er nur

Stat. Th. IX 211 *Corripit: affatusque quid o nova iussa recusas* aus zwei worten bildet und auch allemal, bis auf Th. VI 242 Silv. II 2, 122, *que* in der hauptcäsur. *b)* Andre dichter als die genannten binden sich weniger an den gebrauch von *que*: so Catull welcher 67, 39 die nebencäsur im vierten fusze aus zwei worten bildet und

Cat. 64, 115 *Tecti frustraretur inobservabilis error* wie auch 64, 206 sie ganz vernachlässigt. Lygdamus vermeidet solche verse ganz und unterscheidet sich dadurch von Tibull, der sie anwendet und zwar immer mit der männlichen cäsur im vierten fusze; letzteres tut auch Properz, bei dem die form aber überhaupt selten ist und z. b. im ersten buche gar nicht vorkommt. Horaz bindet sich auch nicht streng an die cäsur des vierten fuszes z. b. sat. I 4, 46 ep. I 7, 89. *c)* Von den Epikern hat Ennius immer die cäsur des vierten fuszes, die er einmal (204) aus zwei worten bildet; Vergil zeigt noch eine gewisse vorliebe für die zusammensetzung mit *que* (einmal *ne* Ae. II 739) vor der hauptcäsur, ohne sich auf dieselbe zu beschränken. Die nebencäsur im vierten fusze bildet er zuweilen aus zwei worten, ganz vernachlässigt er sie selten

Ve. Ae. V 591 *Falleret indeprensus et irremeabilis error* vgl. V 856 und Ecl. 9, 60. Silius hat solche verse häufig, er achtet nur auf die nebencäsur im vierten fusze die er (XIII 439 X 423 u. a.) zuweilen aus zwei worten bildet und nur VI 460 ganz vernachläs-

sigt; die zusammensetzungen von *que* dagegen braucht er blosz zufällig.

164. Dasz auf cäsur am ende des ersten fuszes trochäus mit amphibrachys folgt (– ⏔ | – ⏑ | ⏑ – ⏑), ist nur bei Ennius häufig

Enn. 63 *Juno Vesta Minerva Ceres Diana Venus Mars*

ebenso 315. 379. Die männliche cäsur im vierten fusze gibt auch diesem verse mehr haltung und kraft und ist nur

Enn. 476 *Labitur uncta carina per aequora cana celocis*

vernachlässigt. Horaz sucht diese weichen und gebrochenen rhythmen und läszt deshalb auch gern die nebencäsur weg, am auffallendsten

Hor. ep. I 9, 4 *Dignum mente domoque legentis honesta Neronis*

vgl. sat. I 8, 7. 9, 31 ep. I, 14, 30. Bei andern dichtern kommen solche verse nur ausnahmsweise vor, am ehesten noch bei den Erotikern (Cat. 64, 405. 68, 81 Tib. I 2, 63 Prop. II 33, 9); von den Epikern hat sie nur Vergil ein paarmal

Ve. Ae. XI 646 *Funditur ater ubique cruor: dant funera ferro*

so auch VII 724 Ecl. 5, 52.

165. Ueberhaupt ist bei den Römern namentlich der amphibrachys vor der hauptcäsur eine grosze seltenheit. Die form – ⏔ – ⏑ | ⏑ – ⏑ hat auszer Tib. IV 1, 11 Stat. Th. IX 842 Hor. ep. I 1, 24 nur Vergil

Ve. Ae. II 28 *Desertosque videre locos litusque relictum*

so auch II 452. 579 III 139 V 686 VIII 275. 294 XI 273; in allen fällen auszer bei Horaz folgt mit der männlichen cäsur im vierten fusze wenigstens noch ein steigender rhythmus. *b)* Die form – | – – ⏑ | ⏑ – ⏑ welche wenigstens nicht lediglich fallenden rhythmus hat, wird von Horaz z. b. ep. II 1, 99. 3, 361 gebraucht, sonst kenne ich sie aus Prop. IV 7, 41 und aus:

Ve. Ae. I 85 *Una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis*

wo auch die zusammensetzungen mit *que* auf den rhythmus wirken. *c)* Zwei amphibrachen vor der hauptcäsur kommen wol nur

Tib. I 2, 27 *Quisquis amore tenetur eat tutusque sacerque*

und Prop. III 8, 23 vor; *d)* dagegen ist der doppel-amphibrachys (⏑ – ⏔ – ⏑) häufiger. Durch ihn entsteht die form – ⏑ | ⏑ – ⏔ – ⏑ welche ähnlichkeit hat mit der § 163 behandelten; daher Statius auch diese form gern anwendet und zwar nach denselben gesetzen d. h. so dasz vor der hauptcäsur immer *que* oder *ve* steht und nach ihr männliche nebencäsur im vierten fusze eintritt:

Stat. Th. VIII 225 *Serta coronatumque merum: nunc funera sident*

u. a. v. a. st. vgl. Ve. Ge. III 345 (Ae. I 426) Tib. II. 3, 25 auch bei Properz einmal. *e)* Zuweilen findet sich ein amphibrachys mit vorhergehender kürze

Luc. IX 101 *Jam nunc te per inane chaos, per tartara, coniux*

und da durch die verbindung der kürze mit dem folgenden amphibrachys ein steigender rhythmus entsteht, kommen solche bildungen auch bei den dichtern vor welche den einfachen amphibrachys sonst absichtlich zu vermeiden scheinen wie Mart. VII 33, 3 Juv. 10, 118 vgl. Tib. II 4, 45 Sil. XV 363 Ve. Ae. V 272 XII 500 und mehrmals bei Horaz.

166. Den bacchius an der zweiten stelle ohne elision kenne ich nur aus

Enn. sat. 17 *Quamve columnam quae teque et tua facta loquatur.*

Etwas lebhafter ist *b)* der paeon secundus

Enn. 442 *Vicit Olimpia, nunc senio confectus quiescit*

vgl. 44. Ihn braucht Horaz mit einer gewissen komik

Hor. ep. I 14, 43 *Optat ephippia bos piger, optat arare caballus*

so auch sat. II 3, 321. 7, 79 und ohne cäsur im dritten fusz

Hor. sat. I 9, 61 *Fuscus Aristius occurrit, mihi carus, et illum*

so auch sat. II 2, 60. 3, 142, vgl. ep. I 18, 52. *c)* Gleichen gebrauch macht er von der form – | ⏗ – ⏑ ⏑

Hor. ep. I 6, 33 *Ne cibyratica, ne Bithyna negotia perdas*
sat. I 9 42 *Et praecedere coepit, ego ut contendere durum*
ep. II 3, 442 *Si defendere delictum quam vertere malles*

vgl. ep, II 1, 6. 3, 41. 101. 454 sat. I 3, 50 II 3, 30. 250. 2, 64. Sonst findet sich ähnliches nur Enn. 552 Cat. 64, 141 Prop. II 3, 11 und ein paarmal bei Vergil (Ae. IV 316. 372 V 599). *d)* Der fallende dispondeus am anfang war eine eigentümlichkeit des Ennius der höchst auffallende bildungen der art hat

Enn. 125 *Volturnalem Palatualem Furrinalem*
188 *Bellipotentes sunt magis quam sapientipotentes*

so auch 189. 245. 338. 347. 493. Mit auflösung wenigstens der zweiten thesis kommt ähnliches nur noch vor Ve. Ge. III 344 und ziemlich oft bei Horaz

Hor. sat. II 3, 228 *Unguentarius ac Tusci turba impia vici*

vgl. Hor. sat. I 3, 29. 9, 75 II 3, 5 ep. I 7, 8. 18, 63, auch in einem lyrischen stück od. IV 7, 7 und ohne cäsur im dritten fusze sat. II 8, 68. *e)* Die absonderlichsten verse sind solche wo ohne elision wiederholt wort und versfusz zusammenfallen und der rhyth-

mus sich kaum noch von prosa unterscheidet. Solche hat Ennins aus mangel an ausgebildetem gefühl, Horaz mit absicht gebildet

Enn. sat. 15 *Sparsis hastis longis campus splendet et horret*

ähnliches vgl. 9. 213 und

Hor. sat. I 3, 76 *Denique quatenus excidi penitus vitium irae*

vgl. 5, 97 ep. II 1, 29.

167. Was bisher vom zweiten fusze des hexameters gesagt wurde, gilt auch im pentameter, dessen zweiter fusz steigenden rhythmus hat und nicht mit dem ende eines längeren wortes zusammenfällt. Doch wird *nescio quis* so gebraucht, oft von Ovid z. b.

Ov. ars. am. III 286 *Sed leve nescio quid femineumque sonent*

auch einmal von Properz, ebenso eine zweisilbige präposition mit einem pronomen

Ov. ars am. II 612 *Sed sic inter nos ut latuisse velint*

vgl. Cat. 109, 2 und endlich die elision in *est*

Ov. fast. II 136 *Hoc duce Romanum est solis utrumque latus*

Letzteres bei Ovid wol erst in den spätern büchern. Elidirt werden ab und zu auch längere worte

Mart. I 74, 4 *Turba fututorum est. Ingeniosus homo es*

VII 75, 2 *Res perridicula est, vis dare nec dare vis*

Ov. fast. IV 36 *Nec dedignata est nomen habere Venus*

Mart. XII 58, 2 *Lecticariola est: estis, Alauda, pares.*

Ov. ex ponto II 8, 76 *Justaque quamvis est, sit minor ira Dei*

dient als entschuldigung das noch fühlbare compositum. Gröszere freiheit hat sich nur Catull gestattet z. B.

Cat. 92, 2 *De me. Lesbia, me, dispeream, nisi amat*

ebenso 76, 26. 91, 6.

168. Die bisher behandelten verse sind verschwindend wenig im vergleich mit der ganzen menge der Lateinischen verse; diejenigen wo durch elision am ende des zweiten oder dritten fuszes oder durch zwei eng verbundene worte wie *nescio quis* ein gegengewicht gegen das fallen des rhythmus gegeben ist, sowie diejenigen wo ein choriambisches wort im dritten fusze die cäsur aufhebt und wellenrhythmus entstehn läszt, musz man überdies abrechnen, wenn es sich nur um verse handelt deren wortrhythmus ohne unterbrechung bis zur mitte des verses fällt. Die dann noch überbleibenden verse sind im grunde nur eine ausnahme und man kann von einem Lateinischen hexameter als regel verlangen dasz er im zweiten fusze steigenden rhythmus habe. Damit hängt zusammen dasz im Lateinischen verse männliche cäsur des dritten fuszes ungleich häufiger

ist, als weibliche. Man rechnet im Horaz auf zehn männliche nur eine weibliche cäsur und dies verhältnis wird sich bei andern dichtern kaum wesentlich ändern, im Homer dagegen kommen männliche und weibliche cäsur ziemlich gleich oft, letztere vielleicht noch etwas öfter vor. Dieses vorwiegen der männlichen cäsur bei den Römern ist wesentlich folge ihrer vorliebe für steigenden wortrhythmus in der ersten vershälfte. Denn derselbe führt leichter zur männlichen cäsur, wenn er gleich auch in der weiblichen möglich ist, wie man letzteres namentlich an den versen Tibulls beobachten kann. Wie sehr der Lateiner bemüht ist, aus jedem versanfang möglichst bald in den steigenden rhythmus überzugehn, zeigen z. b. die verschiedenen versanfänge die ich aus der zweiten satire des Horaz hier zusammenstelle: *quos ultra citraque. at quando meliora. quis humana sibi. an vigilare metu. quos tibi dat retinere. — dura tibi peragenda. instat equis auriga — sese ferre senes. frigus quo duramque. Gallis hanc Philodemus. perfidus hic caupo. furtim defossa — doctores elementa. respondet laudatus — delassare valent.*

b) Ist nun auf diese weise der wortrhythmus bis über die mitte hinaus gestiegen, so fällt er im vierten und fünften fusze. Es ist oben (§ 151) davon geredet worden dasz die fünfte arsis höchst selten noch im steigenden rhythmus steht, gewönlich aber tut es noch die vierte. Daher beginnt das fallen gewönlich in der vierten thesis:

Arma virumque cano Troiae qui primus ab oris
Italiam fato profugus Lavinaque venit
Litora, multum ille et terris iactatus et alto
Vi superum saevae memorem Iunonis ob iram
Multa quoque et bello passus dum conderet urbem
Inferretque deos Latio: genus unde Latinum

seltener auch schon vor derselben:

Albanique patres atque altae moenia Romae,

ein vers der verglichen mit den vorhergehenden ganz besonders geeignet ist den abschlusz einer längern gedankenreihe zu bilden. So stimmen am anfang uud ende des hexameters wort- und verston überein und nur in der mitte gehn sie aus einander, und dieses verhältnis beider ist für den Römischen vers mehr und mehr eine unabweisliche rücksicht geworden. So sagt Maximus Victorinus im eingang seiner schrift de carmine heroico: „cui (i. e. metro) rhythmus est consimilis, qui sic definitur: est verborum modulatio et compositio, non metrica ratione sed numeri sanctione ad iudicium aurium examinata, veluti sunt cantica poetarum vulgarium. Ergo is

metrum non est, nec potest ullo pacto idem esse', sed hoc distat a metro, qui rhythmus per se sine metro esse potest, sine rhythmo metrum non potest, quod liquidius ita definitur: metrum est ratio cum modulatione, rhythmus sine ratione metrica modulatio. Plerumque tamen casu quodam invenias etiam rationem metricam in rhythmo, non artificii ratione observata sed tono et ipsa modulatione ducente." Er nennt rhythmus schlechtweg was ich bis jetzt wortrhythmus genannt, das metrum habe einen gewissen rhythmus den man nur nach dem gehöre beurteile (ad iudicium aurium), wie in volksliedern; und wie noch jetzt in der italienischen poesie, namentlich der epischen, die silben zwar gezählt werden, neben der zählung aber auch der wortrhythmus als ein wesentliches erfordernis gilt. Diese rhythmische bewegung der worte ruht für den hexameter wesentlich in dem zusammen- und auseinandergehn von wort- und versaccent und kommt vor allen in den melodischen versen Ovids zur geltung.

169. Es ist eine interessante erscheinung in der geschichte des Lateinischen verses wie derselbe, mehr und mehr dem fallenden rhythmus entsagend, den steigenden in der mitte des verses fast ausschlieszlich anwendet. Seit Ovid ist dies gesetz entschieden und allgemein anerkannt, und wie die vorhergehenden dichter sich demselben allmälig genähert haben, so sind die folgenden an dasselbe immer mehr und fester gebunden, bis auf Claudian herab, der zwar nicht so lieblichen flusz des verses hat wie Ovid, das gruudprincip aber des baus wol noch weiter ausdehnt. Man kann daher wol sagen dasz die Römer das gesetz von der einheit und mannichfaltigkeit durch die abwechselung von steigen und fallen beim einzelnen hexameter genau befolgen; wo aber viele solche hexameter stichisch verbunden sind leidet das ganze an eintönigkeit, weil alle verse denselben bau haben und die häufige wiederkehr desselben eindrucks ermüdet. Daher mag der Lateinische hexameter, einzeln neben den Griechischen gehalten, schöner sein: die ganze masse aber der verse welche ein gedicht bilden ist es nicht, denn jene eintönigkeit welcher selbst Ovid nicht entgehn kann, findet man kaum bei dem schlechtesten Griechischen dichter. Auch liegt hierin der grund warum das elegische versmasz für die Lateiner so geeignet und von ihnen nicht allein mit entschiedener vorliebe ausgebildet worden ist, sondern wol auch mit mehr glück als von den Griechen: denn in der Elegie liegt schon äuszerlich eine abwechselung welche der Römer dem stichischen hexameter nicht verleihen konnte, wol aber

der Grieche. Denn der Griechische dichter läszt den sinkenden rhythmus fast ohne bedenken auch in der mitte des hexameters zu und erhält so eine überaus reiche abwechselung selbst in einem langen gedichte. Mit allen härten im einzelnen hält sich dadurch der Homerische vers von eintönigkeit fern und bleibt jederzeit mannichfaltig und frisch. Dabei ist noch ein eigentümlicher unterschied zwischen beiden völkern. Die Römer wenden sich mehr und mehr von dem fallenden rhythmus ab und verzichten damit auf mannichfaltigkeit und formenreichthum wie absichtlich. Die Griechen dagegen, welche von anfang an dem fallenden rhythmus mehr platz gegeben haben als je die Römer, wenden sich überdies im fortgang ihrer entwickelung demselben immer mehr zu und wenden ihn zuletzt in einem umfang an welcher fast das masz des schönen überschreitet. Diese letzte äuszerste grenze bildet Nonnos von Panopolis und ihn stelle ich deshalb hier voran um den gegensatz zwischen Römern und Griechen in seinen schärfsten zügen zu fassen.

170. Das erste buch der Dionysiaka des Nonnos hat 534 verse. Unter diesen sind solche verse, welche den zweiten fusz aus einem worte bilden, also vor und nach, aber nicht in ihm cäsur haben, 21 (– ⏖ | – ⏑ ⏑ | – ⏑) z. B. I 40 *ἄλλῳ δίθροον αὐλὸν ὀπάσσατε, μὴ καὶ ὀρίνω*, solche wo vor der cäsur ein trochaeus mit amphibrachys steht ebenfalls 21, (– ⏖ | – ⏑ | ⏑ – ⏑) z. b. I 7 *ἀρσένι γαστρὶ λόχευσε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ*, solche ferner wo vor der weiblichen cäsur des dritten fuszes ein wort von dem masze des adonischen verses steht 80 (– ⏖ | – ⏖ ⏑ ⏑) z. B. I 4 *Βάκχου διssoτό-κοιο, τὸν ἐκ πυρὸς ὑγρὸν ἀείρας*. Nonnos hat also in einem einzigen buche von jenen beiden ersten arten des fallenden rhythmus allein mehr beispiele als die Römer in allen ihren rein-epischen gedichten, die dritte aber wendet er noch einmal so oft an als jene beiden zusammen. Den doppelamphibrachys nach dem trochäus (– ⏑ | ⏑ – ⏖ – ⏑) zähle ich 28 mal z. b. I 16 *εἰ γὰρ ἐφερπύσσειε δράκων κυκλούμενος ὅλκῳ*, die form – – – ⏑ | ⏑ – ⏑ 15 mal. So finden sich also von diesen fünf gewönlichsten formen des fallenden rhythmus 165 beispiele in 534 versen, so dasz immer der dritte oder vierte vers zu einer von ihnen gehört. In andern büchern ändert sich das verhältnis kaum merklich, vielleicht mehrt sich das sinken des rhythmus um eine kleinigkeit. So sind, wenn ich richtig zähle, in den 534 ersten versen des 25sten buches die betreffenden zahlen 13, 38, 108, 18, 14 ihre summe 191, und in ebensoviel versen des 48sten 10, 38, 100, 32, 15 mit der summe 195 und in den

büchern III—VI zähle ich auf 1917 verse bezüglich 62, 114, 349, 100, 33 im ganzen 658, so dasz auch hier die verhältniszahl zwischen 3 und 4 steht, mit schwankungen wie sie in solchen dingen unvermeidlich sind. Im ganzen kann man wol sagen dasz von 3 oder 4 versen je einer sinkenden rhythmus hat, oder unter 100 ungefähr je 30. Bei den Lateinern kommt vielleicht noch nicht einer auf drei- oder vierhundert. Diese eigentümlichkeit des Nonnos tritt am auffallendsten hervor an stellen wie z. b.

Nonn. XII 309 ἀπ' οἰνοτόκων δὲ πετήλων
310 σύμφυτον ἀγλαόκαρπον ὅλην ἐμέθυσσεν ἐλαίην·
311 ἄλλου δ' ἀρτιχάρακτος ἐπέτρεχεν ὄμφακι καρπῷ
312 βότρυος ἀργυφέοιο μέλας αὐτόσσυτος ἀήρ
313 ὄγκῳ βοτρυόεντι φέρων σφριγόωσαν ὀπώρην·
314 καὶ πίτυν ἀντικέλευθον ἕλιξ ἔστεψεν ὀπώρης
u. s. f.

oder ibid. 42 φιλάμπελος ἔτρεχε κούρη
43 ὄμματα δινεύουσα καὶ ὀμφαίῳ παρὰ τοίχῳ
44 πρώτην κύρβιν ὄπωπεν ἀτέρμονος ἥλικα κόσμου
45 εἰν ἑνὶ πάντα φέρουσαν ὅσα σκηπτοῦχος Ὀφίων
46 ἤνυσεν, ὅσσα τέλεσσε γέρων Κρόνος, ὁππότε τέμνων
47 ἄρσενα πατρὸς ἄροτρα λεχώιον ἤροσεν ὕδωρ
48 σπείρων ἄσπορα νῶτα θυγατρογόνοιο θαλάσσης
49 ὅς ποτε λάινον υἷα κεχηνότι δέξατο λαιμῷ
50 Ζηνὸς ψευδομένοιο νόθον δέπας εἰλαπινάζων.

Es ist ein mangel des versbaus dasz Nonnos das einemal vier, das andremal fünf ganz ähnlich gebaute verse unmittelbar auf einander folgen läszt und noch überdem eine anzahl verse von ähnlichem charakter unmittelbar daran anreiht: und solcher stellen gibt es bei ihm unzählige z. b. XIV 388—90. 392—6 XV 385—9. 691—5 XXV 38—43 XXVI 353—7, bei den Römern dagegen ist es eine grosze seltenheit wenn einmal auch nur zwei verse dieser art neben einander stehn Sil. X 561—2 XI 309—10. Die weichheit welche der vers des Nonnos hat, ist hauptsächlich folge seiner vorliebe für fallenden rhythmus: dieselbe ist aber mehr als eine eigentümlichkeit dieses einen dichters, sie ist zugleich der charakteristische unterschied des Griechischen hexameters vom Lateinischen.

171. Eine andre frage ist, ob alle Griechen gleich oft den fallenden rhythmus eintreten lassen, und dies führt auf die vergleichung der Griechen unter einander, zu welcher ich mich nun wende.

Für diese vergleichung ist es nötig eine vorfrage zu erledigen die nicht ohne einflusz ist. Es fragt sich nemlich wie die encliticae und einige ihnen nah stehende partikeln zu behandeln sind, ob sie mit dem vorhergehenden wort zu einem verschmelzen, ob also z. b. *Νηρεΐδων τις* ein wort des maszes – ⏑⏑ – ⏑ ist und als solches fallenden rhythmus hat oder als ein choriamb, dem ein stärkeres steigen zukommen würde, mit einem einsilbigen wort.[1]) In der beiläufigen zählung von § 170 ist ersteres angenommen worden, weil es da eine vergleichung mit dem Lateinischen galt, wo *que* in ähnlicher weise vorkommt und als verschmelzend gegolten hatte. Auch kann man schon jetzt vorausschicken dasz für Nonnos aus der entgegengesetzten annahme kaum ein anderes ergebnis folgen würde, weil die encliticae in dieser spätzeit sehr selten geworden sind. Wichtig ist der unterschied überhaupt nur für Homer und für diesen nimmt man gewönlich (vgl. Hoffm. quaest. Hom. I p. 4) an dasz die enclitica sich eng an das vorhergehende anschlieszt und vor ihr keine cäsur statt findet. Dies folgert man aus ihrem gebrauch in der vierten und in der dritten thesis wo in versen wie

Ἥρῃ λισσομένῃ, Τρώεσσι δὲ κήδε᾽ ἐφῆπται
κλῦτε φίλοι, θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος

die cäsur hinter der enclitica ist, nicht vor ihr. Doch möchte ich nicht glauben dasz deswegen zwei worte wirklich als eins gesprochen worden sind. Wir bezeichnen in compositis die doch einen begriff ausdrücken noch mit einem gelinden hauche die stelle wo die teile an einander stoszen. So finden auch im Griechischen hexameter nebencäsuren statt innerhalb fühlbarer zusammensetzungen; wie vielmehr also vor einer enclitica, welche begrifflich noch weniger zur einheit kommt als das compositum, welche ferner in der arsis gebraucht (s. o. § 144) sich nur mit widerstreben oder gar nicht an ein längeres wort anschlieszt und selbst in der thesis zuweilen vor sich die hauptcäsur zuläszt (§ 70—73). Auch kann sich die enclitica im Griechischen zu dem vorhergehenden worte kaum anders verhalten als das Lateinische *que*: und bei diesem ist (§ 163 *a* 165 *d*) erkennbar dasz ein unterschied im tonfall bestand zwischen *impa-*

1) Die präpositionen sind schon oben von ihrem casus getrennt worden, also *ἐν χθονί* nicht als ein wort gerechnet, ebenso *καί* von dem wort vor welchem es steht: also *καὶ διδύμῃσι* als zwei worte. Allerdings fällt bei Homer die hauptcäsur nicht zwischen zwei so eng verbundene worte, aber die pause zwischen ihnen genügt doch für eine nebencäsur und dient sehr häufig eine solche zu bilden.

tiensque und *exsiluere* oder zwischen *coronatumque* und *Alexandrea.* Derselbe unterschied musz auch im Griechischen verse zwischen *Οὔλυμπόν τε* und *Οὐλύμποιο* bestehn, in *Οὐλύμποιο* fühlt man nur das fallen des rhythmus in *Οὔλυμπόν τε* fühlt man erst *Οὔλυμπον* als ein ganzes choriambischen maszes, also am schlusz einen steigenden rhythmus, und diesem ganzen folgt dann ein nachschlag welcher den steigenden charakter nicht aufzuheben vermag. Ist dies der fall so wird auch der vers

Καινέα τ' Ἐξάδιόν τε καὶ ἀντίθεον Πολύφημον

einen etwas andern rhythmus haben als

πίονα πενταέτηρον ὑπερμενέι Κρονίωνι.

172. Einen ferneren grund für die eben aufgestellte behauptung glaube ich aus folgender betrachtung entnehmen zu dürfen. Es ist oben § 166 bemerkt worden wie selten bei den Lateinern ein längeres wort mit dactylischer oder spondaischer cäsur im zweiten fusze schlieszt. Bei den Griechen geschieht das zwar öfter aber doch mmer mit einer gewissen zurückhaltung, wenigstens bei den spätern dichtern. Läszt man spondeus und dactylus einmal bei seite, weil sie im Griechischen zugelassen werden, so bleiben im ganzen sechs versfüsze welche im zweiten fusze nicht gern aus einem worte gebildet werden: der bacchius (⏑ – –), der molossus (– – –) und der dispondeus (– – – –), mit ihren auflösungen ⏑ – ⏑ ⏑, ⏔ – ⏑ ⏑ und – ⏔ – ⏑ ⏑. Nonnos hat so viel ich weisz nur drei derartige beispiele

Nonn. XIII 94 *οἵ τ' Ἀσπληδόνος ἄστυ καὶ ὃν χάρις οὔ ποτε λείπει*
XXVI 55 *οἵ τε Σισύνδιον ἄστυ καὶ οἳ λινοερκέι κύκλῳ*
XXXV 226 *ἔγχος ἀτειρέος ἐντὸς ἀλεύατο Δηριαδῆος*

von denen überdies zwei in katalogen vorkommen und die entschuldigung der eigennamen für sich haben. Es würde aber sehr häufig ein ähnliches rhythmisches ganze entstehn, wenn die enclitica wirklich mit dem vorhergehenden worte zu einem verschmölze, denn verse wie

Nonn. I 46 *Σιδονίης*[1]) *ποτὲ ταῦρος ἐπ' ἠόνος ὑψίκερως Ζεύς*
XXVII 73 *οὐ τρομέω ποτὲ θῆλυν ἐγὼ πρόμον· εἰ δὲ τινάσσει*
XLIV 119 *τοῖον ἴδεν ποτὲ φάσμα καὶ ὀμφήεντος ὀνείρου.*

sind sehr häufig bei Nonnos. Dasz der dichter jene vermied, diese aber gern anwendet, führt darauf dasz zwei solche, wenn auch eng verbundene, worte doch immer noch nicht als ein einziges ganze im

---

1) Einmal entsteht dieser choriamb durch eine enclitica XXXIV 65 *εἴπατέ μοί τινα.*

rhythmus gefühlt wurden, dass also vor der enclitica, wenigstens der zweisilbigen[1]), eine nebencäsur hörbar war (vgl. o. § 71).

173. Etwas ähnliches kann man bei Homer und den andern Epikern bemerken, wenn gleich ihr gebrauch nicht so einfach ist als der des Nonnos. Ich schicke, der übersichtlichkeit halber, die fälle wo ein einziges längeres wort im zweiten fusze steht voraus[2]) und betrachte dann die wo durch anhängung von encliticis ein glei-

---

1) Uebrigens ist dieser gebrauch der zweisilbigen enclitica auf Nonnos übergegangen aus den Bukolikern, Elegikern und Epigrammatikern, deren gebrauch er auch sonst im epos eingeführt hat. Zwar hat Homer dieselbe zuweilen nach einem iambus

Δ 219 *πάσσε τά οἵ ποτε πατρὶ φίλα φρονέων πόρε Χείρων*

ϱ 419 *καὶ γὰρ ἐγώ ποτε οἶκον ἐν ἀνθρώποισιν ἔναιον*

vgl. *β* 398 und nach einem anapäst

ι 513 *ἀλλ' αἰεί τινα φῶτα μέγαν καὶ καλὸν ἐδέγμην*

vgl. *φ* 403 hy. Her. 348, nach einem choriamb zwei einsilbige

Π 820 *ἀγχίμολόν ῥά οἱ ἦλθε κατὰ στίχας, οὖτα δὲ δουρί*

Τ 169 *θαρσαλέον νύ οἱ ἦτορ ἐνὶ φρεσίν, οὐδέ τι γυῖα.*

Eine zweisilbige enclitica aber nach einem choriamb, wie Nonnos es liebt, kenne ich zuerst aus Moschos

Mo. I 1 *Εὐρώπῃ ποτὲ Κυπρὶς ἐπὶ γλυκὺν ἧκεν ὄνειρον*

vgl. inc. buc. VII 38, dann haben Christodor Quintus der verfasser der Lithica (26) gelegentlich einen derartigen vers; hauptsächlich aber sind es späte Epigrammatiker wie Antipater von Thessalonich (42; 1 II 106) noch unter August, Philipp von Thessalonich (66; 1 II 213) zur zeit Trajans, Theaetet (6, 1 II 229) der nach Olymp. 116 gelebt hat und warscheinlich lange danach, Marcus Argentarius (9; 1 II 244) ebenfalls aus unbekannter zeit aber nicht vor den kaisern, Straton von Sardes (7; 1 III 70) im zweiten jahrhundert n. Chr., ferner einige arithmetische epigramme und räthsel. Unter den bis jetzt genannten sind die Bukoliker wol noch die frühesten. Etwas höher hinauf führt ein epigramm welches in Elis auf der bildsäule des Oxylos stand und schon von Ephoros citirt ward (Strab. 463 Jac. IV 161)

Epigr. adesp. 210, 1 *Αἰτωλός ποτε τόνδε λιπὼν αὐτόχθονα δῆμον*

und vielleicht auch, aber nicht notwendig, ein anderer aus Selinus in Sicilien citirt von Plutarch (Lyk. 20 apophth. Lakon. p. 123 ed. stereot. bei Jac. IV 250)

Epigr. adesp. 429, 1 *σβεννύντας ποτὲ τούςδε τυραννίδα χάλκεος Ἄρης.*

2) Die verse wo nach solchen worten eine enclitica oder *μέν δέ γὰρ* in dritter arsis stehn sind schon oben zusammengestellt und werden hier nicht wiederholt. Verse wie Theokr. V 68 *βουκολιαστάς ἐστι*, wo die enclitischen formen von *εἶναι* folgen ziehe ich nicht hieher, weil sie eine gewisse entschuldigung haben können. Sie sind zu wenig um einflusz zu haben.

ches rhythmische ganze entstehn würde. Mit dem dispondeus beginnen nur

A 388 ἠπείλησεν μῦθον, ὃ δὴ τετελεσμένος ἐστίν
Σ 123 (δ 116) ἀμφοτέρησιν χερσὶ παρειάων ἁπαλάων
π 338 Πηνελοπείῃ δ' εἶπε συβώτης ἄγχι παραστάς

Von spätern dichtern hy. Ap. 125[1]) Aphr. 55 Hes. Th. 729 und zwei epigramme unbedeutender dichter: das eine von einem der beiden Diodore aus Sardes, warscheinlich dem jüngern (3; 5 II 67), das andere von einem unbekannten (Strab. 463. ep. ade. 209, 3 IV 161). *b)* Noch seltner ist die auflösung der thesis. Bei Homer ist

B 436 ἀμβαλλώμεθα ἔργον

das einzige beispiel mit welchem man Arats ἐννεακαίδεκα (753) wol nicht vergleichen darf. Sonst kenne ich Theokr. IX 1 βουκολιάζεο Δάφνι Max. 189 ἀγλαοφεγγέα δῖαν und Maneth. IV 39 χρυσοστέπτορας ἄνδρας. *c)* Der molossus findet sich in der Ilias viermal

Δ 181 ξὺν κεινῇσιν νηυσί, λιπὼν ἀγαθὸν Μενέλαον.

Härter ist, weil die verbindung der worte an der betreffenden stelle weniger eng ist

N 494 ὧς Αἰνείᾳ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γεγήθειν

sonst *Σ* 351 *Γ* 348 = *H* 259 *P* 44 ähnlich Hes. A. 415. In der Odyssee und den spätern finde ich kein beispiel bis auf Orph. Arg. 728 und den Epigrammatiker Lollius Bassus (3, 1. II 147). *d)* Durch auflösung der ersten thesis entsteht der ionicus a minori den Homer zuweilen anwendet

A 438 ἐκ δ' ἑκατόμβην βῆσαν ἑκηβόλῳ Ἀπόλλωνι[2])
Z 301 αἳ δ' ὀλολυγῇ πᾶσαι Ἀθήνῃ χεῖρας ἀνέσχον.

Sonst gehört hieher *B* 505 = *H* 57 *X* 448, ähnlich wiederholt μ 416 = ξ 306, die hauptsächlich der Odyssee angehörige formel ἐς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες *K* 576 γ 468 ϑ 450. 456 ρ 90 ψ 163 ω 370 und noch δ 128 ξ 273 υ 202. Von spätern ahmt Quintus zuweilen diese verse nach z. b. VI 510 VIII 99; sonst nur Hes.

1) Mit unrecht geändert von Ilgen gegen den schon Matthiae sich erklärte.

2) In der entsprechenden stelle *A* 309 steht ἑκατόμβην im sechsten fusze, der regelmäszigen stelle des ionicus. Warscheinlich ist durch eine umwandelung jenes verses erst der ionicus an die zweite stelle gerathen. Nicht selten haben solche umwandelungen harte verse hervorgebracht. So steht auch jenes auffallende ἠπείλησεν μῦθον in einer recapitulation. Auch *Z* 301 kann so entstanden sein.

Th. 529 und einige Epigrammatiker. *e)* Nicht häufiger ist der ionicus a maiori

Δ 194 *φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱὸν ἀμύμονος ἰητῆρος*

vgl. *Λ* 518. Sonst gehören hieher *H* 184 *I* 595 (vgl. *υ* 9 *ω* 318 hy. Ap. 524) *Λ* 262 *Υ* 221 *Φ* 546. 579 *X* 56[1]) hy. XI 4. Die spätern gar nicht mehr. *f)* Zur form ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ endlich gehören

Γ 244 *ἐν Λακεδαίμονι αὖθι φίλῃ ἐν π. γ.*

vgl. *γ* 326 *ν* 440, die casus von *Ἀγαμέμνων* *H* 312 *Ψ* 36. 296 *γ* 143 *δ* 584, ferner *I* 8 = *O* 629 *N* 115 *O* 576. 728 *Ψ* 296 *Λ* 228. *λ* 95 *σ* 200 hy. Aphr. 3 Hes. Ἔρ. 84 Dion. I 58 Apollon. I 380 Dion. 916 Tryph. 170 Lith. 18. 604 Probl. arithm. 22, 3 (III 187), nur bei Quintus sind solche beispiele zahlreicher.

174. Etwas häufiger als die genannten, sind im zweiten fusze der bacchius und, mit auflösung seiner thesis, der paeon secundus; aber auch sie haben ihre regelmäszige stelle im vierten und stehn nicht ohne weiteres im zweiten fusze. So ist

A 78 *ἦ γὰρ ὀίομαι ἄνδρα χολωσέμεν ὃς μέγα πάντων*

in rhythmischer hinsicht entschieden unschön. Denn nicht allein dasz er nur aus fallenden maszen besteht, so haben auch die beiden paeones mit vorgeschlagenem trochaeus aus denen je zwei versfüsze bestehn etwas unruhig schwankendes. Aber an dieser stelle hat der dichter dieses schwanken im rhythmus beabsichtigt, um die schwankende gemütsstimmung auszudrücken (*ὡς ἐπιδιστάζων εἶπε τὴν ἐσομένην αὐτῷ μῆνιν* BL). Gleiches kann man von *O* 629 (*I* 8) sagen. Dagegen enthält *B* 586 *τῶν οἱ ἀδελφεὸς ἦρχε, βοὴν ἀγαθὸς Μενέλαος* nichts als einfache mitteilung einer tatsache und es ist kein innerer grund für den abweichenden rhythmus vorhanden. Solche ausnahmen können das erstemal einen bestimmten grund haben, einmal eingeführt aber auch ohne einen solchen angewandt werden. Derselbe paeon findet sich in der Ilias ohne eine besondre entschuldigung *Δ* 89 = *E* 169 *Δ* 500 *E* 533 *H* 188 *I* 125 *K* 461. 519 *Λ* 817 *M* 240. 369 *O* 701 *Π* 687 *Φ* 201 *Ψ* 336. 705 *Ω* 342, er ist in der Odyssee noch ebenso häufig *α* 26. 98 = *ε* 46 *β* 188 *γ* 125 *δ* 360 *ε* 319 *ϑ* 280. 447 *κ* 149. 459 (*ω* 111 *λ* 401. 408) *μ* 103. 175 *ν* 254 *υ* 158 *φ* 145. 146. 240 *χ* 474 *ω* 187. 283 und behauptet sich auch bei den folgenden dichtern bis auf Nonnos und dessen nachfolger herunter. Nur Nikandros Arat Kallimachos Bion Moschos und die Orphischen hymnen haben ihn nicht. Auch Oppian

2) *O* 511 schreibt Bekker *Ἀσπληδόν' ἔναιον* f. *Ἀσπληδόνα ναῖον.*

nicht, während der verfasser des jagdgedichtes ihn oft anwendet; Manetho hat, soviel ich weisz, ihn nur im zweiten und sechsten buche. *b)* Der bacchius kommt an der zweiten stelle zuerst vor

A 607 ἧχι ἑκάστῳ δῶμα περικλυτὸς ἀμφιγυήεις

er ist häufig im katalog *B* 546. 549. 569. 584. 623. 631. 636, findet sich aber sonst in den drei ersten büchern gar nicht, auch nicht in *H Θ K* u. s. Er ist ziemlich häufig in *Δ* (105. 131. 412. 460), wird aber dann wieder seltner *E* 29 *I* 663 = *Ω* 675 *M* 98. 375 *N* 31. 668 *Ξ* 394 *O* 75. 123. 491 *Π* 196. 231 = *Ω* 306 *Π* 280. 700 *P* 552 *Σ* 203. 223. 262 *Υ* 26. 68. 394 *Φ* 30. 515. 545 *X* 27. 199 *Ψ* 155. 269. 491 = 734. 748 *Ω* 511. 605. In der Odyssee α 354 β 27. 59 = ρ 538 β 90. 384 γ 420 δ 689 ε 40 η 14. 34 ϑ 10 ι 60. 431 ξ 33. 307 ρ 478 σ 27 τ 238. 315. 329. 332 φ 94. 227 χ 481 ψ 209. 320 ω 156. Bei den spätern ist er eine seltenheit, Arat Kallimachos Oppian scheinen auch ihn zu vermeiden, Nikandros hat ein beispiel (Alex. 204). In den Kynegeticis wo der paeon vorkommt, kenne ich ihn nicht. Manetho hat ihn nur im zweiten und sechsten buche. Quintus, der treue nachfolger Homers, hat ihn wie den paeon nicht selten angewandt.

175. Im ganzen also sind längere worte im zweiten fusze endigend etwas ungewönliches. Homer hat sie noch am häufigsten, sei es dasz er die härte weniger fühlte oder weniger scheute; aber vorsichtig ist auch er mit derartigen versen. Dagegen ist es etwas ganz gewönliches dasz die partikeln μέν δέ γάρ in der zweiten thesis hinter einem choriamb stehn mit dem sie dann gewisz nicht zu einem rhythmischen ganzen verschmelzen; denn dadurch würde ein dispondeus entstehn, den der dichter vermeidet

A 50 οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπῴχετο καὶ κύνας ἀργούς
557 ἠερίη γὰρ σοί γε παρέζετο καὶ λάβε γούνων
N 502 Αἰνείας δὲ πρῶτον ἀκόντισεν Ἰδομενῆος

und solche verse sind auch bei dichtern häufig die den dispondeus und alles ähnliche ganz vermeiden (Nik. Th. 242. 725. 729. 734. 420. 529 Al. 279. 594). Offenbar ist eine pause vor μέν δέ γάρ und der choriamb schlieszt im zweiten fusze mit steigendem rhythmus, ein tonfall den viele Homerische verse haben, am merklichsten vielleicht der bekannte

Z 127 δυστήνων δέ τε παῖδες ἐμῷ μένει ἀντιόωσιν.

Es ist merkwürdig dasz Nonnos in der zweiten thesis regelmäszig die zweisilbige enclitica ähnlich anwendet, wie Homer μέν δέ γάρ. Doch spielt er in seiner weise durch einmalige anwendung auf

Homer an XXV 489 τικτομένῳ δέ οἱ. Auch auf einen anapäst folgt bei Homer gern eine der drei partikeln, so vor allem in dem formelhaften (*Α* 22 *Γ* 234 *Η* 99 *Ω* 25 α 11 β 82 δ 285 ε 110 ϑ 93. 532 ϱ 503 ω 173) versanfang ἔνϑ' ἄλλοι μὲν πάντες, seltner auch auf einen iambus und dann wol meist mit auflösung der zweiten thesis

Α 523 Ἥρη· ἐμοὶ δέ κε ταῦτα μελήσεται ὄφρα τελέσσω

jedoch auch ohne dieselbe ν 230 ϑ 579 τ 268. *b)* Selten im vergleich mit μέν δέ und γάρ braucht er die encliticae in der zweiten thesis. Nach einem choriamb folgen zwei, soviel ich sehe, nur *Π* 820 ἀγχίμολόν ῥά οἱ und *Τ* 169, eine einsilbige länge *Α* 505 *Δ* 152 *Λ* 479 *Ξ* 236 *Χ* 100 *Ψ* 392. 805 *Ω* 113 γ 418 δ 35. 318. 384. 500 η 244 ϑ 178 π 181 ϱ 284. 350, nach einem anapäst zwei einsilbige *Ψ* 338 π 320, ein pyrrhichius in einem worte ι 513 φ 403, eine einsilbige länge *Κ* 344 ϑ 195 π 465 τ 589 φ 317. 327. Nur nach einem iambus sind encliticae etwas häufiger, *Α* 416 ἦσϑαι ἐπεί νύ τοι αἶσα vgl. *Α* 523 *Δ* 219. 484 *Ι* 517 *Ο* 705 *Π* 206 α 244 β 398 ο 276 ϱ 419 und mit einer länge wie *Α* 506 ἔπλετ' ἀτάρ μιν νῦν γε vgl. *Γ* 106 *Η* 288 *Κ* 413. 574 (*Λ* 407) *Μ* 407 *Ν* 68. 285. 775 *Ρ* 206 *Χ* 510 *Ω* 547 α 179. 264 γ 254 δ (181) 383 ω 379. Im ganzen aber haben alle verse dieser art wenig schönheit und verschwinden mehr und mehr. Bei den nachhomerischen dichtern sind sie eine seltenheit und auch bei Homer scheinen sie folge von nachlässigem versbau. *c)* Wenn eine einsilbige enclitica oder δέ hinter einem trochäisch auslautendem wort in der zweiten thesis steht

Α 5 οἰωνοῖσί τε πᾶσι — Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή
Σ 352 ἐν λεχέεσσι δὲ ϑέντες ἑανῷ λιτὶ κάλυψαν
Α 426 καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ,

so schlieszt sich die enclitica noch eng an die vorausgehende thesis an, verschmilzt aber doch nicht mit ihr zu einem rhythmischen ganzen; denn solche verse sind milder und weicher als wenn dieselben versfüsze aus einem worte bestehn, und sind deshalb auch bei den spätern dichtern in gebrauch geblieben. *d)* Es entsteht endlich eine vierte meist schleppende und unangenehme form des verses wenn encliticae oder μέν δέ γάρ mehrfach an einander gereiht in der zweiten thesis abschlieszen

Ν 272 ἄλλον πού τινα μᾶλλον Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων
υ 100 φήμην τίς μοι φάσϑω ἐγειρομένων ἀνϑρώπων

Ω 439 *οὐκ ἄν τίς τοι πομπὸν ὀνοσσάμενος μαχέσαιτο*

ξ 200 *ἢ μή πού τινα δυσμενέων φάσθ' ἔμμεναι ἀνδρῶν*

In einem falle scheint dieses schleppen absicht des dichters zu sein

Δ 424 *πόντῳ μέν τε πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα*

im ganzen aber fehlt diesen häufungen von encliticis der rhythmus und ist ihr gebrauch eine nachlässigkeit. Es gehören hieher mit auflösung der zweiten thesis *A* 396 *Γ* 442 *Δ* 48 *Z* 216 *Θ* 148 *K* 449 *N* 272 *T* 315 *Ω* 69 *α* 232 *ρ* 587 *υ* 377; ohne dieselbe *Γ* 195. 454 *Δ* 415. 424 *Z* 361 *H* 52. (231), 456 *I* 34. 312. 413 *K* 170. 250 *M* 116 *N* 288 *Ξ* 55 *O* 139. 451. 596 *Π* 303, 788 *T* 327 *Υ* 183. 312 *Φ* 289. 516 *X* 423 *Ω* 182. 220. 751 u. s. f.

176. Von den formen des vorhergehenden § sind ohne anstosz der gebrauch von *μέν δέ γάρ* in der zweiten thesis (§ 175*a*) wie auch die enclitica von einer mora am schlusz des zweiten fuszes (§ 175*c*), der gebrauch von einer oder zwei encliticis in der zweiten thesis und die häufungen mehrerer encliticae an derselben stelle (§ 175 *b d*) sind anstöszig und werden besser vermieden. Aber doch ist ein vollständiges verschmelzen der enclitica mit dem vorhergehenden worte zu einem rhythmischen ganzen nicht anzunehmen und hiemit, glaub' ich, kann ich auf § 171 zurückkehren und die vorfrage ob *Ἐξάδιόν τε* mit *πενταέτηρον* gleichen rhythmus habe, verneinen. Es wird in *Ἐξάδιόν τε* erst der choriamb und mit ihm ein steigender rhythmus gefühlt, ehe der zusatz hinzutritt, in *πενταέτηρον* aber fühlt man nur das fallen des rhythmus. Ich lasse also für die nun folgende vergleichung die fälle wie *Ἐξάδιόν τε* weg und ziehe blosz die in betracht wo wirklich ein einziges wort desselben maszes vorkommt. Die hauptfrage aber jenes § 171 ob nemlich alle Griechen im hexameter gleich oft den fallenden rhythmus neben dem steigenden anwenden, läszt sich nicht anders beantworten als durch zählen. Um aber nicht alle verschiedenen formen des fallenden zählen zu müssen, wähle ich unter ihnen diejenige welche weitaus am häufigsten vorkommt und vor der die andern fast verschwinden, die nemlich wo vor der käsur *κ. τρ. τρ.* ein wort von dem masze des adonischen verses vorkommt, also verse wie

ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς

oder ohne auflösung der zweiten thesis

δὴ τότε κοιμήσαντο παρὰ πρυμνήσια νηός.

Solche verse haben eine gewisse gemessenheit und würde, daher sie mehr für das erzählende als für das belehrende epos passen, auch für das epos mehr als für das epigramm. Im epos selbst sind sie

vermöge ihrer weichheit mehr für ruhige erzählung als für leidenschaftliche rede geeignet, doch lassen sich solche unterschiede nur hin und wieder im einzelnen verfolgen, nicht über eine ganze reihe verschiedenartiger dichter. Die Griechische sprache ist auszerordentlich reich an solchen worten und bleibt es bis auf ihre spätesten dichter; daher sie sich zu einer vergleichung über die ganze literatur hin wol eignen. Noch bemerke ich dasz wenn eine enclitische form von *εἶναι* und *φάναι* im dritten fusze steht wie

εἰ μάλα καρτερός ἐσσι, θεός που σοὶ τό γ' ἔδωκεν

solche fälle mit hieher gerechnet sind. Man hat jedenfalls fallenden rhythmus, mag man annehmen dasz beide worte zu einem rhythmischen ganzen verschmelzen oder nicht und hier wo das erste wort in thesi endigt, auch dem sinne nach einen begriff mit dem zweiten bildet, kann man vielleicht die genommene freiheit entschuldigen. Die anzahl der hieher gehörigen fälle ist jedoch so verschwindend gering dasz sie keinen einflusz haben auf die gesammtzahl: nur im ersten buche der Ilias würde die weglassung einen nennenswerten unterschied in der zahl machen.

177. Dies vorausgeschickt zähle ich die verse der bezeichneten form bei den einzelnen dichtern: es sind ihrer in der Ilias gegen 780 bei einer gesammtzahl von beinah 15600. Es kommen also in der Ilias auf je 100 verse je 4 bis 5 solcher verse wo ein wort vom masze des adonischen verses vor der weiblichen hauptcäsur steht, in der Odyssee sind es etwas weniger und mögen nur zu vier unter je hundert sich finden. So ergibt sich folgende tabelle:

Unter je 100 versen haben ein wort des maszes – ⏕ – ⏑ vor der cäsur des dritten fuszes

Homer in der Ilias:	beinah 5mal	Manetho in II III VI	5—6mal
,, ,, ,, Odyssee	4 ,,	,, ,, I IV	9—10 ,,
Hesiod ,, W. und T.	5 ,,	Ps. Opp. in d. Kyn.	10 ,,
,, ,, Theog.	7—8 ,,	Dionys. Per.	10 ,,
,, Asp.	3—4 ,,	Maximus	10 ,,
Homer in d. Hymnen	etwas üb. 6 ,,	Orpheus in den Argon.	10 ,,
Apollonios	nicht ganz 7 ,,	Quintus	fast 12 ,,
Arat	7—8 ,,	Nonnos	17 ,,
Kallimachos	8 ,,	Musäos	über 17 ,,
Nikandros	13—14 ,,	Tryphiodor	16 ,,
Oppian in d. Halieut.	13 ,,	Christodor	15 ,,
Lithika	7—8 ,,	Koluth	23 ,,
Orpheus ,, Hymnen	7 ,,		

178. Es ist nicht anders möglich als dasz in eine tabelle wie diese, zufälligkeiten eingehn und man musz daher vorsichtig genug

mit solchen zahlen umgehn. Indes kann man ein gewisses gesetz in der veränderung der durchschnittszahl nicht leicht verkennen. In ungefähr gleicher zeit lebend haben Arat Kallimachos Apollonios nahezu dieselbe verhältniszahl, in je 100 versen gegen 7—8 verse dieser gattung. Vor ihnen hatten Homer und Hesiod eine kleinere, die meisten dichter nach ihnen haben eine gröszere. So zunächst einzelne der Bukoliker welche in der tabelle nicht mit aufgeführt sind wie Moschos in der Europa und die längern stücke welche unbekannten Bukolikern zugeschrieben werden, z. b. Megara Herakles der löwentödter, auch Theokrit in dem loblied auf Ptolemaeos, dann aber auch Nikandros und Oppian in den Halieuticis. Bis hieher ist die durchschnittszahl langsam, aber ziemlich gleichmäszig gewachsen; jetzt sinkt sie plötzlich von 13 auf 10, welches aber immer noch das doppelte der Homerischen zahl ist, und erhält sich auf dieser höhe unverändert eine geraume zeit. Dies ist der fall in den Kynegeticis die unter Oppians namen gehn, aber in dieser wie andrer hinsicht sich von den Halieuticis unterscheiden; ferner bei Maximus um die mitte des vierten jahrhunderts und in den Argonauticis des sogenannten Orpheus, die man auch aus diesem grunde kurz vor Quintus in die mitte des vierten jahrhunderts setzen würde. Einer der frühesten, wenn nicht der früheste, unter diesen dichtern ist der perieget Dionys, den man sonst wol bald nach August anzusetzen pflegte, jetzt im dritten jahrhundert sucht. Nach diesem stillstand steigt die durchschnittszahl wieder; um ein weniges bei Quintus, sehr merklich aber dann bei Nonnos über den einige seiner nachfolger sogar noch weiter hinausgehn, so dasz sie von Homer ab bis zu den letzten zeiten hin sich vervier- oder verfünffacht hat.

179. Was nun von dieser einen form gilt, kann im allgemeinen auf fallenden rhythmus überhaupt ausgedehnt werden, er verbreitet sich im Griechischen vers je länger je mehr, und so hat sich der Griechische vers im geraden gegensatz zum Lateinischen entwickelt. Wenn im Lateinischen der fallende rhythmus von anfang an ziemlich selten ist, im weitern fortgang aber immer entschiedener verdrängt und absichtlich vermieden wird, so dasz er zuletzt fast verschwindet: so suchte der Griechische dichter von anfang an neben dem steigenden rhythmus in der mitte des verses auch den fallenden festzuhalten und gab demselben immer weitere ausdehnung. Der Lateiner gab in einseitiger vorliebe die eine art auf, der Grieche gab ihr eine immer weitere ausdehnung und erreichte dadurch eine gröszere mannichfaltigkeit. Auch bei den Griechen bleibt das steigen in der mitte des

verses immer noch vorwiegend, und bei den Römern wird das fallen wenigstens nicht ganz verdrängt: keiner von beiden versen also erreichte ganz das ziel auf welches die entwickelung hinweist. Aber der charakter beider ist deutlich genug ausgeprägt, und wenn der Römische durch verdrängung des einen elements streng und hart und bis zur steifheit einseitig wird, so kann man an dem Griechischen in später zeit eine weiche tadeln, die bis zur weichlichkeit steigt. Die glückliche mitte zwischen beiden grenzen scheint Homer getroffen zu haben, auf dessen vers ich unten noch einmal zurückkomme.

180. Es ist nicht unmöglich dasz der einflusz des Lateinischen hexameters im vierten jahrhundert zu dem oben bemerkten stillstand in der entwicklung des Griechischen mit beigetragen hat. Einer der hieher gehörigen dichter ist wol der verfasser der Kynegetika, dessen Griechisch eine Lateinische färbung auch im satzbau verrät und von härte nicht frei ist: rauh und ungeschmeidig bis zur ungefälligkeit ist auch die sprache der Orphischen Argonautika. Die sogenannten hymnen, richtiger wol weihen, des Orpheus kommen ihrer durchschnittszahl nach vor die Alexandriner zu stehn und allerdings ist es möglich dasz sie schon zu Platos zeiten von herumziehenden gauklern bei abergläubischen beschwörungen gebraucht wurden (vgl. Rhein. Mus. VIII, 1 p. 91). Für die Lithika gibt es kaum ein äuszeres merkmal der entstehungszeit. Gleich Orpheus vertheidigen sie das sinkende heidentum und man kann deshalb vermuten dasz sie auch zeitlich zu den gedichten des dritten und vierten jahrhunderts gehören, deren durchschnittszahl ebenfalls unter die der früheren zeit herabsinkt. Zwar unterscheiden sie sich auch von diesen noch sehr merklich, aber dieser letzte unterschied ist, glaub' ich, daher entstanden dasz hier nur eine art des fallenden rhythmus verglichen worden ist, nicht alle; denn andere arten desselben sind wenigstens in den Lithicis sehr häufig und gleichen vielleicht den unterschied wieder aus.

181. Wie die hier hauptsächlich behandelte form des sinkenden rhythmus (– ⏕ | – ⏕ – ⏑), so werden die meisten andern im fortgang der zeit häufiger, nur der gebrauch längerer worte welche in der zweiten thesis abschlieszen, an sich schon selten genug, wird seltner, auch dactylisch gemessene spondeen an derselben stelle werden mehr und mehr gemieden. Solche spondeen geben dem vers einen ganz andern charakter als dactylen. Zwei dactylen im anfang z. b.

B 87 *ἠΰτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἁδινάων*

ermangeln zwar der kraft, haben aber einen raschen, leichten flusz, der etwas gemäszigt wird wenn auf einen spondeus ein dactylus folgt

B 75 *ὑμεῖς δ' ἀλλόθεν ἄλλος ἐρητύειν ἐπέεσσιν*

Nach dem dactylus lähmt der spondeus

Γ 66 *ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσι, ἑκὼν δ' οὐκ ἄν τις ἕλοιτο*

den gang des verses und bringt eine augenblickliche stockung im vortrag hervor, welche keinen angenehmen eindruck macht. Zwei spondeen endlich nach einander haben eine sehr schwerfällige bewegung und sind schon bei Homer sehr selten

B 804 *ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων.*

Etwas schwerfälliges hat der spondeus an dieser stelle unter allen umständen und deswegen ist bei einer vergleichung innerhalb der Homerischen gedichte auf seine verteilung zu achten. Die erzählung von *A* hat nur einen derartigen vers

A 333 *αὐτὰρ ὁ ἔγνω ᾗσιν ἐνὶ φρεσὶ φωνησέν τε*

die fortsetzungen haben deren drei *A* 562. 520. 437. Häufige wiederkehr solcher verse wirkt immer störend, vgl. *P* 4. 86. 157. 239. 244. 319. 405. 444. 570. 598. 628. 629. 633. 634. 651. 705. 712 (9. 23. 59 von Bekker geändert). Sie werden denn auch bei den spätern immer seltner. Schon einzelne der Bukoliker scheinen sie zu vermeiden, Quintus hat sie sehr selten, Nonnos gar nicht mehr.

182. Nicht anders verhält es sich mit der *πενθημιμερής* nach einem dactylus oder spondeus die aus éinem worte bestehn. Dann kann die *πενθημ.* nur von einem einsilbigen wort gebildet werden und hierin liegt eine gewisse ungefügigkeit des verses. Von den encliticis sowie von *μέν δέ γάρ* in beispielen wie *ἡμεῖς δ' αὐτοί περ* oder *Βελλεροφόντης δέ*, ist schon oben gesagt dasz sie nur ausnahmsweise und mit härte so gebraucht werden können, aber auch andre einsilbige worte sind an dieser stelle eine ausnahme. Apollonios hat nur ein paar halb formelhafte verbindungen mit adverbien gebildet

Ap. I 716 *κέκλεται αὐτίκα νῦν ἐπιβαινέμεν εὐμενέοντας*

wo *αὐτίκα νῦν* aus *Z* 308 *Ψ* 552 entlehnt ist, und Ap. I 1354 II 850 III 203 IV 534. 1153 *εἰσέτι νῦν*, von spätern nachgeahmt z. b. Kyneg. II 150 III 80 Dion. 950. 1029. Sonst hat er noch *οὐκέτι δὴν* II 135 *ὁππότε δὴ* III 299 *ὁππότε μὴ* IV 1656 *ἄλλοτε δ' οὔ τι* III 767 meist aber so dasz die cäsur des dritten fuszes durch eine angehängte enclitica weiblich wird. Andere dichter vermeiden solche verse noch entschiedener, am wenigsten Homer bei dem die sprache noch versucht wie weit sie gehn dürfe. Doch sind

B 844 αὐτὰρ Θρήικας ἦγ' Ἀκάμας καὶ Πείροος ἥρως
Z 65 λὰξ ἐν στήθεσι βὰς ἐξέσπασε μείλινον ἔγχος
wol die einzigen verse der Ilias wo nach einem dactylus einsilbige πενθημιμερής statt findet ohne dasz der vers interpunction hat oder die cäsur durch eine enclitica weiblich wird vgl. μ 263. Mit einem spondeus ist am bekanntesten

Θ 66 (*Λ* 84 ι 56) ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ
vgl. *N* 564. 665 β 4 δ 485 ι 263 λ 302. 348. Sehr hart ist

Ψ 155 εἰ μὴ Ἀχιλλεὺς αἶψ' Ἀγαμέμνονα εἶπε παραστάς
ferner *H* 188 *Π* 231 *Ω* 306 *X* 199 γ 468 ϑ 450. 456 ω 370. hy. Aphr. 55. Hesiod Ἔρ. 884. Quintus hat wol blosz einen derartigen vers XII 366. Mit charakteristischer härte

Orph. Arg. 728 τὸν δ' ἔκτεινεν θὴρ σῦς ἄγριος· ἂν δ' ἄρα τοῖς γε
188 δὴ τότ' Ἄβαντος παῖς νόθος ἤλυθε καρτερὸς Ἴδμων.

183. Bisher ist Homer im vergleich mit den übrigen dichtern betrachtet worden, von denen er sich durch eine merklich geringere anzahl von beispielen des fallenden rhythmus und durch eine gröszere anzahl längerer in der zweiten thesis abschlieszender worte unterscheidet. Er hat aber diesen rhythmus nicht allein seltner angewandt, sondern auch noch überdies den gebrauch desselben von gewissen bedingungen abhängig gemacht, zu deren aufzählung ich mich jetzt wende. Wenn nemlich im verse eine gröszere interpunction steht, so zerfällt derselbe für den vortrag in zwei teile, welche rhythmisch nicht mehr verbunden zu sein brauchen.

A 214 ὕβριος εἵνεκα τῆςδε· σὺ δ' ἴσχεο, πείθεο δ' ἡμῖν
vgl. *Π* 468. Zwar besteht dieser vers nur aus fallenden rhythmen und hat überdies cäsuren am ende jedes fuszes, aber die interpunction gibt dem vortrage einen natürlichen ruhepunct und damit einen ungleich bessern klang als der sonst ziemlich ähnliche vers

P 425 χάλκεον οὐρανὸν ἶκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο
hat. Gleiches kann man sagen von

A 47 αὐτοῦ κινηθέντος· ὃ δ' ἤιε νυκτὶ ἐοικώς
neben

P 726 βλημένῳ αἴξωσι πρὸ κούρων θηρητήρων
Π 704 χείρεσσ' ἀθανάτῃσι φαεινὴν ἀσπίδα νύσσων.
Solche interpunctionen stehn am häufigsten in der hauptcäsur, sie können also auch in der vierten arsis eintreten

A 174 λίσσομαι εἵνεκ' ἐμεῖο μένειν· παρ' ἐμοί γε καὶ ἄλλοι.

Ferner auch im ersten fusze, wiewol sie an dieser stelle schwächer wirken. Die interpunction am ende des vierten fuszes dagegen dient nicht die weichheit des fallenden rhythmus zu mildern, weil sie zu weit hinausfällt über die mitte des verses, als die stelle in welcher sich das fallen bemerklich macht. *b)* Eine zweite abhülfe für das fallen des rhythmus ist ansteigen desselben nach der mitte und also männliche cäsur im vierten, zuweilen auch im fünften fusze. So sind

Γ 397 *στήθεά θ' ἱμερόεντα καὶ ὄμματα μαρμαίροντα*
B 458 *αἴγλη παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἷκεν*

vgl. *B* 708. 845, ohne dieses steigen, matter als

A 477 *ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*
487 *αὐτοὶ δ' ἐσκίδναντο κατὰ κλισίας τε νέας τε*
539 *αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προςηύδα*

oder *B* 127 *Τρώων ἄνδρα ἕκαστοι ἑλοίμεθα οἰνοχοεύειν*
Z 358 *ἀνθρώποισι πελοίμεθ' ἀοίδιμοι ἐσσομένοισιν*

matter als die entsprechenden

B 400 *ἄλλος δ' ἄλλῳ ἔρεξε θεῶν αἰειγενετάων*
E 3 *Ἀργείοισι γένοιτο ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο.*

Die männliche cäsur kann, mit gleicher wirkung, auch erst im fünften fusz eintreten z. b. in

E 289 *αἵματος ἆσαι Ἄρηα ταλαύρινον πολεμιστήν*
B 306 *ἕρδομεν ἀθανάτοισι τελεέσσας ἑκατόμβας.*

c) In denjenigen fällen endlich wo cäsur am ende des ersten fuszes eintritt, kann eine nebencäsur im ersten fusze dem rhythmus zu hülfe kommen und ihn kräftigen. So ist

B 135 *καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ σπάρτα λέλυνται*

kraftvoller als

A 539 *αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προςηύδα*

und *B* 321 *Κάλχας δ' αὐτίκ' ἔπειτα θεοπροπέων ἀγόρευεν,*
sowie *A* 91 *ὃς νῦν πολλὸν ἄριστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι*
kraftvoller als

B 127 *Τρώων δ' ἄνδρα ἕκαστοι ἑλοίμεθα οἰνοχοεύειν.*

184. Die nachhomerischen dichter scheinen diese mittel den vers zu heben nicht mehr zu kennen: für sie lag das bedürfnis des lebendigen vortrags nicht mehr vor, und sie dachten nicht mehr darauf denselben möglichst zu unterstützen durch die form des verses. Ein dichter dagegen dem eigener vortrag gelegenheit und der geschmack seiner hörer veranlassung gab sein ohr zu üben, nahm auch kleine vorteile war, durch die der vers geschmeidig ward ohne

seine kraft zu verlieren. Namentlich muszte die interpunction einen groszen einflusz üben auf einen vers der zum sprechen bestimmt war oder im sprechen entstand, während sie für den geschriebenen vers eine zufälligkeit war und auszer berechnung blieb. Auch Homer achtet nicht in allen gesängen mit gleicher genauigkeit auf diese unterschiede, aber es ist tatsache dasz er in einigen partien den fallenden rhythmus nur anwendet wenn er durch eins der genannten mittel gehoben ist und wenn er in andern partien lässiger ist, so ist dies eine der vielen ungleichheiten von welchen sein vers und seine diction wimmeln.

185. Es kommen bei ihm hauptsächlich fünf fälle des fallenden rhythmus in betracht, nemlich die versanfänge 1) – ⏗ – ⏑, ⏑ – ⏑ 2) – ⏑, ⏑ – ⏗ – ⏑ 3) – ⏗, – ⏑, ⏑ – ⏑ 4) – ⏗, – ⏗ – ⏑ 5) – ⏗, – ⏗, – ⏑. Zu diesen können zwar noch einige seltenere wie der doppelte amphibrachys (– ⏑, ⏑ – ⏑, ⏑ – ⏑) vor der hauptcäsur hinzukommen, aber meist wirkt in solchen fällen das mehrfache eintreten oder die art der cäsur so dasz der vers, trotz des fallens, hinreichend kräftig ist und nicht mit jenen fünf hauptfällen auf einer stufe steht. Ich beschränke mich also auf diese. Von ihnen finden sich zwei, nemlich – ⏗ – ⏑, ⏑ – ⏑ und – ⏑, ⏑ – ⏗ – ⏑ je zweimal in *Α* 1—347, alle vier verse haben interpunction[1]) *Α* 36. 180—191. 268. Sechsmal steht vor der cäsur ein amphibrachys mit einem trochäus, einmal

Α 174 *λίσσομαι εἵνεκ᾽ ἐμεῖο μένειν· παϱ᾽ ἐμοί γε καὶ ἄλλοι*

mit interpunction, sonst mit nebencäsur im ersten fusze

Α 91 *ὃς νῦν πολλὸν ἄϱιστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι*

vgl. *Α* 303. 343. 96. 141. Steht vor der hauptcäsur ein wort des maszes – ⏗ – ⏑, so haben fünf (oder neun) verse interpunction

Α 47 *αὐτοῦ κινηθέντος. ὁ δ᾽ ἤιε νυκτὶ ἐοικώς*

vgl. *Α* 94. 175. 202. 261 und mit *ἐστὶ* im dritten fusze, also möglicherweise auch zur folgenden classe zu ziehn *Α* 178. 186. 280. 281. Ohne interpunction haben fünf (oder sechs) solcher verse die nebencäsur im ersten fusze

Α 304 *ὣς τώ γ᾽ ἀντιβίοισι μαχησαμένω ἐπέεσσιν*

vgl. *Α* 44. 86. 222. (229.) 331 wovon einer mit *ἐστίν* im dritten fusze und die meisten oder alle auch noch männliche nebencäsur und steigenden rhythmus in der zweiten vershälfte haben. Es bleibt nur ein vers dieser gattung übrig

---

1) Ich folge lediglich der interpunction in der zweiten ausgabe J. Bekkers.

A 315 ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἑκατόμβας

zwar steigend in der zweiten hälfte, aber ohne nebencäsur im ersten fusze. Stehn endlich vor der cäsur ein trochäus und ein dactylus oder dactylischer spondeus in je einem wort, so findet einmal interpunction statt

A 214 ὕβριος εἵνεκα τῆσδε· σὺ δ' ἴσχεο, πείθεο δ' ἡμῖν

sonst hat der vers nebencäsur im ersten fusze und auszerdem noch steigenden rhythmus in der zweiten hälfte

A 190 ἦ ὅ γε φάσγανον ὀξὺ ἐρυσσάμενος παρὰ μηροῦ

vgl. 220. 333. Nur einmal fehlt die nebencäsur des ersten fuszes, doch ist das ansteigen nach der hauptcäsur vorhanden

A 317 κνίση δ' οὐρανὸν ἷκε ἑλισσομένη περὶ καπνῷ.

b) Dasz eine beziehung zwischen interpunction und nebencäsur im ersten fusze statt findet, sieht man daraus dasz häufig wo die erstere vorhanden ist die zweite fehlt wie *A* 214. Die nebencäsur im ersten fusze ist zwar schwächer als die interpunction, vermag aber doch, sei es allein, sei es mit dem steigen des rhythmus in der zweiten vershälfte verbunden sie zu ersetzen. Nur zwei nachbarverse machen davon eine ausnahme

A 315 ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἑκατόμβας
317 κνίση δ' οὐρανὸν ἷκε ἑλισσομένη περὶ καπνῷ

indem sie zwar die zweite, nicht aber die erste nebencäsur haben. Man könnte diese beiden verse als die äuszerste grenze ansehn zu der die freiheit in diesem abschnitt vorgeht und, der groszen anzahl der übrigen gegenüber, könnten sie kein bedenken erregen über die anforderungen welche der dichter an seine verse stellt. Aber gerade bei diesen versen kann man noch andre bedenken haben. Es ist nemlich nicht klar warum Agamemnon opfer anstellt. Kalchas hat verlangt dasz das mädchen zurückgegeben und eine hekatombe nach Chryse geführt werde, von mehreren hekatomben im lager hat er nicht gesprochen. Nach überstandener krankheit war reinigung notwendig, und ἀπολυμαίνεσθαι ist eine solche reinigung, nicht reinigung zum behuf des opfers. Denn Eustath's worte (108, 25) καὶ τὸ καθαίρεσθαι ἀπολυμαίνεσθαι· καὶ ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς αὕτη καιριωτάτη λέξις ἐν ταῖς ἐπὶ θυσίᾳ καθάρσεσι befinden sich im widerspruche mit den grammatikern wie Hesychios, welcher, wol in beziehung auf diese stelle, sagt Λύματα· τὰ ῥυπάσματα τοῦ σώματος· τὰ γὰρ τῆς νόσου τούτεστι τὰ καθάρματα. Der besondere begriff λύματα mit seinem verb ἀπολυμαίνεσθαι, reinigung von krankheit und verbrechen, wird durch

den allgemeinern *καθαίρεσθαι* erklärt; für die reinigung vor dem opfer kennt Pollux (I 1, 32) nur die ableitungen von *καθαίρειν*, bei *μύσος* aber hat er *λύσασθαι*. So hat Apollonios bei Medeas reinigung vom brudermord *λύματα* (IV 710); Pausanias (VIII 41, 2) sagt, die Achäer haben die *καθάρματα* Rheas nach Zeus' geburt *λύματα* genannt und fährt dann fort *μαρτυρεῖ δὲ καὶ Ὅμηρος ἀπολυμαίνεσθαί τε ἐπὶ τῇ λύσει τοῦ λοιμοῦ τοὺς Ἕλληνας καὶ ἐμβάλλειν τὰ λύματα εἰπὼν σφᾶς ἐς θάλασσαν*. Auch er hat also die stelle nur auf reinigung von krankheit bezogen, und warscheinlich hat ein rhapsode in dem irtum es sei von opfern die rede, die verse 315—17 eingeschoben; v. 315 ist mit einer geringen abänderung aus *B* 306 wo er in Nestors rede notwendig ist, v. 316 ist zusammengesetzt aus *A* 41 und 327, v. 317 aus versen wie *B* 458 *P* 425 und *Φ* 11 *X* 95. Ist dies richtig, so kann man mit einer etwas weitern fassung des obigen sagen dasz *A* 1—347 den ersten fusz nur dann aus einem worte bestehn lasse wenn entweder interpunction oder schon in der dritten arsis steigender rhythmus eintrete. Jedenfalls unterscheidet sich in dieser hinsicht der anfang des gesangs von dem noch übrigen teile welcher sich (s. u. § 186 anm.) gröszere freiheiten gestattet.

186. Ganz so streng wie in diesem stücke ist der versbau wol in keinem andern[1]), doch stehen z. b. einige teile von *Θ* nur wenig und fast unmerkbar zurück; ich wähle, als beispiel eines längern abschnitts der zwar schon freier zu werk geht, aber noch unverkennbar diese rücksichten nimmt, die beiden auch sachlich zusammengehörigen bücher *Γ* und *Δ* mit ausschlieszung der Helenascenen auf der mauer und im gemach und der epipolesis. Nach deren ausschlusz bleiben *Γ* 1—120 245—382 449—*Δ* 222 422—544, eine zusammenhängende erzählung des zusammentreffens von Paris

1) Selbst in dem noch übrigen teile des ersten gesanges nicht: in demselben findet sich nemlich der versanfang – ⏕ – ⏑, ⏑ – ⏑ ohne interpunction zweimal (*A* 387. 449). Die form – ⏑, ⏑ – ⏕ – ⏑ kommt nicht vor, doch steht ohne interpunction und ohne nebencäsur im ersten fusze ein wort von dem masze des adonischen verses vor der hauptcäsur viermal (*A* 394. 477. 487. 539). Verse wo der zweite fusz aus einem worte besteht entbehren der interpunction und der männlichen nebencäsur im ersten fusze wie *A* 479 *τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει ἑκάεργος Ἀπόλλων* und noch härter *A* 562 vgl. sonst *A* 488. 520. 573. So gering diese abweichungen von dem versbau in der ersten hälfte dieses buches auch sind, so können sie doch dazu dienen die bekannte vermutung Lachmanns zu bestätigen.

mit Menelaos und des abschlusses wie des bruches der ὅρκια, im ganzen 616 verse. In ihnen kommt der versanfang – – – ⏑, ⏑ – ⏑ gar nicht vor, – ⏑, ⏑ – ⏓ – ⏑ dagegen siebenmal, dreimal mit interpunction (*Γ* 87 *Δ* 498. 522), viermal ohne dieselbe und zwar einmal (*Γ* 450) mit steigendem, dreimal (*Γ* 323 *Δ* 113. 167) mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte. Die form mit – ⏑, ⏑ – ⏑ vor der hauptcäsur hat sechsmal interpunction (*Γ* 39. 235 *Δ* 138. 142. 193. 432), dreimal hat sie wenigstens nebencäsur im ersten fusze (*Γ* 81. 374. 375) verbunden mit steigendem rhythmus, viermal (*Γ* 57. 267 *Δ* 75. 430) entbehrt sie auch dieser, hat aber doch steigenden rhythmus in der zweiten vershälfte. Ein wort des maszes – ⏓ – ⏑ steht siebenmal vor der hauptcäsur, so dasz zugleich interpunction vorhanden ist (*Γ* 62. 114. 331 *Δ* 33. 107. 449. 466); statt derselben tritt nebencäsur im ersten fusze zehnmal ein, meist verbunden mit steigendem rhythmus im zweiten teile (*Γ* 43. 255. 353. 372 *Δ* 34. 220. 473. 485), seltener ohne denselben (*Γ* 287. 347. 356. 460); wenn auch die nebencäsur fehlt so ist meist wenigstens steigender rhythmus vorhanden (*Γ* 6. 48. 318 *Δ* 101. 119. 434. 441. 443), nur zweimal (*Γ* 254 *Δ* 11) fehlt auch dieser. Steht endlich im zweiten fusze ein dactylus oder dactylischer spondeus, so tritt sechsmal interpunction ein (*Γ* 280. 338 *Δ* 531 — *Γ* 66. 76 *Δ* 523): ebenso oft nebencäsur im ersten fusze, meist mit steigendem rhythmus verbunden (*Γ* 357 *Δ* 185. 539 — *Δ* 129. 437) und nur *Δ* 116 ohne denselben. Die nebencäsur fehlt *Γ* 37. 53 und auch der steigende rhythmus *Δ* 140. 455.

187. Um zu zeigen dasz die freiheit noch weiter wachsen kann, wähle ich *P* welches nach der ansicht einiger kritiker allerdings nicht ein unabhängiges ganze bildet, im versbau aber manche eigentümlichkeiten hat und wenn nicht als ganzes, doch als gröszerer teil zur vergleichung sich eignet. Es enthält 761 verse, verhält sich also in seinem umfang zu den in § 186 behandelten stücken aus *Γ* und *Δ* ungefär wie 5 : 4, eine verhältniszahl welche man bei der vergleichung festhalten musz. Der versanfang – – – ⏑, ⏑ – ⏑ kommt in *P* einmal vor mit interpunction (579), zweimal ohne dieselbe und mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte (10. 379). Der anfang – ⏑, ⏑ – ⏓ – ⏑ im ganzen fünfmal, zweimal mit interpunction (194. 505), dreimal ohne dieselbe und zwar 409. 462 mit steigendem, 437 mit fallendem rhythmus in der zweiten vershälfte. Die form mit – ⏑, ⏑ – ⏑ vor der hauptcäsur hat siebenmal interpunction (48. 142. 256. 518. 541. 561. 716), fünfmal hat sie

wenigstens nebencäsur im ersten fusze (63. 72. 134. 676. 700), dreimal entbehrt sie auch dieser (103. 720. 721). Ein wort des maszes – ⏕ – ⏑ steht zehnmal vor der hauptcäsur so dasz zugleich auch interpunction statt findet (140. 187. 209. 498. 600. 608. 660. 707. 756. 759); statt derselben tritt nebencäsur im ersten fusze zwölfmal ein, seltener verbunden mit steigendem (113. 665. 735. 746), als mit fallendem (66. 351. 431. 445. 452. 502. 517. 610) rhythmus in der zweiten vershälfte; wenn auch die nebencäsur fehlt, tritt zwölfmal (58. 151. 158. 199. 295. 308. 413. 426. 440. 537. 638. 662) wenigstens steigender rhythmus ein, sechsmal aber fehlt auch dieser (76. 320. 337. 500. 525. 726). Steht endlich ein dactylus oder dactylischer spondeus im zweiten fusze, so tritt vierzehnmal (104. 128. 220. 385. 737 — 86. 157. 244. 405. 444. 463. 598. 629. 634) interpunction ein, fünfzehnmal nebencäsur im ersten fusze und zwar meist mit steigendem rhythmus (1. 9. 94. 149. 177. 681. 760. 614 — 4. 237. 319. 570. 628. 651. 705). Die nebencäsur fehlt 23. 59. 96. 257. 296. 582. 649—239. 712 und auch der steigende rhythmus (425. 553. 616—633). Man sieht aus diesen vergleichungen wenigstens im allgemeinen dasz es verschiedene grade der freiheit gab und es mag vielleicht auch gelingen einzelne partien vermittelst dieser kennzeichen von ihrer umgebung ganz zu trennen, aber solche vergleichungen bis in alle einzelnheiten durchzuführen, ist hier nicht der ort. Es ist genügend dem sprachgefühl durch eine solche betrachtung des verses eine grundlage und einen haltepunct zu gewähren, und wenn mir das gelungen wäre, würde ich meinen zweck für erreicht ansehn.

Fünftes Kapitel.

Ueber einige unterschiede der positionslänge von der natürlichen länge. Attische correption.

A) in der vierten thesis.

188. Cäsur am ende des vierten fuszes ist bei Homer überaus häufig. Bringt man ihre gröszere oder geringere stärke nicht in anschlag, so kann man wol annehmen dasz es bei Homer beträchtlich mehr verse mit einer solchen cäsur gibt, als ohne dieselbe.

Sie ist etwas häufiger dactylisch als spondaisch. Aber auch so ist die anzahl der spondaischen cäsuren im vierten fusze auszerordentlich zahlreich, und es ist leicht zu bemerken, auch schon z. b. von Wernike (ad Tryph. p. 173) ausgesprochen dasz eine endsilbe an dieser stelle nicht leicht positione verlängert wird. Es konnte also wol ein vers schlieszen *Τρώων χαλκοχιτώνων*, nicht aber *Τρῶας χ.* In derselben thesis bleiben lange endvocale häufig auch vor anlautendem vocal kurz und vielleicht haben beide erscheinungen ihren grund darin, dasz am ende des vierten fuszes leicht eine pause des vortrags eintrat, wenn der sinn es gestattete. Eine solche pause aber würde erschwert werden wenn die thesis durch verlängerung eines kurzen oder verkürzung eines langen vocals von dem folgenden wort beeinfluszt würde. *b)* Deshalb kann es nicht als ausnahme angesehen werden wenn durch elision zwei consonanten an das ende eines wortes zu stehn kommen z. b. *μαχήσοντ' ἀμφὶ γυναικί* oder wenn ein doppelconsonant position macht *Φθίης ἐξ ἔκλυες οἷος*, denn in beiden fällen fällt die schwierigkeit weg und ist für die position gar keine verbindung mit dem folgenden erforderlich. *c)* Eine zweite nur scheinbare ausnahme ist die bekannte clausel *βοῶπις πότνια Ἥρη*, denn die femininendung *-ις -ιδος* und *-ις -ιος* wird zwar gewönlich kurz gebraucht, zuweilen jedoch auch noch lang wie *Α* 36 *Κ* 292 und in der lesart des Venetus *Σ* 357. Sie kann deshalb für anceps gelten (Hoffm. qu. Ho. I p. 99) und wurde in dieser formel nicht durch position verlängert. *d)* Hieher gehören auch die präpositionen *ἐν πρός* und *ἐς* wenn die längere nebenform dieser worte in den vers paszt, auch abgesehn davon ob sie sich in unsern heutigen texten findet. Denn wie *Γ* 240 *νέεσσ' ἔνι ποντοπόροισιν*, konnte es auch *Γ* 159 *ἐνὶ νηυσὶ νέεσθαι* heiszen falls die positionsverlängerung *ἐν νηυσί* anstosz erregte und wie *προτὶ ἄστυ ἀλύξῃ* (*Κ* 348), so *προτὶ μακρὸν Ὄλυμπον* (*Ω* 694); selbst *προτὶ μῦθον ἔειπεν* hat neben andern compositis nichts unmögliches. Auch konnte *εἰς* als ältere form sich vor consonanten behaupten, wenn eine von natur lange silbe vorgezogen wurde. Es würden auf diese drei präpositionen allein weit über die hälfte aller positionsverlängerungen der vierten thesis innerhalb der Ilias fallen, ein verhältnis welches warscheinlich eben dadurch entstand dasz bei ihnen eine positionsverlängerung gar nicht statt fand.

189. Dagegen ist eine mehr oder minder auffällige positionsverlängerung der vierten thesis wirklich anzunehmen *a)* bei präpo-

sitionen wie *σύν* wo eine nebenform entweder nicht vorhanden oder aus andern gründen nicht zulässig ist, sei es dasz die präposition in tmesi oder vor ihrem substantiv steht, wie *ἐκ κλῆρος ὄρουσεν Γ* 325 und *ἐκ στήθεος ἵει Γ* 221 oder bei *ἐν* wenn *ἐνί* wegen des folgenden doppelconsonant nicht in den vers geht *Δ* 430 *ἔχοντ' ἐν στήθεσιν αὐδήν* vgl. *Υ* 20 *Δ* 528 = *Υ* 486 *Ο* 426 *Ν* 618 = *Π* 503 *Ι* 382.[1]) *b)* Nicht weniger eng ist die verbindung des verlängerten wortes mit dem folgenden wenn das demonstrativ in der art des artikels vor seinem substantiv steht *Α* 106 *τὸ κρήγυον εἶπας* oder das relativ nach einer interpunction *Ε* 603 = *Υ* 98 *ὃς λοιγὸν ἀμύνει.* Beides kommt natürlich nur selten vor; einmal ist auch das possessiv so verwandt I 481 *ὃν παῖδα φιλήσῃ.* *c)* In einer formel wird *κεν* durch eine folgende enclitica verlängert *Δ* 353 = *Ι* 359 *εἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ*, auch sind ähnlich verlängert *Θ* 412 *Διὸς δέ σφ' ἔννεπε μῦθον* und *Δ* 115 *ἀπαλόν τέ σφ' ἦτορ ἀπηύρα.* *d)* Härter ist eine enclitica die sich dem vorhergehenden worte anschlieszt, durch ein folgendes nicht enclitisches wort verlängert in *Χ* 494 *κοτύλην τις τυτθὸν ἐπέσχεν* vgl. *Τ* 348 *Ω* 557 *Μ* 32. *e)* Auffallend aber ist die verlängerung der endsilbe eines mehrsilbigen wortes, schon wenn sie durch eine enclitica geschieht wie *Μ* 20 *Καρησός τε Ῥοδίος τε* vgl. *Μ* 55 *Β* 842 *Λ* 83 *Ο* 189 *Ψ* 259 vgl. *λ* 338 und noch mehr *f)* wenn ein nicht enclitisches wort die position bewirkt *Β* 522 *Κηφισὸν δῖον ἔναιον* u. s.

190. Dieser letzte fall ist zwar nicht der seltenste, wol aber der unregelmäszigste gebrauch und er erweckt verdacht auch durch die umstände unter denen er statt findet. So am ende des 7. buches in der erzählung vom mauerbau welche vielfach auch sachliche bedenken bietet *Η* 337 *ποτὶ δ' αὐτὸν δείμομεν ὦκα* und 436 *ποτὶ δ' αὐτὸν τεῖχος ἔδειμαν*, nicht minder wo Nestor in der vielfach angefochtenen rede Patroklos zur teilnahme am kampfe auffordert *Λ* 796 *ἅμα δ' ἄλλος λαὸς ἐπέσθω* und dann Patroklos den freund um erlaubnis dazu angeht *Π* 38 *ἅμα δ' ἄλλον λαὸν ὄπασσον.* Diese verse gehören paarweise zu einander und jedes paar steht in

---

1) *μάχης ἐκνοστήσαντε* *Ε* 157 u. s. ist als compositum nicht hieher zu ziehn. Ebenso verbindet man *Φ* 598 *ἐκπέμπε* *Φ* 213 *ἐκφθέγξατο* *Ψ* 477 *ἐκδέρκεται* wo Hoffmann geneigt ist zu trennen. Ferner ist wegen *Κ* 308 auch *Υ* 129 *ἐκπεύσεται* anzunehmen, wo Bekker getrennt schreibt. Ein compositum musz man, um die verlängerung in der anastrophe zu vermeiden, auch *Ε* 64 *Ω* 617. 743 annehmen. Siehe jedoch Hoffmann Tmesis i. d. Ilias p. 11.

engem bezuge zu dem plane der Ilias wie er sich von der mitte des 7. buches an entwickelt, ohne in früheren teilen recht vorbereitet zu sein. Es könnten diese verse, sammt ihrer umgebung, von einer hand sein welche schon vorhandene gedichte nach dem plane ordnete; und einen guten dichter zeigen sie nicht, da sie einem äuszern zwecke dienen, ohne auf die darstellung selbst wert zu legen. *b)* So verhält es sich auch mit *Λ* 189 *τὸν δ' ἄλλον λαὸν ἀνώχϑω*, mit seiner wiederholung *Λ* 204 in einem längern cento vorkommend, der den kampf von *Λ* in anstösziger weise unterbricht und auch sachliche widersprüche enthält. *c)* Noch ein vers kommt doppelt vor *E* 734 und *Θ* 385 *πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὔδει.* Die andern hieher gehörigen beispiele sind *B* 522. 873 aus dem kataloge, dann aus der Dolonie *K* 389, aus dem kampf am flusz *Φ* 126 und aus der einleitung zum schild *Σ* 400. Die folgende tabelle (s. p. 149) gibt eine zusammenstellung aller verse wo die verlängerung statt findet.

191. Es findet in der vierten thesis positionsverlängerung statt [1]: s. f. s.

B) in der zweiten und ersten thesis.

192. Wenn in der zweiten thesis ein einsilbiges wort durch den anfangsconsonant des folgenden verlängert wird, so scheint der dichter nur darauf zu achten dasz eine der beiden arsen von natur lang ist z. b. *κνημῖδας μὲν πρῶτα* oder *νειαίρῃ δ' ἐν γαστρί.* Das gegenteil ist wenigstens sehr selten im vergleich zu der beträchtlichen menge von versen wo natürliche längen vorkommen. Ein dactylus im ersten fusz und eine interpunction unmittelbar vor oder nach der zweiten arsis können dazu dienen den vers gefälliger zu machen z. b. *N* 248 *οἰσόμενος· τὸν δὲ προςέφη* *Γ* 277 *Π* 291 *P* 475. 611 *X* 500, ohne interpunction *Γ* 51 *E* 136 (*Z* 269. 467 [2]) *H* 478 *P* 118. Den spondeus haben *O* 65 *Πάτροκλον· τὸν δὲ κτενεῖ* und *Ψ* 211, ohne interpunction auch *N* 105 *E* 877 *P* 509 *Υ* 339 *Φ* 103.

193. Auch die letzte silbe eines längern worts wird zuweilen durch den anfangsconsonanten des folgenden worts verlängert, eine

---

1) Die tabelle würde unter umständen noch zu vermehren sein um eine spalte für präpositionen (*ἐκ*) in der anastrophe.

2) Durch die schreibnng *προτὶ* würde man die schwierigkeit vermeiden.

	a) einer praeposition		b) eines pronomens			c) einer enclitica		d) der endsilbe eines mehrsilbigen worts	
	in der tmesis	vor dem subst.	artikel	relativ	possess.	durch eine andre encl.	durch ein nicht encl. wort	durch eine enclitica	durch ein nicht encliti-sches wort
A	— —	—	106. 552	—	—	—	—	—	— —
B	809	—	16	—	—	—	—	842	522. 813
Γ	325	221	—	—	—	—	—	—	— —
Δ	269.529.531	430. 528	25	—	—	353	—	—	— —
E	64.317.346	207	54	603	—	—	—	—	734
Z	— —	—	—	—	—	—	—	—	— —
H	— —	—	—	—	—	—	—	—	337. 436
Θ	58	—	209. 462	—	—	412	—	—	385
I	382	—	—	71	481	359	—	—	— —
K	— —	—	—	—	—	—	—	—	389
Λ	381. 550	—	—	—	—	115	—	83	189.204.796
M	384. 150	—	420	—	—	—	32	20. 55	— —
N	— —	618	—	—	—	—	—	—	— —
Ξ	— —	—	330	—	—	—	—	—	— —
O	— —	426	—	247	—	—	—	189	— —
Π	— —	503	208. 440	—	—	—	—	—	38
P	659	57	—	—	—	—	—	—	— —
Σ	387	—	361	—	—	—	—	—	400
T	— —	—	185	—	—	—	348	—	— —
Υ	— —	20. 486	—	98	—	—	—	—	— —
Φ	112	—	—	—	—	—	—	—	126
X	68	—	—	—	—	—	494	—	— —
Ψ	673	—	336. 583	—	—	—	—	259	— —
Ω	467.743.617	496	—	—	—	—	557	—	— —

nachlässigkeit welche bald mehr bald minder oft gefunden wird. Sie ist wol am grösztcn wenn sie ein zweisilbiges wort trifft dessen arsis selbst eine positionslänge ist, und dies geschieht, soweit ich sehe, in der Ilias nur viermal.

H 358 = *M* 232 *οἶσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα τοῦδε νοῆσαι.*

sonst noch *Δ* 129 *Π* 389 und *X* 453. Der erste und der letzte dieser verse finden sich in umgebungen die auch die vierte thesis unregelmäszig verlängern. Eine übersicht aller fälle gibt die fol-

gende tabelle —. Die letzte silbe eines mehrsilbigen wortes wird in der zweiten thesis durch den anfangsconsonanten des folgenden worts verlängert *a)* durch eine elidirte enclitica, *b)* durch eine nicht elidirte enclitica, *c)* durch ein anderes wort

	a)	*b)*	*c)*		*a)*	*b)*	*c)*
A	—	—	388	*N*	—	677	— —
B	—	495	— —	*Ξ*	—	— —	32
Γ	—	—	348	*O*	120. 457	155. 197. 610	43. 491
Δ	270	—	129. 181. 289. 315	*Π*	—	389	230. 231
E	246	340	204. 601	*P*	157	217. 705	44. 319. 598
Z	—	157	73	*Σ*	—	216	123
H	—	—	231. 259. 358	*T*	—	171	— —
Θ	—	—	— —	*Υ*	—	— —	— —
I	—	603	— —	*Φ*	—	— —	414
K	—	—	299	*X*	—	— —	453
Λ	—	393. 481	— —	*Ψ*	—	16. 162. 578. 751	97. 742
M	—	—	232. 329	*Ω*	—	— —	306. 376. 412

Wenn in der dritten arsis eine enclitica steht, so wird die positionsverlängerung zwar durch die nahe verbindung der beiden worte erleichtert, aber dieser gebrauch hat (s. § 88. 122. 131. 135) viel anstösziges. Mehrere längere abschnitte der Ilias vermeiden diese verlängerung der zweiten thesis ganz, so *Α* 1—347 während die eine fortsetzung sich eine verlängerung gestattet; ziemlich am meisten neigen zur verlängerung der zweiten wie oben auch der vierten thesis *O* und *Ψ*.

194. Was endlich die verlängerung der ersten thesis betrifft, so scheint dieselbe kaum einer beschränkung zu unterliegen; doch möge es erlaubt sein eine bemerkung noch anzureihn. Der eben erwähnte abschnitt *Α* 1—347 hat in der ersten thesis einigemal auch die endsilbe eines zweisilbigen wortes verlängert, nemlich

Α 108 *ἐσθλὸν δ' οὔτε τί πω εἶπας ἔπος οὔτε τέλεσσας*
263 *οἷον Πειρίθοόν τε, Δρύαντά τε ποιμένα λαῶν*
38 *Κίλλαν τε ζαθέην Τενέδοιό τε ἶφι ἀνάσσεις*
und 315 *ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἑκατόμβας*

Ueber den letzten vers ist § 185 *b* gehandelt worden. So hat man in viertehalbhundert versen im ganzen drei oder wenn man will vier beispiele der verlängerung. Die erste fortsetzung aber (*Α* 430

—92) hat in 63 versen deren sieben (434. 450. 452. 453. 475. 477. 479), während die zweite in beiläufig 200 versen deren wieder nur drei hat (362. 498. 571). Auch gibt es wol überhaupt keinen abschnitt der Ilias der diese verlängerung in dem masze wie die erste fortsetzung von *A* anwendet, denn es kommen gewönlich auf je 100 verse zwischen 3 und 6 solcher verlängerungen und nie auch nur annähernd eine so beträchtliche zahl wie in diesem stücke, kaum aber auch wieder je einmal so wenig wie im ersten teile des ersten buches, bei dem ich daraus auf eine gröszere sorgfalt des dichters schlieszen möchte.

C) in der ersten vershälfte im allgemeinen.

195. Auch abgesehn von den bisher behandelten thesisverlängerungen, ist es für den vers von wesentlichem einflusz ob er mit positions- oder mit natürlichen längen gebildet wird. Namentlich in der ersten hälfte scheint sich ein unterschied zwischen beiden dem ohr bemerklich zu machen. Da jedoch auch andere rücksichten mitwirken, vor allem die abschnitte welche durch das wortende entstehn, so beschränke ich mich auf ein paar vereinzelte bemerkungen. Es ist z. b. nicht selten dasz der vers mit einem wort von drei längen beginnt welche sämmtlich positionslängen sind. Auf solche worte pflegt dann eine natürliche länge oder auflösung der thesis zu folgen *Κάλχαντα πρώτιστα*, *ἄρσαντες κατὰ θ.*, *ἔχθιστος δέ μοι*, *ἔρχεσθον κλισίην*, *ξύμπαντας τότε* u. s. f. Wenn das dreisilbige wort auch natürliche längen hat, so wird diese rücksicht nicht genommen z. b. *οὐρῆας μὲν πρῶτον*, *μάστιξεν δ' ἵππους*, auch dann wenn die drei positionslängen nicht gerade ein wort ausmachen, scheint gegen die positionslänge kein bedenken obzuwalten z. b. *ὄφρα πρόσθ' ἄλλων*, *Ἄργος τε Σπάρτη τε*. Nur die drei positionslängen in einem worte gestatten, scheint es, nicht gern eine vierte. Für Patroklos kann man wol die freiheit der eigennamen in anschlag bringen, er findet sich oft vor einer positionslänge (*I* 216 *O* 65 *Π* 284. 684. 703. 783. 813 *P* 92 *Ψ* 211). Sonst kenne ich nur vier solche versanfänge in der Ilias *I* 467 *ἔσφαζον, πολλοὶ δέ* (*ψ* 305), *Ξ* 373 *κρύψαντες, χερσίν τε*, *Λ* 565 *νύσσοντες ξυστοῖσι*, *Υ* 10 *ἐλθόντες δ' ἐς δῶμα* (*κ* 62 *υ* 248 *ϱ* 175 *σ* 314) vgl. *ι* 235 und glaube dasz sie gegen die strenge regel verstoszen.

196. Wenn vier positionslängen nur in einem gewissen falle anstosz erregen, so tun es fünf wol immer, wenn auch nicht in gleichem grade. Am wenigsten wol der erste derartige vers den ich kenne:

Θ 20 *πάντες δ' ἐξάπτεσθε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι*
wegen des längern wortes das in weiblicher cäsur schlieszt, wie auch
Ω 755 *πολλὰ ῥυστάζεσκεν ἑοῦ περὶ σῆμ' ἑτάροιο.*
Auch in
Ι 520 *ἄνδρας δὲ λίσσεσθαι ἐπιπροέηκεν ἀρίστους*
Κ 525 *ὅσσ' ἄνδρες ῥέξαντες ἔβαν κοΐλας ἐπὶ νῆας*
Ψ 211 *Πάτροκλον, τὸν πάντες ἀναστενάχουσιν Ἀχαιοί*
ist noch weibliche cäsur, und weniger hervortretend in
Π 815 *Πάτροκλον γυμνόν περ ἐόντ' ἐν δηιοτῆτι*
Ξ 373 *κρύψαντες, χερσίν τε τὰ μακρότατ' ἔγχε' ἑλόντες*
Bei
Ο 65 *Πάτροκλον· τὸν δὲ κτενεῖ ἔγχεϊ φαίδιμος Ἕκτωρ*
kann eigenname und interpunction als entschuldigung dienen. Am härtesten erscheint mir
Ι 365 *ἄλλον δ' ἐνθένδε χρυσὸν καὶ χαλκὸν ἐρυθρόν*
Ich zweifele nicht dasz vielfach ähnliche rücksichten den hexameter beherschen; nicht selten scheint auch die positionslänge der natürlichen vorgezogen zu werden, aber genau lassen sich die grenzen des unterschiedes wol nicht angeben.

197. Endlich macht Thiersch (Gr. Gr. § 146, 7 Anm. 1) eine bemerkung welche hieher gehört. Er sagt nemlich: ein paroxytonon von zwei durch position langen silben könne mit seiner schluszsilbe nicht in die dritte arsis fallen, auszer wenn es mit dem vorhergehenden wort durch eine präposition (*ἐς μέσσον Δ* 79) oder mit dem folgenden in näherer verbindung stehe. Aber auch *Ψ* 731 *ἐν δὲ γόνυ γνάμψεν· ἐπὶ δὲ χθονὶ κάππεσον ἄμφω* uud *Ζ* 415 sind ohne anstosz wegen der tmesis, wie *Α* 124 *οὐδέ τί που ἴδμεν ξυνήια κείμενα πολλά* weil *οὐκ οἶδα* zusammengehört und *Ψ* 186 *ἤματα καὶ νύκτας, ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίῳ* wo die verbindung durch *καὶ* bewirkt wird. Die verbindung mit dem folgenden besteht gewönlich in einer angehängten enclitica *ἄρνας τε, πάλλεν δέ, ἔνθεν γάρ, φύξιν γε* und es ist eine seltenheit wenn dies unterbleibt. Doch mögen *Μ* 298 *πρόσθε σχόμενος Ο* 29 *ἔνθεν ῥυσάμην Χ* 464 *πρόσθεν πόλιος Φ* 196 *πάντες ποταμοί* auch *Ψ* 570 *πρόσθεν πεπνυμένε Υ* 270 *πέντε πτύχας* sich noch rechtfertigen, obgleich bei letzteren zwei beispielen eine cäsur im vierten fusze sich nicht annehmen läszt. Weniger gut sind
Β 813 *τὴν ἤ τοι ἄνδρες Βατίειαν κικλήσκουσιν*
Κ 100 *δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵαται·*

Ω 45 *γίγνεται, ἥ τ' ἄνδρας μέγα σίνεται ἠδ' ὀνίνησιν*

383 *ἦ ἤδη πάντες καταλείπετε Ἴλιον ἱρήν.*

Auch die beiden beispiele welche Thiersch namenlich aufführt [1])

Z 306 *ἆξον δὴ ἔγχος Διομήδεος, ἠδὲ καὶ αὐτόν*

Ω 343 *εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει*

möchte ich nicht gern entschuldigen. Entschieden zu weit gehn aber

Π 844 *ἤδη νῦν Ἕκτορ μεγάλ' εὔχεο· σοὶ γὰρ ἔδωκαν*

und *M* 446 *ἑστήκει πρόσθεν, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν* wo die verbindung des paroxytonons mit dem folgenden ganz mangelt. *b)* Thiersch beschränkt sich auf die paroxytona, doch werden die oxytona kaum anders gebraucht z. b. *ἐκ πατρός, χαλκόν τε, γυμνόν περ*, ferner *E* 636 *πολλὸν κείνων ἐπιδεύεαι* *O* 687 *σμερδνὸν βοόων* *X* 31 *πολλὸν πυρετόν*, vielleicht auch noch *P* 618 *ὦσε δόρυ πρυμνόν.* Nur an

B 845 *Εὔφημος δ' ἀρχὸς Κικόνων ἦν αἰχμητάων*

Ξ 426 *Σαρπήδων τ' ἀρχὸς Λυκίων καὶ Γλ. ἀμύμων*

O 677 *νώμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον ἐν παλάμησιν*

Ω 437 *σοί τ' ἂν ἐγὼ πομπὸς καί κεν κλυτὸν Ἄργος ἱκοίμην*

möchte ich anstosz nehmen.

198. Ueber die Attische correption ist schon oft gehandelt worden und ich beschränke mich auf eine kurze zusammenstellung der in unserm heutigen texte der Ilias vorkommenden fälle. Dabei lasse ich alle worte wie *θρασειάων* weg, die ohne correption nicht in den vers gingen, auch verbindungen wie *πρὸς ἀλλήλους*: ebenso die beispiele welche durch die gröszere freiheit der eigennamen entschuldigt werden, selbst *Ἕκτορι Πριαμίδῃ* (*H* 112 *N* 40. 80. 316 *Ξ* 375 *O* 604 *Σ* 164) nach dem anfang *Ἕκτωρ Πριαμίεης* gebildet und *καί τινα Τρωιάδων* (*Σ* 122). Nach beseitigung dieser kenne ich in der Ilias noch achtzehn fälle der correption: wovon nur zwei mit *λ*: nemlich *I* 382 *ὅθι πλεῖστα* und *Δ* 329 *αὐτὰρ ὁ πλησίον*, alle übrigen mit *ρ*, welches nicht allein der häufigste sondern auch der flüssigste unter den vier liquidis zu sein scheint. Von den mutis haben *β φ γ* nie die unregelmäszige verkürzung; die andern ohne merklichen unterschied, *π* vielleicht deshalb etwas öfter weil es sehr häufig vorkommt, wo die verkürzung notwendig ist und weil man sich deshalb hier am leichtesten daran gewönt. Eine endsilbe wird in der dritten thesis verkürzt in *A* 97 *οὐδ' ὅ γε πρίν*, *Λ* 69 *τὰ δὲ δράγματα* 572 *ὄρμενα πρόσσω* 697 *εἵλετο κρινάμενος* *Ψ* 186

---

1) *ἔγχος μέγα* welches er auch nennt finde ich auch im Seber nicht.

ῥοδόεντι δὲ χρῖεν Ω 795 *καί τά γε χρυσείην*. In der zweiten thesis vor einem worte welches trochaisch anfängt aber auch pyrrhichisch gebraucht werden könnte, findet verkürzung statt: Θ 199 *εἰνὶ θρόνῳ* M 95 *Πριάμοιο· τρίτος δ' ἦν* O 142 *ἵδρυσε θρόνῳ ἔνι* 150 *εἰνὶ θρόνῳ* P 598 *δουρὶ πρόσω* Σ 388 *φωνήσασα πρόσω* Υ 121 *δοίη δὲ κράτος μέγα* Ψ 361 *μεμνέῳτο δρόμου*. Innerhalb eines wortes endlich findet eine nicht notwendige verkürzung statt Z 479 *εἴπῃσι· πατρός* (v. l. *εἴποι· πατρός*) und Θ 323 *ἦ τοι ὃ μὲν φαρέτρης*. *b)* Die zahl ist noch bedeutend genug, sie mehrt sich in der Odyssee noch und zwar ziemlich langsam und allmälig. Man kann deshalb wol versucht sein anzunehmen dasz die freiheit des gebrauchs allmälig wuchs. In der Ilias sind in den sorgfältigern partien nur sehr wenig beispiele. In Z 479 kann ursprünglich wol anders gesungen worden sein und noch existirt eine andre lesart; in A 97 war *οὐδ' ὅ πρὶν* genügend, um dem mit *πρίν γε* beginnenden nachsatz zu entsprechen obwol das doppelte *γὲ* an sich keine bedenken hat. Am freiesten ist Ψ mit zwei beispielen, bei Λ zweifele ich ob die drei beispiele demselben gedichte angehören.

Sechstes Kapitel.

Zusammenstellung der bisherigen beobachtungen.

199. Zum abschlusz der bisherigen untersuchungen ist eine zusammenstellung der fälle nötig, wo eine abweichung von den gewönlichen regeln des versbaus, der wortstellung, des sprachgebrauchs nachweisbar ist. Geschähe diese zusammenstellung nach der überlieferten reihenfolge der bücher, so würde jede übersichtlichkeit verloren gehn, denn dann würden abschnitte mit wenig abweichungen unter andere mit vielen gemischt werden. Ich lasse deshalb die abschnitte mit den geringsten abweichungen vorangehn, die mit zahlreicheren und stärkeren folgen, und suche so eine ungefähre stufenfolge in der entwickelung der sprache und des verses herzustellen. Mehr aber als eine ungefähre schätzung läszt sich nicht durchführen, denn die sprache entwickelt sich nicht nach einem mathematischen gesetz, welches eine gewisse erscheinung von anfang bis ende gleichmäszig zu- oder abnehmen liesze. Mit der freiheit welche sie vermöge ihrer entstehung hat, ist ihr auch bald eine gröszere bald geringere langsamkeit des fortschritts, selbst die mög-

lichkeit eines rückwärtsgehns gegeben, und ist auch dem zufall ein groszer spielraum gelassen. *b)* Wollte man deshalb auch nur einen einzigen der erörterten puncte als einen allgemeinen maszstab zu grunde legen, so würde doch vollkommne gleichmäszigkeit nicht zu erreichen sein. Das unregelmäszige übergreifen z. b. der nachstehenden bestimmungen in den folgenden vers wird zwar häufiger und ist im wachsen begriffen; aber auf einem gewissen punct angekommen, musz eine solche erscheinung anscheinend stille stehn. Denn es kann nie dazu kommen dasz alle oder auch nur die meisten verse mit einer solchen bestimmung anfangen. So kann auch wol die zahl der verse mit fallendem rhythmus zunehmen, aber nie werden alle verse diesen rhythmus haben. Solches übermasz verbietet sich gleichsam von selbst: sollte sich auch der geschmack nicht dagegen sträuben, so würde doch die sprache selbst und die natur der dinge es unmöglich machen. *c)* In einzelnen beziehungen ist sogar ein jeweiliger rückschritt zu erwarten. So wird es in der Ilias sitte beschreibende adjective zu zwei, drei, ja auch vier und fünf an einander zu reihen. Es ist klar dasz über diese zahlen nicht leicht hinausgegangen werden kann, aber die ganze sitte hat etwas manirirtes. Wie in der Deutschen literatur eine spätere zeit, selbst noch ohne einen reinen geschmack entwickelt zu haben, die künstlichen beiwörter der Schlesischen schulen verwarf, so konnte bei den Griechen das wolgefallen an solchen gehäuften adjectiven bald wieder verschwinden, denn solche äuszerlichkeiten des geschmacks wechseln wie moden.

200. Am wenigsten läszt sich eine genaue übereinstimmung der mannichfachen rücksichten nach welchen ich Homer und speciel die Ilias betrachte, erwarten. Allerdings werde ich teile der Ilias namhaft machen können welche alle bisher entwickelten gesetze der sprache und des versbaus fast ganz genau festhalten, und dagegen andere, welche fast gegen alle in sehr fühlbarer weise verstoszen, auch lassen sich zwischenstufen zwischen beiden enden unterscheiden, aber die verschiedenen arten der abweichungen halten nicht durchaus gleichen schritt, und es wird nie gelingen alle diese einzelnheiten in eine einzige formel zusammenzufassen: doch stimmen die hauptsächlichsten unter ihnen, namentlich die über wortstellung genau genug unter einander zusammen um eine gewisse reihenfolge zu ergeben.

201. Zu den bemerkungen der gegenwärtigen untersuchungen ziehe ich noch den gebrauch welchen der dichter von den präposi-

tionen macht, über welche ich in einer früheren schrift gehandelt habe (Die allmähliche Entstehung der Gesänge der Ilias aus Unterschieden im Gebrauch der Präpositionen nachgewiesen von B. G. Göttingen bei Vandenhoeck und Ruprecht 1853), ferner was Lehrs in den N. Jahrb. f. Ph. u. P. bd. 81 u. 82 heft 8 p. 513 fgde. über die cäsur des hexameters beibringt, und die ergebnisse von Hoffmanns untersuchungen über verlängerung kurzer silben, das langbleiben langer endsilben vor vocalischem auslaut, hiatus und tmesis. Was derselbe über das digamma beigebracht hat, läszt sich meines erachtens nicht für diese untersuchungen gebrauchen, so interessant die ergebnisse und so scharfsinnig seine untersuchungen sind; denn der dichter welcher z. b. *αἶα* neben *γαῖα* brauchte, konnte auch das schwache digamma bald vernachlässigen bald beachten. Finden wir doch selbst bei dichtern welche vom digamma gar nichts mehr wuszten, noch spuren desselben, so kann auch für die Homerische zeit die berücksichtigung des digamma im verse nur wenig für das vorhandensein desselben beweisen. Es konnte durch blosze überlieferung bis auf eine zeit kommen, welche im gewönlichen leben dasselbe nicht kannte und selbst der älteste Homer, wenn mir dieser ausdruck gestattet ist, konnte es so erhalten haben. Nun ist nicht zu läugnen dasz trotzdem die gröszere lebendigkeit der überlieferung einen ältern, die geringere einen jüngern dichter andeuten könnte, aber willkür der einzelnen läszt sich von einer solchen überlieferung kaum trennen und ich habe es deswegen vorgezogen das digamma nicht hieher zu ziehn.

202. In der zusammenstellung selbst beschränke ich mich auf die Ilias, auf welche ich mich schon in den einzelnen untersuchungen oben möglichst beschränkt habe; hauptsächlich der übersichtlichkeit halber welche auch so kaum zu erreichen und doch ein wesentliches erfordernis ist. Die schwierigkeit würde nicht allein in der gröszern masse des stoffs gelegen haben und liegen, sondern noch beträchtlich erhöht werden durch die beschaffenheit der Odyssee und der hymnen. In der Ilias treten nemlich einzelne abschnitte mit gewissen eigentümlichkeiten des versbaus und der sprache deutlich genug hervor; in der Odyssee hingegen fehlen solche unterschiede zwar nicht ganz, sind aber weniger auffallend und über das ganze ist mehr ein gleichmäsziger ton verbreitet, aus dem einzelne teile weniger klar hervortreten.

203. In den abschnitten welche ich an die spitze stelle treten bestimmungen höchst selten nach; fallende rhythmen kommen fast

nur mit interpunction verbunden vor, im zweiten fusze finden sich nur spondeus und paeon und auch diese sehr selten. Eigentümlich ist die menge der verse welche eine enclitica in dritter arsis haben, mit dactylischer thesis im zweiten fusze. In *Α* 1—348 greift 1) nur eine bestimmung in unregelmäsziger form in den folgenden vers über: *δεῦρο* 153 zu *ἤλυθον* im vorhergehenden verse gehörig. 2) Innerhalb des verses steht keine bestimmung des verbum unregelmäszig (§ 11 *c*), 3) das subject im vierten fusze nur so dasz ihm wenigstens das eine seiner zwei prädicate folgt 96 *ἄλγε' ἔδωκεν ἑκηβόλος ἠδ' ἔτι δώσει.* 4) Von adjectiven steht nur *βουληφόρος* im fünften fusze hinter seinem substantiv *ἀνήρ* (144). Freiheiten in der trennung des adjectivs vom substantiv durch den vers, im gebrauch beschreibender adjective, in der stellung der genetive und nebensätze kommen nicht vor.

Den versbau anlangend hat *a)* ungefähr der elfte vers fallenden rhythmus. Solche verse haben aber immer interpunction oder wenigstens nebencäsur im ersten fusze, meist auch noch ansteigen des rhythmus in der zweiten vershälfte. Nur zwei, vielleicht unechte, verse

315 *ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τεληέσσας ἑκατόμβας*

317 *κνίση δ' οὐρανὸν ἷκε ἑλισσομένη περὶ καπνῷ*

haben zwar das ansteigen, aber weder interpunction noch nebencäsur im ersten fusze. *b)* Einmal steht der paeon *ὀίομαι* (78) und einmal auch der spondeus *ἔγνω* (333) im zweiten fusze; enclitische worte bilden die zweite thesis spondaisch nur wenn auch interpunction statt findet (173. 251. 276), *c)* häufig ist die dritte arsis eine enclitica, jedoch immer so dasz vor ihr kurze formwörter einen dactylus bilden. *d) e)* Von thesisverlängerungen nur das unanstöszige *τὸ κρήγυον εἶπας* 106. *f)* Eine Attische correption *οὐδ' ὅ γε πρίν* 97 kann ursprünglich anders gelautet haben.

A) Die räumlichen präpositionen *ἐν εἰς ἐκ* werden nicht mit abstracten verbunden. In der phrase *ἐς πόλεμον θωρηχθῆναι* hat *ἐς* nicht mehr räumliche bedeutung, sondern heiszt zum zwecke. Die stelle (226) war den Griechen misfällig und von Zenodot athetirt.

B) Ungenauigkeiten und härten im gebrauch der präpositionen sind nicht vorhanden; die präposition *ἀμφί* wird in ganz *Α* nicht mit dem dativ verbunden. *C)* Von bildlichen redensarten sind mit präpositionen gebildet zwei, welche das geistige leben ausdrücken 297 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο* und 55 *ἐπὶ φρεσὶ θῆκε.*

α) Dreimal ist die hauptcäsur im dritten fusze nicht durch ein

wortende bezeichnet, sondern 145. 307 durch einen eigennamen, 218 durch ein verbum aufgehoben. *β*) Einmal ist in der ersten thesis ein diphthong vor anlautendem vocal lang geblieben 39 *Σμινθεῦ, εἰ.* Der hiatus in 344 *μαχέοιντο Ἀχαιοί* ist warscheinlich zu ändern. *γ*) Kurze silben auf consonant endigend, werden häufig verlängert, so im dritten fusze 153 *μαχησόμενος ἐπεί* und 226. 342, im zweiten 244 *χωόμενος ὅτ'*, im vierten 51 *βέλος ἐχεπευκές* und im fünften 85 *θεοπρόπιον ὅ τι.* Einmal wird auch ein vocalischer auslaut verlängert und zwar in der fünften arsis 45 *ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην*, eine härte welche Hoffmann veranlaszte den vers zu streichen.

204. Ganz gleich mit dem anfang des ersten buches steht wol kein anderer abschnitt, aber es nähern sich ihm einige kleinere abschnitte. In ihnen finden sich thesisverlängerungen und andere freiheiten des zweiten fuszes, spondaische thesen vor einer en-
Δ 223—421 clitica die in der dritten arsis steht, in der Epipolesis besonders auch eine härtere thesisverlängerung im vierten fusz, trennung des substantivs und adjectivs, verbindung zweier adjective und der fallende rhythmus ohne interpunction und nebencäsur. In den ungefähr 200 versen der Epipolesis *Δ* 223—421 nemlich greift 1) einmal eine nachstehende bestimmung in den folgenden vers über 376 *εἰσῆλθε Μυκήνας* 377 *ξεῖνος ἅμ' ἀντιθέῳ Π.* 2) Innerhalb des verses steht meines wissens keine bestimmung unregelmäszig hinter ihrem verb, 3) nur das subject einmal im vierten fusze 399 *τοῖος ἔην Τυδεὺς Αἰτώλιος*, 4) das adjectiv ist einmal von seinem substantiv mit einiger freiheit getrennt 247 *ἔνθα τε νῆες* 248 *εὔρύατ' εὔπρυμνοι*, 5) zwei adjectivische bestimmungen 282 (*φάλαγγες*) *κυανέαι, σάκεσίν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι.*

a) Fallenden rhythmus hat schon der sechste bis siebente vers, interpunction und nebencäsur im ersten fusze fehlen fast in einem drittel der gesammtzahl, auch hat der zweite teil des verses nicht selten fallenden rhythmus und daher im allgemeinen der vers etwas weiches und mildes z. b. 416 *Τρῶας δῃώσωσιν ἕλωσί τε Ἴλιον ἱρήν.* *b)* Ein bacchius im zweiten fusze 412 *τέττα, σιωπῇ ἧσο* durch interpunction gemildert, dreimal der spondeus 270. 289. 315, auch wird diese thesis von spondaischen encliticis gebildet 360. 415. *c)* Vor einer enclitica ist die zweite thesis dreimal spondaisch 331 *οὐ γάρ πω* 234 *μή πω* 401 *οὔ τι*, doch finden sich auch dactylen z. b. 421 *ὑπό κεν ταλασίφρονά περ δέος εἷλεν.* *d)* Von thesisverlängerungen im vierten fusze ist 269 *σύν γ' ὅρκι' ἔχευαν* unan-

stöszig, weniger aber 353 *αἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ* und *e)* im zweiten fusze 315 *ἀλλά σε γῆρας τείρει* vgl. 270. 289. *f)* Eine Attische correption ist 329 *αὐτὰρ ὃ πλησίον.*

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 258 *ἐν πολέμῳ* 259 *ἐνὶ δαιτί* 299 *ἐς μέσσον* 225 *ἐς μάχην* 281 *ἐς πόλεμον.* vgl. 258 *ἐπὶ ἔργῳ* 384 *ἀγγελίην ἔπι* 276 *ὑπὸ ἰωῆς.* *B) ἐπί* mit dem dativ von personennamen bei einer bewegung 251. 273, *μετὰ φρεσί* 245. *C*) Bildlicher ausdruck nicht vorhanden.

α) Die hauptcäsur wird zweimal 328. 358 durch einen eigennamen und noch dreimal 329. 332. 371 durch ein andres wort aufgehoben; 384 *ἔνθ' αὖτ' ἀγγελίην ἔπι* steht eine präposition in der anastrophe an dieser stelle. *β*) Lange endsilben bleiben vor anfangsvocal lang im zweiten fusze 412 *σιωπῇ ἧσο* und im vierten 410 *ὁμοίῃ ἔνθεο*, kurze vocale stehn nicht im hiatus. *γ*) Aber 237 *τῶν ᾗ τοι αὐτῶν* misfällt wegen der verlängerung von *τοι.* 321 *ἔα, νῦν* im dritten und 338 *υἱέ Πετεῶο* im zweiten fusze sind kurze endvocale vor einfachem consonant verlängert.

205. Durch nachstellung des subjects im vierten fusze und von adjectiven, sowie in der bildung des zweiten fuszes und der dritten arsis unterscheidet sich Z 119—236 (118 verse). Z 119—236

1) Ein vers beginnt mit einer zum vorigen gehörigen bestimmung in unregelmäsziger form 124 *ὄπωπα μάχῃ ἔνι* 125 *τὸ πρίν·* 3) subject im vierten fusz 139. 168. 192 4) nachstehende adjective sind 179 *ἀμαιμακέτην* im fünften, 169 *πτυκτῷ* im vierten fusze, 224 *φίλος* in der vierten thesis; auch *δαΐφρονι* steht 196 vor *Βελλεροφόντῃ.* 7) In 202 *πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων* steht ein genetiv hinter seinem regens.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der neunte vers, nur zweimal ohne interpunction und nebencäsur im ersten fusze, auch ist im zweiten teile solcher verse steigender rhythmus gewönlich. *b)* dagegen entstehn im zweiten fusze härten durch encliticae wie 143 *ὥς κεν* 173 *προφρονέως μιν*, vgl. 216, durch einen spondeus 157 und durch zwei längere worte 198. 220 *c)* und in den drei letzteren fällen folgt noch in der dritten arsis eine enclitica *αὐτάρ οἱ* 157 oder *μὲν* und *δέ* *Λαοδαμείῃ μέν* 198 *Βελλεροφόντης δέ* 220. *d)* Auch ist 157 *αὐτάρ οἱ* wegen verlängerung der zweiten thesis zu bemerken.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind 124 *μάχῃ ἔνι* 120 *ἐς μέσον*: auch ist 171 *ὑπὸ πομπῇ* zu erwähnen. *B)* Ungenau ist der ausdruck 223 *ἐν Θήβῃσιν* bei Th., *ἀμφί*

wird nicht mit dem dativ verbunden. *C)* Bildlich ist 159 *ὑπὸ σκήπτρῳ ἐδάμασσεν.*

α) Nur einmal steht ein längerer eigenname im dritten fusze 197 *γ)* die verlängerung in zweiter arsis 176 *τότε μιν ἐρέεινε* hat nichts anstösziges.

206. Nachstehende bestimmungen werden etwas häufiger unregelmäszig, auch fallender rhythmus ohne interpunction mehrt sich, die freiheiten des zweiten fuszes werden etwas zahlreicher und vor der enclitica in dritter arsis geht spondaische thesis voraus, in den beiden fortsetzungen von *Α*, und in der Teichoskopie.

Α 349—429 493—611 In *Α* 349—429 + 493—611 (200 verse) greifen 1) nachstehende bestimmungen in den folgenden vers über 518 *ἐχθοδοπῆσαι ἐφήσεις* (519) *Ἥρῃ*, so auch 523. 501. (495). 384. 2) in demselben vers mit ihrem verbo nehmen sie eine unregelmäszige stelle ein 606 *ἔβαν οἶκόνδε ἕκαστος* und auffallender 505 *τίμησόν μοι* 3) das subject wie im ersten teile des buches zwischen zwei prädicaten im vierten fusze 406. Eine abweichung in der stellung von adjectiven kommt nicht vor, wol aber in der des genetivs 395 *κραδίην Διός* (4).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers, die etwas seltnere interpunction wird durch nebencäsur im ersten oder vierten fusze ersetzt z. b. 394 *ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε Δία λίσαι* vgl. 539 und 387 *Ἀτρεΐωνα δ' ἔπειτα χόλος λάβεν*, nur 562 *πρῆξαι δ' ἔμπης οὔ τι δυνήσεαι* ist nichts geschehn. *b)* 388 *ἠπείλησεν μῦθον* ist ein sehr harter anfang, auch 607 *ἦχι ἑκάστῳ δῶμα* ist ungefällig; spondeen finden sich 520. 562 und encliticae in zweiter thesis sind sehr häufig 365. 506. 508. 505 (523. 416. 396). *c)* Encliticae sind in der dritten arsis weit seltner als im ersten teile des buches, auch geht 511 vor einer solchen eine spondaische thesis her. *d)* die thesisverlängerung 552 *τὸν μῦθον ἔειπας* hat nichts anstösziges, wol aber *e)* die schon erwähnte im zweiten fusze 388 *ἠπείλησεν μῦθον*.

C) Zweimal sind präpositionen zu bildlichen redensarten gebraucht 575 *ἐν θεοῖς κολῳὸν ἐλαύνειν* und 562 *ἀπὸ θυμοῦ εἶναι*. *α)* Zwei verse haben kein wortende im dritten fusze, wegen eines eigennamens 400 und noch 584. *β)* In der zweiten thesis ist langer endvocal vor anfangsvocal nicht verkürzt 505 *τίμησόν μοι υἱόν* *γ)* die verlängerungen kurzer silben in der dritten arsis 527. 535 sind nicht anstöszig.

207. In *Γ* 121—244 (124 verse) greifen 1) nachstehende bestimmungen unregelmäszig über 244 *ἐν Λακεδαίμονι*, 214 *παῦρα μέν*, 151 *ἐσθλοί*. 2) In 185 *ἔνθα ἴδον πλείστους Φρύγας ἀνέρας αἰολοπώλους* misfällt das im dritten fusze nachstehende object *Φρύγας* trotz seiner verbindung mit dem folgenden. 4) Unregelmäszig nachstehende adjective sind 221 *ὄπα τε μεγάλην* 179 *βασιλεύς τ' ἀγαθός*, beide im vierten fusze, letzteres in einem doppelsatze, ferner 180 *ἐμός* in zweiter und 173 *κακός* in vierter thesis, endlich die clausel 143 *ἀμφίπολοι δύ' ἕποντο*. 7) Der nachstehende genetiv 180 *κυνώπιδος* hat nichts anstösziges. *Γ* 121—244

a) Fallenden rhythmus hat etwa der zehnte vers, die gewönlich fehlende interpunction wird durch steigende rhythmen in der zweiten vershälfte ersetzt, *b)* im zweiten fusze das schon erwähnte 244 *Λακεδαίμονι* und der spondeus 229 *Αἴας*, zuweilen auch encliticae 195 (172). *c)* Wenn eine enclitica in dritter arsis steht, so ist immer dactylische thesis vor ihr, die allerdings einmal (221 *ὄπα τε*) nicht von einem formwort gebildet wird. *d)* Die verlängerung 221 *ἐκ στήθεος ἵει* ist ohne anstosz.

A) B) C) vacant. Nur ist der ausdruck 146 *οἳ δ' ἀμφὶ Πρίαμον* sehr auffallend.

α) Zwei verse 148. 200 heben durch einen längern eigennamen die hauptcäsur auf; in zwei andern wird eine elidirte zweisilbige enclitica hinter die cäsur *κατὰ τρίτον τροχαῖον* gestellt 205 *ἤδη γὰρ καὶ δεῦρό ποτ' ἤλυθε* und 220 *φαίης κε ζάκοτόν τέ τιν' ἔμμεναι*, eine auffällige eigentümlichkeit des stücks. *γ*) Hart sind zwei verlängerungen einer kurzen silbe: in der zweiten arsis 217 *ὑπαὶ δὲ* und in der vierten 172 *φίλε ἑκυρὲ δεινός τε*. 240 schreibt Bekker nach dem vorgange von Dindorf und Spitzner *δεύρω*.

208. Ich reihe hier noch ein, obwol wegen kürze der stücke ein sicheres urteil nicht gewonnen werden kann, *A* 430—92 und *E* 628—98. *A* 430—92 ist (Haupt, betrachtungen p. 99) zur hälfte aus versen die auch anderwärts vorkommen, zusammengesetzt. Es findet sich 1) nur *ὑψοῦ* 486 am anfang des folgenden verses hinter seinem verbo. *A* 430—92

a) Fallenden rhythmus hat der achte vers; 477 *ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥ. Ἠ.* und 479. 499 ist derselbe weder durch interpunction noch durch nebencäsur im ersten fusze unterstützt. *b*) im zweiten fusze steht 437 ein spondaisches wort, ungefälliger ist der anfang 438 *ἐκ δ' ἑκατόμβην*, in der dritten arsis sind wenig encliticae, einmal vor einer solchen spondaische thesis 455 *ἠδ' ἔτι καὶ*

νῦν μοι und zwar νῦν, welches nicht oft so gebraucht wird. *e)* Auffällig ist in dem stücke die häufige positionsverlängerung der endsilbe eines zweisilbigen worts in der ersten thesis; denn während dieselbe in den ersten 350 versen des buches nur 3 (oder 4) mal statt findet, 38. 108. 263 (315) und in den 200 versen der andern fortsetzung auch nur dreimal 362. 498. 571 haben die 63 verse dieses stücks allein sieben solcher verlängerungen, 434. 450. 452, 453. 475. 477. 479, eine zahl welche sich schwerlich in so engem raume noch einmal findet. Fünf von diesen versen gehören möglicherweise den entlehnten versen an.

A) Verbindungen räumlicher präpositionen mit abstracten sind 490 *εἰς ἀγορήν* 491 *ἐς πόλεμον*. *B)* In dem von Aristarch athetirten verse 444 ist *ὑπὲρ Δαναῶν* in der seltenen bedeutung: zum besten.

α) ein längeres wort hebt die cäsur des dritten fuszes auf 466.

E 628—98 **209.** In den 71 versen der scene[1]) zwischen Tlepolemos und Sarpedon, *E* 628—98, ist hinsichtlich der wortstellung nur 4) 666. 694 *δόρυ μείλινον* zu erwähnen, und hierin liegt eine merkliche abweichung von dem übrigen teile des buchs.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers, zwei von solchen versen sind ohne interpunction und nebencäsur im ersten fusze, *b)* 648 wird die zweite thesis von einer spondaischen enclitica gebildet, ein längeres wort steht nicht im zweiten fusz. *c)* In der dritten arsis steht nur 689 eine enclitica, und zwar nach spondaischer thesis. In 697 und 657 stehn *μέν* und *δέ* in vierter arsis, während der satz in den folgenden vers übergreift. *g)* 678 *Ἄλκανδρόν θ' Ἅλιόν τε Νοήμονά τε Πρύτανίν τε* sind zum erstenmale vier eigennamen zusammengedrängt.

Von präpositionen ist nur etwa 637 *ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων*, in früheren zeiten, zu erwähnen.

α) Cäsur des dritten fuszes durch einen eigennamen aufgehoben 628. *β*) Lange endvocale bleiben in erster thesis lang vor vocalischem anlaut 666 *μηροῦ ἐξερύσαι*, und härter in 685 *κεῖσθαι, ἀλλ'*. Verlängerungen kurzer endsilben kommen nicht vor.

210. Von längern abschnitten steht dem anfang von *Λ* noch am nächsten ein abschnitt aus *Θ*, der aber durch allerhand zusätze und weglassungen vielfach verändert ist und nur im ungefähren umrisz sich wiederherstellen läszt. Die erzählung der gemeinschaftlichen rüstung

1) Diese scene läszt Hektor zu fusz auftreten 681, während er vor- und nachher *E* 494 *Z* 103 zu wagen kämpft.

der beiden göttinnen ist diesem buche mit dem fünften gemeinsam. Hier bleibt sie erfolglos, dort hat sie einen erfolg, doch aber ist sie hier unentbehrlich, denn nur durch sie wird Zeus' fester entschlusz und die hilflosigkeit der Griechen in volles licht gestellt. Trotz der verwirrung die namentlich in den götterpartien herscht, ist hier vieles mit groszer kunst und mit viel kraft erzählt. Eine nervige kürze stellt zuweilen statt der einzelnheiten der kämpfe den gang des ganzen dar; und diesem charakter widerspricht auch die scene von Nestor und Diomed nicht, eher die Teukrosscene, die vielleicht auch abgetrennt werden sollte. Doch sehe ich im sprachgebrauch, dem ich allein folge, wenigstens keinen zwingenden grund und habe sie beibehalten. Auch 217—272 hätte ich gern ausgeschieden, als matt und der andern partien unwürdig, aber selbst hier bietet der sprachgebrauch keinen ganz genügenden anlasz. Die meisten abweichungen liegen allerdings zwischen 65 und 273 und wollte man diese ganze stelle weglassen, so würden die noch übrigen bruchstücke fast ganz auf dem standpunct von *Α* stehn. Warscheinlich aber hat das ganze gedicht in seiner ursprünglichen gestalt diesen standpunct eingenommen und durch spätere umänderungen sind einige ungleichheiten und härten in dasselbe gekommen. Es scheint ungefähr zu bestehn aus *Θ* 1—27 41—163 167—419 425—65 469—522 530—37 542—47 553—56 559—65 wo noch wenigstens 185. 189. 235 in wegfall kommen (i. g. 520 verse). Dafür gehören noch hierher *E* 722—32 und 738—44, welche hieher nicht minder passen, als ins fünfte buch und recht deutlich zeigen in wie schlechtem zustand das ganze überliefert ist.

Θ 1—27 41—163 167—419 425—65 469—522 530—37 542—47 553—56 559—65

1) Nachstehende bestimmungen sind im ganzen selten (etwa eine auf 50 verse) und haben nie eine besondere härte: So 190 *ἢ ἐμοί* durch den zusatz *ὅς περ εὔχομαι εἶναι* zu einem fast selbständigen gedanken erweitert, in ähnlicher weise erweitert 386 *ποικίλον* und 14 *τῆλε μάλ'* oder die doppeladjectiven 178. 390 oder die adverbien 54 *ῥίμφα* durch *κατὰ κλισίας* und 158 *αὖτις* durch *ἀν' ἰωχμόν* erweitert. Sonst ist zu erwähnen 89 *θρασὺν ἡνίοχον φορέοντες* (90) *Ἕκτορα·* und das ähnliche 47 *Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα μητέρα θηρῶν* (48) *Γάργαρον·* endlich 141 *Ζεὺς κῦδος ὀπάζει* (142) *σήμερον· ὕστερον αὖτε κτέ.* 2) In demselben verse mit dem verb stehn unregelmäszig in 121 (313) *βάλε στῆθος παρὰ μαζόν* 514 (*δῆσαν*) *παρ' ἅρμασι οἷσι ἕκαστος* und 3) im vierten fusze durch ein wort von seinem verb getrennt *χόλον* in 465 *οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον.* 4) Unregelmäszige stel-

lungen von adjectiven sind 367 *Ἀΐδαο πυλάρταο* und 287 *Ζεύς τ' αἰγίοχος* in fünfter arsis 521 *πῦρ μέγα* (1), wenigstens auffallend 338 *συὸς ἀγρίου* und 217 *πυρὶ κηλέῳ* (4). Zweimal (126. 128) steht *θρασύς* im vierten fusze hinter seinem substantiv. Die gewönliche formel *Γερήνιος ἱππότα Ν.* findet sich verändert 80 *Νέστωρ* (*δ' οἶος ἔμιμνε*) *Γερήνιος οὖρος Ἀχαιῶν.* 5) Ein beschreibendes adjectiv durch den vers von seinem substantiv getrennt 122 *ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι* (123) *ὠκύποδες*, und 315. 6) Zu zwei verbunden 44. 178 (204), zu drei 42. 390 (488). 7) Der genetiv steht im vierten fusze nach in 134 *ἵππων Διομήδεος* und 393 *πύλας μύκον οὐρανοῦ.* In schwerfälliger weise ist er unter vortritt des verbs von seinem substantiv durch den vers getrennt 494 *λάμπετο δουρὸς* (495) *αἰχμὴ χαλκείη.* 8) Ein nebensatz mit abweichender stellung ist 474 *πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλεΐωνα.*

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der elfte vers, auch wiegt interpunction vor so dasz der rhythmus männlich und kräftig ist. *b)* Der zweite fusz hat nur einigemal einen spondeus, und zwar meist mit einsilbiger *πενθημιμερής* 66. 433. 440. 463, in dem gewönlich athetirten vers 73 auch einen bacchius. Von encliticis wird die zweite thesis gebildet 148 und *c)* 190 *ἤ ἐμοί, ὅς πέρ οἱ*, wo ihr in dritter arsis noch eine enclitica folgt. Ueberhaupt steht häufig eine enclitica in dritter arsis und vor ihr dactylische und spondaische thesis ohne unterschied. Ueber 220 *παρά τε κλισίας* vgl. § 79*a*. Zweimal steht auch *μέν* nach einem längern worte 433 *Ὧραι μέν* 440 *ἵππους μέν. d)* Von thesisverlängerungen im vierten fusze sind ohne anstosz 58. 209. 462, auffallender ist 412 *Διὸς δέ σφ' ἔννεπε* und noch mehr 385 *ἑανὸν πατρός. e)* Der anfang 20 *πάντες δ' ἐξάπτεσθε* besteht aus positionslängen. *f)* Zwei attische correptionen sind 199 *εἰνὶ θρόνῳ* und das sehr harte 323 *φαρέτρης. g)* 185 ist mit recht athetirt wegen der vier eigennamen.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 51 *ἐν κορυφῇς* 223 *ἐν μεσσάτῳ* 60 *ἐς χῶρον* 491 *ἐν καθαρῷ* und das von vielen athetirte 476 *ἐν στείνεϊ*, in der beschreibung des kampfs auch mit abstracten der zweiten gattung 94. 269 *ἐν ὁμίλῳ* 234 *ἐν πολέμῳ* 138 *ἐν θυμῷ.* In der bedeutung: zum zweck wird *ἐς* so verbunden 376 *ἐς πόλεμον θωρήξομαι*, auch 363 *ὑπ' ἀέθλων* und 54 *ἀπὸ δείπνου* 510 *διὰ νύκτα* sind verbindungen mit abstracten, wenn auch nicht mehr räumlich gefaszt. Die präposition *ἀμφί* wird in *Θ* nicht mit dem dativ verbunden. *B)* Eine abgeleitete bedeutung der präposition *μετά* liegt in 289 *μετ' ἐμέ* zeitlich oder vom

range; nach mir; so auch 261. Für 55 *ὡπλίζοντο ἀνὰ πτόλιν* stünde wol richtiger *κατὰ π.* obwol sich auch jenes (in der ganzen stadt, haus für haus) rechtfertigen läszt. Nicht ursprünglich ist 199 *εἰνὶ θρόνῳ*, da man eigentlich *ἐπὶ θρ.* sitzt; hart ist 272 *δύσκεν εἰς Αἴαντα*: endlich heiszt *ἐπὶ* bis in 224 *ἐπὶ κλισίας* (*κλισίης*) und in dem schon erwähnten 510 *διὰ νύκτα* ist *διά* so viel als „während“. *C)* Vom geistigen leben sind 202 *ὀλοφύρεται ἐν φρεσὶ θυμός*, 218 *ἐπὶ φρεσὶ θῆκε* und 413 *μαίνεται ἐν φρεσὶ θυμός* zu erwähnen.

α) Die hauptcäsur ist ziemlich oft verlassen 65. 182. 227. 268. 346. (348.) 429, und mit eigennamen 93. 128. 532. In 66 *ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ* folgt ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges. *β*) Lange endsilben bleiben auch vor vocalischem anlaut lang: 120 *Θηβαίου Ἡνιοπῆα* 209 *Ἥρη ἀπτοεπές*. Hiatus kurzer silben kommt nicht vor, *γ*) verlängert sind in dritter arsis 82 *Ἀλέξανδρος Ἑλένης* 265 *Εὐρύπυλος Εὐαίμονος*, in vierter 248 *τέκος ἐλάφοιο* 359 *φθίμενος ἐν*, in fünfter 396 *κεντρηνεκέας ἔχον* und die harten 389 *φλόγεα ποσί* 556 *ἀριπρεπέα ὅτε* (3).

211. Gleichfalls nur in bruchstücken vorhanden ist ein anderes gedicht, die Patroklie in ihrer frühesten gestalt. Von derselben läszt sich nur der anfang und das ende nachweisen, das gespräch nemlich zwischen Patroklos und Achill mit dem ersten angriff des Patroklos und dann die vorgänge in beiden lagern nach beendigung des kampfes *Π* 1—96, 257—305 *Σ* 243—355, im ganzen 258 verse. In dieselbe ist eingefügt eine andre, warscheinlich ausführlichere Patroklie in *Π* und *Σ*, zu welcher der kampf um Patroklos' leiche in *P* wieder eine erweiterung und einschiebung ist. Die eingeschobenen stücke unterscheiden sich merklich in sprachgebrauch und versbau, am wenigsten der anfang von *Σ* und in *Π* die partie bis gegen v. 300 hin; warscheinlich haben diese teile nur eine umdichtung erfahren welche sich hauptsächlich auf den versbau erstreckte, aber die veränderung ist so stark dasz sie jetzt nicht mehr zu dem ursprünglichen gerechnet werden können mit dem ich mich hier beschäftige, auch wenn sie einmal zu demselben gehört haben mögen. In *Π* 1—96 257—305 *Σ* 243—355 sind 1) nachstehende bestimmungen am anfang des folgenden verses noch etwas ziemlich seltenes und eine härte ist kaum zu bemerken: so *Π* 41 *ἀπόσχωνται πολέμοιο* (42) *Τρῶες*, 7 *ἠΰτε κούρη* (8) *νηπίη, ἥ θ' ἅμα κτέ*, 69 *Τρώων δὲ πόλις ἐπὶ πᾶσα βεβήκει* (70)

Π 1—96 257—305 *Σ* 243—355

ϑάρσυνος· οὐ γὰρ κτέ, 290 *ἕταροι δέ μιν ἀμφιφόβηϑεν* (291) *Παίονες· ἐν γάρ κτέ*, 299 *ἔκ τ' ἔφανεν .... πρώονες ἄκροι* (300) *καὶ νάπαι*, Σ 271 (*πολλοὺς*) *γῦπες ἔδονται* (272) *Τρώων·* 310 *ἐπὶ δὲ Τρῶες κελάδησαν* (311) *νήπιοι· ἐκ γὰρ κτέ*, im ganzen ein beispiel in ungefähr 36 versen. 2) In demselben vers steht ihrem verbo eine bestimmung mit leiser unregelmäszigkeit nach Π 27 *βέβληται δὲ καὶ Εὐρύπυλος κατὰ μηρὸν ὀιστῷ* und 3) sind (Π 30) Σ 247 subjecte in den vierten fusz nachgestellt. 4) Von nachgestellten adjectiven sind zu erwähnen Π 57 *ἐντείχεα* im fünften fusze und Σ 344 *τρίποδα μέγαν* im vierten. 5) Durch den vers sind substantiv und adjectiv getrennt Σ 291 *πολλὰ δὲ δὴ Φρυγίην καὶ Μῃονίην ἐρατεινήν* (292) *κτήματα περνάμεν' ἵκει* leicht zu entschuldigen da das unbestimmte zahladjectiv an sich in lockerer verbindung mit seinem substantiv steht. Ein beschreibendes adjectiv folgt nach Π 262 (*παῖδες*) *νηπίαχοι* Σ 268 (*νὺξ*) *ἀμβροσίη*: auch sind einmal vier adjective gehäuft Σ 275 *σανίδες τ' ἐπὶ τῇς ἀραρυῖαι* (276) *μακραὶ ἐύξεσται ἐξευγμέναι εἰρύσσονται.* 6) Der genetiv ist getrennt Σ 334 *πρίν γ' Ἕκτορος ἐνϑάδ' ἐνεῖκαι* (335) *τεύχεα καὶ κεφαλήν, μεγαϑύμου σοῖο φονῆος.*

a) Vom fallenden rhythmus kommt noch nicht ein beispiel auf zehn verse und der rhythmus hat eine merkliche kraft und lebendigkeit. *b)* Von härten des zweiten fuszes ist auffallend Σ 351 *ἐν δ' ὠτειλὰς πλῆσαν* wo eine umstellung so leicht war, sonst Π 280 *πᾶσιν ὀρίνϑη* (*ϑυμός*) und Σ 262 *οἷος ἐκείνου* (*ϑυμός*) wo sie ebenfalls möglich war. Zweimal wird die zweite thesis von einer langen enclitica gebildet Π 303 Σ 282. *c)* Die dritte arsis ist nicht oft enclitisch, aber die dactylische thesis vor einer solchen arsis verhältnismäszig häufig. Ueber Π 263 *παρά τίς τε* vgl. § 79 *c*; *δέ* Π 67 und Σ 310 in der vierten arsis, während der sinn in den folgenden vers übergreift. *d)* Sehr hart ist die verlängerung der vierten thesis Π 38 *ἅμα δ' ἄλλον λαὸν ὄπασσον.* *e)* Im zweiten fusze ist zu erwähnen die thesisverlängerung Π 129 *ἐν γὰρ Πάτροκλος.*

A) Verbindungen von räumlichen präpositionen mit abstracten substantiven sind selten und nur in dem stück aus Σ gebräuchlich, doch ist das aus Π wol zu klein um ein sicheres urteil zu gestatten, auch können einzelne dieser wendungen erst später bei der umdichtung eingefügt sein so namentlich Σ 243. 245. Z 264 *ἐν μέσῳ* 307 *ἐκ πολέμου* 298 *ἐν τελέεσσιν* 251 *ἐν νυκτί.* Endlich 245 *ἐς ἀγορήν* und 274 *εἰν ἀγορῇ* und das räumlich gebrauchte 243 *ἀπὸ ὑσμίνης.* *B)* Ungenau Π 87. 293 Σ 279 *ἐκ νηῶν* aus dem

schiffslager und der gebrauch von *ἀνά* in *Π* 296 (*ἐπέχυντο*) *ἀνὰ νῆας*, von *μετά* hinter, in *Σ* 321 *μετ' ἀνέρος ἴχνι' ἐρευνῶν* und vielleicht noch *Σ* 353 *ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς*. *C)* Bildliche redensarten sind *Π* 83 *ἐν φρεσὶ θείω* *Π* 95 *φάος ἐν νήεσσι τιθέναι* *Π* 276 *ἐν δ' ἔπεσον Τρώεσσι* *Σ* 264 *ἐν μέσῳ μένος Ἄρηος δατέονται* *Σ* 272 *ἀπ' οὔατος γενέσθαι*.

α) Die hauptcäsur wird durch einen eigennamen aufgehoben *Π* 25. 27. 291, durch ein andres wort *Π* 282 *Σ* 312. *β*) Hiatus und production langer vocale kommen nicht vor. *γ*) Dagegen werden kurze endsilben vor vocalischem anlaut verlängert *Π* 269 *Μυρμιδόνες, ἕταροι* im zweiten, *Σ* 260 *νῆας αἱρησέμεν* im dritten und *Σ* 288 *μέροπες ἄνθρωποι* im fünften fusze.

212. Allmälig werden bestimmungen häufiger welche, hinter ihrem verb stehend, in den folgenden vers übergreifen (ungefähr je eine in 30—40 versen); doch haben sie meist wenig härte, beschreibende adjective mehren sich, auch in ungewönlicher stellung, unregelmäszigkeiten des zweiten fuszes finden sich vielleicht eine in 80—90 versen, namentlich kommen vor *μέν* und *δέ* (wie schon *Θ* 433. 440) längere worte an dieser stelle. Der fallende rhythmus hat noch oft interpunction und nebencäsur, aber doch seltner als bisher. Präpositionen mit abstracten verbunden und in abgeleiteter bedeutung mehren sich ebenfalls; auch hier ist in *Θ* schon ein anfang gemacht. Vielleicht gehören stücke aus *Ν Ξ Ο* schon hieher, aber weil sie nur bruchstücke geben, sind sie etwas später aufgeführt. Ich stelle hier zunächst *B* 1—483. *B* 1—483

1) Nachstehende bestimmungen greifen in den folgenden vers über etwa einmal in etwas mehr als 30 versen; meist in sehr leichter, wenig auffallender weise 20 *Νηληΐῳ υἷι ἐοικώς* (21) *Νέστορι, τόν ῥα κτέ*, *B* 313 (*νεοσσοί*) *ὀκτώ· ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν*. 129 *πλέας ἔμμεναι υἷας Ἀχαιῶν* (130) *Τρώων, οἳ ναίουσι*, ohne solchen zusatz 13. 30. 67. 70, vgl. ferner 93. 209 (481) 43. 468. 332. 2) Ziemlich auffällig sind: 147 *ὡς ὅτε κινήσῃ Ζέφυρος βαθὺ λήιον ἐλθών* und 415 *πρῆσαι δὲ πυρὸς δηίοιο θύρετρα*, weniger 302 *κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι*. 3) Das subject steht im vierten fusze hinter dem verbo 482 *τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδην θῆκεν Ζεύς*. 4) Nachstehende adjective sind nicht gerade selten: 116 *Διὶ ὑπερμενέι* 425 *σχίζῃσιν ἀφύλλοισιν* 134 *Διὸς μεγάλου* in der fünften arsis, 273 *ἀγαθός* und 289 *νεαροί* im doppelsatz, 474 *αἰπόλια πλατέ'* in der dritten und 324 *τέρας μέγα* in der vierten thesis. 5) In 414 *βαλέειν Πριάμοιο μέλαθρον* (415) *αἰθαλόεν* ist ein be-

schreibendes adjectiv an den anfang des folgenden verses gestellt, 6) zwei solcher adjective vereint 403 (*βοῦν*) *πίονα πενταέτηρον*, drei 42 *μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα* (43) *καλὸν νηγάτεον*, 325 (*τέρας μέγα*) *ὄψιμον ὀψιτέλεστον* und 447 *αἰγίδ' ἔχουσ' ἐρίτιμον ἀγήραον ἀθανάτην τε.* 7) Ein nachstehender genetiv 317 = 326 *τέκν' ἔφαγε στρουθοῖο καὶ αὐτήν* hat wenig auffallendes, so auch 8) der nebensatz 195 *μή τι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν υἷας Ἀχαιῶν.*

a) Fallenden rhythmus hat etwa der achte bis neunte vers; interpunction und nebencäsur im ersten fusze überwiegen und dienen im verein mit den nebencäsuren der zweiten vershälfte den rhythmus zu beleben. *b)* Im zweiten fusze finden sich nur zwei spondeen 198 *δήμου τ' ἄνδρα* und 433 *μύθων ἦρχε*, einmal ein paeon mit folgender enclitica 251 *καί σφιν ὀνείδεά τε* und der versanfang 436 *ἀμβαλλώμεθα ἔργον*: mit encliticis wird die zweite thesis gebildet 349. *c)* In der dritten arsis ist die enclitica nicht häufig, und vor ihr finden sich, statt eines formworts, ein zahlwort 372 *δέκα μοι*, ein substantiv in dem schon erwähnten 251 *ὀνείδεά τε*, 388 eine spondaische thesis und 72 = 83 eine desgleichen durch enclitica gebildet *αἴ κέν πως*. *d)* Die thesisverlängerung 16 ist ohne anstosz.

A) Abstracte mit räumlichen präpositionen sind: 456 *ἐν κορυφῇς* 194. 202 *ἐν βουλῇ* 202 *ἐν πολέμῳ* 232 *ἐν φιλότητι* 223 *ἐν θυμῷ*, diese letzteren sämmtlich in der Thersitesscene, 471 *ὥρῃ ἐν εἰαρίνῃ* (wenn nicht wegen des digamma die präposition wegbleiben musz) 41 *ἐξ ὕπνου* 84 *ἐκ βουλῆς* 93 *εἰς ἀγορήν*. Von nicht räumlichen präpositionen gehören hieher 57 *διὰ νύκτα* 381 *ἐπὶ δεῖπνον* (und 299 *μείνατ' ἐπὶ χρόνον*, al. *ἔτι χρόνον*) und das gleich zu erwähnende *μετὰ πληθύν*. *B)* Abweichend ist in dem athetirten verse 143 *πᾶσι μετὰ πληθύν* der accusativ statt des dativs; 6 ist *ἐπὶ* mit dativ von der bewegung zu einer person gebraucht. *C)* Bildlich sind: 175 *ἐν νήεσσι πεσεῖν* 340 *ἐν πυρὶ γενοίατο* 379 *ἐς μίαν βουλεύειν* und 376 *μετ' ἀπρήκτους ἔριδας καὶ νείκεα βάλλειν.*

α) Die hauptcäsur ist durch ein längeres wort aufgehoben, durch einen eigennamen 173. 249, sonst 25. 62. 204. 290. 354. 365. 367. 382. 429. 463; auch ist einmal weibliche cäsur im vierten fusze, wenn auch gemildert durch männliche im fünften 475 *ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν.* *β*) Lange endsilben bleiben häufig lang vor vocalischem anlaut: im ersten fusze 209 *ἠχῇ*, *ὡς* 145 *πόντου*

Ἰκαρίοιο 332 *αὐτοῦ, εἰς*: (im zweiten 198 *δήμου ἄνδρα*, nach Bekker, wo andre *τ'* einschieben), im vierten 262 *αἰδῶ ἀμφικαλύπτει.* Auch der hiatus ist auffallend im zweiten fusze 8 *οὖλε Ὄνειρε* 87 *ἔθνεα εἶσι* und im fünften 90 *αἵ δέ τε ἔνθα.* *γ*) Verlängerungen kurzer endsilben mit consonantischem auslaut sind zwar zahlreich, aber nicht hart. Sie finden sich nur in der ersten vershälfte; in der dritten arsis 24 *παννύχιον εὕδειν* 71 *ἀποπτάμενος, ἐμέ* 165. 181 *νῆας ἄλαδ'* 228 *δίδομεν, εὖτ'* 449 *ἐυπλεκέες, ἑκατόμβοιος* und in der zweiten 39 *γὰρ ἔτ'* 233 *αὐτὸς ἀπόνοσφι.*

213. In *Γ* 1—120 245—382 449 — *Δ* 222 422—544 (614 verse), dem kampfe der beiden nebenbuhler und der *ὁρκίων σύγχυσις*, greifen 1) nachstehende bestimmungen in ungefähr 30—40 versen einmal in den folgenden vers über. Die härtesten dieser verbindungen sind: *Γ* 305 *εἶμι προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν* (306) *ἄψ*, *Γ* 359 *διάμησε χιτῶνα* (360) *ἔγχος*· *Γ* 17 *παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα* (18) *καὶ ξίφος*· vgl. *Δ* 137 *Δ* 501 *βάλε δουρί* (502) *κόρσην*, vgl. 528 *Δ* 90 = 201 *στίχες ἀσπιστάων* (91) *λαῶν.* Ferner nenne ich: *Γ* 105 *ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ* (106) *αὐτός* *Δ* 83 *φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι τίθησι* (84) *Ζεύς, ὅς τ'* vgl. *Δ* 191, mit adjectiven *Γ* 335. 331 *Δ* 77. 106. 484 und *Δ* 211 *ἀγηγέραθ' ὅσσοι ἄριστοι* (212) *κυκλόσ'* *Δ* 524 *ὁ δ' ἐπέδραμεν ὅς ῥ' ἔβαλέν περ* (525) *Πείροος.* 2) In demselben vers stehn selten bestimmungen ihrem vers nach: *Γ* 271 *ἐρυσσάμενος χείρεσσι μάχαιραν* *Δ* 480 *βάλε στῆθος παρὰ μαζόν* erregen wenig anstosz, auch nicht im zweiten fusz *Δ* 164 *ἔσσεται ἦμαρ* (*ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή*), weil *ἦμαρ* blosz logisches subject ist und der nachdruck auf dem folgenden satze ruht. Dagegen ist 3) *Δ* 24 *οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον* ein etwas ungefälliger vers, weil *χόλον* nicht unmittelbar hinter seinem verbo steht. Das subject steht häufiger an dieser stelle nach: *Γ* 367 *ἄγη ξίφος* *Δ* 140 *ἔρρεεν αἷμα κελαινεφές* *Δ* 172 *μνήσονται Ἀχαιοί* *Δ* 185 *πάγη βέλος* und am härtesten wegen der entfernung des verbs *Δ* 514 *ὧς φάτ' ἀπὸ πτόλιος δεινὸς θεός.* 4) Nachstehende adjective sind nicht gerade häufig: *Δ* 101 ist nicht zu rechnen, aber *Γ* 24 *ἔλαφον κεραόν* in einem doppelsatze *Δ* 127 *θεοὶ μάκαρες* in der fünften arsis; *Γ* 44 *ἀριστῆα πρόμον* in der dritten, *Δ* 23 (*χόλος*) *ἄγριος* *Δ* 76 *στρατῷ εὐρέι* und *Δ* 513 *χόλον θυμαλγέα* in der fünften thesis. Auch ist zu erwähnen *Δ* 93 *υἱὲ δαΐφρον* am versende. 5) Einmal ist in etwas freierer stellung das adjectiv von seinem substantiv getrennt:

Γ 1—120 245—382 449—*Δ* 222 422—544

Δ 143 *πολέες τέ μιν ἠρήσαντο* (144) *ἱππῆες φορέειν.* 6) Beschreibende adjective, an den anfang des folgenden verses gestellt, sind die schon erwähnten: *Γ* 335 (*ξίφος*) *χάλκεον* *Δ* 77 (*ἀστέρα*) *λαμπρόν*, ferner *Γ* 337 (*κυνέην*) *ἵππουριν* *Δ* 63 *θεοὶ ἄλλοι* (64) *ἀθάνατοι* *Δ* 127 *θεοὶ μάκαρες λελάθοντο* (128) *ἀθάνατοι.* Dann werden 7) zwei adjective ihrem substantiv im folgenden vers nachgestellt *Γ* 331 *Δ* 117. Für die verbindung von drei adjectiven liesze sich nur etwa *Δ* 166 anführen. 8) Genetive die ihren substantiven nachstehn, sind: *Γ* 292 (*στομάχους*) *ἀρνῶν* in der vierten arsis, *Γ* 322 (*δόμον*) *Ἄιδος* in der fünften, *Δ* 116 (*πῶμα*) *φαρέτρης* und *Δ* 137 (*ἔρυμα*) *χροός* in der vierten thesis.

a) Fallenden rhythmus hat der neunte bis zehnte vers, interpunction und nebencäsuren im ersten fusze überwiegen, auch durch das ansteigen des rhythmus in der zweiten vershälfte erhält derselbe fast durchaus kraft und lebendigkeit. Dagegen ist *b)* im zweiten fusze des spondeus häufig *Γ* 53. 66. 76 *Δ* 129. 116. 437. 523, der paeon kommt zweimal vor *Δ* 89. 500, der bacchius dreimal *Δ* 105. 131. 460, sogar der molossus *Γ* 348 und *Δ* 181 und endlich der ionicus a maiori *Δ* 194. Auch mit encliticis wird nicht selten die zweite thesis gebildet *Γ* 306. 365 *Δ* 29. 66 — *Γ* 106 — (*Δ* 219. 484) — *Δ* 48 — *Δ* 152 — *Γ* 454 *Δ* 424. *c)* In der dritten arsis ist enclitica nicht häufig, hat aber immer dactylische thesis vor sich. *d)* Die thesisverlängerungen im vierten fusze *Γ* 325 *Δ* 430. 529. 531. 25 erregen keinen anstosz, *e)* im zweiten fusze ist zweimal ein einsilbiges wort zwischen zwei andern positionslängen verlängert *Γ* 51. 277, die endsilbe eines mehrsilbigen worts wird dreimal verlängert *Δ* 129 — *Δ* 181 *Γ* 348.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten, hauptsächlich des raumes *Δ* 107 *ἐν προδοκῆσι* *Γ* 344 *ἐν χώρῳ* 69. 90 *ἐν μέσσῳ* *Δ* 185 *ἐν καιρίῳ* *Γ* 266. 341 *Δ* 79 *ἐς μέσσον* *Δ* 446 *ἐς χῶρον*, aber auch mit andern *Δ* 462 *ἐν ὑσμίνῃ* *Γ* 20 *ἐν δηϊοτῆτι* 9 *ἐν θυμῷ* 32 *ἐς ἔθνος* *Δ* 65 *ἐς φύλοπιν* 70 *ἐς στρατόν.* Auch *ἐπὶ* wird so verbunden: *Γ* 113 *ἐπὶ στίχας* und in übertragener bedeutung *Δ* 175 *ἀτελευτήτῳ ἐπὶ ἔργῳ.* *B)* Ungenau ist *Δ* 422 *ἐν αἰγιαλῷ* am strande, nicht gewönlich die übertragne bedeutung von *ἀμφί* mit dativ = wegen *Γ* 70. 91. 157. 254. *C)* An ausdrücken für geistige vorgänge ist ein gewisser reichtum: *Δ* 39 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο* ist schon bei *A* erwähnt, sonst *Δ* 208 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν* 152 *θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀγέρθη* *Δ* 16. 83 *φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι βάλωμεν* (*τιθέναι*) *Δ* 178 *ἐπὶ πᾶσιν χόλον τελέσαι.*

α) Längere worte heben im dritten fusze die cäsur auf, ungefähr einmal in 70 versen, zweimal sind es eigennamen *Γ* 250 und *Δ* 87, sonst *Γ* 71. 80. 92. 271. 361 *Δ* 124. 451. In *Δ* 97 *τοῦ κεν δὴ πάμπρωτα παρ᾽ ἀγλαὰ δῶρα φέροιο* nimmt man anstosz an der stellung der präposition, der sich jedoch durch die annahme einer tmesis beseitigen läszt. *β*) Lange endvocale bleiben vor vocalischem anlaut nie lang; nur ein kurzer vocal steht im hiatus *Γ* 46 *ἦ τοιόσδε ἐὼν*, denn *Δ* 2 *πότνια Ἥβη* ist nach der formelhaften verbindung *πότνια Ἥρη* gebildet und kaum eigentümlichkeit des gedichts (*Δ* 75 *ἀστέρ᾽ ἕηκε*). *γ*) Sehr häufig ist dagegen die verlängerung consonantisch auslautender kurzer silben: *Γ* 35. 248. 329 *Δ* 76 in dritter arsis, *Δ* 27 in zweiter, *Γ* 24. 103 *Δ* 129. 492 in vierter. Am ersten ist anstosz zu nehmen an *Γ* 40 *αἴθ᾽ ὄφελες ἄγονός τ᾽ ἔμεναι*, weil die verlängerung in zweiter arsis statt hat und noch *πενθημιμερής* folgt (Hoffm. § 75) und an *Δ* 155 *φίλε κασίγνητε, θάνατον*, wo vocalischer auslaut vor einfachem consonant verlängert wird; allerdings in der hauptcäsur, die noch überdies durch interpunction verstärkt wird.

214. Diesem abschnitt nahe steht die *Διομήδεος ἀριστεία*,[1]) *E* 1—470 494—627 699—710 793—906 *Z* 1—118 237 — *H* 7 (1148 verse). Ungefähr unter 30—35 versen beginnt je einer mit einer nachstehenden bestimmung und zuweilen entsteht durch das übergreifen des sinns eine gewisse härte: *E* 16 *ὑπὲρ ὦμον ἀριστερὸν ἤλυθ᾽ ἀκωκή* (17) *ἔγχεος· E* 171 *ποῦ τοι τόξον ἰδὲ πτερόεντες ὀϊστοί* (172) *καὶ κλέος; E* 175 *ὅς τις ὅδε κρατέει καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ἔοργεν* (176) *Τρῶας, E* 188 *καί μιν βάλεν ὦμον* (189) *δεξιόν, E* 309 *καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ* (310) *γαίης· Z* 55 *τί ἦ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως* (56) *ἀνδρῶν; Z* 361 *ὄφρ᾽ ἐπαμύνω* (362) *Τρώεσσ᾽, H* 4 *ναύτῃσιν ἔδωκεν* (5) *οὖρον.* Aber die grosze mehrzahl der beispiele ist nicht derartig, und viele sind so gebaut dasz die härte fast ganz verschwindet: so z. b. wenn eine apposition angefügt wird, wie *E* 312 *ὀξὺ νόησε Διὸς θυγατὴρ Ἀφροδίτη* (313) *μήτηρ ἥ μιν κτέ*, ähnlich *E* 246. 340. 895 *Z* 413. 477, wonach *Z* 483 gebildet ist; oder wenn zwei adverbiale bestimmungen neben einander stehn *E* 291 *ῥῖνα* (*παρ᾽ ὀφθαλμόν*) *Z* 41. 260. 391; desgleichen zwei adjectiva *E* 295. 619. Andre fälle sind *E* 44. 267. 258. 592. 126. 320. 332. 524 *Z* 118. 493. 314. 43. 393.[2])

E 1—470 494—627 699—710 793—906 *Z* 1—118 237— *H* 7

1) Nach Herod. II 116 *Z* 289—92 mit umfassend; auch musz das gebet an Athene Diomeds lanze zu brechen, mit darin enthalten sein.

2) Aus dem eingeschobenen stücke *E* 471—93 erwähne ich den vers-

2) Im fünften fusze finden sich mehrere unregelmäszig stehende bestimmungen: *E* 437 *ἐστυφέλιξε φαεινὴν ἀσπίδ' Ἀπόλλων* *Z* 61 *παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρως* *Z* 2 *ἴθυσε μάχη πεδίοιο* *Z* 287 *ἀόλλισαν κατὰ ἄστυ γεραιάς* *E* 92 *ἔργα κατήριπε κάλ' αἰζηῶν*, und im dritten *Z* 386 *ἐπὶ πύργον ἔβη μέγαν Ἰλίου*. In den beiden zuletzt genannten fällen ist das verb nach dem substantiv, aber vor genetiv und adjectiv gestellt. Im zweiten fusze *E* 355 *εὗρεν ἔπειτα* *Z* 448 *ἔσσεται ἦμαρ κτέ* (vgl. § 213). 3) Im vierten fusze stehn subjecte nach: *E* 103 *βέβληται γὰρ ἄριστος Ἀχαιῶν* *E* 136 *τρίς τόσσον ἕλεν μένος* *E* 885 *ἀλλά μ' ὑπήνεικαν ταχέες πόδες* und wegen der trennung vom verbo härter *E* 308 *ὦσε δ' ἀπὸ ῥινὸν τρηχὺς λίθος*. 4) Nur ein in arsi schlieszendes adjectiv steht nach *E* 146 *ξίφεϊ μεγάλῳ* und zwar in der vierten arsis, wo es am leichtesten zu rechtfertigen ist. Andre finden sich häufiger. Von *E* 184 *δαΐφρων Τυδέος υἱός* und *E* 207 ist § 36 gehandelt, auch in *E* 353 *Ἶρις ἑλοῦσα ποδήνεμος* ist eine ähnliche formel aufgegeben. Unregelmäszig sind: *E* 125 *μένος πατρώιον* *E* 239 *ἅρματα ποικίλα* in fünfter, *E* 806 (*θυμὸν*) *ὃν καρτερόν* *E* 66 *γλουτὸν κατὰ δεξιόν*[2]) *E* 39 *Ὀδίον μέγαν* *Z* 261 *μένος μέγα* *E* 325 *ἑτάρῳ φίλῳ* *Z* 468 *πατρὸς φίλου* *Z* 254 *πόλεμον θρασύν* in vierter, ferner in dritter thesis *E* 434 *θεὸν μέγαν* *Z* 386 (*πύργον*) *μέγαν*. Eigentümlich sind in erster thesis *Z* 477. 483 *παῖδ' ἐμόν* und *παῖδ' ἑόν*, auch die einsilbigen längen *E* 806 (*θυμὸν*) *ὃν* in dritter und *Z* 326 *χόλον τόνδ'* in vierter. 5) Es kommt häufig vor dasz das substantiv, von seinem adjectiv durch den vers getrennt, am anfang des folgenden verses steht, während das verb voran geht: *E* 452 *δήουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας* (453) *ἀσπίδας*· *E* 524 *εὕδῃσι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων* (525) *ζαχρηῶν ἀνέμων*· *E* 860 *ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι* (861) *ἀνέρες ἐν πολέμῳ*· *Z* 498 *κιχήσατο δ' ἔνδοθι πολλὰς* (499) *ἀμφιπόλους*. Eine andere abweichung von der gewönlichen stellung ist *Z* 314 *οἵ τότ' ἄριστοι* (315) *ἦσαν ἐνὶ Τροίῃ ἐριβώλακι τέκτονες ἄνδρες*. Auch werden beschreibende adjective häufig durch den vers getrennt *E* 189 (*ὦμον*) *δεξιόν* *E* 296 (*ἵπποι*) *ὠκύποδες* *E* 592 (*φά-*

---

anfang 474 *οἶος*, den endvocal welcher vor anlautendem vocale lang bleibt 484 *Ἀχαιοὶ ἤ* (4) und die verlängerung 484 *ἕστηκας, ἀτάρ*.

2) Die nachstellung des adjectivs, wie die ungewönliche stellung der präposition, ist nach G. Hermanns bemerkung dadurch bewirkt dasz die rechte seite, als stelle der verwundung, hervorgehoben wird, im gegensatz gegen die linke.

λαγγες) καρτεραί Z 495 (*κόρυθ'*) *ἵππουριν*. 6) Zu zwei verbunden *E* 295. 619 *Z* 94. 275. 309, zu drei bei einem substantiv *E* 194. Aehnliche häufungen liegen in *Z* 400 *παῖδ' ἐπὶ κόλπῳ ἔχουσ' ἀταλάφρονα, νήπιον αὔτως* (401) *Ἑκτορίδην ἀγαπητόν, ἀλίγκιον ἀστέρι καλῷ* und *E* 830 *θοῦρον Ἄρηα* (831) *τοῦτον μαινόμενον, τυκτὸν κακόν, ἀλλοπρόσαλλον*. 7) Von genetiven stehn im vierten fusze nach: *Z* 386 *Ἰλίου E* 370 *Διώνης E* 193. 246 *Λυκάονος E* 77 *Δολοπίονος E* 266 *Γανυμήδεος Z* 306 *Διομήδεος* und im fünften *E* 118 *ἔγχεος*. Auch ist der genetiv einmal von seinem substantiv durch den vers getrennt, während das verb vorangeht: *Z* 319 *λάμπετο δουρὸς* (320) *αἰχμή*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr immer von acht versen einer, und verhältnismäszig häufig fällt der rhythmus auch noch im zweiten teile des verses, doch treten interpunction und nebencäsur im ersten fusze noch so häufig ein dasz sich noch deutlich ein rest der strenge zeigt mit welcher solche verse im ersten buche gebaut sind. Im ganzen ist der rhythmus mild und sanft, ohne weichlich zu sein. *b)* Im zweiten fusze ist der spondeus ziemlich häufig (*E* 92. 137. 204. 246. 299. 420. 601 *Z* 38. 73. 102. 439. 463), sonst dreimal der paeon *E* 342. 169. 533, zweimal der bacchius *E* 29 *Z* 10, einmal der ionicus a minori *Z* 301, im ganzen je eine unregelmäszigkeit auf 63—64 verse. Die zweite thesis wird von encliticis gebildet *E* 171. 877 *Z* 16. 69. 361. 216. *c)* In der dritten arsis hat ungefähr der 60—65ste vers eine enclitica, vor ihr dactylische und spondaische thesis ohne merklichen unterschied. *E* 298 *μή πώς οἱ* und *Z* 271 *ὅς τίς τοι* ist auch sie enclitisch, in *E* 53 *τότε γε* ist *τότε* als nicht-formwort und *γὲ* in der arsis gleich ungewönlich; auch in zweiter arsis ist *γὲ* verlängert *Z* 372. Längere worte stehn vor der enclitica zweimal *E* 340 *οἷός περ* und *Z* 157 *αὐτάρ οἱ*, ähnlich auch vor *γάρ* und *μέν E* 61 *ἔξοχα γάρ μιν* 595 *ἄλλοτε μέν Z* 38 *ἵππω γάρ*. Endlich greift, wenn *δέ* in vierter arsis steht, der sinn zweimal in den folgenden vers über *Z* 63 *τὸν δὲ κρείων Ἀγαμέμνων* (64) *οὗτα* und *Z* 419 *περὶ δὲ πτελέας ἐφύτευσαν* (420) *νύμφαι ὀρεστιάδες*. *d)* Thesisverlängerungen im vierten fusze haben nichts auffallendes (*E* 54. 64. 207. 317. 603), *e)* im zweiten wird einigemal ein einsilbiges wort zwischen zwei andern positionslängen verlängert *E* 136 *μιν τρὶς τόσσον*. *E* 877 *μὲν γὰρ πάντες Z* 467 *πάις πρὸς κόλπον* und zuweilen auch die endsilbe eines längern wortes *E* 204 *αὐτὰρ πεζός E* 246 *υἱὸς δ' αὖτε E* 340 *οἷός περ E* 601 *οἷον δή Z* 74 *αὖτε Τρῶες*.

Ungefällig ist Z 306 *ἄξον δὴ ἔγχος Διομήδεος* einmal nach § 197 und dann wegen der verlängerung von *δή*. *f)* Attische correption findet statt Z 479 *εἴπῃσι πατρός* mit der variante *εἴποι*.

A) Räumliche präpositionen häufiger mit abstracten, als in dem gedicht welches mit *Γ* 1 anfängt: Z 516 *ἐκ χώρης* — *E* 886 *ἐν νεκάδεσσιν* 117. 861 *ἐν πολέμῳ* Z 524 *H* 2 *ἐν θυμῷ* *E* 413 *ἐξ ὕπνου* 409 *ἐκ πολέμου καὶ δηϊοτῆτος* 469 *ἐκ φλοίσβοιο* Z 480. 501 *ἐκ πολέμου* *E* 118 *ἐς ὁρμὴν ἔγχεος* *E* 132. 350. 821 Z 338 *ἐς πόλεμον*. Von andern präpositionen erwähne ich noch *E* 322 *ἀπὸ φλοίσβου*, das adverbiale Z 79 *πᾶσαν ἐπ' ἰθύν* mit bildlicher bedeutung, und in ursächlicher bedeutung *E* 865 *καύματος ἔξ*. *B)* Auch kleine ungenauigkeiten mehren sich *E* 370 *ἐν γούνασι πίπτειν ad genua* 395 *ἐν τοῖσι* gleich ihnen. Namentlich gibt *μετά* seine ursprüngliche bedeutung „inmitten“ auf *E* 344 *μετὰ χερσὶν ἐρύσσατο* 152 *βῆ μετὰ Ξάνθον τε Θόωνά τε* Z 21 *μετ' Αἴσηπον* *E* 614 *μετὰ Πρίαμόν τε καὶ υἷας* 165 *μετὰ νῆας ἐλαύνειν* Z 511 *φέρει μετά τ' ἤθεα καὶ νομὸν ἵππων*, aber auch *ἐπὶ* steht mit accusativ auf die frage wo? *E* 355 *εὗρεν ἐπ' ἀριστερὰ μάχης* und mit dativ auf die frage wohin? *E* 327 *ἐλαυνέμεν ἐ. νηυσίν* (*ὑπό* mit accusativ bei der ruhe *E* 267 *ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἠῶ τ' ἠέλιόν τε*). Auch der accusativ in *E* 314 *ἀμφὶ δὲ ὃν φίλον υἱὸν ἐχεύατο πήχεε* gehört hieher; *ὑπὲρ* hat Z 524 *ὑπὲρ σέθεν αἴσχε' ἀκούω* schon übertragene bedeutung: wegen oder über. Aus der sprache des gewönlichen lebens ist die auslassung Z 378 *ἐς γαλόων* vgl. 384. 47. Die präposition *ἀμφί* wird in Z und einem groszen teil von *E* nicht mit dem dativ verbunden. *C)* Schon *E* 558 *ἀνδρῶν ἐν παλάμῃσι κατέκταθεν* tritt die sinnliche bedeutung hinter der bildlichen zurück. Bildlich sind: Z 82 *ἐν χερσὶ γυναικῶν πεσεῖν* *E* 259 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο* 125 *ἐν στήθεσσι μένος ἧκα* Z 51 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν*.

α) Ein längeres wort hebt häufig die hauptcäsur auf, ziemlich einmal in je 100 versen. Anfangs sind es einige eigennamen *E* 76. 109. 207. 240. 313, sonst *E* 46. 127. 323. 584 Z 3. 107. 287. 421. In *E* 580 *Ἀντίλοχος δὲ Μύδωνα βάλ' ἡνίοχον θεράποντα* ist die pause am ende des dritten fuszes störend. *E* 285 *ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκας* ist wegen der weiblichen cäsur im vierten fusz anstöszig, in etwas geringerem grade auch *E* 178 *χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἔπι μῆνις* und Z 2 *ἴθυσε μάχη πεδίοιο*, wo wenigstens unmittelbar männliche cäsur folgt. Unschön ist Z 65 *λὰξ ἐν στήθεσι βὰς ἐξέσπασε μείλινον ἔγχος*, weil ein einsilbiges wort nach einem

mehrsilbigen in der cäsur steht. β) Langer endvocal bleibt lang vor vocalischem anlaut E 270 τῶν οἵ ἐξ Z 46 ζώγρει, Ἀτρέος in der ersten, E 215 φαεινῷ ἐν in der vierten thesis. Kurze vocale im hiatus sind: E 90 ἕρκεα ἴσχει 118 ἄνδρα ἑλεῖν 310 ἀμφὶ δὲ ὄσσε im zweiten fusze. γ) Kurze silben mit vocalischem auslaut werden verlängert: durch die dritte arsis E 385 Z 76. 299, durch die fünfte E 752, durch die zweite E 622 Z 366. 501 und bei folgender πενθημιμερής E 499 ὡς δ' ἄνεμος ἄχνας φορέει. Härter sind verlängerungen vocalisches auslauts vor einfachem consonant. Sie findet sich hauptsächlich im anfang des gedichts und könnte fast eine trennung des ganzen in zwei teile rechtfertigen. Doch ist E 359 φῖλε κασίγνητε, κόμισαι warscheinlich eine nachahmung von Δ 155 sonst 827 Ἄρηα τό γε, in vierter arsis E 887 ἔα χαλκοῖο 837 παραὶ Διομήδεα: am härtesten ist 576 ἔνθα Πυλαιμένεα ἑλέτην (Z 62 ἀπὸ ἕθεν und 64 κατὰ λαπάρην).

215. Mit dem vorigen gedicht ist eng verbunden ein kleineres stück welches mir aus Θ mit einer umdichtung hieher verpflanzt scheint. Sein geringer umfang läszt sprachgebrauch und versbau nicht deutlich genug erkennen, doch sieht man dasz es weder zu Θ noch zu seiner hiesigen umgebung ganz paszt und ich reihe es deshalb zur bequemeren vergleichung hier ein. Es umfaszt die verse 711—92 (907—9) in welchen der auszug der beiden göttinnen be- E 711—92
schrieben ist. 1) Die zahl in den folgenden vers übergreifender bestimmungen ist verhältnismäszig sehr grosz, doch ist in keinem falle eine besondere härte ersichtlich. 759 μάψ, 721 Ἥρη, 735 ποικίλος, 739 δεινός, endlich zwei adjective 723. 746. Beschreibende adjective sind überhaupt sehr häufig und charakteristisch für das ganze stück, 6) zu zwei werden sie noch verbunden 742, zu drei 722. 746, zu vier 743. 7) Ein genetiv οὐρανοῦ steht 749 im vierten fusze nach.

a) Ungefähr der zehnte vers hat fallenden rhythmus, interpunction ist wenigstens nicht vorherschend. *b)* Härten im zweiten fusz fehlen ganz. *c)* Eine enclitica in der fünften arsis 762 nach dactylischer thesis; auch greift 731 wo δέ in der vierten arsis steht, der sinn in den folgenden vers über. *d)* Sehr hart ist die verlängerung der vierten thesis in 734 ἑανὸν πατρός.

A) Präpositionen mit abstracten sind: ἐν σκοπιῇ 771 ἐν ὑσμίνῃ 712 ἐς πόλεμον 788 und die verbindung θωρηχθῆναι ἐς πόλεμον 737. Sonst ist nur noch γ) die verlängernng 745 φλόγεα ποσί in der dritten arsis zu erwähnen.

In den meisten puncten weicht dieser abschnitt von dem vorigen ab, er steht ihm einigermaszen nah in *γ*) *A)* und vielleicht 6); jedoch ist die anzahl der nur beschreibenden adjective in dem kleineren stück verhältnismäszig weit beträchtlicher. Dieser umstand bestimmt mich es auszuscheiden; auch wird dadurch ein widerspruch beseitigt. Denn Athene wirkt *E* 1. 29. 121. 290 zu wiederholten malen auf die schlacht, sie tritt immer plötzlich und ohne angabe woher auf. So wirken auch Hephäst *E* 23, Aphrodite 312, Apollo 344 auf einen augenblick und geheimnisvoll aus dem götterdunkel heraus- und gleich wieder in dasselbe zurücktretend. Dazu paszt vollkommen dasz bei dem siegreichen vordringen Hektors (710) Athene ohne weiteres bei Diomed erscheint (793), nicht aber der aufenthalt Athenes im himmel und ihre mit vielem pomp geschilderte rüstung von *E* 713 fd.

216. Gleichfalls wegen seines geringen umfangs schwer zu
Γ 383—448 vergleichen, aber an sich ein gutes stück ist *Γ* 383—448, das wiedersehn zwischen Paris und Helena (66 verse). 1) Nur eine am anfang des verses nachstehende bestimmung 420 *σιγῇ*, 2) in demselben vers mit ihrem verb stehn 412 *ἕχω δ' ἄχε' ἄκριτα* (*θυμῷ*) und 386 *γρηὶ δέ μιν εἰκυῖα παλαιγενέι* (*προσέειπεν*), zugleich 4) die beiden einzigen nachstehenden adjective.

a) Ungefähr der siebente vers hat fallenden rhythmus, der vers hat im ganzen etwas weichliches. *b)* Ein spondeus im zweiten fusze ist 420, *c)* im dritten fusze kommt enclitica vor 387 und 436 und vor ihr spondaische thesis; auch 420 *πάσας δέ* ist eine härte. Nur dieserhalb glaube ich den abschnitt von seiner umgebung trennen zu müssen, denn in dieser kommt blosz dactylische thesis vor einer solchen enclitica und eine härte wie *πάσας δέ* gar nicht vor. Enclitisch gebildet ist der zweite und erste fusz 442.

A) Von abstracten mit räumlichen präpositionen ist *ἐκ πολέμου* 428 zu nennen; sonst 422 *ἐπὶ ἔργα τράποντο*. *B)* Ungenau steht, 439 *σὺν Ἀθήνῃ*, die präposition in der bedeutung „mit hülfe von“. *C)* Bildlich ist 395 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν*.

217. Was die verbalbestimmungen anlangt welche hinter ihrem verbo am anfang des folgenden verses stehn, so erreicht ihre zahl von jetzt ab bald ein maximum, wenn auf je 20—30 verse eine derartige bestimmung kommt; denn kaum geht die durchschnittszahl unter 20 herab. Damit scheint zugleich allmälig ein gewisses einlenken zu folgen, denn spätere dichter haben nicht so zahlreiche abweichungen und selbst teile der Ilias welche aus andern gründen

weiter zurückstehen, sind in gleicher lage. Die manier scheint einmal ihr ende erreicht zu haben, und sobald sie das hat, kommen die abweichungen nicht öfter vor als zufall und bequemlichkeit des verses es mit sich bringen. Solche bestimmungen hingegen welche innerhalb desselben verses hinter ihrem verbo stehn, mehren sich langsamer und nehmen auffallend erst in einigen noch später zu stellenden gedichten zu. Adjective stehn hinter ihren substantiven ungefähr in je 50 versen einmal. Auch der fallende rhythmus scheint jetzt einen höhepunct zu erreichen, er kommt schon einmal vor in je 6—8 versen und nimmt dann wieder etwas ab. Die unregelmäszigkeiten im zweiten fusze mehren sich, auch die härten vor einer enclitica die in dritter arsis steht. Verlängerungen der thesen finden sich häufiger. Präpositionen werden mit räumlich erscheinenden abstracten, wie krieg und menge, häufiger und bald ohne sichtliche beschränkung verbunden; noch nicht aber mit solchen welche räumlich nicht erscheinen. Dagegen sind harte constructionen und abgeleitete bedeutungen der präpositionen häufig geworden und wirken störend.

218. In der scene zwischen Thetis und Hephäst und dem schild Σ 369—617 (249 verse), kommt eine am anfang des verses Σ 369—617
nachstehende bestimmung auf wenig mehr als 22 verse, doch sind die beispiele fast ganz ohne härte; am wenigsten noch 419 *ἐν δὲ καὶ αὐδή* (420) *καὶ σθένος*. Meist sind es adjective welche ihrem substantiv beschreibend angehängt werden, so *καλός* 383. 491 *χάλκεος* 371 *τέσσαρες* 578, häufig auch zu zwei verbunden 370. 390. 480. 562. 612, und das adverb 600 *ῥεῖα μάλ'*. 3) In demselben vers steht nur einmal ein subject hinter seinem verbo im vierten fusze 481, 4) dagegen sind nachstehende adjective häufig, eines vom masze ⏑ – – ⏑ ⏑ – steht 589 im fünften fusze, in der vierten arsis 407 *Θέτι καλλιπλοκάμῳ* und das anapästische 541 *νειὸν μαλακήν*, ferner 441 *δόμον Πηλήϊον εἴσω* im fünften, endlich die pyrrhichien 416 *σκῆπτρον παχύ* im vierten, 559 (*βοῦν*) *μέγαν* im dritten fusze und ebenfalls in der dritten thesis 579 *λέοντε δύ'*. 5) Häufig steht das adjectiv im zweiten vers und von seinem substantiv getrennt: 595 *οἳ δὲ χιτῶνας* (596) *εἵατ' ἐυννήτους, ἦκα στίλβοντας ἐλαίῳ* und 597 *οἳ δὲ μαχαίρας* (598) *εἶχον χρυσείας*. Andre fälle von nachgestellten oder gehäuften adjectiven sind z. t. schon unter 1) erwähnt: 491, zu zwei 418, zu drei 385. 389. 424. 479. 542. 562 und zu vier 370. 611. 517.

a) Der rhythmus hat etwas mildes und weiches, ohne deshalb gebrochen zu sein. Ungefähr unter acht versen hat je einer den

fallenden rhythmus; interpunction und nebencäsur treten zurück. *b)* Im zweiten fusze ist keine unregelmäszigkeit, nur steht 436. 463 eine lange enclitica in der zweiten thesis. *c)* In der dritten arsis ist die enclitica nicht selten und vor ihr die dactylische thesis häufiger, eine spondaische wird 408 mit *νῦν* gebildet. Vor *δέ* in der dritten arsis steht einmal ein längeres wort 578 *ἐννέα δέ.* Bei *μέν* in der vierten arsis greift einmal der sinn in den folgenden vers über 434, zweimal bei *δέ* 402. 448. *d)* Die verlängerung der vierten thesis hat nichts auffälliges in 387, wol aber in 400 *χάλκευον δαίδαλα πολλά.* *f)* Eine attische correption ist 388 *φωνήσασα πρόσω*, *g)* formelhafte verbindungen sind verletzt 589 *σταθμούς τε κλισίας τε κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς* (§ 112 *b*) und 401 *πόρπας τε γνάμπτας θ' ἕλικας κάλυκάς τε καὶ ὅρμους.*

A) Räumliche präpositionen werden nicht häufig mit abstracten verbunden: 504 *ἐν κύκλῳ* 497 *εἰν ἀγορῇ*, sonst vielleicht 602 *ἐπὶ στίχας.* *B)* Ungenau ist 521 *ἐν ποταμῷ* am flusse, vielleicht auch 598 (*μαχαίρας εἶχον*) *ἐκ τελαμώνων.* Den accusativ erwartet man statt des dativs 453 *μάρναντο περὶ Σκαιῇσι πύλῃσι*, *κατά* bei personennamen 605. 606 *κατ' αὐτοὺς ἐδίνευον κατὰ μέσσους*, wo allerdings die personen keine ethische tätigkeit entwickeln. *Μετά* wird 419 mit *φρεσί* verbunden und in 552 *μετ' ὄγμον πῖπτον* in der vereinzelten bedeutung „längst" gebraucht; *ἐπί* bezeichnet in 501 *ἐπὶ ἵστορι πεῖραρ ἑλέσθαι* die bedingung und *ὑπό* in 492 (*νύμφας ἠγίνεον*) *δαΐδων ὕπο* den begleitenden umstand. Bildlicher ausdruck ist nicht vorhanden.

α) Ein eigenname hebt 405 die hauptcäsur auf, ein andres längeres wort 407. 417. 567. *β*) Hiatus und production langer vocale vor vocalischem anlaut fehlen. *γ*) Von kurzen silben werden blosz solche mit consonantischem auslaut verlängert: 580 *ἐρίγμηλον ἐχέτην* (3) 591 *ἴκελον οἶον* (2).

219. In *Λ* sind viele entlehnte verse und centonen enthalten, nach deren ausscheidung der anfang des gesanges ein gedicht von
Λ 1—12 424 versen bildet, *Λ* 1—12 15—46 56—57 62—77 84—162
15—46 56—57 218—360 369—496 544—47 558—65. In diesem stücke greifen
62—77 84—162 1) nachstehende bestimmungen des verbi häufig in den folgenden
218—360 369—496 vers über in unregelmäsziger form. Es mag unter je 22—23 versen
544—47 558—65 einer sein wo dies geschieht, und z. t. in harter weise z. b. 419 *ὣς ῥα τότ' ἀμφ' Ὀδυσῆα διίφιλον ἐσσεύοντο* (420) *Τρῶες.* 355 *καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ* (356) *γαίης.* 304 *ἡγεμόνας Δαναῶν ἕλεν, αὐτὰρ ἔπειτα* (305) *πληθύν.* 480 *ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων*

(481) *σίντην.* 10 *ἦυσε θεὰ μέγα τε δεινόν τε* (11) *ὄρθι'*, andre fälle sind 406 *μοῦνος* 44 *ὀξέα* 121 *Τρώων* 468 *Τρῶες* 12 *καρδίῃ* 40 *τρεῖς* (*ἀμφιστρεφέες*) 18 *καλάς* 33 *καλήν* 476 *ἰῷ* (*ἀπὸ νευρῆς*) 270 *δριμύ* 35 *λευκοί* 93 *αὐτόν* 559 *νώθης* 242 *οἰκτρός*. 2) Auch sonst stehn bestimmungen zuweilen an ungehöriger stelle, z. b. in dem ziemlich harten 102 (*ἐξεναρίξων*) *υἷε δύω Πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον, ἄμφω* (103 *εἰν ἑνὶ δίφρῳ ἐόντας*), ferner 269 *ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα*, dann die anfänge 421 *οὔτασεν ὦμον* und das häufigere 218 *ἔσπετε νῦν μοι.* 3) Im vierten fusze ist einmal *τότε* in 496 *ὣς ἔφεπε κλονέων πεδίον τότε φ. Αἴ.* von seinem verbo getrennt und stehn die subjecte: 75 *οἱ δ' ἄλλοι οὔ σφιν πάρεσαν θεοί* 226 *δίδου δ' ὅ γε* (451 *φθῇ σε τέλος θανάτοιο κιχήμενον*). 4) Nachstehende adjectiva sind 68 *ἀνδρὸς μάκαρος* (5) 494 *δρῦς ἀξαλέας* (4). In 104 ist *περικλυτός* gegen sonstige sitte nachgestellt. Auszer den schon erwähnten 102 *γνήσιον* noch 33 (*κύκλοι*) *χάλκεοι* (5) 293 (*συΐ*) *καπρίῳ* (4) 483 *Τρῶες ἕπον πολλοί τε καὶ ἄλκιμοι* und 33 *δέκα* (4). 5) Auch sind beschreibende adjective an den anfang des folgenden verses gestellt: 42 (*κυνέην*) *ἵππουριν* 243 (*ἀλόχου*) *κουριδίης* und die schon genannten 44 (*δοῦρε*) *ὀξέα* 481 (*λῖν*) *σίντην.* 6) Solche adjectiva werden gern gehäuft: zu zwei im folgenden vers 4 (*Ἔριδα*) *ἀργαλέην, πολέμοιο τέρας μετὰ χερσὶν ἔχουσαν* 18 (*κνημῖδας*) *καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας* 31 (*κουλεὸν*) *ἀργύρεον, χρυσέοισιν ἀορτήρεσσιν ἀρηρός* 40 (*κεφαλαὶ*) *τρεῖς ἀμφιστρεφέες, ἑνὸς αὐχένος ἐκπεφυυῖαι* 353 (*τρυφάλεια*) *τρίπτυχος αὐλῶπις*, zu drei verbunden 26. 27— 41. 42— 43. 44— vgl. 248, endlich sogar zu vier 32 *ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θοῦριν καλήν, ἣν πέρι κτέ.* 7) Nachgesetzter genetive kenne ich nur einen 388 *ταρσὸν ποδός.*

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers, interpunction und nebencäsur im ersten fusze sind häufig, so dasz es dem vers an kraft nicht gebricht, doch hat er härten im zweiten fusze: 262 *Ἀντήνορος* 393 *γυναικός* und spondeen in 84. 97. 117. 481. Mit encliticis ist die zweite thesis gebildet 218. 315. 407. 292. 479. *c)* In der dritten arsis ist die enclitica ungewönlich selten; sehr auffallend ist dabei 265 *ἔγχει τ' ἄορί τε μεγάλοισί τε χερμαδίοισι.* Auch in der vierten arsis ist 96 *δόρυ οἱ* gesagt, wo sonst ein formwort steht. In der zweiten ist *γὲ* 136 verlängert, während es meist elidirt oder in thesi gestellt wird. Hart ist auch dasz vor *γάρ* und *μέν* in den zweiten fusz ein längeres wort zu stehn kommt

in den anfängen 117 *χραισμεῖν· αὐτήν γάρ* 393 *τοῦ δὲ γυναικὸς μέν* 481 *σίντην· θῶες μέν τε.* Zweimal greift der sinn in den folgenden vers über, obwol *μέν* und *γάρ* in der vierten arsis stehn 352. 404. *d)* Von thesisverlängerungen im vierten fusze ist 387 ohne anstosz, nicht aber 115 *ἁπαλόν τέ σφ' ἦτορ ἀπηύρα*, auch nicht im zweiten *e)* 393 *γυναικὸς μέν* 481 *θῶες μέν*, sowie der anfang 565 *νύσσοντες ξυστοῖσι.* *f)* Auffallend ist die attische correption 69 *τὰ δὲ δράγματα.*

A) Mit abstracten verbinden sich räumliche präpositionen: 6 *ἐν μεσσάτῳ* 139 *ἐν ἀγορῇ* 409 *ἐν μάχῃ* 468 *ἐν ὑσμίνῃ* 331 *ἐς πόλεμον* 360 *ἐς πληθύν* 379 *ἐκ λόχου*; auch nicht räumliche 227 *μετὰ κλέος* und 119 *ὑφ' ὁρμῆς.* *B)* Häufiger sind kleine freiheiten in denen die präposition allmälig ihre grundbedeutung aufgibt. Man kann schon 38 *τῆς δ' ἐξ ἀργύρεος τελαμὼν ἦν* hieher rechnen, weil ein ausgehn von der oberfläche, nicht vom innern heraus gemeint ist, (auch 314 *παρ' ἔμ' ἵστασο* wo der accusativ bei einem verbo der ruhe steht). *Μετὰ* von paarweis verbundenen sachen in 4 *μ. χερσὶν ἔχειν* 416 *θήγων ὀδόντα μ. γένυσσιν*, in 357 *μ. δούρατος ᾤχετ' ἐρωήν* in der weiter abgeleiteten bedeutung „hinter", und noch freier von der absicht in 227 *μ. κλέος ἵκετ' Ἀχαιῶν.* So heiszt auch 7 *ἐπὶ κλισίας* bis zu den zelten und steht 274. 400 *ἐ. νηυσί* 239 *ἕλκ' ἐ. οἷ* der dativ auf die frage wo? *C)* Bildliche z. t. auch sonst vorkommende ausdrücke sind: 311 *πεσεῖν ἐν νηυσί* 325 *ἐν κυσὶ πεσεῖν* 413 *πῆμα μετὰ σφίσι τιθέντες* (und 89 *περὶ φρένας ἵμερος αἱρεῖ*).

α) Die hauptcäsur wird ungefähr einmal in je 50 versen durch ein längeres wort (275. 292. 432. 494 und durch eigennamen 221. 229. 249. 426) aufgehoben. Auch ist 154 *αἰὲν ἀποκτείνων ἕπετ', Ἀργείοισιν κελεύων* wegen des abschnitts am ende des dritten fuszes ungefällig. In 84 *ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ* folgt ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges. *β*) Lange endsilben bleiben lang vor vocalischem anlaut: 484 *ἀίσσων ᾧ ἔγχει* (2), 35 *λευκοί, ἐν* (1) 131 *ζώγρει, Ἀτρέος* (1). Kurze silben im hiatus sind: 24 *δέκα οἶμοι* und 356 *ἀμφὶ δὲ ὄσσε* (2), 373 *θώρηκα Ἀγαστρόφου* 378 *κατέπηκτο. ὃ* (3) V. 109 liest man jetzt *αὖτε παρ' οὖς.* *γ*) Es ist wenigstens zu erwähnen dasz 36 *βλοσυρῶπις ἐστεφάνωτο* die sonst kurze silbe als anceps behandelt und in thesi verlängert wird. Die verlängerungen consonantisch auslautender silben vor vocal sind in der dritten arsis sehr zahlreich 40. 219. 369. 371. 376. 427. 547, in der zweiten nur 39;

härter ist die verlängeruug vocalisches anlauts in der vierten arsis 378 *δὲ μάλα* 233 *παραὶ δέ* 417 *ὑπαὶ δέ* und 330 *οὐδὲ οὕς*.

220. Bei den götterscenen im schiffkampf (*N* 1—38 91—98 *N* 1—38
108—119 125 *Ξ* 153—375 378— *O* 514, im ganzen 926 verse) 91—98 108—119
sind die einzelnen teile unter sich nicht ganz im einklang. *Ξ* 402— 125 *Ξ* 153—375
507 ist weniger rein als *Ξ* 153—401, auch *O* 1—514 hat manches 378— *O* 514
eigentümliche. Vielleicht ist der unterschied bedeutend genug um eine trennung zu rechtfertigen, und nur der glaube dasz die verschiedenheiten lediglich folge von umarbeitung seien, hat mich davon abgehalten. 1) Nachstehende bestimmungen greifen nicht selten in den folgenden vers über, doch mildert noch oft der zusammenhang die dadurch entstehende härte. So ist *N* 20 *τὸ δὲ τέτρατον ἵκετο τέκμωρ* der gedanke schon abgeschlossen und wenn 21 *Αἰγάς, ἔνθα δέ οἱ κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης* hinzutritt, so hat dieser zusatz eine selbständigkeit welche das fehlende verb fast ersetzt, vgl. *Ξ* 284. 217. 215. 220 *O* 144. So auch die adjectivischen zusätze *Ξ* 185 *καλῷ νηγατέῳ* vgl. *Ξ* 351 *O* 20. 309. 389. Eng zu einem begriff verbunden stehn noch *N* 28 *πάντοθεν ἐκ κευθμῶν* *O* 313 *ὀξεῖ' ἀμφοτέρωθεν* *O* 171 *ψυχρὴ ὑπὸ ῥιπῆς*. Freier gewandt sind: *N* 29 *οἳ δ' ἐπέτοντο* (30) *ῥίμφα μάλ'*, *O* 361 *ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν* (362) *ῥεῖα μάλ'*, *Ξ* 358 *ὄφρ' ἔτι εὕδει* (359) *Ζεύς*, ferner die in *O* häufigen fälle wo Hektors name so gebraucht wird: *O* 287 *ἀνέστη κῆρας ἀλύξας* (288) *Ἕκτωρ*. 506 *ὀτρύνοντος ἀκούετε λαὸν ἅπαντα* (507) *Ἕκτορος*. 290 *καὶ ἐσάωσεν* (291) *Ἕκτορ'*, 461 *ὅς ῥ' ἐφύλασσεν* (462) *Ἕκτορ'* und die matt nachschleppenden adjective *χρύσεος* *Ξ* 239. 344 *χάλκεος* *O* 127. Der letzte teil von *Ξ* (401—507) und *O* 1—514 haben gröszere härten: *Ξ* 402 *ἀκόντισε φ. Ἕ.* (403) *ἔγχει*, *Ξ* 495 *ὁ δ' ἕζετο χεῖρε πετάσσας* (496) *ἄμφω* *Ξ* 419 *ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἐάφθη* (420) *καὶ κόρυς*. *Ξ* 422 *ἀκόντιζον δὲ θαμείας* (423) *αἰχμάς*, *Ξ* 473 *ἀλλὰ κασίγνητος Ἀντήνορος ἱπποδάμοιο* (473) *ἢ πάις*. *Ξ* 480 *οὔ θην οἴοισίν γε πόνος τ' ἔσεται καὶ ὀιζύς* (481) *ἡμῖν*, *Ξ* 429 *ὄφρ' ἵκεθ' ἵππους* (430) *ὠκέας*, *οἵ οἱ κτέ* *O* 23 *ὄφρ' ἂν ἵκηται* (24) *γῆν ὀλιγηπελέων* *O* 395 *ἐπεὶ δὴ τεῖχος ἐπεσσυμένους ἐνόησεν* (396) *Τρῶας*, *O* 456 *σχεδὸν ἴσχειν εἰσορόωντα* (457) *ἵππους·* *O* 275 *ἐφάνη λῖς ἠυγένειος* (276) *εἰς ὁδόν*, *O* 101 *ἡ δ' ἐγέλασσεν* (102) *χείλεσιν*, *O* 180 *ὑπεξαλέασθαι ἀνώγει* (181) *χεῖρας*, *O* 469 *ἣν ἐνέδησα* (470) *πρώιον*. Im ganzen mag auf je 20—25 verse ein solcher anfang kommen, doch ist wie gesagt die verteilung nicht ganz gleichmäszig. 2) Selten stehn bestimmungen in demsel-

ben verse ihrem regens nach: *Ξ* 236 *κοίμησόν μοι* und 501 *εἰπέμεναί μοι* im zweiten fusze haben wenig auffallendes. Sehr abweichend ist auch in diesem puncte *O*, wo zwar 202 *τόνδε φέρω Διὶ μῦθον* und 36 *ἴστω νῦν τόδε* den eben erwähnten beispielen entsprechen, aber noch eine reihe anderer unregelmäszigkeiten auftreten. Unangenehm ist 343 *ὄφρ' οἳ τοὺς ἐνάριζον ἀπ' ἔντεα* wegen der eigentümlichen tmesis. Matt ist 341 *βάλε νείατον ὦμον ὄπισθεν*, durch ähnliche stellen noch einigermaszen entschuldigt 505 *ἵξεσθαι ἣν πατρίδα γαῖαν ἕκαστος*. Aber sehr vereinzelt steht in 360 *τῇ ῥ' οἵ γε προχέοντο φαλαγγηδόν* das adverb im fünften fusze seinem verbo nach. 3) Im vierten fusze steht *O* 326 *Ξ* 346. 396. 416 das subject nach. In *O* 101 *ὤχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοί* ist es überdies von seinem verbo getrennt, noch härter aber ist *Ξ* 418 *ὣς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος*, ein vers welcher durch umstellung von *μένος* und *πέσεν* gewinnen würde. 4) Auch in der nachstellung der adjective geht *O* 1—514 etwas weiter als *Ξ* und *N*. Es sind zu nennen *Ξ* 255 *O* 28 *Κόωνδ' ἐὺ ναιομένην* (5) *Ξ* 273 *ἅλα μαρμαρέην* (4) *O* 155 *Τρῶας ὑπερθύμους* *O* 387 *νηῶν ὕψι μελαινάων* (5), *O* 271 *ἔλαφον κεραόν* (4). Die nachstellung von *Ὀλύμπιος* *O* 131 ist abweichend von dem gewönlichen gebrauch dieses adjectivs, die von *πατρίς* in 335 *γαίης ἀπὸ πατρίδος* fällt nicht sehr ins gewicht; etwas mehr 410 *δόρυ νήιον*[1]) und die stellung von *μέγας* 134. 232. 262, wie die klausel 323 *πῶυ μέγ' οἰῶν*. 5) Es sind schon oben zwei verse angeführt worden *Ξ* 422. 495 wo adjective von ihren substantiven durch den vers getrennt sind; noch gehören hieher *O* 121 *ἔνθα κ' ἔτι μείζων τε καὶ ἀργαλεώτερος ἄλλος* (122) *πὰρ Διὸς ἀθανάτοισι χόλος καὶ μῆνις ἐτύχθη*. In *O* 84 hat *ὁμηγερέεσσι* participiale geltung, ist also nicht hieher zu ziehn. 6) Beschreibende adjective sind in *N O* und im ersten teile von *Ξ* häufig, im zweiten fehlen sie fast ganz. Vier adjective *N* 21 *O* 308, drei *N* 23. 36 *Ξ* 176. 238. 385 *O* 389, zwei nachgestellte: *N* 26 *Ξ* 171. 183. 185. 349. 351 *O* 20. 238, eins im folgenden vers nachgestellt und für den sinn leicht entbehrlich *Ξ* 239. 344. 496 *O* 40. 127. 441. 444. 468. 7) Genetive in ungewönlicher stellung sind: *Ξ* 395 *πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ* und *O* 337 *ἀρχὸς μὲν Ἀθηναίων ἐτέτυκτο* (5), *Ξ* 414 *πληγῆς πατρὸς Διός* *O* 336 *γνωτὸν μητρυιῆς Ἐριώπιδος* *O* 80 *νόος ἀνέρος* (4). 8) Unregelmäszige nebensätze sind: *Ξ* 284 *ὅθι πρῶτον λιπέτην*

1) Aus den athetirten versen gehört hieher 377 *ἀσπίδι μείζονι* (5).

ἄλα Ξ 345 *οὗ τε καὶ ὀξύτατον πέλεται φάος* und *O* 112 *τόν φησι ὃν ἔμμεναι ὄμβριμος Ἄρης.*

a) Der rhythmus hat etwas weiches, mehr lebendigkeit und leichten flusz als kraft und ernst, ungefähr der 7—8te vers hat fallenden rhythmus, interpunction fehlt in der mehrzahl solcher verse. *b)* Unregelmäszigkeiten im zweiten fusze sind selten, in *O* häufiger als in den vorhergehenden stücken: spondeen Ξ 474. 520 *O* 43. 94. 120. 155. 387. 457, bacchien (*N* 31) Ξ 394 *O* 75. 123. 491, ein wort des maszes ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ *N* 115 und eins vom masze des dispondeus *O* 197. Encliticae werden in der zweiten thesis gebraucht *N* 114 Ξ 236. 333. 501. 508 *O* 46. 297. 509. 139. *c)* In der dritten arsis sind sie häufig, meist mit dactylischer thesis vor sich, nur wiegt wieder im letzten teile die spondaische etwas vor. *N* 21 Ξ 215. 235. 267. 420 *O* 1. 153. 174. 274. 362. 372. 399 haben dactylische und Ξ 246. 423. 427. 468. 472 *O* 32. 99. (112.) 155. 201. 221. 288. 403 spondaische thesis. Einmal ist *γὲ* in zweiter arsis verlängert Ξ 432, zweimal *τὲ* nach einem verbo Ξ 500 *O* 475 und *γάρ* in der dritten arsis nach einem längern wort Ξ 474 *αὐτῷ γάρ* *O* 197 *θυγατέρεσσιν γάρ.* *d)* In der vierten thesis sind ohne anstosz die verlängerungen von Ξ 330 *O* 247. 426, aber nicht *O* 189 *ἕκαστος δ' ἔμμορε τιμῆς.* Ueberdies ist in dem verse das digamma von *ἕκαστος* vernachlässigt und die ganze stelle hat auch aus sachlichen gründen bedenken erregt. *e)* Von thesisverlängerungen im zweiten fusze ist wenig auffallend *N* 105 *ὧς Τρῶες τὸ πρίν*, mehr sind es die *O* eigentümlichen beispiele *O* 155 *οὐδέ σφωε* und *O* 197 *θυγατέρεσσιν γάρ*, wo die verlängerung durch enclitica bewirkt wird; ferner *O* 43 *αὐτὸν θυμός* 120 *αὐτὸς δ' ἔντε'* 457 *αὐτὸς δ' αὖτις* 491 *ὀτέοισιν κῦδος* und die beiden von fünf positionslängen gebildeten anfänge Ξ 373 *κρύψαντες χερσίν τε* [*O* 65 *Πάτροκλος· τὸν δὲ κτενεῖ*]. In dem warscheinlich eingeschobenen vers Ξ 426 *Σαρπηδών τ' ἀρχὸς Λυκίων κ. Γ. ἀ.* ist ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten in die hauptcäsur gestellt. *f)* Attische correption findet statt: *O* 142 *ἵδρυσε θρόνῳ* und 150 *εἰνὶ θρόνῳ.*

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind ziemlich zahlreich: mit abstracten des raumes Ξ 465 *ἐν συνεοχμῷ*, Ξ 332 *O* 5 *ἐν κορυφῇσι*, Ξ 307 *ἐν πρυμνωρείῃ*, *O* 357 *ἐς μέσσον*, mit räumlich erscheinenden zuständen und collectiven Ξ 371 *O* 296 *ἐν στρατῷ*, Ξ 387 *ἐν δαΐ*, *O* 428 *ἐν ἀγῶνι*, 340 *ἐν ὑσμίνῃ*, 512 *ἐν δηιοτῆτι*, 283 *ἐν σταδίῃ*, 111 *ἐν μάχῃ*, *N* 38 *ἐς στρατόν*,

Ξ 408 ἐς ἔθνος, Ο 310 ἐς φόβον 59 ἐς μάχην, Ξ 429 ἐκ πόνου, mit nicht räumlich erscheinenden Ξ 237. 314. 331. 360. ἐν φιλότητι, Ο 426 ἐν στείνεϊ und 195 ἐν μοίρῃ. Von andern präpositionen sind zu nennen Ο 268 μετ' ἤθεα καὶ νομὸν ἵππων Ξ 361 ἐπὶ φῦλα Ο 41 δι' ἐμὴν ἰότητα. *B)* Frei verbunden und nicht ganz ohne härte ist Ξ 154 (εἰσεῖδε) στᾶσ' ἐξ Οὐλύμποιο, auch Ξ 176. 177 πλοκάμους ἔπλεξεν ἐκ κράατος. Hart ist Ο 402 σπεύσομαι εἰς Ἀχιλῆα, auch Ν 91 Ξ 381 ἐπί τινα, weil personennamen andere präpositionen erfordern; so ist auch Ν 110 κτείνονται ἀν' αὐτάς gebraucht, wo κατά passender ist, und Ο 142. 150 ἐνὶ θρόνῳ für ἐπί, wenigstens ungewönlich. Ο 69. 407 παρὰ νηῶν und 431 παρά in eines hause, Ν 31 ἐς νῆας heiszt ins schiffslager vgl. Ο 428 ἐν νηῶν ἀγῶνι. Μετά geht mehrfach verbindungen ein welche es nicht ursprünglich hat Ξ 264 μ. φρεσίν, Ο 268 μ. ἤθεα κ. νομὸν ἵππων, 221 μ. Ἕκτορα, 118 μ. αἵματι κ. κονίῃσιν, auch σὺν heiszt „mit hülfe von“ Ο 403. Ferner ist Ο 259 ἐπὶ νηυσί auf die frage wohin? und Ο 41 das causale δι' ἐμὴν ἰότητα zu erwähnen, und endlich die harte verbindung Ο 59 ὀτρύνειν ἐς vgl. Ο 276. Hoffmann (Tmesis i. d. Ilias p. 6) macht auf Ξ 227 σεύατ' ἐφ' ἱπποπόλων Θρηκῶν ὄρεα νιφόεντα aufmerksam wo der doppelte genetiv und die hauptcäsur zwischen ἐπί und seinem rectum liegen. *C)* Bildliche ausdrücke für den liebesgenusz sind häufig: Ξ 213 ἐν ἀγκοίνῃσιν ἰαύειν, 237 παραλέξομαι ἐν φιλότητι, 314. 331. 360 ἐν φ. εὐνηθῆναι, von geistigen vorgängen Ξ 316 θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι δάμασσεν, Ο 321 θ. ἐ. στ. ἔθελξεν, Ο 52 μεταστρέψειε νόον μετὰ σὸν κῆρ. Auszerdem Ξ 165 ὕπνον χεύῃ ἐπὶ βλεφάροισιν und Ο 63 πεσεῖν ἐν νηυσί.

α) Die cäsur im dritten fusze ist nur siebenmal durch ein längeres wort aufgehoben und zwar Ν 93 Ξ 390. 425 Ο 339 durch einen eigennamen, sonst Ξ 273. 307 Ο 368. Noch ist Ξ 206 = 305 ἤδη γὰρ δηρὸν χρόνον ἀλλήλων ἀπέχονται ungefällig, weil die männliche cäsur durch den abschnitt am ende des dritten fuszes fast überwogen wird. *β*) Lange endvocale bleiben in thesi auch vor anlautendem vocal lang: Ξ 240 τεύξει ἀσκήσας Ξ 199 δαμνᾷ ἀθανάτους Ο 146 Ζεὺς σφὼ εἰς (2), Ο 23 βηλοῦ ὄφρ' Ο 271 ἢ ἄγριον (4). Hiatus kurzer vocale Ν 22 ἄφθιτα αἰεί Ξ 285 σείετο ὕλη. Ξ 182 kann man ἕρμαθ' ἕηκεν lesen, wie man jetzt Δ 75 ἀστέρ' ἕηκε liest. *γ*) Verlängerungen consonantisch endender silben vor vocalischem anlaut sind: Ξ 349 μαλακόν, ὅς 473 κασίγνητος Ἀντήνορος (3), 503 δάμαρ Ἀλεγηνορίδαο, Ο 271 κεραὸν ἢ (4),

Ξ 139 *Ἀχιλλῆος ὀλοόν* 357 *Ποσείδαον ἐπάμυνε.* Von den anstöszigeren verlängerungen vocalisches auslauts vor einfach consonantischem anlaut hat *O* die verhältnismäszig gröszere zahl: zunächst ist die häufige verlängerung *παραὶ* zu erwähnen *Ξ* 208 *O* 175. 280. 404, dann *Ξ* 320 *Περσῆα πάντων* (3), *Ξ* 492 *ὑπὸ μήτηρ* *O* 275 *ὑπὸ ἰαχῆς* *O* 478 *δὲ τόξον* (2).

221. Im inhalt dem vorigen stück nahe stehend, im sprachgebrauch aber auch wieder von ihm verschieden, ist die erzählung von dem kampfe den, unter Poseidons heimlichem beistand, die Achäer um ihre schiffe liefern, nicht bis zur letzten katastrophe fortgeführt und deshalb für eine fortsetzung raum gebend, wenn auch derselben nicht bedürftig; im tone des ganzen wie im sprachgebrauch ein sehr gleichförmiges gedicht, frei von sachlichen widersprüchen die erst durch die verbindung mit andern stücken ähnliches inhalts entstehn. Er umfaszt *N* 345—360 39—90 99—107 120—344 361—837 (779 verse). 1) Nachstehende bestimmungen *N* 345—60 39—90 99—
sind nicht selten, ungefähr je eine in nicht ganz 25 versen; in vielen 107 120—344 361—837
fällen folgt ein relativsatz 50 *Τρώων οἵ* 87 *Τρῶας τοί* 262 (*δοῦρατα*) *Τρώια, τά* 634 *Τρωσίν, τῶν* 100 *δεινόν, ὅ* 54 *Ἕκτωρ ὅς* 277 *ἐς λόχον, ἔνθα* 600 *σφενδόνῃ, ἥν* 372 (*θώρηξ*) *χάλκεος ὅν* wiederholt 397, 440 (*χιτῶνα*) *χάλκεον ὅς* 127 (*φάλαγγες*) *καρτεραί, ἅς* 536 (*ἵππους*) *ὠκέας οἵ* 340 (*ἐγχείῃσιν*) *μακρῆς ἅς* 733 (*νόον*) *ἐσθλόν, τοῦ* 625 (*Ζηνὸς*) *ξεινίου ὅς*, ein hauptsatz ist statt des relativsatzes angehängt 124 (*Ἕκτωρ*) *καρτερός, ἔρρηξεν δέ.* Zwei adjective 41. 613. Unter einander ähnlich sind 385 (*ἦλθεν*) *πεζὸς πρόσθ' ἵππων.* 388 (*βάλε*) *λαιμὸν ὑπ' ἀνθερεῶνα* 412 (*ἔβαλ'*) *ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων* und die formelhaft gewordene nachstellung von *ἔγχος*: 409 *ἀσπὶς ἐπιθρέξαντος ἄυσεν* (410) *ἔγχεος* 608 *κατεκλάσθη ἐνὶ καυλῷ* (609) *ἔγχος* 443 *οὐρίαχον πελέμιξεν* (444) *ἔγχεος.* Hart sind 543 *ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἑάφθη* (544) *καὶ κόρυς*, 835 *οὐδ' ἐλάθοντο* (836) *ἀλκῆς*, 813 *ἐέλπεται ἐξαλαπάξειν* (814) *νῆας·* 675 *δῃιόωντο* (676) *λαοί* 140 *κτυπέει δέ θ' ὑπ' αὐτοῦ* (141) *ὕλη.* 184 *ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος* (185) *τυτθόν·* 190 *ὀρέξατο δουρὶ φαεινῷ* (191) *Ἕκτορος.* 745 *μὴ τὸ χθιζὸν ἀποστήσωνται Ἀχαιοὶ* (746) *χρεῖος.* 2) Dreimal steht eine bestimmung zwar in demselben vers mit ihrem verbo, aber doch demselben unregelmäszig nach: 244 *δεικνὺς σῆμα βροτοῖσιν* am anfang des verses; als schlusz 227 *ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς* und das härtere, aber auch sonst vorkommende 788 *παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρως.* 3) Im vierten fusze steht das subject nach 279. 284.

289. 339. 414. 616. 690. 4) Adjective stehen nicht selten nach: *ερισθενέος* 54, *διοτρεφέος* 427 (*Καλητορίδην* 541) und das harte 123 *Ἕκτωρ δὴ παρὰ νηυσὶ βόην ἀγαθὸς πολεμίζει*, (5); ferner 342 *νεοσμήκτων* 715 *εὐκύκλους*, (4); 193 *μεγάλῳ* 126 *δοιούς* 665 *ὀλοήν* (4). Adjective die in thesi schlieszen: 138 *χειμάρροος* 63 *περιμηκέος* 247 *χάλκεον*, (5); 703 *οἴνοπε* 651 *δεξιόν* 696 *πατρίδος* (4) und eine anzahl pyrrhichien 95. 225. 246. 424. 691, alle im vierten fusze. 5) Das substantiv ist von seinem adjectiv durch den vers getrennt so dasz das verbum vorausgeht: 611 *εἵλετο καλήν* (612) *ἀξίνην* 772 *νῦν ὤλετο πᾶσα κατ' ἄκρης* (773) *Ἴλιος αἰπεινή* und in dem schon genannten 745 *μὴ τὸ χθιζὸν ἀποστήσωνται Ἀχαιοὶ* (746) *χρεῖος*. 6) Häufiger sind adjective in den folgenden vers gestellt: 161 (*ἀσπίδα πάντοσ' ἐίσην*) *ταυρείην* 58 (*ἀπὸ νηῶν*) *ὠκυπόρων* 78 *ποσσὶν* (79) *ἔσσυμαι ἀμφοτέροισιν* vgl. die schon erwähnten 124. 127. 372, oft sind sie auch zu zwei verbunden 41. 613. 360. 577. 664 oder zu drei 798 (611). Tautologische relativsätze wie: 371. *θώρηξ* (372) *χάλκεος ὃν φορέεσκε* vgl. 340. 398. 406. sind eine manirirte eigentümlichkeit des gedichts. 7) Von genetiven finde ich blosz 796 (*βροντῆς*) *πατρὸς Διός* (4), vielleicht desselben ursprungs wie *Ξ* 414, wiewol ich diesen vers zu einem andern gedichte rechne. 8) Häufig sind nebensätze gegen die regel gebaut: 141 *εἷος ἵκηται* (142) *ἰσόπεδον*, 340 *ἃς εἶχον ταμεσίχροας* 276 *εἰ γὰρ νῦν παρὰ νηυσὶ λεγοίμεθα πάντες ἄριστοι* (277) *ἐς λόχον*, 574 *ὄφρα οἱ ἐκ χροὸς ἔγχος ἀνεσπάσατ' ἐγγύθεν ἐλθών* (575) *ἥρως Μηριόνης* 670 *ἵνα μὴ πάθοι ἄλγεα θυμῷ*, 561 *ὅ οἱ οὖτα μέσον σάκος ὀξέι χαλκῷ* 683 *ἔνθα μάλιστα* (684) *ζαχρηεῖς γίγνοντο μάχῃ αὐτοί τε καὶ ἵπποι* 594 *ἧ ῥ' ἔχε τόξον ἐΰξοον*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr unter je sieben versen einer; interpunction tritt selten ein, daher im ganzen der vers etwas weiches, z. t. auch gebrochenes hat. *b)* So hat namentlich der zweite fusz auffallend viel spondeen 66. 73. 377. 460. 484. 549. 564. 665. 677. 784. 808, einen bacchius 668 und einen molossus 494. Häufig ist auch die zweite thesis enclitisch 151. 440. 659. 68. 285. 775. 288. 813. 272. *c)* Auch die dritte arsis ist oft enclitisch und solche verse haben meist einen guten bau, schon weil weitaus in den meisten fällen eine dactylische thesis vorangeht. Doch findet sich auch der anstöszige versanfang 784 *νῦν δ' ἄρχ' ὅπῃ σε*, und ähnlich wird zweimal (460. 677) *γάρ* nach einem spondaischen wort in die dritte arsis gestellt. Dreimal (294. 406. 538) wird *γὲ* in der zweiten arsis verlängert, auch greift 214 und 615 der sinn in den folgenden

über obwol γάρ und δέ in der vierten arsis stehn: gleiches geschieht 352 wo γάρ in der sechsten arsis steht. *d)* Die verlängerung der vierten thesis in 618 ist ohne anstosz. *e)* Einmal wird die endsilbe eines zweisilbigen worts in der zweiten thesis verlängert 677 τοῖος γάρ und ein andermal ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen 248 οἰσόμενος· τὸν δέ προσέφη. *f)* Zweimal ist die formelhafte verbindung von drei parallelen gliedern in einem verse verletzt: 432 κάλλει καὶ ἔργοισι ἰδὲ φρεσί· τοὔνεκα καί μιν und 691 Φείδας τε Στιχίος τε Βίας τ' ἐύς· αὐτὰρ Ἐπειῶν.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten des raumes oder räumlich erscheinenden zuständen verbunden: 473 ἐν χώρῳ 483 ἐν μάχῃ 314. 552 ἐν ὑσμίνῃ 207. 603 ἐν δηιοτῆτι 286 ἐν δαΐ 514 ἐν σταδίῃ 325 ἐν αὐτοσταδίῃ 211. 515 ἐκ πολέμου 89 ὑπὲκ κακοῦ 305 ἐς πόλεμον und die auffallend häufige wendung 165. 533. 566. 596. 648 (ἄψ ἑτάρων) εἰς ἔθνος (ἐχάζετο). Auszerdem ἐν θυμῷ 337. Von andern präpositionen nenne ich hier 277 ἐς λόχον λέγεσθαι 590 ὑπὸ πνοιῇ καὶ ἐρωῇ 667 ὑπὸ νούσῳ, andere weiter unten. *B)* Ungenau ist 312 ἐν νηυσίν f. ἐπὶ νηυσίν im schiffslager. Die ergänzung von verben der bewegung in 301 ἐκ Θρήκης θωρήσσεσθον und 493 (ἕσπετο) πιόμεν' ἐκ βοτάνης ist eigentümlich. Hart ist die verbindung von ἐς mit personennamen 756 ἐς Πουλυδάμαντα ἐπεσσεύοντο, die von κατά in 556 κατ' αὐτοὺς στρωφᾶτ' und ἐπί in 459 βῆναι ἐπ' Αἰνείαν, auch der gebrauch von ἀνά in 270 μάχην ἀνὰ κυδιάνειραν ἵσταμαι: denn auch wenn man eine wiederholung des falls in verschiedenen schlachten annimmt, so müszte immer κατά d. h. an verschiedenen puncten der schlacht, nicht ἀνά d. h. die ganze linie entlang stehn. Παρά ist sowol in der bedeutung: im hause des … gebraucht 176. 627, als mit dem genetiv einer sache in παρὰ νηῶν 744, und in der abgeleiteten bedeutung 787 πὰρ δύναμιν. So auch μετά mehrfach, 200 μ. γαμφηλῇσιν ἔχοντε 579 μ. ποσσὶ κυλίνδεσθαι, von paarweis vorkommenden sachen und freier 668 μ. Ἀχαιῶν νηυσί: mit dem accusativ 252 μετ' ἐμέ hinter mir her, auch im feindlichen sinne 301. 469 und in die bedeutung des zwecks übergehend 247 μ. δόρυ ἤει (οἰσόμενος) 364 πολέμου μ. κλέος εἰληλούθει, endlich vereinzelt mit genetiv 700 μ. Βοιωτῶν ἐμάχοντο wie Φ 458. Auf die frage wo? steht bei ἐπί der accusativ in der formel ἐπ' ἀριστερά 675. 765 und umgekehrt der dativ bei einer bewegung 359 ἐπ' ἀμφοτέροισι τάνυσσαν, 542 ἐπὶ οἷ τετραμμένον, es nähert sich schon der bedeutung „auszer“ in 485 τῷδ' ἐπὶ θυμῷ und wird

234 *ἐπ' ἤματι* von der zeit gebraucht. *ὑπό* mit accusativ in 388 (*βάλε*) *λαιμὸν ὑπ' ἀνθερεῶνα* 615 (*ἤλασεν*) *ὑ. λόφον* wo ein punct bezeichnet wird und sonst der genetiv steht. Endlich ist 382 (*συνώμεθα*) *ἀμφὶ γάμῳ* zu erwähnen wo *ἀ.* in der bedeutung des lateinischen *de* gebraucht wird. *C)* Ungefällig ist 55 *σφῶιν δ' ὧδε θεῶν τις ἐνὶ φρεσὶ ποιήσειεν* (56) *αὐτώ θ' ἑστάμεναι κρατερῶς.* Die andern bezeichnungen geistiges lebens haben nichts auffallendes: 280 *ἐρητύετ' ἐν φρεσὶ θυμός* 468 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν* 808 *σύγχει θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν*; mit ausnahme vielleicht von 732 *ἐνὶ στήθεσσι νόον τιθεῖ* und 121. 122 *ἐν φρεσὶ θέσθε αἰδῶ καὶ νέμεσιν*, wo *στήθεα* und *φρένες* vertauscht sind. Auch auszerhalb dieses kreises ist der ausdruck bildlich: 653 *ἐξόμενος δὲ καταῦθι φίλων ἐν χερσὶν ἑταίρων* (654) *θυμὸν ἀποπνείων ὥς τε σκώληξ ἐπὶ γαίῃ* (655) *κεῖτο ταθείς* ist eine überladene nachahmung von *Δ* 523, sonst das bekannte *πεσεῖν ἐν νηυσί* 742 und das gleichfalls nicht glückliche 359 *πεῖραρ ἐπαλλάξαντες ἐπ' ἀμφοτέροισι τάνυσσαν.*

α) Ziemlich häufig, ungefähr einmal in je 65 versen, steht ein längeres wort im dritten fusze: ein eigenname 351. 479. 500. 506. 527. 563. 709, ein andres wort 149. 265. 342. 610. 715. Unschön ist 556 *οὐ μὴν γάρ ποτ' ἄνευ δηίων ἦν, ἀλλὰ κατ' αὐτούς* weil in der dritten arsis eine präposition steht, die cäsur aber nicht in der vierten arsis angenommen werden kann. Ungefällig sind 564 *καὶ τὸ μὲν αὐτοῦ μεῖν' ὥς τε σκῶλος πυρίκαυστος* und 665 *ὅς ῥ' εὖ εἰδὼς κῆρ' ὀλοὴν ἐπὶ νηὸς ἔβαινεν* weil in der cäsur ein einsilbiges wort auf ein mehrsilbiges folgt. *β*) vacat. *γ*) Consonantisch auslautende silben werden in der arsis verlängert: 309 *ἀριστερόφιν ἐπεί* 368 *Πρίαμος ὑπό* 587 *γύαλον ἀπό* 766 *Ἀλέξανδρον, Ἑλένης* (3), *ὤμοιιν ἀφελέσθαι* 558 *σειόμενον ἐλέλικτο* (2), 705 *πολὺς ἀνακηκίει* (4). Vocalischer auslaut wird nur einmal verlängert 605 *παραὶ δέ οἱ ἐτράπετ' ἔγχος.* Bei der sorgfalt welche sonst das gedicht auf diese dinge verwendet, möchte ich letzteres beispiel als eine entlehnung ansehn.

222. Kaum bleiben sonst in der Ilias stil und versbau in einem so umfangreichen stücke sich gleich als in den drei büchern wo Achill wieder mit kämpft, einem ganzen von 1625 versen, nur läszt
Υ 4 — ende ΦX sich ein teil von *X* nicht ganz auf gleichen fusz mit dem übrigen stellen. Wie sich *O* 1—514 zu den stücken verhielt mit denen es § 220 zusammengestellt wurde, so hier *X* zu *Υ* und *Φ*, doch ist auch hier eine trennung des verschiedenen nicht zulässig, da die

unterschiede nur folge von umdichtung sind und namentlich der ton des ganzen gewahrt ist. Vielleicht hat die umdichtung sich nicht auf *X* oder einen teil von *X* allein erstreckt, sondern auf das ganze lange gedicht, nur auf das ende etwas stärker eingewirkt. Auch mögen einige kleinere stücke dem ganzen nicht ursprünglich angehört haben, und können kleine verwirrungen des inhalts wol nicht in abrede gestellt werden: nur sind dieselben in meinen augen nicht bedeutend genug um ein zerreiszen des ganzen zu rechtfertigen. 1) Nachgestellte bestimmungen greifen in unregelmäsziger form in den folgenden vers über ungefähr einmal in je 25 versen, zuweilen in ziemlich harter weise. *Υ* 153 *καθείατο μητιόωντες* (154) *βουλάς* *Υ* 172 *ἤν τινα πέφνῃ* (173) *ἀνδρῶν* *Υ* 360 *ὅσσον μὲν ἐγὼ δύναμαι χερσίν τε ποσίν τε* (361) *καὶ σθένει* *Υ* 120 *ἕτεροί γε φίλον παῖδα κλαύσονται* (121) *σήμερον.* *Υ* 119 *ἡμεῖς πέρ μιν ἀποτρωπῶμεν ὀπίσσω* (120) *αὐτόθεν·* *Φ* 101 *τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν* (102) *Τρώων* *Φ* 145 *μένος δέ οἱ ἐν φρεσὶ θῆκε* (146) *Ξάνθος,* *Φ* 214 *περὶ δ' αἴσυλα ῥέξεις* (215) *ἀνδρῶν.* *Φ* 610 *ἀλλ' ἐσσυμένως ἐσέχυντο* (611) *ἐς πόλιν,* *Φ* 577 *οὐκ ἀπολήγει* (578) *ἀλκῆς,* *Φ* 494 *κοίλην εἰσέπτατο πέτρην* (495) *χηραμόν.* *X* 421 *ὅς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε πῆμα γενέσθαι* (422) *Τρωσί·* *X* 370 *θηήσαντο φυὴν καὶ εἶδος ἀγητόν* (371) *Ἕκτορος·* *X* 437 *ἄλοχος δ' οὔ πώ τι πέπυστο* (438) *Ἕκτορος·* *X* 82 *καί μ' ἐλέησον* (83) *αὐτήν* *X* 419 *ἤδ' ἐλεήσῃ* (420) *γῆρας·* *X* 285 *νῦν αὖτ' ἐμὸν ἔγχος ἄλευαι* (286) *χάλκεον·* *X* 406 *ἔρριψε καλύπτρην* (407) *τηλόσε.* Andere fälle sind *Υ* 374 *Τρῶες* *Φ* 296 *Τρωικόν* *Υ* 304 *Δαρδάνου* *Υ* 485 *Ῥίγμον* *Υ* 152 *ἀμφὶ σέ* *Υ* 165 *σίντης* *Υ* 127 *σήμερον* *X* 204 *ἐγγύθεν* *Φ* 63 *γῇ φυσίζοος* *Φ* 4 *πρὸς πόλιν* *Φ* 611 *ἐς πόλιν* *X* 425 *ὡς ἑνός* *Φ* 127 *ἰχθύς* *Φ* 490 *σκαιῇ* *Φ* 464 *δειλῶν*·*Φ* 594 *βλημένου* *Φ* 320 *μυρίον* *Υ* 247 *πολλὰ μάλ'* *X* 115 *πάντα μάλ'* *Φ* 236. 344 *πολλούς* *Φ* 596 *δεύτερος* *Φ* 440 *καλός* *Φ* 50 *X* 510 *γυμνόν* *Φ* 271 *λάβρος* *X* 426. 170 *Ἕκτορος* *X* 421 *Πηλεύς* *X* 318 *ἕσπερος* *X* 234 *γνωτῶν* *X* 125 *αὔτως* *X* 60 *δύσμορον* *X* 316 *χρύσεαι* *X* 323 *καλά* *X* 134 *δεινήν* *X* 313 *ἀγρίου*, ferner adverbiale bestimmungen denen eine zweite folgt *Υ* 298. 57. 473 *X* 156, adjective auf welche noch ein zweites adjectiv folgt *Υ* 65 *X* 154. 314. 441, endlich die ziemlich selbständig gebrauchten adjective *νήπιος* und *σχέτλιος* *Υ* 297—466 *X* 41. 86. 445. Um zu zeigen wie gebrochen und matt durch diese übergreifenden bestimmungen der stil werden kann, dienen stellen wie

X 419 ἤν πως ἡλικίην αἰδέσσεται ἠδ' ἐλεήσῃ
420 γῆρας. καὶ δέ νυ τῷ γε πατὴρ τοιόσδε τέτυκται
421 Πηλεύς, ὅς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε πῆμα γενέσθαι
422 Τρωσί. μάλιστα δ' ἐμοὶ περὶ πάντων ἄλγε' ἔθηκεν

wo mehrere derartige verse unmittelbar auf einander folgen und die darstellung merklich lähmen. Solche stellen finden sich von jetzt an schon ab und zu, wie gleich *X* 425. 426 eine ähnliche erscheinung zeigen.[1]) 2) Auch an andern stellen des verses sind unregelmäszige wortstellungen nichts seltenes. Hart und bis jetzt fast unerhört sind wortstellungen wie z. b. in

Υ 148 ὁππότε μιν σεύαιτο ἀπ' ἠιόνος πεδίονδε
X 110 ἠέ κεν αὐτῷ ὀλέσθαι ἐυκλειῶς πρὸ πόληος
217 οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσιν προτὶ νῆας
258 ἀλλ' ἐπεὶ ἄρ κέ σε συλήσω κλυτὰ τεύχε' Ἀχιλλεῦ
409 κωκυτῷ τ' εἴχοντο καὶ οἰμωγῇ κατὰ ἄστυ
441 κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐυπλοκάμοις κατὰ δῶμα
447 κωκυτοῦ δ' ἤκουσε καὶ οἰμωγῆς ἀπὸ πύργου

Auch *Φ* 563 μή μ' ἀπαειρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσῃ

X 487 ἤν περ γὰρ πόλεμόν γε φύγῃ πολύδακρυν Ἀχαιῶν

kann man hieher ziehn. Man sieht wie gerade in *X* die ausnahmen überhand nehmen und könnte versucht sein es von den beiden andern büchern zu trennen, aber auch überarbeitung eines vorhandenen gedichts konnte dasselbe ergebnis herbeiführen. Weitere unregelmäszigkeiten sind *Υ* 476 πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι, wo ein unregelmäsziger abschnitt im dritten und einige andere wo ein solcher im zweiten fusze entsteht: *Υ* 413. 486 τὸν βάλε μέσσον *Φ* 223 ἔσται ταῦτα *Φ* 7 πίτνα πρόσθε *Φ* 555 αἱρήσει με. 3) Im vierten fusze steht sehr häufig das subject hinter dem verbo *Υ* 48 ὦρτο δ' Ἔρις κρατερὴ λαοσσόος *Υ* 276 λεπτοτάτη δ' ἐπέην ῥινὸς βοός *Υ* 374 Τρῶες· τῶν δ' ἄμυδις μίχθη μένος· *Υ* 421 κάρ ῥά οἱ ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς *Φ* 248 δείσας οὐδέ τ' ἔληγε μέγας θεός *Φ* 348 ὣς ἐξηράνθη πεδίον πᾶν *Φ* 388 ἀμφὶ δὲ σάλπιγξεν μέγας οὐρανός *Φ* 596 δεύτερος· οὐδέ τ' ἔασεν Ἀπόλλων *X* 136 Ἕκτορα δ', ὡς ἐνόησεν, ἕλε τρόμος *X* 405 ὣς τοῦ μὲν κεκόνιτο κάρη ἅπαν. Auch ist nicht selten das verbum weiter nach vorn gestellt und dadurch von der bestimmung getrennt *Φ* 241 ὤθει δ' ἐν σά-

1) In *Υ* 2 ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον steht eine bestimmung am anfang und eine zweite im fünften fusze in ungewönlicher weise dem verb nach.

κεῖ πίπτων ῥόος X 291 *τῆλε δ' ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ* X 408 *ᾤμωξεν δ' ἐλεεινὰ πατὴρ φίλος* X 454 *εἰ γὰρ ἀπ' οὔατος εἴη ἐμεῦ ἔπος*, womit sich vergleicht Υ 449 *ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον.* 4) Auch adjective stehn häufig in unregelmäsziger weise hinter ihren substantiven: Φ 204 *ἐπινεφρίδιον* (5) (Υ 160 *Ἀγχισιάδης*) Φ 40 *ἐυκτιμένην* Φ 224 *ὑπερφιάλους* Φ 459 *ὑπερφίαλοι* X 22 *ἀεθλοφόρος* X 442 *ἐυπλοκάμοις* (5) X 89 *ταχέες* (5) X 149 *λιαρῷ* Υ 162 *βριαρῇ* (4) und X 310 *ἄρν' ἀμαλήν* (4) in einem doppelgliederigen satze. Ferner Υ 391 *πατρώιον* Φ 364 *κάγκανα* (5) Υ 358 X 9 *ἄμβροτος* Φ 178 *μείλινον* Φ 481 *ἀδεές* X 153 *εὐρέες* X 383 *ἄκρην* X 44 (*υἱῶν*) *πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν* (4), ferner Υ 110 *μένος μέγα* Υ 121 *κράτος μέγα* X 443 *τρίποδα μέγαν* X 300 *θάνατος κακός* X 408 *πατὴρ φίλος* X 405 *κάρη ἅπαν* Φ 348 *πεδίον πᾶν* (4). 5) Adjectiv und substantiv sind durch den vers getrennt so dasz das verb vorangeht oder noch durch andre worte von einander entfernt: Υ 70 *ἀντέστη χρυσήλακατος κελαδεινή* (71) *Ἄρτεμις* Υ 298 *κεχαρισμένα δ' αἰεὶ* (299) *δῶρα θεοῖσι δίδωσι* (Φ 117 *πᾶν δέ οἱ εἴσω* (118) *δῦ ξίφος ἄμφηκες*) Φ 542 *λύσσα δέ οἱ κῆρ* (543) *αἰὲν ἔχε κρατερή* X 402 *κάρη δ' ἅπαν ἐν κονίῃσιν* (403) *κεῖτο πάρος χαρίεν.* 6) Sehr häufig sind auch beschreibende adjective am anfang des folgenden verses, müszig angehängt: Υ 185 (*τέμενος*) *καλόν* Υ 247 (*ὀνείδεα*) *πολλὰ μάλ'* Υ 249 *μῦθοι*) *παντοῖοι* Υ 259 (*σάκει*) *σμερδαλέῳ* Υ 342 (*ἀχλὺν*) *θεσπεσίην* Φ 116 (*χεῖρε*) *ἀμφοτέρας* Φ 167 (*χειρὸς*) *δεξιτερῆς* Φ 296 (*λαὸν*) *Τρωικόν* Φ 320 (*ἅλις χέραδος περιχεύας*) *μυρίον* Φ 386 (*ἔρις*) *ἀργαλέη* Φ 392 (*Ἄρης*) *ῥινοτόρος* X 134 (*μελίην*) *δεινήν* X 286 (*ἔγχος*) *χάλκεον* X 313 (*μένεος*) *ἀγρίου* X 315 (*κόρυθι*) *τετραφάλῳ* X 369 (*τεύχεα*) *αἱματόεντ'*. Auch werden häufig adjective gehäuft: zu zwei am anfang des folgenden verses Υ 65. 222 Φ 243. 441 X 314, zu drei Υ 70 Φ 404 X 153. 306. 511. Auch hier finden sich stellen wo durch häufung solcher manirirter beschreibungen ein matter, gebrochner stil entsteht, so

X 312 *μένεος δ' ἐμπλήσατο θυμὸν*
313 *ἀγρίου, πρόσθεν δὲ σάκος στέρνοιο κάλυψεν*
314 *καλὸν δαιδάλεον, κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῇ*
315 *τετραφάλῳ· καλαὶ δὲ περισσείοντο ἔθειραι*
316 *χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἵη λόφον ἀμφὶ θαμείας.*

Denn vier verse nach einander in ganz ähnlicher weise an einander gereiht, denen überdies noch 318 ein fünfter folgt, verraten eine gewisse armut der stilmittel, die sich vergeblich hinter glän-

zende beiwörter verbirgt. 7) Von nachgestellten genetiven sind zu nennen: *Υ* 61 *ἄναξ ἐνέρων* (*Ἀιδωνεύς*) (5), *Υ* 326 *στίχας ἡρώων* (4), *Φ* 95 *ὁμογάστριος Ἕκτορός* (*εἰμι*), *Υ* 336 *δόμον Ἄιδος* *Φ* 308 *σθένος ἀνέρος* *Φ* 41 *υἱὸς Ἰήσονος*, ferner *Υ* 276 *ῥινὸς βοός* *Φ* 187 *γενεὴν μεγάλου Διός* (4) und endlich *Φ* 12 *ῥιπῆς πυρὸς* (3). Hart ist auch *Υ* 77 *τοῦ γάρ ῥα μάλιστά ἑ θυμὸς ἀνώγει* (78) *αἵματος ἆσαι Ἄρηα*, weil *τοῦ* von seinem substantiv durch den vers und durch eine menge dazwischen gestellter worte getrennt ist. 8) Von unregelmäszigen nebensätzen sind zu erwähnen *Φ* 517 *μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον ἤματι κείνῳ* und *Χ* 370 *οἳ καὶ θηήσαντο φυὴν καὶ εἶδος ἀγητὸν* (371) *Ἕκτορος*.

a) Fallenden rhythmus hat unter je sieben versen einer, im ganzen ist durch interpunction und nebencäsur gesorgt dasz der vers nicht geradezu weichlich wird, wenn er auch kaum kräftig genannt werden kann. *b)* Im zweiten fusze sind viele nachlässigkeiten des baus: sehr oft wird derselbe von spondeen in einem wort gebildet *Υ* 119. 300. 379 *Φ* 215. 279. 287. 294. 371. 419. 426. 570. *Χ* 5. 167. 202. 296. 317. 453. 489 (von einem paeon *Φ* 201), von einem bacchius *Υ* 26. 68. 394 *Φ* 30. 233. 515. 545 *Χ* 27. 199. 389, von einem ionicus a maiori *Υ* 221 *Φ* 546. 579 *Χ* 56, von einem ionicus a minori *Χ* 101. 448. Auch encliticae werden sehr häufig in der zweiten thesis gebraucht: *Υ* 349. 429 *Φ* 357 *Χ* 38. 171. 122. 385 — *Χ* 510 — *Υ* 339 — *Φ* 40 — *Φ* 166 — *Υ* 183. 313 *Φ* 180. 289. 516 *Χ* 423. *c)* In der dritten arsis ist enclitica häufig und vor ihr dactylische thesis ein wenig zahlreicher als spondaische, aber sie wird häufig von nicht-formwörtern gebildet, auch von längern: *Χ* 42 von *τάχα* und *Υ* 282 von *ἄχος*. *Υ* 182 *τοὔνεκά γε* ist auch deshalb auffällig weil *γὲ* überhaupt selten verlängert wird, gerade in diesem abschnitt aber auch in der zweiten arsis mehrmals. Ferner sind zu erwähnen *Υ* 119. 300 *ἡμεῖς περ* *Χ* 389 *θανόντων περ* *Φ* 570 *αὐτάρ τοι* *Χ* 300 *ἐγγύθι μοι* auch *Φ* 275 *οὔ τίς μοι* *Χ* 86 *εἴ περ γάρ*, weil spondaische thesis im zweiten fusze und dritte arsis nicht zusammen enclitisch zu sein pflegen. In der zweiten arsis wird *γὲ* dreimal verlängert *Φ* 6 *τῇ ῥ' ἅ γε προχέοντο* *Χ* 90 *ὣς τώ γε κλαί-οντε* *Υ* 266 *ἀνδράσι γε θνητοῖσι*, auch *Υ* 492 *πάντη τε κλονέων ἄνεμος φλόγα εἰλυφάζει* kann auffallen, weil *τὲ* wenigstens nicht in arsi zu stehn pflegt, wenn es sätze verbindet. Vor *μέν δέ γάρ* in dritter arsi fehlt oft die nebencäsur im zweiten fusze *Υ* 42 *Ἀχαιοὶ μέν* *Φ* 215 *αἰεὶ γάρ* *Φ* 581 *Χ* 111 *ἀσπίδα μέν* *Φ* 233 *Ἀχιλλεὺς μέν* *Χ* 489 *ἄλλος γάρ* und wenn sie in vierter arsi stehn, so greift

der sinn häufig in den folgenden vers über *Υ* 262. 322 *X* 403 — *X* 335 — (*Υ* 166) *X* 35. In sechster arsis ist so gebraucht *Φ* 468 *αἴδετο γάρ ῥα* (469) *πατροκασιγνήτοιο μιγήμεναι ἐν παλάμῃσιν.* *d)* Von thesisverlängerungen sind ohne besondern anstosz *Υ* 20. 98. 486 *Φ* 112 = *X* 68, aber nicht *X* 494 *κοτύλην τις τυτθὸν ἐπέσχεν*, weil *τις* als enclitica sich eng an das vorhergehende wort anschlieszt, und noch weniger *Φ* 126 *μέλαιναν φρῖχ' ὑπαΐξει.* *e)* Von verlängerungen der zweiten thesis sind einige schon unter *b)* genannt, sonst sind zu nennen *Φ* 414 *αὐτὰρ Τρωσίν* *X* 101 *ὅς μ' ἐκέλευεν Τρωσίν* *X* 453 *ἐγγὺς δή.* Zwischen zwei andern positionslängen wird ein einsilbiges wort verlängert: *Υ* 339 *οὐ μὴν γάρ τίς σ' ἄλλος* *Φ* 103 *νῦν δ' οὐκ ἔσθ' ὅς τις* *X* 500 *'Αστυάναξ ὃς πρίν* wenn man nicht *πρίν* als anceps ansehn will; auf einen molossus der aus lauter positionslängen besteht, folgt noch eine solche *Υ* 10 *ἐλθόντες δ' ἐς δῶμα.* *f)* Attische correption findet statt *Υ* 121 *δοίη δὲ κράτος.* *g)* Vier eigennamen sind zu einem verse verbunden *Φ* 210 *Μνῆσόν τε Θρασίον τε καὶ Αἴνιον ἠδ' 'Οφελέστην.* Auch ist das formelhafte in der verbindung parallel gestellter nomina nicht genügend gewahrt

X 63 *καὶ θαλάμους κεραϊζομένους καὶ νήπια τέκνα*
64 *βαλλόμενα προτὶ γαίῃ*

sowie *X* 302 *Ζηνί τε καὶ Διὸς υἱεῖ ἑκηβόλῳ, οἵ με πάρος γε*
303 *πρόφρονες εἰρύατο.*

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten verbunden: *X* 171 *ἐν κορυφῇς* *Φ* 262 *ἐν χώρῳ* *Υ* 137 *ἐς σκοπιήν* *Υ* 245. 395 *Φ* 207 *ἐν ὑσμίνῃ* *Υ* 300. 350 *X* 175 *ἐκ θανάτου* *Φ* 422 *ἐκ πολέμου* *X* 496 *ἐκ δαιτύος* *Υ* 197 *ἐς πληθύν* *Υ* 451 *ἐς δοῦπον* — *Υ* 195 *ἐν θυμῷ.* Vereinzelt finden sich auch abstracte welche nicht räumlich erscheinen, sondern ganz im bereich des geistes liegen. Zwar gilt *X* 199 *ἐν ὀνείρῳ* mit den beiden folgenden versen für unecht, aber *X* 483 *ἐν πένθεϊ* und *X* 61 *ἐν αἴσῃ* sind entschieden übertragungen räumlicher präpositionen auf rein geistige verhältnisse. Auch andre präpositionen werden gern mit abstracten substantiven verbunden: so *X* 49 *μετὰ στρατῷ* *Φ* 503 *μετὰ στροφάλιγγι κονίης* *Υ* 353 *ἐπὶ στίχας* von dem orte wo etwas geschieht, *Υ* 329 *μετὰ πόλεμον* vom zwecke *X* 156 *ἐπ' εἰρήνης* von der zeit, *Φ* 445 *ἐπὶ μισθῷ* von der bedingung *Φ* 12 *ὑπὸ ῥιπῆς* von der ursache. *B)* Ungenauigkeiten im gebrauche der präpositionen sind nicht selten: so das harte *X* 499 *ἐς μητέρα* (von Aristarch verworfen) für *πρός* oder *παρά*, *X* 478 *κατὰ δῶμα* von der geburt Hektors

wo *ἐνί* besser am platze wäre, *Υ* 49 *στᾶσ' ὅτὲ μὲν παρὰ τάφρον* für den dativ *π. τάφρῳ* und umgekehrt *Χ* 392 *ἐπὶ νηυσί* auf die frage wohin? Ferner *Φ* 76 *πὰρ σοί* in der abgeleiteten bedeutung: in deinem hause. Namentlich hat *μετά* manche verbindungen eingegangen welche nicht ursprünglich ihm eigen waren. Drei derselben sind schon erwähnt, *Χ* 28. 317 *μετ' ἀστράσι* lassen sich noch eher rechtfertigen als *Φ* 122 *μ. ἰχθύσιν* und *Υ* 310 *μ. φρεσί*. Häufig ist die bedeutung „hinter" von der verfolgung *Υ* 407. 484 *Φ* 205 *Χ* 140, auch *Υ* 33 *μετ' ἀγῶνα νεῶν* von dem orte wohin man sich begibt. *Υ* 275 *βάλεν ὑπ' ἄντυγα* könnte, da nur von einem puncte die rede ist, besser der genetiv stehn. Endlich sind als mehr oder weniger vereinzelt zu erwähnen: *ὑπέρ* in *Χ* 338 *λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς*, *ὑπό* in *Χ* 102 *νύχθ' ὕπο τήνδ'* und *μετά* mit genetiv von der hülfe des freundes *Φ* 458 *μεθ' ἡμέων*. Die präposition *ἀμφί* wird in *Υ* und *Φ* nicht mit dem dativ verbunden. *C)* Mit einer gewissen vorliebe werden vorgänge des geistigen lebens geschildert: *Φ* 94 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν* und ohne den schönen nachdruck dieses bekannten verses *Υ* 195. 196 *ὡς ἐνὶ θυμῷ βάλλεαι*. *Φ* 145 *μένος δέ οἱ ἐν φρεσὶ θῆκεν* *Φ* 547 *ἐν μέν οἱ κραδίῃ θάρσος βάλε* *Φ* 385 *ἐν θεοῖσιν ἔρις πέσε* *Χ* 475 *ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη* *Χ* 43 *ἀπὸ πραπίδων ἄχος ἔλθοι* und weniger schön: *Υ* 169 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίῃ στένει ἄλκιμον ἦτορ* *Χ* 451. 452 *ἐν δ' ἐμοὶ αὐτῇ πάλλεται ἦτορ ἀνὰ στόμα* *Υ* 55 *ἐν δ' αὐτοῖς ἔριδα ῥήγνυντο βαρεῖαν* *Υ* 35 *ἐπὶ φρεσὶ πευκαλίμῃσι κέκασται* *Φ* 386 *δίχα δέ σφιν ἐνὶ φρεσὶ θυμὸς ἄητο*. Ueberhaupt ist bildlicher ausdruck sehr verbreitet: *Υ* 435 *θεῶν ἐν γούνασι κεῖται* *Φ* 104 *ἐν χερσὶ βάλῃσι* *Φ* 82 *ἐν χερσὶν ἔθηκεν* *Χ* 426 *θανέειν ἐν χερσὶν* *Χ* 454 *ἀπ' οὔατος εἴη ἔπος* *Χ* 60 *ἐπὶ γήραος οὐδῷ*, endlich die sprichwörtliche redensart *Χ* 126 *ἀπὸ δρυὸς ἠδ' ἀπὸ πέτρης*.

α) Die anzahl der verse wo ein längeres wort die hauptcäsur aufhebt, ist verhältnismäszig gering, ein eigenname tut es *Υ* 160. 237. 457. *Φ* 396 *Χ* 115, ein anderes wort *Υ* 326 *Φ* 283. 292. 501 *Χ* 63. 247. 258. 354. Zwei verse haben die weibliche cäsur im vierten, ohne männliche im fünften fusze. *Φ* 483 *ἐπεί σε λέοντα γυναιξίν* *Φ* 575 *ἐπεί κεν ὑλαγμὸν ἀκούσῃ*. In dem athetirten *Χ* 199 steht ein einsilbiges wort in der cäsur nach einem mehrsilbigen. *β*) Lange endvocale bleiben lang vor vocalischem anlaut (*Χ* 199 ist athetirt) *Χ* 286 *σῷ ἐν* (3) *Φ* 111 *δείλη ἤ* (4) *Φ* 362 *ζεῖ ἔνδον* (2) *Φ* 459 *πειρᾷ ὡς* und *Φ* 575 *ταρβεῖ οὐδέ* (1). Man siebt dasz *Υ* gar keine, *Φ* viele solcher beispiele hat, aber ohne

besondere härte. Hiatus kurzer vocale fehlt, so viel ich sehe, in allen drei büchern. *γ*) Lange vocale in tonlosen worten bleiben zuweilen gegen sonstige gewonheit in der arsis lang: *X* 12 *τοι ἐς* (2) *Φ* 263 *αἰεὶ Ἀχιλῆα* (2) *Φ* 360 *μοι ἔριδος*. Gewönlich werden solche partikeln gar nicht in arsis gebraucht; auch hier hat *Υ* keins und *Φ* unter dreien zwei beispiele. Verlängerungen von kurzen silben consonantisches anlauts sind häufig: *Υ* 145. 239. 368 *Φ* 118. 363 *X* 352. 482. 513 (3), in der zweiten arsis wenn der dritte fusz weibliche cäsur hat *Υ* 45. 243 *X* 22. 198, ferner *Υ* 72 *X* 282. 386. 412 (4) und am härtesten in fünfter arsis wenn schon der vierte fusz männliche cäsur hat *Φ* 23 *μυχοὺς λιμένος ἐνόρμου* (daher *Φ* 236 die umstellung *ἔσαν ἅλις* für *ἅλις ἔσαν* kaum nötig ist). Hart ist der versanfang *X* 236 *ὃς ἔτλης*. Die ungleich härtere verlängerung vocalisches auslauts vor einfacher consonanz des folgenden anlauts hat zum ersten male weiter um sich gegriffen: *Φ* 352 *τὰ περί* und *X* 307 *τό οἱ* (1) *Φ* 474 *νηπύτιε, τί* und das compositum *Φ* 329 *ἀποέρσειε* (2), dasselbe compositum *Φ* 283 *ἀπόερσῃ* *X* 303 *εἰρύατο· νῦν* (3), *Υ* 242 *τε μινύθει* (5) *Υ* 255 *ἐτεά τε*, endlich der versschlusz *Φ* 507 *προτὶ οἷ*.

223. *Π* 102—256 306 — ende bildet mit *Σ* 1—242 (im ganzen 1008 verse) eine zweite Patroklie welche in die erste eingelegt ist, *Π* 102—256 306—867 *Σ* 1—242 selbst aber durch eine fortsetzung oder erweiterung eines teils unterbrochen ist; denn *P* ist zwar ein notwendiger teil einer Patroklie, weicht aber in seinem gegenwärtigen zustand sprachlich wie im versbau so weit von *Π* ab dasz es nicht mit ihm zugleich entstanden sein kann. Auch walten sachliche widersprüche ob zwischen *P* und *Π* sowol wie zwischen *P* und *Σ*. Warscheinlich waren *Π* und *Σ* ursprünglich anders verknüpft als durch das gegenwärtige *P* und sie stimmen unter einander auch in sprache und versbau ungefähr überein, daher ich beide zu einem ganzen vereine.

1) Nachstehende bestimmungen sind schon häufig. In wenig mehr als je 20 versen beginnt einer mit einer bestimmung die in unregelmäsziger form zum vorhergehenden vers gehört, und einige von diesen fällen sind ziemlich hart: *Π* 424 *ὅς τις ὅδε κρατέει καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ἔοργε* (425) *Τρῶας·* 368 *λεῖπε δὲ λαόν* (369) *Τρωικόν* 612 *ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίχθη* (613) *ἔγχεος*. 740 *οὐδέ οἱ ἔσχεν* (741) *ὀστέον*. 290 *ἕταροι δέ μιν ἀμφεφόβηθεν* (291) *Παίονες·* 510 *τεῖρε γὰρ αὐτόν* (511) *ἕλκος* 340 *ἔσχεθε δ' οἶον* (341) *δέρμα* 205 *οἴκαδέ περ σὺν νηυσὶ νεώμεθα ποντοπόροισιν* (206) *αὖτις*. Andre fälle sind *Π* 385 *ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ*

(386) *Ζεύς* Σ 199 *εἴ κέ σ' ὑποδείσαντες ἀπόσχωνται πολέμοιο* (200) *Τρῶες*, Π 716 *ἀνέρι εἰσάμενος αἰζηῷ τε κρατερῷ τε* (717) *Ἀσίῳ* Σ 114 (*ὄφρα*) *ὀλετῆρα κιχείω* (115) *Ἕκτορα*. Σ 74 *τετέλεσται* (75) *ἐκ Διός*. Π 467 *ὃ δὲ Πήδασον οὔτασεν ἵππον* (468) *ἔγχει* (*δεξιὸν ὦμον*) vgl. Π 349. 587. 323. 573. 229. 347 Σ 208, ferner Π 478 *ἤλυθ' ἀκωκὴ* (479) *ἔγχεος*, 299 *ἔκ τ' ἔφανεν πᾶσαι σκοπιαὶ καὶ πρώονες ἄκροι* (300) *καὶ νάπαι·* Σ 107 (*ὡς ἔρις ἐξ*) *ἀνθρώπων ἀπόλοιτο* (108) *καὶ χόλος*, *ὅς τ'* Π 844 *σοὶ γὰρ ἔδωκεν* (845) *νίκην* (*Ζεύς*) 352 *ὡς δὲ λύκοι ἄρνεσσιν ἐπέχραον ἢ ἐρίφοισι* (353) *σίνται* und von adjectivis die zum teil unten noch einmal zu erwähnenden Π 134. 222. 664. 735 Σ 131 Π 141. 802. 156. 660. 136. 132. 789. 583. 381. 867 Σ 206. 84. 21. 13 Π 162. 686. 548. 2) Andere bestimmungen in unregelmäsziger form nachstehend sind das harte Π 161 *λάψοντες γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν μέλαν ὕδωρ*, ferner 585 *κεχόλωσο δὲ κῆρ ἑτάροιο* Σ 8 *μή δή μοι τελέσωσι θεοὶ κακὰ κήδεα θυμῷ*, im dritten fusze Π 332 *λῦσε μένος πλήξας ξίφει* und 333 *πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος*, im zweiten Π 129 *δύσεο τεύχεα* 310 *ῥῆξεν δ' ὀστέον* 231 *εὔχετ' ἔπειτα* 112 *ἔσπετε νῦν μοι* 242 *θάρσυνον δέ οἱ* 509 *ὠρίνθη δέ οἱ* 788 *ἤντετο γάρ τοι* 729 *δύσε θ' ὅμιλον* (*ἰών*) 601 *στὰν δ' ἀμφ' αὐτὸν* (*ἰόντες*). 3) Sechsmal steht im vierten fusze das subject seinem verb unmittelbar nach Π 168. 340. 470. 494. 740 Σ 50. 4) Von adjectivis steht *ἀνεμοσκεπέων* Π 224 in der vierten arsis seinem substantiv nach, ebenso zwei patronymica des maszes ⏑–⏑⏑– Π 416. 760. Zwei andre stehn so in der fünften arsis Π 330 Σ 93; weit härter ist das schon erwähnte 161 *γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν* (5), ferner 572 *Βουδείῳ ἐὺ ναιομένῳ* (5). Zwei anapästische adjective stehn nach in vierter arsis Π 662 und Σ 141, letzteres in einem doppelgliederigen satze: sehr auffallend ist Π 143 *πατρὶ φίλῳ* (5) wegen der weiblichen cäsur des vierten fuszes. Von adjectiven die in thesi endigen ist Σ 60 *δόμον Πηλήιον εἴσω* zu erwähnen, im fünften fusze noch Π 608 *δόρυ χάλκεον*, dasselbe im vierten fusze Π 346. 862, womit sich vergleicht Σ 222 *ὄπα χάλκεον*, ferner Π 114. 814 *δόρυ μείλινον*, 107 *σάκος αἰόλον* (4) und Π 517 *ἕλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν*. Von pyrrhichien gehören auszer dem schon erwähnten *τόδε* Π 517 hieher der versanfang Π 358 *Αἴας δ' ὁ μέγας* und im dritten fusz nachstehend *μέγας* Π 158. 774, im vierten Π 168 *θοός* und Π 494 *κακός*. 5) Häufig und z. t. in sehr harter weise werden adjectiv und substantiv durch den vers getrennt. Namentlich ist Π 104 *δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φα-*

ειvή (105) *πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε* die nachstellung von *κ.* eine sehr harte; ungefällig sind aber auch verbindungen wie *Π* 348 *ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω* (349) *αἵματος ὀφθαλμοί* (*Π* 448 *πολλοὶ γὰρ περὶ ἄστυ μέγα Πριάμοιο μάχονται* [449] *υἱέες ἀθανάτων*) *Σ* 68 *ἔνθα θαμεῖαι* (69) *Μυρμιδόνων εἴρυντο νέες*, weniger *Π* 550 *πολέες γὰρ ἅμ' αὐτῷ* (551) *λαοὶ ἕποντ'*. 6) Auch adjective sind in den folgenden vers gekommen und dadurch von ihren substantiven getrennt: *Π* 328 *ὅς ῥα Χίμαιραν* (329) *θρέψεν ἀμαιμακέτην*. *Π* 367 *ἵπποι* (368) *ἔκφερον ὠκύποδες* *Π* 729 *ἐν δὲ κλόνον Ἀργείοισιν* (730) *ἧκε κακόν*. Ganz müszig ist *χάλκεον* angehängt in *Π* 135 *βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον* (136) *χάλκεον* vgl. *Π* 138. 169. 262. 369 *Σ* 21. 206. Zwei adjective am anfang des folgenden verses verbunden sind *Π* 132. 134. 222. 488. 549. 664. 735, zu drei verbunden *Π* 141 *Σ* 55. 83. 131. Am weitesten ist es mit diesem übermasz von schilderung gekommen, wenn fünf adjective zu einem substantiv treten *Π* 801 *πᾶν δέ οἱ ἐν χείρεσσι ἄγη δολιχόσκιον ἔγχος* (802) *βριθὺ μέγα στιβαρὸν κεκορυθμένον* vgl. p. 40. 7) Der genetiv steht in der fünften arsis nach *Π* 213 *βίας ἀνέμων* *Σ* 117 *βίη Ἡρακλῆος*, in der vierten thesis *Π* 328 *Ἀμισωδάρου* *Π* 464. 663 *Σαρπήδονος*, endlich *Π* 162 *φόνον αἵματος*. 8) Ein unregelmäsziger nebensatz *Σ* 68 ist schon unter 5) erwähnt.

a) Fallenden rhythmus hat unter je neun versen ungefähr einer und im allgemeinen ist durch interpunction oder nebencäsur im ersten fusze hinreichend für kraft und lebendigkeit des rhythmus gesorgt. *b)* Im zweiten fusze sind neun spondeen in einem wort *Π* 230. 389. 530. 646. 731. 833 *Σ* 197. 216. 87, ein paeon *Π* 687, siebenmal ein bacchius *Π* 196. 231. 280. 361. 700 *Σ* 203. 223 und zweimal ein wort von dem masze des dispondeus *Π* 459 *αἱματοέσσας* *Σ* 123 *ἀμφοτέρῃσιν*. Auch ist die zweite thesis enclitisch *Π* 112. 443. 511. 628. *Σ* 192 *Π* 303. 788 — (206. 820). *c)* In der dritten arsis sind encliticae nicht selten und vor ihnen häufiger dactylische als spondaische thesis. Zweimal sind präpositionen so gebraucht, das einemal *Π* 588 in einem verse der auch *Δ* 505 vorkommt, das andremal *Π* 263 in einem eigentümlichen verse; *Π* 617 wird *τάχα* in einer solchen thesis gebraucht, ein längeres subject nur *Π* 361 *ὀιστῶν τε* in ziemlich harter weise: häufiger sind solche härten vor *μέν*, *γάρ* und *δέ*: *Π* 389 *πάντες μέν* *Π* 731 *ἄλλους μέν* *Π* 833 *τάων δέ* *Π* 459 *αἱματοέσσας δέ* *Σ* 216 *μητρὸς γάρ* *Σ* 87 *Πηλεὺς δέ*. *Σ* 74 *τὰ μὲν δή τοι τετέλεσται* misfällt wegen der vier einsilbigen worte. In der zweiten arsis stehend, verbindet *τὲ* sätze

Π 489 *Σ* 211. Bei *μέν* in der vierten arsis greift der sinn in den folgenden vers über *Π* 116. 664 *Σ* 74. 99. 131, ebenso bei *δέ* *Π* 181. 729. 373. 799 *Σ* 66. *d)* Verlängerungen der vierten thesis wie *Π* 208. 440. 503 haben nichts auffälliges. *e)* Im zweiten fusze sind *Π* 389 *πάντες μέν* *Π* 230 *αὐτὸς χεῖρας* *Π* 231 *ἔπειτα στάς* *Σ* 123 *ἀμφοτέρῃσιν χερσίν* *Σ* 216 *μητρὸς γάρ* schon aus andern gründen erwähnt. Noch zu nennen sind: *Π* 291 *Παίονες· ἐν γὰρ Πάτροκλος* wo ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen selbst verlängert wird und *Π* 815 *Πάτροκλον γυμνόν περ* wegen der fünf positionslängen im ersten halbvers; endlich *Π* 843 *ἤδη νῦν Ἕκτορ, μεγάλ'* wo ein wort aus zwei positionslängen mit der zweiten in die dritte arsis gestellt ist. *g)* In dem bekannten Nereidenkatalog haben zwei verse *Σ* 42. 43 Hesiodischen charakter wegen der vereinigung von vier eigennamen in einem vers.

A) Räumliche präpositionen werden häufig mit abstracten verbunden und zwar meist mit räumlich erscheinenden zuständen und mit collectivis: *Π* 152 *ἐν παρηορίῃσιν* *Π* 239. 500 *ἐν ἀγῶνι* *Π* 183 *ἐν χορῷ* *Π* 775 *ἐν στροφάλιγγι* *Π* 661 *ἐν ἀγύρει* *Π* 591 *Σ* 106 *ἐν πολέμῳ* *Π* 147 *ἐν μάχῃ* *Π* 451. 648. 788 *ἐν ὑσμίνῃ* *Π* 815 *ἐν δηιοτῆτι* *Π* 590 *ἐν ἀέθλῳ*. Freier noch ist *Π* 630 *ἐν βουλῇ* wo der ratschlag gemeint ist. Ob *Π* 643 *ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ* das ursprüngliche ist kann man bezweifeln, da wegen des digamma *ὥρῃ εἰαρινῇ* das richtige zu sein scheint. Ferner *Π* 782 *ἐξ ἐνοπῆς* *Π* 817 *ἐς ἔθνος* *Π* 677 *ἐς φύλοπιν* *Π* 728 *Σ* 238 *ἐς πόλεμον*. Auch *ἀπό* wird in räumlicher bedeutung gern mit abstracten verbunden: *Π* 436 *μάχης ἄπο* *Π* 447. 645 *ἀ. κρ. ὑσμίνης* *Σ* 64 *ἀ. πολέμοιο*. *B)* Ungenau ist *Π* 712 *ἐν πύλῃσι* beim tore f. *ἐπί*, wie auch *Π* 293. 366 *ἐκ νηῶν* aus dem schiffslager; ferner *Π* 296 (*ἐπέχυντο*) *νῆας ἀνὰ γλαφυράς* da *ἐπέχυντο* besser zu *κατά* paszt; ähnlich *Π* 156. Hart ist *Π* 667. 668 *αἷμα κάθηρον ἐλθὼν ἐκ βελέων Σαρπηδόνα* und der gebrauch von *ἐς* bei personennamen *Π* 574 *ἐς Πηλῆ' ἱκέτευσε καὶ ἐς Θέτιν*, so auch der von *ἐπί* *Π* 535. Abgeleitet sind (*Π* 640 *ἐκ κεφαλῆς ἐς πόδας* und hauptsächlich) einige bedeutungen von *μετά* *Π* 536 *βῆ μετ' Αἰνείαν καὶ Ἕκτορα* und im feindlichen sinne *Π* 864 *μετ' Αὐτομέδοντα βεβήκει*, vom range *Π* 146. 195, von der zeit *Σ* 96: ferner *Σ* 137. 143 *παρά* in der bedeutung „im hause eines". Uebertragen ist die bedeutung von *ἀμφί* in *Π* 647 (*φράζετο*) *ἀμφὶ φόνῳ* vgl. *Π* 526. 565 und mit genetiv *Π* 825 (*μάχεσθαι*) *ἀμφὶ πίδακος* vgl. *Σ* 173 *ἀμύνεσθαι περί τινος*. Der accusativ steht *Π* 414. 580 *ἀμφὶ δέ*

μιν θάνατος χύτο wo *N* 544 der dativ wol richtiger steht. Sehr gekünstelt ist der ausdruck *Π* 107. 108 *οὐδὲ δύναντο ἀμφ' αὐτῷ πελεμίξαι ἐρείδοντες βελέεσσιν*. Frei wird in causaler bedeutung *ὑπό* gebraucht *Π* 591 (*ἀφιέναι αἰγανέην*) *δηΐων ὕπο*, ein andermal von der zeit *Π* 202 *πάνθ' ὑπὸ μηνιθμόν* und *Σ* 220 (*ἴαχε σάλπιγξ*) *δηΐων ὕπο*. *C)* Geistige vorgänge werden geschildert *Π* 157 *περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή* *Π* 691 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἀνῆκεν* *Σ* 113 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι δαμάσαντες* *Σ* 88 *πένθος ἐνὶ φρεσὶ μυρίον εἴη*. *Π* 444. 851 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν*. Sonst sind bildlich *Π* 276 *ἐν Τρώεσσι πέσον* und das sehr abstracte *Π* 630 *ἐν χερσὶ τέλος πολέμου, ἐπέων δ' ἐνὶ βουλῇ*.

α) Längere worte im dritten fusz sind nicht selten: eigennamen *Π* 219. 291. 416. 535. 751. 760 *Σ* 41. 44. 46, sonst *Π* 155. 224, 351. 282. 343. Sonst sind *Σ* 191 *Ἡφαίστοιο παρ' οἰσέμεν* und *Π* 772 *Κεβριόνην ἀμφ'* auffallend, weil zwischen präposition und substantiv nicht leicht wie hier die hauptcäsur fällt, beide präpositionen sind elidirt. Noch macht Hoffmann aufmerksam auf *Π* 673 (683) *θήσουσ' ἐν Λυκίης εὐρείης πίονι δήμῳ*, wo präposition und casus durch zwei genetive und durch hauptcäsur getrennt sind. In *Π* 231 *εὔχετ' ἔπειτα στὰς μέσῳ ἕρκεϊ, λεῖβε δὲ οἶνον* steht in der hauptcäsur ein einsilbiges wort nach einem mehrsilbigen. In dem schon erwähnten *Π* 143 *πατρὶ φίλῳ* ist weibliche cäsur im vierten fusze. *β*) Nur dreimal steht eine lange silbe im hiatus *Π* 734 *σκαιῇ ἔγχος* *Σ* 193 *εἰ μὴ Αἴαντος* (1) und *Π* 226 *αὐτοῦ αἴθοπα* (4). Hiatus eines kurzen vocales nur *Σ* 4 *τετελεσμένα ἦεν* (5). *γ*) Kurze silben mit consonantischem auslaut werden vor vocalen oft verlängert: *Π* 192 *ἀμφαγαπαζόμενος ὡς* *Π* 560 *ὤμοιιν ἀφελοίμεθα* *Π* 709 *Ἀχιλλῆος ὅς* *Π* 716 *εἰσάμενος αἰζηῷ* *Π* 736 *ἐρεισάμενος οὐδέ* *Σ* 224 *τρόπεον, ὄσσοντο* (3), ferner *Π* 592 *Τρῶες, ὤσαντο* *Σ* 180 *νέκυς ἠσχυμμένος* (4), in der zweiten vor folgender männlicher cäsur: *Π* 269 *Μυρμίδονες, ἕταροι* und ohne solche *Σ* 168 *Διὸς ἄλλων τε* (2). Auslautender vocal vor einfachem consonant wird verlängert *Π* 556 *Αἴαντι νῦν* (2) wo die natur des vocals die verlängerung erleichtert; *Π* 373 *δὲ ἰαχῇ* (4) wo warscheinlich doppelter consonant als anlaut vorhanden war und endlich *Π* 228 *τό ῥα* (1).

224. In *M* (471 verse) fängt unter ungefähr 24 versen je einer mit einer bestimmung an, die in unregelmäsziger form zum vorhergehenden vers gehört, in einigen beispielen mit nicht geringer härte, z. b. 143 *αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τεῖχος ἐπεσσυμένους ἐνόησαν* (144) *M*

Τρῶας; 44 ἀκοντίζουσι θαμείας (45) αἰχμὰς (ἐκ χειρῶν), 164 φιλοψευδὴς ἐτέτυξο (165) πάγχυ μάλ'. 337 (ἐνόησεν) ἐγγύθεν. 177 περὶ τεῖχος ὀρώρει θεσπιδαὲς πῦρ (178) λάινον· 395 ἑσπόμενος πέσε δουρί (396) πρηνής· 220 δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον (221) ζωόν. Weniger hart sind fälle wo durch einen relativsatz oder in andrer weise der gedanke weiter fortgeführt wird: 32 ποταμοὺς δὲ τρέψε νέεσθαι (33) κὰρ-ῥόον, ᾗ περ, 4 τεῖχος ὕπερθεν (5) εὐρύ, τὸ - -, 52 τάφρος (53) εὐρεῖ', οὔτ' ἄρ' ὑπερθορέειν (ῥηιδίη), 25 ὗε δ' ἄρα Ζεὺς (26) συνεχές, ὄφρα . . 235 (Ζηνὸς) λαθέσθαι (236) βουλέων, ἅς τέ μοι, 179 θεοὶ δ' ἀκαχήατο θυμὸν (180) πάντες ὅσοι, 326 κῆρες ἐφεστᾶσιν θανάτοιο (327) μυρίαι, ἃς οὐκ ἔστι, 320 ἴς (321) ἐσθλή, ἐπεί. — Ferner sind mehrere adjective verbunden 203. 295. 455. 2) Oefters schlieszt eine bestimmung hinter ihrem regens in der fünften thesis 70 ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς 306 ἔβλητ' ἐν πρώτοισι θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι 220 δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον, in der fünften arsis 204 κόψε γὰρ αὐτὸν ἔχοντα κατὰ στῆθος παρὰ δειρήν. Ungefällig ist der auch sonst vorkommende vers 195 ὄφρ' οἵ τοὺς ἐνάριζον ἀπ' ἔντεα weil ein abschnitt am ende des dritten fuszes eintritt. 3) Im vierten fusz steht das subject 122 und 424 nach. 4) Häufig sind nachstehende adjective 54 ἐπηρεφέες 107. 126 μελαίνῃσιν 137 ἐύδμητον 134 διηνεκέεσσ' 297 διηνεκέσιν 355 διοτρεφέος (5), 31 μεγάλην 224 μεγάλῳ (4) und in der vierten thesis das ungefällige 289 τεῖχος ὕπερ πᾶν. 5) Auch die trennung von adjectiv und substantiv durch den vers hat manche unebenheiten der darstellung zu folge: 44 ἀκοντίζουσι θαμείας (45) αἰχμάς, 425 δήουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας (426) ἀσπίδας εὐκύκλους wo das verb vorangeht und 464 δοιὰ δὲ χερσίν (465) δοῦρ' ἔχεν wo ein anderes wort eingeschoben ist. 6) Adjective werden ihren substantiven nachgeschickt, mit einer verschränkung durch das verb 455 δοιοὶ δ' ἔντοσθεν ὀχῆες (456) εἶχον ἐπημοιβοί und 50 οὐδέ οἱ ἵπποι (51) τόλμων ὠκύποδες. 8 θεῶν δ' ἀέκητι τέτυκτο (9) ἀθανάτων, die schon erwähnten 53 und 178, letzteres noch durch die überaus harte wortstellung auffallend (περὶ τεῖχος ὀρώρει θεσπιδαὲς πῦρ 178 λάινον) vgl. 314. Zu zwei sind adjective verbunden 57. 97. 203, zu drei 220. 455, zu vier 202. 294. 7) Der genetiv steht nach 331 υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς. Er ist durch den vers getrennt in dem schon erwähnten 235 und in 417 Δαναῶν ἐδύναντο (418) τεῖχος ῥηξάμενοι. 8) Ein unregelmäsziger nebensatz ist 464 τὸν ἕεστο περὶ χροΐ.

a) Fallenden rhythmus hat etwa unter sechs bis sieben versen je einer, interpunction und nebencäsur sind verhältnismäszig selten und der vers hat im ganzen etwas mattes und gebrochenes. Hiezu kommt dasz *b)* härten im zweiten fusze häufig sind, siebenmal der spondeus 10. 82. 151. 218. 232. 329. 451, zweimal der bacchius 98. 375, ebenso oft der paeon 240. 369. Encliticae in der zweiten thesis sind: 33. 116. 322. 407, *c)* in der dritten arsis sind dieselben auch ziemlich häufig und vor ihnen die dactylische thesis etwas zahlreicher als die spondaische. Ungewönlich ist 290 *τότε γε* 361 *ἐνθάδε περ* 294 *ἀσπίδα μέν*, ferner dasz 32. 51. 252 der sinn in den folgenden vers übergreift, obwol *δέ* in vierter arsis, und 55. 459 obwol es in fünfter arsis steht. Noch ist zu erwähnen die verlängerung von *γὲ* in zweiter arsis 263. 277. 298 und in dritter 290, sowie dasz 47 *τὲ* in zweiter arsis sätze verbindet. *d)* Von positionsverlängerungen sind versausgänge wie 150 *ἐκ θυμὸν ἕληται* ohne anstosz. Hart aber sind in der einleitung des gesangs drei verlängerungen: 55 *ὕπερθεν δὲ σκολόπεσσιν* 20 *Κάρησός τε Ῥοδίος τε* und 32 *ποταμοὺς δὲ τρέψε νέεσθαι*. *e)* Auch in zweiter thesis ist die endsilbe eines längeren worts verlängert 232 *ἄλλον μῦθον* 329 *οὐδὲ Γλαῦκος*. Sehr hart ist 446 *ἑστήκει πρόσθεν, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν*, wo ein wort aus zwei positionslängen mit der zweiten länge in die dritte arsis und vor eine interpunction gestellt ist. *f)* Eine Attische correption findet sich 95 *Πριάμοιο· τρίτος δ' ἦν*. *g)* Endlich ist als eine verletzung formelhafter verbindung zu nennen die vereinigung von vier eigennamen in einem vers: 20 *Ῥῆσός θ' Ἑπτάπορός τε Κάρησός τε Ῥοδίος τε*.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind: 423 *ἐν χώρῳ* 206 *ἐν ὁμίλῳ* 213 *ἐν βουλῇ* 214. 271 *ἐν πολέμῳ* 123 *ἐκ πολέμου* 325 *ἐς μάχην* (462 *ὑπὸ ῥιπῆς*). *B)* Ungenau ist 25 *ἐς τεῖχος ἴη ῥόον* an die mauer, 72 *ἐκ νηῶν* aus der nähe der schiffe, dem schiffslager; für letzteres steht 114. 225 *παρὰ νηῶν* während *παρά* nicht ursprünglich mit dem genetiv von sachnamen verbunden wird. Unschön ist vom stein gesagt 380 *τείχεος ἐντός* (381) *κεῖτο μέγας παρ' ἔπαλξιν ὑπέρτατος*, auch erwartet man kaum den accusativ da der stein nicht längst der mauer liegt; umgekehrt steht der dativ statt des accusativs wenn 411. 418 *θέσθαι παρὰ νηυσὶ κέλευθον* heiszt: zu den schiffen. Eine gewisse häufung der präpositionen liegt in 199 *ἐφεσταότες παρὰ τάφρῳ*. Auf ein enges gebiet in der Ilias beschränkt sich die construction *ἀμύνεσθαι περί τινος*, die sich hier auffallend oft findet: 142. 170.

227. 243. Auch in gewissen verbindungen von personennamen mit präpositionen liegt eine härte: 342 *ἐπ' Αἴαντα προΐη* 159 *ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον ἡμὲν Ἀχαιῶν ἠδὲ καὶ ἐκ Τρώων*, 287 *λίθοι πωτῶντο θαμεῖαι* (288) *αἵ μὲν ἄρ ἐς Τρῶας αἵ δ' ἐκ Τρώων ἐς Ἀχαιούς*. *Μετά* ist einmal von der bewegung nach etwas hin gebraucht 123 *μ. νῆας*, ein andermal vom rang 104 (*ἄριστος*) *μ. γ' αὐτόν*, abgeleitet ist die bedeutung von *ὑπέρ* in 5 (*τεῖχος*) *ἐποίησαντο νεῶν ὕπερ*, wie auch das causale *ἀμφί* m. dat. aus 421. *C)* Bildlich sind nur 107 *πεσεῖν ἐν νηυσί* und 233 *ἀπὸ σπουδῆς ἀγορεύεις*.

α) Längere worte heben nur selten die cäsur des dritten fuszes auf: 21. 53. 439. *β*) Eine lange endsilbe bleibt in thesi lang vor vocalischem anlaut 46 *ταρβεῖ οὐδέ* (1), auch bleibt eine tonlose partikel in arsi vor vocal 141 *οἵ δ' ἦ τοι εἴως*. *γ*) Nur zweimal sind in der dritten arsis endsilben mit consonantischem auslaut verlängert 52 *ἐφεστaότες· ἀπό* 270 *χερειότερος, ἐπεί* (3) und einmal ist die endsilbe von *ὑπό* verlängert 149 *ὑπαὶ δέ τε* (4).

T **225.** In *T* (424 verse) greifen nachgestellte bestimmungen sehr häufig in unregelmäsziger form in den folgenden vers über, ungefähr einmal in je zwanzig versen. Grosze härten entstehn nicht gerade, doch sind verse wie

157 *ἐπεὶ οὐκ ὀλίγον χρόνον ἔσται*
158 *φύλοπις, εὖτ' ἂν πρῶτον ὁμιλήσωσι φάλαγγες*
159 *ἀνδρῶν,*

oder 217 *κρείσσων εἷς ἐμέθεν καὶ φέρτερος οὐκ ὀλίγον περ*
218 *ἔγχει, ἐγὼ δέ κε σεῖο νοήματί γε προβαλοίμην*
219 *πολλόν, ἐπεί . . .*

und 363 *ὑπὸ δὲ κτύπος ὤρνυτο ποσσίν* (364) *ἀνδρῶν* nicht gefällig. Andre fälle sind 224 *Ζεύς, ὅς τ'* 405 *Ξάνθος* 218 *ἔγχει* 124 *σὸν γένος* 321 *σῇ ποθῇ* 31 *μυίας, αἵ ῥα* 246 *ἕπτ'*, 265 *πολλὰ μάλ'*, 11 *καλὰ μάλ'* 149 *αἶψα μάλ'* 330 *αὐτοῦ* (*ἐνὶ Τροίῃ*) 402 *ἄψ* (*Δαναῶν ἐς ὅμιλον*). Von adjectiven sind mehrere noch unten zu nennen 307. 270. 373. 380. 383. 388, ferner 358 *ψυχραί* (410 *αἴτιος*). 2) Andre bestimmungen in abweichender stellung sind: 252 *ἐρυσσάμενος χείρεσσι μάχαιραν* 383 *ἴῃ λόφον ἀμφὶ θαμείας* 207 *ἐσκίδναντο ἑὴν ἐπὶ νῆα ἕκαστος*, im dritten fusze 33 *αἰεὶ τῷδ' ἔσται χρὼς* (*ἔμπεδος*), im zweiten 233 *ἑσσάμενοι χροΐ* 258 *ἴστω νῦν Ζεύς* 175 *ὀμνυέτω δέ τοι* 189 *μιμνέτω αὖθι*. Die fälle sind zahlreich, aber ohne besondre härte. So auch wenn 3) das subject im vierten fusze nachsteht 14. 16. 221. 290. 4) Ad-

jective stehn nach: 31 *ἀρηιφάτους* 355 *ἐρισθενέος* (5), 48 *μενεπτόλεμος* 361 *κραταιγύαλοι* (4), 390 *πατρὶ φίλῳ* (5), 295 *ἄνδρ' ἐμόν* 345 *ἕταρον φίλον* (4). 6) Adjective werden in etwas gekünstelter weise von ihren substantiven durch den vers getrennt: 366 *καὶ ἐμὴν ποτιδέγμενον αἰεί* (337) *λυγρὴν ἀγγελίην*, 380 *περὶ δὲ τρυφάλειαν ἀείρας* (381) *κρατὶ θέτο βριαρήν*, 395 *μάστιγα φαεινήν* (396) *χειρὶ λαβὼν ἀραρυῖαν* 180 (*δαιτὶ*) *πιείρῃ* 294 (*κασιγνήτους*) *κηδείους* 358 (*νιφάδες*) *ψυχραί* 373 (*ξίφος*) *χάλκεον* 383 (*ἔθειραι*) *χρύσεαι*, auch werden adjective gehäuft: zu zwei 370. 207. 380, zu drei 388. 7) Von nachstehenden genetiven sind zu bemerken: 266 *στόμαχον κάπρου* (4) 40 *θῖνα θαλάσσης* 412 *ὤμοιιν Πατρόκλου* (4).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr immer der achte vers, interpunction haben derartige verse vielleicht nur je einmal in drei fällen, nebencäsur im ersten fusze ist nicht häufig. *b)* Im zweiten fusze sind spondeen in einem worte (171. 178. 190. 210. 222. 248. 324) und ein bacchius 365; mit encliticis wird die zweite thesis gebildet: 24. 29. 16. 85. 225. 335. 354 — (169.) 305. 327. *c)* In der dritten arsis ist die enclitica selten, sie kommt nur dreimal vor und vor ihr spondaische thesis. Eigentümlich ist die zweisilbige enclitica *ποτὲ* mit der endsilbe in die dritte arsis gestellt 95 *καὶ γὰρ δή νύ ποτε Ζεύς*: *γὲ* wird 344 in der zweiten und 218 in der vierten arsis verlängert. Vor *μέν* steht dreimal im zweiten fusze ein längeres wort: 171 *λαὸν μέν* 222 *πλείστην μέν* 365 *ὀδόντων μέν*. Der sinn greift in den folgenden vers über, obschon *δέ* in vierter arsis steht 363. *d)* Die verlängerung der vierten thesis hat nichts auffälliges 185, wol aber 348 *ἵνα μή μιν λιμὸς ἵκηται*, weil die enclitica sich nach vorn anschlieszt, *e)* im zweiten fusze ist nur das schon erwähnte 171 *λαὸν μέν* zu bemerken. *f)* 259 *γῆ τε καὶ ἠέλιος καὶ ἐρινύες αἵ θ' ὑπὸ γαῖαν* (260) *ἀνθρώπους τίνυνται* ist ein gelinder verstosz gegen die formelhafte verbindung von eigennamen in einem verse.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 391 *ἐκ κορυφῆς* 42 *ἐν ἀγῶνι* 88. 249 *ἐν ἀγορῇ* 52 *ἐν ὑσμίνῃ* 73 *ἐκ πολέμου* 34. 45. 173 *εἰς ἀγορήν* 402 *ἐς ὅμιλον* 281 *ἐς ἀγέλην* 205 *ἐς βρωτύν*. Allgemeinerer natur sind die nicht räumlich erscheinenden abstracten: 186 *ἐν μοίρῃ* 290 *δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ*, wo freilich auch *ἐκ* in eine abgeleitete bedeutung übergegangen ist. So werden auch andre präpositionen mit abstracten verbunden: 36 *ἐς πόλεμον θωρηχθῆναι* vom zweck, 50 *μετὰ πρώτῃ ἀγορῇ* vorn

in der versammlung, 346 *μετὰ δεῖπνον* und 275 *ἐπὶ δεῖπνον*, 110. 229 *ἐπ' ἤματι*, 133 *ὑπ' ἀέθλων*. *B)* Ungenau ist 59 *ἐν νηυσί* bei den sch., im schiffslager, wofür 42 *ἐν νεῶν ἀγῶνι*: so auch 3 *ἐς νῆας* zu den sch. Hart sind 105 *αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν* und 111 *σῆς ἐξ αἵματός εἰσι γενέθλης*. Abgeleitet ist die bedeutung von *ἐκ* in dem schon erwähnten 290 *δέχεται κακὸν ἐκ κακοῦ*, ähnlich 308 *ἐς δύντα ἠέλιον* bis zum untergang. In 205 *ἐς βρωτὺν ὀτρύνετον* ist ein verbum der bewegung ausgelassen, 212 *ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος* ist *ἀνά* von der bloszen richtung gebraucht, 143. 194 *παρὰ νηός* ist *παρά* mit dem genetiv von sachnamen verbunden um eine einfache bewegung auszudrücken. Vielfach hat auch *μετά* seine ursprüngliche bedeutung aufgegeben: schon erwähnt sind 50 *μ. ἀγορῇ* und 346 *μ. δεῖπνον*, dann 110 *μ. ποσσί* bei paarweis auftretenden sachen, 29. 213. 343 *μ. φρεσί* für *ἐνὶ φρ.* Von *ἐπί* sind schon erwähnt 275 *ἐ. δεῖπνον* und 110. 229 *ἐ. ἤματι* das einemal: am tage, das andremal: den tag lang, 255 *ἐπ' αὐτόφιν* hat die ziemlich vereinzelte (*H* 195) bedeutung: für sich. Auf die frage wo? regirt *ὑπό* den accusativ in 259 *ὑ. γαῖαν*. *C)* Geistiges leben bezeichnen 66 *θυμὸν δαμάσαντες ἐν στήθεσσιν* und 121 *ἔπος ἐν φρεσὶ θήσω*. Sonst ist bildlich 110 *πέσῃ μετὰ ποσσὶ γυναικός*.

α) Längere worte heben ziemlich häufig die cäsur des dritten fuszes auf: eigennamen 53. 89. 185, sonst 38. 48. 201. 252. 254. 361. Auch ist 45 *καὶ μὴν οἵ τότε γ' εἰς ἀγορὴν ἴσαν* ein schlechter vers weil die cäsur im dritten fusze durch die verbindung von präposition und substantiv, die im vierten durch die sogleich folgende diärese geschwächt wird. Hoffmann (tmesis i. d. Ilias p. 6) macht auf 355 *αὐτὴ δὲ πρὸς πατρὸς ἐρισθενέος πυκινὸν δῶ* aufmerksam wo ein doppelter genetiv und die hauptcäsur zwischen *πρός* und seinem rectum liegen. In 96 und 416 findet vor *φάσ'* cäsur statt, 390 *πατρὶ φίλῳ* hat weibliche cäsur im vierten fusze. (In 10 kann hauptcäsur im vierten fusze angenommen werden.) *β*) Zweimal stehn kurze vocale im hiatus 93 *ἄρα ἤ* und 288 *σε ἔλειπον*, beidemal im zweiten fusze. *d)* Verlängert werden consonantisch auslautende silben 345 *ὀδυρόμενος ἕταρον* (3), 49 *γὰρ ἔχον* (4), 396 *ἵπποιιν ἀνόρουσε* (5). Härter ist die verlängerung vocalisches auslauts vor einfachem consonant 400 *Βαλίε, τηλεκλυτά* (3), 35 *ἀποειπών* (2); letzteres um so auffallender, weil gerade in diesem buche auch die apocopirten formen 75 *ἀπειπόντος* und 80 *ὑββάλλειν* sich finden.

226. Das buch *P* (761 verse) ist eine umdichtung und fortsetzung eines teils der zweiten Patroklie; es besteht aus ziemlich abgerissenen einzelnen zügen, in denen ein rechter fortschritt nicht sichtbar wird, die rückkehr des Meriones zu den schiffen (620) steht sogar in widerspruch mit seiner spätern anwesenheit auf dem schlachtfelde (668). Die darstellung hat etwas rauhes, geschmackloses, in sprache und versbau sind viele härten. 1) Nachstehende bestimmungen beginnen den vers sehr häufig, am häufigsten von allen teilen der Ilias. Auf ungefähr je achtzehn verse kommt ein solcher anfang. Hart sind z. b. 626 *οὐδ' ἔλαθ' Αἴαντα μεγαλήτορα καὶ Μενέλαον* (627) *Ζεύς*, 723 *ἐπὶ δ' ἴαχε λαὸς ὄπισθεν* (724) *Τρωικός*, unmittelbar neben einander *P*

242 *ὅσσον ἐμῇ κεφαλῇ περιδείδια, μή τι πάθῃσιν*
243 *καὶ σῇ, ἐπεὶ πολέμοιο νέφος περὶ πάντα καλύπτει*
244 *Ἕκτωρ*,

528 *ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίχθη* (529) *ἔγχεος·* 225 *δώροισι κατατρύχω καὶ ἐδωδῇ* (226) *λαούς*, 250 (*οἵ τε*) *σημαίνουσι ἕκαστος* (251) *λαοῖς*, 410 *δή τότε γ' οὔ οἱ ἔειπε κακὸν τόσον, ὅσσον ἐτύχθη* (411) *μήτηρ*, 331 *ἡμῖν δὲ Ζεὺς μὲν πολὺ βούλεται ἤ Δαναοῖσι* (332) *νίκην·* 576 *μάλιστα δέ μιν τίεν Ἕκτωρ* (577) *δήμου*, 471 *οἶον πρὸς Τρῶας μάχεαι πρώτῳ ἐν ὁμίλῳ* (472) *μοῦνος·* 397 *περὶ δ' αὐτοῦ μῶλος ὀρώρειν* (398) *ἄγριος·* 196 *ὃ δ' ἄρα ᾧ παιδὶ ὄπασσε* (197) *γηράς*. Andre fälle sind 547 *ἠύτε πορφυρέην ἶριν θνητοῖσι τανύσσῃ* (548) *Ζεὺς* (*ἐξ οὐρανόθεν*), 752 *ὣς αἰεὶ Αἴαντε μάχην ἀνέεργον ὀπίσσω* (753) *Τρώων·* 130 *δίδω δ' ὅ γε τεύχεα καλὰ* (131) *Τρωσὶ* (*φέρειν πρ. ἄ.*), 607 *τοὶ δ' ἐβόησαν* (608) *Τρῶες*. 278 *μάλα γάρ σφεας ὦκ' ἐλέλιξεν* (279) *Αἴας, ὅς κτέ* 372 *νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης* (373) *γαίης* (*οὐδ' ὀρέων*) 281 *συῒ εἴκελος ἀλκήν* (282) *καπρίῳ*, 756 *ὅτε προΐδωσιν ἰόντα* (757) *κίρκον*, 348 *καὶ βάλεν* . . . (349) *ἧπαρ ὑπὸ πραπίδων*, 588 *ἀείρας* (589) *νεκρὸν* (*ὑπὲκ Τρώων*) 497 *ἀναιμωτί γε νέεσθαι* (498) *αὖτις ἀπ' Αὐτομέδοντος*, 598 *βλῆτο γὰρ ὦμον* . . . . (599) *ἄκρον* (*ἐπιλίγδην*), 471 *μάχεαι πρώτῳ ἐν ὁμίλῳ* (472) *μοῦνος*, 446 *ὀιζυρώτερον ἀνδρὸς* (447) *πάντων, ὅσσα κτέ* 121 *αἴ κε νέκυν περ Ἀχιλλῆι προφέρωμεν* (122) *γυμνόν* vgl. 693. 443 *τί σφῶι δόμεν Πηλῆι ἄνακτι* (444) *θνητῷ*, 189 *θέων δ' ἐκίχανεν ἑταίρους* (190) *ὦκα μάλ'*, 305 *ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος* (306) *τυτθόν·* 391 *διαστάντες τανύουσι* (392) *κυκλόσ'*, 722 *ἀπὸ χθονὸς ἀγκάζοντο* 723 *ὕψι* (*μάλα μεγάλως*) 63 *αὐχέν' ἔαξε λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν* (64) *πρῶτον*. Auszer-

dem sind später wieder zu erwähnen adjective welche ihren substantiven nachgesetzt sind an den anfang des folgenden verses 157. 187. 737. 55. 211; und hieher könnte man im weitern sinne auch *νήπιος* rechnen (236. 497), wenn es ziemlich selbständig gebraucht den anfang des verses bildet. 2) Andre bestimmungen in unregelmäsziger form nachstehend sind: 300 *πέσε πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ* 606 *βεβλήκει θώρηκα κατὰ στῆθος παρὰ μαζόν*, im zweiten fusze 598 *βλῆτο γὰρ ὦμον (δουρί)*, 562 *δοίη κάρτος ἐμοί* 167 *στήμεναι ἄντα.* 3) Dreimal steht das subject im vierten fusze seinem verbo nach 298. 607. 733. Hart ist auch 173 *νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας*, weil das verb nicht unmittelbar neben *φρένας* steht. 4) Nachstehende adjective sind häufig. In der fünften arsis stehn solche des maszes ⏑ – – ⏑ ⏑ – 9. 23. 454. 611. 639; *μεγάλῳ* 296 im doppelgliederigen satze und 322 *σφετέρῳ* (4). In 504 *καλλίτριχε βήμεναι ἵππω* ist wenigstens die formelhafte stellung verlassen, ferner 455 *κνέφας ἱερόν* (5), 744 *δόρυ νήιον* (4). Endlich 410 *κακὸν τόσον* (4) veranlaszt durch den zusatz *ὅσσον ἐτύχθη.* 6) In 372 *νέφος δ' οὐ φαίνετο πάσης* (373) *γαίης* sind substantiv und adjectiv durch den vers getrennt. Das geschieht häufig so dasz das adjectiv nachsteht 89. 122. 298. 385. 398. 594. 693, zu zwei sind adjective verbunden am anfang des folgenden verses 55. 211. 493. 576; drei bei einem substantiv 5. 543. 7) Nachstehende genetive sind 197 *πατρός* (5) und 89 *Ἀτρέος* (4). 8) Ein nebensatz mit ungewönlicher stellung des verbs ist 104 *εἴ πως εἰρυσαίμεθα νεκρόν* (105) *Πηλεΐδῃ Ἀχιλῆι.*

a) Fallenden rhythmus hat der achte bis neunte vers und da interpunction und nebencäsur ziemlich selten eintreten, haben die verse etwas weichliches und mattes, so z. b. 425 *χάλκεον οὐρανὸν ἶκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο* oder 610 *αὐτὰρ ὁ Μηριόναο ὀπάονά θ' ἡνίοχόν τε* 614 *εἰ μὴ Κοίρανος ὦκα ποδώκεας ἤλασεν ἵππους.* *b)* Hiezu kommt dasz im zweiten fusze neunzehn spondeen sich finden 4. 86. 157. 237. 239. 244. 319. 405. 444. 463. 570. 598. 628. 629. 633. 634. 651. 705. 712, ein bacchius 552, auch der molossus 44 und der dispondeus 217, also in 30—35 versen je eine dieser unregelmäszigkeiten; auch der ungefällige gebrauch von encliticis in der zweiten thesis findet sich 97. 190. 206. 613. 338. *c)* In der dritten arsis sind encliticae nicht selten und vor ihnen entschieden vorwiegend die ungefälligere spondaische thesis: einmal auch die präposition *ὑπό* in einem verse 316, der warscheinlich aus *Δ* 505 entlehnt ist; einmal (710) auch *μάλα*, welches wenig-

stens nicht gern so gebraucht wird. Ungleich härter aber ist der gebrauch von längern worten welche nicht formwörter sind: 296 *ἔγχεΐ τε* 104 *δαίμονά περ* 217 *Ἀστεροπαῖόν τε* 239 *αὐτῷ περ* 634. 712 *αὐτοί περ*, ferner 649 *ἠέρα μέν* 629 *ἤδη μέν* 705 *τοῖσιν μέν*. Mit der Odyssee gemein ist diesem buche der gebrauch von *ἧμιν* 415. 417 im dritten fusze, mit *I* 316 teilt es den unschönen versschlusz 147 *ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν* vgl. den ähnlichen 399 *οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἵκοι*. In der zweiten arsis wird *γὲ* verlängert 522 (vgl. 735. 746) und nach einem längern worte 77 *ἀνδράσι γε*. Der sinn greift in den folgenden vers über, obwol *γάρ* oder *δέ* in der vierten arsis stehn 278. (395.) 666. 234, einmal auch bei *δέ* in fünfter arsis 360. *d)* Die verlängerungen der vierten thesis 57. 659 sind ohne anstosz, *e)* in der zweiten wird häufig ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen verlängert 475. 611. 118. 509; auch die letzte silbe eines längern worts 44 *ἔρρηξεν χαλκός* 319 *αὖτε Τρῶες* 598 *ὦμον δουρί* 157 *οἷόν τ' ἄνδρας* 217 *Ἀστεροπαῖόν τε* 705 *τοῖσιν μέν*. *f)* Attische correption findet statt 508 *δουρὶ πρόσσω*. *g)* Endlich sind 216 *Μέσθλην τε Γλαῦκόν τε Μέδοντά τε Θερσίλοχόν τε* vier eigennamen in einem vers verbunden.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten verbunden sind: 54 *ἐν χώρῳ* 394 *ἐν χώρῃ* 375 *ἐν μέσῳ*, mit räumlich erscheinenden zuständen und collectivis 471 *ἐν ὁμίλῳ* 380 *ἐν ὁμάδῳ* 2 *ἐν δηιοτῆτι* 167 *ἐν ἀυτῇ*, ferner 254. 451 *ἐν θυμῷ*, 452. 700. 735 *ἐκ πολέμοιο* 461 *ὑπὲκ ὀρυμαγδοῦ* 718 *ἐκ πόνου* 714 *ἐξ ἐνοπῆς* 433. 487 *ἐς πόλεμον* 129 *ἐς ὅμιλον* 31 *ἐς πληθύν*. *B)* Abgeleitet ist die bedeutung von *ἐκ* in 101 *ἐκ θεόφιν πολεμίζει*, hart die verbindung von *εἰς* mit personennamen 709 *ἐλθεῖν εἰς Ἀχιλῆα*. Auf die frage wo? steht bei *ἐπί* der accusativ in der formel 116. 682 *ἐπ' ἀριστερά* und 447 *γαῖαν ἔπι πνείει*, umgekehrt der dativ bei friedlicher bewegung zu personen 574. 706. Bei *ὑπό* erwartet man 309 *βάλ' ὑπὸ κληῖδα* den genetiv, weil nur von einem puncte die rede ist. *Παρά* heiszt: in eines hause 249. 324, *μετά* ist häufig in abgeleiteten bedeutungen 605 *μ. Λήιτον ὁρμηθέντα* (*Ἕκτορα*), 460 *ἀίσσων μ. χῆνας*, vom range 280 *μ. Πηλεΐωνα* und 351 *μ. Ἀστεροπαῖον*, von der zeit 258 *τὸν δὲ μετ'*. An dem gekünstelten 290 *δησάμενος τελαμῶνι παρὰ σφυρὸν ἀμφὶ τένοντας* nimmt Hoffmann anstosz (progr. *ἀμφὶ* in der Ilias p. 22). Noch sind zu nennen die constructionen 782 *ἀμύνεσθαι περὶ Πατρόκλοιο* und 327 *ὑπὲρ θεόν* in dem sinne: gegen den willen des gottes. *C)* Geistige tätigkeit wird oft und nicht immer in glücklichen wen-

dungen bezeichnet: 22 θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει, 111 ἐν φρεσὶν ἄλκιμον ἦτορ παχνοῦται, 139 μέγα πένθος ἐνὶ στήθεσσιν ἀέξων, 451 ἐν γούνεσσι βαλέω μένος ἠδ' ἐνὶ θυμῷ, 470 βουλὴν ἐν στήθεσσιν ἔθηκεν, 570 θάρσος ἐνὶ στήθεσσιν ἐνῆκεν. Sonst sind bildliche ausdrücke: 197 οὐχ υἱὸς ἐν ἔντεσι πατρὸς ἐγήρα, das schon bekannte 639 πεσεῖν ἐν νηυσί und das schöne 514 θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

α) Die cäsur des dritten fuszes wird aufgehoben von längeren worten: eigennamen (namentlich Πάτροκλος und Μενοιτιάδης) 132. 137. 267. 270. 355. 369. 400. 706. 717. 754, sonst nur 247. 582. Auch 459 τοῖσι δ' ἐπ' Αὐτομέδων μάχετ' ἀχνύμενός περ ἑταίρου ist ungefällig wegen des abschnitts nach dem dritten fusze. In 719 νῶι μαχησόμεθα Τρωσίν τε καὶ Ἕκτορι δίῳ ist weibliche cäsur im vierten fusze ohne nachfolgende männliche im fünften. Ungefällig ist 4 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖν' ὥς τις περὶ πόρτακι μήτηρ, weil ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges folgt. β) Lange endsilben bleiben lang auch vor vocalischem anlaut 444 θνητῷ ὑμεῖς 734 πρόσσω ἀΐξας (1) 663 τρεῖ ἐσσύμενος (4), eine kurze steht im hiatus 392 ἄφαρ δέ τε ἰκμάς (2). γ) Kurze silben mit consonantischem auslaut werden häufig im dritten und vierten fusze verlängert: 42 ἀδήριτος, ἤ τ' 104 δαίμονά περ, εἰ 109 ἐντροπαλιζόμενος ὡς 135 ἐπακτῆρες· ὃ 196 ἔπορον. ὃ (3), 54 ἅλις ἀναβέβροχεν 520 πέλεκυν αἰζήιος 582 ἱστάμενος ὤτρυνεν 692 νέκυν ἐπί 724 νέκυν αἴροντας (4). Nur einmal wird vocalischer auslaut vor einfachem consonant durch die arsis verlängert 196 ἄρα ᾧ (4).

227. Am weitesten in der verwilderung gehn die beiden letzten bücher der Ilias. Zwar ist die zahl der bestimmungen welche am anfang des folgenden verses ihrem regens nachstehen, nicht die absolut gröszte in der Ilias, vielmehr scheint in dieser beziehung eine art reaction einzutreten und es kommt nur eine auf ungefähr je dreiszig verse: aber die härte solcher verbindungen ist wol die gröszte. Dann sind auch in demselben verse mit ihrem regens so viele bestimmungen demselben in unregelmäsziger form nachgesetzt, dasz der stil oft an Apollonios erinnert und von dem leichten flusz eines Homerischen verses wenig übrig bleibt. Auch ist, wenigstens in *Ω*, der fallende rhythmus zwar etwas seltner geworden und die durchschnittszahl eins unter je zehn versen ziemlich wieder erreicht, dieselbe welche auch in *A* gilt, dagegen sind aber im übrigen bau namentlich im zweiten fusze so viel härten wie sie der verfasser von

A nie zugelassen hätte, und der vers bekommt mehr und mehr den charakter eines geschriebenen, während in Homer sonst der charakter des gesprochenen vorherscht. Endlich gehn diese bücher in dem gebrauch der präpositionen weiter als die bisherigen ab von dem einfachen und ursprünglichen, namentlich in der verbindung von abstracten mit räumlichen präpositionen. *Ψ* mit 897 versen *Ψ* hat 1) eine nachstehende bestimmung in nicht ganz dreiszig versen nicht wenige darunter von groszer härte: 298 *μέγα γάρ οἱ ἔδωκε* (299) *Ζεὺς* (*ἄφενος*), 130 *ζεῦξαι δ' ὑπ' ὄχεσφι ἕκαστον* (131) *ἵππους·* 448 *εἰσορόωντο* (449) *ἵππους·* 495 *εἰσοράασθε* (496) *ἵππους·* 577 *ὅτι οἱ πολὺ χείρονες ἦσαν* (578) *ἵπποι·* 549 *ἔστι δὲ χαλκὸς* (550) *καὶ πρόβατ'*, 679 *ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο* (680) *ἐς τάφον·* 15 *δεύοντο δὲ τεύχεα φωτῶν* (16) *δάκρυσι·* 762 *ἀγχόθι δ' ἴσχει* (763) *στήθεος·* 870 *ἐξείρυσε χειρὸς* (871) *τόξον·* 537 *δῶμεν ἀέθλων, ὡς ἐπιεικές* (538) *δεύτερ'·* 587 *πολλὸν γὰρ ἐγώ γε νεώτερός εἰμι* (588) *σεῖο*, andre beispiele sind 297 *δῶρ'* 378 *Τρώιοι* 554 *ἀνδρῶν*, 29. 134 *μυρίοι* 743 *πολλόν* 238 *πᾶσαν*. Von adjectiven sind auch unten zu nennen 27. 266. 655. 808. 2) Auffallend ist die zahl derjenigen bestimmungen welche in demselben verse mit ihrem beziehungswort, aber in unregelmäsziger stelle, hinter demselben stehn, namentlich in der letzten vershälfte. Denn während in andern büchern, mit alleiniger ausnahme von *X*, nur vereinzelte beispiele der art vorkamen, sind es hier

327 *ἕστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἴης*
436 *δίφρους τ' ἀνστρέψειαν ἐυπλεκέας, κατὰ δ' αὐτοί*
505 *γίγνετ' ἐπισσώτρων ἁρματροχιὴ κατόπισθεν*
519 *τοῦ μέν τε ψαύουσιν ἐπισσώτρου τρίχες ἄκραι*
196 *πολλὰ δὲ καὶ σπένδων χρυσέῳ δέπαϊ λιτάνευεν*
476 *οὔτε νεώτατός ἐσσι μετ' Ἀργείοισι τοσοῦτον*
512 *δῶκε δ' ἄγειν ἑτάροισιν ὑπερθύμοισι γυναῖκα*
686 *ἄντα δ' ἀνασχομένω χερσὶν στιβαρῇσιν ἅμ' ἄμφω*
749 *ὅς τις ἐλαφρότατος ποσσὶν κραιπνοῖσι πέλοιτο*

Wenn auch weniger auffallend, gehören doch noch hieher

134 *φέρον Πάτροκλον ἑταῖροι*
481 *ἔχων εὔληρα* (*βεβήκει*)
631 *παῖδες δὲ θέσαν βασιλῆος ἄεθλα*
824 *δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρως*
329 *λᾶε δὲ τοῦ ἑκάτερθεν ἐρηρέδαται δύο λευκώ*

3 σκίδναντο ἑὴν ἐπὶ νῆα ἕκαστος
130 ζεῦξαι δ' ὑπ' ὄχεσφι ἕκαστον.

Im dritten fusze 191 σκῆλει' ἀμφὶ περὶ χρόα (ἴνεσιν ἠδὲ μέλεσσιν). 3) Im vierten fusze steht das subject nach 375. 465. 758 und ist überdies von seinem verb getrennt 549 ἔστι τοι ἐν κλισίῃ χρυσὸς πολύς. Letzteres ist auch mit einer andern bestimmung geschehn, welche nur die vierte thesis ausfüllt: 392 ἵππειόν οἱ ἦξε θεὰ ζυγόν (und 787 εἰδόσιν ὔμμι ἐρέω πᾶσιν, φίλοι). 4) Nachstehende adjective sind ebenfalls sehr zahlreich: 81 ἐυηφενέων (5), 295 τὴν Ἀγαμεμνονέην, 525 τῆς Ἀγαμεμνονέης (838 Τελαμωνιάδης) (4), ferner 436 ἐυπλεκέας (5) 261 ἐυζώνους 684 ἐυτμήτους 118 ὑψικόμους (4). Es kann bemerkt werden dasz 262 ποδώκεσιν gegen sonstige sitte seinem substantiv nachsteht: ferner 29. 650 μενοεικέα (5) 896 χάλκεον 40 μέγαν 882 δέκα 528. 860. 888 ἐύς 549 πολύς (4). 5) Die trennung des substantivs von seinem adjectiv wird hart: 353 κλῆρος θόρε Νεστορίδαο (354) Ἀντιλόχου· 298 μέγα γάρ οἱ ἔδωκε (299) Ζεὺς ἄφενος. 371 κέκλοντο δὲ οἶσι ἕκαστος (372) ἵπποις 504 οὐδέ τι πολλή (505) γίγνετ' ἐπισσώτρων ἁρματροχιή 582 αὐτὰρ ἱμάσθλην (583) χερσὶν ἔχων ῥαδινήν 492 μηκέτι νῦν χαλεποῖσιν ἀμειβόμενοι ἐπέεσσιν (493) Αἶαν Ἰδομενεῦ τε, κακοῖς. 6) Beschreibende adjective werden am anfang des folgenden verses ihren substantiven nachgeschickt 187. 294. 308. 314. 378. 520, zu drei sind adjective gehäuft 266. 654. 807. 885, zu vier 267. 7) Der genetiv steht hinter dem substantiv auf welches es sich bezieht 796 ἡμιτάλαντον ἐγὼ χρυσοῦ ἐπιθήσω 631 παῖδες δὲ θέσαν βασιλῆος (ἄεθλα). Ungewönlich ist auch die stellung 597 ἐν χείρεσσι τίθη Μενελάου. 8) Von unregelmäszigen nebensätzen bemerke ich: 679 ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο (680) ἐς τάφον 190 ὅσσον ἐπεῖχε νέκυς 696 οἵ μιν ἄγον δι' ἀγῶνος ἐφελκομένοισι πόδεσσιν.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der siebente vers; interpunction ist nicht gerade selten, aber durch den mangel männlicher cäsur im zweiten teile dieser verse erhalten die verse einen weichlichen und gebrochenen rhythmus. *b)* Im zweiten fusze sind unregelmäszigkeiten auszerordentlich zahlreich, ungefähr je einmal in dreiszig versen steht in der zweiten thesis eine enclitica oder ein längeres wort. Spondeen sind 16. 20. 80. 97. 125. 144. 162. 180. 381. 431. 445. 578. 623. 679. 728. 742. 881, paeonen 336. 705, bacchien 155. 269. 491. 734. 748, worte des maszes ⏑⏑–⏑⏑ 36

296. 246, ein dispondeus 751. Encliticae in der zweiten thesis sind seltener 439. 537. 392. 805. *c)* In der dritten arsis sind sie nicht selten, und ohne merkliche vorliebe ist vor ihnen die zweite thesis dactylisch oder spondaisch; doch werden ungewönliche worte gebraucht: 543 *μάλα τοι* 673 *χρόα τε* 20. 180 *ἤδη τοι* 341 *ἵππους τε*, ebenso auch vor *μέν δέ* und *γάρ* 623 *ἤδη γάρ* 381 *αὐτῷ γάρ* 16 *τοῖον γάρ* 162 *λαὸν μέν* 368 *ἄλλοτε μέν* 751 *ἡμιτάλαντον δέ*. Matt ist der anfang 530 *βάρδιστοι μὲν γάρ*, wie auch der gebrauch von *τὲ* in zweiter arsis wenn es sätze verbindet, 198 *ὕλη τε σεύαιτο* vgl. 341. Wenn *μέν δέ γάρ* in vierter oder fünfter arsis stehn, greift der sinn leicht über in den folgenden vers 298. 524. 884. 119. 644. 727. 497. 731. 365. 359. *d)* Von verlängerungen der vierten thesis sind ohne anstosz 673. 336. 583, auffallend dagegen ist 259 *λέβητάς τε τρίποδάς τε*, wenn es auch eine enclitica ist, durch welche die verlängerung bewirkt wird. *e)* In der zweiten thesis sind die verlängerungen von endsilben längerer worte nichts seltenes: 97 *ἆσσον στῆθι* 16 *τοῖον γάρ* 162 *λαὸν μέν* 578 *αὐτὸς δέ* 742 *αὐτὰρ κάλλει* 751 *ἡμιτάλαντον δέ*. In 211 *Πάτροκλον, τὸν πάντες* folgt auf einen molossus der aus drei positionslängen besteht, noch eine positionslänge, welche ihrerseits wieder zwischen zwei positionslängen steht, so dasz die ganze vershälfte von fünf durch position langen silben gebildet wird. *f)* Attische correptionen finden sich 186 *ῥοδόεντι δὲ χρῖεν* und 361 *μεμνῇτο δρόμου*. *g)* In 268 *καλόν, τέσσαρα μέτρα κεχανδότα, λευκὸν ἔτ' αὔτως* sind zwar drei parallele glieder im vers verbunden, aber nicht so dasz, wie es sonst geschieht, ein abschnitt in die hauptcäsur fällt.

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten des raumes verbunden: 330 *ἐν ξυνοχῇσιν* 451 *ἐν περιωπῇ* 349 *ἐν χώρῃ* 61 *ἐν καθάρῳ* 574 *ἐς μέσον*, mit räumlich erscheinenden zuständen und collectiven 273. 448. 495. 507. 654 *ἐν ἀγῶνι* 680 *ἐς τάφον* 685. 710. 799. 886 *ἐς ἀγῶνα*, mit abstracten allgemeinerer natur 671 *ἐν ἔργοις* 305 *εἰς ἀγαθά*. Hiezu kommen 595 *ἐκ θυμοῦ* 367 *μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο* 53 *ἐπὶ ἔργα* 574 *ἐπ' ἀρωγῇ* 86 *ἀνδροκτασίης ὕπο*. *B)* Ungenau ist 693 *ἐν θινί* am strande 338. 344 *ἐν νύσσῃ* an der marke (248 *ἐν νήεσσι* bei den schiffen). Hart ist *εἰς* bei personennamen 36 *εἰς Ἀγαμέμνονα δῖον ἄγον* 203 *κάλεον δέ μιν εἰς ἓ ἕκαστος*, auch die construction 73 *μίσγεσθαι ὑπὲρ ποταμοῖο*. Abgeleitet sind die bedeutungen mancher präpositionen z. b. 169 *ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς*, 411 *παρὰ Νέστορι* in N.'s hause, namentlich von *μετά*: 780 *μ. χερσὶν ἔχων*, 600 *μ.*

φρεσί 367 μ. πνοιῆς ἀνέμοιο 391 μ. Ἀδμήτου υἱὸν βεβήκει und von der zeit 354. 377; ferner 332 ἐπὶ προτέρων ἀνθρώπων von der zeit 574 μηδ' ἐπ' ἀρωγῇ von der bedingung und 53 ἐπὶ ἔργα τράπωνται. Aus andern stellen übertragen scheinen zwei formeln welche hier in falsche verbindung gebracht sind: aus *N* 134 θρασειάων ἀπὸ χειρῶν in *Ψ* 714 τετρίγει δ' ἄρα νῶτα θ. ἀ. χ. und 806 διά τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα welches *K* 298 besser paszt als *Ψ* 806. Vertauscht ist μετά mit ἐνί 703 τῖον ἐνὶ σφίσι und κατά mit ἀνά 74 ἀλάλημαι. ἀν' εὐρυπυλὲς Ἄιδος δῶ. Endlich steht der accusativ bei ἐπί auf die frage wo? 742 ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν. Noch ist zu erwähnen ἀμφί m. dat. und causaler bedeutung aus 88. *C)* Der ausdruck ist bildlich und teilweise sehr abstract gefaszt: 595 ἐκ θυμοῦ πεσέειν 305 μυθεῖτ' εἰς ἀγαθά 574 ἐς μέσον ἀμφοτέροισι δικάσσατε, endlich in der ungefälligen wendung 53 (ἐπιφλέγῃ πῦρ) θᾶσσον ἀπ' ὀφθαλμῶν.

α) Ungefähr unter je 100 versen ist einer wo im dritten fusze ein längeres wort steht; seltner ist es ein eigenname 295. 525. 723. 838. 870. 893 als ein andres wort 118. 225. 231. 237. 250. 261. 316. 362. 395. 398. 423. 684. 867. Hiezu könnte man vielleicht noch rechnen

159 ὅπλεσθαι· τάδε δ' ἀμφὶ πονησόμεθ' οἷσι μάλιστα

wo Bekker ἀμφιπονησόμεθ' in einem worte schreibt und auch die äuszerliche trennung zu zwei worten die cäsur schwach läszt, auch

668 ἡμιόνον δ' οὔ φημί τιν' ἀξέμεν ἄλλον Ἀχαιῶν

wo der enge anschlusz der enclitica die cäsur fast aufhebt. In

791 ὠμογέροντα δέ μίν φασ' ἔμμεναι

geschieht ein gleiches, wenn man nicht annehmen will φάναι sei nicht enclitisch gebraucht. Allerdings ist in beiden letztgenannten versen die zweisilbige enclitica elidirt und dadurch dem folgenden wort genähert. In zwei andern fällen

587 ἄνσχεο νῦν· πολλὸν γὰρ ἐγώ γε νεώτερός εἰμι

760 ἄγχι μάλ', ὡς ὅτε τίς τε γυναικὸς ἐυζώνοιο

ist weibliche cäsur im vierten fusze, und zwar mit besonderer härte, eingetreten. Ungefällig ist 155 εἰ μὴ Ἀχιλλεὺς αἶψ' Ἀγαμέμνονι εἶπε παραστάς weil ein einsilbiges wort in der cäsur auf ein mehrsilbiges folgt. β) Lange endsilben bleiben in thesi lang auch vor vocalischem anlaut: 578 ἵπποι, αὐτὸς δέ (1) 431 δίσκου οὖρα (2), 441 ὅρκου οἴσει (4). In arsi ist dieses langbleiben nur dann auffallend, wenn tonlose partikeln so gebraucht werden wie in 7 μὴ δή πω ὑπ'. Zu bemerken ist auch die thesisverlängerung in 493

Αἶαν Ἰδομενεῦ τε. Nur einmal steht ein kurzer vocal im hiatus 263 *γυναῖκα ἄγεσθαι.* *γ*) Verlängerungen consonantisch auslautender silben vor vocalischem anlaut sind: 89 *δεξάμενος ἐν*, 731 *γνάμψεν· ἐπί*, 779 *φθάμενος· ὃ* (3), 110 *νέκυν ἐλεεινόν*, 137 *ἀχνύμενος· ἕταρον*, 603 *χωόμενος, ἐπεί* (2), 74 *εὐρυπυλὲς Ἄιδος* (5). Auch die verlängerung 637 *ὑπειρέβαλον* gehört hieher. So ist auch 132 *παραιβάται* durch verlängerung aus *παρά* entstanden, sonst sind kurze endvocale vor einfachem consonant verlängert 602 *Ἀντίλοχε, νῦν* (2) und in einem falle wo die cäsur sehr schwach ist 240 *ἀριφραδέα δέ* (4).

228. In *Ω* (803 verse) beginnt von ungefähr dreiszig versen je *Ω*
einer mit einer bestimmung die dem verbo in unregelmäsziger form nachsteht. Von besonderer härte scheinen ungefähr folgende: 500 *τὸν σὺ πρώην κτεῖνας ἀμυνόμενον περὶ πάτρης* (501) *Ἕκτορα*, 565 *οὐ γάρ κεν τλαίη βροτὸς ἐλθέμεν οὐδὲ μάλ' ἡβῶν* (566) *ἐς στρατόν*, 686 *τρὶς τόσα δοῖεν ἄποινα* (687) *παῖδες*, 618 *μεδώμεθα, δῖε γεραιέ*, (619) *σίτου*, andre fälle sind 288 *ἄψ* 61 *Πηλεῖ* 326 *ἵπποι* 562 *μήτηρ* 528 *δώρων* 556 *πολλά* (148. 177 *οἷον*) 446 *πᾶσιν* 792 *πᾶσαν* 294., 312 *δεξιόν* 11 *ὕπτιος* 376 *αἴσιον* 487 *τηλίκου* 41 *γναμπτόν* 413 *αὔτως*. Einige fälle von adjectiven sind auch unten wieder aufzuführen 192. 267. 269. 479. 2) Zahlreich sind diejenigen fälle wo die bestimmung zwar in demselben vers, aber an unregelmäsziger stelle dem regens nachsteht:

442 *ἐν δ' ἔπνευσ' ἵπποισι καὶ ἡμιόνοις μένος ἠΰ*
447 *ἐς δ' ἄγαγεν Πρίαμόν τε καὶ ἀγλαὰ δῶρ' ἐπ' ἀπήνης*
704 *ὄψεσθε, Τρῶες καὶ Τρῳάδες Ἕκτορ' ἰόντες*

Ferner 91 *ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ* (aus *Γ* 412), im dritten fusze 778 *ἄξετε νῦν, Τρῶες, ξύλα.* (88 *ὄρσο, Θέτι· καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς*) 565 *οὐ γάρ κεν τλαίη βροτὸς* (*ἐλθέμεν οὐδὲ μάλ' ἡβῶν*) und im zweiten fusze 306 *εὔχετ' ἔπειτα* 134. 113 *σκύζεσθαι σοί* 390 *πειρᾷ ἐμεῖο* 635 *λέξον νῦν με* und sehr ungefällig 290 *ἀλλ' εὔχευ σύ γ'.* *c)* Sehr zahlreich sind auch die fälle wo im vierten fusze eine nachstehende bestimmung von ihrem verb getrennt ist 83 *εὗρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν* 74 *ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν Θέτιν* 62 *πάντες δ' ἠντιάασθε θεοὶ γάμου*, 171 *θάρσει, Δαρδανίδη Πρίαμε, φρεσί*, 670 *σχήσω γὰρ τόσσον πόλεμον χρόνον* wo die auch von Bekker aufgenommene stellung *πόλεμον τόσσον* den vers allerdings etwas besser, aber noch nicht ganz regelrecht gestaltet. Bei dem sonstigen charakter des buches halte ich die änderung nicht für nötig. Auch das subject wird an

dieser stelle von seinem verb getrennt, 169 *στῆ δὲ παρὰ Πρίαμον Διὸς ἄγγελος* 56 *εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος*. Neben seinem verb steht es oft so 90. 175. 319. 422. 477. 683. 739. 792. 4) Nachstehende adjective sind in fünfter arsis 415 *ἀρηιφάτους* und das ganz alleinstehende 112 *υἱέι σῷ ἐπίτειλον*: ferner 588 *φᾶρος καλόν* 646 (*χλαίνας*) *οὔλας* 83 *σπῆι γλαφυρῷ* 480 *ἄτη πυκινή* und im doppelgliederigen satze 632 *ὄψιν τ' ἀγαθήν* 730 *ἀλόχους κεδνάς* (4). Abweichend vom sonstigen gebrauche ist 325 (*Ἰδαῖος*) *δαΐφρων* (4) und 26 *γλαυκώπιδι κούρῃ* (5). Sonst sind von adjectiven die in thesi enden, zu nennen 91 *ἄχε' ἄκριτα* 639 *κήδεα μυρία* (5) 460 *θεὸς ἄμβροτος* 621 *ὄιν ἄργυφον* 333 *υἱὸν φίλον* 477 *Πρίαμος μέγας* 739 *πατὴρ τεός* (4) und 125 *ὄις λάσιος μέγας* (3). 5) Durch den vers getrennt und in harter verbindung 671 *χεῖρα γέροντος* (672) *ἔλλαβε δεξιτερήν*. 21 *αἰγίδι πάντα κάλυπτεν* (22) *χρυσείῃ*. 6) Mehrere adjective sind verbunden: zu zwei am anfang des verses 478, zu drei und vier 191. 340. 266. 268. 7) Genetive stehn nach 789 *πυρὴν κλυτοῦ Ἕκτορος* 673 *προδόμῳ δόμου* (4). 8) Unregelmäszige nebensätze sind 792 *ὁπόσσον ἐπέσχε πυρὸς μένος* 764 *ὅς μ' ἄγαγεν Τροίηνδ'* 744 *οὗ τέ κεν αἰεί* (745) *μεμνήμην νύκτας τε καὶ ἤματα δάκρυ χέουσα* 325 *τὰς Ἰδαῖος ἔλαυνε δαΐφρων*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers; interpunction fehlt nicht, aber nebencäsuren im ersten fusze und in der zweiten vershälfte sind selten und so erhält der versbau etwas weichliches. Auch tragen z. b. 704 und sonst ungewönliche interpunctionen dazu bei die ungefälligkeit zu erhöhn. *b)* Im zweiten fusz sind härten ziemlich häufig. Den spondeus in einem worte kenne ich siebenmal (103. 370. 375. 376. 412. 498. 500), den paeon einmal 342, den bacchius viermal (306. 511. 605. 675), endlich zwei längere worte 20 *τεθνηότα* und 496 *ἐννεακαίδεκα*, so dasz ungefähr auf 50 verse eine dieser unregelmäszigkeiten kommt. Encliticae in der zweiten thesis sind ungefähr eben so zahlreich (27. 407. 411. 568. 547. 564. 439. 113. 69. 153. 182. 220. 751). *c)* In der dritten arsis sind sie ziemlich häufig, vor ihnen aber nach der sitte der Odyssee die spondaischen thesen weit häufiger als die dactylischen. Nicht-formwörter an dieser stelle sind 116 *ἐμέ* 765 *νῦν* und zwei längere wörter 20 *τεθνηότα περ* und 370 *οὐδέν σε*. Auch vor *μέν δέ* und *γάρ* findet sich ähnliches 226 *αὐτίκα γάρ* 229 *δώδεκα μέν* 496 *ἐννεακαίδεκα μέν* 11 *ἄλλοτε δέ*. Unangenehm ist die häufung kurzer worte in der zweiten vershälfte 367 *τίς ἂν δή τοι*

νόος εἴη 382 ἵνα τοι τάδε περ σόα μίμνῃ. In 259 ἀνδρός γε θνητοῦ ist γὲ in zweiter arsis verlängert. Wenn γάρ in vierter arsis steht, greift der sinn in den folgenden vers über: 728 πρὶν γὰρ πόλις ἥδε κατ᾽ ἄκρης (729) πέρσεται, so auch bei μέν: 2 τοὶ μὲν δόρποιο μέδοντο (3) ὕπνου τε γλυκεροῦ ταρπήμεναι. *d)* Von verlängerungen der vierten thesis sind ohne anstosz 467. 743. 617. 496, hart aber ist 557 ἐπεί με πρῶτον ἔασας. *e)* Die zweite wird verlängert 307 ἔπειτα στάς 376 οἷος δή 412 κεῖνος κεῖται 370 οὐδέν σε. Wegen seiner fünf positionslängen ist zu nennen der versanfang 755 πολλὰ ῥυστάζεσκεν, ferner vier andre anfänge in welchen ein wort von zwei positionslängen mit seiner zweiten silbe in die dritte arsis gestellt ist: 45 γίγνεται ἥ τ᾽ ἄνδρας μέγα σίνεται, 343 εἵλετο δὲ ῥάβδον, τῇ τ᾽, 383 ἦ ἤδη πάντες καταλείπετε, 437 σοί τ᾽ ἂν ἐγὼ πομπὸς καί κεν (ἱκοίμην). *f)* Eine Attische correption findet statt 795 καὶ τά γε χρυσείην. Endlich verstöszt *g)* 574 ἥρως Αὐτομέδων καὶ Ἄλκιμος, οὓς ῥα μάλιστα (575 τῖ᾽ Ἀχιλεύς) gegen die formelhafte verbindung zweier nomina in einem vers.

A) Räumliche präpositionen sind mit abstracten verbunden: 141 ἐν ἀγύρει 391 ἐν μάχῃ 739 ἐν δαΐ 112. 566 ἐς στρατόν, auch mit solchen welche nicht im raume erscheinen 130 ἐν φιλότητι 610 ἐν φόνῳ 568 ἐν ἄλγεσι 428. 750 ἐν αἴσῃ. Auch ἐν θυμῷ ist häufig 491. 523. 672. In abgeleiteter bedeutung 535 ἐκ γενετῆς, ferner (777 μετὰ λαοῖς) 636 ὕπνῳ ὕπο. *B)* Die formel ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσι d. i. in arm und bein (vgl. *Λ* 669) ist in einen zusammenhang gebracht in den sie nicht paszt, wenn es heiszt

359 ὀρθαὶ δὲ τρίχες ἔσταν ἐ. γν. μ.

auch heiszt hier ἐνί nicht „in" sondern „an". So heiszt auch 527 ἐν Διὸς οὔδει am boden und ἐν steht für ἐπί, ähnlich 596 ἐν κλισμῷ 553 ἐς θρόνον, dagegen μετά für ἐνί 105 μ. φρεσίν und 345. 647. 724 μ. χερσίν. Bei personennamen steht ἐκ 288 ἐκ δυσμενέων ἀνδρῶν, unschön ist auch 421 ἐν αὐτῷ χαλκὸν ἔλασσαν. In 169 στῆ παρὰ Πρίαμον erwartet man den dativ auf die frage wo? Ein verbum der bewegung vermiszt man auch 143 ὤτρυνεν ἐς Ἴλιον vgl. 332 ἐς πεδίον προφανέντε. Der sprache des gewönlichen lebens scheinen auslassungen anzugehören wie 160 ἐς Πριάμοιο 309 ἐς Ἀχιλλῆος 482 ἀνδρὸς ἐς ἀφνειοῦ. Abgeleitet sind die bedeutungen der präpositionen (617 θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει) 535 ἐκ γενετῆς 575 μάλιστα μετὰ Πάτροκλον 231 ἐπὶ τοῖσιν auszer diesen 430 σὺν θεοῖς mit hülfe der götter.

In 202 *ἔκλε' ἐπ' ἀνθρώπους* 535 *πάντας ἐπ' ἀνθρώπους ἐκέκαστο* fehlt einmal der begriff der bewegung zur rechtfertigung des accusativs, und ist andrerseits anstöszig dasz statt eines raumes eine mehrheit von personen steht. Die construction 500 *ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης* findet sich auch hier, so auch *ἀμφί* m. dat. in causaler bedeutung 108. Vereinzelt steht 400 *τῶν μέτα παλλόμενος* wo auch der dativ stehn konnte. In 725 *ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλεο* ist *ἀπ' αἰῶνος*, vom leben weg, ein zusatz der mehr hindert als fördert. Hoffmann verbindet *νέος ἀπ' αἰῶνος* und vergleicht: jung von jahren, wo die präposition ganz abgeschliffen wäre. *C)* Bildlich sind nur 204 *ἐλθεῖν ἐς ἀνδρὸς ὀφθαλμούς* 738 *Ἕκτορος ἐν παλάμησιν ὀδὰξ ἕλον ἄσπετον οὖδας.* 522 *ἄλγεα δ' ἔμπης ἐν θυμῷ κατακεῖσθαι ἐάσομεν* nnd 487 *ὀλοῷ ἐπὶ γήραος οὐδῷ.*

α) Einmal in je 100 versen ist die cäsur des dritten fuszes durch ein längeres wort aufgehoben: durch einen eigennamen 251. 449, sonst 623. 624. 665. 718. 782. 791. Weibliche cäsur im vierten fusze haben

526 *ζώειν ἀχνυμένοις· αὐτοὶ δέ τ' ἀκηδέες εἰσίν*
753 *ἐς Σάμον ἔς τ' Ἴμβρον καὶ Λῆμνον ἀμιχθαλόεσσαν*
35 *τὸν νῦν οὐκ ἔτλητε νέκυν περ ἐόντα σαῶσαι.*

In 306 *εὔχετ' ἔπειτα στὰς μέσῳ ἕρκεϊ, λεῖβε δὲ οἶνον* steht ein einsilbiges wort in der cäsur nach einem mehrsilbigen. In 81 *ἥ τε κατ' ἀγραύλοιο βοὸς κέρας ἐμβεβαυῖα* ist die präposition von ihrem rectum durch einen doppelten genetiv und die hauptcäsur getrennt, 428. 758 *ἐν θανάτοιό περ αἴσῃ* durch genetiv und partikel. *β)* Lange endvocale bleiben lang auch vor vocalischem anlaut: 61 *Πηλεῖ, ὅς* 32 *ἕλκει· οὐ* (1), 578 *δίφρου εἷσεν* (2), 122 *οὗ υἱέος* (3), 641 *καὶ αἴθοπα* (4). In der arsis bleiben zuweilen, gegen sonstige sitte, auch tonlose partikeln lang: 60 *καὶ ἀτίτηλα* 715 *εἴξατέ μοι οὐρεῦσι* (2), 570 *καὶ ἱκέτην* (1). Kurze vocale stehn im hiatus: 528 *ἕτερος δὲ ἐάων* 124 *ἐντύνοντο ἄριστον* (5), wofür Bekker jetzt nach Athenäos *ἐντύνοντ' ἄριστον* schreibt und 455 *ἀναοίγεσκον* (2). *γ)* Endsilben mit consonantischem auslaut werden häufig verlängert vor vocalischem anlaut: 47 *κασίγνητον ὁμογάστριον* 84 *ὁμηγερέες ἄλιαι* 269 *ὀμφαλόεν, ἐύ* 604 *θυγατέρες ἕξ* 758 *ἴκελος ὅν τ'* (3), 736 *χωόμενος ᾧ* (2) 470 *λίπεν, ὅ* 544 *Μάκαρος ἕδος* (4) und das harte 154 *ὅς ἄξει* (1). Auch vocalischer auslaut wird vor einfachem consonant verlängert 7 *ὁπόσα τολύπευσε* (2), 285 *ὄφρα λείψαντε* (4), einmal sogar vor vocal 285 *δέπαϊ, ὄφρα* (3).

229. Viele von den jetzt genannten übelständen sind glücklich vermieden in *K* und *I*, der fallende rhythmus ist etwas seltener, nachstehende bestimmungen finden sich je einmal in ungefähr dreiszig versen. Im ganzen aber läszt sich, namentlich in *I*, eine gesuchte glätte und entwickelte technik erkennen, aber wenig unmittelbare frische und concrete anschauung, mehr berechnung und kunst als natur. Folge davon ist eine abstracte ausdrucksweise welche namentlich im gebrauch der präpositionen bemerklich wird, und in dieser beziehung gehn die beiden bücher über alle andern teile der Ilias hinaus, während sie, warscheinlich in folge einer fortgeschrittenen technik des versbaus, manche härten mehr als schon genannte bücher vermeiden. Namentlich *I* scheint hervorgegangen zu sein aus einer nachahmenden dichterschule, welche eine hohe begabung und viel kunstmäsziges verständnis besessen haben mag. In *K* (579 verse) finden sich 1) nachstehende bestimmungen welche in unregelmäsziger form den folgenden vers beginnen, je einmal in wenig mehr als dreiszig versen. Von besonderer härte sind: 288 *αὐτὰρ ὃ μειλίχιον φέρε μῦθον Καδμείοισιν* (289) *κεῖσ'*. 231 *καταδῦναι ὅμιλον* (232) *Τρώων*. 545 *καταδύντες ὅμιλον* (546) *Τρώων*. 330 *ἀνὴρ ἐποχήσεται ἄλλος* (331) *Τρώων*· 256 (*δῶκε*) *φάσγανον ἄμφηκες — τὸ δ' ἑὸν παρὰ νηὶ λέλειπτο —* (257) *καὶ σάκος*· 260 *δίδω βιὸν ἠδὲ φαρέτρην* (261) *καὶ ξίφος*· 513 *κόπτε δ' Ὀδυσσεύς* (514) *τόξῳ*. Andre fälle sind: 222 *Τρώων* 290 *σὺν σοί* [497 *τὴν νύκτ'*] 94 *ἔμπεδον* 50 *αὔτως* 151 *ἐκτός* (*ἀπὸ κλισίης*) 416 *νόσφιν* (*ἀπὸ φλοίσβου*) 345 *τυτθόν*· (*ἔπειτα*). Von adjectivis sind noch unten zu erwähnen 134. 216. 376. 2) An anderen stellen stehn in ungewönlicher weise nach: das harte 576 *ἐς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας* (*λούσαντο*), ferner 361 *ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεί*, und im zweiten fusze 344 *ἀλλ' ἐῶμέν μιν* 170 *εἰσὶν μέν μοι*, 3) im vierten fusze stehn subjecte nach 25 *ἔχε τρόμος* und vom verbo getrennt 170 *εἰσὶν μέν μοι παῖδες ἀμύμονες*. 4) Von nachstehenden adjectiven endigt in arsi das schon genannte 576 (*ἀσαμίνθους*) *ἐυξέστας* (5); in thesi 11 *πεδίον τὸ Τρωικόν* 106 (*κήδεσι*) *καὶ πλείοσιν* 309. 396 *νῆες θοαί* 50 *υἱὸς φίλος* 28 *πόλεμον θρασύν* (4), 48 *ἄνδρ' ἕνα* (1). In 43 *διοτρεφὲς ὦ Μενέλαε* ist *διοτρ.*, welches sonst nachsteht, einmal vorangestellt. 5) Das substantiv ist vom adjectiv durch den vers getrennt: 204 *πεπίθοιθ' ἑῷ αὐτοῦ* (205) *θυμῷ τολμήεντι*. 173 *πάντεσσιν ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* (174) *ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς*. Das adjectiv ist nachgestellt 578 *ἀπὸ δὲ κρητῆρος*

Ἀθήνη (579) πλεῖον ἀφυσσάμενοι, 30 αὐτὰρ ἐπὶ στεφάνην κεφαλῆφιν ἀείρας (31) θήκατο χαλκείην, 568 ὅθι περ Διομήδεος ἵπποι (569) ἕστασαν ὠκύποδες, ferner 30 (παρδαλέῃ) ποικίλῃ. 6) Eine unschöne häufung und durchkreuzung von adjectiven ist: 23 ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφοινὸν ἑέσσατο δέρμα λέοντος (24) αἴθωνος μεγάλοιο, ποδηνεκές, in ähnlicher weise 177. 178 wiederholt, wie überhaupt beschreibende adjective sehr häufig sind: 133. 215. 257. 292. 7) Nachstehende genetive sind 574 κῦμα θαλάσσης (4), 526 σκοπὸν Ἕκτορος (5), 154 στεροπὴ πατρὸς Διός (4) 562 διοπτῆρα στρατοῦ (ἔμμεναι ἡμετέροιο).

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der zehnte vers; interpunction ist verhältnismäszig selten; auch setzt sich der fallende rhythmus häufig im zweiten teile des verses fort, so dasz der vers etwas weichliches und kraftloses hat. *b)* Im zweiten fusze sind sieben spondeen (77. 203. 572. 299. 197. 232. 70), zwei paeonen (461. 519), ein ionicus a minori (576), also ungefähr alle sechszig verse eine härtere bildung. Die zweite thesis wird von encliticis gebildet 115. 129. 344. 413. 574. 170. 250. 449. *c)* In der dritten arsis sind encliticae häufig, vor ihnen spondaische oder dactylische thesis ohne unterschied. Die dactylische wird 212 μέγα κεν von einem worte gebildet welches nicht formwort ist, die spondaische 115 εἴ πέρ μοι und 129 οὔ τίς οἱ von einer andern enclitica, 70 αὐτοί περ auch von einem längern worte. Vor μέν und γάρ finden sich ebenfalls längere worte 120 ἄλλοτε μέν 197 αὐτὸς γάρ 233 αἰεὶ γάρ, ferner wird γὲ in der zweiten thesis verlängert 403 ἀνδράσι γε θνητοῖσι (und 246 τούτου γε σπομένοιο). Mit γάρ in der vierten arsis greift der satz in den folgenden vers über: 462 σὲ γὰρ πρώτην ἐν Ὀλύμπῳ (463) πάντων ἀθανάτων ἐπιδωσόμεθ', ebenso zwei andere mit δέ: 339 τὸν δὲ φράσατο προσιόντα (340) διογενὴς Ὀδυσεύς, 578 ἀπὸ δὲ κρητῆρος Ἀθήνη (579) πλεῖον ἀφυσσάμενοι λεῖβον. *d)* Von thesisverlängerungen ist sehr auffällig 389 ἦ σ' αὐτὸν θυμὸς ἀνῆκεν. *e)* und ähnlich in der zweiten thesis 299 οὐδὲ Τρῶας. Der ganze halbvers besteht aus positionslängen 525 ὅσσ' ἄνδρες ῥέξαντες. In 100 δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵαται steht ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten silbe in der dritten arsis. *g)* In 258 ταυρείην ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφον ἥ τε καταῖτυξ (259) κέκληται ist die formel verletzt nach welcher drei parallele glieder im verse verbunden werden.

A) Räumliche präpositionen werden mit abstracten verbunden: 474 ἐν μέσῳ 199 ἐν καθαρῷ 217 ἐν δαίτῃσι und ἐν εἰλα-

πίνῃσι 56 *ἐς τέλος* 325 *ἐς στρατόν*, oft auch mit solchen welche nicht räumlich erscheinen, wie 245. 279 *ἐν πόνοισι* 521 *ἐν φόνῃσι* 107 *ἐκ χόλου* 138. 162. 519 *ἐξ ὕπνου* 239 *ἐς γενεήν*. So werden auch gebraucht 78 *ἐς πόλεμον θωρηχθῆναι* vom zweck, 68 *ἐκ γενεῆς* [497 *διὰ μῆτιν*] 470 *ἐπὶ τέλος* 376 *ὑπὸ δείους* und namentlich *ἀπό* im räumlichen sinne: 416 *ἀ. φλοίσβου* 336. 341. 347. 385 *ἀ. στρατοῦ* u.e. a. *B)* Ungenau ist 337 *ἐκ νηῶν* aus der nähe der schiffe, und ähnlich 537 *ἐκ Τρώων*, 366 *ἐς νῆας*. Hart ist *κατά* bei personennamen 117 *κ. πάντας ἀριστῆας πονέεσθαι*, so auch *ἐπί*: 18 *ἐ. Νέστορα ἐλθεῖν* 54 *ἐ. Νέστορα* (*εἶμι*) 150 *βὰν ἐ. Διομήδεα* und 212. 213 *μέγα κέν οἱ ὑπουράνιον κλέος εἴη πάντας ἐπ' ἀνθρώπους*, letzteres ein überladener ausdruck, in dem auch noch der accusativ auf die frage wo? steht. Häufig ist *μετά* in der bedeutung „hinter, nach“ 63. 73. 149. 516. In abgeleiteter bedeutung heiszt 445 *ἐν ὑμῖν* in eurer gegenwart 68 *ἐκ γενεῆς* (*ὀνομάζων*) nach der abkunft, 239 *ἐς γενεὴν* (*ὁρόων*) auf die abkunft rücksicht nehmend, 324 *ἀπὸ δόξης* gegen erwarten, 304 *ἐπὶ δώρῳ* unter der voraussetzung eines geschenks, 48 *ἐπ' ἤματι* an einem tage, 290 *σὺν σοί* mit deiner hülfe. Unnötig steht 151 *ἐκτὸς ἀπὸ κλισίης* die präposition noch neben *ἐκτός*. 240 *ἔδεισεν περὶ Μενελάῳ* ist athetirt. *C*) Bildlicher ausdruck ist häufig 448 *ἵκεο χεῖρας ἐς ἀμάς* 139 *περὶ φρένας ἤλυθ' ἰωή* 173 *ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς* 26 *ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἐφιζάνει* 91 *ἐπ' ὄμμασιν ὕπνος ἱζάνει* vgl. 71. 46.

α) Die cäsur im dritten fusze ist aufgehoben durch einen eigennamen 144. 429. 87 = 555, durch ein andres längeres wort 80. 94. 502, durch eine enclitica 453 *οὐκέτ' ἔπειτα σὺ πῆμά ποτ' ἔσσεαι Ἀργείοισιν*. Weibliche cäsur im vierten fusze hat 317 *αὐτὰρ ὃ μοῦνος ἔην μετὰ πέντε κασιγνήτῃσιν*.

β) Einmal ist langer endvocal in thesi lang geblieben vor vocalischem anlaut: 505 *ῥυμοῦ ἐξερύοι*, ein andermal steht ein tonloses wort in arsi vor vocal 291 *ὥς νῦν μοι ἐθέλουσα*. Auch ist der bekannte versschlusz 292 *ἦνιν εὐρυμέτωπον* zu erwähnen, wo in vierter thesis eine sonst kurz gebrauchte endsilbe lang ist. Hiatus kurzer vocale ist mir nicht bekannt. *γ*) Verlängert werden kurze endsilben nur bei consonantischem auslaut: 7 *νιφετόν*, *ὅτε* 281 *πάλιν ἐπί* (2), 264 *θαμέες ἔχον* 540 *ἔπος ὅτ'* (4) und 281 *ἐυκλεΐας ἀφικέσθαι* (5).

230. In *I* (713 verse) beginnen nachstehende bestimmungen *I* in unregelmäsziger form den vers je einmal in ungefähr dreiszig

versen, z. t. mit nicht geringer härte, wie 471 *οὐδέ ποτ' ἔσβη* (472) *πῦρ*, 591 *καί οἱ κατέλεξεν ἅπαντα* (592) *κήδε'*, *ὅσ'*, 544 *θηρήτορας ἄνδρας ἀγείρας* (545) *καὶ κύνας*, 493 *ὅ μοι οὔ τι θεοὶ γόνον ἐξετέλειον* (494) *ἐξ ἐμεῦ*, 323 *ὄρνις ἀπτῆσι νεοσσοῖσι προφέρῃσιν* (324) *μάστακ'*, 637 *θεοὶ θέσαν εἵνεκα κούρης* (638) *οἴης*, 437 *πῶς ἂν ἔπειτ' ἀπὸ σεῖο, φίλον τέκος, αὖθι λιποίμην* (438) *οἶος*, 476 *καὶ ὑπέρθορον ἑρκίον αὐλῆς* (477) *ῥεῖα*. Auch folgen mehrere solcher fälle unmittelbar auf einander

629 *ἄγριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγαλήτορα θυμόν*
630 *σχέτλιος, οὐδὲ μετατρέπεται φιλότητος ἑταίρων*
631 *τῆς ᾗ μιν παρὰ νηυσὶν ἐτίομεν ἔξοχον ἄλλων*
632 *νηλής.*

und 557 *κούρῃ Μαρπήσσης καλλισφύρου Εὐηνίνης*
558 *Ἴδεώ θ', ὃς κάρτιστος ἐπιχθονίων γένετ' ἀνδρῶν*
559 *τῶν τότε.*

Noch gehören hieher 94 *Νέστωρ* 148 *πολλὰ μάλ'* 370 *ἀμφαδόν* 429. 692 *αὔριον* und adjective die auch noch unten erwähnt werden müssen 124. 187. 440. 482. 2) Andere nachstehende bestimmungen an ungewönlicher stelle sind [das harte 44 *αἵ τοι ἕποντο Μυκήνηθεν μάλα πολλαί*] 511 *λίσσονται δ' ἄρα ταί γε Δία Κρονίωνα κιοῦσαι* 263 *ὑπέσχετο δῶρ' Ἀγαμέμνων* 460 *θῆκε φάτιν καὶ ὀνείδεα πόλλ' ἀνθρώπων* und im zweiten fusze 358 *νηήσας ἐΰ* 413 *ὤλετο μέν μοι* 312 *ἐχθρὸς γάρ μοι* 171 *φέρτε δὲ χερσίν*, 3) im vierten fusze ist mir ein nachstehendes subject nicht bekannt, aber in 527 *μέμνημαι τόδε ἔργον ἐγὼ πάλαι* und 646 *ἀλλά μοι οἰδάνεται κραδίη χόλῳ* sind an dieser stelle nachstehende bestimmungen von ihren verben getrennt. 4) Nachstehende adjective sind sehr häufig: 23 *ὑπερμενέι* 129 *ἐυκτιμένην* 235 *μελαίνῃσιν* 550 *ἀρηίφιλος* (5), 366 *ἐυζώνους* (4), 9 *μεγάλῳ* (4): ferner 565 *θυμαλγέα* 604 *φθισήνορα* (5), 211 *μέγα* 453 *ἐμός* 496 *μέγαν* (4) 206 *μέγα* (3) 4 *δύο* (2); endlich 78 *νὺξ ἤδ'* (1). 5) Getrennt ist substantiv und adjectiv durch den vers bei vorangehendem verb in dem schon genannten 591 *κατέλεξεν ἅπαντα* (592) *κήδε'*. 6) Zwei adjective sind an den anfang des folgenden verses gestellt: 124 (*δώδεκα ἵππους*) *πηγοὺς ἀθλοφόρους* 350 (*τάφρον*) *εὐρεῖαν μεγάλην* 482 (*παῖδα*) *μοῦνον τηλύγετον* 599 (*δῶρα*) *πολλά τε καὶ χαρίεντα*. Drei adjective stehn bei einem substantiv 186 *φόρμιγγι λιγείῃ* (187) *καλῇ δαιδαλέῃ*, 503 (*Λιταὶ*) *χωλαί τε ῥυσαί τε παραβλῶπές τ' ὀφθαλμώ*, 539 *χλούνην σῦν ἄγριον ἀργιόδοντα*. 7) Der genetiv steht hinter seinem substantiv

404 οὐδὸς ἀφήτορος 508 κούρας Διός. 8) Nebensätze mit ungewönlicher wortstellung sind: 321 ἐπεὶ πάθον ἄλγεα θυμῷ 263 ὅσσα τοι ἐν μεγάροισιν ὑπέσχετο δῶρ' Ἀγαμέμνων 459 ὅς ῥ' ἐνὶ θυμῷ (460) δήμου θῆκε φάτιν καὶ ὀνείδεα πόλλ' ἀνθρώπων.

a) Fallender rhythmus ist selten; erst unter ungefähr je zwölf versen kommt er einmal vor; auch sind interpunction und nebencäsur im ersten fusze häufig. *b)* Im zweiten fusze sind fünf spondeen in einem wort 40. 42. 603. 612. 547, ein paeon 125, ein bacchius 663, ein ionicus a maiori 595 und ein längeres wort ἐδαΐζετο 8, also in ungefähr je 100 versen eine dieser formen. Die zweite thesis wird auch nicht viel öfter mit encliticis gebildet (39. 115. 440. 600. 34. 38. 312. 413). *c)* In der dritten arsis ist eine enclitica nicht sonderlich im gebrauch, vor ihr dactylische wie spondaische thesis ohne unterschied. Einmal 40 οὕτω που steht ein längeres wort vor der enclitica, so auch 603 ἶσον γάρ einmal vor γάρ. Häufig ist die enclitica in der fünften arsis 316 ἐπεὶ οὐκ ἄρα τις χάρις ἦεν 318 καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι 304 ἐπεὶ ἂν μάλα τοι σχεδὸν ἔλθοι. 359 καὶ εἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ, alles verse welche im zweiten teile zu viel einsilbige längen und pyrrhichien haben. In der zweiten arsis ist γὲ verlängert 206 αὐτὰρ ὅ γε κρεῖον. Wenn γάρ und δέ in vierter arsis stehn, greift der sinn häufig in den folgenden vers über 419 μάλα γὰρ ἔθεν εὐρύοπα Ζεύς (420) χεῖρα ἑὴν ὑπερέσχε wiederholt 686, ferner 574 τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες (575) Αἰτωλῶν, 75 μάλα δὲ χρεὼ πάντας Ἀχαιοὺς (76) ἐσθλῆς καὶ πυκινῆς und so auch in der fünften 108 μάλα γάρ τοι ἐγώ γε (109) πόλλ' ἀπεμυθεόμην. *d)* Von verlängerungen der vierten thesis haben nichts auffallendes 71. 382. 481, wol aber 359 αἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ. *e)* Im zweiten fusze ist 603 ἶσον γάρ schon erwähnt. Einigemal häufen sich positionslängen in der ersten hälfte des verses, so folgt auf ein wort das aus drei positionslängen besteht noch eine vierte 467 ἔσφαζον, πολλοὶ δέ. Fünf positionslängen enthalten 520 ἄνδρας δὲ λίσσεσθαι und das noch härtere 365 ἄλλον δ' ἐνθένδε χρυσόν. *f)* Eine Attische correption ist 382 ὅθι πλεῖστα.

A) Räumliche präpositionen werden häufig mit abstracten substantiven verbunden: 206 ἐν αὐγῇ 53 ἐν πολέμῳ 13 ἐν ἀγορῇ 459 ἐν θυμῷ 343 ἐκ θυμοῦ 11 ἐς ἀγορήν 487 ἐς δαῖτα 641 ἐκ πληθύος, auch mit solchen welche nicht räumlich erscheinen: 319 ἐν τιμῇ 143. 285 θαλίῃ ἔνι 491 ἐν νη-

πιέῃ 230 *ἐν δοιῇ* 378 *ἐν αἴσῃ* 102 (*εἰπεῖν*) *εἰς ἀγαθόν.* Von andern präpositionen sind nur 602 *ἐπὶ δώροις* und 482 *ἐπὶ κτεάτεσσιν* zu erwähnen. *B)* *'Εν* hat die bedeutung „in gegenwart" 121. 528 *ἐν ὑμῖν*, *ἐξ* heiszt „in folge von" 566 *ἐξ ἀρέων κεχολωμένος*. Ungenau ist 200 *ἐν κλισμοῖσιν* und 354 *ἐς Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν*, hart die verbindung mit personennamen 480 *ἱκόμην ἐς Πηλῆα.* *'Ανά* steht für *κατά* in 395 *πολλαὶ 'Αχαιίδες εἰσὶν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε* und 383 *διηκόσιοι δ' ἀν' ἑκάστην ἀνέρες ἐξοιχνεῦσιν*, *μετά* für *ἐνί* in 434 *μ. φρεσίν.* Auch wird *παρά* in der bedeutung „im hause eines" gebraucht 427 *παρ' ἄμμι*, 54 *μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλεν ἄριστος* was sonst vom range „nach deinen altersgenossen" heiszen könnte, steht in der bedeutung „unter" wo man wenigstens den dativ erwarten würde. In 548. 654 hat *ἀμφὶ* m. dat. schon neigung zu causaler bedeutung, wenn auch Hoffmann vorsichtig genug ist, um die locale festzuhalten. Stark vertreten sind die abgeleiteten bedeutungen von *ἐπί* 403 *ἐπ' εἰρήνης* und in der Ilias noch vereinzelter 415 *ἐπὶ δηρόν* auf lange zeit, 639 heiszt *ἐπί τῇσιν* auszer diesen, von der bedingung heiszt es 602 *ἐπὶ δώροις ἔρχεο* und noch abstracter 482 *ἐπὶ κτεάτεσσιν* da viele güter vorhanden waren. 49 *σὺν θεῷ* heiszt „mit hülfe des gottes". Hart ist endlich die wendung 437 *ἀπὸ σεῖο λιποίμην*, wiederholt 444. *C)* Geistige vorgänge werden häufig und zum nicht geringen teil in eigentümlichen wendungen dargestellt: 611 *ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο* 434 *νόστον μετὰ φρεσὶ βαλέσθαι* 459 *ἐνὶ θυμῷ δήμου θῆκε φάτιν* 629 *ἄγριον ἐν στήθεσσι θέτο μεγαλήτορα θυμόν* 636 *ἄλληκτόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν* 8 *ἐδαΐζετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν* 256 *θυμὸν ἴσχειν ἐν στήθεσσιν* 554 *οἰδάνει ἐν στήθεσσι νόον* 343. 486 *ἐκ θυμοῦ φιλέειν* 102 *εἰπεῖν εἰς ἀγαθόν* 97 *ἐν σοὶ λήξω.* Noch sind als bildlich zu erwähnen 235 *πεσεῖν ἐν νηυσί*, 156 *ὑπὸ σκήπτρῳ τελέουσι θέμιστας.*

α) In je 45 versen ungefähr ist einer wo ein längeres wort die cäsur des dritten fuszes aufhebt: ein eigenname 145 = 287. 308 = 624. 623, sonst 73. 78. 106. 186. 366. 472. 518. 531. 532. 584. 630. Unschön ist

134 *ἡ θέμις ἀνθρώπων πέλει, ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν* weil die cäsur durch die folgende diärese geschwächt wird. In 394 beseitigt Aristarchs lesart die weibliche cäsur im vierten fusze. *β*) und *γ*) vacant; und diese abwesenheit von härten im versbau läszt auf eine ausgebildete, bewuszte technik schlieszen.

231. Ich reihe hieran noch einige abschnitte, die ich aus besondern gründen oben nicht habe einreihen wollen, vor allem den schiffskatalog *B* 484—877 (394 verse), gewisz ursprünglicher als manches der schon aufgezählten stücke und gut Homerisch, wie man schon aus dem umstand sieht dasz die grosze menge von eigennamen immer zu zwei und drei im verse verbunden wird, nie im Hesiodischen charakter zu vier. Der stoff des gedichts ist aber so eigentümlich dasz eine vergleichung mit den übrigen teilen der Ilias sehr schwierig ist und jedenfalls höchst unzuverlässig bleiben wird: deshalb habe ich es nicht in die reihe der andern aufnehmen wollen, sondern stelle es neben dieselbe. 1) Nachstehende bestimmungen stehn nur dreimal und ohne besondre härte am anfang des folgenden verses 827 *Πάνδαρος* 669 *ἐκ Διός* und ein adjectiv 528. 2) Sonst sind 484 *ἔσπετε νῦν μοι* und ein im vierten fusze 3) nachstehendes subject (713) zu nennen, 4) von adjectiven zwei des maszes ⏑ – – – 564. 778 (5), ferner 495 (*Θάμυριν*) *τὸν Θρήικα* (4) und noch zwei dactylen 796. 824 nebst 510 *ἑκατὸν καὶ ἐείκοσι* (5), endlich 758 *θοός* und 825 *μέλας* (4). Einmal steht *δαΐφρων* am versende (875), und *ποδώκεας*, sonst vorstehend, folgt 764 seinem substantiv nach. 5) Getrennt sind adjectiv und substantiv durch den vers 610 *πολέες δ' ἐν νηὶ ἑκάστῃ* (611) *Ἀρκάδες ἄνδρες ἔβαινον* und 665 *ἀπείλησαν γὰρ οἱ ἄλλοι* (666) *υἱέες υἱωνοί τε.* 6) Beschreibende adjective am anfang des folgenden verses zu zwei 839. Drei adjective sind verbunden 542. (816), einmal auch vier 764. 7) Von der nachstellung des genetivs sind zwei ähnlich gebaute beispiele 552 *υἱὸς Πετεῶο Μενεσθεύς* und 791 *υἷι Πριάμοιο Πολίτῃ.*

B 484—877

a) Der sechste bis siebente vers hat fallenden rhythmus, interpunction ist selten, im ersten fusze ist nebencäsur noch ziemlich häufig, der rhythmus im ganzen ist weichlich. *b)* Wegen der zahlreichen eigennamen sind der unregelmäszigkeiten des zweiten fuszes nicht wenige: spondeen 796. 804. 807, ein paeon 586, bacchien 546. 549. 569. 584. 623. 631. 636, ein ionicus a maiori 511, ein ionicus a minori 505, ein dispondeus 495. Mit encliticis wird die zweite thesis gebildet 484. 612. *c)* In der dritten arsis ist die enclitica selten. In 796 *αἰεί τοι* und 495 *Ἀρκεσίλαός τε* steht vor ihr ein längeres wort, 724 wo *δέ* in vierter arsis steht, greift der sinn in den folgenden vers über. *d)* Die verlängerungen der vierten thesis in 610. 809 sind ohne anstosz, nicht aber drei andre 842 *Πυλαιός τ' ὄζος Ἄρηος* 522 *Κηφισὸν δῖον ἔναιον* 813 *Βατίειαν κικλήσκουσιν,* eine auffallend grosze anzahl dieser sonst so seltnen

verlängerungen. *e*) Von verlängerungen der zweiten thesis ist das schon genannte 495 *'Αρκεσίλαός τε* zu erwähnen. Zweimal steht die zweite silbe eines worts von zwei positionslängen in der dritten arsis 813 *τὴν ἢ τοι ἄνδρες Βατίειαν κ.* und 846 *Εὔφημος δ' ἀρχὸς Κικόνων ἦν.*

A) Von verbindungen räumlicher präpositionen mit abstracten ist nur 833 *στείχειν ἐς πόλεμον* zu nennen; sonst vielleicht 687 *ἐπὶ στίχας* und 797 *ἐπ' εἰρήνης*. *B)* Ungenau sind: 688. 771 *ἐν νηυσί* bei den schiffen, 596 *παρ' Εὐρύτου* aus dem hause des E. 674 *μετὰ Πηλεΐωνα* vom range. Uebertragen ist der gebrauch von *ἐπί* in 797 *ἐπ' εἰρήνης* 808 *ἐ. τεύχεα ἐσσεύοντο* 616 *ὅσσον ἐφ'*. Auf die frage wo? stehn mit accusativ 526 *ἐπ' ἀριστερά* und 603 *ὑπὸ ὄρος*.

α) Die hauptcäsur wird achtmal aufgehoben: durch eigennamen 494. 558. 572. 653. 714. 820, sonst 291. 852. Unschön ist 844 *αὐτὰρ Θρήικας ἦγ' 'Ακάμας καὶ Πείροος ἥρως* wegen des einsilbigen worts, welches nach einem mehrsilbigen in der cäsur steht. *β*) In 813 *τὴν ἢ τοι ἄνδρες* ist eine sonst tonlose partikel in der arsis vor einem vocale lang geblieben. *γ*) Verlängert werden endsilben mit consonantischem auslaut vor vocalen 539 *ἔχον ἠδ'* 585 *εἶχον ἠδ'* 789 *ὁμηγερέες ἠμέν* (3), 745. 822 *οἷος, ἅμα* (2) 832 *οὐδέ οὕς*. Vocalischer auslaut vor einfachem consonant 711 *παραὶ Βοιβηίδα* 824 *ὑπαὶ πόδα* (4), vor vocal 781 *Διὶ ὥς* (4).

H 8—482 **232.** Das siebente buch (*H* 8—482, 475 verse) ist zum groszen teil ein cento ohne selbständigen gehalt und kann daher nicht nach gleichem maszstabe gemessen werden wie die übrigen bücher. Nur der vollständigkeit wegen setze ich die betreffenden bemerkungen her. 1) Mit nachstehenden bestimmungen beginnen 236 *ἠὲ γυναικός* 218 *ἄψ* 325 *Νέστωρ* 254 *ἔγχος* 44 *βουλήν* 334 *τυτθόν* 16 *ὦμον* 192 *θυμῷ* 12 *αὐχέν'* 29. 291 *σήμερον*, endlich zwei adjective 220. 315. 346. 2) Andere bestimmungen in unregelmäsziger stellung sind: 152 *θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων* 149 *δῶκε .... φίλῳ θεράποντι φορῆναι* 120 *παρέπεισεν ἀδελφειοῦ φρένας ἥρως* 63 *ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ* und im zweiten fusz: 184 *δεῖξ' ἐνδέξια* 154 *καὶ μαχόμην οἱ* 100 *ἥμενοι αὖθι*, 3) im vierten 427 *οὐδ' εἴα κλαίειν Πρίαμος μέγας*. 4) Adjective stehn nach 842 *ἐυσσέλμους* 152 *πολυτλήμων* 361 *ἱπποδάμοις* (5) 46 *μεγάλην* (4), ferner 336. 435 *ἕνα* (3) 427 *μέγας* (4). Auch steht 299 *περικλυτός* nach, während es sonst gewönlich voransteht. 5) Getrennt sind substantiv

und adjectiv durch den vers in 143 *κορύνη οἵ ὄλεθρον* (144) *χραῖσμε σιδηρείη*. 6) Sonst sind müszig nachstehende adjective 239, zu zwei 220. 315. 346, zu drei 265. 440. 7) Nachstehende genetive sind 383 *Ἀγαμέμνονος* (4). Eine etwas harte trennung 44 *τῶν δ' Ἕλενος, Πριάμοιο φίλος παῖς, σύνθετο θυμῷ* (45) *βουλήν* und 8) ein unregelmäsziger nebensatz ist 63 *οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ*.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der sechste bis siebente vers, der rhythmus hat im ganzen etwas weichliches. *b)* Unregelmäszigkeiten im zweiten fusze sind: sechs spondeen 54. 189. 211. 216. 358. 445, ein paeon 188, ein ionicus a maiori 184, ein ionicus a minori 57, ein wort des maszes ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ 313 und ein molossus 259. Mit encliticis ist die zweite thesis gebildet 27. 191. 406. 288. 52. (231.) 456. *c)* Die dritte thesis hat nur zweimal eine enclitica und darunter einmal vor ihr ein längeres wort 204 *Ἕκτορά περ*. Im vers 306 wo *μέν* in der vierten arsis steht, greift der sinn über in den folgenden vers. *d)* Zwei auffällige verlängerungen der vierten thesis sind 337 *αὐτὸν δείμομεν* und 436 *αὐτὸν τεῖχος ἔδειμαν*, *e)* der zweiten 358 *ἄλλον μῦθον* 259 *ἔρρηξεν χαλκός* 231 *εἰμὲν τοῖοι*, auch ist in 478 *παννύχιος δέ σφιν* ein einsilbiges wort zwischen zwei positionslängen verlängert.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 113 *μάχῃ ἔνι* 380 *ἐν τελέεσσιν* 382. 414 *ἐν ἀγορῇ* 18 *ἐν ὑσμίνῃ* 40. 51 *ἐν δηιοτῆτι* 241 *ἐν σταδίῃ* 302 *ἐν φιλότητι* 119 *ἐκ πολέμου καὶ δηιοτῆτος* 55 *ἐς μέσσον* 218 *ἐς ὅμιλον* 307 *ἐς ὅμαδον*. *B)* Ungenau ist 229 *ἐν νηυσί* bei den schiffen, hart 312 *εἰς Ἀγαμέμνονα* zu A., abgeleitet die bedeutung der präpositionen in 418. 420 *μεθ' ὕλην* 228 *μετ' Ἀχιλῆα* 408 *ἀμφὶ νεκροῖς* letzteres vom verb abgelöst fast in der bedeutung: was anlangt. Ferner 195 *ἐφ' ὑμείων* 449 *νεῶν ὕπερ* 359 *ἀπὸ σπουδῆς ἀγορεύεις*. In 446 (*ἐστίν*) *ἐπὶ γαῖαν* steht der accusativ auf die frage wo? *C)* Bildlich sind 105 *Ἕκτορος ἐν παλάμῃσιν* (*φάνη βιότοιο τελευτή*) 241 *ἐν σταδίῃ μέλπεσθαι Ἄρηι* 102 *νίκης πείρατ' ἔχονται ἐν θεοῖς* 302 *ἐν φιλότητι διέτμαγεν*.

α) Die cäsur des dritten fuszes wird aufgehoben durch eigennamen 168. 276. 389, sonst 93. 133. 317. 318. 457. In 188 steht ein einsilbiges wort in der cäsur nach einem mehrsilbigen, der vers hat interpunction. *β*) Eine tonlose partikel steht in der arsis 433 *ἄρ πω ἠώς* (3) vor vocal. *γ*) Verlängerungen consonantisches auslauts vor vocalen sind: 31 *εὔρωσιν ἐπεί*, 167 *Εὐρύπυλος Ἐναι-*

μονίδης, 355 *Ἀλέξανδρος Ἑλένης* (3), 77 *εἰ μέν κεν ἐμέ* 84 *νέκυν ἐπί* 232 *πολέες ἀλλ'* 416 *Ἰδαῖος, ὅ* (2). Athetirt ist 353 *ἵνα μή* (4).

Λ 665—704 706—62 **232.** Das kurze stück *Λ* 665—704. 706—62 (96 verse), welches in die erzählung von Nestor, Machaon und Patroklos eingelegt ist, hat bei aller kürze so viel eigentümlichkeiten dasz man es wol von seiner umgebung lösen kann; einen bestimmten platz jedoch wage ich ihm nicht anzuweisen und stelle es nur zur vergleichung hieher. Nachstehende bestimmungen am anfang des folgenden verses sind nur 712 *τηλοῦ* und 716 *ἔννυχος*, 2) im verse 731 *κατεκοιμήθημεν ἐν ἔντεσι οἷσι ἕκαστος*, ferner 707 *ἔρδομεν ἱρά* im zweiten und 761 *εὐχετόωντο θεῶν Διί* im vierten fusze. 4) Von nachstehenden adjectiven 735 *ἠέλιος φαέθων* (4) 682 *Πύλον Νηλήιον εἴσω* und 666 *νῆες θοαί* (4). Auffälliger sind 679 *αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν* 696 *πῶυ μέγ' οἰῶν* (5) 698 *χρεῖος μέγ'* (3). 8) Von nebensätzen sind als unregelmäszig zu nennen 721 *ἐπεὶ ὦς ἄγε νεῖκος Ἀθήνη* und 684 *οὕνεκά μοι τύχε πολλά.*

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der achte vers und fast ohne ausnahme tritt interpunction und nebencäsur im ersten fusze ein; auch sonst hat der rhythmus kraft und leben, ohne gerade elegant zu sein. *b)* Nur 686 kommt ein spondeus im zweiten fusze vor, *c)* eine enclitica in der dritten arsis nur 710 nach spondaischer thesis. Auch verbindet 668 *τὲ* in arsi zwei sätze. *e)* Die zweite thesis wird 686 *οἷσι χρεῖος* verlängert. *f)* Attische correption findet statt 697 *εἵλετο κρινάμενος. g)* Eine formel ist aufgegeben 757 in der verbindung zweier geographischen namen.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten 730 *ἐν τελέεσσιν* 752 *ἐκ πολέμου* 704 *ἐς δῆμον* in der *B)* eigentümlichen construction 704 *ἐς δῆμον ἔδωκε.* Zu nennen ist ferner *ἀμφὶ* mit dativ in causaler bedeutung 672. *C)* Bildlich nur vom flusse 722 *εἰς ἅλα βάλλειν.*

α) Ein längeres wort steht nicht in der hauptcäsur, aber auffallender weise findet zweimal weibliche cäsur im vierten fusze statt: 686 *χρεῖος ὀφείλετ' ἐν Ἤλιδι* und 698 *χρεῖος μέγ' ὀφείλετ' ἐν Ἤλιδι. β*) Hiatus ist 678 *πώεα οἰῶν* (5). *γ*) Verlängert wird 674 *ἐλαυνόμενος, ὅ* (3).

234. So bleiben noch übrig 145 verse *Λ* 596—664 763—93 804—48, denn 794—803 ist nach meiner meinung aus *Π* hieher gezogen. Dieses stück und *Ξ* 1—134 halte ich für producte der zusammensetzenden tätigkeit einer dichterschule oder einer spätern

zeit und habe sie aus diesem grunde neben einander gestellt. In *Λ* 596—664 763—93 804—848 sind 1) am anfang des verses nachstehende bestimmungen etwas seltenes: 800 *Τρῶες* 772 *ἠδὲ σέ* (658 *πένθεος*) 831 *ἐσθλά* und 629 mehrere adjective; 2) im verse steht an ungewönlicher stelle nur: 810 (*βεβλημένος*) *κατὰ μηρὸν ὀϊστῷ*. 4) Nachstehende adjective sind: 824 *μελαίνῃσιν* (5), ferner 631 *ἀλφίτου ἱεροῦ* (5). 840 ist die formelhafte verbindung *Γερήνιος ἱππότα Νέστωρ* mit einer andern vertauscht und 819 steht *διοτρεφές* gegen sonstige gewonheit vor. 5) Trennung des substantivs und adjectivs durch den vers findet statt: 634 *πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον* (635) *χρύσειαι νεμέθοντο*. 6) Drei adjective bei einem substantiv finden sich 628, 7) ein nachstehender genetiv ist 618 *κλισίην Νηληϊάδεω* (5). 8) Unregelmäszige nebensätze 847 *ἥ οἱ ἀπάσας* (848) *ἔσχ' ὀδύνας* 658 *πένθεος ὅσσον ὄρωρε κατὰ στρατόν*. Solcher satzbau hat etwas zerrissenes und ist schon in seinen ersten anfängen nicht gut Homerisch. *Λ* 596—664 763—93 804—48

a) Fallender rhythmus wird möglichst vermieden, wie man schon an 633 *χρυσείοις ἥλοισι* sehn kann, einem anfange der die sonst gesuchte cäsur am ende des ersten fuszes aufgiebt, um nicht die form *ἥλοις χρυσείοισι* zu bilden. Auffallend häufig ist die form *ἔκμολεν ἶσος Ἄρηϊ* welche sich unter 10 fällen des sinkenden rhythmus allein sechsmal findet. Im ganzen kommt auf je 14—15 nur einmal der sinkende rhythmus. *b)* Im zweiten fusz nur ein paeon 817 *ἐμέλλετε*. Einmal ist die thesis enclitisch (841), und ein andermal ist sie es vor einer *c)* enclitisch gebildeten arsis 792. Sonst ist die dritte arsis enclitisch in einem entlehnten vers 617 und einmal nach *τάχα* 654. *g)* Drei parallele glieder füllen den vers nicht ganz aus in 629 *καλὴν κυανόπεζαν ἐύξοον* und verletzen dadurch die Homerische formel.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind *ἐκ πολέμου* 597. 612. 663. 811 und das der sinnlichen anschauung noch weiter entrückte 789 *εἰς ἀγαθόν*. *B)* *σύν* in der bedeutung „mit hülfe von" 792 ist nicht ursprünglich; hart ist 805 *βῆ ἐπ' Ἀχιλῆα*. Auch ist 831 *τά σε προτί φασιν Ἀχιλλῆος δεδιδάχθαι* merkwürdig weil die präposition von ihrem casus durch ein verb und die hauptcäsur getrennt ist. *C)* Bildlich 824 *πεσεῖν ἐν νηυσί*, 804 *θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ὄρινεν* und 789 *πείσεται εἰς ἀγαθόν*.

α) Die hauptcäsur wird aufgehoben: durch eigennamen 660. 662. 810, sonst 615. *γ)* Verlängert werden 630 *κάνεον*, *ἐπί* 776

βοὸς ἕπετον (3), (vgl. 784 ὑπείροχον), ferner 793 παραίφασις und 791 τὰ εἴποις (1), nach Heynes conjectur und Bekkers lesart.

235. In Ξ ist 135—52 ein matter cento[1]) der zwischen zwei
Ξ 1—134 gedichten eine art übergang vermittelt, es bleibt also Ξ 1—134. In diesem stücke sind 1) nachstehende bestimmungen am anfang des verses: 79 Τρῶες 40 Νέστωρ 114 Τυδέος 91 μῦθον 18 αὔτως 58 νωλεμές 21 διχθάδι' 2) im vers 70 ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς 19 καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον. 3) Im vierten fusz nachgestellt und zugleich von ihrem verb mit einer gewissen härte getrennt ist eine bestimmung 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον. (94 νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας ist wol aus *P* 173 entlehnt). 4) Nachstehende adjective sind 69 ὑπερμενέι (5), 16 πέλαγος μέγα 119 πατὴρ δ' ἐμός (4). 5) Hart sind die trennungen von substantiv und adjectiv durch den vers: 90 (μή τις) τοῦτον ἀκούσῃ (91) μῦθον, 35 πλῆσαν ἁπάσης (36) ἠιόνος στόμα μακρόν, 33 ἐδυνήσατο πάσας (34) αἰγιαλὸς νῆας χαδέειν. 6) Müszige adjective in 105. (123). 7) Unschön sind auch nebensätze wie 44 μὴ δή μοι τελέσῃ ἔπος ὄμβριμος Ἕκτωρ und 19 πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον.

a) Der fallende rhythmus ist weit häufiger als im vorigen stücke, aber auch hier wiegt die form φράζεο, δῖε Μαχᾶον, merklich über alle andern vor. *b)* Im zweiten fusz nur ein spondeus 32. Enclitisch ist die zweite thesis nur 90. 55, *c)* die dritte arsis dagegen sehr häufig und zwar nach spondaischer (44. 63. 120. 130) wie nach dactylischer (18. 79. 104) thesis. Bei γάρ in vierter thesis greift (31) der sinn über in den folgenden vers. *e)* Verlängert wird die zweite thesis 32 αὐτὰρ τεῖχος.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten sind: 8 ἐς περιωπήν und 50 ἐν θυμῷ, andere 21 μεθ' ὅμιλον und 86 ἐκ νεότητος, ἐς γῆρας *B)* letzteres in übertragener bedeutung. Auch mit dem namen einer einzelnen person wird μετά verbunden 22. ἐπί wird einmal mit personennamen verbunden 24, ein andermal in der bedeutung „zu etwas hinzu" gebraucht 130 ἐφ' ἕλκεϊ. Noch ist zu nennen πὰρ νηῶν 46. 28. *C)* Bildlich sind 91 διὰ στόμα ἄγοιτο 40 πτῆξε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν 50 ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον.

---

1) Aus ihm erwähne ich 1) als verse welche mit nachstehenden bestimmungen anfangen 152 καρδίῃ und auch 5) wegen trennung des substantivs bemerkenswert 148 ὅσσον δ' ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι (149) ἀνέρες. ferner *A)* 149 ἐν πολέμῳ und *B)* 136 μετ' αὐτούς hinter ihnen her.

α) Die hauptcäsur wird 42 durch einen eigennamen, 47 durch ein andres wort aufgehoben. *γ*) Hart ist die verlängerung 92 ἐπίσταιτο ἧσιν (3).

236. Der letzte teil von *O*, 232 verse *O* 515—746, ist nicht *O* 515—646
ein zusammenhängendes ganze, sondern besteht aus einzelnen, neben einander stehenden scenen ohne gemeinschaftlichen fortschritt, sogar wol mit widersprüchen. Ueberaus matte reden wechseln mit schönen kampfscenen, einzelnes gehört sogar mit zu dem besten und makellosesten was von derartigem die Ilias bietet, aber ein ganzes entsteht nicht und andrerseits scheint auch mit der trennung in einzelne teile nichts gewonnen zu werden. Ich stelle also in diesem stücke nur der vollständigkeit halber die vorhandenen unregelmäszigkeiten zusammen, ohne es als ein geschlossenes ganze anzusehn. 1) Ziemlich selten beginnt ein vers mit einer nachstehenden bestimmung: 632 μυρίαι 638 πάντες 705 καλῆς (ὠκυάλου) 657 ἀθρόοι, 654 νῆες 658 καὶ δέος [610 Ἕκτορος 611 Ζεύς]. 2) In demselben vers mit ihrem verb stehn ungewönlich: 623 αὐτὰρ ὅ λαμπόμενος πυρὶ πάντοθεν 677 νῶμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον, das bekannte 577 βάλε στῆθος παρὰ μαζόν vgl. 541 βάλε δ' ὦμον ὄπισθεν. In 537 ῥῆξε δ' ἀφ' ἵππειον λόφον αὐτοῦ ist auch die tmesis unangenehm. Hieher gehört auch 4) das nachgestellte adjectiv 671 Ἕκτορα δὲ φράσσαντο βοὴν ἀγαθόν. Auszer dem schon erwähnten 677 ξυστὸν μέγα ναύμαχον steht μέγας noch einmal nach: 594 μένος μέγα (4). Die formel Γερήνιος ἵπποτα Νέστωρ ist 659 aufgelöst. 5) Durch den vers sind adjectiv und substantiv getrennt: 682 πολέες δέ ἑ θηήσαντο (683) ἀνέρες ἠδὲ γυναῖκες, 653 περί τ' ἔσχεθον ἄκραι (654) νῆες, 597 ἵνα θεσπιδαὲς πῦρ (598) ἐμβάλοι ἀκάματον. 6) Beschreibender adjective gibt es ziemlich viel [669] 725, zu zwei 705, zu drei 619. 704. 713, zu vier 677. 7) Der genetiv steht nach seinem regens 615 στίχας ἀνδρῶν 537 λόφον αὐτοῦ und ist durch den vers von ihm getrennt 690 ὥς τ' ὀρνίθων πετεηνῶν αἰετὸς αἴθων (691) ἔθνος ἐφορμᾶται.

a) Fallenden rhythmus hat ungefähr der siebente vers, meist kommen interpunction und nebencäsur zu hülfe und der rhythmus hat kraft und fülle. *b*) Härten im zweiten fusze sind: ein spondeus (522.) 676, ein paeon 701 und drei worte des maszes ⏑⏑ – ⏑⏑ 576. 629. 728. Encliticae in der zweiten thesis sind 569. 735. 596, *c)* in der dritten arsis kommen sie gar nicht vor, auch keine positionsverlängerungen der *d)* vierten und *e)* zweiten thesis, und hiedurch

unterscheiden sich diese stücke am entschiedensten von dem ersten teil des buches. In 677 *νώμα δὲ ξυστὸν μέγα* ist ein wort von zwei positionslängen mit der zweiten in die dritte arsis gestellt.

A) Häufig werden räumliche präpositionen mit abstracten verbunden: 698 *ἐν πολέμῳ* 689 *ἐν ὁμάδῳ* 700 *ἐκ κακοῦ* 628 *ἐκ θανάτου* 533 *ἐς πόλεμον*, auch einmal mit einem nicht räumlich erscheinenden zustand 741 *ἐν μειλιχίῃ πολέμοιο*. Häufig ist der ausdruck *ἐν θυμῷ* 561. 566. 661. *B)* Ungenau ist 645 *ἐν ἄντυγι* am rande, 657 *ἐκέδασθεν ἀνὰ στρατόν* für *κατὰ στρ*. Es werden *παρά* und *μετά* mit sachnamen verbunden 717 *μ. χερσὶν ἔχων* 601 *π. νῆων* (vgl. 671 *π. νηυσί*), ferner 551 *πὰρ Πριάμῳ* im hause des P., *ἐπὶ νηυσίν* steht 743 auf die frage wohin? und *ὑπέρ* mit genetiv in der bedeutung „bei jemand bitten" 660. 665. Noch verdient erwähnung 739 *ἀλλ' ἐν γὰρ Τρώων πεδίῳ* weil die präposition vom casus durch genetiv und partikel getrennt ist. *C)* Geistige zustände werden geschildert: 566 *ἐν θυμῷ ἐβάλοντο ἔπος* 561 *αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ* 629 *ἐδαΐζετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν*, bildlich ist auch 741 *ἐν χερσὶ φόως, οὐ μειλιχίῃ πολέμοιο*.

α) Einmal ist die cäsur im dritten fusz durch ein längeres wort aufgehoben 710. *β*) hiatus wol nur 536 *ἔγχεϊ ὀξυόεντι* (4) sonst nicht einmal eine verlängerung consonantisch auslautender silben.

237. Sehr entstellt durch zusätze aller sind *Θ* und *Λ* auf uns gekommen. In *Θ* sind 28—40 164—66 189 235 420—424 466—68 523—29 538—41 548—52 557. 558 wol sämmtlich zusätze. 1) Hier sind nachstehende verbalbestimmungen: 235 *Ἕκτορος* 558 *καὶ νάπαι* 3) nachstehende adjective: 525 *ἱπποδάμοις* 550 *μάκαρες* (5) 423 *ἀδέες* (4), 5) ein beschreibendes adjectiv durch den vers getrennt 550. *b)* Im zweiten fusz ein spondeus 32. *c)* Keine enclitica in dritter arsis. *B)* In 529 *ἐπὶ νυκτί* ist *ἐπὶ* auf die zeit übertragen.

238. In *Λ* 13—14 47—55 58—61 78—83 163—217 361—8 497—543 548—57 566—95 sind 1) nachstehende bestimmungen am anfang des folgenden verses: 589 *Αἴανθ'* 579 *ἧπαρ* 174 *πάσας* 584 *δεξιόν* 176 *πρῶτον*, 2) im verse: 184 *ἔχε δ' ἀστεροπὴν μετὰ χερσίν* (362 *ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον*), 3) im vierten fusze nachstehende subjecte 163. 592, 4) nachstehende adjective: 193. 208 *ἐυσσέλμους* (5), 572 *μεγάλῳ* (4), 194. 209 *ἱερόν*. 5) Getrennt ist adjectiv von substantiv 538 *κυδοιμόν* (539) *ἧκε κακόν*, wiederholt aus 52. 53. 6) Müszig nachstehende adjective sind 538. 584. 7) Nachstehende genetive 499 *Σκαμάνδρου* 582 *Ἀπισάονος* (4).

b) Im zweiten fusz nur ein spondeus 166 und ein ionicus a maiori 518. *c)* In der dritten arsis eine enclitica nach spondaischer thesis 552 und auszerdem 541 *ἄορί τε*. *d)* Verlängerung der vierten thesis ohne anstosz 550, sehr hart in 83 *ὀλλυντάς τ' ὀλλυμένους τε* 189 = 204 *ἄλλον λαόν* (*ἀνώχθω*). *f)* Attische correption *ὄρμενα πρόσσω* 572.

A) Räumliche präpositionen mit abstracten: 173 *ἐν ἀμολγῷ* 590 *ἐκ πολέμου* 585 *ἐς ἔθνος* 364 *ἐς δοῦπον* 164 *ἐξ ἀνδροκτασίης ἔκ τε κυδοιμοῦ*. *B)* Ungenau 513 *ἐς νῆας* f. *ἐπί*, die verbindung von *μετά* in 184 *μ. χερσίν*, der accusativ auf die frage wo? in 498 *ἐπ' ἀριστερά* (und 592 *παρ' αὐτὸν ἔστησαν*).

α) Die cäsur des dritten fuszes aufgehoben: durch einen eigennamen 511, sonst 586. *β*) In 554 *τρεῖ ἐσσύμενος* (4) bleibt lange endsilbe vor vocalischem anlaut unverändert. *γ*) Verlängert sind 505 *Ἀλέξανδρος Ἑλένης* und 582 *ἀπαινύμενον Ἀπισάονος* (3).

239. Zur erleichterung der übersicht gebe ich noch eine zusammenstellung nach büchern

Α	1—348	— § 203	*Θ*	1—27	— § 210	*Λ*	62—77	— § 219
	349—429	— ,, 206		28—40	— ,, 237		78—83	— ,, 238
	430—92	— ,, 208		41—163	— ,, 210		84—162	— ,, 219
	493—611	— ,, 206		164—66	— ,, 237		163—217	— ,, 238
Β	1—483	— ,, 212		167—419	— ,, 210		218—360	— ,, 219
	484—877	— ,, 231		420—24	— ,, 237		361—68	— ,, 238
Γ	1—120	— ,, 213		425—65	— ,, 210		369—496	— ,, 219
	121—244	— ,, 207		466—68	— ,, 237		497—543	— ,, 238
	245—382	— ,, 213		469—522	— ,, 210		544—7	— ,, 219
	383—448	— ,, 216		523—29	— ,, 237		548—57	— ,, 238
	449—461	— ,, 213		530—37	— ,, 210		558—65	— ,, 219
Δ	1—222	— ,, 213		538—41	— ,, 237		566—95	— ,, 238
	223—421	— ,, 204		542—47	— ,, 210		596—664	— ,, 234
	422—544	— ,, 213		548—52	— ,, 237		665—762	— ,, 233
Ε	1—627	— ,, 214		553—56	— ,, 210		763—93	— ,, 234
	628—98	— ,, 209		557—58	— ,, 237		794—803	= *Π* 36—45
	699—710	— ,, 214		559—65	— ,, 210		804—48	— § 234
	711—92	— ,, 215	*Ι*		,, 230	*Μ*		— ,, 224
	793—906	— ,, 214	*Κ*		,, 229	*Ν*	1—38	— ,, 220
	907—909	— ,, 215	*Λ*	1—12	— ,, 219		39—90	— ,, 221
Ζ	1—118	— ,, 214		13—14	— ,, 238		91—98	— ,, 220
	119—236	— ,, 205		15—46	— ,, 219		99—107	— ,, 221
	237—529	— ,, 214		47—55	— ,, 238		108—119	— ,, 220
Η	1—7	— ,, 214		56—57	— ,, 219		120—837	— ,, 221
	8—482	— ,, 232		58—61	— ,, 238	*Ξ*	1—152	— ,, 235

Ξ	153—522 —	§ 220	Π	306—867 —	§ 223	Υ		§ 222
Ο	1—514 —	„ 220	Ρ	—	„ 226	Φ		„ 222
	515—746 —	„ 236	Σ	1—242 —	„ 223	Χ		„ 222
Π	1—96 —	„ 211		243—355 —	„ 211	Ψ		„ 227
	102—256 —	„ 223		369—617 —	„ 218	Ω		„ 228.
	257—305 —	„ 211	Τ	—	„ 225			

Siebentes Kapitel.

Schluszbetrachtung.

240. Man wird über manche der behandelten einzelnheiten anders urteilen können als ich es getan; immer aber bleibt in mehr als einem puncte eine beträchtliche verschiedenheit innerhalb des gedichts welches wir als ein ganzes überkommen haben. Der rhythmus des verses wird weichlicher und entwickelt zugleich härten welche bald mehr bald minder nachlässigkeit von seiten des dichters verraten; die grammatische construction wird freier indem sie von dem ursprünglichen und sinnlichen zu dem abgeleiteten und abstracten ausdruck fortschreitet; die wortstellung, vielleicht der gröszte zauber des Homerischen verses, löst sich von der strengen regel und geht allmälig in das unschöne der willkür über. Jede einzelne dieser veränderungen hat gewissermaszen ihre geschichte: sie ist wie eine krankheit die vom kleinen ausgehend um sich greift. Gelänge es die verschiedenen gesichtspuncte unter einem einzigen höheren zusammenzufassen, so wäre damit die entstehung der Homerischen gedichte selbst dargestellt. Aber auch wenn es nicht gelingen sollte, jene höhere einheit herzustellen, wäre das negative ergebnis gewonnen dasz der versbau nicht in der ganzen Ilias demselben gesetze folgt, und ebensowenig auch grammatische construction und wortstellung. Angesichts aber eines solchen ergebnisses kann ich nicht annehmen dasz die Ilias selbst wie sie vor uns liegt, in einem gusse entstanden ist. Auch die vollkommenste ästhetische einheit des planes würde in solcher ausführung demselben bedenken unterliegen. Ich frage nicht ob eine solche ästhetische einheit vorhanden ist oder nicht; ich läugne dieselbe so wenig als ich sie behaupte. Sachliche widersprüche im einzelnen heben dieselbe nicht notwendig auf: denn es mag wol auch geschichtsbücher geben wo die todten nach jahren wieder am leben sind. Aber um-

gekehrt würde diese ästhetische einheit, ihr vorhandensein zugegeben, nicht für den einen verfasser beweisen können. Wir haben die sage aus Homer kennen gelernt und erst neuerdings unsere kenntnis auch auf andre völker erweitert. Wir besitzen bis jetzt noch nicht eine so umfangreiche, tiefe kenntnis derselben um den satz aufzustellen: die sage vermöge nicht gedichte verschiedener verfasser zu schaffen die, mit geschick zusammengestellt, eine anscheinende einheit des planes gewährten. Schon im individuum ist das schaffen des genies ein rätsel, wie viel mehr in einem volke. Daher glaube ich nicht dasz die lediglich ästhetische betrachtung Homers das ziel erreichen kann wonach sie strebt, und habe dergleichen untersuchungen nicht berücksichtigt, so lehrreich viele derselben auch sind.

241. Manche der oben behandelten veränderungen setzen sich in ihrer weitern entwicklung durch die ganze gräcität über einen zeitraum von fast anderthalbtausend jahren fort. Die eine läszt sich sogar auf dem gebiete der Römischen literatur weiter verfolgen. So spielen sie, wenn ihr gegenstand auch zunächst sprachlicher und nicht geschichtlicher natur zu sein scheint, im wesentlichen die frage auf das gebiet der geschichte. Auf diesem allein wird die Homerische frage gelöst werden können. Hiezu ist aber vor allem die aufstellung einer gewissen reihenfolge für die einzelnen teile notwendig, wie sie oben wenigstens für die Ilias versucht worden ist. Die einzelnheiten welche dabei in betracht kommen, sind fast unübersehbar; durch masse und art wirken sie verwirrend und es ist schon deshalb nicht unwichtig noch von einer andern seite her einen geschichtlichen einblick zu gewinnen und vermittelst desselben wenigstens einige fingerzeige für die anordnung festzustellen. Ich hoffe dasz dies mir durch die folgende betrachtung gelingen wird.

242. Die stadt Troja, an dem übergangspunct von Asien nach Europa gelegen,[1] ist auch ein mittelpunct gewesen für die welche diese völkerstrasze gezogen sind. Es wohnen in der Balkanhalbinsel stämme welche aus Kleinasien herübergekommen sind und dort ihre verwandten zurückgelassen haben und zu diesen völkern gehört Troja. Wir wissen aus der Ilias dasz zwischen Troern und gewissen Thrakischen völkern das *connubium* bestand, eine aus Europa geholte frau verwaltete sogar das geheiligte priesteramt im tempel der

1) s. meine „Thrakisch-Pelasgische stämme der Balkanhalbinsel und ihre wanderungen in mythischer zeit“.

Athene Polias in Troja. Rückwärts im osten sind die Phryger nahe verwandte der Troer; einen merkwürdigen zusammenhang haben neuerdings die von Fellows untersuchten denkmale Lykiens zwischen diesem lande und Troas ergeben. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn Homer auszer den Thrakern aus Europa, auch diese Asiaten den Troern zu hülfe kommen läszt. Selbst Kiliker kommen im Homer vor als in unmittelbarer nähe der Troer wohnend und zu ihnen gehörig, mag nun der dichter vergessen haben dasz Kilikien am andern ende der halbinsel liegt, oder mag er auch hier einer überlieferung folgen. Gleiches ist bekanntlich bei den Lykern der fall und der bekannte vers *Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀγχιμαχηταί* wird richtiger auf den engen kreis der Troischen truppen bezogen, als auf jenen weitern der hülfstruppen.[1]) Nun werden aber auszer diesen Troischen Lykern des Pandaros auch andere erwähnt welche unter anführung des Sarpedon und Glaukos aus der landschaft Lykien nach Troja gekommen seien; von Sarpedon aber und Glaukos ist keine weitere beziehung der verwandtschaft mit den Troern bekannt und es verdient wenigstens eine nähere untersuchung wie sie in der Ilias auftreten.[2])

243. Um die mitte der Ilias treten Sarpedon und Glaukos bis zu des ersteren tode immer vereinigt auf; im ersten drittel immer getrennt. Glaukos wird zuerst erwähnt *Z* 119—236 in der scene mit Diomed. Bei dieser scene bemerken bekanntlich die alten, sie werde von andern an eine andre stelle gesetzt (*ὅτι μετατιθέασί τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν* wie Aristonikos sagt), und allerdings ist sie zwischen Hektors weggang vom schlachtfeld und seiner ankunft in der stadt so lose eingefügt dasz man 237 mit *ἀλλ' ὅτε δή* statt mit *Ἕκτωρ δ' ὡς* beginnen und dann von 118 unmittelbar auf 237 übergehn kann. Auch sind (§ 205) eigentümlichkeiten in sprache und versbau erkennbar, worin dieses gedicht von seiner umgebung abweicht; und aus diesen drei gründen glaube ich dasz

---

1) Fellows (Lycia p. 277) nimmt an Lykien habe aus zwei teilen bestanden, mit den hauptstädten Trooumene (Ilos Troja) und Xanthos; aus ersterer stadt sei Pandaros, aus Xanthos Sarpedon nach Troja gekommen. Seine vermutung findet wenigstens im Homer keine stützen.

2) Aus andern gründen ist schon Hoffmann (quaest. hom. II p. 128 fde) auf diese Lyker aufmerksam geworden. Ich selbst habe diesen punct schon erörtert in dem jubelprogramm der klosterschule Rosleben vom jahre 1854: *num quas belli Troiani partes Homerus non ad veritatem narrare videatur.*

Glaukos ursprünglich im sechsten buche der Ilias gar nicht vorkam. *b)* In ähnlicher weise steht die erwähnung Sarpedons bei seinem kampfe mit Tlepolemos *E* 628—98 zu ihrer umgebung. Ohne ein wort zu ändern kann man von 626 auf 699 übergehn und vermeidet dabei noch überdies die schwierigkeit dasz Hektor vor und nach der scene zu wagen, in ihr aber zu fusz kämpfend auftritt. Von seiner umgebung weicht auch dieses stück (§ 209) nicht unerheblich ab. Ueberdies erregt das auftreten des Tlepolemos vor Troja einiges bedenken. Nach dem katalog ist er aus Rhodos nach Troja gekommen, im widerspruch mit der übrigen sage die ihn viel später mit den Herakleiden in den Peloponnes und von Argos nach Rhodos gehn läszt. Man vermutete schon im altertume dasz in seinem kampf mit Sarpedon eine directe anspielung auf die kämpfe der Rhodier mit ihren festländischen nachbarn liege; woraus folgen würde dasz die Homerische darstellung nicht auf alter überlieferung beruhe. *c)* In dem fünften buche erwähnt noch eine stelle *E* 471—93 Sarpedons. Nachdem nemlich Ares alle söhne Priams zur tapferkeit ermahnt hat, hält noch Sarpedon eine besondere rede an Hektor. Ihr wesentlicher inhalt ist natürlich von dem was Ares gesagt hat nicht verschieden, Sarpedons zusätze sind für die sache unwichtig und seine bemerkung über das ferne Lykien ist ein gemeinplatz den er zu oft im munde führt, wie überhaupt er (*E* 471. *M* 310. 409. *Π* 422) und nach seinem tode sein freund Glaukos (*P* 140) zwar viel reden, aber wenig sagen. Wenn man von *E* 470 sogleich auf 494 übergeht und dabei für *αὐτίκα* nur *Ἕκτωρ* einsetzt, gewinnt die ganze stelle und ich halte auch *E* 471 — 93 für ein einschiebsel. *d)* Es bleibt noch eine vierte stelle zu erwähnen *H* 13—16. Da erscheinen, von der stadt zurückkehrend, Hektor und Paris auf dem schlachtfeld und tödten jeder sogleich seinen mann. Eine erwähnung des Glaukos, der zu ihnen nicht gehört, ist durchaus entbehrlich.

244. Alle vier stellen im ersten drittel der Ilias wo diese Lyker vorkommen, stehn nicht im zusammenhang mit ihrer umgebung, drei wirken sogar geradezu störend und von einer ist ausdrücklich bezeugt, sie habe keinen festen platz in der Ilias gehabt. Ich glaube dasz die Lyker überhaupt gar nicht ursprünglich in diesen ersten kämpfen genannt waren, sie mögen später absichtlich eingeschoben worden sein, konnten aber nicht mehr in engen zusammenhang mit der abgeschlossenen handlung gesetzt werden. Auch in dem zweiten drittel der Ilias aber ist ihr vorkommen nicht ohne bedenken. In den heiszen kämpfen von *N* und *O* kommen sie

gar nicht vor, nur *Ξ* 426 heiszt es dasz den verwundeten Hektor, auszer den speciel Troischen helden Polydamas, Aeneias und Hektor, auch noch Sarpedon und Glaukos beschützen. Nun ist aber Glaukos vorher (*M* 390) am arm verwundet und wird erst später (*Π* 520 fde) durch Apollon geheilt, inzwischen sagt er selbst habe er die lanze gar nicht halten können. Also kann er auch Hektor nicht beschützt haben und warscheinlich ist *Ξ* 426 eingeschoben wie die obigen vier stellen. *b)* Dann tut *O* 67 Zeus des Sarpedon erwähnung in einer rede die manchen anstosz erregt hat und wenigstens von Zenodot zum teil athetirt wurde. *c)* Am eigentlichen kampfe beteiligen sich die Lyker nur in *M Π* und *P*, und zwar hat man hier die beiden fürsten bis zu dem tode des einen unzertrennlich verbunden zu denken. Ihre tapferkeit wird *M* 101. 292 fde. in etwas überschwenglichen ausdrücken gepriesen, und es befremdet *M* 346 zu lesen dasz sie s o n s t in den schlachten sich besonders ausgezeichnet haben. Weil aber dies ihr auftreten in *M* eng mit der schiffsmauer der Griechen zusammenhängt ist es nötig erst auf diese rücksicht zu nehmen.

245. Die Griechen standen zu dem inhalt der Ilias anders als wir anzunehmen geneigt sind. Sie fragen warum die aufzählung der schiffe und truppen erst im zehnten jahre des kriegs stattfinde, warum erst im zehnten jahre Priam die Griechischen helden kennen lerne, warum gerade Achill die verhängnisvolle versammlung berufe mit der die Ilias beginnt. Das sind in unsern augen fragen der ökonomie des gedichts, wir sehn dem dichter nach dasz er anfängt wo es ihm beliebt und deshalb die aufzählung der truppen, die vorstellung der haupthelden an einem orte vornimmt, wo sie in dem natürlichen verlauf der dinge nicht geschehn ist; wir betrachten solche fragen vom ästhetischen standpuncte. Die Griechen blieben in diesem puncte auf streng geschichtlichem boden; sie suchen geschichtliche gründe warum Priam seine gegner gar nicht früher habe kennen lernen, warum eine aufzählung der kämpfer erst im zehnten jahre habe stattfinden können und welche veranlassung gerade Achill bewogen habe nach dem urheber der pest zu fragen. Sie standen anders zu der sache als wir, denn sie sehn die von Homer erzählten ereignisse als geschichtlich an und erwarten von dem dichter die treue des geschichtsforschers. Ob wir ihnen hierin recht geben, ob auch wir glauben dasz Agamemnon nach Troja gezogen und in einer vollmondnacht des zehnten jahres die stadt zerstört habe, ist eine andre frage die wir bejahen oder verneinen mögen. Vorübergehend müssen wir uns aber auf den standpunct der Griechen und Homers

stellen, um die Ilias im lichte ihrer zeit zu sehn. *b)* Allerdings scheint nun eine mauer, die für 1200 schiffe ohnedies fast eine bare unmöglichkeit ist, nicht in der überlieferung vorhanden gewesen zu sein. Thukydides weisz nichts von ihr; er sagt es sei gleich nach der landung ein bollwerk (*ἔρυμα*) für das lager erbaut worden und dieses ist weit verschieden von einer im zehnten jahre um die schiffe gezogenen mauer. Will man aber auch hierauf kein gewicht legen, so lag der einwurf nah dasz auf der bekannten Troischen ebene von den trümmern des ungeheuren baus nicht die geringste spur vorhanden sei, ein einwurf der jederzeit von leuten gemacht werden konnte welche den kampfplatz aus eigenem augenschein kannten und dort andere spuren des kampfes oft genug gesehn hatten oder gesehn zu haben vermeinten. Es liegt auf der hand wie Homer diesem einwurf zu begegnen dachte. Denn er fängt die Teichomachie im zwölften buche mit einer einleitung an welche manches auffallende hat, in der hauptsache aber erklären soll wie es kam dasz von einer solchen mauer auch nicht die geringste spur mehr vorhanden sei. Poseidon und Apollon, heiszt es, lenkten die flüsse des Ida neun tage lang auf die trümmer, Zeus schickte einen gewaltigen regen und das meer erhob sich unter dem dreizack um alles wieder in sand einzuhüllen. So wurde jeder stein, jede ungleichheit des bodens fortgewaschen und alles ward glatt als sei nie eine mauer vorhanden gewesen.

246. Auf diese weise ist es Homer gelungen den ansichten des groszen haufens rechnung zu tragen und eine gewisse warscheinlichkeit für seine erzählung zu erreichen; nicht aber hat er auch die wissenschaftlich gebildeten männer seines volkes zu täuschen vermocht. Denn unter diesen gilt es für ausgemacht dasz in die sonst wahre geschichte des Troischen kriegs an dieser stelle eine willkürliche erfindung (*ψεῦδος, πλάσμα*) eingeschoben sei. Aristoteles (Strab. 598 Eust. 670, 7) hatte gesagt, der dichter habe die mauer erfunden und auch wieder verschwinden lassen (*τὸ τεῖχος ὁ φράσας ποιητὴς ἠφάνισε*), ein ausspruch auf welchen Poseidonios wie auf ein sprichwort anspielt (Strab. 102 c). Ihm folgen die scholien fast mit denselben worten, schol. B. L. V. zu *M* 3. 4: *ἐπεὶ δὲ αὐτὸς ἀνήγειρε τὸ τεῖχος, διὰ τοῦτο καὶ ἠφάνισεν αὐτό, τὸν ἔλεγχον συναφανίζων.* und schol. A. D. zu *M* 4: *πλάσας τεῖχος ὁ ποιητὴς εἰς τιμὴν τοῦ Ἀχιλλέως, μετὰ τοῦτο ἀπολλύμενον αὐτὸ εἰσάγει. ἵνα [δὲ] μὴ ἐλέγχηται αὐτοῦ τὸ ψεῦδος ὡς μὴ γενομένου ὑπὸ τῶν μεταγενεστέρων καὶ τὴν ἀπώλειαν αὐτοῦ εἶπεν.* und schol.

B. L. zu *H* 445: *ἀναιρῆσαι τὸ πλάσμα τοῦ τείχους σπουδάζων ὁ ποιητής, ὥσπερ ἀπὸ μηχανῆς βοήθειαν πορίζεται εἰς τὸ μηδένα ἐπιζητεῖν ὕστερον τὰ τῶν τειχῶν ἴχνη.* Das vertilgen der spur ist der grosze punct, auf den alles ankommt, und auf welchen der dichter selbst offenbar so groszes gewicht legt dasz man daraus hat schlieszen wollen (schol. V. zu *M* 4), Homer könne nicht lange nach den Troicis gelebt haben, denn bei einem längeren zwischenraume hätte er auf die wirkung der zeit rechnen können. Auch hat man zu änderungen im texte gegriffen. Weil es torheit sei dasz drei götter neun tage an der zerstörung dessen arbeiteten was die Achäer in ein paar stunden erbaut hatten, schrieb Krates von Mallos *M* 25 *ἓν ἦμαρ* f. *ἐννῆμαρ*, ward aber von den alten wie Eustath sagt (890, 38) mit vielen gründen niedergeschlagen. Der hauptgrund ist immer das *ἀφανίσαι*, das gänzliche verwischen der spur gewesen, wie Eustath von Homer sagt (888, 51): *αὐτὸς τὸ τεῖχος ἐγείρας, αὐτὸς καὶ ἀφανίσας καὶ καταῤῥίψας, ὡς παντελῶς πλάσμα ὂν αὐτοῦ, συναφανίζων τοῖς ἐρειπίοις καὶ τὸν ἐσύστερον ἔλεγχον* und an einer andern stelle (659, 58): *τὸ Ἑλληνικὸν τοῦτο τεῖχος ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς πλάσμα εἶναι Ὁμηρικόν· τῇ γὰρ ἀληθείᾳ, φασίν, οὐ γέγονεν, ἀλλ' ἐπλάσατο τὴν πρὸς τῷ ναυστάθμῳ τειχοποιίαν καὶ τὰ κατ' αὐτὴν ὁ ποιητὴς οὐχ ἱστορῶν πρᾶγμα γενόμενον ἀλλ' ὡς γενόμενον ἐκτιθέμενος, οὐδὲ λέγων ἀληθῶς, τὰ εἰκότα δὲ ἐκτιθέμενος* und fährt daselbst nach einer zwischenbemerkung fort *ἵνα δὲ μὴ ἐλέγχηται ὑπὸ τῶν ὕστερον ὡς ψευσάμενος, ζητούντων μὲν βραχέα γοῦν τινὰ ἰδεῖν γνωρίσματα τῆς τοιαύτης περιπύστου τειχοποιίας, μὴ εὑρισκόντων δέ, παράγει Ποσειδῶνα ὀργιζόμενον κτἑ.*

247. Es war Aristarch aufgefallen dasz in *M* von der zerstörung der mauer so gesprochen wird, als sei früher von dieser sache nichts gesagt und diese bemerkung hatte ihn bewogen *H* 443—64 zu athetiren, wo ausführlich die einst bevorstehende zerstörung der mauer vorausgesagt wird. Auch steht diese stelle überdies in widerspruch mit *Φ* 446 wo Poseidon die mauer um die stadt Troja allein gebaut haben will, während in *H* 443 fde er selbst dem Apollon anteil an der errichtung derselben zuschreibt. Man kann aber über *H* 443 fde kein urteil fällen ohne auch das vorhergehende und namentlich die rede in betracht zu ziehn in welcher (*H* 327 fde) Nestor den rat gibt die fragliche mauer zu bauen und gegen einen solchen bau erheben sich allerdings auch von dem standpunct der Griechen aus allerhand bedenken. Hätten die belagerer wirklich

zehn jahre in unmittelbarer nähe der stadt gelagert ohne eine befestigung? Wenn sie bei abwehr etwaiger angriffe auf Achill gerechnet haben, so war dieser ja häufig genug auf kriegszügen abwesend gewesen, als er die elf städte zu land und zwölf zu wasser zerstörte, und warum verzweifelten jetzt die auch ohne Achill siegreichen belagerer plötzlich an der möglichkeit ohne eine mauer ihr lager vertheidigen zu können? Auch vermöchte man in diesem falle nicht von unserm mehr ästhetisirenden standpuncte aus etwas zu entgegnen. Denn etwas kläglicheres und unpoetischeres gibt es kaum als die erbauung der mauer (*H* 436—41), welche mehr einer chronik ziemt, als einem dichter, der z. b. bei dem scheiterhaufen des Patroklos die vorbereitungen malerisch ausführt, stoff, masze und form des werks mit groszer anschaulichkeit angibt, hier aber wie aus dem stegreif ein ungeheures werk, man kann nicht einmal sagen, in ein paar stunden entstehen läszt; ein werk der physischen unmöglichkeit bei einem dichter der sonst in solchen dingen so schön masz zu halten versteht. Wie viel leichter und zweckmäsziger, in ästhetischer hinsicht, war die stillschweigende annahme es sei von anfang an eine befestigung vorhanden gewesen wie das *ἔρυμα* des Thukydides! Dazu aber wäre nötig gewesen dasselbe gröszer und umfassender darzustellen als man es sich dachte und namentlich auch den früheren büchern eine gewisse berücksichtigung derselben aufzudrängen. So sehr sich aber ein solches verfahren von mancher seite her empfehlen mochte, so wenig war es dem dichter erlaubt. Dann hätte er vorhandenes und für wahr geltendes umschmelzen müssen und in jeder erzählung ist es leichter ganz neue züge zu fügen als die einmal feststehenden zu verändern. Auch die leise umänderung eines bekannten stoffs erregt zweifel an der wahrheit des ganzen, das ganz neue aber betrachtet der arglose hörer als eine willkommene bereicherung seines wissens. Und so muszte der dichter die poetische schönheit dem nationalen bewusztsein oder wenn man will vorurteil opfern, glücklich wenn es ihm gelang durch seine mittel (§ 243. 244) auch seinen zweck, den schein der wahrheit wenigstens in den augen der groszen menge, zu erreichen.

248. Nestor gibt in seiner rede (*H* 336) noch einen zweiten rat der mit dem mauerbau eng zusammenhängt und hier berücksichtigung verdient. Er schlägt nemlich vor einen gemeinsamen grabhügel zu errichten und in demselben die gebeine der gefallenen bis zur rückkehr aufzubewahren, wo sie alsdann in die heimat eines

jeden zurückgebracht werden sollten. Der ausdruck *ὥς κ' ὀστέα παισὶ ἕκαστος οἴκαδ' ἄγῃ* klingt als ob jeder seine eigne asche seinen kindern mitbringen solle und ist für Homerische weise merkwürdig unbestimmt. Auch heiszt es auffallender weise der grabhügel solle *ἄκριτος* sein d. h. ohne unterschiede. Hatte er aber keine unterschiede, so war die oben ausgesprochene absicht die gebeine einst zu sondern abgeschnitten. Daher verband Porphyrios *ἄκριτον* mit *ἐκ πεδίου* und erklärte auf gleicher höhe mit dem sonstigen boden, so dasz man es nicht als grab erkennen könne. (*τύμβον δ' ἀμφὶ πυρὴν ἕνα χεύομεν ἐξαγαγόντες ἄκριτον ἐκ πεδίου*), aber auch diese erklärung läszt noch schwierigkeiten, abgesehn davon dasz sie sich grammatisch nicht recht empfiehlt. Man vermiszt auch hier die ruhe und klarheit der darstellung welche sonst bei Homer herscht. Noch gröszer aber sind die sachlichen schwierigkeiten welche sich gegen den inhalt von Nestors rede erheben. *b)* Es ist nemlich Homers gewönliche ansicht dasz die bei Troja gefallenen an ort und stelle beerdigt werden. Wenn Menelaos von Pandaros' pfeilschusz stürbe, erwartet Agamemnon (*Δ* 175) dasz er in Troischer erde ruhen werde. Odysseus und Agamemnon wären daselbst beigesetzt worden, wenn sie in feindesland gefallen wären (*α* 239 *ε* 311 *ξ* 369 *ω* 32). So verspricht Hektor, in demselben buche dessen schlusz eine so ganz andre sitte aufstellen will, er wolle, wenn er sieger wäre, den leichnam des getödteten gegners den Griechen ausliefern, damit sie ihn begrüben und am gestade des Hellesponts ihm ein weitschauendes grabmal errichteten (*H* 85). Dabei hat Homer offenbar das grabmal des Aiax vor augen, obwol dieser bei einer andern gelegenheit ums leben kam. Dasselbe lag auf einem vorgebirge, das in der nähe der stadt Rhoeteion in den Hellespont vorsprang, ziemlich da wo die meerenge mit dem archipel zusammen stöszt. Eustath sagt bei dieser stelle (666, 48), die beerdigung des Aiax am Hellespont habe Homer aus der geschichte entnommen und viele heroen haben an jener stelle weithin sichtbare grabmäler gehabt (Eust. 313, 30 Strab. 595 Plin. h. n. V 30, 125 Antip. Sid. ep. 65 bei Iac. II p. 24). Andre Griechische helden die dort beerdigt waren, sind Patroklos Achill Antilochos (*γ* 109 *ω* 77). Achill's grab lag auf dem vorgebirge Sigeion im eingang der meerenge (Eur. Hek. 522 Plin. h. n. V 30, 125 Herod. 5; 94 Xen. Hell. III 2; 17 Strab. 595. 600. 604). An der gegenüberliegenden küste Europas ist bekannt das grabmal des Protesilaos in der nähe von Elaeus, lange ein hochverehrtes heiligtum und reich durch frei-

willige gaben der Griechen (Thuk. 8; 102. Herod. 9; 116. 7, 33. Paus. I 34, 2. III 4, 5. Strab. VII fr. 52 M. Philostr. her. 2. Tzetz. ad Lyk. 532).

249. Auch die Troischen helden waren so begraben: so Hektor in Ophrynion, von wo bei einer hungersnot die Griechen seine gebeine einmal abgeholt haben sollen um sie in Böotien zu beerdigen (Paus. IX 18, 4 Aristodemos bei Porphyrios ad *N* 1, Tz. ad Lyk. 1194. 1208 Strab. 595), Hekabe war auf dem Chersonnes bei Kynos sema von Odysseus bestattet worden, obwol sich auch anderwärts kenotaphien von ihr gefunden haben mögen, wie auf Sicilien. Das grabmal Eetions im Troischen Thebe ist bekannt durch die rührende klage welche Homer selbst der Andromache in den mund gelegt hat (*Z* 419). Selbst von unbedeutenden männern die vor Troja ihren tod gefunden hatten, glaubte man die gräber zu kennen; das des Pandaros lag am Simoeis (Steph. *Ζέλεια*), die gebeine des Rhesos holten bei gelegenheit der gründung von Amphipolis die Athener aus Troas (Polyaen. lib. VI). Mit einem gewissen rechte also schlosz Pausanias (VIII 12; 5), Anchises sei auszerhalb der grenzen von Troas gestorben, weil die Aeoler in diesem gebiete kein grabmal von ihm aufzuweisen hätten. Im interesse der Aeoler lag es allerdings Aeneias mit seinem vater fern zu halten, aber eine sage scheint es doch gegeben zu haben nach welcher Anchises auf dem Ida gestorben und also auch begraben ist, wenigstens kennt Eustath (894, 35) ein grab desselben in dieser gegend. *b)* War der überlebende bei dem tode des freundes nicht zugegen, so sieht man aus den worten die Aeneias in der unterwelt zu Deiphobos spricht (Ve. Ae. 6; 505), dasz ein grabmal, auch wenn es kenotaph war, errichtet wurde an der stelle wo man gewisse kunde von dem tode erhielt, wie auch Menelaos das kenotaph seines bruders in Aegypten errichtete, sobald er durch Proteus über dessen in Argos erfolgten tod unterrichtet worden war.

250. So haben also mit recht viele anstosz genommen an dem vorschlage Nestors, man solle die leichname der gefallenen verbrennen, um die asche dereinst nach Griechenland zu bringen. Zwei verse (*H* 334. 335) athetirte Aristarch *ὅτι οὐ διὰ τοῦτο ἐκαίοντο, ὅπως τὰ ὀστᾶ κομίσωνται, ἀλλὰ συνηθείᾳ· καὶ γὰρ οἱ ἐπὶ τῆς ἰδίας τελευτῶντες ἐκαίοντο. καθόλου οὖν οἶδε πυρὶ καιομένους τοὺς πάλαι, καὶ ἐνταῦθα τιθεμένους ὅπου καὶ ἐτελεύτησαν· ἐναντιοῦται δὲ καὶ τὰ ἑξῆς τύμβον τ' ἀμφὶ πυρὴν — ἄκριτον ἐκ πεδίου· ἀδιαχώριστον ἀδιάστατον, τούτεστι*

πολυάνδριον· πῶς οὖν ὥς κ' ὀστέα παισὶ ἕκαστος und die scholien zu *γ* 109 *Σ* 332 *Δ* 174 *H* 86. 429 *I* 546 *X* 342 *Ω* 38 (vgl. Lehrs Arist. p. 197) enthalten in beziehung auf *H* 334. 335 die hinweisungen Aristarchs auf die feststehende sitte die todten an der stelle wo sie gestorben sind, zu beerdigen und nicht wie es hier vorgeschlagen wird die asche in die heimat zu führen. Auch hat der dichter das selbst vollkommen gewuszt, aber umstände nötigten ihn ein abweichen von der sitte anzunehmen. *b)* So ist es z. b. bekannt dasz Homer die Boeoter aus Boeotien nach Troja ziehen läszt, obwol sie in der zeit in welche man den krieg setzt, noch gar nicht in Boeotien seszhaft waren: ein anachronismus den Thukydides zu beseitigen sucht durch die annahme dasz schon zur zeit des Troischen kriegs ein teil von ihnen im lande gewesen sei; den andern teil des landes müszte man sich dann im besitz der Kadmeier denken. Natürlich kennt die sage solche übergangsstufen nicht, für sie ist das land entweder Boeotisch oder Kadmeisch. Für die Homerische sage ist es wie gesagt Boeotisch; es existirte aber, unabhängig von Homer, eine alte sage der Kadmeione Thersandros, des Polyneikes sohn, sei mit Agamemnon nach Asien gezogen und von Telephos in Mysien getödtet worden. Man zeigte sein grabmal auf dem markte in Elaea am Kaikos (Paus. IX 5; 7). Wenn man entscheiden wollte, so würde man diese sage für älter und wahrer halten als die Homerische, und wenn Homer sich nach den gräbern der Boeoterfürsten gefragt hätte, würde er seinen irtum wol auch selbst bemerkt haben. Er scheint es nicht getan zu haben und hat wol im guten glauben erzählt es sein Boeoter von Kadmos' stadt nach Asien gezogen. Aber es mochten andere auf die frage verfallen und teilweise wenigstens läszt sie sich aus Pausanias (IX 39, 2) beantworten, nach dessen erzählung Leitos auf der rückfahrt des Arkesilaos gebeine mit nach hause genommen hat (vgl. *O* 329. 340 *Ξ* 450). Warscheinlich erklärte man öfter auf so gelehrte weise einen widerspruch zwischen sage und denkmal. Wo der dichter den widerspruch selbst fühlte, was in diesem falle wol nicht geschehn ist, und wo er ihn gar erst mit bewusztsein in die erzählung hineintragen wollte, muszte er auf abhülfe denken; und diese abhülfe liegt, meines erachtens, in dem rate Nestors die asche aufzubewahren und dereinst mit nach hause zu nehmen. Nur auf diese weise entging er den fragen nach gräbern die nicht existiren konnten, weil die betreffenden kämpfer gar nicht vor Troja gewesen waren. Er verstiesz damit allerdings gegen die sonstige sitte der heroenzeit, aber das war ein einwurf den nur

gelehrte machen konnten und gemacht haben. Die grosze menge auf die es ihm ankam, war befriedigt mit einer plausibeln erklärung wie die mauer verschwunden und die asche der angeblich gefallenen nach Griechenland gekommen sei.

251. Nestors rat betraf blosz die Griechen; für Sarpedon also auf Troischer seite hatte der dichter noch eine weitere erklärung nötig. Als daher in der schlacht der tod des helden nahe bevorstand, läszt Homer den donnergott selbst mitleiden empfinden und eine zeitlang die rettung des sohnes beabsichtigen. Aber Here erschüttert den keimenden entschlusz mit der bemerkung dasz viele der göttersöhne vor Troja dem tode verfallen seien; wenn Zeus seinen sohn, so würden die andern götter ihre söhne retten wollen und eine allgemeine verwirrung hervorbringen. Deshalb gestattet Zeus den tod seines sohnes, läszt aber den leichnam durch Apollon waschen und durch schlaf und tod in die Lykische heimat zurückbringen, damit ihm daselbst die schuldige ehre erwiesen werde (*Π* 431—58 666—83). In dieser erzählung fällt auf dasz Apollon und Here bei Zeus auf dem Ida sich befinden, während kurz vorher jener bei den Troern, diese im Olymp waren. Es ist also auf diesen nebenumstand keine rücksicht genommen, oder stillschweigend vorausgesetzt dasz die beiden götter ihren platz geändert haben. Ferner hat Apoll sonst mit todten nichts zu tun, er ist der reine gott der die berührung des todes scheut (vgl. Zenodot ad *Π* 667). Wie kommt er hier zu dem seiner natur widersprechenden geschäft der reinigung eines todten? Gleichwol kann man nicht füglich, wie Zenodot es getan zu haben scheint, ohne weiteres athetiren. Denn wir müssen über Sarpedons leichnam etwas erfahren und da ihm die waffen abgezogen waren, kann man allerdings vermuten dasz mit seinem körper etwas derartiges vorging. Nur liegt der widerspruch nicht sowol in der einzelnen, oben bezeichneten stelle, als in der ganzen annahme dasz Sarpedon bei dieser gelegenheit sein leben verloren hat. Der dichter war eben durch die eigentümliche natur des stoffes zu dergleichen inconvenienzen im einzelnen gezwungen. Eustath sagt (1069, 37) ganz richtig: *Ὁμηρικοὶ ταῦτα εἰσὶ λογισμοί· μαθὼν γὰρ ὡς εἰκὸς ἴσως ἐξ ἱστορίας τεθάφθαι τὸν Σαρπηδόνα ἐν Λυκίᾳ σκοπεῖται πῶς ἂν τοῦτο εἴη, καὶ μή ποτε ζῶν ἁρπαγεὶς ἐκ τῆς Τρωικῆς μάχης θανὼν ἐν τῇ πατρίδι τέθαπται καὶ διακρίνει μὴ τοῦτο γενέσθαι, παρ' ἱστορίαν γάρ· θανεῖν δὲ ἐνδόξως ἐν τῇ μάχῃ· εἶτα ὡς ἐρεῖ, νεκρὸν μετακομισθέντα ἐκεῖ ἀπαχθῆναι.* Homer habe also gefühlt dasz wenn

Sarpedon bei Troja gefallen sei, er auch dort beerdigt sein müsse; nun habe er aber aus der geschichte gewuszt dasz das grabmal des helden in Lykien gewesen sei und habe nun keine andre auskunft gefunden als die entführung des leichnams. Aber man kann ebenso gut sagen, was Eustath nicht gesehen hat, wenn Sarpedon nicht vor Troja begraben ist, so hat er auch nicht dort gekämpft und Homer hat nicht alte sage, sondern eine erdichtung erzählt, die er mit dem geschichtlich beglaubigten nach kräften in einklang zu setzen bemüht war. Jedenfalls ist es richtig dasz das grab Sarpedons in Lykien gezeigt ward, wie Eustath zu verstehn gibt und andre geradezu berichten. Die schol. V. *Π* 673 sagen *ἡρῷον φαίνεται Σαρπηδόνος ἐν Λυκίᾳ· τινὲς δὲ Γλαῦκον κατελθόντα θάψαι αὐτόν* und auch Appian (b. c. 4; 79)[1] kennt ein solches in der nähe der Lykischen stadt Xanthos. Auf keinen fall existirte ein grab Sarpedons in der nähe von Troja und das war genug um den dichter zu einer erfindung wie die eben besprochene ist, zu nötigen. *b)* Es folgt aber daraus mit notwendigkeit dasz in der alten sage Sarpedon überhaupt gar nicht vor Troja gewesen ist. Die wahren Lyker der alten sage sind die des Pandaros. Die Lyker Sarpedons nehmen in unserm Homer in jeder hinsicht eine ausnahmestellung ein. Sie sind ins erste drittel der Ilias nur durch lockere anfügung hineingekommen, und im zweiten drittel werden sie zwar absichtlich in den vordergrund gedrängt, können aber auch hier die deutlichen spuren ihres eindringens nicht verläugnen. Sie können nicht immer so gegestanden haben und wenn wir uns schon wundern dürfen den verwandten des Idomeneus und den abkömmling Bellerophons auf Troischer seite zu finden, so ist uns von Diodor (5; 79) geradezu die sage erhalten worden, Sarpedon habe vor Troja auf Griechischer seite gekämpft; eine sage welche von der Homerischen allerdings verdrängt worden ist, immer aber zeigt auf wie schwachem boden diese ruhe.

252. So ist die Troische hülfsleistung Sarpedons wie sie von Homer erzählt wird, mit allem was sich an sie knüpft, dem bau und der erstürmung der schiffsmauer, wie auch dem zurückbringen der asche gefallener nach Griechenland, ein neueres element in der Homerischen sage, künstlich eingefügt und noch in ihren fugen erkennbar; ein zusatz zu schon vorhandenem, der sich zu demselben

1) vgl. Schneidewin de peplo Aristot. im Philol. I p. 20 Hoeckh Kreta II 338 Müll. Dor. I 216 B. Thiersch ü. d. Zeitalter u. s. f. p. 250 anm. 49.

ungefähr so verhalten mag wie die zusätze in den ante- und posthomericis der Kykliker zu dem groszen ganzen das wir als Homer kennen. Bei den Kyklikern sind wir im allgemeinen über veranlassung und bedeutung dieser zusätze im klaren. Der krieg umfaszte nach der sage zehn jahre, eben so viel waren seit Helenas flucht bis zum anfang des kriegs vergangen und vergingen nach zerstörung der stadt bis der letzte held seine heimat erreicht hatte. Im kriege selbst wurden zwölf städte zu wasser und, mit einschlusz von Troja, eben so viel zu land zerstört. Wäre nun auch der äuszere umrisz erst allmälig zu einer solchen grösze ausgedehnt worden, so war auch ein kleinerer ramen immer noch viel zu umfänglich um von den ereignissen vollständig ausgefüllt zu werden. Eine mündliche überlieferung vermag und bestrebt sich auch gar nicht dem wirklichen laufe der dinge zu folgen, ja sie kann auch nicht einmal ein nur annähernd vollständiges bild desselben geben. Sie erzählt vielmehr einige hauptpuncte und deutet anderes in losen umrissen, ohne ausführung, an. Dies ist die stellung Homers. War aber durch ihn eine zusammenhängende darstellung einmal gegeben, so bemerkte man bald dasz er nur einen teil, und zwar nur einen kleinen teil, behandele, seine nachfolger ergriffen begierig den noch übrigen stoff, aber auch sie fühlten bald dasz für einen so langen zeitraum nicht stoffes genug vorhanden sei und verfielen auf zusätze wie die geschichte von Penthesileia und Memnon [1]) die schwerlich in alter sage begründet waren. Man muszte neue führer haben seit die alten, wie Hektor, gefallen waren. Auf engerem raume sich beschränkend, war aber schon Homer in gleicher lage. Bei dem oben angeführten berichte dasz die grammatiker die mauer für eine ungeschichtliche erfindung Homers halten, macht Eustath (689, 59) die treffende bemerkung, er habe die mauer erfunden um in dieser neuen art von kämpfen seine kunst zu versuchen (*ὡς ἂν ἐγγυμνάσῃ προϊὼν τὴν ἑαυτοῦ ῥητορικὴν καὶ τειχομαχίαις καὶ κινδύνοις τοῖς περὶ αὐτάς*). Bei so vielen schilderungen von kämpfen war jede stoffliche abwechselung dem dichter ein erwünschtes mittel seiner darstellung neuen reiz zu geben.

---

1) Das Memnonsgrab bei Troja kann nicht auf eine linie gestellt werden mit den oben genannten gräbern Griechischer und Troischer helden. Memnon ist eine uralte Asiatische gottheit, ein allegorisches wesen, dessen denkmäler sich in Aegypten Persien Kleinasien Cypern u. s. finden und für gräber gehalten wurden, vgl. Jacobs i. d. Schr. d. München. Academ. 1809. 1810.

253. Dabei aber war er sich vollkommen bewuszt dasz er und seine hörer zu diesem neu erfundenen anders ständen als zu der hauptmasse. Diese nemlich war eigentum der ganzen nation, dem dichter gleichsam zur verwaltung anvertraut und dem hörer auch aus andern quellen hinreichend bekannt. Nur die augenblickliche einkleidung war des dichters werk, sonst sprach er nur aus was jedermann dachte und fühlte, aber nicht bis in diese einzelnheiten hinein zu verfolgen gewont war. Hörer wie dichter hielten die erzählung für eine geschichtliche wahrheit, an der nicht einmal durch umstellung in der reihenfolge der begebenheiten etwas geändert werden dürfe, wie man am katalog und an der mauerscene zwischen Priam und Helena zu sehn gelegenheit hat. Den mauerkampf dagegen und die damit zusammenhängenden scenen von Sarpedon und Glaukos erfand der dichter mit dem bewuszten streben, das blosz erfundene für wahrheit auszugeben und durch allerhand kunstgriffe dem hörer die möglichkeit eines richtigen urteils über dasselbe abzuschneiden. Schon hierin liegt, meines erachtens, die notwendigkeit der annahme dasz es verschiedene dichter gewesen sind, zum mindesten also zwei: einer der mit naiver unbefangenheit wahren oder für wahr geltenden stoff in worte einkleidet, und ein zweiter der mit absichtlicher berechnung den stoff erfindet und seine erfindung für allgemeine wahrheit ausgeben will. Jener konnte nur einkleiden was er als anvertrautes gut überkommen hat, denn die wahrheit ist immer nur die eine, objectiv feste; dieser steht frei seinem stoffe gegenüber, nach subjectivem ermessen den stoff schaffend und nur gebunden durch die rücksichten die jeder mensch auf die umstände nehmen musz unter denen er lebt. Jener erzählt fremdes, hinter dem sein eignes selbst verschwindet, er geht in der sache auf und ist nur vermittelung; dieser schafft sich den stoff, es sind seine eigenen vorstellungen, sein eigenes selbst welches er uns vorführt. Jener ist mit einem worte der volksdichter welchen der poetische stoff fortreiszt und zum objectiven ausdruck der gedanken seines volkes und seiner zeit macht, er hat nichts zu tun als das abgerissene zn verbinden, das formlose zu gestalten; dieser ist der kunstdichter der mit bewusztsein darnach strebt jenem ähnlich zu sein und der doch nie etwas anderes ist als der herold seines eigenen ichs. Wenn jenem die form alles war, da er den stoff fertig überkam, so ist diesem der stoff die hauptsache und die neue form, die zugleich mit entsteht, schafft er im engen anschlusz an den volksdichter und nach dessen muster. Denn der kunstdichter ist

immer in gewisser hinsicht nachahmer. Der volksdichter schafft ohne es zu wollen, in folge der anregung des stoffs, der ihm roh und gestaltlos zugekommen ist, aber sich zur gestaltung drängt und so gewissermaszen sich selbst die form erzeugt. Der volksdichter ist original und producirt eine form die für ihn neu ist, sollte sie auch schon anderwärts existiren. Der kunstdichter ist in gewisser hinsicht immer nachahmer, auch wenn er im gegensatz zum volksdichter sich eine neue form erfinden sollte, denn ihm schwebt die form des volksmäszigen gesanges vor und nimmt er dieselbe auch nicht an, so sind doch seine ansichten über das was in der poesie schön und wirksam ist, d. h. sein geschmack, an jener gebildet, er hat eine gewisse poetik, vielleicht nur in beispielen und vereinzelten beobachtungen die dann gelegentlich auch einmal von einem denker wie Aristoteles systematisirt werden können. Immer aber sind diese regeln abstrahirt aus vorhandenen gedichten, die Römer haben sie von den Griechen entlehnt, und wir nicht minder von Homer; auch da wo wir von dem muster abweichen, in dem irtümlichen glauben das wahrhafte und schöne sei eben dasjenige was an den vorhandenen gedichten am meisten gefalle. Es gilt eben für schön was schon gefallen hat und manche haben geglaubt nur das sei schön für welches sich ein beispiel finde. Selbständig geworden kann auch die kunstpoesie neue formen erfinden und hat sie in groszem maaszstabe erfunden, wie ein schüler über seinen lehrer hinausgehn kann, ohne deshalb minder sein schüler zu sein. *b)* Weil aber die kunstpoesie an belehrung gebunden ist, entsteht sie meist in form von dichterschulen. Das wirken solcher schulen läszt sich, glaub' ich, schon in einzelnen teilen der Ilias erkennen, obwol wir sonst geneigt sind die ganze Ilias für volkspoesie anzusehn: wenigstens ist das hauptkennzeichen solcher schulen, die sogenannte manier, in einzelnen fällen oben nachgewiesen worden. So in dem gebrauch von zwei drei und mehr adjectiven, namentlich derjenigen welche am anfang des folgenden verses ihren substantiven angehängt werden, wie *καλὴν χρυσείην*, und in der formelhaften verbindung dreier parallelen glieder im vers wie *Ῥίπην τε Στρατίην τε καὶ ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην*, formeln welche z. b. im ersten buche noch nicht vorhanden sind und sich erst allmälig häufen; ferner in dem übergreifen nachstehender bestimmungen in den folgenden vers. Dies und ähnliches sind manieren welche entstehn und gleichsam blühn, dann allmälig verschwinden wie man in der Ilias selbst wahrnehmen kann. Denn eine manier kann sich immer nur eine gewisse

zeit behaupten, weil sie nicht das schöne an sich ist, sondern nur eine besondere, und deshalb vergängliche, form desselben.

254. Ich gebe zu dasz innerhalb der Ilias die kunstdichtung noch bei weitem nicht zu dem entwickelt ist was wir gewönlich unter diesem namen verstehn. Verglichen mit Ariost, selbst mit Vergil, kann die ganze Ilias volksdichtung scheinen: vergleicht man aber die einzelnen partien der Ilias unter einander, so stehe ich nicht an einen teil der entstehenden kunstdichtung zuzuschreiben. Der unterschied ist jetzt ein specifischer geworden, in seinen ersten anfängen war er ein gradueller. *b)* Auszer den schon erwähnten merkmalen ist noch eins zu bemerken das oben nur verübergehend hat angedeutet werden können, das streben nemlich nach einer gewissen, wenn gleich immer unvollkommenen, vollständigkeit des stoffs und eine systematische behandlung desselben wie sie aus jenem mit notwendigkeit folgt. Wenn der dichter den mauerkampf nur einführt, um, nach Eustaths ausdruck, seine kunst auf einem neuen gebiete zu zeigen, so ist er eben kunstdichter. Es ist ein irtum der dichter wenn sie glauben fertigkeit sei dichtkunst und ihre subjectiven zwecke seien interessant. Sie sind es blosz wenn sie zugleich ausdruck der allgemeinen idee sind; nicht an sich hat die subjectivität kunstwert, sondern insofern sie spiegel und abbild des objectiven ist. Das objective kommt in den kämpfen des ersten drittels und in andern des zweiten hinreichend zur darstellung; auch hier aber nicht um des kampfes willen, sondern weil in ihnen die charaktere zur entwickelung kommen. Dasz es auszer den kämpfen im offenen feld auch noch andere in festungen gibt, ist richtig; aber die allseitige behandlung des stoffes ist sache der wissenschaft nicht der dichtkunst. Nicht als sei sie deshalb dem dichter verwehrt. Aber es musz ein dichterisches moment in ihr liegen. Ein solches lag aber hier nicht in der sage, welche, wie oben gezeigt, von diesen dingen nichts wuszte und erst gefälscht wurde um für dieselben platz zu gewinnen. Es liegt auch nicht in der ausführung der kämpfe welche von den Homerischen kämpfen der ersten bücher ganz abweicht und z. b. neben dem lebensfrischen Diomed nicht aufkommt mit den langen redereien des Idomeneus und Meriones, so wenig wie neben dem schon sehr im schatten stehenden Pandaros mit dem hölzernen Sarpedon. Aber man mag solche dinge dem subjectiven geschmack vindiciren und tut besser sich an eine handgreifliche eigentümlichkeit zu halten. *c)* Es ist bekannt dasz ein strategischer plan in den Homerischen kämpfen sonst nicht vor-

handen ist, es lösen sich die glieder im handgemenge, nur die führer kämpfen und zwar so dasz zugleich ihr charakter zum vorschein kommt, wie z. b. der Diomeds. Die gesammtheit des ganzen kampfes entzieht sich durchaus der poetischen anschauung, gelangt sie doch selbst in wissenschaftlichen darstellungen oft genug nicht zur einheit. So wird auch in den Nibelungen und in der Gudrun der kampf verkörpert in den führern. Der mauerkampf aber in *M* ist systematisirt, als sei er mit vorbedacht aus dem kopfe des strategikers so hervorgegangen. In fünf abteilungen rücken die Troer an und der dichter scheint allen fünfen zugleich gerecht werden zu wollen. Dasz er es nicht kann, liegt in der natur der sache; aber auch wenn er es könnte, so würde kein hörer den fünf bewegungen gleichzeitig folgen wollen. Dieses streben nach unmöglichem ist folge des systematisirens und des strebens nach vollständigkeit, und der dichter musz notwendig hinter seiner aufgabe zurückbleiben, wie er denn auch, in richtiger würdigung der unglücklichen lage in die er sich versetzt hat, selbst sagt:

M 175 ἄλλοι δ' ἀμφ' ἄλλῃσι μάχην ἐμάχοντο πύλῃσιν
ἀργαλέον δέ με ταῦτα θεὸν ὣς πάντ' ἀγορεῦσαι·

Das sind zwar verse, aber nicht poesie. Aber der dichter ist selbst daran schuld. Wenn er auch wuszte dasz man ausgedehnte befestigungen von verschiedenen seiten angreift, so war diese wissenschaft doch hier wenig am platze; und ein volksdichter wäre nie auf einen solchen schlachtplan verfallen.

255. Streben nach vollständigkeit macht sich auch sonst in der Ilias bemerklich: am auffallendsten in den beiden letzten büchern. Ist es auch nach dem sittlichen gefühl des altertums gerechtfertigt dasz z. b. Hektors leichnam an Priamos zurückgegeben werde, so ist doch noch die frage ob eine so ausführliche erzählung dazu erforderlich oder zweckmäszig ist. Nimmt man die μῆνις als einheitlichen grundgedanken, so stehn in unserer Ilias die einzelnen teile nicht im richtigen verhältnis zu ihr. Wer die μῆνις im auge hat, wird, von diesem standpuncte aus die einzelnheiten überblickend, das eine in hellerem, das andere in matterem lichte sehn; danach wird er auch seine darstellung einrichten, so gut wie der maler nicht alles in hellstem farbenton malt und der zeichner perspective anbringt. Es ist das eine künstlerische notwendigkeit welche auch neben der epischen behaglichkeit und breite ihr recht geltend macht. Ich glaube nicht dasz sie es in der Ilias gefunden. Wer die μῆνις des Achill darstellen wollte, würde die auslieferung

des leichnams mit erzählen, aber nicht als hauptsache; diese farben sind zu stark um einer höheren einheit als hintergrund zu dienen, und deshalb scheint mir die *μῆνις* überhaupt nicht der einheitspunct von dem aus die teile entstanden sind. Vielmehr waren die teile an sich vorhanden und sind dann, wol oder übel, nach jenem einheitspuncte hin geordnet worden. Einige teile entstanden aus dem rein dichterischen triebe zur darstellung des formlosen, so das was Grote Ilias nannte im gegensatz zur Achilleis. Anderes, und hiezu rechne ich namentlich die letzten bücher, entstand kunstmäszig als man eine zusammenfassung des vorhandenen versuchte und dabei lücken bemerkte welche ausgefüllt werden muszten. Die ausfüllung fiel notwendig der kunstdichtung und einer art dichterschule anheim; sie geschah natürlich mit rücksicht auf die schon vorhandenen teile und verhält sich zu ihnen ungefähr wie die Griechischen Epiker der spätern zeiten zu dem gesammten Homer: daher ich auf die in den letzten gesängen jeweilig vorkommenden reminiscenzen gewicht zu legen genötigt bin. Dieselben erscheinen mir nicht anders als die Homerischen reminiscenzen bei den spätern Epikern.

256. Zu den ergänzungen eines vorhandenen aber lückenhaft erscheinenden stoffes rechne ich auch die gesandtschaft an Achill. Die betreffende stelle aus *Π* wo eine directe anspielung auf den versuch zur versöhnung unumgänglich erscheint, hat statt ihrer das gerade gegenteil, sie spricht bekanntlich als ob nie etwas derartiges versucht worden sei. Die gewünschte positive anspielung hat man natürlich nicht hinein legen können und hat sich also begnügt die verse zu streichen, aus denen hervorgeht dasz nichts geschehn sei, um Achill's zorn zu besänftigen. Nach der streichung nimmt man dann an es sei doch etwas geschehn. Man hätte mit demselben rechte das buch *I* streichen können, wo der anstöszige versuch gemacht wird; ja sogar mit mehr recht. Denn es ist nicht abzusehn wie in eine fertige Ilias die angabe hinein gekommen wäre dasz etwas nicht geschehn sei was in 600 versen eben erzählt worden ist; wol aber läszt sich denken wie ein rhapsode darauf verfallen ist in eine halbfertige Ilias ein stück einzufügen in welchem Agamemnon einen erkannten fehler wieder gut machen will. Nur ist *I* in seiner ganzen anlage wie in der ausführung ein ganz anderes gedicht als *Ψ* und *Ω*, nnd da es bei einem kunstdichter überhaupt leichter ist aus seinem werke auf ihn selbst zu schlieszen, möchte ich den dichter von *I* weit absondern von dem verfasser oder den

verfassern der beiden letzten bücher; er entwickelt auszer einer gebildeten technik auch ein nicht geringes talent der gestaltung des stoffes sowol, wie der darstellung im einzelnen.

257. Von *K* ist bei Eustath (785, 4) die bekannte überlieferung erhalten, es sei nach der ansicht der alten ursprünglich ein selbständiges gedicht gewesen und erst von Peisistratos zur Ilias gerechnet worden. Auch steht die locker eingefügte episode nicht in einem nähern zusammenhange mit dem übrigen, so dasz die verfechter der einheit am ersten geneigt sind dieses buch aufzugeben. Es ähnelt in mancher beziehung der Odyssee und zeigt mehr eine gewisse fertigkeit, als dichterische begabung. *b)* Eine ähnliche stellung zu ihrer umgebung hat die bekannte erzählung von Nestor an Patroklos in der zweiten hälfte von *Λ* (*Λ* 665—762). *c)* *T* und *P* sind notwendig für die ausfüllung des stoffs, sobald man eine fortlaufende erzählung in allen einzelnheiten haben will. Vom standpunct der *μῆνις* aus ist *T* ganz an seinem platze, müszte aber *P* bebeträchtlich gekürzt sein. Auch in seinem innern werte steht *T* über *P*, welches mühsam mit dem stoffe ringt und durch ermüdende breite die fehlende abrundung zu verbergen sucht. *d)* Dies ungefähr sind die teile der Ilias welche mit selbständigem charakter in die übrigen eingestreut sind und mit ihnen verglichen den charakter der kunstdichtung in seinem ersten anfange zu tragen scheinen. Sie treten zugleich in rücksicht auf grammatik, versbau und wortstellung an das ende der oben versuchten reihe und kennzeichnen sich auch dadurch als späte producte der gesammten tätigkeit aus welcher die Ilias hervorging. *e)* Die erste spur der umänderung des alten stoffes zeigt derjenige teil von *Π* wo Sarpedon und Patroklos kämpfen und fallen (§ 223). Der teil von *Σ* den ich damit zusammengestellt habe, hat keine erwähnung der Lyker die überhaupt fast spurlos verschwinden und ich glaube dasz ursprünglich auch Patroklos' tod eine andre veranlassung hatte als Hektors rache. Ich halte dieses stück also für eine umdichtung eines älteren gedichts, vorgenommen in der absicht Sarpedon hineinzubringen. Deshalb brauchte *Σ* 1—242 nicht weiter umgestaltet zu werden und warscheinlich hat auch dieser teil mehr von seinem ursprünglichen gehalt. Anfänge von kunstmanier zeigen sich in dem ganzen gedicht namentlich bei den beschreibenden adjectiven. *f)* Weiter abwärts als die oben genannten gedichte liegen *H*, die hauptmasse des zweiten teils von *Λ* (596—664 763—93 804—48), wie der anfang von *Ξ* (1—134). Diese stücke scheinen angefügt um das ganze zu ver-

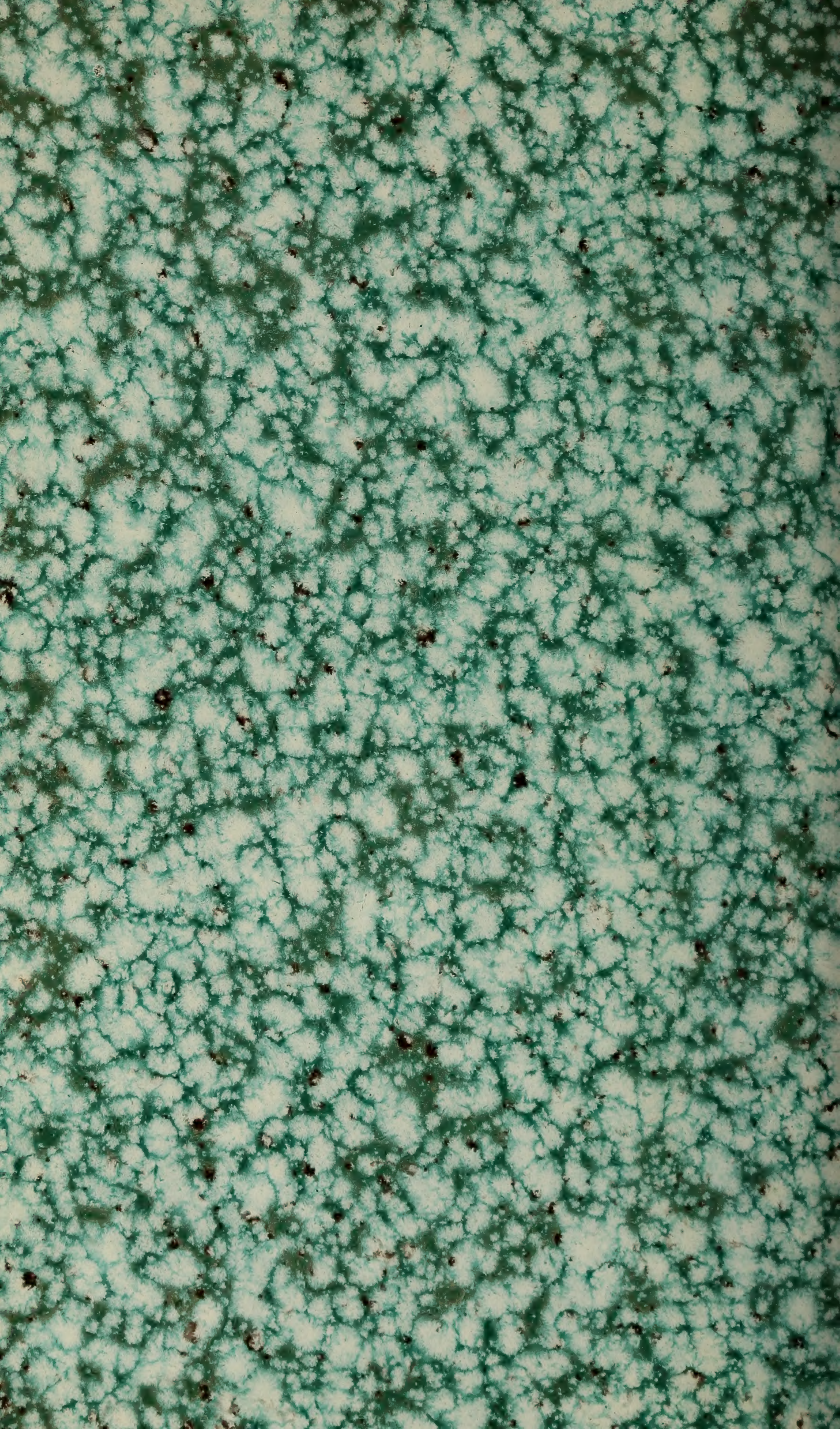
kitten und den allgemeinen zusammenhang herzustellen. Die beiden letztgenannten stücke (*Ξ* 1—134 *Λ* 596—664 763—93 804—48) haben zwar eine matte und etwas lahme darstellung, doch aber auch eine gleichmäszigkeit des tones, so dasz ich an ihrer selbständigkeit nicht zweifeln möchte. Bekanntlich muszte der anfang von *Π* auch auf das ende von *Λ* bezug nehmen, wenn dieses bei jenes abfassung schon zur Ilias gehört hätte, tut es aber nicht.

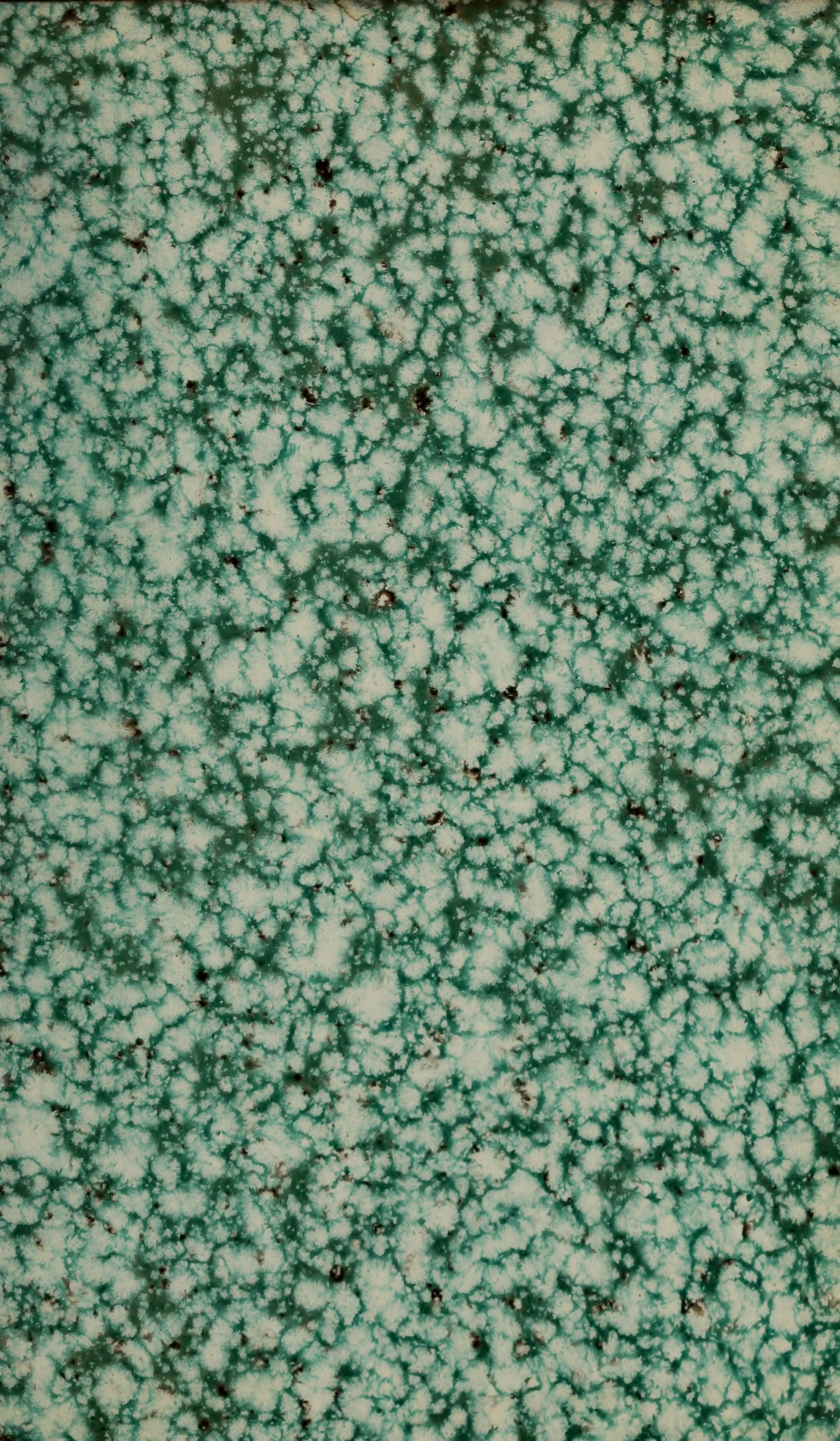
258. *H* aber ist im günstigsten falle teilweise eine umdichtung eines früher vorhandenen gedichts; ein anderer teil besteht aus centonen; und das ganze zeigt recht eigentlich zu welchen kunstgriffen man zuletzt greifen muszte um den gewünschten zusammenhang herzustellen. Das stück *H* 443—64 athetirte Aristarch, weil es vom untergang der mauer handelte, welcher später in *M* noch einmal so behandelt werde als sei seiner noch nicht erwähnung geschehn. Allerdings steht die zweite stelle im widerspruch mit der ersten; deshalb aber könnte man auch darauf verfallen die zweite zu beseitigen, denn dasz die eine von zwei solchen stellen leichter entfernt werden kann, ist noch kein beweis dasz sie auch entfernt werden musz. Der dichter von *M* hielt es für notwendig dem gesang den er unabhängig von andern Troischen gesängen dichtete, die zerstörung der mauer voranzuschicken. Denn voran muszte sie gehn, weil sonst die mauer schon während des vortrags bedenken und mistrauen erregt haben würde. Als aber dann ein anderer dichter die verschiedenen gesänge zu einem ganzen vereinte und die mauer schon im siebenten buche errichten liesz, war schon im siebenten die veranlassung vorhanden der errichtung der mauer gleich die dereinst bevorstehende vernichtung anzureihn; denn der einwurf dasz von der angenommenen mauer keine spur auf Troischem gebiete vorhanden sei, durfte nicht vom siebenten bis zum zwölften buche unbeantwortet bleiben. So sehr ihm also die errichtung nur ein *opus operatum* ist, so flüchtig er darüber hingeht, so wichtig ist ihm die ankündigung der dereinstigen vernichtung. Er wendet deshalb auf letztere mehr verse als auf die errichtung, nur um jenem einwurf im voraus zu begegnen; und wenn uns die betreffende unterredung zwischen Poseidon und Zeus entbehrlich scheint, so war sie auf dem standpunct jener zeit unabweisliche notwendigkeit. Wol aber kann man vermuten dasz in *H* die letzte hand angelegt worden um die Ilias zu dem ganzen welches wir vor uns haben zu verbinden, und es würden sich vielleicht hieran weitere folgerungen knüpfen lassen; indessen bin ich jetzt schon fast wei-

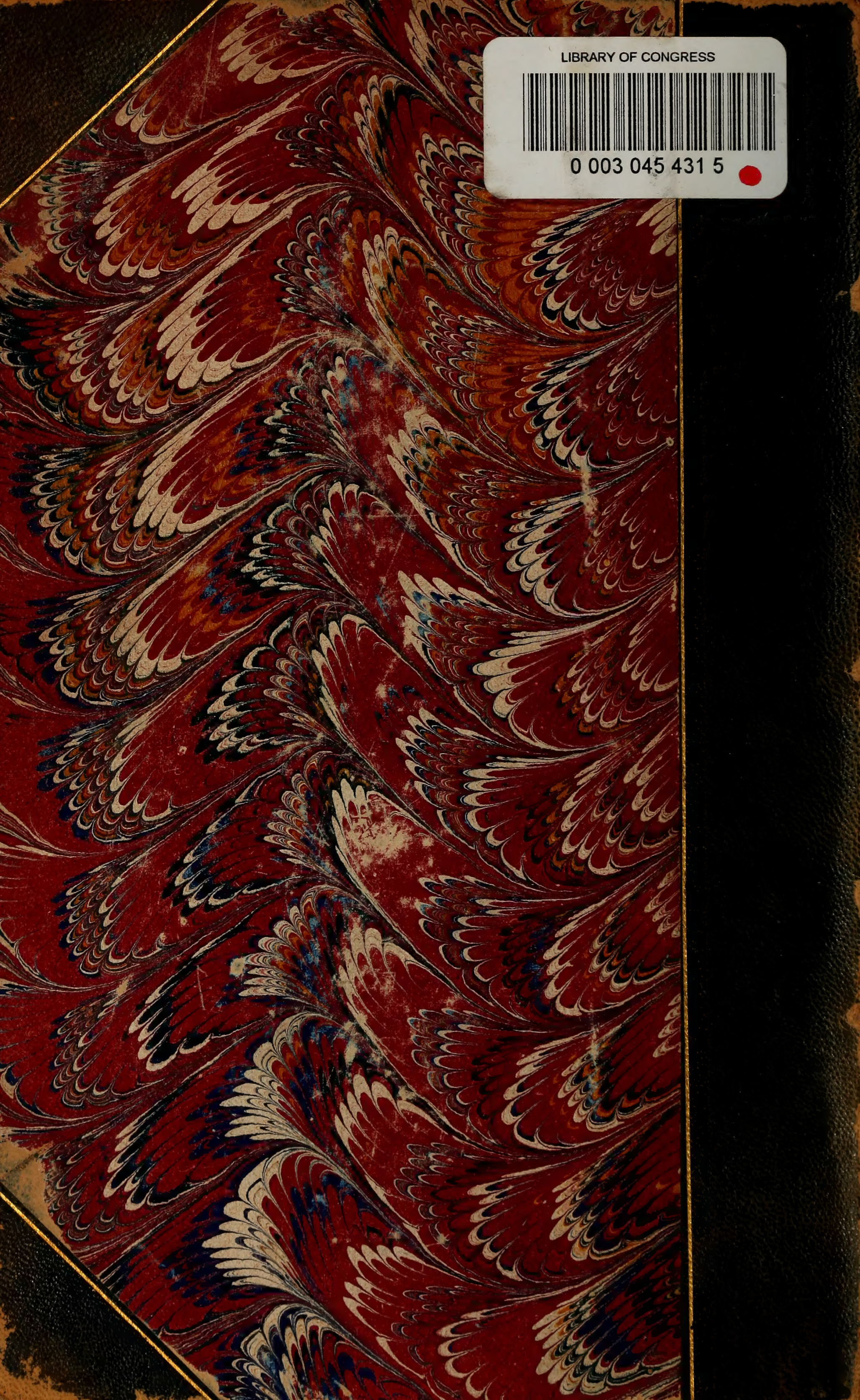
ter gegangen als ich ursprünglich beabsichtigte, und breche deshalb ab.

259. Ich habe es nicht ganz vermeiden können vermutungen allgemeiner art und ästhetische betrachtungen auszusprechen, wo ich mich eigentlich auf reine tatsächliche untersuchungen über einzelnheiten der grammatik und dergleichen habe beschränken wollen, habe aber auch es zu tun kein bedenken getragen, weil jene einzelnheiten sonst so verwirrend wirken dasz man das endziel darüber aus dem auge verliert. Man kann sie nicht zusammenfassen ohne zugleich gesichtspuncte zu geben aus denen ihr werden und entstehn erkennbar wird. Der dichterische wert der Ilias aber wird in meinen augen durch solche zergliederung nicht verringert. Wir genieszen dieselbe doch im grunde nicht als ganzes, denn dazu ist der plan den man in ihr entdecken will, zu wenig hervortretend. Wir glauben allerdings ein ganzes vor uns zu haben, aber nicht weil ein gewaltiger sagenstoff in einem gusse zur darstellung gekommen ist, sondern weil, bei allen abweichungen im einzelnen, eine gewisse gleichmäszigkeit des tones durchgehends waltet die zwar die gesichtspuncte wechselt, aber den allgemeinen charakter der darstellung wahrt.

Index.






LIBRARY OF CONGRESS
0 003 045 431 5